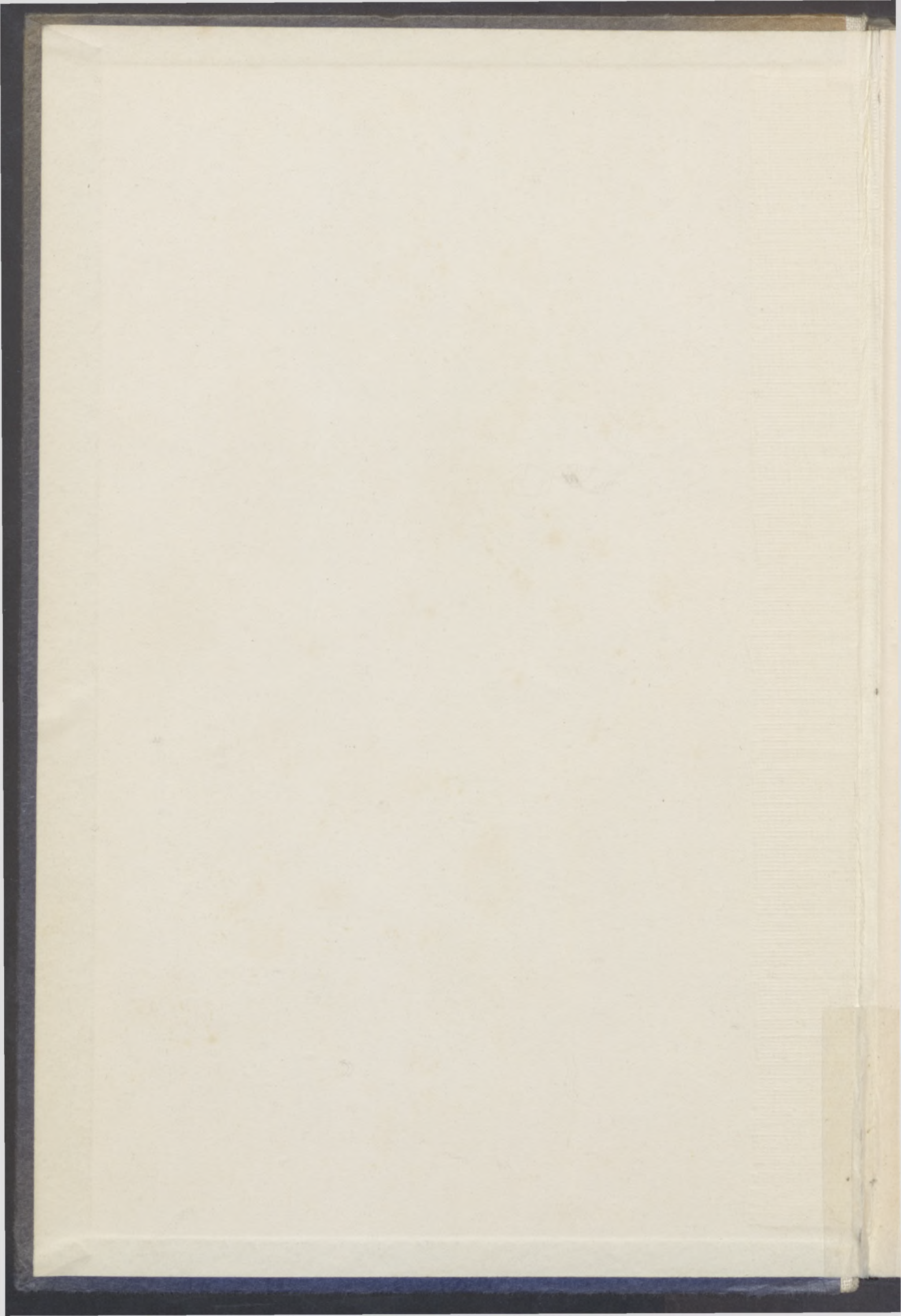
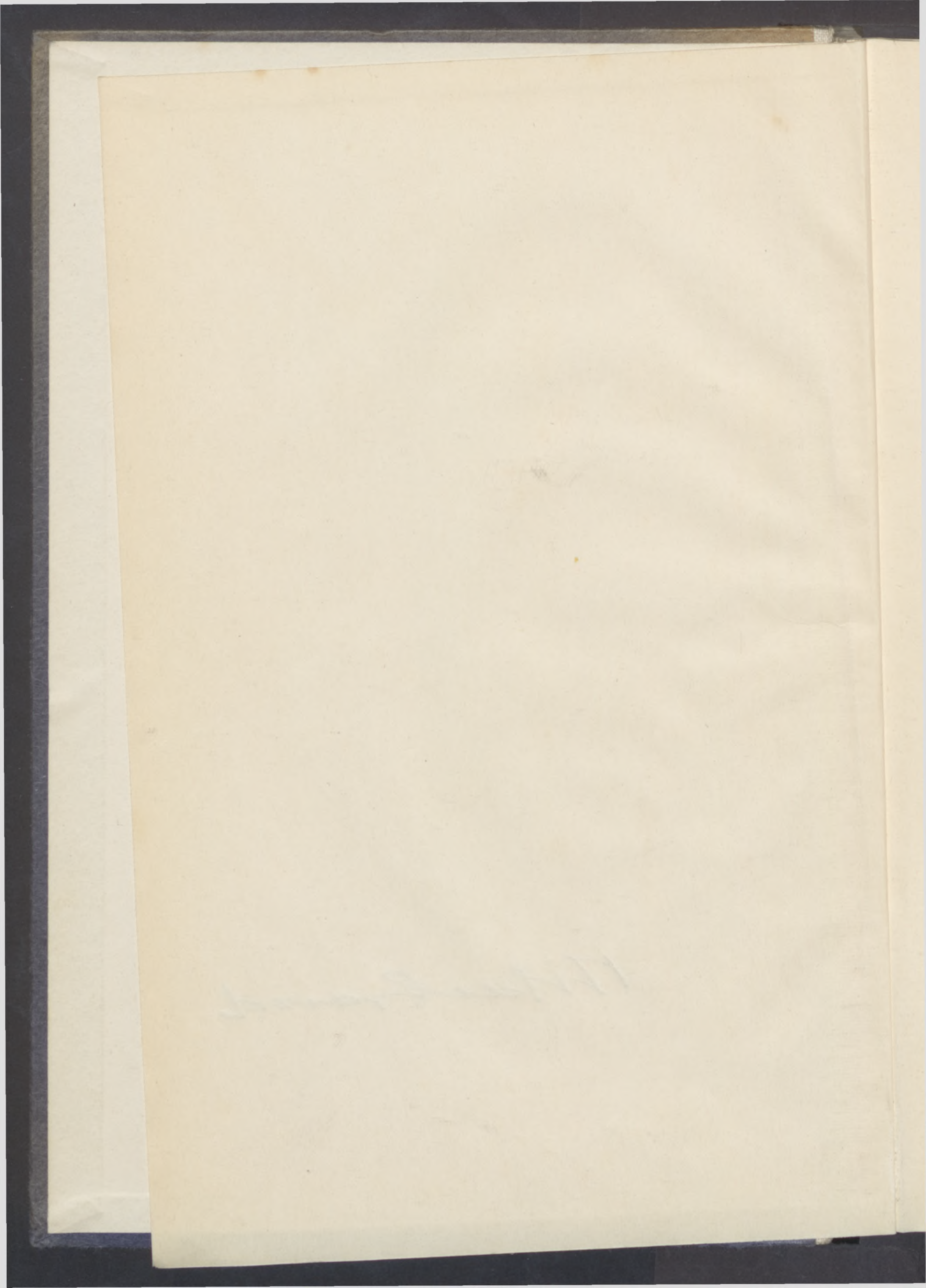
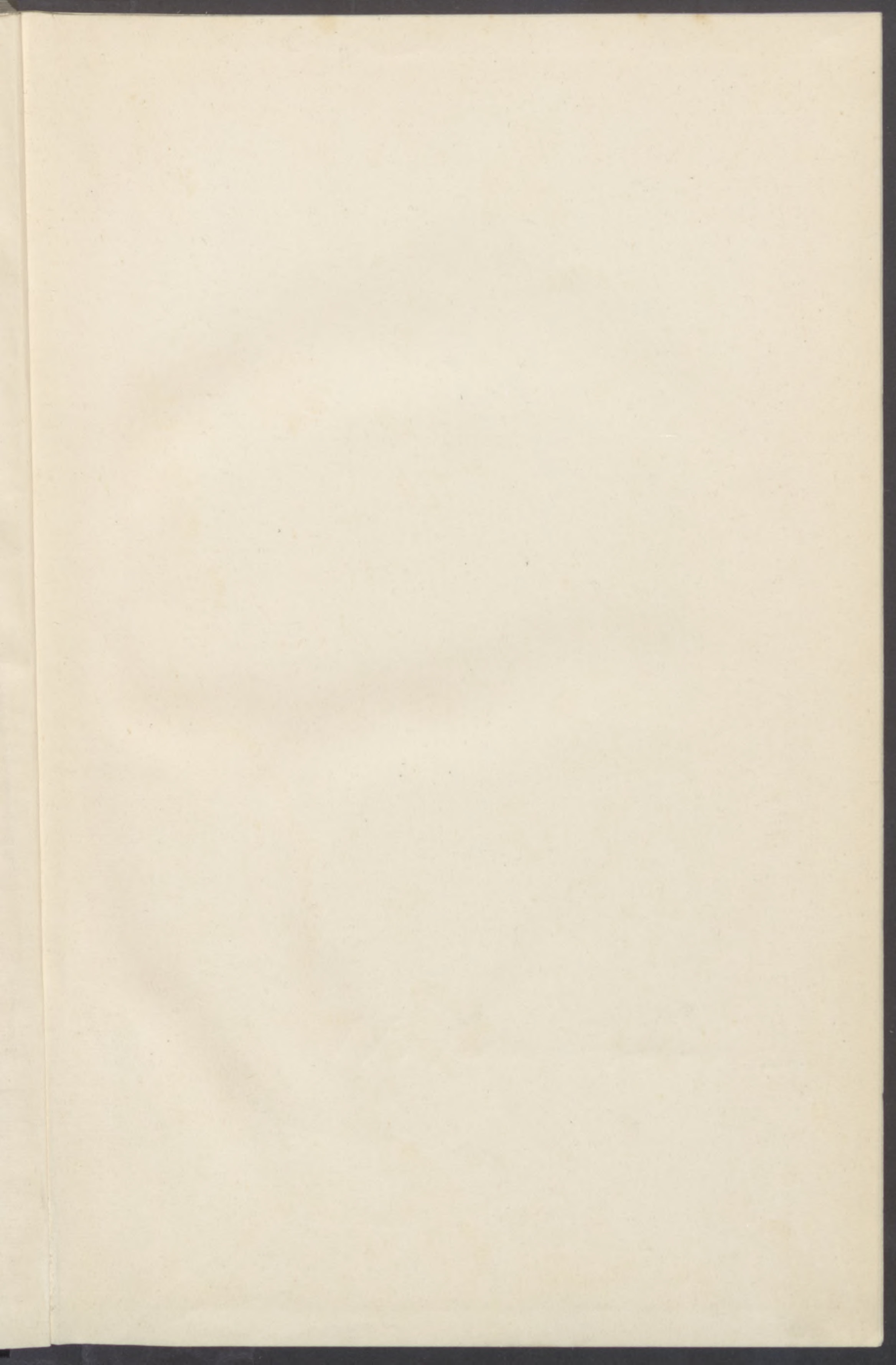

Königl. Preuss. 1. Res. Div.

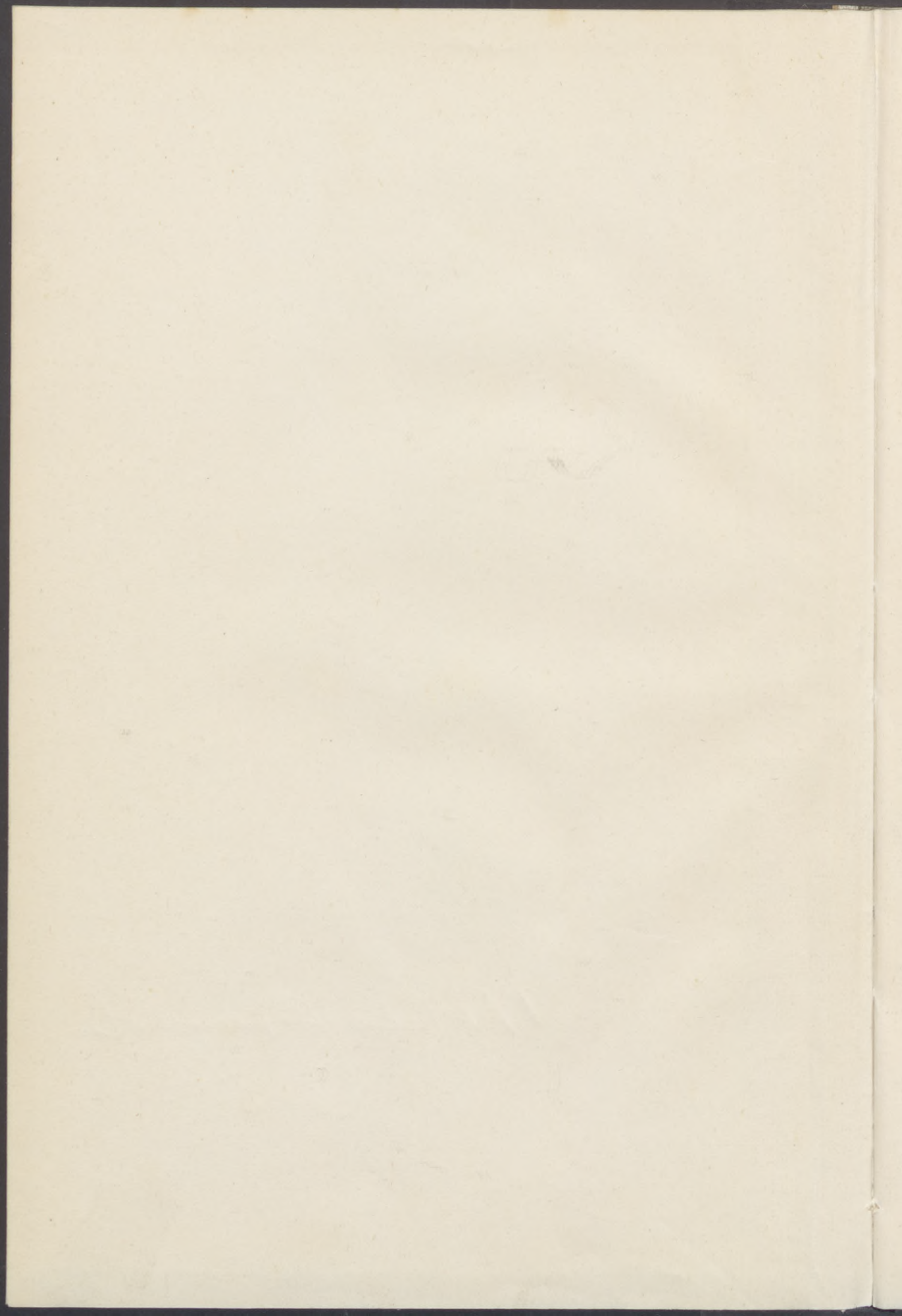
Hellmuth Neumann / Geschichte der Königl. preuß. 1. Res.-Inf.-Division

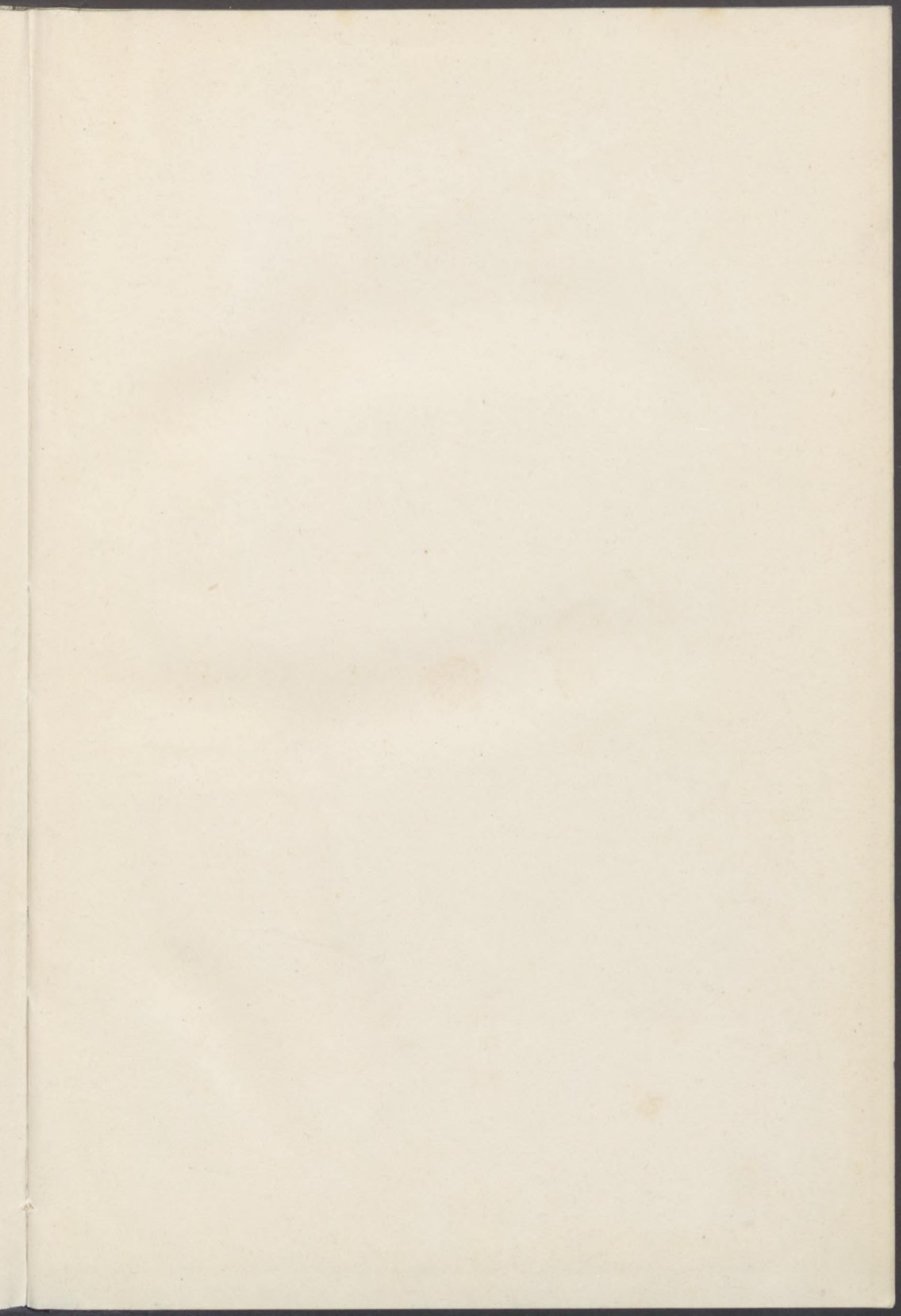


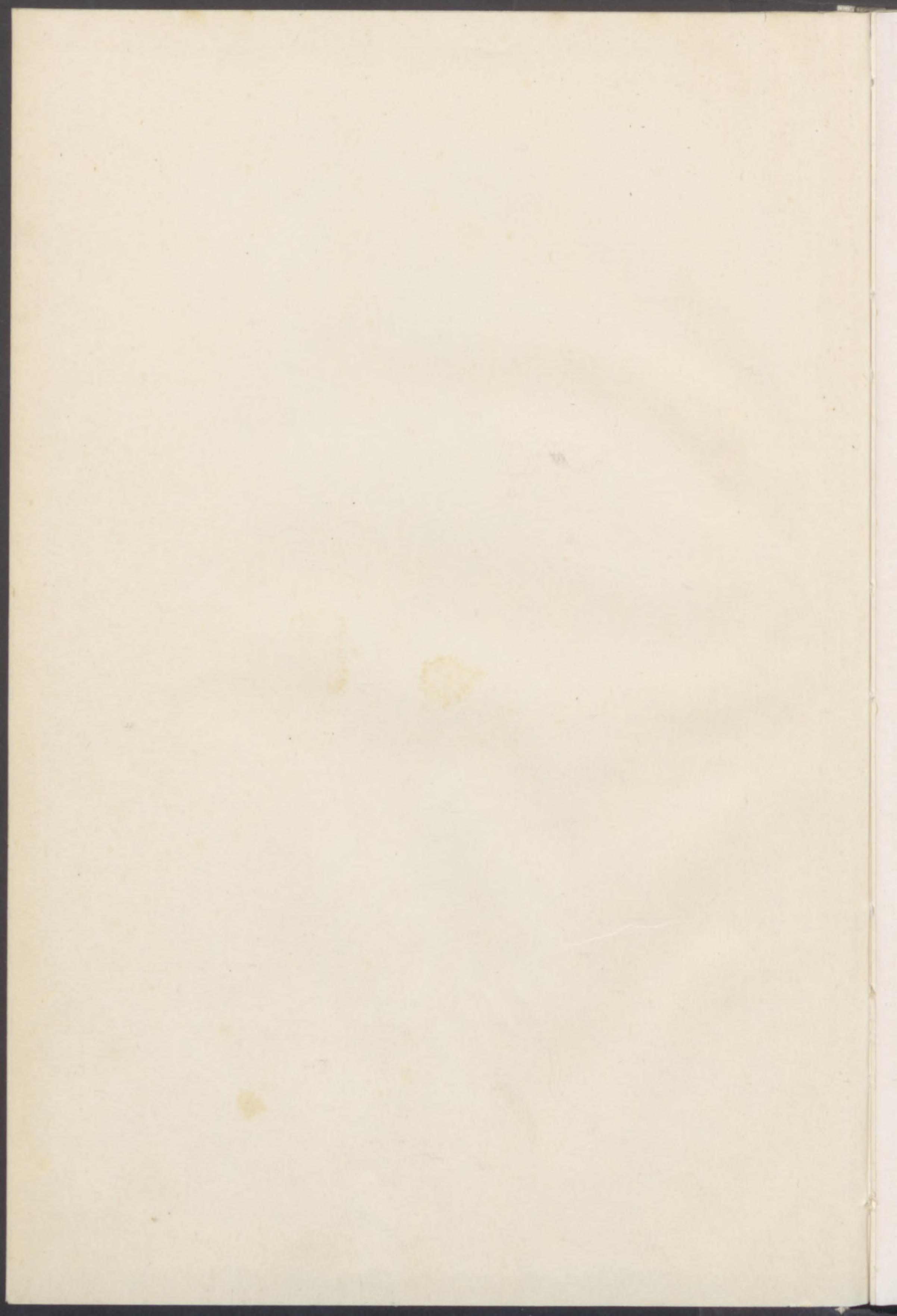
Hildebrand

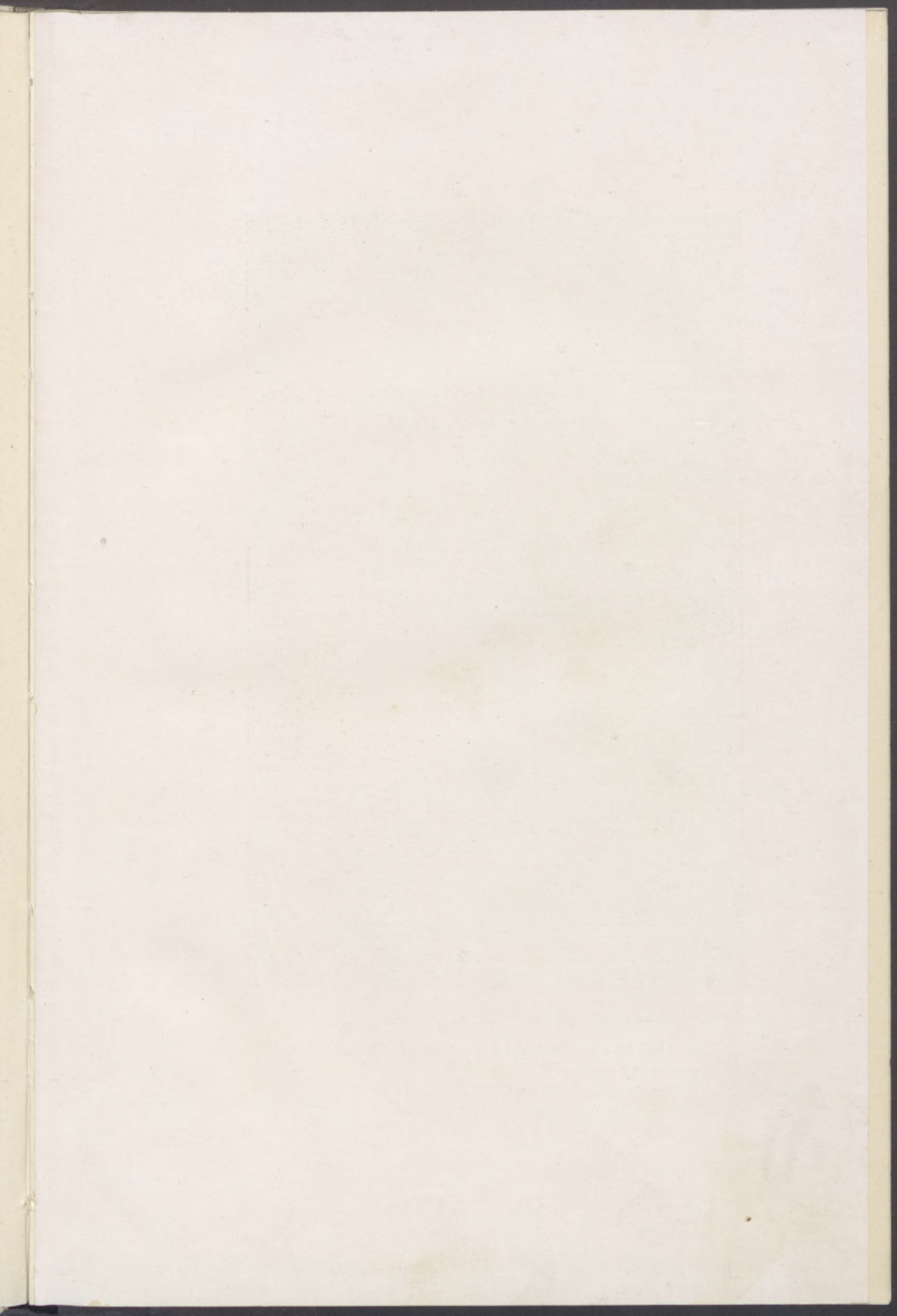














General der Infanterie von Förster,
der erste Kommandeur der 1. Reserve-Division.

Die Geschichte der Königlich preußischen 1. Reserve-Infanterie-Division

Nach den Kriegstagebüchern und Akten

unter Mitarbeit von General Graf von Waldersee, Oberst Ziegler, Leutnant und Amtsgerichtsrat John, Leutnant und Studiendirektor Dehnen, Leutnant und Gymnasialprofessor Lehmann, Major und Justizrat Dr. Siehr

im Auftrage des Offiziersvereins der 1. R.-D.

herausgegeben von

Hellmuth Neumann.

Mit Bildern und Karten.

1933

Giebel & Oehlschlägel, Druck- und Verlagshaus, Osterode (Harz)

Unsern Toten
in treuem Gedenken!

Uns Lebenden
zu stolzer Erinnerung!

Unsern Kommenden
zur Nacheiferung stillen Heldentums!

Zum Geleit.

Als der Befehl des Allerhöchsten Kriegsherrn „Zustand drohender Kriegsgefahr“ am Nachmittag des 31. Juli 1914 die Nerven des deutschen Volkes durchzitterte, lebte die 1. Reservedivision noch nicht. Es bestand nur der Gedanke.

Aber schon holten die altgedienten Soldaten ihre Langschäfter vom Boden oder aus der Kammer, prüften die Mobilmachungsbestimmungen ihres Militärpasses, versahen sich mit Messer und Gabel und dem sonst Notwendigen, bestellten ihr Haus und bereiteten sich und die Ihren auf das Kommende vor. Und am Morgen des übernächsten Tages wurde die 1. Reservedivision Fleisch und Bein, ballte sich zusammen aus Menschenleibern, die aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes zusammenströmten, schlug bereits am 20. August ihre erste siegreiche Schlacht, kämpfte in Ostpreußen, Rußland, Galizien und Frankreich und ward ein würdiger Teil des Gewaltigen, vor dem die Welt zitterte, — des deutschen Heeres.

Tannenberg! Ein unerhörter Sieg preußischer Feldherrnkunst, ein unerhörter Sieg allein preußischer Waffen. Die 1. Reservedivision war auch dabei. Auf den Bergen bei Darethen steht der Gedenkstein an ihre Gefallenen.

Sieg folgte auf Sieg, trotz schwerer Bedrängnis durch nie endenwollende Uebermacht. Immer neue Scharen strömten zu den Fahnen der 1. Reservedivision, um an die Plätze der Gefallenen, Verwundeten und Abgekämpften zu treten. Immer neue Zehntausende erlebten Unvergeßliches in den Reihen der 1. Reservedivision. Tod, Not — Kameradschaft, Gebete wuchsen zusammen mit ihrem Namen.

Zehntausende! An Zahl weit mehr als die Soldaten, mit denen Friedrich der Große die Siege bei Roßbach und Leuthen erfocht. Eine Division nur von den vielen, welche das deutsche Volk aufzustellen vermochte, und doch eine preußische Armee, wenn einst droben das große Wecken an ihr Ohr schallt und wir im Himmel zur Heerschau antreten.

Heute ist sie vergangen. Es lebt nur noch der Gedanke. Aber der Gedanke ist Stolz, preußische Soldatentugend, treue Hingabe ans deutsche Vaterland.

Dieser Gedanke wird leben von Geschlecht zu Geschlecht, wenn längst auch die Reste der 1. Reservedivision der grüne Rasen deckt!

Wird leben vom Vater zum Sohn und weiter zum Enkel — von Mund zu Mund — und in diesem Buch!

Abkürzungen der militärischen Bezeichnungen.

A. = Armee.
A. K. = Armeekorps.
A. O. K. = Armee-Oberkommando.
Art. = Artillerie.
Bat. = Bataillon.
Batt. = Batterie.
Brig. oder B. = Brigade.
Div. oder D. = Division.
F. A. = Feldartillerie.
Fuß A. = Fußartillerie.
J. D. = Infanteriedivision.
Inf. = Infanterie.
Kav. = Kavallerie.
K. D. = Kavalleriedivision.
Kdeur. = Kommandeur.
Komp. oder K. = Kompanie.
Ldw. = Landwehr.
Pi. K. oder Pi. = Pionierkompanie.
Rgt. = Regiment.
R. = Reserve.
R. A. = Reserve-Artillerie.
R. B. = Reservebrigade.
R. D. = Reservedivision.
R. Jäg. 1 = Reserve-Jägerbataillon 1.
R. 1 oder R. J. R. 1 = Reserve-Infanterie-Regiment 1.
R. K. = Reservekorps.
R. Ul. 1 = Reserve-Ulanen-Regiment 1.
San. K. = Sanitätskompanie.
4./Pi. 2 = 4. Kompanie Pionierbataillon 2.
I./R. 59 = I. Bataillon Res.-Rgt. Nr. 59.
1./R. 59 = 1. Komp. Res.-Rgt. Nr. 59.

Ostpreußen.

Bei der 8. Armee.

19.—20. August 1914. Schlacht bei Gawaiten—Gumbinnen.

26. August 1914. Gefecht am Bössauer See.

23.—31. August 1914. Schlacht bei Tannenberg.

5.—15. September 1914. Schlacht an den Masurischen Seen.

25.—30. September 1914. Gefechte am Njemen.

3. Oktober bis 5. November 1914. Stellungskämpfe um Wirballen.

7.—8. November 1914. Schlacht bei Göritten.

Leutnant d. Res. John,
mit Ergänzungen durch Oberst Ziegler.

Abkürzungen der militärischen Bezeichnungen.

A. = Armee.
A.K. = Armeekorps.
A.O.K. = Armee-Oberkommando.
Art. = Artillerie.
Bat. = Bataillon.
Batt. = Batterie.
Brig. oder B. = Brigade.
Div. oder D. = Division.
F.A. = Feldartillerie.
Fuß A. = Fußartillerie.
J.D. = Infanteriedivision.
Inf. = Infanterie.
Kav. = Kavallerie.
K.D. = [illegible]
Kdeur. = Kommandeur.
[illegible]
Ldw. = Landwehr.
Pi.K. oder Pi. = Pionierkompanie.
Rgt. = [illegible]
[illegible]
R.A. = Reserve-Artillerie.
R.B. = [illegible]
[illegible]
R.Jäg. 1 = Reserve-Jägerbataillon 1.
R. 1 oder R.J.R. 1 = [illegible]
R.K. = Reservekorps.
R.Ul. 1 = Reserve-Ulanen-Regiment 1.
San.K. = Sanitätskompanie.
4./Pi. 2 = 4. Kompanie Pionierbataillon 2.
I./R. 59 = I. Bataillon Res.-Rgt. Nr. 59.
1./R. 59 = 1. Komp. Res.-Rgt. Nr. 59.

Mobilmachung.

Der Mord an dem österreichischen Thronfolger in Serajewo am 28. Juli 1914 gab die äußere Veranlassung zu dem bisher gewaltigsten Kriege der Weltgeschichte.

Die inneren Ursachen desselben waren der Haß und die Rachsucht Frankreichs, der Neid Englands und Rußlands Bestreben, durch einen siegreichen Krieg gegen Deutschland, Herr seiner inneren Schwierigkeiten zu werden.

Frankreich, England und Rußland waren bereits lange vor dem Kriege einig in dem Wollen, Deutschland zu vernichten, sobald sich dazu Gelegenheit bot.

Diese war da, als Oesterreich gezwungen wurde, Serbien, das die geforderte Genugtuung für das von seinen Staatsangehörigen verübte Verbrechen verweigerte, den Krieg zu erklären.

Deutschland, mit Oesterreich eng verbündet, konnte dieses nicht im Stich lassen.

So kam, was von Seiten unserer Feinde seit langem vorbereitet war, was — wenn nicht jetzt — so unweigerlich später kommen mußte, der Krieg war unvermeidlich.

Am 31. Juli 1914 ordnete Seine Majestät der Kaiser den „Zustand drohender Kriegsgefahr" an.

Am 1. August 1914 wurde der Mobilmachungsbefehl erlassen.

1. Mobilmachungstag: 2. August 1914.

Mit einer Einmütigkeit und Begeisterung sondergleichen nahm das deutsche Volk den Ruf zu den Waffen auf. Es fühlte, um was es ging.

Der Mobilmachungsbefehl rief, mit vielen anderen aufzustellenden Formationen, die 1. Reserve-Infanterie-Division ins Leben, das sie zu Sieg, Ruhm und Ehren, aber auch zum bittersten Ende führte.

Die Division wurde aus Mannschaften des Beurlaubtenstandes gebildet, die zum allergrößten Teil der Provinz Ostpreußen entstammten. Hierzu kamen Hanseaten und Westfalen, sowie Brandenburger. Die Kriegsgliederung der fechtenden Truppe war folgende:

Kommandeur: Generalleutnant von Förster.

Generalstabsoffizier: Hauptmann Heinersdorff.

1. Adjutant: Hauptmann Geisler, verwundet am 7. Oktober 1914 in Macuzie bei Wirballen, gestorben am 8. Oktober in Eydtkuhnen. Für ihn kam zunächst: Hauptmann Freiherr von Tettau, dann: Rittmeister von Haeseler.

2. Adjutant: Oberleutnant d. R. Müller.

Ordonnanzoffizier: Leutnant Hoch, gefallen 12. September 1914 in Tutschen. Für ihn kam bis zum Kriegsende: Leutnant d. R. Poll.

Kommandant des Stabsquartiers: Oberleutnant d. R. von Glasow.

Feldintendant: Intendanturrat Biesantz.

Divisionsgeistliche: Pfarrer Kuthning (ev.), Pfarrer Kather (kath.).

Divisionsarzt: Oberstabsarzt Dr. Nordhof (nicht ganz von Kriegsbeginn an).

72. R. B.	1. R. B.
Generalmajor Licht.	Generalmajor Barre.
R. J. R. 18.	R. J. R. 1.
Oberstleutnant Freiherr von Lützow.	Oberstleutnant von Sommerfeld und Falkenhayn.
R. J. R. 59.	R. J. R. 3.
Oberstleutnant Modrow.	Oberstleutnant von Steuber.

Res. Jäger-Bat. 1.
Hauptmann Mellin.

Res. Ulanen-Rgt. 1.
Major Berner.

Res. Feld-Art.-Rgt. 1.
Oberstleutnant Schultz.

4. Pionier-Bat. 2.
Res. Div. Brückentrain 1.
Hauptmann Riechert.

Res. Sanitäts-Komp. 1.

Die 1. R. D. bildete mit der 36. R. D. das I. Reserve-Korps unter Generalleutnant Otto von Below. Dieses gehörte zusammen mit dem I. XVII. und XX. A. K., der 3. R. D., der 1. K. D., sowie Landwehrformationen und Festungsbesatzungen zur 8. Armee unter Generaloberst v. Prittwitz und Gaffron.

Aufgabe dieser Armee war die Sicherung Ostpreußens.

Die Mobilmachung der 1. R. D. verlief in den Aufstellungsorten planmäßig.

Aufmarsch.

Am 8. August 1914 wurde die 1. R. D. in ihrem Aufmarschraum um Angerburg zusammengezogen.

Hier wurde mit allen Kräften an der Ausbildung der Truppen gearbeitet, um sie zur Erfüllung ihrer schweren Aufgabe in den besten Stand zu setzen.

Vom Feinde war bekannt, daß die I. (Njemen-) Armee an der Ostgrenze der Provinz Ostpreußen, die II. (Narew-) Armee an der Süd-

grenze derselben im Aufmarsch begriffen sei. Kleinere Aufklärungsabteilungen überschritten die Grenze und zogen sich nach Erfüllung ihrer Aufgabe wieder zurück. Ueberall, wohin sie kamen, verbreiteten sie durch ihr grausames Verhalten Angst und Schrecken unter der Bevölkerung, die vor dem Feinde flüchtete. Nicht nachprüfbare Gerüchte über unerhörte Greuel und Verwüstungen stachelten den Wunsch nach baldigster Vergeltung, namentlich im Herzen der aus der bedrohten Provinz stammenden Soldaten, an.

Einstweilen schien die Erfüllung dieser berechtigten Wünsche noch in der Ferne zu liegen. Die Division arbeitete an einer Verteidigungsstellung an der Angerapp, in der Linie Ogonken—Gr. Strengeln—Wenzken (ausschl.), von dort 36. R.D.; 72. R.B. rechts, 1. R.B. links. Die Stellung sollte bis zum 19. August ausgebaut sein.

Am 15. August wurde ein Bataillon R. 59 zur Bedeckung des A.O.K. 8 nach Bartenstein verlegt.

Während des Stellungsbaues kamen deutsche Flüchtlinge in großer Zahl aus den bedrohten Gebieten durch die Linien. Endlose, traurige Züge, deren Anblick den Wunsch, an den Feind zu kommen, bis zur Siedehitze steigerte.

Der Tag der Vergeltung war nicht mehr fern.

Am 17. August trat die russische I. Armee unter General v. Rennenkampf den Vormarsch über die Grenze an. Sie sollte mit ihren 13½ Infanterie-Divisionen und 5½ Divisionen Kavallerie aus der Linie Wirballen—Suwalki nördlich der Masurischen Seen auf Insterburg—Angerburg vorgehen und, nach Ueberschreitung der Angerapp, die linke Flanke der deutschen tief umfassen, um sie von Königsberg abzuschneiden.

Der Vormarsch traf am 17. August auf das I. A.K., das in der Linie Goldap—Stallupönen stand. Es kam zum Gefecht bei Stallupönen, in welchem der russische linke Flügel geworfen wurde. Das I. A.K. konnte seinen Erfolg nicht ausnutzen, da es auf Befehl des A.O.K. bis Gumbinnen zurückgenommen wurde.

Am 18. August war der Feind bis in die Linie Lyk—Goldap — etwa 9 Kilometer westlich Stallupönen — vorgekommen, seine Stärke wurde auf fünf Armeekorps geschätzt.

Am 19. August trat der Gegner wieder in Gefechtsberührung mit dem I. A.K. Flieger meldeten etwa 1½—2 feindliche Divisionen im Raum südlich und östlich Goldap, die sich auf Darkehmen zu wenden schienen.

A.O.K. 8 beabsichtigte, den Feind bei Gumbinnen anzugreifen und sich gegen den bei Goldap gemeldeten Gegner durch starke Rechtsstaffelung zu sichern.

Der Armeeführer befahl am Nachmittag den Vormarsch des XVII. A.K. und I. R.K. Ersteres, das bei Darkehmen stand, sollte mit dem rechten Flügel auf Walterkehmen antreten, letzteres gegen den bei

Goldap gemeldeten Feind decken. Südwestlich des I. R. K. ging die 3. R. D. (General v. Morgen) auf Benkheim vor.

Schlacht bei Gawaiten-Gumbinnen.

Am 19. August arbeitete die 1. R. D., ebenso wie an den Vortagen, am Ausbau der Stellung. Etwas war aber anders als sonst. Durch Divisions-Tagesbefehl vom 18. August war für den 19. August befohlen worden: „die Truppen rücken morgen früh völlig marschbereit und mit ihrer Gefechts- und Großen Bagage in die befestigte Stellung bis 5 Uhr ein. Die Vorposten bleiben stehen. Nach dem Eintreffen ist der Ausbau der Stellung fortzusetzen". Gänzlich überraschend trifft während der Arbeit der sehnsüchtigst erwartete Vormarschbefehl ein. In größter Eile macht sich die Truppe zum Vormarsch bereit. Die Anstrengungen der Arbeit sind vergessen. Der Gedanke „ran an den Feind" beseelt jeden Angehörigen der Division. Die Kampftätigkeit begann mit einem Nachtmarsch, der ganz gewaltige Anforderungen an die Truppe stellte. Die Division sammelte sich in Buddern und marschierte von dort über Grünhöfchen—Broszaitschen—Kl. Sabienen nach Kleszowen.

Vorhut: R. Ul. 1, I. und III./R. 3, I./R. F. A. 1, 4. Pi. 2. Gros: R. 1, II./R. 3, 72. R. B. mit R. Jäg. 1, II. R. Feld-A. 1. Ein Halbbataillon R. 59, aus Bartenstein, tritt während des Marsches zum Regiment zurück. Nördlich der Division marschiert die 36. R. D.

Nach einer längeren Rast, die zur Wiederherstellung der beim Nachtmarsch auseinandergezogenen Marschordnung benutzt wurde, erreicht die Spitze gegen 7 Uhr Kleszowen. Vom Feinde ist bisher nichts gemeldet; die Straße Goldap—Kleszowen ist anscheinend frei von ihm. Im Nordosten ist seit Stunden starker Kanonendonner hörbar. Das Generalkommando befiehlt Weitermarsch in nordöstlicher Richtung. Es beabsichtigt, in den Kampf des XVII. A. K. einzugreifen oder den Gegner anzugreifen, wenn dieser über Gawaiten oder noch weiter östlich nach Norden vorgehen sollte.

Gegen 10.30 Uhr erreicht die Vorhut Gawaiten. Vom Feinde ist bei der Truppe immer noch nichts bekannt. Der Divisionskommandeur befiehlt eine Rast in der Marschkolonne, um den Truppen nach dem etwa 40 Kilometer langen Marsch etwas Ruhe zu gönnen und ihre Verpflegung zu ermöglichen. Der Vortrupp rückt nach Gawaiten auf; alles andere ruht an den erreichten Plätzen. Vom Feinde ist nichts zu spüren. Kaum hat die Essenausgabe begonnen, ändert sich das Bild mit einem Schlage.

In Gawaiten meldet eine Kavalleriepatrouille des XVII. A. K. den Anmarsch der Russen auf dem Wege Goldap—Gawaiten. Vom Kapellenberg nordöstlich Kleszowen sieht man Reiter, anscheinend Kosaken, Gehöfte bei Jodszuhnen in Brand stecken. R. Ul. 1, die bei

Masutschen (2 Kilometer südöstlich Jodszuhnen) und Kurnehnen auf den Feind gestoßen sind, melden den Anmarsch feindlicher Kolonnen aus Südosten.

Der Feind ist da, der Tag der Abrechnung gekommen. Müdigkeit und Hunger sind verflogen; ein jeder denkt nur daran, wie er den Gegner am schnellsten überwinden kann.

Der feindliche Vormarsch traf die ruhende Division, deren Anfang in Gawaiten, deren Ende bei Kleszowen stand und deren Länge etwa 11 Kilometer betrug, in die rechte Flanke.

Der Divisionskommandeur befiehlt der Vorhut, Gawaiten zu halten. Alle anderen Truppenteile handelten selbständig und mußten es tun, da keine Zeit zum Abwarten von Befehlen zur Verfügung stand. In kürzester Zeit werden Schützen nach der rechten Flanke entwickelt, die das Feuer auf etwa 900 Meter aufnehmen und das Vorgehen des Feindes zum Stillstand bringen. Die Artillerie greift in den Kampf ein und unterstützt durch ihr Feuer das Vorgehen der kaum zu haltenden Truppe. Der Drang nach vorwärts ist nicht zu zügeln. Gegen 13 Uhr geht der rechte Flügel, R. 59 mit einem Bataillon R. 18, von der Kirchhofshöhe südlich Kleszowen zum Angriff gegen den linken Flügel des Feindes vor und erreicht den Uzballener Berg, auf dem eine feindliche Batterie, die beim Auffahren von der unsrigen erledigt worden war, erbeutet wurde. Der Feind wurde von den Regimentern R. 59, 18 und 1, sowie II./R. 3 in heftigsten Kämpfen aus Jodszuhnen, Kuddern und Stonupönen vertrieben, die vordersten Teile des R. 1 gelangen bis Schlaugen. Ein Gegenangriff der Russen gegen R. 1 bricht zusammen. Gegen Abend ist von dem rechten Flügel der Division die Linie Masutschen—Schlaugen erreicht.

Den schwersten Stand hatte die einstige Vorhut (I. und III./R. 3, 4. Pi. 2 und I./R. Feld-A. 1), welche Gawaiten, das im heftigsten feindlichen Artilleriefeuer lag, gegen erhebliche Ueberlegenheit zu verteidigen hatte. Hier bestand zeitweise die Gefahr der Ueberflügelung, die durch das rechtzeitige Eintreffen der 36. R. D. verhindert wurde. Die Verteidiger Gawaitens gingen ebenfalls zum Angriff vor und gelangten unter schweren Kämpfen bis in die Linie Kurnehnen—Fichte-Berg, die gegen 20 Uhr in ihrem festen Besitz ist. R. Jäg. 1 kam nicht zum Einsatz. R. Ul. 1 hatte die rechte Flanke gesichert.

Der Feind, 30. J. D. des russischen IV. A. K., ist auf der ganzen Linie geschlagen und im Rückzug nach Südosten. Die Verfolgung wird in der Linie Jodszuhnen—Kurnehnen—Fichte-Berg angehalten, diese zur Verteidigung eingerichtet und in, sowie hinter ihr zur Ruhe übergegangen.

Die 1. R. D. hatte ihre Feuertaufe als Siegerin erhalten.

Die Truppen waren nach anstrengendstem Marsch in dunkler Nacht und glühender Sonnenhitze überraschend in das Gefecht gekommen, hatten ohne Rücksicht auf Verluste (gefallen: 7 Offiziere, 155 Unteroffiziere



und Mann; verwundet: 23 Offiziere, 470 Unteroffiziere und Mann) in nicht zu bändigendem Draufgehen die stark besetzten und zäh verteidigten Gehöfte und Ortschaften genommen und den Gegner in die Flucht geschlagen. Die Artillerie war sehr oft in schwieriger Lage gewesen, hatte sie stets überwunden und durch ihre Unterstützung wesentlich zum Erfolg der Infanterie beigetragen. „Unterführer und Truppen des Reserve-Korps hatten sich in diesem ersten Gefecht in schwieriger Lage durch selbständiges Handeln bewährt und ausgezeichnet, das Korps fühlte sich als Sieger." (Weltkrieg Bd. 2, S. 95.)

Der 21. August 1914 sollte ihnen eine schwere Enttäuschung bringen.

Rück- und Vormarsch.

Am 21. August 1914 traf der Befehl zum Rückmarsch die Truppe, die sich mit Recht als Sieger fühlte, ebenso schwer wie unerwartet. Es erschien unerklärlich und unfaßbar, daß man den Erfolg des 20. August nicht ausnutzen sollte. Aber, Befehl ist Befehl. Nur die oberste Führung konnte wissen, warum sie diesen Befehl gab.

Während der Kampftage bei Gumbinnen hatte die russische II. (Narew-) Armee den Vormarsch gegen die Südgrenze Ostpreußens angetreten. Es bestand die Gefahr, daß die im Osten kämpfenden deutschen Truppen von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten werden konnten. Es galt, sich dieser Gefahr zu entziehen. A. O. K. 8 beabsichtigte, bis hinter die Weichsel zurückzugehen.

In aller Frühe verläßt die 1. R. D. das Gelände ihres siegreichen ersten Gefechts und marschiert, vom Feinde unbelästigt, nach Darkehmen. Dort bleibt R. Jäg. 1 zur Deckung des Rückmarsches bis zum Abend.

Von Darkehmen wird der Marsch nach Westen fortgesetzt. Er stellte an die Truppe außerordentliche Anforderungen, nicht nur körperlicher (fast täglich 40 Kilometer und mehr Marsch), sondern auch seelischer Art. Die Hitze machte den übermüdeten Truppen schwer zu schaffen. Dazu litt alles unter dem Eindruck der Schrecknisse der ersten Schlacht. Die Oede der verlassenen Häuser, das furchtbare Brüllen des verdurstenden Viehs, das Bewußtsein, auch verwundete Kameraden zurücklassen zu müssen, drückte die Stimmung. Noch schlimmer war der Gedanke, trotz des Sieges dem Feinde den Heimatboden zu übereignen. Mit der Truppe zog flüchtendes Landvolk zu beiden Seiten der Straße. Hausrat, Frau und Kinder auf Leiterwagen gepackt, eine Kuh angebunden — trostlose Bilder. Angstvolle Fragen: Wann kommt der Russe? Kein Klagen und doch ein niederzwingendes Gefühl, die armen Leute dem Feinde preisgeben zu müssen.

Der Marsch führte über Gr. Beynuhnen—Nordenburg—Bischofstein nach Seeburg, das am 25. August erreicht wurde. Am 23. August war Ruhetag gewesen. An ihm wurde der Wechsel im Kommando der

8. Armee bekannt gegeben. Der neue Armeeführer war General der Infanterie von Beneckendorf und Hindenburg, Chef des Stabes Generalmajor Ludendorff. Dem Soldaten fiel es schwer, den Namen des neuen Führers, der sich sehr bald unauslöschlich in sein Herz einprägen sollte, zu behalten.

Am 24. August wurde nachstehender Divisionsbefehl bekannt gegeben:

„1. Ueber Nachfolgen des Feindes über die Angerapp ist nichts bekannt. Eine fdl. Armee steht mit dem XX. A. K. und 3. R. D. im Kampf in Gegend Hohenstein. Aus Südosten gehen fdl. Kräfte gegen die Seensperre vor. Südl. Sensberg soll eine Kosakenabteilung gesehen sein. Starke fdl. Kräfte sind heute nachmittag durch Ortelsburg, Richtung Bischofsburg, vorgegangen.

2. Das I. R. K. mit unterstellter 6. Ldw. B. marschiert auf Allenstein, um in den Kampf des XX. A. K. einzugreifen.

3. Das I. R. K. marschiert morgen, den 25. August, in einer Kolonne über Bischofstein—Seeburg auf Wartenburg, 1. R. D. am Anfang."

Der Rückmarsch wurde zum Vormarsch. Es ging wieder vorwärts, dem verhaßten Feind entgegen. Das war genug. Die bisherige trübe Stimmung verging. Die Augen bekamen wieder Glanz, die Köpfe wurden wieder gereckt, der Durst wich fröhlichen Soldatenscherzen. Der Divisionsbefehl vom 26. August, 2.45 Uhr, sagte:

„1. Fdl. Truppen aller Waffen erreichten von Ortelsburg gestern nachmittag Bischofsburg, fdl. Kavallerie mit Artillerie Gr. Bössau, bei Passenheim soll geschanzt werden.

2. pp. 3. Das I. K. mit unterstellter 6. Ldw. B. wird heute den von Ortelsburg vorgegangenen Gegner im Verein mit XVII. A. K. angreifen."

Die 1. R. D. trat am 26. August, dem erhaltenen Befehl entsprechend, von Alt-Vierzighuben, etwa 9 Kilometer nördlich Wartenburg, in südöstlicher Richtung auf Gr. Ramsau an, um den Feind von Süden zu umfassen. Die 30. R. D. ging nordöstlich der 1. R. D. auf Gr. Bössau vor. Hier kam sie mit dem VI. russ. A. K., das zur Narew- (II.) Armee gehörte, ins Gefecht. Im Verein mit dem XVII. A. K. wurde der Feind geschlagen und in südöstlicher Richtung zurückgetrieben.

Der Marsch von Alt-Vierzighuben ab brachte die 1. R. D. in die

Schlacht von Tannenberg,

welche am 26. August 1914 begann.

Während des Vormarsches war starker Kanonendonner von Südwesten und später von Gr. Bössau zu hören.

Die Marschstraße der Division führte durch den Sadlower Forst. Es stellte sich heraus, daß dieser Weg für Fahrzeuge sehr schwer gangbar war. Infolgedessen verlegte die Division, um keine Zeit zu verlieren, den Marsch des Gros, unter Vornahme einer neuen Vorhut, auf die Chaussee nach Bahnhof Wartenburg. Von hier wollte sie über Debrong auf Bischofsburg vorgehen. Die alte Vorhut (1/2 I. und III./R. 59, R. Ul. R. 1 und 4. Pi. 2) blieb auf dem Wege nach Gr. Ramsau. Die Spitze erreichte 18 Uhr das Straßenkreuz zwei Kilometer östlich Debrong, ohne Berührung mit dem Feind. Hier ging die Meldung ein, daß der Dadeyfluß (etwa 3 Kilometer östlich Debrong) von Kosaken besetzt und von Kattreinen (etwa 6 1/2 Kilometer östlich Debrong) eine starke feindliche Kolonne aller Waffen im Anmarsch sei und mit dem Anfang 17.45 Uhr den Dadeyfluß erreicht habe. Die Vorhut suchte Anschluß an die 1. R. D. zu gewinnen und marschierte auf Wartenburg, die M. G. K. und Fahrzeuge unter Bedeckung einer Kompanie von Gr. Ramsau nach Debrong. Diese erhielten dicht südlich Gr. Ramsau Infanterie- und Artilleriefeuer. Bei Debrong kam es zu einem Gefecht zwischen der Nachhut und dem Feind, in das unsere Artillerie eingriff. Der Gegner ging nach Osten zurück. Die Seenenge westlich Debrong wurde von der alten Vorhut und dem Rest des inzwischen über Bahnhof Wartenburg eingetroffenen R. 59, die Seenenge südlich Wartenburg durch R. 3 gesperrt. In der Nacht vorgehende Patrouillen meldeten Krämersdorf (3 Kilometer östlich Debrong) vom Feinde frei. Das Gros biwakierte im Walde westlich Debrong und beim Bahnhof Wartenburg.

Am 27. August sollte das I. R. K. mit der Masse nach Südwesten abdrehen und sich bei Patricken zur Verwendung gegen Allenstein oder in südlicher Richtung bereit stellen. Die 1. R. D. marschierte über Wartenburg in den Raum Patricken—Gr. Purden—Preylowen und bezog Ortsbiwak. Am Nachmittag wurde ein von Allenstein kommender feindlicher Flieger von Truppen der Division abgeschossen. Er hatte einen Befehl für das am 26. August bei Gr. Bössau geschlagene russische VI. A. K. bei sich. Aus diesem ging hervor, daß das XIII. russische A. K. Allenstein besetzt hatte. Diese Nachricht wurde von unseren Radfahrerpatrouillen bestätigt.

Beim XIII. russischen A. K. war die Meldung von unserer Anwesenheit in seiner Nähe nicht beachtet worden. Man vermutete an unserer Stelle das eigene VI. A. K.

Die Westgruppe des A. O. K. 8 hatte am 27. August mit der Eroberung der russischen Schlüsselstellung bei Usdau (29 Kilometer südwestlich Hohenstein) einen entscheidenden Erfolg errungen.

Generaloberst von Hindenburg wollte am 28. August die Mitte der russischen II. (Narew) Armee, die mit der Front nach Westen kämpfte, etwa bei Hohenstein von Süden, Westen, Norden und Osten angreifen. Hierzu sollte das I. R. K. mit Teilen des XVII. A. K. auf Allenstein vorgehen.

Für den 28. August war folgender Divisionsbefehl gegeben:

„1. In Schönwalde fdl. Bataillon; bei Wuttrienen fdl. Biwak.
2. I. R. K. geht von Wyranden, Kl. Trinkhaus, Klaukendorf auf Allenstein."

Die Vorhut (R. 3 usw.) trat am 28. August um 10.20 Uhr auf Kl. Trinkhaus an. Kurz danach erhält der Divisionskommandeur den Befehl des A. O. K. 8, der das I. R. K. anweist, auf die Linie Stabigotten—Grieslienen abzubiegen, da der Feind von Allenstein auf Hohenstein abmarschiert sei. Dieser Befehl war von einem Flieger abgeworfen worden.

Der Divisionskommandeur entschloß sich hierauf, unter Meldung an das Generalkommando, mit der Division auf Kalborno—Jasdroß abzubiegen. Der Marsch wird mit einer neuen Vorhut (R. 1 usw.) fortgesetzt. Die alte Vorhut, die Kl. Trinkhaus bereits durchschritten hatte, kam an den Anfang des Gros. Nördlich der 1. R. D. marschiert die 36. R. D. auf Dorothowo (Darethen).

Um 14 Uhr meldet die Vorhutkavallerie, daß sie im Walde östlich Jasdroß Feuer erhalten habe. Die entwickelt vorgehende Vorhutinfanterie erhält im Walde etwa 1 Kilometer südöstlich Jasdroß auf nächste Entfernung starkes Infanteriefeuer. Sie geht, ohne das Eingreifen der Artillerie abzuwarten, nachdem sie durch zwei Bataillone des Gros verstärkt ist, zum Angriff vor und nimmt um 15 Uhr Jasdroß.

Die Straße Allenstein—Wuttrienen ist erreicht. Auf ihr steht eine endlose Wagenreihe, Deichsel nach Süden. Es ist die gesamte Bagage des XIII. russischen A. K., die von unserem Angriff auf ihre Bedeckung vollkommen überrascht worden war. Unsere Verluste bei diesem unvermuteten Zusammentreffen waren gering; die Beute sehr groß.

Das Gros war während des kurzen Gefechtes über Kolpacken ausgebogen und auf Jasdroß weitermarschiert. Hier wurden die Verbände geordnet und Verpflegung ausgegeben. Um 16 Uhr tritt die Division, mit R. 3 in der Vorhut, den Weitermarsch über Kellaren—Ganglau auf Dorothowo an. R. Ul. 1 stößt gegen 18 Uhr erneut auf den Feind, der die Waldstücke etwa 1200 Meter östlich Dorothowo besetzt hält. Das Vortruppbataillon, I/R. 3, erhält den Befehl, die Waldstücke zu säubern und ein Ausweichen des Feindes nach Süden zu verhindern. Das Bataillon stößt auf erhebliche feindliche Kräfte und erleidet in dem auf nächste Entfernung geführten Waldgefecht starke Verluste. Trotzdem geht der Angriff zunächst vorwärts. Der auf Dorothowo erkundende Adjutant R. 3 stellt das Vorgehen einer starken feindlichen Schützenlinie mit Maschinengewehren von der Höhe etwa 600 Meter östlich des Nordrandes von Dorothowo fest, die die linke Flanke des Vortruppbataillons stark bedroht. Es hält sich trotz schwerster Verluste bis zu seiner Entlastung durch ein auf seinem linken Flügel eingesetztes Bataillon. Die zur Unterstützung der schwer kämpfenden Infanterie westlich der Bahn

in Stellung gegangene I/R. Feld=A. 1 eröffnet bei einbrechender Dämmerung um 18.45 Uhr das Feuer auf die Chaussee nördlich Dorothowo. Bald nach der Feuereröffnung beginnt der Feind in nordwestlicher Richtung zu weichen. Das letzte Bataillon der Vorhut wird gegen den Südausgang von Dorothowo angesetzt und dringt, ohne auf ernstlichen Widerstand zu stoßen, in den Südteil des Ortes ein, wo es die Nacht verbleibt. Der rechte Flügel, verstärkt durch ein Bataillon des Gros (R. 1), liegt bis gegen 2 Uhr im Feuergefecht mit dem am Nordausgang von Dorothowo hartnäckig standhaltenden Feind. Hier fiel die Entscheidung erst bei Tagesanbruch mit Hilfe von Teilen der 36. R.D. Noch während der Nacht vorgenommene Versuche, mit dieser durch Patrouillen Verbindung aufzunehmen, scheiterten im feindlichen Feuer. Hornsignale, die beantwortet wurden, ließen vermuten, daß eigene Truppen nördlich Dorothowo waren. Die Verluste der Vorhut (R. 3) bei diesen Kämpfen waren sehr beträchtlich.

Das Gros der Division war im Marsch geblieben und erreichte in der Dunkelheit die Bahn. Es biwakierte beiderseits derselben in Gefechtsbereitschaft.

Der Marsch von Jasdroß nach Ganglau war außerordentlich anstrengend, der Weg tiefsandig, die ganz erheblichen Steigungen wurden von den Fahrzeugen nur mit Hilfe der in die Speichen greifenden Mannschaften überwunden, die Marschgeschwindigkeit wurde hierdurch sehr herabgesetzt. Es war dunkle, wenn auch sternklare Nacht, als das Ende der Division die Bahn erreichte. Der Gefechtslärm hörte auch in der Nacht nicht auf, dauernd wurde geschossen. Deutsche Lieder und Hörnersignale ließen ahnen, wo sich deutsche Truppen befanden. Am 29. August setzt die 1. R.D. den Marsch auf Stabigotten=Griesliene in zwei Kolonnen fort. Die rechte Kolonne, 1. R.B. mit der gesamten Artillerie, geht um 3 Uhr von Dorothowo auf der Chaussee nach Hohenstein vor. Südlich Stabigotten wird Gefechtslärm aus südwestlicher Richtung hörbar. Die Brigade stellt sich zum Eingreifen bereit, setzt aber nach kurzem Aufenthalt den Marsch auf Grieslienen fort. Der Ort wird besetzt gemeldet und das Vorhutregiment (R. 1) zum Angriff angesetzt. Der Feind, starke Bedeckung einer großen Bagagenkolonne, wird zum größten Teil gefangengenommen, der Rest flieht. Vor dem Waldrand, am Nordufer der Passarge=Quelle, wird eine feindliche Stellung erkannt, gegen die nun auch R. 3, mit dem rechten Flügel auf Amerika, rechts neben R. 1, das in südlicher Richtung vorgeht, entwickelt wird. Das Vorgehen des rechten Flügels wird durch Flankenfeuer aufgehalten. Es gelingt Teilen des R. 3 und der rechts von ihm vorgehenden 36. R.D. diesen Gegner zurückzudrängen. Der Feind an der Passarge=Quelle, der Verstärkungen erhält, wird von der Artillerie eingedeckt. Unsere Schützen gehen unentwegt weiter gegen ihn vor. Als gegen 12 Uhr zum Sturm angetreten wird, flieht der Feind auf der ganzen Linie oder er ergibt sich. Amerika wird vom rechten Flügelbataillon R. 3 gestürmt, russische Ba=

gagen mit Bedeckung werden genommen. Um 14 Uhr ist die Chaussee bei Mörken erreicht; die Verfolgung wird auf Schlagamühle fortgesetzt. Hier erhält die rechte Kolonne den Befehl zum Uebergang zur Ruhe. Die linke Kolonne der Division (72. R. B.) hatte um 3.30 Uhr vom Bahnhof Ganglau den Vormarsch nach Stabigotten auf der Bahnstrecke angetreten. Um 6.30 Uhr erhält die Vorhut Feuer aus den Gehöften etwa 1000 Meter südöstlich des Ortes. Diese werden genommen und der Vormarsch in südwestlicher Richtung — linker Flügel am Plautziger See — in breiter Front fortgesetzt. Einzelne Waldbestände werden nach kurzem Feuergefecht vom Feinde, der sich überall zurückzieht, gesäubert und Bagagen erbeutet. Bei Grünau leistet der Gegner noch kurzen Widerstand, er hält das Vorwärtsdringen nicht auf. Gegen 11.55 Uhr ist Grünmühle, etwa 1 Kilometer südlich Grünau, erreicht. Hier geht die Brigade zur Ruhe über. R. Felda. 1 hatte — mit der rechten Kolonne vorgehend — bereits um 5.20 Uhr auf der Chaussee nach Grieslienen zurückgehende Kolonnen beschossen. Es nahm gegen 7 Uhr aus einer Stellung, 1 Kilometer nordöstlich Grieslienen, das Feuer gegen eine feindliche Haubitzbatterie auf, die vernichtet wurde. Dann griff das Regiment gegen den Feind an der Passarge-Quelle ein und beschoß nach dessen Abzug den fliehenden Feind und feindliche Kolonnen südlich Grieslienen und in Richtung Grünau und Grünauer Mühle, bis der Kampf eingestellt wurde.

R. Jäg. 1 stand vom 26. August ab zur Verfügung des Generalkommandos. Es hatte sich an den Kämpfen der Division nicht beteiligt. In der Nacht vom 28. zum 29. August biwakierte es bei Jasdroß. Hier erhielt es um 2 Uhr den Befehl des 1. R. K., zusammen mit R. Jäg. 2, einer M. G. K. 18 und des 6./R. Felda. 36, über Wuttrienen auf Kurken vorzugehen und den Feind anzugreifen, wo er sich zeige. Die Abteilung erhält auf dem Marsch von ihren vorgesandten Radfahrern die Meldung, daß bei Wuttrienen ein großer Wagenpark mit starker Bedeckung stünde. Um 6 Uhr entwickelt sich R. Jäg. 1, die M. G. K. auf dem linken Flügel, etwa 2 Kilometer nördlich Wuttrienen, während R. Jäg. 2 zum umfassenden Angriff gegen den feindlichen rechten Flügel angesetzt wird. Der Feind, etwa 2—3 Bataillone, hatte sich auf den Höhen dicht nördlich des Ortes eingegraben und eröffnete auf etwa 1100 Meter das Feuer. Der Angriff ging unter dem heftigen feindlichen Feuer nur langsam vorwärts. Gegen 7 Uhr wird eine Kosakenbrigade in der rechten Flanke gemeldet, gegen die eine Komp. bereitgestellt wird. Der Angriff gegen Wuttrienen ist um 8 Uhr bis auf 6—700 Meter an den Feind herangetragen. Die angesetzte Umfassung kommt nicht zur Wirkung, weil der Gegner dauernd seinen rechten Flügel verlängert. In dieser Lage greift die Batterie, die beschleunigt vorgezogen war, ins Gefecht ein. Der Angriff geht jetzt schnell vor sich. Um 9 Uhr flieht der Feind in südlicher Richtung und wird bis zum Südrand von Wuttrienen und Bahlen verfolgt. Die gesamte Bagage der 2. russ. Division mit 150 000 Rubeln und vielen Wertgegenständen ist den Jägern zur Beute gefallen.

11.30 Uhr wurden feindliche Infanterie und Fahrzeuge in Neu-Kalettka gemeldet. Die Abteilung geht vor und entwickelt sich nördlich des Ortes in verdeckter Stellung; die Batterie ist feuerbereit. Ein Feuerüberfall sämtlicher Waffen überrascht den Gegner derart, daß er, ohne an Widerstand zu denken, die Flucht ergreift. Als Beute blieben die Munitionskolonnen des russ. XIII. A. K. zurück.

Die Jäger gehen in Neu-Kalettka zur Ruhe über.

Die Hauptbiwakplätze der Division liegen am Plautziger See, der zum Baden lockte. Es war herrliches Wetter, kein Feind, außer endlosen Kolonnen Gefangener, zu sehen, kein Gefechtslärm mehr zu hören; ein Bad mußte nach den Anstrengungen der letzten Tage wohltun. Und so wurde in Massen gebadet.

Der Divisionsbefehl vom 29. August 1914 fing mit folgenden Worten an: „Feind heute völlig geschlagen."

Jeder, der an den Kämpfen der letzten Tage teilgenommen hatte, hatte wohl unbewußt das Gefühl gehabt, an einer besonders großen Schlacht beteiligt gewesen zu sein und sein gutes Teil zum Gelingen derselben beigetragen zu haben. Welche ungeheuren Erfolge erzielt worden waren, wurde ihm erst später bekannt und bewußt. Das amtliche Werk des Weltkrieges 1914/18 sagt in Band 2, S. 242 u. f. über die Schlacht von Tannenberg folgendes:

„Nach Leipzig, Metz und Sedan steht Tannenberg als die größte Einkreisungsschlacht da, die die Weltgeschichte kennt. Sie wurde im Gegensatz zu diesen gegen einen an Zahl überlegenen Feind geschlagen, während gleichzeitig beide Flanken von weiterer Uebermacht bedroht waren. Die Kriegsgeschichte hat kein Beispiel einer ähnlichen Leistung aufzuweisen. Die Narew-Armee war auf lange Zeit hinaus ausgeschaltet; was aber noch schwerer wog: unter dem überwältigenden Eindruck der ungeheueren Niederlage schwand die schon vorher nicht allzugroße Siegeszuversicht von Führer und Truppe und damit jede Unternehmungslust auf russischer Seite immer mehr. Und dieser Zustand blieb nicht auf die geschlagene Narew-Armee beschränkt, sondern pflanzte sich auf alle russischen Verbände, die deutsche Truppen als Gegner hatten, fort."

Es kämpften auf deutscher Seite

144 000 Mann Infanterie, 9000 Mann Kavallerie, 296 Masch.-Gewehre, 728 Geschütze gegen

175 000 Mann Infanterie, 16 000 Mann Kavallerie, 384 Masch.-Gewehre, 612 Geschütze auf russischer Seite.

Die Verluste der 1. R. D. in der Schlacht von Tannenberg waren verhältnismäßig gering. Es waren gefallen 10 Offiziere, 75 Unteroffiziere und Mann, verwundet 9 Offiziere, 194 Unteroffiziere und Mann.

In dem erhebenden Gefühl der schon bei Gawaiten bewiesenen Ueberlegenheit über den Feind, das noch durch das stolze Bewußtsein erhöht wurde, an einem Siege sondergleichen beteiligt gewesen zu sein,

marschierte die Division den sie erwartenden und in Ziffer 2 des Divisionsbefehls vom 29. August 1914 zum Ausdruck gebrachten Aufgaben zu. Die genannte Ziffer lautete: „Die Armee geht in Richtung Königsberg neuem Feind entgegen.“

Am 30. August 1914 marschierte die Division von ihren Biwaksplätzen in Richtung Allenstein, um zunächst westlich der Stadt eine Stellung mit der Front nach Nordosten in der Linie Abstich—Warkallen auszuheben.

Der Marsch führte an den Stätten der schweren Kämpfe von Grieslienen, Stabigotten und Dorothowo vorbei. Am Abend erreichten die Regimenter ihre Abschnitte und bezogen in den Ortschaften Biwaks.

Am 31. August 1914 wird an der Stellung gearbeitet. Im Divisionsbefehl wird bekanntgegeben, daß stärkere feindliche Kavallerie über Heilsberg auf Guttstadt (25 Kilometer nördlich Allenstein), Kolonnen aller Waffen von Guttstadt auf Allenstein im Marsch sein sollen. Der erwartete Feind erschien nicht.

Am 1. September 1914 war Ruhetag. An ihm wurden nachstehende Armeebefehle bekanntgegeben, die den Teilnehmern an der Schlacht von Tannenberg vom 26.—30. August 1914 ein Bild von dem Geleisteten gaben:

„Gegeben am Gedenktage der Schlacht bei Sedan.

Osterode, den 1. September 1914.

Soldaten der 8. Armee!

Die vieltägigen heißen Kämpfe auf den weiten Gefilden zwischen Allenstein und Neidenburg sind beendet. Ihr habt einen vernichtenden Sieg über 5 Armeekorps und 3 Kavalleriedivisionen errungen. Mehr als 50 000 Gefangene, ungezählte Geschütze und Maschinengewehre, mehrere Fahnen und viele sonstige Kriegsbeute sind in unseren Händen. Die geringen, der Einschließung entronnenen Trümmer der russischen Narew-Armee fliehen nach Süden über die Grenze. Die russische Wilna-Armee hat von Königsberg her den Rückzug angetreten. Nächst Gott dem Herrn ist dieser glänzende Erfolg Euerer Opferfreudigkeit, Eueren unübertrefflichen Marschleistungen und Euerer hervorragenden Tapferkeit zu danken.

Ich hoffe, Euch jetzt einige Tage wohlverdienter Ruhe lassen zu können. Dann aber geht es mit frischen Kräften wieder vorwärts mit Gott, für Kaiser, König und Vaterland, bis der letzte Russe unsere teure, schwergeprüfte Heimatprovinz verlassen hat und wir unsere sieggewohnten Fahnen in Feindesland hineingetragen haben!

Es lebe Seine Majestät der Kaiser und König!

Der Oberbefehlshaber.
von Hindenburg.“

„Armee-Hauptquartier Osterode, den 1. September 1914.

Armee-Tagesbefehl.

Seine Majestät der Kaiser und König haben auf meine gestrige Meldung über den Abschluß der Verfolgung mir Allergnädigst Nachstehendes telegraphiert:

Generaloberst von Hindenburg, Armee-Oberkommando 8

Osterode (Ostpreußen).

Ihr Telegramm vom heutigen Tage hat mir eine unsagbare Freude bereitet. Eine Waffentat haben Sie vollbracht, die, nahezu einzig in der Geschichte, Ihnen und Ihren Truppen einen für alle Zeiten unvergänglichen Ruhm sichert und, so Gott will, unser teures Vaterland für immer vom Feinde befreien wird. Als Zeichen meiner dankbaren Anerkennung verleihe ich Ihnen den Orden pour le merite und ersuche Sie, den braven, unvergleichlichen Truppen Ihrer Armee für ihre herrlichen Taten meinen Kaiserlichen Dank auszusprechen. Ich bin stolz auf meine preußischen Regimenter.

gez. Wilhelm I. R.

Vorstehende Allerhöchste Ordre bringe ich hocherfreut zur Kenntnis der Armee.

Der Oberbefehlshaber.
von Hindenburg."

Im Divisionsbefehl vom 29. August war bereits gesagt worden: Die Armee geht Richtung Königsberg einem neuen Feind entgegen. Dieser Feind konnte nur die russ. I. (Njemen)-Armee unter General Rennenkampf sein. Sie hatte nicht in die Schlacht von Tannenberg eingegriffen, sondern auf die Nachricht von der Vernichtung der Narew-Armee den Rückmarsch in den Raum nordwestlich der Masurischen Seen angetreten. Sie war von unserer Armee etwa 4 Tagemärsche entfernt und richtete sich anscheinend zur Verteidigung ein. Ihre Stellung war im Süden an den Mauer-See, im Norden an das Kurische Haff angelehnt und verlief über Lötzen—Angerburg—Gerdauen—Allenburg—Labiau.

Es galt, diesen Feind anzugreifen, um Ostpreußen von ihm zu befreien. Der Oberbefehlshaber der 8. Armee, die durch das Garde-Res. und das XI. A. K. — beide vom westlichen Kriegsschauplatz kommend — verstärkt wurde, beabsichtigte, mit starken Kräften auf dem rechten Flügel vorgehend, den Feind von Süden zu umfassen.

Schlacht an den Masurischen Seen.

Am 2. September 1914 tritt die 1. R. D. den Vormarsch aus der Gegend von Allenstein nach Nordosten an. Sie erhält eine wesentliche

artilleristische Verstärkung durch die II./R. Fuß A. 17. Ferner kamen die beiden Kompanien R. 59, die noch Bedeckung beim A. O. K. gewesen waren, zurück. R. Jäg. 1 bleibt zur Verfügung des Generalkommandos.

Die Division erreicht in kurzen, von Ruhetagen unterbrochenen Märschen am 8. September die Gegend südwestlich Gerdauen.

Am 7. September war die Divisionskavallerie (R. Ul. 1) bereits mit dem Gegner in Berührung gekommen. Am 8. September werden fdl. Vortruppen auf die Hauptstellung zurückgedrängt, die Artillerie zur Niederkämpfung der fdl. Batterien und Befestigungsanlagen in Stellung gebracht und durch vorgeschobene Infanterie gesichert.

Das fdl. Artilleriefeuer war schwach und wirkungslos. Bisher hatte die Division stets Bewegungsgefechte geführt; jetzt trat eine neue Aufgabe, „Angriff auf eine befestigte Feldstellung", an sie heran. Die Hauptarbeit fiel zunächst der Artillerie zu, während die Infanterie in dem anzugreifenden Abschnitt Lage und Beschaffenheit der fdl. Befestigungsanlagen durch Offizier-Patrouillen festzustellen hatte. Diese Erkundungen ergaben, daß die fdl. Stellungen am Ometfluß stark ausgebaut und mit Hindernissen versehen waren.

Am 9. September tobte der Artilleriekampf von 6 bis 18 Uhr mit einer kurzen Mittagspause. Es war das erste Trommelfeuer, welches die Division erhielt. Nicht nur leichte, sondern auch schwere Kaliber traten in Erscheinung. Ihre Wirkung entsprach keineswegs der aufgewandten Munitionsmenge; sie war äußerst gering.

In der folgenden Nacht wurden die Artillerie- und dementsprechend auch die Infanterie-Stellungen weiter gegen Gerdauen vorgeschoben.

Am 10. September sollte der Sturm, der frontal geführt werden mußte, erfolgen. Rechts der Division sollte das XI. A. K., links die 36. R. D. vorgehen. Offizier-Patrouillen, die in der Nacht vorgestoßen waren, hatten die Stellungen noch besetzt gefunden; auch die russ. Artillerie hatte noch lebhaftes Feuer unterhalten. Der Angriff schien verlustreich zu werden.

Als sich die Truppen am frühen Morgen des 10. September zum Angriff bereitstellten, ergaben die Erkundungen, daß der Gegner die Stellungen geräumt hatte. Der Feind war zu dieser Maßnahme durch die unter schweren Kämpfen geglückte Umfassung seines linken Flügels, die seine Rückzugsstraßen bedrohte, gezwungen worden. Der Division war dadurch ein sehr schwerer Kampf erspart, der Gegner aber nicht vernichtend geschlagen worden. Jetzt galt es, ihn nicht zur Ruhe kommen zu lassen, den Erfolg auszunutzen und ihn über die Grenze zu jagen.

Verfolgungsmärsche und Kämpfe.

Um 7 Uhr wurde die Verfolgung angetreten und am Abend des 10. September von der Division die Gegend von Abelischken erreicht.

Der Marsch führte durch einen Teil der Gerdauener Befestigungsanlagen, die meisterhaft angelegt waren. Im weiteren Verlauf führte er an zerstörten, verwüsteten und in Brand gesteckten Gehöften, Gütern und Ortschaften vorbei.

Am 11. September, 5.30 Uhr, wird die Verfolgung auf der Chaussee nach Insterburg fortgesetzt. 5.40 Uhr meldet die Kavallerie, daß Jodlauken von einem fdl. Bataillon besetzt sei. Die Vorhut (R. 18) entwickelt sich gegen den Ort, die Artillerie eröffnet das Feuer auf ihn, um 9.20 Uhr ist er von R. 18 und Teilen des R. 59 genommen. Inzwischen war um 7.10 Uhr bei der Division die Meldung von einem schweren Gefecht des rechts neben ihr vorgehenden XI. A. K. bei Tarputschen eingegangen. Die 1. R. B. erhält Befehl, nach Osten abzubiegen und auf Windmühle Draupchen vorzugehen. R. 1 greift in den Kampf des XI. A. K. ein, während R. 3 selbständig zur überholenden Verfolgung auf Drutschlauken weiter marschiert, das es um 11.30 Uhr erreicht. Die 72. R. B. hatte nach der Eroberung von Jodlauken ebenfalls die Front nach Osten und im Verein mit der 1. R. B. die Verfolgung des zurückgehenden Gegners aufgenommen. Die Artillerie konnte noch gegen eine weiter östlich zurückgehende lange fdl. Kolonne wirken. Um 11.40 Uhr wird die Verfolgung angehalten. Die Division sammelt sich in der ursprünglichen Marschrichtung nach Nordosten am Südrand des Brödlaukener Forstes. Nach kurzer Rast wird der Marsch durch den Forst fortgesetzt und, etwa 1 Kilometer von seinem Nordrand entfernt, bei Krusinn (7 Kilometer südöstlich Insterburg) nach Osten abgebogen.

Ein gründliches Absuchen des ausgedehnten Waldes durch die Ulanen war nicht möglich gewesen. Er bot Versprengten gute Verstecke. Hatten die Versprengten tatkräftige Führer, dann wagten sie auch Ueberfälle auf die Truppe. Ein solcher wurde, zwar ohne Erfolg, auf die Protzen einer feuernden Batterie unternommen. Ein anderer, der von fdl. Infanterie und Kavallerie auf den am Ende der Vorhut marschierenden Divisions-Brückentrain und seine Bedeckung bei Krusinn ausgeführt wurde, brachte Verluste an Mannschaften und Pferden und verzögerte den Weitermarsch des Gros erheblich. Er wurde von der Bedeckungsinfanterie und den Pionieren abgeschlagen; die Angreifer wurden entweder niedergemacht oder gefangen genommen. Die Vorhut selbst hatte sich durch den Ueberfall nicht aufhalten lassen. Sie war beschleunigt weiter marschiert, um den Feind an einer Sprengung der Angerappbrücke bei Schlappacken zu hindern. Dies gelang trotz aller Eile nicht. Kurz vor Eintreffen der Truppe flog die Brücke in die Luft. Die Division bezog an der Marschstraße Ortsbiwaks. Der Feind war überall zurückgegangen; Versprengte machten sich auch während der Nacht unliebsam bemerkbar.

Am 12. September wird die Verfolgung in Richtung Gumbinnen und westlich an diesem vorbei in Richtung Pillkallen fortgesetzt. Um

11.45 Uhr ist die Vorhut (R. 18) bei Ballienen (etwa 10 Kilometer nordöstlich Gumbinnen) angelangt und rastet dort. Um 12.15 Uhr meldet die Vorhutkavallerie, daß starker Feind in der Gegend Kattenau—Tutschen schanzt und starke Artillerie bei sich hat. Das Regiment geht mit Unterstützung der Artillerie gegen den Feind vor. Dieser leistet heftigen Widerstand und versucht, den linken Flügel zu umfassen, was ihm nicht gelingt. Um 17.30 Uhr erhält R. 18 den Befehl, seine Stellung allein zu halten, da die Division zum umfassenden Angriff weiter nördlich auf Seekampen marschiere. Später erhält das Regiment den Befehl, bei Dunkelheit das Gefecht abzubrechen. Um 21 Uhr löst es sich unter schwierigen Verhältnissen von dem zunächst nachdrängenden Gegner. Es erreicht dann unbelästigt die Chaussee Gumbinnen—Pillkallen und bezieht bei Mingstimmen Ortsbiwak.

Das Gros der Division, mit R. 59 am Anfang, hatte den Befehl, sich in den Besitz von Bruszen zu setzen. Es hatte den Marsch nach Norden fortgesetzt und in Mingstimmen von Einwohnern erfahren, daß der Feind bei Baltadonen schanze. Dieser Ort wird vom Feinde freigefunden. Ein Einwohner teilt dem Führer des Gros mit, daß der Gegner bei Bruszen in starker Stellung stände und viel Artillerie bei sich habe. Die Meldungen der auf Bruszen vorgetriebenen Offizier-Patrouillen werden auf Befehl nicht abgewartet, sondern mit leichtem Schützenschleier, dem die geschlossenen Trupps dichtauf folgen, vorgegangen. Die Russen ließen unsere Truppen bis auf etwa 300 Meter an ihre Stellung herankommen und eröffneten erst dann, gegen 20 Uhr, ein verheerendes Infanterie- und Maschinengewehrfeuer, das nicht nur die Schützen niederzwang, sondern auch den auf der glacisartig ansteigenden Straße folgenden Truppen erhebliche Verluste brachte. Der Feuerüberfall verfehlte seine Wirkung, welche durch die inzwischen eingebrochene Dunkelheit vermehrt wurde, nicht. Die von den Schützen erreichte Linie wurde durch Einsatz weiterer Truppen verstärkt und befehlsgemäß gehalten. Die Nacht war eine der schlimmsten des ganzen Krieges. Brennende Gehöfte beleuchteten jede Bewegung in unserer Linie, diese lösten sofortige Feuerüberfälle des Gegners aus. Die Verluste an Offizieren und Mannschaften waren sehr erheblich. Am 13. September gegen 2 Uhr ließ das fdl. Feuer nach, Wagengerassel ist hörbar, vorgehende Patrouillen stellen fest, daß der Gegner Bruszen räumt. Gegen 4 Uhr wird es in Besitz genommen, zahlreiche Gefangene werden gemacht. Die Besatzung der dicht westlich Bruszen gelegenen Windmühle, die sich noch hielt, wird von der Artillerie erledigt, ebenso eine besetzte Stellung am Westrande des Ortes, die von II./R. Fuß-A. 17 beschossen wurde. Hier wurden etwa 1000 Mann gefangen und 2 Geschütze erbeutet. Um 6.30 Uhr nimmt die Artillerie schanzende Russen etwa 1000 Meter nordöstlich Bruszen unter Feuer, die daraufhin abziehen.

Der weitere Vormarsch bringt die Division bis auf wenige Kilo-

meter an den Grenzfluß Scheschuppe nordwestlich Schirwindt. Während des Marsches wurde der abziehende Gegner von unserer Artillerie beschossen; zu Infanteriegefechten kam es nicht.

Der Divisionsbefehl für den 14. September 1914 lautete:

„1. Feind geht in Auflösung nach Osten zurück.
2. Durch Einsetzung aller Kräfte müssen die Früchte der Anstrengungen der letzten Tage weiter geerntet werden.
3. 36. R. D. geht auf Jurborg, 1. R. D. nach Szaki."

Am 14. September mittags wird der Grenzfluß durchwatet. Ein feierlicher, erhebender Augenblick. Mit entrollten Fahnen und dem Gesang vaterländischer Lieder geht es durch das Wasser in Feindesland hinein. Szaki ist die erste fdl. Stadt, welche die Division nach äußerst anstrengendem Marsch in der Nacht des 14. September erreicht. Der Feind war vom Heimatboden vertrieben.

Die Anforderungen, welche die Märsche zur überholenden Verfolgung an die Truppe gestellt hatten, waren ganz außerordentlich gewesen. Die tägliche Marschleistung betrug 40 Kilometer und mehr. Die Wege waren infolge des Regenwetters sehr schlecht gangbar. Ruhe konnte nicht gewährt werden. Fast täglich mußten mehr oder weniger schwere Gefechte mit dem Gegner ausgetragen, manche Nacht im Freien verbracht werden. Alle diese Mühe wurde aber reichlich belohnt durch den Erfolg, welchen die Zähigkeit, der Mut und die Ausdauer der Truppe zeitigte. Die Russen schätzten ihren Gesamtverlust auf 100 000 Mann. Was zurückkam, gelangte in Unordnung und Auflösung über die Grenze, mußte bis hinter den Njemen zurückgeführt werden und bedurfte längerer Zeit und Ruhe zur Wiederherstellung der Kampfkraft (Weltkrieg, Bd. 2, S. 317). Wie bei Tannenberg, so hat auch an den Masurischen Seen die Schnelligkeit und die Kraft der deutschen Bewegungen den russischen Operationsplan zerschlagen. Ebenso wie damals wurde der Sieg gegen Uebermacht errungen. (Ebenda S. 314.)

Am 15. September 1914 sollte die Verfolgung eingestellt und zur Ruhe übergegangen werden. Die erhoffte und äußerst notwendige Ruhe konnte der Division an diesem Tage noch nicht gegönnt werden. Am Morgen ging von der 36. R. D., die links der 1. R. D. vorgegangen war, die Mitteilung ein, daß sie am 14. September südlich Jurborg (etwa 20 Kilometer nordwestlich Szaki) auf Feind gestoßen sei, der vermutlich in östlicher Richtung zurückgehen würde. Unsere Kavallerie hatte gemeldet, daß bei Sredniki (etwa 18 Kilometer nordöstlich Szaki) eine Schiffbrücke über den Njemen geschlagen sei. Der Divisionskommandeur entschloß sich, den Gegner an der Benutzung dieser Brücke, der einzigen bekannten zwischen Jurborg und Kowno, nach Möglichkeit zu verhindern. Er befahl für den 15. September die Fortsetzung der Verfolgung auf Sredniki, und zwar in zwei Kolonnen. Die rechte auf Sredniki marschierende Hauptkolonne bildete die Masse der Division

mit der gesamten Artillerie, außer einer Batterie, und dem R. Ul. R. 1 (ohne 1/2 Schwadron). Die linke, über Fürstenwalde vorgehende Abteilung bestand aus II. und III./R. 59, 1/2 Schwadron R. Ul. 1 und einer Batterie. Der Vormarsch wird gegen 11 Uhr angetreten. 13.55 Uhr wird befohlen:

„1. Feind vor der Front der 36. R. D. anscheinend südlich des Njemen auf Brücke bei Sredniki im Rückzuge.

2. Die Vorhut entsendet das Kavallerie-Regiment (ohne 1/4 Eskadron, die bei der Vorhut verbleibt) mit 1 Zug Masch.-Gewehre und 1 Zug Artillerie beschleunigt nach den Höhen südlich Sredniki voraus. Auftrag: Uebergang fdl. Kräfte über die Njemen-Brücke bei Sredniki verhindern und Zerstörung der Brücke durch Artilleriefeuer versuchen."

14.50 Uhr erhielt die vorgeschobene Abteilung Infanteriefeuer aus Richtung Zukle und die Vorhut Artilleriefeuer aus Nordost. Erstere vertreibt nach kurzem Kampf den Feind aus seiner Stellung bei Zukle, stößt dann aber auf überlegenen Gegner, gegen den sich R. 3 stark rechts gestaffelt entwickelt, um ihm ein Ausweichen nach Osten zu verwehren. Es gelingt dem Regiment, Jekubance zu nehmen und den Gegner, trotz starken fdl. Artilleriefeuers und heftigen Widerstandes bis Klonjie zurückzuwerfen. In den frühen Morgenstunden des 16. September geht der Feind auch hier zurück. R. 1 war nördlich von R. 3 eingesetzt worden und um 19 Uhr zum Bajonettangriff auf den sich zäh verteidigenden Gegner vorgegangen. Die fdl. Infanterie wird überrannt und von zwei Kompanien eine feuernde Batterie unter schweren Verlusten gestürmt. Auch hier ging der Feind auf rückwärtige Stellungen zurück.

Kurz nach Mitternacht wurde für den 16. September, 4 Uhr, die Loslösung vom Feinde befohlen. Der Rückmarsch nach Szaki wurde nach Beerdigung der Gefallenen, Bergung der Verwundeten und unter Mitnahme der eroberten Geschütze angetreten. Unsere Verluste waren erheblich. Der Feind hatte das südliche Njemen-Ufer geräumt. R. 18 und I./R. 59 waren nicht zum Einsatz gekommen; II. R. Fuß-A. 17 kam wegen der einbrechenden Dunkelheit nicht mehr zum Schuß. Die linke Kolonne war überhaupt nicht auf den Feind gestoßen. Die Verfolgung des Feindes war beendet. Nach dem Wiedereinrücken in Szaki wurde folgender Armeebefehl bekannt gegeben:

„Insterburg, den 15. September 1914.

Soldaten der 8. Armee!

Ihr habt neuen Lorbeer um Eure Fahnen gewunden! In zweitägiger Schlacht an den Masurischen Seen und in mehrtägiger rücksichtsloser Verfolgung durch Litauen hindurch bis weit über die russische Grenze hinaus, habt Ihr nun auch die letzte der beiden in Ostpreußen eingedrungenen feind-

lichen Armeen, die aus dem 2., 3., 4., 20., 22. Armeekorps, dem 3. Sibirischen Armeekorps, der 1., 5. Schützenbrigade, der 53., 54., 56., 57., 72., 76. Res.-Div., der 1. und 2. Garde-Kav.-Division und der 1., 2., 3. Kav.-Div. bestehende Wilna-Armee, nicht nur geschlagen, sondern zerschmettert.

Bis jetzt sind mehrere Fahnen, etwa 30 000 unverwundete Gefangene, mindestens 150 Geschütze, viele Maschinengewehre und Munitionskolonnen, sowie zahlreiche Kriegsfahrzeuge auf den weiten Gefechtsfeldern aufgebracht worden. Die Zahl der Kriegsgefangenen nimmt aber immer noch zu.

Eurer Kampfesfreudigkeit, Euren bewunderungswürdigen Marschleistungen und Eurer glänzenden Tapferkeit ist dies zu danken.

Gebt Gott die Ehre. Er wird auch ferner mit uns sein! Es lebe Seine Majestät der Kaiser und König!

Der Oberbefehlshaber:
von Hindenburg,
General-Oberst."

Die Division blieb bis zum 18. September vormittags in Szaki.

Nach der Vertreibung der Russen aus Ostpreußen, erhielt die 8. Armee die Aufgabe, Ost- und Westpreußen gegen einen erneuten Einfall des Feindes zu sichern. Zur Erfüllung dieser Aufgabe standen östlich der Weichsel zehn Inf.-Divisionen (davon die Hälfte Landwehr und Ersatztruppen) und eine Kavallerie-Division zur Verfügung. Diesen Kräften konnte der Feind mit etwa dreifacher Uebermacht von mindestens 29 Inf.-Divisionen (davon nur $^1/_3$ Res.-Divisionen) und $8^1/_2$ Kavallerie-Divisionen entgegentreten. Unser XI., XVII., XX. und Garde-Res.-Korps waren zur neugebildeten 9. Armee getreten. Generaloberst von Hindenburg wollte die der 8. Armee gestellte Aufgabe solange als möglich angriffsweise lösen. Neben der Absicht, die kleine, aber wichtige und starke Bobr-Festung Ossowjez wegzunehmen, hatte ihn der Gedanke beschäftigt, auch gegen die große Festung Grodno vorzugehen. (Weltkrieg, Bd. 2, S. 501.)

Im Armee-Befehl vom 17. September 1914 war weiteres Vorgehen auf Przasnysz, Vorbereitung der Beschießung von Ossowjez, Sicherung des Augustower Forstes und Unterbrechung der Bahn Bjelostok—Grodno angeordnet. Diese Grundgedanken blieben auch bestehen, als Generaloberst von Hindenburg am 17. September 1914 zum Oberbefehlshaber der 9. Armee ernannt wurde und General der Artillerie von Schubert die Führung der 8. Armee übernahm.

Das I. R. K. hatte mit der Landw.-Division Königsberg auf russischem Boden beiderseits der Bahn nach Kowno die Flanke der Armee zu sichern. Südöstlich von ihm operierte das I. A. K. gegen den Njemen bei Druskjeniki.

Die 1. R. D. wurde aus der Gegend nördlich der Bahn nach Kowno weiter nach Süden gezogen. Sie marschierte am 18. September aus ihren Unterkunftsräumen nach Wladislawow und am 19. September nach Wilkowischki. Eine Abteilung in Stärke von einem Bataillon, einer M. G. K., vier Schwadronen und einer Batterie, wurde nach Mariampol, eine andere (ein Bataillon, zwei Schwadronen, eine Batterie) nach Pilwiszky vorgeschoben. Das zur ersteren gehörige R. Jäg. 1 war seit Gerdauen nicht bei der Division gewesen, es hatte die Verfolgungskämpfe bei der 36. R. D. mitgemacht. Diese wurde in den Raum Schillehnen—Eydtkuhnen gezogen und arbeitete dort an einer Feldstellung.

Die 1. R. D. blieb bis zum 26. September in ihrem Unterkunftsraum. Vom Gegner zeigten sich nur Kavalleriepatrouillen.

Die Lage des I. A. K. erforderte vom 23. September ab erhöhte Marschbereitschaft. Am 26. September erhielt die Division Befehl, in die Gegend von Ludwinow zu marschieren. Am 27. September wird über Krasna auf Simno zum Schutz der linken Flanke des I. A. K., das mit dem Feind im Kampf steht, vorgegangen. Simno wird von der Vorhut (R. Jäg. 1) und 1. M. G. K. am Abend ohne Kampf in Besitz genommen und gegen Osten gesichert. Der Haupttrupp geht im Raum Kowalczuki—Galujcie, das Gros weiter westlich zur Ruhe über. Sicherungsabteilungen werden nach Bombieniki, Kolesniki und Vw. Metelica vorgeschoben. Vom Feinde war bekannt, daß am 26. September mittags eine Brigade von Simno in Richtung Olita und starke Kräfte östlich des Njemen von Olita nach Süden marschiert seien.

Am 28. September hat der Feind die Seenenge 4 Kilometer östlich Simno besetzt und steht östlich des Jez (See)-Obelia, anscheinend mit einer Division und schwerer Artillerie.

Die Division arbeitet an diesem Tage südwestlich Simno an einer Verteidigungsstellung. Ein fdl. Vorstoß von Metelica her wird leicht zurückgewiesen. Am 29. September wird die Stellung weiter verstärkt. Gegen 16 Uhr eröffnet fdl. Artillerie heftiges Feuer gegen R. Jäg. 1 östlich Simno. Der Gegner geht mit starken Kräften zum Angriff vor. Die Jäger müssen sich auf die Hauptstellung zurückziehen, um nicht umgangen und abgeschnitten zu werden. Die Loslösung erfolgte in der Dunkelheit und unbelästigt vom Feinde, der Simno besetzt.

Am 30. September setzte der Gegner bereits gegen 5 Uhr seinen Angriff fort. Er wurde aber durch unser Artilleriefeuer derart aufgehalten, daß sich die Division, wie vom Generalkommando befohlen, am Tage von ihm lösen und in die Gegend von Ludwinow zurückgehen konnte. Der Rückmarsch wurde durch mehrere Aufnahmestellungen gedeckt. Der Feind erreichte gegen 16 Uhr Krasna und folgte nicht weiter. Die Division hatte ihre Aufgabe, Gegner auf sich zu ziehen, erfüllt.

Das I. A. K. stand, soweit bekannt, an diesem Tage in Gegend Slobodka. Seine Lage erforderte ein näheres Heranziehen der 1. R. D. Diese marschierte am 1. Oktober nach Kalwaria und bleibt auf Ersuchen

des I. A. K. dort und in den an der Marschstraße gelegenen Ortschaften. Eine ihr unterstellte Abteilung der 36. R. D. hält an der Straße Kalwaria—Slobodka in der Höhe von Koslowo. Fdl. Kavallerie-Patrouillen kommen bis in unmittelbare Nähe von Kalwaria. Sie treffen auf die sichernden Regimenter R. 1 und R. 59. Um 23.30 Uhr trifft der Befehl des Generalkommandos ein, in die vorbereitete Stellung östlich Wirballen zu rücken.

Der Oberbefehlshaber (vom 4. Oktober ab General der Inf. von Francois) beabsichtigte, mit dem Nordflügel der Armee zur Verteidigung überzugehen.

Am 2. Oktober, 0.15 Uhr, wird die Division auf dem Weg Wiskobole — Bartniki — Stalewka-Mala — zu Pojewin in Marsch gesetzt. Bei Michalowo gibt es eine mehrstündige Stockung, weil die Munitions-Kolonnen der Fußartillerie im Sumpf steckengeblieben waren. Unter dem Schutze einer Aufnahmestellung wurde das Hindernis, ohne Störung durch den Feind, überwunden. Gegen 14.30 Uhr rückte die Division in die Wirballener Stellung ein.

Der Marsch von Kalwaria in die Stellung, etwa 50 Kilometer, war wohl der anstrengendste, den die Truppe bisher gehabt hatte. Strömender Regen war seit Tagen niedergegangen, hatte die Wege verschlammt, die Felder in Sümpfe verwandelt und die Truppen in den Stellungen bei Simno und Kalwaria schlimm zugesetzt. Die Märsche wurden meistens in dunkler Nacht beendet; die Ruhepausen waren kurz und boten keine Gelegenheit, die vollkommen durchnäßten Sachen auch nur einigermaßen zu trocknen. Marschgeschwindigkeit und Marschordnung litten ganz außerordentlich unter diesen ungünstigen Witterungsverhältnissen. Bei dem letzten Marsche blieb eine große Zahl Nachzügler zurück, die sich teilweise erst am nächsten Tag einfanden, wenn sie das Glück hatten, nicht in Feindeshand zu fallen. Aber auch der Feind hatte unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Er folgte der Division äußerst langsam und sehr vorsichtig.

Die Verluste in diesem Tätigkeitsabschnitt waren gering.

Stellungskämpfe um Wirballen.

Die Division, welche bisher stets im Bewegungskrieg gekämpft hatte, erhielt jetzt die ihr neue Aufgabe der nachhaltigen Verteidigung. Die ihr zugewiesene Stellung verläuft bei Wersnupie beginnend bis in die Höhe der Südwestecke des Waldes von Podborek in nordsüdlicher Richtung, biegt dann nach Westen ab, um bei Höhe 139 südlich Jegliniszki zu enden. Im Norden schließt die Landwehr-Division Königsberg an, der rechte Flügel ist ohne Anlehnung. Den nördlichen Teil besetzt die 72. R. B. (ohne R. Jäg. 1) mit I./R. Feld A. R. 1, den anschließenden die 1. R. B. mit II./R. Feld A. R. 1; starke Reserven stehen hinter dem rechten Flügel. Drei Batterien schwere Feldhaubitzen werden östlich

Wojswily, je eine halbe 10-Zentimeter-Batterie bei Penkiny und südwestlich Wersnupie in Stellung gebracht. Besonders zu beachtende Stellen sind der Wald von Podborek und die offene rechte Flanke. Diese wird am 3. Oktober durch R. Jäg. 1 verlängert. Zwischen dem rechten Flügel der Division und dem südlich kämpfenden I. A. K. befand sich eine Lücke von 15 Kilometern, die durch Kavallerie gesichert wurde. Da keine Truppen zur Verfügung standen, konnte sie nicht besetzt werden.

Vor der Stellung waren Vorpostenabteilungen und Kavallerie belassen worden. Diese wurden am 4. Oktober vom Feinde zurückgedrängt, blieben aber noch vor der Hauptstellung. Der Feind fühlte zaghaft vor. Eine Kolonne, die von Wilkowischki nach Westen marschiert, wird von der Artillerie beschossen. An der Stellung wird mit allen Mitteln gearbeitet, Hindernisse werden angelegt.

Die Lage hatte sich soweit geklärt, daß der Anmarsch des Gegners in breiter Front gegen die Stellung des I. R. K. erkenntlich war. Es mußte mit dem Angriff von drei russ. Korps mit zwei Kavallerie-Divisionen gerechnet werden. Am 5. Oktober verstärkte sich der Druck des Feindes. Von 7 Uhr ab war bei der Landw.-Division Königsberg Geschützfeuer vernehmbar. Bald darauf wurde von der Höhe 150 aus erkannt, daß der Gegner von Bartniki auf Pojewon im Vormarsch war. Feindliche Infanterie erreichte mittags das Vw. Pojewon. 11.40 Uhr eröffnete fdl. Artillerie das Feuer auf Höhe 150 aus südöstlicher Richtung. Die Division gewann auf Grund der Beobachtungen und Meldungen den Eindruck, daß der Feind die Absicht habe, den rechten Flügel von Pojewon—Schaki her zu umfassen. Sie zog zwei Batterien R. Fuß A. 17 nach Wojswily und zwei Bataillone R. 1 nach Jeglinişzki. Außerdem wurde eine Kompanie nach Karklupjany entsandt, auch wurde ein Bataillon des linken Flügels mit einer Batterie dem rechten Flügel zur Verfügung gestellt. Eine verstärkte Kavallerie-Brigade übernahm bei Pillupönen (4 Kilometer südlich Budweitschen) die Sicherung der rechten Flanke. Auch gegen die Stellung der 72. R. B. hatte der Gegner gegen 9.30 Uhr mit Schützen vorgefühlt. Am 6. Oktober ging der Feind, nach starker Artillerievorbereitung, zum Angriff gegen den Nordflügel der Divisionsstellung vor und kam teilweise bis auf 400 Meter an diese heran. Am Nachmittag ging er auf 900 Meter zurück und grub sich ein. Der Wald Podborek, in dem fdl. Reserven vermutet wurden, lag unter dem Feuer unserer schweren Haubitzen. Gegen 18.50 Uhr versuchte der Gegner, hauptsächlich im Abschnitt der 72. R. B., der ständig unter heftigem Artilleriefeuer lag, nochmals anzugreifen. Er hatte hier ebensowenig Erfolg, wie bei seinen Angriffen gegen die Stellung des linken Nachbars. Auch die Gefahr der Umfassung des rechten Flügels war durch das Eingreifen der 36. R. D. beseitigt. Nach diesen Mißerfolgen ließ die infanteristische Tätigkeit des Feindes nach, die Artillerietätigkeit blieb gleich heftig. Gelegentliche verzettelte Angriffe wurden leicht zurück-

gewiesen. Der Ausbau der Stellung wurde weiter gefördert und häufige Patrouillenunternehmungen ausgeführt.

Am 8. Oktober erfolgte um 14.40 Uhr aus dem Walde von Podborek ein Angriff des Feindes, der lange erwartet war. Er brach um 16.10 Uhr in dem Abwehrfeuer unserer Infanterie und Artillerie zusammen. Ebenso erging es einem Angriff gegen den Nordflügel der Division am 12. Oktober.

Die Witterung war sehr ungünstig. Dauernder Regen wirkte auf die Stimmung der Truppe, die noch nicht die Eigenschaften des Stellungskrieges kannte, ebensowenig günstig, wie die Wirkung der fdl. Artillerie, die von Tag zu Tag besser schoß und zahlreiche Verluste hervorrief. Die russischen Batteriestellungen waren von unserer Stellung nicht auszumachen, für ihre Unschädlichmachung stand nicht genügend Munition zur Verfügung. Die Division beantragte Luftaufklärung, um mit deren Unterstützung die fdl. Artillerie wirksam bekämpfen zu können. Ihr wurde ein Fesselballon zugewiesen, der am 16. Oktober zum ersten Male aufstieg. Mit Hilfe der Ballonbeachtung wurde eine fdl. Batterie zum Schweigen gebracht und die anderen wirkungsvoll beschossen. Die Russen versuchten den Ballon, sogar mit Einsatz weittragender Geschütze, zum Abschuß zu bringen. Da ihnen dieses nicht gelang, stellten die fdl. Batterien ihr Feuer ein, sobald unser Ballon hochstieg, wobei es keine Rolle spielte, ob ein Beobachter im Korb war oder nicht. Die Truppe hatte seit Einsatz des Ballons nicht mehr so stark unter dem fdl. Artilleriefeuer zu leiden wie vorher.

Am 27. Oktober wurden zwei Minenwerfer in der Stellung eingebaut. Die Angriffstätigkeit der Russen hatte sich bisher hauptsächlich gegen die Ostfront der Division gerichtet. Seit dem 28. Oktober machten sich Verschiebungen der fdl. Kräfte gegen den rechten Flügel bemerkbar. Dieser wird durch Teile der Divisionsreserve und zugeteilte Truppen verlängert, der Angriff am 29. Oktober erwartet. Ein bei dem Feinde hochgehender Fesselballon ließ vermuten, daß der Gegner etwas vorhabe. Gegen 20 Uhr wird fdl. Infanterie, die sich Kopsodse nähert, vertrieben. Weitere Unternehmungen des Feindes erfolgten an diesem Tage nicht.

Am 29. und 30. Oktober zeigte die fdl. Infanterie lebhafte Tätigkeit vor der Ostfront. Auch die Artillerietätigkeit nahm zu. Ein Angriff erfolgte nicht.

Am 31. Oktober gegen 3 Uhr setzte heftiges Artilleriefeuer gegen den rechten Flügel von Pojewon bis Kopsodse ein. Im Morgengrauen erfolgt ein Infanterieangriff, der verlustreich abgewiesen wird. In den nächsten Tagen nahm die Tätigkeit der fdl. Infanterie und Artillerie immer mehr zu, bis am Abend des 3. November ein erneuter Angriff gegen den südlichen Teil der Ostfront erfolgt. Dieser bricht etwa 400 Meter vor der Stellung zusammen. Der gleichzeitig erfolgende Druck auf die Südfront schien dafür zu sprechen, daß dieser Angriff die

eigentlichen Absichten des Feindes gegen unseren rechten Flügel verschleiern sollte.

Am 4. November begann die Lage auf den Südflügel auf eine Entscheidung hinzudrängen. Um 20 Uhr teilt das Generalkommando mit, daß der Feind bestimmten Nachrichten zufolge, am 5. November mit der 27. Division in Richtung Pillupönen (etwa 5 Kilometer südlich Budweitschen) durchstoßen wolle. Die eigenen Beobachtungen werden durch diese Nachricht bestätigt.

Das I. R. K. beabsichtigt, diesen Angriff in der Linie Pillupönen—Kopsodse anzunehmen und mit einem Gegenstoß der 1. R. D. über die Linie Schaki—Pojewon in den Rücken des Gegners zu fallen. Es stellt der 1. R. D. die gesamte schwere Artillerie der Landw.-Division Königsberg, zwei Batterien Feldartillerie und eine Eskadron zur Verfügung.

Am 5. November befiehlt die Division die Bereitstellung zum Angriff hinter dem rechten Flügel der Stellung; 1. R. B. rechts, 72. R. B. links. Als Besatzung bleiben in der Stellung nur wenige Kompanien mit Maschinengewehren und einige Batterien Feld- und Fußartillerie zurück, welche die Stellung unter allen Umständen halten sollen. Die Division war sich klar, daß der Angriff auf Pojewon schwierig war. Für den linken Angriffsflügel lag die Gefahr nahe, daß er sich durch die Flankierung aus dem Walde von Podborek von seiner Angriffsrichtung ablenken ließ. Um 9 Uhr setzt unser Artilleriefeuer gegen die fdl. Stellungen zwischen Pojewon und Schaki ein. Der Gegner antwortet kräftig, aber ohne viel Erfolg. Die Schützen besetzen die Stellungsgräben, um aus ihnen zum Angriff vorzugehen. Um 11 Uhr wird zum Angriff angetreten. Die über die Brustwehr vorgehenden Schützen werden mit heftigem Schrapnellfeuer überschüttet und erleiden starke Verluste. Besonders fühlbar macht sich das flankierende Feuer aus dem Wald von Podborek und den südlich davon gelegenen fdl. Stellungen, gegen die sich Teile des R. 18 und 59 wandten. Der Angriff schreitet nur langsam vorwärts. Dem rechten Flügel war es gegen 14 Uhr gelungen, die Höhe 110 nordöstlich Schaki in Besitz zu nehmen. Der linke Flügel ist, durch Flankenfeuer aufgehalten, bis 15 Uhr noch nicht bis Höhe 127 (etwa 2 Kilometer südlich Höhe 150) gelangt. Das langsame Vorschreiten des Angriffs läßt es der Division zweifelhaft erscheinen, ob die erstrebten Ziele noch heute erreicht werden. Sie hofft wenigstens die Linie Schaki—Kunigischki (2 Kilometer südöstlich Schaki), wenn auch mit stark zurückgebogenem linken Flügel, zu gewinnen. Bei Einbruch der Dunkelheit werden die nördlichsten Gehöfte von Pojewon gestürmt. Einem weiteren Vorgehen setzt der Feind heftigsten Widerstand entgegen; der Angriff kommt zum Stehen. 18.35 Uhr befiehlt die Division den Brigaden, sich bis auf Sturmentfernung an den Feind heranzuarbeiten, um am 6. November die fdl. Stellungen stürmen zu können. Auf der Ostfront entwickelte der Feind lebhafte Feuertätigkeit der Infanterie und Artillerie; zu einem Angriff kam es nicht.

Die Gesamtlage ließ eine Fortsetzung des Angriffs nicht zu. Das I. R.K. erhielt Befehl, sich bei Stallupönen bereitzustellen. Um 22 Uhr gab die Division den Befehl zum Loslösen vom Feinde, das ohne Belästigung erfolgte. Die Truppen werden in der Ausgangsstellung gesammelt und von dort der Marsch über Wirballen—Eydtkuhnen nach Stallupönen, das am 6. November erreicht wird, angetreten. Der Feind bemerkte unseren Abzug erst am 6. November vormittags. Gegen Morgen beschoß er die verlassene Stellung, wie üblich.

In der Stellung mußten mancherlei Material und Vorräte zurückbleiben, da die Angriffstruppen nicht in sie zurückkamen.

Am 6. November überschritt die Division nach fast achtwöchigem Aufenthalt in Feindesland wieder die Grenze. Die Stimmung war gedrückt, die Verluste des vergangenen Tages, die Ungewißheit des Kommenden lasteten schwer auf der Truppe. Die von unseren Pionieren gesprengten Bahnhofsgebäude von Wirballen brannten lichterloh. Die vielen mehrstöckigen Häuser in Kirbaty und Eydtkuhnen waren ausgebrannt, die Straßen lagen tot und verlassen. Trotz allem war es für jeden ein eigenartiges und beruhigendes Gefühl, nach dem russischen Schmutz wieder in der Heimat zu sein.

Die Division bezog eine Bereitschaftsstellung am Südrand von Stallupönen bis nordöstlich Petrikatschen und in ihr Alarmquartiere, als sich erwies, daß der Gegner nicht gefolgt war. Nordöstlich der Division stand in der Gegend von Bilderweitschen (10 Kilometer von Stallupönen) die Landwehrdivision Königsberg; rechts der Division bei Wannagupchen die 9. Ldw.-Brig. Die 1. K.D. stellte weiter südlich die Verbindung mit dem I. A.K., welches von Goldap auf Tollmingkehmen (21 Kilometer südwestlich Stallupönen) marschierte, her.

Die Schlacht von Göritten.

Die Schwächung der eigenen Kräfte durch Abgabe von Truppen an die 9. Armee, sowie der Verlauf der Kämpfe an der Südostfront der 8. Armee veranlaßten den Oberbefehlshaber der letzteren, General der Inf. v. Francois, die Verteidigung Ostpreußens auf russischem Boden aufzugeben. Dem Feinde sollte in der Angerapp-Stellung weiteres Vordringen verwehrt werden. Bevor die Zurücknahme in diese Stellung erfolgte, sollte dem III. russ. A.K., das beiderseits des Wystiter Sees (20 Kilometer südlich Eydtkuhnen) vordrang, ein empfindlicher Schlag versetzt werden.

Der Angriff sollte am 7. November erfolgen.

Die Nachrichten am 6. November nachmittags ergaben, daß der Russe mit starken Aufklärungsabteilungen im Anmarsch sei. Im Laufe der Nacht teilte das Generalkommando I. R.K. mit, daß mindestens drei fdl. Divisionen bis in die Gegend von Göritten vorgedrungen seien, die am 7. November die Linie Stallupönen—Tollmingkehmen

(20 Kilometer südwestlich Stallupönen) erreichen sollten. Die Division erhielt den Befehl, den rechten Flügel des Feindes anzugreifen. Landwehrdivision Königsberg und 9. Landwehrbrigade hatten ebenfalls vorzugehen.

Am 7. November 1914 stellte sich die Division in der Linie Südrand Stallupönen—Petrikatschen (1. R.B. rechts, 72. R.B. links) zum Angriff bereit. Divisions-Reserve (3 Batle.) an der Chausseegabel Petrikatschen. R. Ul. 1 bei Schleuwen hatte in die Linie Schaki—Wierzbolowo aufzuklären. Um 7.30 Uhr wird zum Angriff angetreten. Um 8 Uhr werden russ. Marschkolonnen mit Artillerie bei Göritten gemeldet, nach Kanonendonner aus südlicher Richtung zu schließen, ist das Gefecht bei dem I. A.K. bereits im Gange. Die 10-Zentimeter-Batterie nahm den bei Göritten gesichteten Feind und gleich darauf russ. Kolonnen, die von Callweitschen anmarschierten, unter Feuer. Der Flankenstoß der 1. R.D. traf den Gegner, dessen Aufklärungsabteilungen in der Nacht vom 6. zum 7. November anscheinend nach Süden zurückgegangen waren, völlig überraschend.

Das Vorgehen zum Angriff erfolgte so tadellos wie bei einer Friedensbesichtigung. Der Schwung des Angriffes wurde auch nicht durch das nach Ueberschreiten der Bahn einsetzende Infanterie- und Artilleriefeuer aufgehalten. Weder das feindliche Feuer, noch die verschiedensten Geländehindernisse vermochten die Truppe am stetigen Vorgehen zu hindern. Um 10.30 Uhr ist bereits Göritten gestürmt und kurz darauf auch Callweitschen genommen. Beim Sturm auf den Kirchhof dieses Ortes wurden 7 Maschinen-Gewehre erbeutet und 300 Gefangene gemacht. Die links der Division kämpfende Landwehr-Division Königsberg hatte mit der 1. R.D. nicht gleichen Schritt halten können, da sie aus der Gegend Eydtkuhnen flankiert wurde. Infolgedessen war zwischen ihr und der 72. R.B. eine breite Lücke entstanden, die von R. Jäg. 1 und Teilen der Divisionsreserve ausgefüllt wurde. Kurz nach 13 Uhr setzte der Gegner zu Gegenangriffen auf Göritten und Schäferei westlich Callweitschen an. Diese wurden zurückgeschlagen. Der Russe stellte auf der ganzen Front der Division nicht nur sein Vorgehen ein, sondern ging zum Teil bereits zurück.

Gegen 13 Uhr trafen vom I. A.K. wie auch den Nachbarabteilungen Nachrichten über günstigen Gefechtsverlauf ein. Um 15.30 Uhr wurde von der 1. R.B. Dopönen genommen, während die 72. R.B. die Höhe 92 südöstlich Williothen erreichte und R. Jäg. 1 die Gehöfte südlich Schleuwen nahm. Der Feind ging überall zurück und ließ zahlreiche Gefangene in unserer Hand. Um 17.50 Uhr wurde das weitere Vorgehen angehalten, da die 1. R.D. zu anderweitiger Verwendung bestimmt war und am Abend aus der Gefechtslinie herausgezogen werden sollte. Um 20 Uhr erging Befehl zur Ablösung vom Feinde.

Der letzte Sieg der Division auf ostpreußischem Boden war unter

schweren Verlusten errungen, er hatte aber auch dem Feind erheblichen Abbruch getan. 4000 Gefangene, 16 Geschütze und mehrere Maschinen-Gewehre waren in die Hand des Siegers gefallen. Dem Feind war ein gründlicher Schlag versetzt worden.

Die 1. R. D. bezog in und um Stallupönen Ortsbiwaks und marschierte am 8. November nach Gumbinnen, von wo sie am 11. November 1914 zu anderweitiger Verwendung abtransportiert wurde. Das I. R. K., dessen bisheriger Führer, Generalleutnant v. Below (Otto), zum Befehlshaber der 8. Armee ernannt war, trat unter dem Kommando des Generalleutnants von Morgen zur 9. Armee.

Die 1. R. D. hatte in den ersten drei Monaten ihres Bestehens in vier großen Schlachten und mehreren Gefechten bewiesen, daß sie vollwertig war. Sie hatte zur 8. Armee gehört, von deren Truppen das Werk „Der Weltkrieg 1914/18", Bd. 2, S. 343, sagt: „Die Truppen der 8. Armee, Offiziere wie Soldaten, erfüllte der beste Geist. Ihr entschlossener Ernst war vielleicht die sicherste Gewähr dafür, daß sie das fast Uebermenschliche leisten würden, das von ihnen gefordert werden mußte, — daß sie auch Rückschläge, wenn solche eintreten sollten, durch ihre gesunde innere Kraft überwinden würden. Es war eine herrliche Truppe, die in jenen Augusttagen des Jahres 1914 die Wacht im Osten übernahm; starkes Gottvertrauen, echte Treue gegen den Kriegsherrn und heiße Liebe zur Heimat beseelten sie". An anderer Stelle heißt es: „Die Truppe war stahlhart geworden. So hat sie, oft mit Hingebung der letzten Kraft, geleistet, was verlangt wurde, — ganz, wie es im Frieden in harter Schule so oft geübt und gelernt worden war. Oft todmüde und kaum verpflegt, sind die Truppen dahingezogen auf staubiger Landstraße oder auf tiefen Sandwegen, in der sengenden Mittagsglut des August oder — wie vor der Gumbinner Schlacht — durch die tiefschwarze Nacht, um an den Feind zu kommen. Und wenn sie schließlich heranwaren, dann nahmen sie die letzte Kraft zusammen zum Angriff. Wer eben noch vor Müdigkeit umgesunken war, riß sich wieder zusammen; die Pflicht gebot es, man wollte — und es ging".

Nicht nur die fechtende Truppe hatte ihr Bestes hergegeben, sondern auch alle die Formationen, denen die Versorgung der Kampftruppe mit Munition und Verpflegung oblag, wie auch die, deren Obhut die Verwundeten und Kranken übergeben wurden. Auch sie hatten viele Male fast Uebermenschliches zu leisten gehabt.

Der Geist, der am Beginn des Krieges einen jeden Angehörigen der Division beseelt hatte, war ihr geblieben.

In Polen.

Bei der 9. Armee.

15.—19. November 1914. Kämpfe bei Gostynin—Gombin.

20.—29. November 1914. Schlacht bei Lodz (um Lowicz).

30. November bis 17. Dezember 1914. Schlacht bei Lowicz—Sanniki.

18. Dezember 1914 bis 14. Februar 1915. Schlacht an der Rawka—Bzura.

31. Januar bis 2. Februar 1915. Schlacht bei Humin.

Leutnant d. R. Dehnen.

Aussprachеregeln für polnische Namen.

(Gelten auch für Abschnitt „Um Przasnysz".)

In den vorkommenden Ortsnamen konnte auf eine den strengen sprachwissenschaftlichen Forderungen entsprechende scharfe Unterscheidung der Lautwerte verzichtet werden.

Zur Vermeidung falscher Aussprache muß jedoch jeder deutsche Leser unbedingt folgendes beachten:

1. Alle Selbstlaute sind kurz.
2. Der Ton liegt fast stets auf der vorletzten Silbe.
3. Das e ist stets Selbstlaut (niemals Dehnungszeichen); deshalb kann ie stets in „je" umschrieben werden.
4. Im übrigen merke:
   c = z, ck = tzk, cz = tsch, ch stets wie in „Bach", oj = eu, ow = off,
   rz = franz. j (Journal), s = ß, ss, sz = sch, y = i, z = s.

Während im August und September Hindenburg die Russen aus Ostpreußen verjagte, wurden unsere Bundesgenossen nach tapferer Gegenwehr von der russischen Uebermacht in Polen und Galizien geschlagen und auf Krakau und die Karpathenpässe zurückgedrängt. Erst als Hindenburg Ende September von Südschlesien aus überraschend gegen die Weichsellinie vorstieß und später, sich nordwärts wendend, vor den Toren Warschaus erschien, ließ der Großfürst von den Oesterreichern ab und wandte sich dem neuen Gegner zu. Der von Tag zu Tag wachsenden Bedrohung entzog sich die kleine deutsche Armee durch einen genialen Rückzug noch gerade zur rechten Zeit. Das jetzt im Raume Warschau—Lodz—Iwangorod versammelte gewaltige Russenheer in einer Stärke von mehr als 20 Armeekorps, die „russische Dampfwalze", setzte sich nun langsam gegen Westen in Bewegung, um über Breslau und Posen auf Berlin vorzudringen und hier den Krieg zu beendigen. Wie sollte man den Koloß aufhalten? — Auch hier wußte Hindenburg Rat: Eine schnelle Versammlung der verfügbaren Truppen bei Thorn und Hohensalza und ein überraschender Vorstoß in die verwundbare rechte Flanke des Gegners bei Lodz sollte das russische Heer zum Stehen bringen und seine Kraft lähmen.

Führer der neugebildeten 9. Armee wurde General von Mackensen. An der Weichsel marschierte das XXV. Reservekorps, neben ihm das aus Ostpreußen mit der Bahn herangeschaffte I. Reservekorps auf; es schlossen sich weiter das XVII., XX. und XI. aktive Korps an. Das I. und III. Kavalleriekorps setzten sich, den Vormarsch verschleiernd, an die Spitze. Bald nach Beginn des Angriffs traf die 3. Gardedivision ein und eilte der fechtenden Truppe nach. Auf dem nördlichen Weichselufer begleitete das Korps Dickhuth den Vormarsch.

Das I. Reservekorps erhielt in diesen Tagen in Generalleutnant von Morgen einen neuen Führer, dessen Namen für alle Zeiten mit dem unseres Korps verbunden erscheint, da er es bis zum Jahre 1916 von Sieg zu Sieg geführt hat. Dem bisherigen Führer, General der Infanterie von Below, war der Oberbefehl über die in Ostpreußen verbleibende 8. Armee übertragen worden.

Gliederung der Division:

Kommandeur: Generalleutnant von Förster.

Generalstabsoffizier: Hauptmann Jarosch.

72. R. B.	1. R. B.
Oberst Zanke.	Generalmajor Barre.
R. J. R. 18.	R. J. R. 1.
Oberstleutnant Freiherr von Lützow.	Oberstleutnant v. Sommerfeld und Falkenhayn.

R. J. R. 59. R. J. R. 3.
Oberst Pampe. Oberstleutnant von Steuber.

Andere Formationen wie im August 1914.

Die Kämpfe bei Gostynin und Gombin.

Am 10. und 11. November treffen die Teile der 1. R. D. in ihrem Versammlungsraum um Thorn ein und setzen sich sofort nach der Grenze in Marsch. Unsere Schwesterdivision, die 36. R. D. unter Generalmajor Kruge, ist bereits im Vormarsch begriffen, wirft am 11. November den Feind südlich Jaranowek zurück, am 12. aus den Dörfern Falborz und Wieniec und ermöglicht es dem XXV. R. K., Wloclawek zu nehmen. Dann folgt sie dem geschlagenen und über Kowal zurückgehenden V. sibirischen Korps und stößt am 14. November westlich Gostynin wieder auf den Feind, der, durch das bei Plock über die Weichsel gesetzte VI. sibirische Korps verstärkt, uns in fester Stellung erwartet.

Inzwischen ist die 1. R. D. in Gewaltmärschen über Koneck, Brzesc und Kowal herangekommen und erreicht am 14. mittags Baruchowo. Nur wenige Kilometer vorwärts steht die 36. R. D. im Kampfe, dessen Geschützdonner herüberdröhnt. Mit R. 3 und II./R. Feld A. 1 an der Spitze rückt unsere Division rechts von der Straße über Grodno, Szewo bis Siemiany vor und stellt sich rechts gestaffelt neben der Schwesterdivision bereit.

15. November. Die 1. R. D. tritt mit R. 1, 18 und III./R. 59 zum Angriff auf den linken Flügel des in der Linie Bialotarsk—Rembow gut verschanzt liegenden Gegners an. Gegen Mittag ist die fdl. Stellung unter Verlusten genommen; im weiteren Vorgehen wird auch das R. Jäg. 1 auf dem äußersten rechten Flügel eingesetzt und eine Linie 5 Kilometer westlich Gostynin erreicht. Das Vordringen der 1. R. D. erleichtert es der 36. R. D., das stark befestigte, jetzt von R. 1 flankierte Bialotarsk zu nehmen.

16. November. Der Feind ist zurückgegangen. Am frühen Morgen beginnt die Verfolgung, die schon am Vormittage die Straße Gostynin—Kutno überschreitet. Mittags rückt R. 3, für diesen Tag Korpsreserve, in die von zahlreichen Deutschen bewohnte Stadt Gostynin und bezieht Alarmquartiere.

Beim weiteren Vorgehen auf den nach Osten führenden Straßen stößt die Vorhut beider Brigaden auf den Gegner, der in der Linie Janokwek—Bielawy—Donnersruh halt gemacht hat. R. Jäg. 1 kommt vor Lokietnika zum Stehen, so daß II. und III./R. 59 in seiner rechten, I./R. 18 später in seiner linken Flanke eingesetzt werden müssen. II. und III./R. 1 stoßen in Bielawy auf Widerstand und stürmen bei ein=

tretender Dunkelheit die russische Stellung jenseits des Dorfes unter geringen Verlusten.

17. November. In der Nacht hat sich der Russe zurückgezogen. Er macht aber schon 5 Kilometer weiter östlich in der starken Stellung Koscielny=Szczawin—Smolenta—Slachecki auf den zur Verteidigung sich vorzüglich eignenden Höhen halt. Im Laufe des Tages werden R. 18 und I./R. 59 im flachen Bogen gegen Koscielny, II. und III./R. 59 links davon gegen Kalen, die Jäger gegen Smolenta eingesetzt. Die Schützen arbeiten sich im fdl. Feuer auf günstige Schußwirkung heran; I./R. Fa. 1 beschießt die fdl. Gräben, 2 Batterien 10 Zentimeter = Kanonen die Anmarschwege des Gegners.

Da eine frontale Erschütterung der fdl. Stellung sehr schwierig erscheint, wird gegen die Flanken vorgegangen. Gegen die Südflanke geht ein aus II./R. 3, I./148, 12./R. 59, 4 Geschützen und einigen Ulanen gebildetes Detachement vor, das noch in der Nacht die Gegend Suserz erreichen soll. Auf dem Nordflügel der Division ist dem R. 1 bereits am heutigen Tage ein entscheidender Erfolg beschieden. Es ist nach seinem Einbruch in die fdl. Stellung bei Bielawy dem Gegner gefolgt und stößt bei Slachecki erneut auf die Russen. Mühsam ist das Heranarbeiten an den Gegner; Kompanie nach Kompanie muß eingesetzt werden; trotz tapferster Mithilfe der Feldartillerie kann zunächst nichts erreicht werden. Erst am späten Nachmittage gelingt es der 3. Kompanie sich soweit in die linke Flanke des Russen vorzuarbeiten, daß der Widerstand erlahmt. Um 4 Uhr wird die fdl. Stellung genommen. 800 Gefangene und 2 Maschinengewehre fallen in die Hände des Regiments.

18. November. Dieser Erfolg gestattete es der 1. R. B. mit dem ihm unterstellten R. 1 und II./Feld A. 1, einen Vorstoß tief in den Rücken des sonst standhaft haltenden Russen zu machen. In der Morgenfrühe aufbrechend, einen schwachen Widerstand im Waldgelände westlich Galonka brechend, gelangt die Truppe an den Nordausgang der Stadt Gombin. Um die Mittagsstunde wird die eben erst von den Russen geräumte Stadt genommen; etwa 100 Russen geben sich gefangen. Doch nur kurz ist der Aufenthalt in der Stadt, die noch am gleichen Tage von der 36. R. D. von Norden her erreicht und besetzt wird. 1. R. B. wendet sich nach Südwesten, nimmt 6 Kilometer südwestlich der Stadt Stellung gegen den Rücken des der 72. R. B. gegenüberliegenden Gegners. Mehrere Male kommt die Artillerie zum Schuß auf fdl. Kolonnen; auch zurückgehende fdl. Infanterietrupps laufen der Schützenkette in die Arme, die mühelos mehrere 100 Gefangene macht. Die eintretende Dunkelheit hindert an weiterer Ausnutzung der überaus wirksamen Stellung im Rücken des Gegners.

Die 72. R. B. hat inzwischen die starke russische Stellung bei Koscielny=Szczawin—Smolenta auch frontal zu erschüttern versucht. Feld=, später auch schwere Artillerie, hält die Schützengräben und das Anmarschgelände der Russen unter Feuer. Besonders wirksam gestaltet sich das

Feuer auf dem linken Flügel, wo die Beobachtung in der Flanke der fdl. Stellung sitzt und jeden Einschlag beobachten kann. Der doppelten Einwirkung in der Front und im Rücken gegenüber erlahmt der Widerstand. Vor dem Dunkelwerden zeigen sich plötzlich weiße Tücher über den fdl. Gräben, und mehrere Tausend Gefangene nebst 7 Maschinengewehren fallen dem R. Jäg. 1 und R. 59 in die Hände. Nur dem R. 18 gegenüber hält der Russe die in drei Linien terrassenförmig aufsteigende Stellung zunächst noch fest und räumt sie erst in der Nacht.

Den schwersten und verlustreichsten Kampf führt an diesem Tage das nach Suserz gesandte Detachement. Nach anstrengendem Nachtmarsch über Modrzew biegt es auf die Straße Trembki—Gombin nach Nordosten ein, um den bei Koscielny stehenden Gegner die Flanke abzugewinnen. Gelang es, Borowy zu erreichen — der Weg war nach Meldung der Kavallerie frei —, so war der Feind eingekesselt, und ein „Tannenberg" in kleinem Stil stand bevor. Doch es sollte anders kommen; starke Kräfte bei Budy-Suserski und Potrzaskow sperrten den Weg: Der Russe wollte sich den einzigen Weg zum Rückzuge um keinen Preis verlegen lassen. „Die kleine Reiterspitze, 3 kriegsfreiwillige Ulanen, stieß auf den Feind. Die Spitzenkompanie stürmte unaufhaltsam von Gehöft zu Gehöft, ihr nach die unverzüglich entwickelten anderen Kompanien des II./R. 3. In der Flanke von Maschinengewehren gefaßt, verlor die Spitzenkompanie ihren Führer und eine große Anzahl ihrer Getreuen. Erschreckend häuften sich die Verluste. Da griff der Russe an. Ruhig, wie auf dem Schießstand daheim, wurden die sibirischen Pelzmützen aufs Korn genommen, und die erst tags zuvor eingetroffenen Rekruten wetteiferten mit den Alten. Rechts neben dem Bat. wurde I./148 und zwischen beiden die M. G. K. eingesetzt. Der russische Angriff kommt zum Stehen; aber schwerstes Artilleriefeuer lag nun auf der schwachen deutschen Schar. So harrten die beiden tapferen Bataillone Stunde um Stunde aus. Gegen 15 Uhr setzte ein neuer Angriff starker russischer Massen ein. Eine Kompanie nach der anderen meldet das Ausgehen der Munition; der russische Angriff kam immer schneller vorwärts. An einigen Stellen waren die Sibirier schon auf 100 Meter heran; noch eine Viertelstunde höchstens, dann erfolgt der Einbruch. Rettung in dieser verzweifelten Lage — auch die M. G. hatten keine Munition mehr — brachte das Feuer einer deutschen 10 cm-Kanonen-Batterie, die, weit im Norden gegen Koscielny stehend, nach Süden herumgeschwenkt war. Der russische Angriff stockte. Aber der Feind stutzte nicht nur, er wich sogar, und man sah, wie er auch Koscielny zu räumen begann. Der Anmarsch der 1. R. B., die von Gombin nach Südwesten eingedreht war, hatte sich fühlbar gemacht. Zur Schlacke ausgebrannt, war die Abteilung vor der schon sicheren Vernichtung bewahrt geblieben. Jedoch nicht billig war der Sieg gegen die wenigstens fünffache Ueberlegenheit erkämpft." (Aus Wulffen, die Schlacht bei Lodz.)

19. November. Der Gegner ist vor der Front der ganzen Division

zurückgegangen. Als die 1. R. B. ihren Vorstoß in den Rücken der alten fdl. Stellung bis Golas fortsetzt, findet sie keinen Gegner mehr. Nur R. 18 macht bei der Besetzung von Koscielny noch 380 Gefangene. Die Verfolgung geht in östlicher Richtung weiter. Am Abend gehen das Gros der Division in und bei Gombin, das R. 1 in Pacyna zur Ruhe über. In der Nacht greift der Russe die Front des I. R. K. an mehreren Stellen an. Ein in Sanniki ruhendes Detachement des XXV. R. K. (II. und III./R. 226) wird überfallen und unter schweren Verlusten nach Westen abgedrängt.

20. November. Auch auf dem linken Flügel der Division zeigt der Russe Angriffslust. Er überrascht früh 2 Uhr in Czermno das II./R. 18 und steckt das Quartier der 7. Kompanie in Brand. Durch das energische Eingreifen der anderen Kompanien wird er dieses Mal und auch bei einem zweiten Angriff eine Stunde später vertrieben; doch muß die Besatzung aus dem Dorfe herausgezogen werden und nimmt eine Stellung auf den Höhen westlich Gombin ein. In der nur wenige Kilometer entfernten Stadt, dem Divisionsstabsquartier, wird die Besatzung, I./R. 3 und R. Jäg. 1, alarmiert, sichert zunächst gegen Norden, um dann an dem allgemeinen Angriff gegen die Weichsel hin teilzunehmen.

Die beiden Divisionen des I. R. K. haben infolge der Operationen der beiden letzten Tage ihre Stellung vertauscht. Während die 36. R. D. aus der Linie Luszyn—Staropol mit der Front nach Südosten zum Angriff antritt, steht die 1. R. D. — nunmehr auf dem linken Flügel — in der Linie Topolno—Czermno mit der Front nach Osten und geht mit R. 1, III./R. 3, R. 59, R. 18, R. Jäg. 1 und I./R. Fa. 1 bei Tagesbeginn zum Angriff über. Schnell wird der Gegner aus dem Walde östlich Topolno, von den Höhen nördlich davon und aus Czermno geworfen. Gegen Mittag hat der rechte Flügel Czyzew erreicht; hartnäckiger ist der Widerstand in der Mitte bei Barcick. Er wird erst mit Unterstützung flankierender Maschinen-Gewehre des R. 1 in den ersten Nachmittagsstunden gebrochen. Ganz im Norden macht sich die Absicht des Gegners bemerkbar, zu überflügeln. R. Jäg. 1 und I./R. 3 müssen daher ihre Front nach Norden nehmen, jagen den Feind aus Izabelin und von den Höhen herab in die Weichselsümpfe. Sie erreichen beim Dunkelwerden Wymysle-Niemiecki und rücken dann in anstrengendem Nachtmarsch durch die Niederung in die Gegend von Slubice, wohin auch R. 18 und R. 59 vorgezogen werden.

Ein hervorragender Anteil am Erfolge des Tages ist der Feldartillerie zuzuschreiben, die nicht nur den Angriff der Infanterie tatkräftig unterstützt, sondern auch von der Höhe 150 aus fdl. Kolonnen mit sichtlichem Erfolge unter Feuer nimmt; II./R. F. A. 1 am rechten Flügel kämpft von Czyzew her nach heftigem Feuerduell zwei nördlich Sanniki stehende russische Batterien nieder, die von II./R. 1 nach Gegenwehr genommen werden können. Am Abend erreicht dieses Bataillon

das am Abend vorher verloren gegangene Sanniki, das völlig zerstört ist und grausige Spuren des Nachtkampfes aufweist.

Schlacht bei Lodz (Lowicz).

Die Ereignisse der letzten Tage haben gelehrt, daß von der Weichsel her dem I. R. K. ständig die Gefahr der Ueberflügelung droht. Und doch erfordert die allgemeine Lage ein rasches Vorgehen nach Süden, auf den wichtigen Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt Lowicz hin. Das in den ersten Tagen des Vormarsches links, seit dem 16. November rechts vom I. R. K. kämpfende XXV. R. K. hat gemeinsam mit der 3. G. D. einen überaus kühnen Vorstoß in den Rücken der bei Lodz mit der Front gegen Westen stehenden russischen Hauptkräfte gemacht und greift am 21. November die östlichen Vorstädte der Fabrikstadt an. Doch der Erfolg bleibt aus. Die starke Besatzung hält solange stand, bis Verstärkungen herankommen, die nun ihrerseits um die deutschen Truppen einen Ring schließen und von Stunde zu Stunde verstärken. Da wird dem I. R. K. die wichtige Aufgabe zuteil, durch raschen Vormarsch auf Lowicz die über diese Stadt nach Lodz führenden Straßen zu sperren und möglichst viel russische Kräfte auf sich zu ziehen.

So sehen wir am Morgen des 21. November die 1. R. D. in Gegend Sanniki versammelt und zum Weitermarsch auf der Straße nach Lowicz antreten. Westlich der Chaussee verjagt die 36. R. D. russische Vortruppen und nähert sich rasch Kiernozia. Hier wird ihrem Vorgehen ein Halt geboten; denn starker Feind hat die Höhen östlich der Stadt besetzt und zwingt, auch durch starkes Artilleriefeuer, zum Einsatz namhafter Kräfte. Die 69. R. B. greift an, ohne den Feind werfen zu können. Auch das Eingreifen von 2 Batterien R. F. A. 1 vermag den Widerstand nicht zu brechen; die 1. R. D. sieht sich gezwungen, das R. 1 zur Unterstützung des Angriffs zur Verfügung zu stellen. Auch die linke Seitendeckung, R. 59 mit 1. und 3./R. F. A. 1, ist bald auf den Feind gestoßen; bei Witusza östlich Osmolin erhält sie Feuer. III. und II./R. 59 werden sofort gegen die Dörfer Niedzieliska und Byki entwickelt. Der in den ersten Nachmittagsstunden angesetzte Angriff kommt im heftigen Infanterie- und Maschinen-Gewehr-Feuer zum Stehen; auch ein zweiter Angriff bei Dunkelheit, aber im Scheine brennender Scheunen, bringt nur Verluste. Die Schützen graben sich ein. Inzwischen ist die Front verlängert und verstärkt worden. Am gefährdeten rechten Flügel erscheint R. 1 und schließt die Lücke zwischen dem R. 59 und der 69. R. B., links wird die Schützenlinie durch 2 Kompanien des I./R. 59, durch das den russischen Flügel bereits umklammernde R. 18 und am nächsten Tage durch das R. Jäg. 1 verlängert.

22. November. Ein Versuch des R. 18, Byki in der Nacht zu nehmen, mißlingt.

Mit Tagesanbruch erwacht der Geschützkampf aufs neue. Der Vormarsch des R. 3 auf Lowicz kann zunächst nicht beginnen, da der Russe immer noch die Stellung bei Brodne hält und mit seinem Feuer die von Kiernozia ausgehenden Straßen beherrscht. Die 69. R. B. erneuert ihren Versuch, den Gegner nach Osten zurückzuwerfen. Ein dem R. 61 geglückter Einbruch bringt das Vorgehen endlich in Fluß. In den ersten Nachmittagsstunden gibt der Russe seine Stellung auf. — Byki wird ihm nach heftigem Kampfe von R. 59 entrissen — und geht nach Osten zurück. Er fühlt sich in der rechten Flanke sehr bedroht; denn hier ist um die Mittagsstunden das Jägerbataillon nach einem durch Waldstücke verdeckten Anmarsch vor Wszeliwy aufgetaucht; es besetzt die nach Sochaczew führende Chaussee, auf der auch Panzerautos der Russen vorfühlen, mit Patrouillen und wirft eine russische Schützenkette ostwärts zurück. Es steht vor Zalesie, nachdem die Verbindung mit R. 18 längst verloren gegangen ist, als der Befehl der Division es zurückruft.

Inzwischen hat trotz der noch weiter bestehenden Flankenbedrohung — die Russen haben wenige Kilometer ostwärts erneut haltgemacht — der Vormarsch auf Lowicz begonnen. Um 15 Uhr marschiert R. 3 auf der Chaussee südwärts und verjagt in den letzten Tagesstunden schwache russische Kräfte aus Karsznice und Krzyzik. Die Postierungen halten in der Nacht die Linie Mastki—Skowroda und stellen die Verbindung mit der 70. R. B. her, die einen harten Kampf bei Duplice-Male hinter sich hat.

23. November. Die 1. R. B. setzt, eingeschoben zwischen der 70. und 69. R. B., den Vormarsch fort, R. 3 östlich, R. 1 westlich der Straße. Schwache russische Kräfte an der Höhe 95 werden rasch vertrieben. Bei Chonsno geht auch R. 3 auf die Westseite der Straße. R. 1 stürmt im weiteren Vorgehen fdl. Gräben bei Swierzy und macht etwa 800 Gefangene. Mittags ist die Höhe von Niedzwiada erreicht; man sieht die russischen Schützen auf Lowicz zurückgehen. Indessen hat die 69. R. B., in gleicher Höhe vorgehend, Golensko genommen. Die 72. R. B. begleitet links rückwärts gestaffelt den Vormarsch. Die 70. R. B. ist nach Gewinnung der Brücke bei Retki auf Sobota abmarschiert, um südlich der Bzura einen in die klaffende Lücke zwischen dem I. und XXV. R. K. eingedrungenen Gegner im Rücken anzufallen.

Lowicz, das Ziel der schweren Kämpfe der letzten 8 Tage, liegt nur wenige Kilometer entfernt in greifbarer Nähe. Die Stadt soll — so befiehlt die Division — noch heute genommen werden. Um 16 Uhr gehen die Schützen vor; heftiges Feuer aller Waffengattungen schlägt ihnen entgegen. Besonders stark mit Artillerie und Maschinen-Gewehren ist die Zuckerfabrik am Kreuzungspunkt der Bahn und Chaussee besetzt. Der Angriff des II. und III./R. 1 und der 69. R. B. kommt einige 100 Meter vor der Höhe 96 zum Stehen. Nur R. 1 und I./R. 3 am rechten Flügel des Korps gelingt es, den Bahndamm zu überwinden;

im ersten Dunkel stürmen sie unter schweren Verlusten Malszyce und halten das von brennenden Scheunen beleuchtete Dorf.

Die starke Gegenwehr des Gegners und die beginnende Nacht zwingen zur Einstellung des Angriffs auf der ganzen Front. Die Schützen liegen bei eisiger Kälte in notdürftig hergerichteten Gräben und Löchern.

Die 72. R. B. — wie gestern linke Flankensicherung — ist an diesem Tage nicht ernstlich mit dem Feinde zusammengeraten. Auf dem östlich der Chaussee laufenden Wege gelangt sie mit R. 59 als Spitze bis Strzelcew, besetzt Laguscew, Plaskocin und Sierzniki und sichert sich gegen den im Osten und Nordosten beobachteten Gegner durch starke Postierungen. II./R. 59 wird der 69. R. B. unterstellt und macht den Angriff auf die Höhe 96 an deren linken Flügel mit.

24. November. Der Angriff auf Lowicz soll fortgesetzt werden; doch unterbindet die übermächtige Gegenwehr des verstärkten Gegners jeden Versuch. I./R. 3, seiner Offiziere gänzlich beraubt, muß sogar vor konzentrischem Feuer von drei Seiten Malszyce aufgeben und auf die westlich des Dorfes angelegte Verteidigungslinie des R. 1 zurückgehen. Die Artillerie hat hier das Hauptwort. Vor allem macht sich die Zuckerfabrik wieder unangenehm bemerkbar; vergeblich nimmt unsere „Schwere" sie aufs Korn.

Inzwischen ist es auf dem linken Flügel des Korps, bei der 72. R. B., auch zu heftigen Infanteriekämpfen gekommen. Schon in der Nacht deuteten gewisse Vorkommnisse auf einen Tag voller Ueberraschungen hin: Mehrere Brände in Plaskocin, wo sich R. 18 einquartiert hat, scheinen dem Feinde die Richtung anzuzeigen; ein Jäger erschießt in Laguscew einen Kosaken und findet bei ihm einen Befehl, aus dem sich ersehen läßt, daß in der Morgenfrühe drei russische Regimenter bei Blendow eintreffen und in den Rücken der Division vorgehen werden. Die 72. R. B. hat gerade noch Zeit, ihre Gegenmaßnahmen zu treffen. Während I./R. 59 im Anschluß an II./R. 59 den Südrand von Strzelcew verteidigt, sichert III./59 am Ende des langgestreckten Plaskocin, unterstützt von 2 Geschützen, gegen Osten; R. 18 besetzt den übrigen Teil des Dorfes mit der Front nach Norden. Die Jäger halten sich am Nordrande von Laguscew bereit, den von Norden erwarteten Russen herankommen zu lassen, ihn dann mit Feuer zu empfangen und im Gegenstoß zurückzuwerfen. I./R. F. A. 1, das bisher nach Süden gefeuert hat, macht mit einem Teil der Geschütze, zum Teil in derselben Feuerstellung, kehrt, um sich bei Abwehr des Rückenangriffs zu beteiligen.

Um 7 Uhr erscheint, wie erwartet, die dichte Schützenlinie der Russen im Norden. Auf 500 Meter läßt man sie herankommen, dann schlägt das Infanterie- und Artilleriefeuer mit voller Wirkung ein. Bald geht das Jägerbataillon seinerseits vor, vertreibt aus dem Ostteile von Sierzniki, unterstützt von dem von Westen her anrückenden I./148, die Russen und wirft sie auf Boczki zurück. Als sich der Gegner verstärkt, wird weiter angegriffen, zumal am linken Flügel, an Stelle

des zurückgezogenen I./148 das II. und III./R. 226 auftauchen. In den ersten Nachmittagsstunden wird der Westrand von Boczki erreicht. Da erkennt man, daß auch das jetzt im Rücken der Jäger gelegene Blendow von Russen stark besetzt ist, die sich anschicken, die Brigade völlig einzuschließen. In voller Ordnung wird auf Sierzniki zurückgegangen — zwei Kompanien der Jäger unterbrechen ihren Rückzug sogar, um Boczki nochmals anzugreifen, und dann erst auf die Hauptstellung zurückzugehen — und graben sich Seite an Seite mit den 226ern ein. Gegen diese Stellung und das weiter westlich gelegene Marysk, in dem der Divisionsstab liegt, richtet der Russe noch weitere Angriffe, die nach Einsatz der beim Divisionsstabe befindlichen Pionierkompanie und nicht zum wenigsten durch das Feuer der hier stehenden und kehrtmachenden 10-Zentimeter-Kanonen abgeschlagen werden. Die Absicht des Korps, die von Norden anmarschierende Brigade Gregory gegen den Rücken der bei Blendow stehenden Russen vorgehen zu lassen, kommt nicht zur Ausführung, da diese Truppe bei Skowroda selbst in heftigen Kampf verwickelt ist und Mühe hat, sich zu halten.

Während so die Jäger mit ihren Verstärkungen den Rücken ihrer Brigade erfolgreich schützten, hatte diese bei Plaskocin schwere Angriffe abzuwehren. R. 18, das sich zunächst dem Angriffe der Jäger angeschlossen hatte, mußte gegen einen von Osten her vorgehenden Feind bald Stellung nehmen und schlug, mit R. 59 einen Halbkreis um das weit nach Osten sich erstreckende Dorf bildend, mehrere Angriffe ab. R. 59 wird hierbei von den beiden Geschützen wirksam unterstützt.

Die Lage des I. R. K. ist unhaltbar; die Gefahr völliger Einkesselung droht unmittelbar. Um 5 Uhr nachmittags ergeht daher der Befehl zum Rückzuge, der von den Jägern, 148ern und 226ern und einer Batterie des R. F. A. 1 in der Stellung bei Sierzniki gedeckt wird. Vom linken Flügel beginnend, lösen sich die Truppen in aller Stille und vom Gegner unbemerkt los. Auf der Straße nach Kiernozia tönt ununterbrochen das Rollen der Fahrzeuge, das Dröhnen der Geschütze und der Schritt der sehr zusammengeschmolzenen Infanterie; bei Mastki muß abgebogen werden; denn Kiernozia ist schon vom Russen besetzt. Eine zweite Kolonne, die 1. R. B., benutzt die Straße nach Kutno; sie erfährt an der Sludwia störenden Aufenthalt, da die Notbrücke der Artillerie nur einen langsamen Uebergang gestattet. Erst spät gibt die Nachhut ihre Stellung auf und gewinnt auch noch ungestörten Abmarsch. Als im Rücken der letzten Nachzügler die Brücke mit dumpfem Krach in die Luft fliegt, ist die Division aus schwerer Gefahr gerettet.

Ein kritischer Tag und ein Ehrentag für das I. R. K. war vorüber. In der Front überlegenen Gegner, in der Flanke und im Rücken sich ständig verstärkenden Feind, von seinen bisherigen rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten, wehrt sich das Korps in Verteidigung und Angriff heldenmütig seiner Haut; erst am Abend, in letzter Stunde, löst es sich aus der Verstrickung mit dem eingeschüchterten Gegner. Nur

das Zusammenwirken entschlossener und vorausschauender Führer und der zuverlässigen und ausdauernden Truppe konnte hier die Rettung bringen.

Als General von Morgen trotz bedrohter Flanke Lowicz angriff und sich offenen Auges in eine gefährliche Lage begab, handelte er im Rahmen eines größeren Planes. Es galt, die russischen Verstärkungen auf sich zu ziehen, um den bei Lodz eingeschlossenen deutschen Brüdern zu helfen. Dies gelang nur zu gut; sagte doch ein Gefangener aus, sein Regiment sei von Skiernewice in Eilmärschen nach Lowicz marschiert. Der Erfolg der bis an die Grenze der Selbstaufopferung gehenden Hilfe blieb nicht aus: am gleichen 24. November durchbrachen die bei Brzeziny eingeschlossenen deutschen Divisionen den von den Russen gebildeten Ring.

25. November. Nach teilweise sehr langem Nachtmarsch gelangen die Truppen in ihre neuen Stellungen und Quartiere, die 1. R. B. in Gegend Zduny, die 69. R. B. und die Brigade Gregory in die Linie Retki—Niespusza und die 72. R. B. in und östlich Luszyn. Als um die Mittagszeit sich die Truppenteile in den neuen Stellungen einrichten, mehren sich die Nachrichten über das Nachfolgen des Gegners. Alles deutet darauf hin, daß der Russe eine Ueberflügelung der linken Flanke beabsichtigt. Auch gegen die Front selbst fühlt er vor und wählt hier für sein Vorgehen gerade die schwächste Stelle der Stellung, die Lücke zwischen der 69. und 72. R. B. Ueber Niespusza, Teodorow dringt er vor und überfällt in der Nacht das von Kolonnen belegte Zlakow-Borowy, wobei einige Munitionswagen verloren gehen. Das schon vorher befohlene Zurückgehen über den Przysowa-Abschnitt wird jetzt durchgeführt. In breiter Front durchschreiten die Truppen die gefrorenen Sumpfwiesen und machen auf den Höhen westlich des Grundes wieder Front.

26. November. Auch die neue Stellung wird vom Gegner zunächst im Zentrum angegriffen; um die Mittagszeit besetzt er Grzybow, wird aber von den benachbarten Truppen und dem schnell herangezogenen R. 1 wieder hinausgeworfen.

Das I. R. K. kämpft jetzt mit der Front nach Nordosten, wird aber von den Russen im Norden überflügelt. Da auch die Südflanke in der Luft hängt, wäre die Lage äußerst gefährlich, wenn nicht die 1. aktive Division von Thorn her im Anmarsch wäre; sie hat heute Gostynin erreicht und soll morgen über Gombin gegen den Rücken des Gegners wirken. Um diesen Angriff zu unterstützen, wird für den 27. November ein Vorgehen des linken Flügels der 1. R. D. befohlen und hierzu die 1. R. B. aus ihrer Stellung bei Zduny durch die von ihrer Unternehmung südlich der Bzura zurückgekehrte 70. R. B. abgelöst. Nach Abgabe des R. 1 für den Gegenangriff bei Grzybow gelangt die 1. R. B. nach Plecka Dombrowa und stellt sich zur Verfügung des Generalkommandos.

27. November. Der Russe hat in der Nacht die Niederung der

Bzura und Przysowa überschritten und greift auf der ganzen Front an. Auf den Flügeln bei Zduny im Süden und bei Kaczkowizna im Norden mißlingen seine Vorstöße völlig. Hier halten die Jäger ihre Stellung trotz der dünnen Besetzung. In der Mitte sind die Dörfer Jackowice, Lazniki und Chocholowo Brennpunkte des Kampfes. Doch nur bei Lazniki gelingt den Russen ein wirklicher Einbruch; R. 1 beteiligt sich hier an der Abriegelung der Einbruchsstelle.

Am Abend muß trotz gelungener Abwehr der Südflügel des Korps zurückgebogen werden, da der Gegner Bielawy genommen hat und über Sobota in den Rücken des Korps vorstößt.

Trotz aller Bedrängnis hält General von Morgen an dem oben geschilderten Plane fest. Als R. 3 nach mehrstündigem Marsche über Pniewo, Zychlin in Male-Skrzescewy am äußersten linken Flügel eintrifft, bildet die 1. R. D., in deren Bereich in den letzten Tagen die 69. R. B. eingeschoben war, bis auf Teile des R. 1 wieder eine geschlossene Front; denn R. 3 nimmt Anschluß an das bei Zagroby liegende R. 59, das seinerseits sich an R. 18 und R. Jäg. 1 anlehnt. Aus R. 3 und 59, II./R. F. A. 1 und je einer Batterie 10-Zentimeter-Kanonen und schwerer Feldhaubitzen wird eine Stoßgruppe gebildet, die mittags gegen die Linie Luszyn—Pacyna vorgeht. Nach kurzem Feuergefecht und Gefangennahme einer russischen Schützenkette wird Model genommen und bis zum Eintritt der Dunkelheit die Straße Pacyna—Lenkowiec überschritten. Dann sammelt sich die Brigade beim Gute Lenkowiec, um Luszyn im Nachtangriff zu nehmen. Durch Gefangene erfährt man von starker Besetzung des Dorfes mit Infanterie und Artillerie. R. 59 entwickelt sich rechts, R. 3 links des nach Luszyn führenden Weges. Kaum treten die Schützen an, da eröffnet der Feind ein heftiges Artilleriefeuer, das unsere Infanterie, insbesondere die Verstärkungen, förmlich überschüttet. Mit Unterstützung unserer Artillerie, die das Mündungsfeuer der feindlichen Geschütze aufs Korn nimmt, arbeitet sich die Infanterie schnell vor und unterläuft in der Dunkelheit das Feuer. Ein letzter Sprung! — Die russische Schützenlinie wird überrannt, sodann die dahinter liegende Artilleriestellung. An der Berührungsstelle der stürmenden Regimenter nehmen die 7. Komp./R. 3 und die 3. Komp./R. 59 11 Geschütze, darunter 3 schwere. Die weiter vorgehende Linie nimmt das Dorf, macht 700 Gefangene und erbeutet zahlreiche Fahrzeuge und die Geschützbespannung. Auch das hartnäckig verteidigte Wäldchen nördlich des Dorfes ist bald in unserer Hand. Als die Russen später den Versuch machen, die Geschütze wiederzunehmen, geraten sie zwischen Dorf und Gut ins Kreuzfeuer und werden mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

28. November. Vor Tagesanbruch greift eine russische Abteilung, die sich in einem Gehöft östlich des Dorfes verborgen gehalten hat, heftig an, überrumpelt die Postierung und dringt bis in die am Südrande aufgefahrene Artillerie ein. Schnell entwickelte Infanterie wirft sie wieder zurück.

Als beim Hellwerden die russische Artillerie den mit Truppen, Gefangenen und Fahrzeugen überfüllten Ort beschießt, wird der Aufenthalt ungemütlich; erst der fortschreitende Angriff schafft Erleichterung.

Es stellen sich zum Vorgehen in südlicher Richtung bereit: R. 3 und R. 59 nebst II./R. F. A. 1 an der Straße nach Stempow. Rechts schließt sich R. Jäg. 1, das infolge des gestrigen Angriffs keinen Gegner mehr vor seiner alten Front hat, an und verlängert die Linie bis zum Przysowa-Bach. Die linke Flanke der angreifenden Truppe schwebt in der Luft, da die 1. J. D. noch weit zurück ist. Um den Rücken gegen russische, vor der 1. J. D. zurückgehende Abteilungen zu sichern, wird nördlich von Luszyn eine Stellung ausgehoben, die zunächst von Teilen der Regimenter R. 3 und 59, später von R. 18 bezogen wird. Doch erweist sich hier die Erwartung als trügerisch; die Russen sind nach Osten ausgewichen.

Um 13 Uhr wird der Angriff nach Süden vorgetragen. Um 16 Uhr ist Stempow nach hartnäckiger Verteidigung in unserer Hand. Beim Eintritt der Dunkelheit wird Zlakow-Borowy erreicht und nach kurzem Gefecht genommen. Mehrere 100 Gefangene sind gemacht.

29. November. Der Angriff wird in südlicher Richtung fortgesetzt. Heute schließt sich auf dem Westufer der Przysowa das R. 1, welches bisher bei Zalesie gelegen hat, an. Im Osten stößt die 1. J. D. an der Straße Kiernozia—Lowicz schnell und erfolgreich vor. So hofft man, die auf der Höhe 105 und bei Zlakow-Koscielny stehenden Russen einzukreisen. Langsam arbeiten sich die Schützenketten der angreifenden Truppen vor; der vor dem Dorfe befindliche Gegner muß erst durch Feuer niedergekämpft werden. Vor allem macht das Maschinengewehrfeuer vom Kirchturm zu schaffen, bis unsere Artillerie das Dorf und vor allem die Kirche beschießt. Um 11 Uhr ist Zlakow-Koscielny gestürmt, 2 Maschinen-Gewehre und 400 Gefangene eingebracht. Inzwischen hat die schnell vordringende 1. J. D. Maryjsk erreicht und sendet ein Bataillon über Duplice-Male in den Rücken des bei Höhe 105 stehenden Gegners. Doch die Russen räumen rechtzeitig die Stellung und entweichen in südlicher Richtung. Nach Besetzung der Höhe schwenken unsere Angriffstruppen nach rechts, erreichen beim Eintritt der Dunkelheit Retki, überschreiten in breiter Front die Sumpfwiesen und den Bahndamm, um dem bei Zduny befindlichen Gegner den Rückzug auf Lowicz abzuschneiden. Ohne Widerstand zu finden, gehen sie bis zum Ostteil von Maurcyce vor und beziehen hier Alarmquartiere. Auf die Nachricht, in Zduny stände noch der Russe, tritt die Truppe nochmals an, um aber bald ins Quartier zurückzukehren, da sich herausgestellt hat, daß der angebliche Gegner unser R. 21 ist.

Auf dem Westufer der Przysowa ist an diesem Tage R. 1 mit Anschluß an die 69. R. B. rechts und an R. Jäg. 1 links vorgegangen, hat nach kurzem Gefecht Lazniki, später Jackowice erreicht. Leider hat sich auch hier der Gegner rechtzeitig zurückgezogen. Das Feuer unserer schweren Artillerie und das Infanteriefeuer der 1. J. D. von Niedzwiada her

haben freilich unter den zurückgehenden Russen eine furchtbare Wirkung gehabt; davon zeugen die zahlreichen Toten, die zerschossenen Fahrzeuge und weggeworfene Ausrüstungsgegenstände längs der Straße.

Schlacht bei Lowicz-Sanniki.

30. November. Der nördlich der Bzura-Niederung befindliche Gegner in Stärke einer Division befindet sich in einer bösen Lage; in weitem Bogen umspannen ihn die Truppen des 1. R. K. In besonders günstiger Lage befindet sich die bisherige Stoßtruppe, da sie in der Flanke des Gegners steht; sie soll heute von Maurcyce in westlicher Richtung angreifen, während die Truppen der 36. R. D. von Norden her vorgehen. Am Westflügel nördlich Sobota befindet sich R. 18 gleichfalls im Angriff nach Süden.

Als R. 3 sich am Morgen in Maurcyce entwickelt, bemerkt man plötzlich, daß auch Russen im Dorfe übernachtet haben und sich im Westteile der langgestreckten Ortschaft in dichten Scharen sammeln. Die gegenseitige Ueberraschung ist hier so groß, daß zunächst niemand schießt. Als die Russen aber keine Miene machen, sich zu ergeben, wird das Feuer eröffnet; jetzt erst werfen viele ihre Waffen fort und laufen über. R. 3 greift in Anlehnung an den Kanal der Bzura an, rechts von ihm R. 59, das seinerseits mit R. 21 Fühlung hat. Der Angriff kommt schnell vorwärts; eine sehr große Anzahl von Gefangenen wird nach Zduny zurückgeschickt, so daß der hier mit schwacher Bedeckung liegende Brigadestab von gefangenen Russen überflutet wird. Am linken Flügel stürmen die Züge der 6. und 7. Kompanie des R. 3, im Laufe wetteifernd, die Wassermühle von Strugienice; zwar entgeht ihnen der eilig davonsprengende russische Stab, doch nehmen sie hier zwei Geschütze mit zahlreicher Munition. Bald ist auch das übrige Dorf in unseren Händen.

Da die 36. R. D. gleichfalls den gegenüberstehenden Feind völlig geschlagen und ihm sogar seine Artillerie abgenommen hat, kann das 1. R. K. auf einen großen Erfolg zurückblicken; die hohe Zahl der Gefangenen — ungefähr 7000 — zeigt, daß die ganze russische Division vernichtet ist. Daß neu auf dem Südufer auftauchende russische Artillerie die weitere Tätigkeit behindert und auch unseren Batterien stark zusetzt, vermag den Erfolg nicht zu schmälern. Ein Ueberschreiten der Bzura und ein sich anschließender Angriff auf Lowicz von Westen her kommen schon wegen der überaus gefährlichen Lage unserer Front östlich der Przysowa-Niederung nicht in Frage.

Hier ist die 1. J. D. in ihrer Stellung bei Niedzwiada und Golensko, die sie am gestrigen Tage im ungestümen Vordringen erreicht hat, seit dem frühen Morgen in schwerstem Abwehrkampf verstrickt. Zwar werden von Kiernozia her Entlastungsstöße unternommen, doch ist die russische Uebermacht so groß, daß sie die Division überflügelt und völlig zu umfassen droht. Mittags ist die Lage unhaltbar geworden;

General von Conta sieht sich zu einem schnellen Rückzuge in die Linie Swierzyz—Duplice-Duze—Niespusza gezwungen. Die Reserve der 1. R. D., das R. 1 und das R. Jäg. 1 nebst I./R. Feld A. 1, wird schleunigst über Retki herangezogen und bezieht Stellung bei Höhe 105 und Duplice-Male im Anschluß an III./43. Hier hilft sie den Massenansturm der nachdrängenden Russen abwehren. Insbesondere bringt das Feuer der auf verhältnismäßig engem Raume massierten Artillerie den siegestrunkenen Gegner zum Stehen.

Um die durch Herausziehen der 72. R. B. entstandene Lücke zu schließen, wird die 1. R. B. von der Bzura her zurückgezogen und besetzt die Stellung Strugienice—Zduny.

Um zu zeigen, wie überaus bewegt der Tag und wie verwickelt die Lage war, sei erwähnt, daß um die Mittagszeit das Brigadestabsquartier Zduny selbst von einem Gegner angegriffen wurde, der dicht südöstlich des Dorfes in seinen Gräben bisher nicht bemerkt worden war oder sich unbemerkt herangearbeitet hatte. Der schnell geregelten Gegenwehr ergab sich freilich bald der einige 100 Mann betragende Gegner.

Die Nacht nach diesem bewegten Tage verläuft vor der Front der Division ruhig.

1. Dezember. Nur die Artillerie ist heute am Werke; sie feuert in östlicher und nordöstlicher Richtung, sowie nach Süden gegen die feindlichen Batterien südlich der Bzura. Am Nachmittage wird R. 3 aus seiner Stellung bei Zduny von R. 18 abgelöst und über Retki nach Zlakow-Koscielny gezogen. Zwei Bataillone marschieren am Abend wieder nach Retki zurück, um eine Aufnahmestellung östlich des Dorfes zu besetzen.

2. Dezember. In aller Frühe werden R. 59 und R. 18 aus ihren Stellungen Strugienice—Zduny durch Truppen der 36. R. D. abgelöst und überschreiten die Sludwia bei Retki. Um 9 Uhr steht die 1. R. D. in der Linie Retki—Höhe 105—Duplice-Male in der Reihenfolge R. 59, 18, 1 und 3 mit der Front nach Osten zum Angriff bereit. Links greift die 1. J. D. in Richtung auf Chonsno—Skowroda, rechts die 36. R. D. in östlicher Richtung an.

Lichte Schützenketten der Regimenter R. 1 und R. 3 überschreiten zuerst den vor der Front liegenden Bachgrund und besetzen Duplice-Duce; später überwinden auch R. 18 und 59 unter dem Schutze vorgeschickter Patrouillen den Bach und verjagen schwache feindliche Kräfte aus dem Westteile von Swierzyz. Der Angriff wird fortgesetzt und erreicht am Abend die Linie Ostrand Swierzyz—Maryjsk. Der linke Flügel hat bei Chonsno Anschluß an die 1. J. D.; rechts ist die 36. R. D. nur bis Maurcyce vorgekommen und hängt etwas ab.

3. und 4. Dezember. Die Fortsetzung des Angriffs auf Lowicz unterbleibt, da die von Westen gegen die Stadt andrängenden Truppen nicht vorwärts kommen. Die Artillerien bekämpfen sich; die russische ist die stärkere und belegt unsere Gräben mit heftigem Feuer. Vor allem

machen die „schwarzen Säue“ viel zu schaffen. Ein russischer Angriff auf Maryjsk—Chonsno wird leicht abgewiesen.

5. Dezember. Der Angriff auf Lowicz soll weitergehen. Die Regimenter kommen aber im allgemeinen nur wenige 100 Meter vorwärts; nur R. 3 stößt weiter vor und nimmt Golensko etwa zur Hälfte in Besitz. Hier wird es jedoch von feindlicher Artillerie derart zugedeckt, daß an ein weiteres Vorgehen nicht zu denken ist. Auch ein Zurückgehen am Tage würde die schwersten Verluste bringen. So wird der Abend abgewartet; das Regiment geht dann an den Nordteil von Maryjsk zurück.

Damit ist für die Division die Zeit des Bewegungskrieges vor Lowicz beendet. Ungeheures war vom I. R. K. verlangt und geleistet worden. Nach anstrengenden Märschen und Gefechten sah es sich — rechts und links ohne Anschluß — auf sich selbst gestellt und einem Gegner gegenüber, der sich dauernd verstärkte und durch seine Uebermacht immer neue Schwierigkeiten schuf. Zu schwach an Zahl, um eine Abwehrfront bilden zu können, mußte es fortgesetzt bald einen eingedrungenen Gegner zurückwerfen, bald in Verteidigungsstellung zäh ausharren. Dies alles bedingte ein Hin- und Herwerfen der Kräfte, das der Truppe ganz ungewöhnliche Strapazen auferlegte.

6.—16. Dezember. Die Tage erscheinen nach den Anstrengungen der letzten Wochen, trotz böser Artilleriebeschießung, wie eine Erholungszeit. Die Stellung der Division, die sich vom Bahndamm bei Swieryz über den Südrand von Maryjsk nach der Nordspitze von Golensko hinzieht, hat manche Uebelstände: einen dem Flankenfeuer ausgesetzten rechten Flügel und eine Sumpfwiese im Abschnitt des R. 1. Doch bietet sich die Möglichkeit, Ablösungen einzuführen und der Truppe zeitweise eine gewisse Ruhe zu verschaffen. Ersatz trifft ein und bringt die zum Teil auf geringe Reste zusammengeschmolzenen Kompanien wieder auf Kriegsstärke.

Während im Abschnitte der Division gehalten wird, greifen weiter im Norden neu eingesetzte Truppen, das III., XIII., XVII. Korps und die 1. J. D. den russischen Flügel an und werfen ihn gegen die Bzura zurück.

Am 14. Dezember abends greift der Russe an verschiedenen Stellen der Front überraschend an, bei unserer Division im Abschnitt von R. 3 und R. Jäg. 1. In der Dunkelheit überrennt er an einigen Punkten die Stellung, wird aber unter Verlust an Gefangenen abgewiesen. Am 16. Dezember machen sich rückwärtige Bewegungen hinter der russischen Front bemerkbar.

17. Dezember. Als in der Morgenfrühe Patrouillen melden, daß die feindlichen Gräben geräumt sind, geht es sofort an die Verfolgung. Am frühen Nachmittage trifft die Division in dem seit einem Monat so heiß umstrittenen Lowicz ein. Die westliche Brücke brennt, die östlich gelegene Chausseebrücke ist unversehrt. Der Divisionsbefehl weist der 72. R. B. Quartiere in der Stadt an, die 1. R. B. setzt die Verfolgung

fort. Diese stößt bei Arkadja auf die feindliche Nachhut, entwickelt R. 3 rechts, R. 1 links der Chaussee und gelangt nach einem durch die Dunkelheit erschwerten Gefecht in den Besitz von Arkadja und Myslakow, wo nach Vorschieben starker Sicherungen spät abends Alarmquartiere bezogen werden.

Schlacht an der Rawka-Bzura.

18. Dezember. Der Vormarsch wird in Richtung Nieborow fortgesetzt. Da nach Meldungen der Patrouillen der Ort besetzt ist, entwickelt sich R. Jäg. 1, später auch II./R. 3 links verlängernd. Nach einstündigem Gefecht ist Nieborow erreicht; zahlreiche Versprengte werden in den Häusern gesammelt. Kurz hinter dem Ort wird von der Straße abgebogen; man gelangt über Piaski nach Tartak. Bald darauf erhält die Spitze vom Rande der großen Forst südlich Tartak Feuer. Wieder bilden die beiden Vorhutbataillone unter Hinzunahme von III./R. 3 Schützenlinien und gehen vor. Nach heftigem Feuerkampf weicht der Gegner. Da er sich weiter nach Norden zieht, wird auch R. 1 links verlängernd eingesetzt. Zwar kommt R. 1 nicht mehr ins Gefecht, doch scheint sein Vorgehen die Russen zur Aufgabe des Widerstandes zu veranlassen. Die 1. R. B. geht in Tartak und Kaczew, die 72. R. B. in Piaski und Nieborow zur Ruhe über; starke Sicherungen sind vorgeschoben.

19. Dezember. Der Marsch geht heute durch den großen Wald, die „Forst des Zaren". Die rechte Kolonne, 72. R. B., wählt den Weg auf Budy; die linke Kolonne, 1. R. B., den auf Grabie. Ungehindert geht es vorwärts, man überschreitet die Straße Bolimow—Skiernewice und nähert sich jenem kleinen Flüßchen, dessen Namen, damals noch unbekannt, heute das Andenken an stolze und schwere Tage der 1. R. D. und vieler anderer Truppenverbände wachruft, der Rawka.

Als die Spitzen aus dem Waldrande treten, schlägt ihnen heftiges Infanterie- und Artilleriefeuer vom anderen Ufer entgegen. I. und II./R. 18 entwickeln sich und arbeiten sich langsam gegen das Flußufer gegenüber Budy vor, III./R. 1, später auch I./R. 3 und II./R. 1 suchen das Ufer bei Grabie zu gewinnen. Noch weiter nördlich steht R. Jäg. B. 1 vor einer Sumpfwiese, die ein weiteres Vordringen verhindert. Es entwickelt sich ein schweres Feuergefecht. Batterie nach Batterie wird eingesetzt; doch ist die feindliche Gegenwirkung so stark, daß ein Angriff über den Fluß nicht möglich erscheint. Außerdem ist die Rawka nur an wenigen Stellen zu durchwaten, auf längeren Strecken machen sumpfige Wiesen schon die Annäherung unmöglich.

Die beste Uebergangsmöglichkeit bietet sich bei Budy. Hier gelingt es denn auch 6 Kompanien R. 18 am Abend, den Fluß zu überschreiten, einen Brückenkopf zu bilden und die starken Gegenangriffe der Russen abzuschlagen.

20. und 21. Dezember. Alle weiteren Uebergangsversuche vor der

Front der Division schlagen fehl. R. 18 erweitert seinen Geländegewinn, indem es Budy und die erste russische Stellung stürmt. Dahinter werden weitere stark befestigte Linien erkannt, so daß auch hier ein weiterer Angriff unterbleibt.

22. Dezember. Es soll versucht werden, von der Einbruchsstelle der 1. J. D. bei Bolimow aus den vor der 1. R. D. stehenden Gegner aufzurollen. Es tritt daher eine Verschiebung der Truppen nach links ein. Die 72. R. B. setzt I./R. 59 und das ihr unterstellte III./R. 3 zur 1. R. B. in Marsch; hier wird I./R. 59 in der vordersten Linie eingesetzt. Die freiwerdenden Truppen, R. 3, R. Jäg. 1 und I./R. 1, marschieren nach Bolimow und Wolka-Lasiecka hinter die 1. J. D. Die bisherige Stellung wird von R. 18, R. 59 und II., III./R. 1 gehalten. Ein neuer Angriff auf Budy wird abgeschlagen.

23. Dezember. In der Frühe lösen II. und III./R. 3 das Gren.-Regt. 1 in seiner Stellung bei Joachimow ab. I./R. 3 verbleibt hinter dem linken Flügel, I./R. 1 und R. Jäg. 1 bei Wies-Bolimowska. Nach Artillerievorbereitung gehen die beiden Stellungsbataillone vor, gewinnen einige 100 Meter an Gelände, müssen sich dann aber angesichts einer starken Gegenwehr des Feindes eingraben.

24. Dezember. Auch der Einsatz des I./R. 3 am linken Flügel, zweier Kompanien Jäger zwischen II. und III./R. 3 und das Heranziehen von I./R. 1 bringen den Angriff nicht vorwärts.

Inzwischen ist innerhalb der Division eine weitere Verschiebung der Truppen nach Norden eingetreten. R. 18 ist aus der ruhmvoll behaupteten Stellung bei Budy herausgenommen und zur Verfügung der Division nach Tartak in Marsch gesetzt worden. II. und III./R. 1 werden durch R. 59 abgelöst und ihrer Brigade wieder zur Verfügung gestellt.

In nassen Gräben, inmitten einer verwüsteten, öden Landschaft, erwarten die Truppen den Heiligabend der ersten Kriegsweihnachten. Die Liebespakete sind noch nicht eingetroffen; die Stimmung ist durch den Tod manches Kameraden gedrückt. Und doch erstrahlt hier und dort im Graben, gegen Sicht gedeckt, ein Lichterbäumchen, und Weihnachtslieder erklingen über das Feld zu den Russen hinüber.

25.—29. Dezember. Die Kämpfe der nächsten Tage bringen uns nur geringe Fortschritte.

Die Division tritt am 26. Dezember zur neugebildeten Heeresgruppe Linsingen, der das II., XIII., XVII. Korps schon angehören.

Die 72. R. B. wird am gleichen Tage nach Ablösung des R. 59 Divisionsreserve, um dann, am 29. Dezember, bei der 1. J. D. gegen Wola-Szydlowiecka anzugreifen. Der Angriff läuft sich bald fest. Aehnlich ergeht es den Teilangriffen des R. 18 am 30. Dezember, des R. 3 und R. 59 am 31. Dezember 1914.

In den ersten Januartagen 1915 nehmen die Kämpfe bei der 69.

R. B. rechts von unserer Division einen größeren Umfang an. Nach kräftiger Artillerievorbereitung nimmt R. 61 das Gehöft Mogily im Sturm. Am nächsten Tage gelingt es den Russen, es durch Ueberraschung wiederzugewinnen, am 4. Januar gelangt es endgültig in unseren Besitz. Bei diesen Kämpfen kann der rechte Flügel der Division durch flankierendes Feuer mitwirken. Die Gegenangriffe der Russen in den nächsten Tagen scheitern unter schweren Verlusten für sie.

Am 5. Januar wird R. 3 durch R. 1 abgelöst, rückt aber am 7. Januar wieder nach vorn. Der 7. Januar bringt einen größeren Erfolg. Es gelingt der 69. R. B. und dem R. 1, Gelände zu gewinnen und 2000 Gefangene mit 7 Maschinen-Gewehren zu erbeuten. Hinter die erste Linie vorstoßende Russen werden von dem in Reserve liegenden III./R. 3 erledigt.

Der Aufenthalt in den Gräben wird immer unerträglicher. Infolge des milden Winters stehen die Gräben voll Wasser. Kälte und Nässe, dazu der Mangel an warmem Essen rufen zahlreiche Erkrankungen hervor, so daß der Abgang durch Krankheit eine außerordentliche Höhe erreicht. So stellt sich immer mehr das Bedürfnis heraus, der Truppe Erholung zu verschaffen. Am 7. Januar wird zunächst die 72. R. B. abgelöst und marschiert nach Nieborow ins Quartier. Hier werden Körper, Anzug und Waffe wieder instandgesetzt. Die Weihnachtsgaben aus der Heimat tragen zur Hebung der Stimmung erheblich bei. Neugestärkt rücken die Truppen wieder in Stellung, R. 18 am 12. Januar bei Vw. Ziemiary, R. 59 und R. Jäg. B. 1 am 15. Januar in die Gräben bei Mogily. Am 17. Januar wird die 1. R. B. durch die 5. Gardebrigade abgelöst; sie rückt nach Sierakowice ins Ruhequartier. Als sie am 26. Januar in ihre alte Stellung zurückkehrt, hat der Frost die Verhältnisse in den Gräben erträglicher gestaltet.

Der Kampf spielt sich immer mehr in der Form des westlichen Stellungskampfes ab. Minen, Flammenwerfer, Zielfernrohr tauchen auch hier auf, man arbeitet mit Sappen. Dazu das Feuerduell der sich von Tag zu Tag verstärkenden Artillerie, die nicht nur die Gräben und Batterien, sondern auch die Anmarschwege der Reserven, die Unterkünfte hinter der Front und das ganze Hintergelände unter Feuer hält. Der Aufenthalt in den hinter der Front gelegenen Ortschaften ist durchaus nicht ungefährdet; mancher Essenholer wird unterwegs verwundet. So treten Verluste auch an den sogenannten „ruhigen" Tagen ein.

Am 29. Januar wird die ganze Division aus der vorderen Linie gezogen und in Bolimow, Sierakowice und Wolka-Lasiecka bereitgestellt. Es ist ein großer Angriff geplant, der, von Bolimow ausgehend, in nordöstlicher Richtung die russische Front durchstoßen soll. Drei Korps, darunter das 1. R. K., sollen angreifen. Die 1. R. D. hat die Aufgabe, zwischen der 4. und 98. Division auf das Gut Wola-Szydlowiecka vorzugehen.

Schlacht bei Humin.

31. Januar. Früh am Morgen steht die 1. R. D. auf dem Ostufer der Rawka bereit, die 72. R. B. (ohne die Jäger) bei Höhe 99 nördlich Joachimow, die 1. R. B. bei Wies-Bolimowska. Der rechte Flügel der Division hat den Südrand des Gutes als Richtungspunkt, der linke soll parallel zur Dorfzeile des langgestreckten Dorfes Humin in einem Abstand von 400 Metern vorgehen. Die von R. 227 und I./R. 49 besetzt gehaltenen Gräben der vorderen Linie müssen beim Vorgehen überschritten werden.

Um 7,30 Uhr beginnt das Feuer der Artillerie und nimmt eine Stärke an, wie man sie im Osten noch nicht erlebt hat. Die Wirkung ist nach den Aussagen von Gefangenen eine schreckliche. Es stellt sich aber später heraus, daß gerade die vordersten Gräben verhältnismäßig wenig gelitten haben, daß viele Russen sich von zurückgelegenen Gräben gerade in die vorderste Linie gezogen haben, um Schutz zu finden. Als um 10 Uhr die Infanterie vorgeht, bei der 72. R. B. I. und III./R. 59, bei der 1. R. B. II./R. 3 und II./R. 1 in erster Linie, setzt daher sofort eine starke Gegenwehr ein. Nicht nur diese Truppen, auch die folgenden Verstärkungen erleiden im Infanterie- und Maschinengewehrfeuer starke Verluste. Die deutschen Gräben werden überschritten, die Besatzung mit fortgerissen. Am linken Flügel erreicht R. 3 die Höhe der beiderseits Humin vorgehenden 4. J. D., rechts wird vom R. 59 der russische Vorgraben genommen; einige 100 Gefangene werden abtransportiert. Durch zu starke Anhäufung von Truppen in der Angriffswelle, durch Vermengung der Regimenter entstehen Hemmungen. Vergeblich wartet R. 3 auf das Vorgehen der 4. J. D. in Humin, das außerordentlich stark verschanzt ist und zäh verteidigt wird. Besser geht es am rechten Flügel vorwärts, wo R. 59 im Verein mit dem jetzt auch eingesetzten R. 18 sich an Wola-Szydlowiecka heranarbeitet. Um 18 Uhr werden die ersten Häuser gestürmt. Um 20 Uhr ist das Gut, die Brennerei und ein Teil des Dorfes in unserer Hand. Fieberhaft wird an der Befestigung des Gutshofes und des Parkes gearbeitet, um das Errungene halten zu können. So werden drei Gegenangriffe der Russen in der Nacht abgeschlagen. Tausende von sibirischen Schützen fallen hier dem deutschen Maschinengewehr-Feuer zum Opfer.

1. Februar. Während der Nacht und im Morgengrauen werden die durcheinander gekommenen Verbände geordnet. R. 3 löst das R. 227 in der Brennerei ab; die Jäger rücken nach Wola zur Unterstützung der Besatzung. Welches Gewicht der Russe auf den Besitz des Gutes legt, ist aus der heftigen Beschießung durch schwere Artillerie zu ersehen. An diesem und an den folgenden Tagen wird das Gut förmlich „zugedeckt". Doch scheitern alle Versuche, es wiederzunehmen.

Nach einstündiger Artillerievorbereitung wird weiter angegriffen. I./R. 3 nimmt die Höhe 98, III./R. 3 nimmt einen Graben und erbeutet

500 Gefangene und 1 Maschinen-Gewehr. Die nunmehr vorgeschobene Stellung des linken Flügels des R. 3 gewinnt jetzt besondere Bedeutung, da von hier aus eine Flankierung der russischen Stellung in Humin möglich ist. Beide Maschinengewehr-Kompanien des Regiments und Teile des R. 1 werden daher links verlängernd eingesetzt.

2. Februar. Gegen Mittag hat eine heftige Beschießung der feindlichen Gräben durch unsere Artillerie gute Wirkung. Eine große Zahl Russen, 3000 im Bereich der Division, geben sich gefangen.

Am Nachmittage wird erneut angegriffen. I./R. 3 stürmt die Windmühle; III./R. 3 geht auf die Nachricht, daß die 4. J. D. Humin durchschritten hätte, an den Wassergraben vor und nimmt Stellung mit der Front nach Osten. Vergeblich ist aber das Bemühen, mit der linken Anschlußtruppe Fühlung zu bekommen. Die 4. J. D. ist noch nicht in gleicher Höhe. Damit hängt der linke Flügel der Stellung nordöstlich Wola in der Luft, ungefähr 450 Meter gestaffelt vor der Anschlußstellung. Doch der Ausbau und die Besetzung des Verbindungsgrabens schützt vor Ueberraschungen.

4. Februar. Ein weiterer Angriff erfolgt nicht; die gewonnene Stellung soll ausgebaut und gehalten werden. Eine größere Stärkung erfährt die Gutsstellung durch das Vorziehen von zwei Batterien unseres R. F. A. 1 in die Nähe der Brennerei. Die Truppen leiden unter der heftigen Beschießung nicht nur am Tage; auch in der Nacht treten Verluste, nicht zum wenigsten unter den Essenholern und Ordonnanzen, ein. Die Regimenter führen Ablösungen ein; nur R. 3 hält seine Stellung mit allen drei Bataillonen besetzt.

Am 14. und 15. Februar erfolgt die Ablösung der ganzen Division durch die 87. J. D. Die 72. R. B. erhält Unterkunft in Ortschaften bei Lowicz, die 1. R. B. in dem von schwerer Artillerie beschossenen Bolimow.

Am 15. Februar führt der Marsch, der infolge der mangelnden Gewöhnung sehr sauer fällt, über Lowicz nach Jackowice an den Gefechtsstätten des November 1914 vorüber. Zum letzten Male rufen die in Nebel gehüllte Luft und die grundlosen Wege die Erinnerung an die ungeheuren Strapazen wach, die hier die letzten Monate der Truppe gebracht hatten.

Am 16. Februar wird die Division in Jackowice und Pniewo verladen, um nach einem anderen Kriegsschauplatz befördert zu werden.

Um Przasnysz.

Bei der Armeegruppe Gallwitz.

20.—27. Februar 1915. Gefechte um Przasnysz.

3.—10. März 1915. Gefechte im Orzyc-Bogen.

11. März—11. Mai 1915. Stellungskämpfe nördlich Przasnysz.

Oberst Ziegler.

Leutnant d. L. Neumann.

Gefechte um Przasnysz.

20. bis 27. Februar 1915.

Die russische Heeresleitung sah Anfang 1915, trotz der gescheiterten Offensive in Polen, die Lage an der Westfront durchaus zuversichtlich an.

Für das Frühjahr hatte der russische Operationsplan eine Offensive von Süden gegen Ost- und Westpreußen ins Auge gefaßt. Hier hoffte man am ehesten auf einen Erfolg. Der Plan war nicht neu. Er sollte bereits zu Beginn des Krieges den Erfolg bringen, endete aber mit der Vernichtung der Narew-Armee in der Schlacht bei Tannenberg.

Der geplante Angriff sollte von der russ. 12. Armee (zehn Infanterie- und sieben Kavallerie-Divisionen), die nördlich Warschau stand, durchgeführt werden; die Offensive am 23. Februar 1915 beginnen. Die Initiative des Befehlshabers Ober-Ost, Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, vereitelte auch diesen Plan. Ehe der Angriff der 12. russ. Armee in Gang kam, wurde die russ. Nordwestarmee in der Winterschlacht in Masuren, beginnend am 7. Februar 1915, die für die russ. Heeresleitung völlig überraschend kam, durch die 8. und 10. Armee vernichtend geschlagen. Der englische Militärattachee bezeichnete diese Niederlage als „das Schlimmste seit Tannenberg".

Am 7. Februar 1915 hatte der Oberbefehlshaber-Ost dem General v. Gallwitz die Deckung der Offensive der 8. und 10. Armee gegen die russ. 12. Armee, sowie den unbedingten Schutz West- und Ostpreußens übertragen. Die Armeegruppe stand mit dem rechten Flügel an der Weichsel in der Gegend von Wloclawek und bis östlich Mlawa südlich der Grenze, dann bog die Front nach Norden um bis in die Gegend von Janowo. Von hier aus verlief sie, der Grenze folgend, bis zur Johannisburger Heide. General v. Gallwitz hatte mit seinem rechten Flügel die Offensive ergriffen und bis Mitte Februar den Gegner in die Linie östlich Plock südlich Mlawa zurückgedrängt. Zu dieser Zeit wurde das I. R.K. (1. und 36. R.D.) unter General v. Morgen der Armeegruppe Gallwitz unterstellt und auf deren linken Flügel in der Gegend von Willenberg bereitgestellt.

Die 1. R.D. war aus ihrer Stellung an der Rawka—Bzura nach Willenberg transportiert worden und dort Mitte Februar eingetroffen.

General v. Gallwitz ergriff am 17. Februar 1915 mit seinem linken Flügel die Offensive. Das I. R.K. erhielt den Befehl, mit seinen Vortruppen bis an die Ulatowka vorzustoßen und sich unter deren Schutz bei Chorzele zu sammeln. Oestlich des Korps ging die halbe 37. J.D. mit der 69. R.B., westlich von ihm die Division Wernitz des Korps Zastrow vor.

Am 18. Februar waren die Vortruppen der I. R.K. bis auf etwa

5 Kilometer an die Ulatowka herangekommen. Am gleichen Tage erhielt die Armeegruppe die Fliegermeldung, daß die Straße Mako—Przasnysz—Chorzele vom Feinde frei, Przasnysz besetzt und befestigt sei.

Im Verfolg seines Offensivplanes entschloß sich General v. Gallwitz mit dem I. R. K. westlich Przasnysz vorzustoßen und das bei Ciechanow stehende I. russ. Korps von Osten her aufzurollen. Er erhielt, trotz seiner schweren Bedenken, von Ober-Ost die Weisung, östlich um Przasnysz herum anzugreifen.

Das I. R. K., zu dem die 69. R. B. zurücktrat, erhielt den Befehl, am 19. Februar mit den Hauptkräften östlich Przasnysz herum- und am 20. Februar das I. turk. Korps in Flanke und Rücken anzugreifen. Die rechte Flanke sollte die Division Wernitz, die linke die halbe 37. J. D. sichern.

Der in Przasnysz stehende Gegner war weit vor die fdl. Front vorgeschoben, seine Stärke war nicht festgestellt. Die 1. R. D. trat am 19. Februar von Willenberg den Vormarsch auf der östlichen Straße Chorzele—Przasnysz an und erreichte gegen Abend das ihr gesteckte Ziel, die Gegend von Kobylaki und Ulatowo. In Chorzele wurden R. Jäg. 1 und 3./R. F. A. 1 als rechte Seitendeckung auf der westlichen Straße nach Przasnysz abgezweigt. Sie erreichten am Abend Goski-Wonsosze und hatten sowohl bei diesem Ort, wie schon vorher bei Swiniary kurze Gefechte mit fdl. Kavallerie.

Am 20. Februar wird der Vormarsch fortgesetzt und von der Hauptkolonne die Murawka in der Linie Karwacz—Dobrzankowo erreicht. Die Umfassung der Südfront von Przasnysz ist eingeleitet. Aus Szla und Krempa war der Feind mit Hilfe der Artillerie vertrieben worden. Von Krempa war III./R. 3 auf Karwacz zur Sicherung der dortigen Murawka-Uebergänge abgezweigt worden. Es nahm am Abend mit Unterstützung dreier Komp. R. 18 den Ort und stellte anscheinend stark besetzte Schützengräben an der Straße nach Przasnysz fest.

Die rechte Seitendeckung war über Kaki-Mroczki auf Bartniki vorgegangen. Hier hatte sie einen Zusammenstoß mit russ. Panzerkraftwagen. Diese zogen sich nach Eröffnung des Artillerie-Feuers auf Przasnysz zurück. Bei Bartniki traf R. Jäg. 1 mit Teilen des R. 18, die von Osten her auf den Ort vorgegangen waren, zusammen. Diese gingen nach Eintreffen der Jäger zu ihrem Regiment zurück. Bei Oglenda und Mchowo waren fdl. Postierungen, bei Mchowko zwei fdl. Kompanien und nördlich und nordöstlich Przasnysz stark besetzte Schützengräben festgestellt worden. Am 21. Februar tritt die Seitendeckung wieder unter den Befehl der 72. R. B.

Für den 21. Februar wird dem I. R. K. die Wegnahme von Przasnysz befohlen.

Die 1. R. D. befiehlt den R. Jäg. 1 gegen Höhe 121 dicht nordöstlich Przasnysz vorzugehen. Das Bataillon gewinnt im Laufe des Tages etwa zwei Kilometer. Anschließend geht R. 18 mit III./R. 3 gegen

den Ostrand der Stadt vor. Es erreicht mit tatkräftiger Unterstützung der Artillerie die Linie Dorf-Zawadki—Vorwerk-Zawadki (etwa halbwegs zwischen Karwacz und Przasnysz).

Die 1. R. B., mit unterstelltem R. 59, wird gegen den Südrand von Przasnysz angesetzt. Gegen diesen wurde der Hauptangriff gerichtet, da nach Fliegermeldungen hier die schwächsten Stellungen liegen sollten. Der Feind hatte sich in der Nacht vom 20. zum 21. Februar vollkommen ruhig verhalten. Die Annahme, daß er auf seine Hauptstellung zurückgegangen sei, erschien berechtigt. Die Brigade steht am 21. Februar morgens auf dem westlichen Ufer der Wengierka zum Angriff bereit. R. 1 wird auf Leschno, R. 3 auf das Wäldchen südlich davon angesetzt. Die Vorhut erhält bereits beim Austritt aus Dobrzankowo heftiges Feuer aus der Gegend von Leschno. Der Gegner war also nicht auf seine Hauptstellung zurückgegangen.

Der Angriff auf Leschno war, trotz der Unterstützung durch die Artillerie, äußerst schwierig. Es gelang R. 1 mit R. 59 erst gegen 17 Uhr den Ort zu nehmen. R. 3 hatte bereits im Laufe des Vormittags das Waldstück südlich Leschno genommen. Hier hatte es einen sehr schweren Stand, da es nicht nur von Westen, sondern auch aus der Gegend Leschno und von Süden aus Gostkowo her Feuer erhielt. Die Einwirkung der 36. R. D., die südlich der 1. R. D. vorgehend die Straße Przasnysz—Ciechanow erreichen sollte, war noch nicht zu spüren. Erst am Abend war Gostkowo anscheinend von einem Regiment der 36. R. D. besetzt. Auf Grund dieser Meldung erhält R. 3, dem II./R. 59 unterstellt wird, Befehl, über Leschno—Zjerpigorsh vorzugehen und bei Goljany die Straße nach Przasnysz zu sperren. Der Vormarsch wird bei stockdunkler Nacht angetreten, aber schon dicht westlich Leschno erhält die Truppe von vorn und aus der linken Flanke heftiges Feuer. Die Lage ist vollkommen ungeklärt, ein Vorgehen abseits des Weges ausgeschlossen, da der Boden ein Schlamm ist, auch die Artillerie einen Angriff nicht vorbereiten kann. Der Vormarsch wird eingestellt, das Regiment nach Leschno zurückgenommen

Am 22. Februar wird der Angriff gegen den Südrand von Przasnysz fortgesetzt. Um 8 Uhr vormittags stehen R. 1 rechts und R. 59 links, Front nach Norden am Nordrand von Leschno zum Angriff bereit. Bald nach Beginn der Bewegung erhalten die Schützen Feuer aus der linken Flanke. Zjerpigorsh ist noch besetzt. Gegen dieses wird II./R. 59 angesetzt, das sehr bald durch II./R. 3 verstärkt werden muß. Am Nachmittag gehen auch aus Annapol Russen gegen Leschno vor. Dieses Vorgehen wird durch unser Feuer zum Stehen gebracht. Unser Angriff auf Zjerpigorsh erscheint aussichtslos und unterbleibt.

Der Angriff gegen die Ostfront konnte auch an diesem Tage das gesteckte Ziel nicht erreichen.

Im Norden hatten die 1. R. Jäg. ihre Stellungen weiter vorgeschoben. Die 36. R. D. erreicht unter dauernden Gefechten im Laufe

der Nacht die Straße Ciechanow—Przasnysz bei Wola. Die Division Wernitz stand etwa 6 Kilometer westlich Przasnysz.

Am 23. Februar 1915 forderte General v. Morgen den Kommandanten von Przasnysz zur Uebergabe auf. Diese wurde abgelehnt. Der Angriff wird weiter fortgesetzt. R. Jäg. 1 nimmt am Nachmittag einen stark ausgebauten russ. Stützpunkt etwa einen Kilometer nordöstlich Przasnysz, macht 3 Offiziere und 363 Mann zu Gefangenen und dehnt seine Linie bis zur Straße Mchowo—Przasnysz aus. I. und III./R. 18, sowie III./R. 3 stürmen nach Artillerievorbereitung gegen die Ostfront vor. Es gelingt ersteren, die festungsartig ausgebauten Kasernen, letzteren, den stark befestigten Kirchhof gegen 15 Uhr zu nehmen. Etwa 2000 Gefangene, je 3 Geschütze und Maschinen-Gewehre fielen in die Hände des Angreifers. Diese schneidige Tat hatte einen sehr wesentlichen Erfolg. Der tapfere Kommandant von Przasnysz mußte seine Truppen in der Nacht auf die innere Verteidigungslinie der Stadt zurücknehmen.

Die südlich Przasnysz stehenden Regimenter 1, 3, 59 nehmen ihre Angriffsbewegungen ebenfalls auf. Nach zweistündiger Artillerievorbereitung wird Zierpigorsh genommen und im weiteren Vorgehen Goljany erreicht, das ebenso wie der Wald nördlich davon unbesetzt ist. Es wird nach Norden eingeschwenkt und im Verein mit den von Leschno nach Norden vorgegangenen Truppen und dem von Westen vorgehenden R. 61 der Angriff auf Przasnysz fortgesetzt. Er kommt gegen Abend vor den starken zäh verteidigten Befestigungen auf mittlere Entfernung zum Stehen.

Der Gegner hatte starke Kräfte zum Entsatz von Przasnysz herangeführt, ihre Einwirkung auf die östlich und südlich der Division zur Deckung des Unternehmens eingesetzten Truppen machte sich bereits gefährlich bemerkbar. Sollte die Lage des I. R. K. und der Division nicht eine äußerst bedenkliche werden, so war es unbedingt notwendig, die stark befestigte Stadt unter allen Umständen am 24. Februar zu nehmen.

Der Sturm wird für diesen Tag befohlen. Um 7 Uhr beginnt die Artillerie-Vorbereitung. Die Batterien gehen zum Teil bis auf 700 Meter an die Befestigungsanlagen heran und nehmen sie unter direktes Feuer. Trotzdem gelangt der Angriff nicht in die fdl. Gräben.

Die Lage wird immer bedrohlicher. Von Osten nähert sich ein fdl. Korps, im Süden wird die 36. R. D. zurückgedrängt. Eile tut im höchsten Maße not. Auf 15 Uhr ist erneuter Sturm befohlen. Er erfolgt nach einstündiger Artillerie-Vorbereitung und hat vollen Erfolg. Von der Nord-Ost- und Südfront dringen die Angreifer vor. Die Besatzungen der Feldwerke geben die Verteidigung auf. Die Stadt wird genommen, der tapfere Kommandeur der russ. 63. R. D. ergibt sich. 10 000 Mann, 36 Geschütze und 14 Maschinen-Gewehre fielen in die Hand des Siegers.

Die Kämpfe um Przasnysz hatten an die Truppen ganz außerordentliche Anforderungen gestellt. Infolge des anhaltenden Tau- und Regenwetters waren Wege und Felder zu Sümpfen geworden, die Wiesen überschwemmt, das Vorgehen gegen die russischen Stellungen auf das Aeußerste erschwert. Ein Eingraben in den erreichten Stellungen war zum größten Teil kaum ausführbar; der Angreifer war in dem deckungslosen, ebenen Gelände dem feindlichen Feuer ohne Schutz ausgesetzt. Der Nachschub von Munition und Verpflegung litt unter der Ungunst der Witterung und unter der schweren Gangbarkeit der Wege ebenso wie der oft vorzunehmende Stellungswechsel der Artillerie. Um so höher ist die Leistung der Truppe zu bewerten, die trotz dieser Umstände den zäh verteidigten, stark befestigten Ort nahm, und der Truppen, die diese Unternehmung deckten. Sie sind sowohl in dem amtlichen Werke über den Weltkrieg, Bd. 2, Seite 257, wie auch von dem Kommandeur des I. R. K. in seinem Buche: „Meiner Truppen Heldenkämpfe" besonders anerkannt. Das Werk des Reichsarchivs sagt über die Operation: „Ihre Durchführung war außer der straffen Führung den fast übermenschlichen Leistungen der Truppe zu danken, die mit spärlicher Verpflegung tagelang in Kälte, Schlamm und Schmutz gegen vielfache Ueberlegenheit und stärkste Hindernisse angegriffen oder sich zäh verteidigt hatte." General v. Morgen nennt die Expedition auf Przasnysz „eine der gewagtesten, die die Kriegsgeschichte kennt". Der von ihm gegebene Korpstagesbefehl lautet:

> „Soldaten des I. R. K.!
>
> Neue Lorbeeren habt Ihr dank Eurer glänzenden Tapferkeit um Eure ruhmbekränzten Fahnen gewunden. Przasnysz gefallen, mehrere tausend Gefangene gemacht; Maschinen-Gewehre und Geschütze sind erbeutet worden. Dieser herrliche Erfolg wird ein besonderes Ruhmesblatt für das I. R. K. in der Kriegsgeschichte bilden. Allen Angehörigen ist sofort meine vollste Anerkennung und mein aufrichtigster Dank für ihr heldenmütiges Verhalten auszusprechen."

Im Heeresbericht hieß es: „Die festungsartig ausgebaute Stadt Przasnysz wurde gestern von ostpreußischen Reservetruppen nach hartnäckigem Kampf im Sturm genommen usw."

Der glänzende Erfolg hatte aber auch erhebliche Opfer gefordert. Viele der tapferen Stürmer ließen vor Przasnysz getreu ihrem Schwur ihr Leben, zahlreiche wurden verwundet.

Es war die allerhöchste Zeit gewesen, daß Przasnysz fiel. Der Feind führte von Osten bis Südwesten sehr starke Kräfte zum Entsatz des für ihn äußerst wichtigen Ortes heran.

General v. Gallwitz entschloß sich zur Abwehr des Gegners. Das I. R. K. erhielt den Befehl, sich südlich Przasnysz zwischen den beiden

großen Straßen zur Verteidigung einzurichten. Die Sicherung gegen Osten übernahm die halbe 3. J. D. Im Westen war Anschluß an die Division Wernitz. Die 36. R. D. war südlich Przasnysz eingesetzt. Zu ihrer Verstärkung wurde III./R. 59 bei Karwacz verwandt, das bei den später einsetzenden Rückzugskämpfen ungemein schwere Verluste erlitt. Am 25. Februar machte sich Gefechtslärm bei der 36. R. D. bemerkbar.

Am 26. Februar wird Przasnysz geräumt und die 1. R. D. bei Oglenda bereitgestellt, um einem Vorgehen des Gegners nördlich Przasnysz entgegentreten zu können.

Die aus Przasnysz abmarschierenden Truppen wurden sowohl von fdl. Artillerie wie auch Infanterie auf weite Entfernungen beschossen. Patrouillen stellten fest, daß der Gegner über Krempa vorgehe. Eine berittene Offiziers-Patrouille des R. 3 gelangt bis Lipa und findet diesen Ort besetzt. Der Gegner verlängert also seinen Nordflügel, um dem I. R. K. den Rückzug zu verwehren.

R. 18 wird in der Nacht zur Verfügung der 36. R. D. nach Przasnysz gesandt. Es trat am 28. Februar zur Division zurück.

Am 26. Februar erfolgen keine fdl. Angriffe.

Am 27. Februar meldet das I. R. K. der Armeegruppe, daß die Südfront bei Przasnysz noch halte, die Ostfront jedoch nördlich umfaßt werde. General v. Gallwitz hielt auf diese Meldung hin ein weiteres Ausharren bei Przasnysz für untunlich und befahl den Rückzug. Die 1. R. B. wurde in die Gegend Romany—Kaki-Mroczki gezogen, um einer Umfassung durch den Gegner entgegentreten zu können. Aus Kot und Patolenka, sowie aus Osowiec und Osowiec-Szlachecki (2—2½ Kilometer nordöstlich Patolenka) vorgehender Feind wird durch Feuer des R. F. A. 1 zum Halten gezwungen. Um 10 Uhr vormittags macht R. Jäg. 1 mit einer Komp. R. 18 von Mchowo einen schneidigen Vorstoß zur Entlastung der zurückgehenden 6. J. Brig., die aus der Gegend von Patolenka von den Russen umfaßt wurde. Der Gegner gab nicht nur seinen Angriff auf, sondern ging sogar zurück und ließ sowohl die 6. J. B. wie auch die zahlreichen auf der Straße Przasnysz—Mchowo abmarschierenden Fahrzeuge ungestört ihren Marsch fortsetzen. Auch ein Versuch des Gegners bei Romany-Fuszki mit starken Kräften gegen die Rückzugsstraße der 1. R. D. vorzugehen, brach im Feuer unserer Artillerie zusammen. Er stellte sein Vorgehen ein.

Die Division erreichte, vom Feinde nicht mehr belästigt, die Gegend von Krzynowloga-Mala.

Die 36. R. D. hatte sich unter sehr schweren Verlusten vom Feinde gelöst und war nach Nordwesten marschiert. Am 28. Februar stellte sich die 1. R. D. auf den Höhen bei Krzynowloga-Wielka bereit, um dem Gegner das Ueberschreiten des Ulatowka-Abschnittes zu verwehren.

Der Feind war nicht gefolgt. Der Rückzug wurde eingestellt und zur Verteidigung eine Stellung in der Linie Dembe—Bystre—Krzynow-

loga-Wielka—Rycice bezogen und eingerichtet. Rechts der 1. R. D. wurde die 36. R. D. eingesetzt, links die 6. K. D.

Gefechte im Orzyc-Bogen.

3. bis 10. März 1915.

Am 1. März fühlte der Feind vorsichtig heran und grub sich in der Nacht vom 2. zum 3. März auf durchschnittlich 600—1000 Meter Entfernung ein. Angriffe erfolgten auf den Abschnitt der Division nicht.

Der Gegner richtete seine Hauptangriffstätigkeit gegen das rechts des I. R. K. stehende Korps Zastrow und links gegen die 6. K. D. und die Gruppe Staabs.

General v. Gallwitz beabsichtigte, das Korps Zastrow durch einen Angriff des I. R. K. zu entlasten und die Front östlich Mlawa, die einen einspringenden Winkel bildete, auszugleichen.

Der Angriff sollte am 7. März beginnen, kam aber erst am 8. März zur Durchführung, da am 7. März der Artillerie-Aufmarsch nicht ganz beendigt werden konnte.

Die 1. R. D. erhielt den Befehl, die fdl. Stellung zwischen Kurki und Zalesie zu durchbrechen und dem bei Brzeski-Kolaki stehenden Gegner in Flanke und Rücken zu gelangen. Die Front mußte während des Angriffs nach Osten genommen werden.

Am 8. März — 7 Uhr — eröffnete die Artillerie das Feuer auf die fdl. Gräben. Es lag infolge günstiger Beobachtungsverhältnisse sehr gut und deckte die russischen Gräben ein.

Die Infanterie ging während dieser Zeit auf Sturmentfernung an die fdl. Stellungen heran und stürmte diese gegen 8 Uhr. Der Gegner ging, soweit er sich nicht ergab, in südöstlicher Richtung zurück. Der Angriff wurde vom rechten Flügel, R. Jäg. 1, die an dem Ostufer der Ulatowka vorgingen, begonnen und setzte sich über R. 18 und R. 59 nach der 1. R. B. fort. Der rechte Flügel wurde stark gestaffelt, um einem Eingreifen der Russen von Westen her entgegentreten zu können, Drehpunkt für den linken Flügel war Rycice.

Trojaniy (etwa 3 Kilometer südöstlich von Bystre), Kurki und Cz.-Bonki (etwa 1 Kilometer nordöstlich Kurki) wurden genommen und gegen 12 Uhr die Linie Karsze—Sendzienta—Swiniary erreicht. Die 1. R. B. hatte sich dem Vorgehen angeschlossen und die Linie Swiniary—Rycice gewonnen. Die Front nach Osten war hergestellt.

Die rechts neben der 1. R. D. vorgehende 76 R. D., die frühzeitig auf Krajewo angesetzt war, hatte den Anschluß nicht erreicht. Infolgedessen wurde in der erreichten Linie der 1. R. D. gehalten.

Am 9. März wurde festgestellt, daß der Gegner das südliche Ufer der Ulatowka geräumt hatte. Die 1. R. D. erhält Befehl, in

südlicher Richtung vorzugehen und das Höhengelände nördlich Przasnysz zu erreichen.

Der Angriff wird mit der Front nach Süden fortgesetzt und festgestellt, daß der Gegner auf den Höhen südlich Kaki=Mroczki—Kaki=Konopki—Kobylaki=Wolka schanzt. Er eröffnet sehr bald das Feuer. Die Division (72. R.B. mit 1. R.Jäg. rechts, 1. R.B. links) wird zum Angriff, mit starker Rechtsstaffelung, bereitgestellt. Er erfolgt nach kurzer, schlagartig einsetzender Artillerie=Vorbereitung und bringt die Division gegen Abend in den Besitz der fdl. Höhenstellung. R.Jäg. 1, das vom Feind zeitweilig flankiert wurde, stieß mit Teilen des R. 18 bis zum Südrand des südwestlich Kaki=Mroczki gelegenen Waldes durch.

Die 1. R.B. hatte ohne auf fdl. Widerstand zu stoßen den Nordrand des Höhengeländes erreicht.

Am 10. März sollte der Angriff bis zum Südrand der Höhen nördlich Przasnysz fortgesetzt werden. Der Feind war aber abgezogen.

Die 1. R.D. erreichte die Linie Oglenda—Höhe 139 etwa 2 Kilometer südlich Czarzaste. Die westlich und östlich der 1. R.D. vorgehenden Teile der Armeegruppe Gallwitz hatten den Gegner in schweren Kämpfen ebenfalls zurückgeworfen. Das Ziel des Angriffs war ohne hohe Verluste erreicht.

Der Angriff war durch die Witterungsverhältnisse begünstigt worden. Anfang März hatte leichter Frost eingesetzt, die Wege waren befahrbar, die Bachläufe ebenso wie die überschwemmten Wiesen überschreitbar, die Felder gangbar. Mann, Pferd und Wagen kamen nicht in die Gefahr, im Sumpf der Felder und Wege stecken zu bleiben. Für den zu erwartenden Stellungsbau war diese Witterung weniger günstig, der Frost hatte stark zugenommen und war ziemlich tief in den Boden eingedrungen. Die Arbeiten wurden dadurch ganz erheblich erschwert, aber jeder Mann wußte, daß es darauf ankam, so schnell als irgend möglich eine verteidigungsfähige Stellung zu schaffen. Angriffe der Russen waren mit Sicherheit zu erwarten.

Stellungskämpfe nördlich Przasnysz.

11. März bis 26. Mai 1915.

Am 11. März ergab sich, daß der Feind überall in starker zusammenhängender Linie stand. Ferner wurde festgestellt, daß er von Südwesten und Osten Verstärkungen heranzog.

General v. Gallwitz entschloß sich, in der erreichten Linie zur Abwehr überzugehen und befahl Ausbau derselben zum nachhaltigen Widerstand.

Der 1. R.D. wurde der Abschnitt von Oglenda bis Höhe 130 nordöstlich Szla zugewiesen, der auf dem rechten Flügel in der Ebene, etwa von der Mitte ab auf den Höhen nördlich Przasnysz lag. Den

äußersten rechten Flügel des Divisions-Abschnittes besetzte R. Jäg. 1, das Anschluß an die 76. R. D. hatte. Seine Lage war dadurch erschwert, daß zwischen ihm und seinem rechten Nachbarn eine etwa $1^1/_2$ Kilometer breite Lücke klaffte, die es bei seiner geringen Gefechtsstärke nicht auszufüllen vermochte. Postierungen und Patrouillen stellten die Verbindungen mit der 76. R. D. solange her, bis die Lücke von Teilen des R. 59 besetzt wurde.

Der 12. März verlief ruhig. Am 13. März setzte der erwartete Angriff in der Hauptsache gegen die 76. R. D. ein. R. Jäg. 1 beteiligte sich nicht nur an der Abwehr der gegen die linke Flanke seines Nachbarn gerichteten Angriffe, sondern hielt sich auch mit tatkräftiger Unterstützung der Artillerie aus Patolenka gegen Oglenda vorgehende Russen vom Leib.

Der Feind erzielte weder an diesem Tage noch bei anderen Angriffen im Divisions-Abschnitt einen Erfolg.

Seine Hauptangriffe richtete er gegen den linken Nachbarn der 1. R. D. Hier gelang es ihm am 14. März im nächtlichen Angriff das Dorf Jednorozec zu nehmen und Gefangene und Geschütze zu erbeuten. Zur Wiederherstellung der Lage wurden Teile der R. R. 1, 3 und 18 eingesetzt.

Der am 17. März unternommene Angriff auf Jednorozec brachte keinen vollen Erfolg.

Während der Gegner die Front der 1. R. D. verhältnismäßig wenig belästigte, versuchte er an anderen Stellen in täglich wiederholten, aber nicht einheitlichen Angriffen, Erfolge zu erringen, die ihm bis auf Jednorozec versagt blieben.

Die Armeegruppe zählte für die Zeit vom 13. bis 23. März nicht weniger als 75 ernstere, zum Teil nächtliche Angriffe.

Die an der Front der 1. R. D. im allgemeinen geringe Gefechtstätigkeit wurde zum weiteren Ausbau der Stellung benutzt. Patrouillenunternehmungen hielten in der Truppe den Angriffsgeist hoch. Oeftere Neueinteilung des Abschnittes des I. R. K. erforderte Verschiebungen und Erweiterungen der Unterabschnitte.

Der Feind verhielt sich am Tage meistens ruhig. Dafür unterhielt er nachts ein andauerndes heftiges Infanteriefeuer. Die Artillerietätigkeit war zeitweise lebhaft.

Am 27. März wurde ein Scheinangriff des linken Nachbars der 1. R. D. durch erhöhte Feuertätigkeit im eignen Abschnitt unterstützt.

Das Wetter war im allgemeinen gut. Im April herrschten bereits Sommertemperaturen. Das deutsche Osterfest fiel mit dem russischen zusammen und zeitigte Bilder, die an Frieden glauben lassen konnten. Um Mitternacht des Ostersonnabend verstummte das fdl. Feuer, während der Feiertage fiel kein Schuß. Dafür kamen in dem ganzen Divisions-Abschnitt Besucher von fdl. Seite in der friedlichen Absicht, Ostergeschenke auszutauschen. Meistens war dieser Besuch wenig erfreut, wenn sich aus dem

nur vorübergehend gedachten Aufenthalt bei den Deutschen der Dauerzustand entwickelte.

Gegen Ende April mehrten sich die Anzeichen, die auf Ablösung und andere Verwendung schließen ließen. Vom 7. Mai ab wurden Teile der Division aus der Stellung gezogen und nach Willenberg in Marsch gesetzt und zwar die 1. R. B. und II./R. Feld A. 1. Die 72. R. B. erhielt eine Sonderaufgabe. Als letzte verließen R. Jäg. 1 und St. und I./R. Feld A. 1 die Stellung.

Ein zwar kurzer, aber durch die Eroberung von Przasnysz ganz besonders ausgezeichneter Abschnitt des Krieges lag hinter der 1. R. D., die zu neuen Taten berufen wurde.

Der Vormarsch in Litauen.

Bei der Njemen-Armee.

5. Mai bis 13. Juli 1915: Gefechte am Windawskikanal und der oberen Windau.

9. bis 15. Mai 1915: Gefechte bei Schaulen.

4. bis 14. Juni 1915: Gefechte vor Schaulen.

14. bis 25. Juli 1915: Schlacht um Schaulen.

30. Juli bis 7. August 1915: Schlacht bei Kupischki.

12. bis 19. August 1915: Schlacht bei Schimanzy—Ponedele.

20. August bis 8. September 1915: Stellungskämpfe an der Swjenta und Jara.

Leutnant d. L. Neumann.

Ausspracheregeln für litauische Namen.

(Auch gültig für Abschnitt „Vor Dünaburg".)

c = z, cz = tsch, s = ß, ss, sz = sch, v = w, z = s, z = frzs. j (Journal), y = langes i.

Gefechte am Windawskikanal und der oberen Windau.

5. Mai bis 13. Juli 1915.

Gefechte bei Schaulen.

9. bis 15. Mai 1915.

Ende März waren russische Reichswehren in das nördliche Ostpreußen eingefallen und hatten in Memel schlimm gehaust. Deutsche Truppen hatten sie vertrieben; aber die Grenzen waren noch nicht sicher. So plante man, angriffsweise vorzugehen, um für die arme, geplagte Provinz endlich Sicherheit zu schaffen. Hinzu kam ein anderer Grund. Man plante in Galizien einen Durchbruch der russischen Front (der dann auch zur Schlacht von Gorlice—Tarnow führte) und hoffte, durch ein offensives Vorgehen an dem nördlichsten Flügel der Ostfront, die Aufmerksamkeit des Gegners abzulenken und ihn zum Abziehen von Truppen aus Galizien zu veranlassen.

Westlich Jurborg stand bis zur Ostsee unsere 10. Armee. Aus ihrer Linie brach am 27. April General von Lauenstein mit der 6. K. D. und 3. J. D. in drei Kolonnen in Litauen und Kurland ein. In glänzenden Marsch- und Gefechtsleistungen überrumpelten die Truppen die Russen, rückten am vierten Tage (30. April) bereits in Schaulen ein und standen nach weiteren drei Tagen 2 Kilometer vor Mitau. Da merkte der Gegner, daß dieses Unternehmen nicht, wie er gedacht, nur ein keckes Reiterstückchen, sondern ein vollen Erfolg suchender planmäßiger Angriff war. So warf er denn von seiner galizischen Front und auch von Polen her Truppen um Truppen nach Norden. Doch besetzten wir noch am 7. Mai Libau und schufen zu seiner Sicherung einen Brückenkopf.

Der Zweck unserer Unternehmung war erreicht. Aber vor den mehrfach überlegenen Kräften mußten unsere Truppen in Litauen hinter die Dubissalinie zurückgehen. Um sie zu stützen und ihnen wieder ein angriffsweises Vorgehen zu ermöglichen, wurden Truppen herangeführt. So kam das I. R. K. zur Fahrt von Nordpolen über Ostpreußen nach Litauen.

Die 1. R. D. hatte dabei folgende Gliederung: 1. R. B. mit R. 1 und R. 3, Grenadiere 2, Stab und zwei Eskadrons R. Ul. 1, II. R. F. A. 1, Stab und 3./R. Fuß A. 17, 4./Pi. 2, Div.-Brückentrain, eine halbe San. K., leichte Munitions- und sonstige Kolonnen.

Vom Njemen nordwärts bis Rossieny stand Korps Kruge (dabei die 36. R. D.), dann folgte H. K. K. 1, bei Schaulen Korps Morgen mit 78. und 6. R. D., dann nordwärts Kavallerie. Außerdem standen 18. K. Brig. im Raume Salanty und 38. K. Brig. bei Masjady; diese deckten damit das Aufmarschgelände der 1. R. D.

Die 72. R.B. war nicht bei der 1. R.D. Der Stab mit R. 18 war als Brigade Zanke südlicher an der Dubissafront eingesetzt und hauptsächlich der Kavallerie als Stützung beigegeben. R. 59 sollte auch dabei sein, wurde aber auf dem Vormarsch nach Skaudwile angehalten und auf dem Süduſer des Njemen eingesetzt, wo der Russe versuchte, in die rechte Flanke unserer Dubissafront zu kommen. Daran hinderte ihn General Litzmann in den Gefechten bei Szaki, bei denen R. 59 half. Dann kam Abteilung Modrow an die Dubissa, wo es dem Russen gelungen war, an einigen Stellen auf das Westufer des Flusses zu kommen. So wurde R. 59 dem K. K. Richthofen bei Sawdyniki unterstellt. Dann kam es zur 80. R.D. und kämpfte mit bei Jozefowo Schließlich wurde es eine selbständige Abteilung des I. R.K. und traf hier mit der Brigade Zanke zusammen, die der 6. R.D. unterstellt war. Sie nahmen an den Kämpfen teil, an denen die 1. R.D. auch beteiligt war, an den Kämpfen bei Schaulen. Am 10. Juni erst war die 1. R.D. wieder vollzählig beieinander.

Doch zurück zum 10. Mai. An diesem Tage versammelte sich die 1. R.D. in Salanty, um in der folgenden Nacht nach Telcze aufzubrechen. Schaulen ist am 10. Mai durch die drückende Uebermacht der Russen verloren gegangen. Die 6. R.D. wird eingesetzt. Korps Morgen geht wieder gegen Schaulen vor. Unsere Division soll helfen; sie marschiert am 11. Mai von Telcze auf Lukniki. Unterdessen ist nördlich der Feind bei Popeljany und Mosheiki bis an die Windau vorgekommen. Doch wird am Morgen des 12. Mai auch bekannt, daß das Korps Morgen wieder im Vormarsch auf Schaulen sei. Die 1. R.D. soll am 13. Mai nach Kurschany (an der Windau) marschieren, um von dort aus den Flügel des Feindes zu fassen und zu schlagen, während die vier im Raume Kurschany versammelten Kavalleriedivisionen sich nordwärts, gegen die von Okmiany heranrückenden feindlichen Truppenteile wenden werden, um sie am Eingreifen zu verhindern.

So gibt es am 13. Mai wieder einen gewaltigen Marsch, nachdem die letzten Tage schon allerlei gefordert hatten. In Kurschany sammelt sich die Division; hierher kommt die Nachricht, daß das Korps Morgen das zurückeroberte Kuze habe aufgeben müssen und mit dem linken Flügel in südlicher Richtung zurückgegangen sei und mit ihm bei Höhe 154 nördlich Gilwicze stehe. Man will den Feind nach Süden folgen lassen und ihm dann von Kurschany her in die rechte Flanke stoßen.

Doch wird der Angriff auf Kuze bereits für den 14. Mai befohlen. So ist der Gegner noch nicht in die Umfassung hineingelaufen, die Truppe nach den schweren Marschtagen noch nicht richtig ausgeruht. Doch veranlaßt die allgemeine Lage das Oberkommando zum Angriffsbefehl. Und unsere 1. R.D. kommt nicht in die Flanke, sondern auf die Hauptfront des Gegners, als sie am 14. Mai angreift — und kann den Sieg nicht erringen.

In zwei Kolonnen tritt die Division als linker Flügel des I. R. K. vom Westausgang Kurschany an; beiderseits der Straße Kurschany—Kuze entfaltet sich das Gros in Richtung Vorwerk Omole, während R. 1 mit einer Batterie als Seitendeckung nach Norden den Marsch auf Norutajce antritt. Rechts von uns steht die 6. R. D., die sich unserm Angriff auf Omole anschließen soll. Wir kommen gut voran. Die linke Seitenabteilung geht über die Bahn Schaulen—Libau und dann an der Ryngowa ostwärts vor, ohne Widerstand zu finden. Erst gegen Mittag werden Russen bei Radwile gesehen. Norutajce wird kampflos besetzt. Die Hauptstellung des Gegners findet sich bei dem Dorf Luponie. R. 1 erhält Befehl, nicht nach Südosten einzuschwenken, sondern mit starkem linken Flügel bis ostwärts Radwile vorzustoßen. Es meldet um 14.30 Uhr, daß es am Ostrand von Radwile im Kampfe liege.

Auch das Gros ist vorangekommen. Dem Führer desselben war eine Abteilung von der 6. R. D. unterstellt worden, die gegen die Linie Ratowie—Omole angesetzt wird. R. 3 geht langsam gegen Kuze vor, der Angriff wird von Omole 24 her durch die Russen flankiert.

Unterdessen meldet die 6. K. D., daß sie im Nordosten auf Infanterie gestoßen sei. Russische Kolonnen seien im Vormarsch auf Kurschany. So ergibt sich, daß die 17. feindliche Division von uns nicht umfaßt ist, sondern dabei ist, unsern linken Flügel zu umgehen. Es rächt sich, daß der Angriff einen Tag zu früh erfolgte.

Der Russe hat unterdessen von der Front vor der 6. und 78. R. D. alles entbehrliche Menschenmaterial nach Kuze geworfen, um seinen rechten Flügel zu stützen. Unsere Leute erzielen zwar beträchtliche Fortschritte, R. 3 drängt bis westlich Kuze vor, die Abteilung der 6. R. D. besetzt Omole — da aber die linke Seiten-Abteilung nicht nach Süden einschwenken kann, ist eine Erledigung des Gegners bei Kuze heute nicht mehr möglich.

So entschließt sich der Kommandierende General um 8 Uhr abends den Angriff nicht fortzusetzen, sondern die Truppen hinter die Windau zurückzunehmen. Der 1. R. D. wird die Linie Gut Kieciny—Ostrand Kurschany zugewiesen, in der R. 3, Grenadiere 2 und III./R. 1 eingesetzt werden, während die beiden andern Bataillone R. 1 Divisionsreserve sind. Die Abteilung der 6. R. D. tritt zu dieser zurück.

Der Gegner greift in der Abendstunde noch einmal an, wird aber abgewiesen. Nach Einbruch völliger Dunkelheit vollzieht sich die Ablösung ohne Störung; bloß Teile von R. 1 haben sich noch eines Angriffs zu erwehren.

Am 15. Mai steht die 1. R. D. bei Tagesanbruch in der befohlenen Linie, die zu hartnäckiger Verteidigung ausgebaut wird. Der Gegner fühlt an diesem Tage nur langsam mit Erkundungsabteilungen vor, die am 16. Mai zahlreicher auftreten. Da der Gegner weiter südlich (bei Rossieny) unsere Front durchbrochen hat, wird die 18. K. B. und dann

auch die 78. R. D. dorthin in Marsch gesetzt. So ist von einem Angriff unseres linken Flügels nicht mehr die Rede.

Wir wollen wissen, ob der Russe uns gefolgt ist. Deshalb gehen am 18. Mai zahlreiche Erkundungsabteilungen vor, die feststellen, daß er sich hinter einem Kavallerieschleier noch in der von uns angegriffenen Stellung befindet. Es ist wohl Furcht, in eine Falle zu geraten. Erst am Nachmittag schieben sich seine Massen langsam heran. Weiter nordwärts gelingt es dem Feinde, die Windau zu überschreiten und die Kavallerie zurückzudrängen. Deshalb wird R. 1 dort eingesetzt; bevor es aber zum Angriff vorgeht, räumt der Russe das westliche Ufer wieder.

Ueberall ist er jetzt vor unserer Front. Bei Kurschany hat er sich sogar auf 600 bis 800 Meter herangearbeitet. Und am Morgen des 19. Mai geht er zum Angriff über. Es gelingt ihm, um 4 Uhr morgens in dem Windaubogen südlich Szybele den Fluß zu überschreiten. Auf rasch angelegten Brückenstegen dringen auch bei Minejki feindliche Abteilungen auf das Westufer. Der 1. R. B. wird zunächst III./R. 3 und dann noch einige Kompanien der Divisionsreserve zur Verfügung gestellt. Aber in dem flankierenden Feuer von Szybele und Minejki her kommen sie nicht vorwärts. Das Buschgelände ist zu unübersichtlich. Erst nach vielen Mühen und unter großen Verlusten gelingt es um 1.30 Uhr, den Russen auf das Ostufer zurückzudrängen.

Es war höchste Zeit. Denn in dieser Nacht sollte die Division zurückgenommen werden. Das Generalkommando hatte sich dazu entschlossen, da der Feind immer mehr Truppen heranführte und unser linker Kavallerieflügel zu schwach war. So war eine Stellung in Linie Höhe 148 nordöstlich Spokojnosc—Dyrwiany festgelegt worden. Die Loslösung geschah vom linken Flügel aus. Nach den Grenadieren löst sich R. 1 verhältnismäßig leicht vom Feinde; als aber dann R. 3 zurückgehen will, ist es bereits hell, so daß im feindlichen Feuer Verluste entstehen. Ein Teil der 7. Kompanie und ein Maschinen-Gewehr gehen verloren, da sie den Rückzugsbefehl nicht erhielten.

Die neue Stellung wird unter Leitung des Divisionskommandeurs sofort verstärkt. Sie hat Front nach Norden und im Osten bei Höhe 148 Anschluß an die Windau. Der Feind fühlt am 20. Mai wieder sehr vorsichtig nach, und erst am folgenden Tage gräbt er sich in größerer Entfernung ein; nur bei R. 1 erfolgt ein schwacher Angriff.

Es war eine schwierige Aufgabe, einem dauernd sich verstärkenden Gegner mit ganz unterlegenen Kräften Halt zu gebieten. Ein Glück für uns, daß der russische Kommandeur ein Meister vorsichtiger Taktik war, der sich auf jeder Höhe eingrub und nur angriff, wenn er alle seine Kräfte beieinander hatte. — Aber unsere Truppe war niedergedrückt durch das ständige Zurückgehen. Deshalb wohl beschloß General von Morgen, aufs neue anzugreifen.

Die Division sollte mit möglichst starkem linken Flügel umfassend vorgehen. Deshalb werden die Grenadiere 2 mit der reitenden Batterie

bei Kibgiry ($5^1/_2$ Kilometer südwestlich Pustosylany) bereitgestellt; die 1. K. B. soll sich mit allen verfügbaren Kräften dem Angriff anschließen; die 38. K. B. wird die linke Flanke decken.

Am 22. Mai, um 2 Uhr früh, beginnt das Wirkungsschießen der Artillerie. Dann gehen die Grenadiere vor und werfen den überraschten Gegner. Podworniki (2 Kilometer südlich Pustosylany) und Nowiki (2 Kilometer südwestlich Pustosylany) werden genommen. Dem R. 1 gelingt es, die Höhe bei Szyrmini zu besetzen. Russische Artillerie greift lebhaft ein. Wir lassen uns nicht stören: R. 3 geht beiderseits der Straße nach Kurschany vor. Auch die links anschließende Kavallerie kommt vorwärts. Es kommt nun darauf an, die Höhe 125 bei Czujpiele zu nehmen. Sie wird von der Artillerie der 6. K. D. flankiert, kann aber noch nicht genommen werden, da sie gut ausgebaut ist, unsere Kräfte jedoch gering sind. Doch die wackeren 3er lassen nicht locker. Um 23 Uhr ist die beherrschende Höhe in ihrer Hand. Alle russischen Gegenangriffe werden abgewiesen: die Linie südlich Akminajcie—Höhe 125—Nowiki—Permeny wird gehalten. Es war ein heißer Tag, der die Division 540 Mann kostete, aber uns weit in die starke Front des Gegners hineinstoßen ließ.

Die rechts anschließende 6. R. D. hat nicht mit uns Schritt gehalten; so kann unsere Front von Osten her flankiert werden. Ja, der Russe geht um 10 Uhr am 23. Mai von Akminajcie und Minejki gegen unsern rechten Flügel an der Windau vor, kann aber niedergehalten werden. Doch muß links von uns die 6. K. D. vor überlegenem Angriff zurück, weiß sich dann aber hinter der Zysma zu halten. Am folgenden Tage breiten sich die Russen auch an der Windau südwärts aus; gegen Höhe 125 arbeiten sie sich bis auf 400 Meter heran. Und nordwärts schicken sie zwei Divisionen gegen Trischki und Telcze vor, so daß für uns die Gefahr der Ueberflügelung besteht.

Unsere Front läßt der Feind glücklicherweise in Ruhe. Wenn er die schwachen Bataillone mit Macht angegriffen hätte, hätten sie sich schwerlich behaupten können, wie es bei der 6. R. D. der Fall war, als sie in der Nacht zum 26. Mai angegriffen wurde. Ihr rechter Flügel wurde durchbrochen. III./R. 1 mit 9./R. 3 werden zur Unterstützung über die Windau nach Butkajcie gesandt. Außerdem muß die 1. R. D. die linke Flügelstellung der 6. R. D. im Windautal bis nach Butkajcie hin übernehmen. Dazu werden zwei Kompanien Gren. 2 und 2./R. 3 bestimmt. Diesen rechten Abschnitt der Division übernimmt der Kommandeur R. 1, Oberst von Sommerfeld, die Mitte der Führer R. 3, Major Weidemann, den linken Flügel General von Homeyer.

Doch auch die Mitte der 6. R. D. muß hinter den Windawskikanal zurück, so daß auch die nach Butkajcie bestimmte Abteilung zur 6. R. D. als Unterstützung abgeht. Dafür werden I./R. 35 und Teile von R. 24 in der Stellung unter Befehl der 1. R. D. gestellt, um diese zu halten. Doch sind diese Teile schon auf das westliche Windauufer

zurückgegangen, da der Russe Lowmaki besetzt hat; die Kompanien R. 24 mußten auf das westliche Windauufer zurückgehen, wo sie auf dem rechten Flügel von R. 3, der südwärts umgebogen werden muß, eingegliedert werden. Trotzdem wir auf Höhe 125 nun wie in einem Sack sitzen, wird die Front doch nicht zurückgenommen; sie soll gehalten werden.

Der 27. Mai verläuft ziemlich ruhig. Die 24er werden zur 6. R. D. zurückgesandt, dafür werden zwei Kompanien Grenadiere 2 eingesetzt, die am Abend nach Artillerievorbereitung Lowmaki wiedernehmen und so die Bedrohung unserer rechten Flanke beseitigen. In der Nacht zerstören die Pioniere fünf Brückenstege über die Windau. Doch versucht der Russe immer wieder, das Flüßchen zu überschreiten, um jedesmal abgewiesen zu werden. — Da die 6. R. D. wieder angreifen soll, werden am 28. Mai erneut drei Kompanien an sie abgegeben, und am folgenden Tage ein Bataillon (je zwei Kompanien R. 1 und Gren. 2). Die Division hat jetzt auf etwa 12 Kilometer Ausdehnung 22 Kompanien mit 3100 Gewehren, kann also einem feindlichen Angriff kaum standhalten. Ueberdies besetzen die Russen in der Nacht zum 29. Mai weiter südlich die Furt von Surminy, sitzen also in unserm Rücken.

Doch ist es General von Morgen gelungen, endlich Verstärkungen heranzubekommen. Wir müssen durch lebhaftes Feuer, durch Patrouillentätigkeit und Artilleriebeschießung eine stärkere Besatzung vortäuschen. Dabei gelingt es noch, den Uebergang von Surminy den Russen wieder zu entreißen und sie zu zwingen, das Westufer der Windau bis südlich Akminajcie zu räumen.

So bringen die nächsten Tage nur Feuergefechte und Stellungsbau. Der Russe rechnet mit einem Angriff unsrerseits und verschanzt sich deshalb auf der ganzen Front. Endlich treffen am 3. Juni Verstärkungen ein: die 2. K. D. wird links von der 6. K. D. eingesetzt, R. Jäg. 1, R. Jäg. 3, Ersatzregiment Königsberg, I./R. Fuß A. 1 und zwei leichte Haubitzbatterien 58 werden hinter der 6. R. D. bei Szawkiany bereitgestellt.

Gefechte vor Schaulen.

4. bis 14. Juni 1915.

So kann am 4. Juni der neue Kampf beginnen. Wir haben nur zu fesseln. Doch an der übrigen Front geht es vorwärts. Namentlich die 72. R. B. gewinnt Raum: sie erstürmt den Brückenkopf Bubie und geht über die Dubissa. Ihr schließt sich der rechte Flügel der 6. R. D. an. Nur die Kavallerie kann den starken Gegner nicht werfen.

Der Russe wirft nun von Schaulen her seine Reserven an die Dubissafront, bringt den Angriff bei Bubie zum Stehen und geht zum Gegenangriff vor. Zwar werden bei den ermüdeten Truppen zwei Bataillone R. 59 eingesetzt; doch muß man den Angriff gegen den

überlegenen Gegner abbrechen und den Erfolg an anderer Stelle suchen.

Diese andere Stelle ist die Front der 11. R.B. (6. R.D.) und der 1. R.D. Am 8. Juni früh soll angegriffen werden, aber der Russe hat sich in der Nacht aus dem Sack davongemacht. So gehen R. 1 und R. 3 vor, während vor den Grenadieren der Gegner noch hält. Gegen 7 Uhr ergeht der Befehl, auf Kurschany anzutreten, während ein Bataillon R. 3 bei Kieciny an der Windau sichert. Auch die 6. R.D. gewinnt Raum und geht auf Kuze vor. Bald ist Kurschany erreicht; die Ulanen stoßen vor und treffen bei Vorwerk Antoniszki und Gut Szekscie fdl. Postierungen. R. 3 sichert gegen Osten und Nordosten, während R. 1 und Gren. 2 sich in Kurschany sammeln.

Von hier aus wird erst um 15.30 Uhr der weitere Vormarsch angetreten, weil die Artillerie auf den schlechten Wegen nicht früher herankam. Als linke Seitendeckung sichert ein Bataillon Gren. 2 nach der Ryngowa, wo der Feind bei Minksztoky schanzt.

Bald wird es klar, daß der Russe seine alte Stellung bei Kuze, beiderseits der Straße nach Schaulen, bezogen hat, die er allerdings noch stärker ausgebaut hat. Wir stoßen gegen sie vor, geraten dabei aber in flankierendes Feuer von Norden her, wo die 6. K.D. noch weit zurückliegt. Trotzdem nehmen wir noch Vorwerk Omole; aber ein Angriff auf die Hauptstellung ist unmöglich, da wir zu schwach dazu sind. Es muß erst der Druck von Süden abgewartet werden.

Ueberdies verlängert der Gegner gegen 19.30 Uhr seinen rechten Flügel, greift aber nicht an. Abteilung von Sommerfeld sichert nach Albikiszki und Repsze. Ueberall dauert das Gefecht die Nacht über an.

Die Lage am Morgen des 9. Juni ergibt folgendes Bild: die 6. R.D. liegt mit dem linken Flügel noch südlich des Waldes von Koscinki; die Brigade von Homeyer vor der Schaulen deckenden Kuze-Stellung, mit lebhaft von Norden flankierender Artillerie; R. 1 einer festen Stellung gegenüber, die längs der Ryngowa über Minksztoky und Ruwiele verläuft und sich dann nach Gut Szekscie wendet, wo die Seitendeckung, Gren. 2, mit überlegenem Gegner kämpft. Ein Angehen gegen die Kuze-Stellung ist aussichtslos, da uns schwere Artillerie fehlt und unsere Haubitzen schon um 5 Uhr ihren Munitionsbestand verbraucht haben.

Man hofft anfangs, daß im Norden die Kavallerie vorankommt und uns Luft macht — aber auch vor ihr steht ein unerschütterter Gegner. Russische Angriffe bei Minksztoky veranlassen die Division, die Artillerie hinter den Bahndamm zurückzunehmen. Jetzt soll Brigade Zanke, die auf dem rechten Korpsflügel mit sechs Bataillonen eingesetzt ist, Hilfe bringen. Sie könnte bei Szekscie angesetzt werden, um die Ryngowa-Stellung von Westen her aufzurollen, das Generalkommando befiehlt aber, sie frontal aus der Linie Abszruj—Bunokiszki vorzuschicken.

Unterdessen gelingt es Oberstleutnant von Gottberg mit Gren. 2 Szekscie zu besetzen und 100 Gefangene zu machen. Der Russe hat das Gut geräumt, da die 2. K. D. seinen Flügel gefährdet. R. 1 kann auch Minksztoky, in dem bei Dunkelheit auch Teile der Gren. 2 eintreffen, ohne Schuß besetzen. — Ein weiteres Vordringen ist aber nicht möglich.

Der für den 10. Juni angesetzte Angriff der Brigade Zanke muß aufgegeben werden, da die Ablösung der Truppen in der Nacht nicht rechtzeitig erfolgen konnte und die Leute einer Ruhepause bedürfen. Die 1. R. B. hat sich so geordnet, daß R. 3 vor Kuze liegt; die sechs Kompanien R. 1 sind als Flügelstaffel südlich der Linie Minksztoky—Ruwiele, während Gren. 2 die Waldstücke südlich der Ryngowa säubert; der Fluß selbst wird nicht überschritten.

Im Laufe des Tages trifft Brigade Zanke mit vier Kompanien R. 1, zwei Kompanien Gren. 2, II. und III./R. 18, I. und II./R. 59, R. Jäg. 1 (ohne 1 Komp.) und einer leichten Batterie, sowie zwei schweren Feldhaubitzbatterien nebst der Halbbatterie Garde-R. Fuß A. ein. Der Zustand der Infanterie ist sehr unbefriedigend, und die Division will daher den Angriff aufschieben. Das Generalkommando befiehlt ihn aber für den nächsten Tag, da die Lage den Vorstoß erfordere.

So beginnt am 11. Juni um 11.30 Uhr das Wirkungsschießen der Artillerie. Kurz nach 12 Uhr tritt die Infanterie (R. 59) zum Angriff an. Es gelingt, in zähem Kampfe die Linie Kurowski—Szabliczki zu erreichen; rechts schließt sich die 6. R. D. (R. 24) an. Gegen 15 Uhr wird der Wald von Koscinki (etwa 2 Kilometer südöstlich Omole 24) erreicht, hinter dem ein Teil der feindlichen Hauptstellung Wowerysyzki-Wojsznary (2 Kilometer östlich Omole 24) liegt. Langsam müht sich die brave Truppe im Walde vorwärts, der linke Angriffsflügel ist südlich Omole 24. Jetzt wird Brigade von Homeyer gegen Kuze angesetzt. Nach Artillerievorbereitung geht R. 3 aus den Gräben heraus und kommt bis um 18 Uhr auf 200 Meter an die fdl. Stellung heran. Dann bleibt der Angriff im verheerenden russischen Feuer liegen, da die Flankierungen nicht beseitigt werden können.

Weiter nördlich hat der Gegner bei der 6. K. D. einen Gegenstoß gemacht und deren Front, in der das seit vier Tagen kämpfende I./R. 18 ist, eingedrückt. Die linke Flankendeckung bereitet der Division Sorge, da der Russe an der Ryngowa überall vorfühlt. — So wird für die Nacht von einem weiteren Vorgehen abgesehen, da auch die Artillerie nicht genügend Munition hat. Alles will den Erfolg erringen, aber die Lage ist äußerst schwierig.

Auch am 12. Juni ist anfangs keine Erschütterung des Gegners zu spüren. Alle Patrouillen des R. 59 werden abgeschossen. Doch wird ein neuer Angriff in Linie Koscinki—Omole 24 befohlen. Gegen 10 Uhr setzt die Artillerievorbereitung ein — eine Stunde später hat III./R. 18 den vorderen Graben genommen. Nun geht es weiter, unbeirrt davon,

daß der Russe gegen die Nahtstelle zur 6. K. D. vorgeht. Jetzt ist Purwinia das Ziel, um der 1. R. B. den Weg nach Kuze zu öffnen. Dem R. 3 gelingt es allmählich auch, Boden zu gewinnen. Die Haltestelle Omole und die ersten Gräben werden genommen, mehrere Hundert Gefangene von sieben verschiedenen Regimentern eingebracht, einige Maschinengewehre erbeutet. Um 14.30 Uhr ist Kuze endlich genommen. Von hier gehen sechs Kompanien der Gren. 2 gegen Norutajce vor. Auch die 72. R. B. kommt vorwärts und macht 500 Gefangene — und schließlich kann auch R. 24 die Höhe 109 besetzen.

Wieder geht der Gegner an der Ryngowa vor, und Oberst von Sommerfeld hat schweren Stand. Doch stürmen die Grenadiere um 16 Uhr Norutajce, das (ebenso wie Kuze) sofort zur Verteidigung hergerichtet wird. Teile der 1. R. B. sind unterdessen auf den Nordteil von Purwinia angetreten, dem sich auch Brigade Zanke von Südwesten her nähert. Mojsznary ist von R. 24 besetzt. So kann sich der Gegner vor R. 3 nicht mehr halten; um 9 Uhr abends wird Purwinia genommen, die ganze Linie bis Swendry ist in unserer Hand. Patrouillen melden, daß der Feind bis Luponie zurückgegangen ist und nördlich Norutajce auf 500 Meter gegenüberliegt.

Es ist ein Jammer, daß der unter schweren Opfern errungene Sieg, der uns über 2000 Gefangene brachte, wegen der unzureichenden Kräfte nicht zum sofortigen Stoß auf Schaulen ausgenutzt werden kann. Dieser soll am folgenden Tage, dem 13. Juni, erfolgen. Der Brigade Zanke werden dazu zwei Bataillone von R. 3 unterstellt. Um 9 Uhr wird mit R. 3, eine Viertelstunde später mit R. 18 angetreten. Der Gegner leistet in stark befestigten Stellungen bei Ilgwicie—Kuzowimia heftigen Widerstand. Erst um 15 Uhr gelingt es R. 3, den ersten feindlichen Graben am Nordwestteil von Kuzowimia zu nehmen; aber R. 18 und R. 59 kommen nicht recht vorwärts, weil die Artillerie in dem unübersichtlichen Gelände nicht genügend wirken kann. Sie wird jetzt gegen Ilgwicie vereinigt; aber auch das hilft den 59ern nicht vorwärts, da der Gegner in zweifach verdrahteten Schützengräben liegt. So wird ein Stoß gegen die russische Stellung zwischen Kuzowimia und Höhe 108 (an der Bahn nordwestlich Ilgwicie) angesetzt. Die Artillerie beginnt mit ihrem Wirkungsschießen um 18.30 Uhr. Unterdessen schiebt sich aber der Gegner in die Lücke zwischen Kuze und Kuzowimia; R. 3 muß seinen linken Flügel zurückbiegen; 500 Ersatzmannschaften der 72. R. B. werden dorthin geschickt und graben sich am Nordrand von Purwinia mit der Front nach Norden ein.

Der neue Angriff stößt auf stärksten Widerstand. R. 59 dringt bis Höhe 108 vor, räumt aber gleich darauf die erreichte Stellung, da die Truppe glaubt, im eigenen Artilleriefeuer zu liegen. Die Russen drängen nach und gehen auch gegen den linken Flügel von R. 3 vor. Schon scheint es, daß alle Opfer erfolglos sind — als es endlich kurz vor 20 Uhr dem I./R. 59 gelingt, in die fdl. Gräben einzudringen und

bald darauf auch wieder gegen Höhe 108 vorzustoßen. Es gelingt auch einer Kompanie R. 18, die Oberst Zanke flankierend gegen den Gegner vor R. 59 angesetzt, vorzustoßen und 150 Gefangene zu machen. Jetzt stürmt R. 59 Ilgwicie und macht ebenfalls Gefangene. R. 3 liegt am Westteil von Kuzowimia.

Es ist viel erreicht — und doch nicht das Ziel: Schaulen. Das Generalkommando will es erzwingen; die Division weist aber auf die geschwächten, übermüdeten Truppen hin. So wird vorläufig von einem weiteren Angriff abgesehen, aber auch von einer Zurücknahme der Regimenter, gegen die sich die Division wehrt. So soll die erreichte Stellung gehalten werden.

Veranlassung zur Aufgabe des weiteren Vorgehens gab auch die Lage des linken Flügels des Armeekorps. Der Russe machte hier gegen die Kavallerie Angriff auf Angriff. Zur Stützung dieser Front wurde bereits am 14. Juni II./R. 18 mit der 4./R. F. A. 1 an die 6. K. D. abgegeben; am nächsten Tage folgte 5./R. F. A. 1 und dann zwei Grenadierkompanien zum K. K. Schmettow. — An unserer Front versteift sich die Lage rasch. Die fdl. Linie zieht sich von Kupry über Luksze—Wilejki nach Höhe 124 südlich Werbuny. Wir bauen tüchtig an unserer Stellung, vor der der Russe erhebliche Verstärkungen festlegt, ohne daß er zum Angriff übergeht.

In den nächsten Tagen werden die Verbände der Division geordnet. Der linke Flügel übernimmt noch von der 6. K. D. die Stellung bis Michalowka. Mehrmals versucht der russische Führer, seine Massen vorzutreiben; aber, so zäh der Feind in der Verteidigung ist, so gering war in dieser Zeit seine Angriffskraft. Am 19. Juni wird ein größerer Angriff gegen Ruwiele abgeschlagen; bei Kuzowimia werden zum ersten Male russische Panzerautomobile eingesetzt. Am folgenden Tage hat der Russe bei der 6. K. D. mehr Erfolg: er nimmt Gut Poryngowo, während wir ihn bei Ruwiele wieder abweisen. Unsere Artillerie greift in den Kampf bei der 6. K. D. ein; ein Bataillon Grenadiere 2 geht zur Hilfeleistung ab, kann aber trotz schwerer Verluste das Gut nicht zurückerobern. Dieses wird dann am 23. Juni von den Russen freiwillig geräumt. — Immer wieder erfolgen fdl. Angriffe. Zur Stützung der Kavallerie gehen I. und II./R. 18 ab, denen der Regimentsstab folgt; auch III./R. 59 wird dann noch abgegeben.

Mit der zunehmenden Beruhigung der Front wird die Division alle ihr zugeteilten Truppenteile los. Die Führung der 1. R. B. übernimmt Oberst Groß, während General von Homeyer eine selbständige Brigade erhält, zu der die Division R. Jäg. 1 und Grenadiere 2 abgibt. Sie behält daher ihre vier Infanterie-Regimenter, das Feldartillerieregiment, die Ulanen, Pioniere, den Brückentrain, Sanitätskompanie; außerdem II./F. A. 31, 3./R. Fuß A. 17 und 7./Fuß A. 4. — Die Stellung wird erheblich erweitert, da die 6. R. D. herausgezogen wird, um nördlich von uns eingesetzt zu werden. Die Regimenter wurden

aufgefüllt. — Am 11. Juli hatte jedes Bataillon eine Stärke von mehr als 900 Mann.

Es war alles bereit — der neue Angriff konnte beginnen!

Schlacht um Schaulen.

14. bis 25. Juli.

Der Befehl für den Angriff auf Schaulen sah den Beginn am 15. Juli vor. An diesem Tage sollte die Außenabteilung Libau auf Goldingen antreten, am nächsten Tage begann der Angriff des Nordkorps mit der 41. J. D. auf Hofzumberge—Sessau, mit der 78. R. D. auf Shagory—Janischki, mit der 6. R. D. auf Krupe—Meszkucie. Die Dubissafront sollte zunächst fesseln, und erst am 16. Juli sollte die 1. R. D. mit dem linken Flügel in der Linie Minksztoky—Jawniele—Pokorniki—Zogi—Dowiace—Lupajcie, mit dem rechten Flügel in Linie Kuze—Luponie—Jurgaice antreten. Die Brigade Homeyer sollte den rechten Teil der Stellung der 1. R. D. übernehmen und den Feind binden.

So ergeben sich für die Division drei Gefechtsabschnitte: Angriff auf den Ryngowa-Abschnitt, auf die Linie Gieorgiewka—Sniejgi und auf die Höhenstellung westlich Werbuny—Höhe 124. — Die für den Angriff nötigen Ablösungen werden vorgenommen; am 15. Juli stehen vom rechten Flügel an R. 59 bis nördlich Kuze, II./R. 18 bis Norutajcie, I./R. 18 bis zur Ryngowa, dahinter III./R. 18, weiter III. und II./R. 3, sowie R. 1; I./R. 3 ist bei Minksztoky in Reserve.

Doch kann die 1. R. D. am 16. Juli noch nicht angriffsweise vorgehen, da die nördlich von ihr stehenden Divisionen nicht ihr Ziel erreicht hatten. Wir waren am weitesten gegen Schaulen vorgestoßen und teilweise nur noch 7 Kilometer von der Stadt entfernt, während Teile der 6. R. D. nur bis an die Wenta gelangt waren. Diese konnten sich in dem unwegsamen, von Wald, Sumpf und Höhenrücken durchzogenen Gelände nur mühsam vorarbeiten, zumal der Russe noch einmal alle verfügbaren Kräfte zusammengezogen hatte. Er wußte, wenn er Schaulen verlor, blieb ihm nur der Rückzug hinter die Düna.

Die 6. R. D. muß sogar am 16. Juli bei einem Gegenangriff der Russen ihren rechten Flügel etwas zurückbiegen und zieht deshalb ein Bataillon R. 26 aus der Stellung, das durch I./R. 3 ersetzt wird. Der Rest von R. 26 (Stab, ein Bataillon und zwei Batterien) wird der 1. R. D. unterstellt. R. 18 wird Divisionsreserve in Albikiszki.

Durch russische Truppenverschiebungen veranlaßt, glaubt das Generalkommando, vor unserer Front wäre nur eine schwache fdl. Besatzung und befiehlt für den 17. Juli den Angriff. Nach planmäßigem Wirkungsschießen, das allerdings unter schlechter Sicht der fdl. Gräben leidet, treten I. und II./R. 1 um 9 Uhr an, II. und III./R. 3 schließen sich an. In lebhaftem russischen Infanteriefeuer geht es langsam vorwärts —

die 3er gewinnen 200 Meter — bald sind Teile von R. 1 im ersten fdl. Graben östlich Minksztoky. Doch ist die fdl. Hauptstellung erst dahinter und stark besetzt, so daß namentlich das II./R. 1 furchtbar leidet. Aufs neue wird Minenwerfer- und Artilleriefeuer auf das Buschgelände gelegt, die Mörserbatterie deckt die Gräben bei Ruwiele zu, um dem Flügel vorzuhelfen. Doch geht es nicht mehr voran — III./R. 1 muß sogar einen russischen Vorstoß vom Dorf Ruwiele her abwehren. II./R. 1 ist im Ryngowagrunde starkem Feuer ausgesetzt, und eine Kompanie von III./R. 18 muß es stützen.

So ist die Lage sehr bedrängt. Um eine bessere Stellung zu erreichen, soll das am weitesten vorgestoßene II./R. 3 einen neuen Angriff bei Norutajce wagen; ihm soll II./R. 59 helfen. Die gesamte verfügbare Artillerie (1., 2., 7./R. F. A. 1, 5./F. A. 31, 3./R. Fuß A. 17, die Mörser- und die 10-Zentimeter-Batterien) wirken; als aber die Infanterie um 17.30 Uhr zum Sturme antritt, zeigt sich der Gegner unerschüttert. Ein wenig arbeiten sich unsere Leute vorwärts — dann bleibt der Angriff liegen.

Da II./R. 1 und zwei Kompanien I./R. 1 unterdessen in ihre Ausgangsstellung zurückgegangen sind, ist der heutige Angriffsversuch gescheitert. Doch ist der Gegner gefesselt: er hat Reserven herwerfen müssen und konnte keine Artillerie fortziehen. Er wagt sogar um 20 Uhr einen Angriff auf Gut Ruwiele, wird aber von III./R. 1 und 4. und 5./R. F. A. 1 abgewiesen. Eine unruhige Nacht folgt, die aber dem I./R. 18 noch einen Erfolg bringt: es kann in die Waldspitze südwestlich Norutajce eindringen.

Trotz der schweren Verluste der Division (auf $4^1/_2$ Bataillone 15 Offiziere und 544 Mann) soll am 18. Juli der Angriff fortgesetzt werden. Das Wirkungsschießen hat schon begonnen, als das Generalkommando mitteilt, daß 41. J. D. und 78. R. D. in Richtung Mitau angetreten seien und vor unserer Front kein weiterer Angriff nötig sei. Es wird aber schärfste Aufmerksamkeit auf rückwärtige Bewegungen des Gegners anbefohlen.

Der Druck des I. R. K. soll jetzt auf den rechten Flügel (Brigade Homeyer) verlegt werden. Deshalb werden R. 18, II./F. A. 31 (ohne 6.), die schwere Artillerie und 4./Pi. 2, sowie der Stab der 72. R. B. dorthin abgegeben. Der Angriff soll am 20. Juli stattfinden. So werden in den nächsten Tagen die notwendigen Ablösungen vorgenommen, wobei alle am 17. Juli gewonnenen Stellungen aufgegeben werden.

Doch läßt es der Gegner nicht zum Angriff kommen: er räumt, durch das Vorgehen der 78. R. D. und des K. K. Schmettow gezwungen, am Morgen des 20. Juli die Stellungen vor der Abteilung von Westernhagen. Unsere Artillerie öffnet dann dem R. 1 den Weg in die fdl. Gräben, um 8 Uhr ist die 1. Stellung überschritten und das Regiment im Vordringen durch den Wald. Links davon erreicht I./R. 3 die Gegend von Zastorce und dreht nach rechts ein. Aber rechts

von R. 1 hält der Gegner seine Stellungen bei Sniejgi — es ist kein fliehender, sondern ein haltender Feind vor unserer Front. Aber die Division hofft auf die Umfassung durch das Nordkorps und die Brigade von Homeyer im Süden.

Ueberall ist Gefechtsberührung, doch nur schrittweise räumt der Russe. Seine Artillerie ist unausgesetzt tätig, aber doch überschreitet bald nach 15 Uhr die 1. R.B. die unbesetzte Stellung Medsedy—Sniejgi, links schließt I./R. 3 an. Der Rückzug wird allgemein, die fdl. Artillerie baut ab, R. 18 erstürmt die Höhe 142 bei Lepory und öffnet der Brigade von Homeyer den Weg in die fdl. Stellung. I. und III./R. 59 machen sich bereit, auf Schaulen anzutreten. Radwile wird genommen, Sniejgi ist in der Hand der 1. R.B. Doch in der Stellung Luponie — Gieorgiewka — Höhe 124 setzt sich der Russe wieder. Der Angriff entbrennt aufs neue. Abteilung von Westernhagen geht mit I./R. 3 und II./R. 26 gegen Ankſucie, R. Ul. 1 gegen Mozeyki vor. Das Ziel für R. 3 ist Wioli, für R. 1 Wiekszuiany—Sutkuny, für Westernhagen Keble, während R. 59 die große Straße nach Schaulen zugewiesen erhält, das jetzt den Schwerpunkt der Operationen bildet.

Erst in der ersten Stunde des 21. Juli baut der Gegner vor der 1. R.D. ab — der Vormarsch kommt in Fluß. Die vorderen Teile der Infanterie (R. 59) erreichen um 6 Uhr Höhe 128 südöstlich Wioli. Jetzt geht es gegen Schaulen vor, an dessen Westrand sich der Russe noch einmal gesetzt hat. R. 59 entfaltet sich und soll gleich durch die Stadt bis auf die Höhen im Osten und Nordosten durchstoßen. Um 8 Uhr steht das Regiment in Schaulen, das die Russen nun unter Feuer nehmen.

Die 1. R.B. ist links im sumpfigen Gelände noch nicht über die Gegend von Luponie hinausgekommen, ebenso macht sich noch kein Vorgehen der Brigade von Homeyer bemerkbar. So bekommt das R. 59 beim Vorgehen auf Gut Gubernia Flankenfeuer, wodurch sich das I. Bat. westwärts hinter das III. zieht, das gut vorangekommen ist. Im aufgeweichten Boden geht's vorwärts: um 13.30 Uhr ist Gut Gubernia besetzt, der Russe zieht sich auf der Straße Schaulen—Mitau zurück.

Auch die 1. R.B. ist in Schwung gekommen, der Russe geht von Brydy nach Keble ostwärts, versucht noch einmal, sich zu setzen, verschwindet dann aber. So kann der Angriff gegen die Linie Gut Ginkuny—Höhen östlich Gutkuny befohlen werden. Doch noch kämpft Brigade von Homeyer um die südlichen Ausbauten von Schaulen und durch die 78. R.D. ist keine Erleichterung zu spüren. Erst gegen 15.30 Uhr tritt R. 59 wieder an — im Schutze eines Gewitterregens bröckelt der Russe ab und kann nur noch durch Artillerie von Höhe 120 aus gefaßt werden. So erreicht R. 59 bald die Linie Ginkuny—Szapnagi, überschreitet diese und biegt nach Südosten, die Bahnlinie entlang, ab. Bald

nach 17 Uhr ist es in der befohlenen Linie Maliowiany—Höhe 111, Abteilung von Westernhagen in Keble. Doch noch gibt's keine Ruhe: die 59er müssen noch bis Kajre, 1. R. B. bis Doczki, Abteilung von Westernhagen bis Szapnagi vorstoßen, ehe sie zur Ruhe übergehen können.

Vom Generalkommando geht während der Nacht vom 21. zum 22. Juli der Befehl ein, daß Abteilung von Westernhagen zur 78. R. D. zurücktreten soll. Außerdem wird der neue Vormarsch auf 1 Uhr festgesetzt, aber auf Ansuchen der Division auf 3 Uhr verschoben. Doch verzögert sich der Vormarsch, weil der Befehl zu spät in der Stellung eintrifft und der Russe sich wieder eingegraben hat. R. 59 muß am Ostrand von Kajre Stellung beziehen: es kommt auf der Linie Kajre—Höhe 111—Zapalski—Doczki zum Gefecht. Es gelingt zwischen 8 und 9 Uhr mit Abteilung von Westernhagen Verbindung aufzunehmen. Sie erhält Befehl, ihre beiden Feldbatterien bei der 1. R. B. einzusetzen und im weiteren Verlauf mit ihnen und dem II./R. 26 zur 78. R. D. zurückzutreten. I./R. 3 und R. Ul. 1 sind dafür wieder im Divisionsverbande.

Gegen 9 Uhr laufen die Russen vor der 1. R. B. in dichten Scharen über, vor R. 59 gehen sie zurück. Es geht vorwärts: bald ist die Linie Wigiele—Höhe 111—Doczki überschritten, durch das Waldgebiet geht es in Richtung Szadow vorwärts. Es ist drückend heiß, so daß in Linie Grazuny — Ankstolky eine Rast eingelegt werden muß. Bald trifft der neue Marschbefehl ein: wir sollen in den Raum nördlich Szadow vorstoßen, während Brigade von Homeyer noch heute diese Stadt nehmen soll. Bald stellt sich aber heraus, daß Szadow von stärkeren Kräften besetzt ist; deshalb soll Brigade von Homeyer die Wälder entlang der Eisenbahn Schaulen—Szadow mit Front nach Südwesten sperren, die 1. R. D. aber die Stadt nehmen. Abteilung Modrow (R. 59 mit Artillerie) erhält den Befehl dazu, während die 1. R. B. den Raum Powartycze—Zajezory—Ejrymajcie zugeteilt erhält. Da die Vorhut der Abteilung Modrow (II./R. 59) bereits bis Pojezory gekommen ist, muß sie jetzt nach Südosten gegen Szadow vorgehen. Es gelingt noch in der Nacht, bis auf 400 Meter an die Nordwestecke der Stadt heranzukommen, dann hält uns das starke fdl. Feuer an. Das III./R. 59 muß noch verlängernd zum Niewduwabach angesetzt werden. Mit dem ersten Morgengrauen eröffnet die Artillerie ihr Feuer, und um 4 Uhr gehen II. und III./R. 59 vor. Der Gegner räumt kampflos, 90 Gefangene bleiben in unserer Hand. Die Truppe geht zu kurzer Ruhe über, bald wird sie ostwärts geschickt, um auf den Höhen nördlich Plebaniszki eine Sicherungsstellung einzunehmen. Man vermutete, daß der Russe den eisernen Ring, der sich langsam zusammenschloß, nach Süden durchbrechen wolle, um mit seinen Kräften in Kowno Fühlung zu gewinnen. Deshalb wurde die Wegstrecke Szadow—Smilgie auf die 72. R. B. verteilt, an der die Bataillone eine Front nach Norden ausheben. Doch blieb der Gegenstoß der Russen aus: sie hatten sich hinter den Szojabach zurückgezogen und dessen bewaldetes Ostufer zur Verteidigung eingerichtet.

Die Ulanen sind unterdessen über Smilgie vorgeschickt; ihnen folgt die jetzt wieder geschlossene 1. R. B. Um den zurückflutenden Feind nach allen Kräften zu schädigen, werden unter Rittmeister Hellwig alle verfügbaren Ulanen, ein M.-G.-Zug R. 59 und 3./F. A. 1 über Smilgie hinaus vorgesandt. Es gelingt dieser Abteilung, dem Gegner einige Hundert Gefangene abzunehmen; doch beschießt der Russe am Nachmittag die Straße Smilgie—Kurys mit Artillerie. In dieser Richtung soll am nächsten Tage die 1. R. D. vorstoßen; die 25. Kav. Brig. wird ihr dazu unterstellt.

So tritt am 24. Juli um 6 Uhr die 1. R. D. von Smilgie aus auf der Straße Kurys—Poniewicz an. R. 3 bildet mit R. Ul. 1, II./R. F. A. 1 und Pi. K. die Vorhut, der das Gros mit R. 1 am Anfange folgt. Ein Bataillon R. 18 sperrt mit einer Batterie II./F. A. 31 die Linie Gut Sujety—Smilgie gegen etwa von Norden her weichenden Gegner. — Die Vorhut stößt in Gegend Vw. Szwojniki—Waldränder östlich Szwojniki auf den Feind. Es kommt zum Kampf, in den die beiderseitigen Artillerien lebhaft eingreifen. Um ½10 Uhr wird Vw. Szwojniki genommen; doch kommt der Angriff gleich wieder zum Stehen, da der Russe bei und nördlich Dorf Szwojniki hält. Jetzt wird der Vorhut auch R. 1 zur Verfügung gestellt; bevor dieses aber zum Einsatz kommt, wird gemeldet, daß der Gegner bei Wyburg weicht und bei Nowrady verstärkt. R. 1 wird daher gegen 13 Uhr auf den letzteren Ort angesetzt. Auch jetzt kommt der Angriff noch nicht recht in Fluß, trotzdem das fdl. Artilleriefeuer merklich nachläßt. Daher wird R. 59 links verlängernd auf Szwojniki und Wyburg eingesetzt, um die fdl. Stellung bei Nowrady von Norden her aufzurollen. Noch während die Bewegung in der Entwicklung begriffen ist, teilt das G. K. mit, daß die 25. K. B. bei Wyburg einige Hundert Gefangene gemacht und Maschinen-Gewehre erbeutet hat. Da meldet auch schon die 1. R. B., daß der Gegner auf dem Südteil der Front einzeln zurückgehe. So wird das gesamte Artilleriefeuer auf die Stellungen beiderseits der Straße gelegt — und gegen 15¾ Uhr zeigen die Russen weiße Tücher. Sofort werden die Stellungen genommen, und nun tritt die 1. R. B. mit der gesamten Artillerie in breiter Front an, während die 72. R. B. in Marschkolonne in Richtung Poniewicz folgt. Dem Gegner ist der Rückzug auf der ganzen Front unter dem Schutze des Waldes gelungen — nur wenige Gefangene werden eingebracht.

Die Division ist in flottem Vormarsch. Erst am Niewiazaabschnitt (bei Nowosiady) schanzt der Russe aufs neue. Gegen 19½ Uhr tritt die 1. R. B. wieder ins Gefecht, während die 10-Zentimeter-Batterie das Feuer auf Poniewicz eröffnet. Rechts ist R. 1, links (mit linkem Flügel an der Bahn) R. 3 eingesetzt. Der Artilleriekampf ist heftig, die Infanterie kommt in der Dunkelheit nicht mehr vorwärts. Deshalb befiehlt die Division gegen 22½ Uhr: die 1. R. B. bleibt in der Kampflinie, die 72. R. B. übernimmt die Sicherungen gegen Norden,

wo kein Anschluß zur zurückgebliebenen 25. K. B. ist. Die Nacht ist unruhig. Der Morgen des 25. Juli bringt neue Kämpfe. Die 72. R. B. soll mit II./R. F. A. 1 und 7. leichte Feldhaubitz-Batterie zugleich mit der 25. K. B. auf ihrem linken Flügel von Norden her umfassend Poniewicz angreifen und wird daher um 6 Uhr auf den Nordteil der Stadt in Marsch gesetzt. Die 1. R. B. soll um 8 Uhr angreifen, doch räumt der Russe bald nach 7 Uhr unter dem Druck der südlich vorgehenden 36. R. D. seine Stellung. Nun geht's vorwärts. Auch die 72. R. B. kommt nordostwärts über Klipinia auf Bludzie voran. Hier verhält der Gegner noch einmal, I./R. 59 wirft ihn hinaus. Ueber Katki geht's nach Tyczkuny, wo kleine Nachhuten überwunden werden.

Unterdessen ist die 1. R. B. bis an den Stadtrand von Poniewicz gekommen, der noch stark mit Infanterie besetzt ist. Unter dem umfassenden Druck weicht der Russe: gegen 12 Uhr mittags ist Poniewicz vom Feinde frei. Vom Jodaabschnitt feuert noch russische Artillerie, doch baut diese ab, als unsere Truppen ostwärts aus der Stadt heraustreten. Bald hört jede Gefechtsberührung — auch bei der 72. R. B. — auf. Die Truppe kann endlich verschnaufen, eine kurze Ruhepause ist ihr gegönnt. Die 72. R. B. sichert nach Osten und Nordosten (Lawenaabschnitt) und schickt eine Kompanie R. 18 auf Wagen nach Korsakiszki vor, um als Rückhalt für die auf Okmiany angesetzte 25. K. B. zu dienen.

Damit sind die Operationen für die 1. R. D. vorläufig beendet. Der Russe hatte den Ernst der Lage erkannt. Unser unaufhaltsames Vordrängen bedrohte nicht nur seinen Hauptstützpunkt Dünaburg, sondern auch die Verbindungen der südlich bei Kowno noch haltenden Truppenmassen. Deshalb warf er uns jetzt große Verstärkungen entgegen, die sich im Raume Kupischki sammelten. Sie wurden rechtzeitig von uns erkannt, und unserem Vormarsch wurde deshalb Einhalt getan. Es galt, den völlig erschöpften Truppen einige Ruhe zu gönnen und die Verbände wieder zu ordnen. So wurde ostwärts Poniewicz in den nächsten Tagen eine Stellung ausgehoben, während die zugeteilten Truppen (25. K. B., Mörserbatterie, Ers. Bat. 8) anderwärts verwendet wurden. Die Sicherung der Stellung geschieht durch vorgeschobene Kavallerie, von der die Bayrische K. D. in Sundegi, die 3. K. D. in Subocz und die 2. K. D. in Wobolniki steht. Zur Verstärkung des K. K. Schmettow mußten die 1. und 36. R. D. am 29. Juli eine gemischte Abteilung abgeben. Dazu wurden R. 18, II./F. A. 31 und 7./Fuß A. 4. ausersehen und zum K. K. Schmettow gesandt.

Schlacht bei Kupischki.

30. Juli bis 7. August 1915.

Die Ruhe von Poniewicz dauerte nur kurze Zeit. Der Russe hatte seinen Aufmarsch bei Kupischki beendet und stieß aufs neue vor. So war die 2. K. D. weit nordöstlich (bei Gut Wobolniki) auf einen starken

Gegner gestoßen. Diesem sollte eine Abteilung Zanke (R. 59, eine Eskadron und II./R. F. A. 1) nach Gewinnung des Raumes Okmiany—Polawki in den Rücken fallen und seinen Abzug nach Südosten über den Piwesaabschnitt verhindern.

So steht die Abteilung am 30. Juli, 15 Uhr, auf der Straße von Poniewicz nach Nordosten marschbereit. Es gelangt unterwegs an Oberst Zanke von der Division die Nachricht, daß der Russe beiderseits der Lawena in Anmarsch ist und Polawki besetzt habe. Es wird auch schon bei Korsakiszki Feind gesichtet, und beim Vormarsch erhält die Vorhut (I./R. 59 mit 4./R. F. A. 1) aus dem Walde westlich Weppy Feuer. I./R. 59 entwickelt sich und treibt den Gegner zurück, so daß um 20 Uhr der Ostrand von Weppy erreicht ist. Hier kommt heftiges Feuer von Polawki, so daß rechts verlängert werden muß. Unsere Artillerie wirkt, so daß gegen 20³/₄ Uhr zum Sturm angetreten werden kann. Langsam geht es an Polawki heran. Der Gegner zog sich von einem der vielen Höhenrücken auf den nächsten zurück, hielt aber stets die geräumte Stellung unter Feuer. Um 23¹/₂ Uhr tritt die Infanterie nach Artilleriewirkung zum Sturm auf Polawki an; in heftigem Gefechte wird der Ort genommen. Doch weiter soll der Angriff vorgetragen werden! So wird am 31. Juli um 2 Uhr beiderseits der Straße Polawki—Tyltagoly angetreten — der Gegner zieht sich kämpfend auf den Ort zurück. Er weiß, daß starke Kolonnen für ihn in Anmarsch sind.

Diese setzen um 4 Uhr zum Gegenstoß an. Von den Höhen östlich Polawki sah man die russischen Bataillone durch die Lawenaniederung vorgehen. Von Tyltagoly bis Butany reicht die fdl. Linie, die unsern linken Flügel umfassen will. Wir müssen bereits verlängern, um endlich gegen 6 Uhr den zurückgedrückten Flügel halten zu können, den Ansturm zum Stillstand zu bringen. — Doch gibt der Feind keine Ruhe. Er geht um 9 Uhr beiderseits der Lawena vor, um jetzt unsern rechten Flügel einzudrücken, während er gleichzeitig von Butany aus angreift. Jetzt wird rechts verlängert, so daß schließlich das ganze R. 59 (mit Ausnahme der 10. Komp.) eingesetzt ist.

Die Uebermacht ist zu groß, eine Umzingelung droht. Die übrigen Truppen der Division sind noch nicht im Anmarsch — und so muß Oberst Zanke sich entschließen, den Rückzug in eine von 10./R. 59 vorbereitete Stellung beiderseits des Weges Weppy—Polawki zu befehlen. Um 11 Uhr erhalten die Bataillone den Befehl; in erbittertem Nahkampf weichen sie dem Verfolger, viele Tote und Verwundete, Gefangene und auch die Maschinen-Gewehre zurücklassend.

Auch ein vom K. K. Schmettow vorgehendes Bataillon R. 18 war unterdessen in Gegend Prusiele zurückgedrückt worden. So hatten die übrigen Teile der 1. R. D. Befehl erhalten, in Gegend Korsakiszki unter Sicherung der Südflanke an der Eisenbahn eine Verteidigungsstellung einzunehmen. Die Division rückt mit größter Beschleunigung vor. Noch

ist Abteilung Zanke in Gefahr, der rechte Flügel wird gedrückt. I./R. 1 geht an der Bahn vor, um ihn zu stützen. Aber auch vor Polawki drückt der Russe gegen den linken Flügel, so daß R. 3 verlängernd eingesetzt wird. Zwei Kompagnien R. 1 lösen die am Waldrand von Weppy in Reserve befindliche 4./R. 59 ab, die nun in die vordere Linie einschwärmt, um diese gegen die Angriffe von Polawki her zu halten. Auch die Höhe 70 kann durch Eingreifen des R. 3 von III./R. 59 gehalten werden — und da die Artillerie nun auf Polawki und Zwiki angesetzt wird, beginnt sich die Lage zu bessern.

Aber noch muß der rechte Flügel entlastet werden. Deshalb soll I./R. 1 mit Artillerievorbereitung auf Zwiki vorgehen, wo der Russe mit Front nach Norden liegt. Doch zieht sich hier der Gegner von der Lawena zurück; er räumt auch Polawki, hält aber östlich davon die beherrschende Höhe 86.

Allmählich verstummt der Gefechtslärm — ein blutiger Tag war zu Ende: R. 59 allein hatte 11 Offiziere und 974 Mann an Toten, Verwundeten und Vermißten verloren.

Der Morgen des 1. August bringt unsern neuen Angriff. Rechts von uns liegt die 78., links die 36. R. D., die beide konzentrisch vorgehen sollen. Für uns heißt es, die Höhe 86 aus der Front des Feindes herauszubrechen, auf die deshalb das Artilleriefeuer angesetzt wird. Um 7 Uhr geht die Infanterie vor. Die zerfetzten Kompanien von R. 59 gewinnen Raum, I./R. 3 schließt sich an; dann muß alles im Flankenfeuer Halt machen. Die Russen haben von Höhe 86 aus ihre alten Gräben in Polawki wieder besetzt. Die Artillerien bekämpfen sich weiter, wobei die russische zu immer größerer Wirkung ansteigt. Gegen Mittag gelingt es R. 3 und Teilen von 11./R. 59 in den Wald vorzustoßen, aus dem der Angriff auf Polawki flankiert wurde. Und so erreicht 6./R. 59 den Ostrand von Polawki. Doch muß nun dem zurückhängenden rechten Flügel von R. 59 an der Lawena vorgeholfen werden, da jede Einwirkung des Angriffs der 78. R. D. ausbleibt; diese ist weiter südlich gegangen und kämpft mit dem linken Flügel bei Ledinowo—Powoczoki. So sieht sich unser rechter Flügel allein einer feindlichen Stellung gegenüber, die in dem Kirchhof 2 Kilometer südlich Polawki einen starken Stützpunkt hat. Am Nachmittag wird das Ulanenregiment südlich der Lawena zur Sicherung und als Verbindung zur 78. R. D. eingesetzt.

Unterdessen war die 36. R. D. vorangekommen und bereits mit der Front nach Südosten eingeschwenkt. Im Anschluß an sie soll der Druck verstärkt werden. Doch hält der Gegner vor unserer Front. Schon ist der Befehl gegeben, in der erreichten Stellung zu verhalten, als sich die Russen am Kirchhof dem R. 59 ergeben. Wir versuchen, die Gräben zu nehmen, doch hat der starke Feind die Lücke sofort ausgefüllt. Bis in die Nacht hinein geht bei der 1. R. B. noch der Kampf — dann sinkt alles auf die Erde, um zu neuem Angriff Kraft zu schöpfen.

Doch weicht der Russe der Entscheidung am 2. August aus. Schon um 4.45 Uhr stellt die 1. R. B. fest, daß der Gegner Höhe 86 und die angrenzenden Gräben geräumt hat. Sofort treten die Brigaden zur Verfolgung an. Und wieder greift der Russe zu seiner alten Rückzugstaktik: durch sich zäh verteidigende Nachhuten den Abmarsch und die Neuordnung der Hauptmasse zu sichern. So stoßen die Regimenter bald auf eine neue Stellung in Linie Waldrand östlich Bigajle—Wald 1 Kilometer östlich Tyltagoly—Höhe 75 westlich Zyliszki—Uzubele. Die Artillerie soll wirken, doch ist sie wieder einmal zu schwach. Darum soll sie gegen 13 Uhr vereint auf Höhe 75 wirken — da ergeben sich die Russen, die Stellung wird genommen. Die Bewegung pflanzt sich nach den Seiten fort, bald ist die ganze Stellung in unserer Hand, neuer Vormarsch beginnt. Jetzt ist nach Süden die Lawena die Divisionsgrenze, I./R. 1 ist auf das Nordufer genommen und folgt als Reserve hinter dem rechten Flügel. Der Russe hat sich in einer Stellung Lukancie—Siluny wieder gesetzt, doch wird er durch Artillerie und Infanterie daraus vertrieben. Die Verfolgung soll durch die Wälder fortgesetzt werden. Die 1. R. B. steht am 3. August, 3.30 Uhr, schon bei Jawniuni, während die 72. R. B. noch vor den Waldstücken östlich Terpejki festliegt. Doch hat auch hier der Russe geräumt — der Vormarsch beginnt und geht gut vorwärts. Die Fühlung mit dem Gegner ist ganz verloren gegangen. So wird R. Ul. 1 mit einem Zug Feldkanonen zur Verfolgung vorgesandt. Die 72. R. B. meldet bereits um 7 Uhr Polawen vom Feinde frei. Die von den Russen in Brand gesteckte hölzerne Brücke über die Lawena wird notdürftig hergestellt, so daß die Infanterie sie benutzen kann. Um 8.30 Uhr steht die 72. R. B. auf dem Ostufer des Flüßchens.

Unterdessen geht R. 3 gegen das noch besetzte Kupischki an. Die Ulanen greifen von Süden her in den Kampf ein, und um 9 Uhr ist die Stadt genommen, sowie das nördlich davon gelegene Pakjature.

Ueberall ist der Russe im Abmarsch. Die Verfolgung soll rücksichtslos fortgesetzt werden. So wird die 1. R. B. mit I./F. A. 1 auf der Straße Kupischki—Skopischki vorgeschickt, während die 72. R. B. (R. 59 mit II./R. F. A. 1) als Marschstraße den Weg Slawjanischki—Daszony—Tatkancy erhält. Doch schon beim Heraustreten aus der Stadt, erhält die 1. R. B. von Piragi her Feuer, wo die vorgesandte 4./R. 3 in schwerem Kampfe liegt. Auch die 72. R. B. stößt bald auf den Gegner und muß sich entfalten.

Der Russe sitzt in einer glänzend vorbereiteten Stellung in Linie Kikanze — östlich Piragi — Weskance, aus der er jetzt zum Gegenstoß auf Kupischki antritt. Dieser wird unter beiderseitigen Verlusten zurückgewiesen, und nun unsere ganze Artillerie gegen die Stellung angesetzt. Die ermüdete, kaum verpflegte Infanterie kommt aber nicht vorwärts; R. 59 hat zeitweise einen schweren Stand.

Unterdessen hat aber die 78. R. D. Anschluß an unsern rechten

Flügel gewonnen. Trotzdem kommt der auf 17 Uhr angesetzte Sturm immer noch nicht vorwärts. Der Russe macht Gegenangriffe und verbraucht viel Artilleriemunition. Da aber doch mit nächtlichem Rückzuge des Feindes gerechnet wird, stellt das G. K. der Division R. Jäg. 1 in Kupischki zur Verfügung; es soll sofort dem Feinde folgen. Die 70. R. B. ist nun auch links von uns vorgekommen, hat Weskance genommen und geht gegen Bircze vor. Doch noch immer hält der Russe, bis in die Nacht dauert das Gefecht.

Gegen Mitternacht baut der Gegner ab — sofort treten wir an. Beiderseits der Eisenbahn gehen die Brigaden am 4. August auf Skopischki vor. Landeseinwohner berichten, daß die Linie Pazowska—Skopischki schon längere Zeit planmäßig ausgebaut sei. Als der Divisionsstab gegen 8 Uhr westlich Kereli eintrifft, befinden sich R. Jäg. 1 und R. 1 bereits im Angriff gegen den Kirchhof südlich Skopischki und Höhe 80. Kurz nach 10 Uhr wird die Höhe von den Jägern besetzt, die Russen hatten sie nicht in ihre als Gruppenbefestigung ausgebaute Stellung einbezogen, die in Linie Höhe 109—Höhe 74—Bol-Kondrany, mit Vorstellungen in und um den Kirchhof und um Mal-Kondrany, verläuft. Nach 11 Uhr ergeht der Angriffsbefehl: Die 72. R. B. wird gegen beide Kondrany, mit linkem Flügel an der Eisenbahn, angesetzt, während die 1. R. B. links anschließend bis Skopischki vorstoßen soll. R. Ul. 1 wird zur Sicherung der rechten Flanke und zur Verbindung mit der 78. R. D. vom linken auf den rechten Flügel gezogen. Am 4. August wird der Angriff um 14 Uhr versucht, kommt aber durch die Stärke der Stellung und der Artillerie nicht vorwärts. Auch ein um 16.30 Uhr versuchter neuer Sturm macht nur unbedeutende Fortschritte — es fehlt die schwere Artillerie. Endlich setzt die 1. R. B. gegen 19.30 Uhr noch einmal gegen den Kirchhof an — wieder ohne Erfolg.

So bleibt alles in der erreichten Linie liegen. Der Angriff wird auch am Morgen des 5. August nicht erneut, da man einen Umfassungsversuch der nördlich bei Ponedele und Smilgi kämpfenden 36. R. D. und 2. K. D. abwarten will. Doch kommt der Umfassungsflügel (vier Bataillone, drei M. G. K., drei Batterien) nicht recht vorwärts, und so werden am frühen Nachmittag Stab, I. und II./R. 3, 2. und 7./R. F. A. 1 zur 36. R. D. beschleunigt in Marsch gesetzt. Am 6. August früh tritt R. 3 auf dem linken Flügel von R. 18, das beiderseits von Smilgi liegt und von Norden und Süden angegriffen wird, ins Gefecht und stößt gegen Ponedele vor, das von der 6. K. D. von Norden her genommen wird. Es geht weiter auf Kilniszki vor, und I./R. 3 nimmt in beiderseitigen Flankenfeuer auch Ginejsse. Der Angriff soll am 7. August fortgesetzt werden, doch ist der Gegner inzwischen abgezogen. Als die Bataillone sich zu weiterem Vormarsch sammeln, erhalten sie die Nachricht von der Zurücknahme der Front.

Da der Russe am Morgen des 6. August bei Ponedele und Smilgi gewichen ist, soll die 1. R. D. noch einmal zum Sturm antreten. Zu

9 Uhr wird der Angriff befohlen, doch kommen die Bataillone nicht vorwärts, da die feindliche Gegenwirkung zu stark ist. So bleibt der Angriff liegen. Doch am Abend, als R. 3 Ginejsse genommen hat, ergeht der Korpsbefehl, daß auch die 1. R. D. bei Einbruch der Dunkelheit angreifen soll. So treten nach halbstündiger Artillerievorbereitung um 20 Uhr III./R. 59, R. Jäg. 1 und II./R. 1 an — ohne sichtbaren Erfolg. Die Feldartillerie hat schlechte Munition, von schwerer Artillerie sind nur sechs Geschütze vorhanden, auf 6 Kilometer stehen acht schwache Bataillone, die übermüdet, abgekämpft sind. — Wie soll da ein Erfolg blühen!

Der Kampf dauert an, doch muß die Truppe nach Einbruch völliger Dunkelheit zum größten Teile in die Ausgangsstellungen zurück. Das A. O. K. verlangt aber eine taktische Entscheidung, der Angriff soll noch in der Nacht erneuert werden. Da meldet II./R. F. A. 1, daß aus der Art des russischen Feuers mit dem Abzug des Gegners gerechnet werden könne. R. 59 stößt bereits nach, und auch die 1. R. B. greift an.

So geht es in der Nacht zum 7. August vorwärts. R. 260 hat Höhe 52 genommen, wir erreichen kurz nach 1 Uhr Höhe 74 — der Russe ist verschwunden. Beim Vormarsch wird festgestellt, daß Jurkupe und Stukancy vom Feinde besetzt sind, er also den Schatekschujaabschnitt halten will. Die Bataillone stoßen kräftig vor, schon gegen 6 Uhr rückt die Infanterie der 72. R. B. in Stukancy ein, bei Loizy greift die 1. R. B. an.

Doch wird jetzt den Truppen Zurückhaltung empfohlen, da sie in eine Schutzstellung bei Kupischki (Wischintysee—Jurgischkisee—Westrand des Schapetasumpfes—Kupischki) zurückgenommen werden sollen. Es wird also der alte Plan wieder aufgenommen, für die Belagerung von Kowno eine Sicherungsstellung zu beziehen. Nur der Vorstoß des russischen XIX. A. K. hatte ein zeitweises weiteres Vorgehen notwendig gemacht. Da der Gegner Warschau geräumt und dadurch Kräfte freigemacht hatte, da er bei Friedrichstadt ein Armeekorps sammelte, das die linke Flanke der 36. R. D. bedrohte, war eine Zurücknahme der erschöpften Truppen unbedingt notwendig.

III./R. 3 und III./R. 59 blieben in der erreichten Stellung zurück, um den Rückmarsch der Division zu verschleiern. Dies gelingt vorzüglich. Erst gegen Abend des 9. August zwingt eine drohende Umfassung des linken Flügels zur Aufgabe der Stellung durch die Nachhut. An diesem Tage wird III./R. 1, zur Sicherung der 36. R. D., nach Schimanzy vorgeschoben, wo auch R. Ul. 1 steht; 7./Fuß A. 4 soll den Gegner von Gegend Skodine aus täuschen. — Die beiden Bataillone R. 3 und R. 59 ziehen sich bis Kereli und Höhe 80 zurück, wo sie bis zum folgenden Tage bleiben. In der Linie Skodine—Kossance leisten sie erneut Widerstand, und erst am 11. August weicht die Abteilung vor überlegenem Gegner in die inzwischen ausgebaute Stellung zurück. So hatte sie vier

Tage lang den Gegner getäuscht und ihren Kameraden eine kurze Ruhepause verschafft.

Die Stellung war vom 9. August ab ausgebaut worden: von der 72. R. B. mit II./R. F. A. 1 zwischen den beiden Seen, von der 1. R. B. mit R. Jäg. 1 und I./R. F. A. 1 vom Jurgischkisee bis Höhe 124. Der Division werden die beiden Bataillone R. 3, 2. und 7./R. F. A. 1 von der 36. R. D. zurückgegeben; sie treffen am 9. August ein und übernehmen die Stellung der Jäger. Außerdem werden der Division zwei Komp. Ers.-Bat. 8, II./F. A. 31 und 1./Fuß A. 4 zugeteilt.

Schlacht bei Schimanzy-Ponedele.

12. bis 19. August 1915.

Am Morgen des 12. August wurde die 1. R. B. aus ihrer Stellung Jurgischkisee—Höhe 159—Höhe 124 bei Dobsche herausgezogen, um für etwaige Flankenstöße gegen den heranrückenden Gegner bereitzustehen. Die gesamte Stellung der Division übernimmt daher die 72. R. B., mit vorgeschobenen Kompanien in Bilance (1./R. 59) und Jadlowka (11./R. 59).

Der Russe ist äußerst vorsichtig, er tastet nur mit dünnen Schützenschleiern vor und gräbt sich auf 1000 bis 1500 Meter ein. Es ist die Zeit, wo weiter nördlich Mitau genommen war und Riga bedroht erschien, es war die Zeit, wo unsere 42-cm-Mörser die Forts von Kowno zerhämmerten — so wollte er sein kostbares Menschenmaterial schonen. Und so können wir den Flankenstoß von Süden noch nicht vortragen: es sind noch nicht genügend russische Kräfte im Raume Schimanzy versammelt. Darum wird der Angriff vom 13. auf den 14. August verschoben. Doch greifen die Russen am 13. abends von Nasjuny her den linken Flügel der 72. R. B. an; es entwickelt sich bei R. Jäg. 1 und den anschließenden Teilen der 36. R. D. ein Gefecht, in dem der Gegner geworfen wird.

Unterdessen werden auch die Vorpostenkompanien R. 59 in die Stellung zurückgedrückt; R. 3 wird daraufhin hinter unserm rechten Flügel bereitgestellt.

Da man annimmt, daß die Hauptkräfte der Russen jetzt vor der Front sind, wird der Angriff zum 14. August befohlen. Aber in den ersten Morgenstunden greift noch einmal ein feindliches Bataillon die Jäger an — es wird abgeschossen oder gefangen genommen. Und nun treten um 4 Uhr früh unsere Truppen an. Die 78. R. D. ging umfassend gegen den linken Flügel vor, ihr schließt sich die 1. R. B. und dann III./R. 59 an. Die Stellung wird genommen, Gefangene werden gemacht. Schon um 5 Uhr ist die Linie Bilance—Höhe 159 ohne Gefecht erreicht. Der feindliche Widerstand verstärkt sich jetzt, doch geht's vorwärts. Bald ist die Linie Schemeiteli—Jadlowka erreicht, und auch

die 78. R. D. überwindet den Abschnitt bei Shljabischki. Gegen 6 Uhr räumt der Feind Jadlowka, und eine Stunde später ist Bilduke von R. 1 durchschritten.

Da aber die 78. R. D. nun abhängt (nach Ansicht der Division überhaupt zu spät in Marsch gesetzt wurde), und weiter südlich H. K. K. 1 sich von schwächeren Kräften hat aufhalten lassen, dürfen wir nicht mit Wucht vorgehen, da dann der Russe nicht umfaßt, sondern in seine Stellung hinter die Schatekschuja zurückgedrückt würde. Es wird deshalb durch Sperrfeuer den Russen der Rückzug erschwert und nicht weiter gedrängt.

Immer wieder setzt sich der Russe — bei Dobsche und Nasjuny, bei Baltakertsche und an den Waldrändern von Schimanzy. Er hält mit Zähigkeit. — Gegen die 78. R. D. wirft er neue Kräfte vor.

Kurz nach 12 Uhr mittags lockert sich aber die ganze Front. Dobsche wird geräumt, aus Schimanzy rücken Kolonnen nach Norden ab. Die Division rückt jetzt energisch vor, ohne den Russen fassen zu können. Auch die 78. R. D. versucht vergeblich eine Umgehung über Dawke—Sakanze. Gegen 15 Uhr hat R. 1 Piliischtsche durchschritten, R. 3 geht auf Jodszuny vor, III./R. 59 und R. Jäg. 1 sind bei Dobsche—Höhe 124; links anschließend J. R. 54 der 36. R. D. Wieder flackert das Gefecht auf, die Mörser wirken auf Schimanzy und Popeli, und kurz nach 16 Uhr wird der erstere Ort von der 1. R. B. erreicht. Gegen 18 Uhr marschiert die 72. R. B. durch Butkuny. Das Generalkommando hatte zunächst Linie Mal-Kondrany—Skopischki als Marschziel angegeben, befiehlt aber nach 19 Uhr Vorgehen auf Ponedele. Die Brigaden sind jetzt in Keiry, Jurgelischki und Mileischi ohne Berührung mit dem Feinde. Die Division gibt als Ziele Tatkancy und Kereli an, da sie ein weiteres Vorgehen im Dunkel der Nacht für zwecklos hält. Diese Ziele sind vermutlich gegen Mitternacht erreicht, von ihnen soll um 2 Uhr früh am 15. August auf Kirkanzy und Ponedele aufgebrochen werden.

Doch hat sich der Russe in seine alte Stellung Skopischki—Höhe 80—Höhe 74—Bol-Kondrany zurückgezogen. Die 72. R. B. entwickelt sich, während die 1. R. B. noch zurück ist: im unübersichtlichen Gelände sind während der Nacht Teile abgeirrt. Die Division befiehlt den Angriff — und zwar soll diesmal die 1. R. B. auf Bojary, die 72. R. B. auf die Kirchhöfe südlich Skopischki und den Ort selbst angesetzt werden. Es wird vorausgesetzt, daß der Gegner in der Skopischki-Stellung nur mit Nachhuten hält; deshalb wird auch gleich der weitere Angriff auf die Schatekschuja-Stellung geregelt.

Die 1. R. B. kommt auch gut vorwärts. Sie nimmt die Vorstellungen von Mal-Kondrany, die dahinter liegende Hauptstellung von Bol-Kondrany und schickt sich an, gegen Höhe 74 vorzugehen, die von unseren Haubitzen bearbeitet wird. Diese Höhe 74 ist eigentlich ein Höhenrücken, der sich von Nordwesten nach Südosten erstreckt. Er hat zwei Kuppen,

von denen die höhere, nordwestliche ein Kreuz und einen alten Kirchhof trägt; sie wurde deshalb auch Madonnenhöhe genannt. Durch einen Höhenrücken von 50 Meter Länge ist mit ihr nach Südosten eine kahle Höhe verbunden, die am 7. August mit der Front nach Südwesten einen halbkreisförmigen Schützengraben trug.

Der Besitz dieses Höhenrückens war wichtig, weil die 72. R. B. nicht mehr vorgehen kann. Der Kirchhof südlich Skopischki war als kleine Festung ausgebaut und flankiert das ganze Vorgelände. Deshalb soll die Madonnenhöhe genommen und von hier aus die fdl. Stellung von Bojary—Skopischki aufgerollt werden.

Aber ein Vorgehen ist für die 3er noch nicht möglich. Es muß gewartet werden, bis die Mörser sich eingeschossen und gegen die Höhe gewirkt haben. Es gelingt dann der 9. und 10./R. 3 die Madonnenhöhe zu nehmen — aber im russischen Gegenstoß geht sie kurz darauf wieder verloren. So muß die Truppe die Nacht über vor der Höhe liegen bleiben.

Man hatte gehofft, daß der Russe wieder einmal verschwinden würde. Aber er tut uns diesmal den Gefallen nicht; er wirft alle verfügbaren Kräfte in die Front. So gelingt es der Infanterie, als sie am 16. August, um 11 Uhr, nach Artillerievorbereitung angreift, nur langsam vorzukommen. In der Mitte kommen wir bis an die Bahnlinie vor, um 12 Uhr kommt R. 3 auf die kahle Höhe — dann bleibt der Angriff liegen. Der Russe zieht Verstärkungen heran; unsere Verluste sind erheblich.

Die 1. R. B. meldet inzwischen, daß sie noch 200 Meter von dem Höhenzuge entfernt liege und bittet um Artillerievorbereitung des neuen Sturmes, der auf 16 Uhr befohlen ist. Die Artilleriebeobachter bleiben dabei, daß unsere Leute schon um 12 Uhr auf der kahlen Höhe gewesen seien. Ein Ordonnanzoffizier bestätigt diese Meinung nach dem Augenschein. So geht der Divisionskommandeur selbst nach vorn und stellt fest, daß die kahle Höhe in unseren Händen ist, während auf der Madonnenhöhe noch der Russe sitzt. Die 1. R. B. muß darauf die Besatzung der kahlen Höhe verstärken: I. und II./R. 3 und II./R. 59 werden vereinigt. Um 17 Uhr wird zum Sturm angetreten — die Besetzung der Madonnenhöhe gelingt.

Zweimal versuchen die Russen im Laufe der Nacht, die Höhen wiederzugewinnen; sie richten Verwirrung an, doch halten wir das Eroberte fest. So riegeln die Russen ihre Stellung bei Bojary ab — unsere Hoffnung, sie am 17. August aufzurollen, ist dahin. Darum muß die zerfetzte Division sich auf neuen Angriff gefaßt machen — die Verluste der letzten drei Tage betragen bereits 537 Mann.

Doch hat das A. O. K. anders beschlossen. Es soll jetzt bei Ponedele der Durchbruchsversuch gemacht werden. Daher wird die 1. R. D. in der Nacht zum 18. August durch die 78. R. D. abgelöst und marschiert über alte Kampfstätten nach Norden. Die Mörserbatterien und die 7./F. A. 4 treten zur 36. R. D. — Am 19. August soll die Division

sich zwischen 41. J. D. und K. K. Schmettow einschieben, um mit diesen gemeinsam anzugreifen. Doch wird der Plan aufgegeben: die 41. J. D. wird mit Rücksicht auf die große Lage herausgezogen, und unsere Division übernimmt ihre Stellung.

Stellungskämpfe an der Swjenta und Jara.

20. August bis 9. September 1915.

Diese Tage tragen ihren Namen nach zwei Flüßchen, von denen die Swjenta in südwestlicher Richtung der Wilija zueilt, in die sie nordwestlich Kowno mündet. Die Jara fließt von Norden her in die Swjenta. Unser Stellungsabschnitt lag westlich Ponedele, dem wichtigen Straßenknotenpunkt. Er erstreckte sich von Jaunziegnie (südwestlich Gudele) in nördlicher Richtung bis Gut Oboszcza (an der Straße Ponedele—Schönberg—Mitau). In der Nacht vom 20. zum 21. August erfolgt die Ablösung ohne jede Störung. Die Division übernimmt außer der Stellung der 41. J. D. im Süden von der 36. R. D. den Abschnitt des linken Flügelbataillons (III./R. 18), im Norden von der Kavallerie Pogory. R. Jäg. 1 wird Korpsreserve in Fedoryzki und Bogdalowo. Die fdl. Linie lag uns in einem nach Westen offenen Bogen gegenüber, dessen Scheitelpunkt das stark befestigte Ponedele war.

Nicht mit in die Stellung geht das R. 3, das am 21. August 1915 (ohne M. G. K. 2) zum K. K. Schmettow marschiert, bei dem schon R. 18 war. Später tritt R. 3 zur 41. J. D. Es macht den Angriff auf Friedrichstadt mit und bezieht dann eine Stellung an der Düna. Erst am 29. April 1916 tritt es zur 1. R. D. zurück.

Es wird tüchtig an der Stellung gebaut. Die Tage verlaufen ruhig, da auch der Russe beschäftigt ist. Erst am 26. August fühlt er vor; überall werden seine Erkundungsabteilungen durch Artilleriefeuer vertrieben. Gegen Abend erfolgt ein weiterer Angriff von Gajzele her; er bleibt aber im Feuer der Besatzung von Pogory und der Artillerie liegen. Auch am folgenden Tage fühlt der Russe überall vor; es gelingt uns, Gefangene zu machen und die gegenüberliegenden Truppen festzustellen. Auch am 28. und 29. August werden fdl. Abteilungen vertrieben, dann tritt Ruhe ein. Wir heben am 30. August die Besatzung des Kirchhofs nördlich Fedoryzki aus und lassen es uns dann wieder in der Stellung gutgehen.

Unterdessen sind nördlich gegen Friedrichstadt Fortschritte errungen — eine neue Offensive winkt auch für uns. Die Truppenteile sind aufgefüllt worden und haben ihre Kriegsstärke zurückgewonnen. Es kommen schon Befehle, auf rückwärtige Bewegungen des Gegners zu achten, weil die Erfolge an der übrigen Front sich auswirken müßten. Bis dann endlich unser Sturm auf die Dünalinie losbricht und auf ihren Schlüsselpunkt — Dünaburg!

sich zwischen 41. J. D. und K. K. Schmettow einschieben, um mit dieser gemeinsam anzugreifen. Doch wird der Plan aufgegeben: die 41. J. D. wird mit Rücksicht auf die große Lage herausgezogen, und unsere Division übernimmt ihre Stellung.

Stellungskämpfe an der Snieuta und Jora.

20. August bis 9. September 1915.

Diese Tage tragen ihren Namen nach zwei Flüssen, von denen die Snieuta in südwestlicher Richtung der Wilija zufließt, in die sie nordwestlich Kowno mündet. Die Jora fließt von Norden her in die Snieuta. Unser Stellungsabschnitt lag westlich Wendziagola, dem wichtigen Straßenknotenpunkt. Er erstreckte sich von Janiszki (nordöstlich Gudele) in nördlicher Richtung bis Gut Dowgin (an der Straße Janow—Schönberg—Mitau). In der Nacht vom 20. zum 21. August erfolgt die Ablösung ohne jede Störung. Die Division übernimmt außer der Stellung der 41. J. D. im Süden von der 36. R. D. den Abschnitt des linken Flügelbataillons (R. J. R. 18), im Norden von der [illegible]. R. Jäg. 1 wird Korpsreserve in [illegible] und [illegible]. Die feindliche Linie lag uns in einem nach Westen offenen Bogen gegenüber, dessen Scheitelpunkt das stark befestigte Wendziagola war.

Nicht mit in die Stellung geht das R. J. R. 3, das am 21. August 1915 (ohne M. G. K. 2) zum K. K. Schmettow marschiert, bei dem schon R. 18 war. Später tritt es zur 41. J. D. Es macht den Angriff auf Friedrichstadt mit und bezieht dann eine Stellung an der Düna. Erst am 29. April 1916 tritt es zur 1. R. D. zurück.

Es wird fleißig an der Stellung gebaut. Die Tage verlaufen ruhig, da auch der Russe beschäftigt ist. Erst am 26. August fühlt er vor; überall werden seine Erkundungsabteilungen durch Artilleriefeuer vertrieben. Gegen Abend erfolgt ein weiterer Angriff von Gudele her; er bleibt aber im Feuer der Besatzung von Dowgin und der Artillerie liegen. Auch am folgenden Tage fühlt der Russe überall vor; es gelingt uns, Gefangene zu machen und die gegenüberliegenden Truppen festzustellen. Auch am 28. und 29. August werden feindliche Abteilungen vertrieben. Dann tritt Ruhe ein. Nur früh am 31. August [illegible] die Besatzung des Vorwerks nördlich [illegible] uns und [illegible] in der Stellung [illegible].

Unterdessen [illegible] nördlich gegen Friedrichstadt [illegible] eine neue Offensive erhebt auch für uns. Die Truppenteile sind aufgefüllt worden und haben ihre [illegible] Kriegsstärke. Es kommen schon Befehle, daß rückwärtige Bewegungen des Gegners zu melden, weil die Erfolge an der übrigen Front sich auswirken müssen. Da bricht endlich unser Sturm auf die Snieuta los und geht auf deren [illegible] — Dünaburg.

Vor Dünaburg.

Bei der Njemen-Armee.

9. September bis 1. November 1915. Schlacht vor Dünaburg.

a) 12. September 1915. Gefecht bei Rakischki.

b) 13. September 1915. Gefecht bei Abeli.

13. September bis 1. November 1915. Kämpfe um den Brückenkopf von Dünaburg.

a) 17. September 1915. Gefecht bei Schödern.

b) 21.—24. September 1915. Gefecht bei Steinensee und Rautensee.

c) 30. September 1915. Gefecht bei Grendsen.

d) 6.—9. Oktober 1915. Gefecht bei Gorbunowka.

e) 16.—31. Oktober 1915. Kämpfe bei Schloßberg und Illuxt.

1. November 1915 bis 26. Juni 1916. Stellungskämpfe vor Dünaburg.

Leutnant d. L. Neumann.

Schlacht vor Dünaburg.

9. September bis 11. November 1915.

a) Gefecht bei Rakischki.

12. September 1915.

Die Gliederung der Division ist folgende: rechts liegt die 72. R. B. mit R. 59, III./R. 18, der 3. und 7./R. F. A. 1 und 3./R. Fuß-A. 17; links die 1. R. B. mit R. 1, R. Jäg. 1, der 1. und 2./R. F. A. 1; bei jeder Brigade eine Pi. Komp. — Wieder ist der Divisionsbereich in der ungefähren Mitte (rechts 36. R. D., links 78. R. D.) der Angriffsfront, so daß sie den Erfolg der Flügeldivisionen abwarten muß. Diese kommen voran: der Nordflügel der Russen wird schon am 9. September von Raschtschuny, etwa 8 Kilometer nordwestlich Ponedele, zurückgebogen; am folgenden Tage greift die 78. R. D. in die Ereignisse ein. Doch vor unserer Front hält der Gegner. So wird am 11. September befohlen, ein aus 5. und 6./R. 1, 1./R. Jäg. 1 und 11./R. 59 zusammengestelltes Bataillon zu bilden, das auf Raschtschuny vorstoßen soll. Unterdessen hat der Feind Duda und Gajzele geräumt — und nun soll das Bataillon über den Kirchhof nördlich Fedoryzki—Azuwalkis auf Raschtschuny antreten. Es geht voran: um 13 Uhr steht das Bataillon vor dem Ort, eine Stunde später ist er in unserm Besitz. Jetzt wird der allgemeine Angriff befohlen; doch hält der Russe seine Hauptstellung unentwegt, nirgends ist sie sturmreif. Deshalb wird doch noch von dem Angriff abgesehen.

Um 4.30 Uhr am 12. September meldet die 1. R. B., daß der Russe vor III./R. 18 räume. Sofort wird angetreten, da die ganze fdl. Linie im Rückzug ist. Die 36. R. D. meldet, daß der Feind unter dem Druck der 80. R. D. auch die Schatekschnastellung räume. Um 6.30 Uhr marschiert R. 59 bereits durch Ponedele — die Fühlung mit dem Gegner ist verloren.

So kann es glatt vorwärtsgehen. Um 9 Uhr ist die 72. R. B. bei Pogaje an der Schatekschna. Sie wird überschritten, der Vormarsch geht mit kurzen Ruhepausen vorwärts. Noch einmal schanzt der Feind auf den Höhen von Borente und Sybalze; als aber die Truppe um 12.30 Uhr zum Angriff antritt, räumt er kampflos. Kurz vorher hat die 1. R. B. bei Polenje den Niemunaabschnitt überschritten. Wir sind der Leibhusarenbrigade weit voraus. Als Marschrichtung erhält die rechte Kolonne Abeli, die linke Schemeiki, während die 78. R. D. auf Szubat angesetzt ist.

Erst auf den Höhen östlich Rakischki setzt sich der Russe und nimmt von dort unsere Vorhut unter Feuer. Die 72. R. B. besetzt gegen 14 Uhr den Ort und fühlt gegen die Waldränder und Höhen vor.

Die Angriffsverhältnisse sind ungünstig. Die 1. R. B. ist durch sumpfige Wälder aufgehalten und erreicht erst gegen 16 Uhr mit der Vorhut Baltuschi; es besteht deshalb kaum Aussicht, Bojary vor Eintritt der Dunkelheit zu erreichen. Ein weiteres Vorgehen erscheint für heute erfolglos; deshalb werden die Brigaden bei Rakischki und Bojary, das die 1. R. B. unterdessen durchschritten hat, bereitgestellt. Auf der ganzen Front ist Gefechtsberührung mit dem Gegner.

Nach 21 Uhr erscheint Exzellenz von Morgen und befiehlt, daß sofort anzugreifen sei, falls keine Drahthindernisse vor der fdl. Stellung wären; andernfalls soll der Angriff am andern Morgen mit Artillerievorbereitung erfolgen. Die Division befiehlt daraufhin den weiteren Vormarsch. Da die Nacht sehr dunkel und das Gelände äußerst schwierig ist, kommen die zuerst eingesetzten Kompanien nicht vorwärts; immer mehr Truppen werden vorgeschickt, doch ohne fühlbaren Erfolg.

b) Gefecht bei Abeli.

13. September 1915.

Gleich nach Mitternacht wird erneut angetreten, da der Russe inzwischen die Stellung geräumt hat. Die Division tritt in Richtung Abeli an; der Vormarsch geht in der Dunkelheit nur langsam vorwärts. Ohne Gefechtsberührung kommt die Truppe bis an den Abschnitt Abeli. Die Brücken sind zerstört, es müssen Uebergänge geschaffen werden. So kommt die Division zu einer kurzen Rast. Es scheint, als ob der Feind die Seenenge in Linie Szubat—Sartysee halten will; doch wird gegen ihn angetreten und durch Artilleriefeuer der Widerstand gebrochen. Es geht weiter — durch wundervolle Laubwälder, durch Seenschluchten und über Höhen hinein in den Südzipfel Kurlands, des alten deutschen Landes. Der Waldrand von Charlanischki ist besetzt; Artillerie wirkt, die 59er greifen an. Der Russe weicht, brennende Dörfer bezeichnen seinen Weg.

Immer noch geht es vorwärts, dem fliehenden Feinde nach. Wir müssen jetzt in Gegend des Gutes Steinburg sein. — Genaueres läßt sich in der Dunkelheit nicht feststellen. Die Leute sinken zu Boden: in zwei Tagen haben sie 70 Kilometer fechtend zurückgelegt, sie brauchen Ruhe. Und der Russe läßt sie uns, trotzdem er nicht weit in einer seiner befestigten Stellungen sitzt. Er hat tatsächlich, wie wir befürchtet, große Feldbefestigungen auf dem Westufer der Düna angelegt, einen Brückenkopf vor Dünaburg.

Und wie weiter südlich in diesen Septembertagen unsere Kameraden gegen die mächtigen Stellungen von Wilna anrennen, so sollen wir den Brückenkopf nehmen und den Eckpfeiler der russischen Stellung, das feste Dünaburg, in unsere Hand bekommen.

Kämpfe um den Brückenkopf von Dünaburg.

13. September bis 1. November 1915.

Die Division hatte angenommen, daß sie Gut Steinburg schon hinter sich habe und der Divisionsstab im Gutshause in der Nacht zum 14. September übernachtet hätte. Aber in der Morgenfrühe dieses Tages stellte sich heraus, daß das Stabsquartier Skumbinowka hieß und Gut Steinburg in die fdl. Befestigungslinie einbezogen war. Die 72. R. B. lag in den Waldstücken westlich des Gutes, die 1. R. B. mit den vordersten Teilen bei Posharyne — der Russe aber hatte die Kampfpausen bei Poniewicz und an der Lawena benutzt, um sorgfältig vorbereitete Verteidigungslinien vor Dünaburg anzulegen. Die Gräben waren äußerst geschickt dem Gelände angepaßt und nützten die hügelige Gegend so gut aus, daß nur wenig Einblick in die Stellungen zu gewinnen und eine sorgfältige Beobachtung unmöglich war. Die gruppenweise angelegten Feldbefestigungen waren mit Drahthindernissen versehen, die Schützengräben eingedeckt, die Unterstände sorgfältige Zimmermannsarbeit.

Vor unserer Front lagen die Russen in Linie Suwetsee—Baltruk—Gut Schödern bis zur Eisenbahn. Die Division erkannte bald, daß die Wegnahme der Stellung bei den ungenügenden Infanterie- und Artilleriemengen undenkbar war und ermahnte die Brigaden zur Vorsicht. Doch werden immerhin noch einige Fortschritte erzielt: die 1. R. B. nimmt Kalnischki und am Nachmittag das von den Russen geräumte und in Brand gesteckte Lassen; die Angriffe der 72. R. B. auf Steinburg scheitern aber an der starken fdl. Feuerwirkung. Auch die 36. R. D. liegt südlich fest. So wird jeder Angriff eingestellt; die Brigaden graben sich in den erreichten Stellungen ein. Am Abend werden auf dem linken Flügel zwei Bataillone der 78. R. D. in Pastorat Lassen unserer Division unterstellt; die R. Ul. 1 nehmen Verbindung mit der 78. R. D. auf.

Während die Division der Meinung ist, daß der Einbruch in die fdl. Stellung nördlich der Eisenbahn bei der 78. R. D. gesucht werden müsse, befiehlt das Generalkommando, ihn im Bereiche der 1. R. D. auszuführen, aber bis zum Eintreffen schwerer Artillerie hinhaltend zu kämpfen. So wird am 15. September auf der ganzen Front die russische Stellung erkundet. Ueberall zeigt sich die Schwierigkeit eines Angriffs durch die Geländegestaltung; die beste Beobachtungsmöglichkeit zeigt sich beiderseits des Gutes Schödern, und so wird dieses als Einbruchsort festgelegt. Für den Angriff werden der Division die Regimenter R. 21 und R. 61, eine Mörser-, acht Haubitz- und zwei Kanonenbatterien zur Verfügung gestellt. Auch die R. Jäg. 1 werden bei Altan—Barske durch ein Bataillon 259 abgelöst und in den Raum südlich der Eisenbahn gezogen.

Trotz heftiger fdl. Gegenwirkung gelingt es der Infanterie im

Laufe des 15. und 16. September bis nahe an die fdl. Hauptstellung heranzukommen. So liegt R. 59 auf 300 bis 1200 Meter Entfernung westlich Steinburg, R. 1 östlich Kalnischki—Höhe 146—Altan. Aber alle Versuche, die russischen Hindernisse zu zerstören, scheitern.

a) Gefecht bei Schödern.

17. September 1915.

Am Morgen des 17. September liegt die Infanterie in Sturmstellung bereit. Um 12 Uhr beginnt die Artillerie mit dem Wirkungsschießen auf die schmal gewählte Einbruchsstelle. Gegen 14 Uhr kann I./R. 1 den vorderen Graben nehmen, gleich darauf dringt auch III./R. 1 in die russische Stellung ein; 3 Offiziere und 81 Mann werden gefangen genommen. Aber die anschließenden Bataillone (II./R. 1 südlich und III./R. 18 nördlich) kommen im flankierenden Feuer nicht vorwärts. Langsam kommen die 1 er voran; gegen 15 Uhr ist die Linie 122 (südöstlich Walischki) — Schödern in ihrem Besitz. Nunmehr erhält die 72. R. B. den Befehl, sich vom linken Flügel anzuschließen; aber die Annahme, daß die russische Stellung schwach besetzt sei, ist irrig; das III./R. 59 kommt nicht vorwärts. Auch R. 1 bleibt im Illuxtgrunde liegen und kommt nicht an die zweite Stellung heran.

Unterdessen ist es der 78. R. D. gelungen, vorwärtszukommen; Gefangene sagen aus, daß das feindliche Gros abmarschiert sei. Deshalb erhält nach 16 Uhr die 72. R. B. Befehl, aufs neue vorzugehen. — Immer weiter müht sich die 1. R. B. vorwärts: 16.15 Uhr haben I. und III./R. 1 die zweite Russenstellung östlich Schödern überschritten; III./R. 18 ist über die erste Linie hinaus, es soll nach Norden einschwenken und die feindliche Stellung bis zur Bahn aufrollen. Bald ist Szussekle von der vorderen Infanterie erreicht; dahinter aber am Waldrand ist die Hauptwiderstandslinie des Feindes. I./R. 1 muß verhalten. — Aber immer noch sind die Erfolge der 72. R. B. bei Steinburg gering und können nicht erweitert werden. Die Einbruchsstelle ist zu schmal, daß starke Massen durch sie hindurch vorgehen könnten. Deshalb wird eine Erweiterung an beiden Seiten versucht. Im Süden sollen Steinburg und die Gegend von Poplischki durch Artillerie niedergehalten und dann die Höhenstellung um 18.30 Uhr gestürmt werden. Der Erfolg bleibt versagt. Im Norden wird gleichzeitig nachgeholfen: III./R. 18 ist eingeschwenkt, liegt aber im Gefecht mit dem Feind, der die Waldränder besetzt hält. Den Jägern gelingt es, nach Abweisung eines Gegenstoßes die erste Stellung zu nehmen; weitere Fortschritte sind durch das Flankenfeuer von der Bahn und der als Stützpunkt ausgebauten Kuppe bei Prantul nicht möglich. Jetzt wird dem Infanterieführer das R. 61 zur Verfügung gestellt; mit ihm soll die Gegend von Szussekle aufgeräumt werden.

Je länger der Angriff dauert, je mehr versteift sich der Widerstand des Russen, der Reserven herangezogen hat, je weniger ist auf Erfolg zu rechnen. Doch befiehlt das Generalkommando um 20 Uhr, den Angriff fortzusetzen. Und wieder ist der 1. R.B. ein Erfolg beschieden: sie nimmt Szussekle und kommt bis an die Poplischki vorgelagerten Häuser am Illuxt. Dann bleibt alles an den Drahtverhauen vor dem Flusse liegen — die Verluste sind schwer, so daß in der Nacht I./R. 61 beim I. und III./R. 1 eingeschoben werden muß.

Die ganze Nacht über hält das Infanteriefeuer an. Am Morgen des 18. September steigert sich das feindliche Artilleriefeuer, auch schwerer Kaliber, auf Szussekle und Kalnischki, bei Prantul erfolgt ein Gegenstoß frischer, von Dünaburg herangezogener Kräfte. Um 11.30 Uhr beginnt unsere Artillerie zu wirken. Das Erdwerk von Prantul wird unter dem Feuer der schweren Haubitzen geräumt und von Teilen von R. 61 besetzt. Der Russe läßt zwei Minen springen und macht dann einen Gegenstoß, der aber abgeschlagen wird. Weitere Fortschritte sind nicht zu erzielen; das Jägerbataillon verliert bei einem erneuten Vorstoß in kurzer Zeit 100 Mann.

Nunmehr wird wieder der Südanschluß planmäßig mit Artillerie bearbeitet; dann geht die Infanterie 40 Meter vor, um bald im Feuer zusammenzubrechen. II./R. 1 hat starke Verluste durch das Flankenfeuer aus bisher unerkannten Anlagen; es sind kaum noch Offiziere da; ein Feldwebel führt die Reste von drei Kompanien. Auch die 72. R.B. hat unbedeutende Fortschritte unter schweren Verlusten erkaufen müssen.

Trotzdem versucht die tapfere Truppe immer aufs neue vorwärtszukommen. II./R. 1 müht sich. Es können aber in dem wahnsinnigen Feuer keine Reserven herangeführt werden: zwei Kompanien R. 61, die in R. 1 eingeschoben werden sollen, liegen in einem Wiesengrund fest; das R. 21 kann bei Kalnischki nicht bereitgestellt werden, da alles, was sich außerhalb der Gräben zeigt, von Poplischki her abgeschossen wird. Ein weiterer Angriff ist hier also unmöglich — und wird auch für den übrigen Divisionsabschnitt dem Generalkommando gegenüber als aussichtslos hingestellt. Um 16.30 Uhr greifen die Russen Szussekle an, werden aber durch Artilleriefeuer abgewiesen; dann trommelt der Russe auf Kalnischki, ohne seine Infanterie vorzuschicken.

Um 21 Uhr befiehlt das Generalkommando, daß der Angriff bei der 1. R.D. eingestellt wird; der Durchbruch soll südlich des Tschitschirysees bei der 36. R.D. versucht werden. Deshalb übernimmt unsere Division den Abschnitt vom Walischkisee nach Süden bis Gaidischki mit den Regimentern R. 1 (jetzt auf dem rechten Flügel) und R. 59, der I./R.F.A. 1, der 7./R.F.A. 1 und der 3./R.Fuß A. 17. Alles übrige wird abgegeben, die Jäger und III./R. 18 als Korpsreserve. Die notwendigen Ablösungen geschehen in der Nacht zum 19. September und gehen glatt von statten.

Unsere Aufgabe bestand in den nächsten Tagen darin, den Gegner

zu fesseln, um zu verhindern, daß er Truppen fortzog. So wurde rege Patrouillentätigkeit befohlen, so kam es zu vielfachen Feuerüberfällen der Infanterie und Artillerie, die immer lebhaft erwidert wurden.

b) Gefecht bei Steinensee und Rautensee.

21. bis 24. September 1915.

Zum 21. September ist der Angriff der 36. R.D. befohlen. Wir müssen noch I./R. 1 als Korpsreserve ausscheiden; seinen Abschnitt übernimmt die 72. R.B. — Die 36. R.D. kommt vorwärts! Deshalb soll unsere 1. R.B. auf die Seenenge von Kutniki antreten; die Brigade hat aber nur noch zwei Bataillone und kann die festungsartig ausgebaute Seenenge nicht nehmen. Unterdessen hat aber die 36. R.D. den Höhenrand genommen und Gegenstöße gegen Höhe 188 abgewiesen; sie erreicht die Linie nördlich Bikuny—Dogi, so daß der Russe die Seenenge aufgibt, wobei der Rest der Besatzung von III./R. 1 gefangen genommen wird.

Jetzt wird der Angriff auf der ganzen Front befohlen! Während aber R. 59 noch durch den Widerstand des Gegners und sein Artilleriefeuer aufgehalten wird, machen die beiden Bataillone R. 1 gute Fortschritte. Um 19 Uhr haben sie Rautensee in Besitz und fühlen auf Blinkischki vor. Unterdessen ist Steinburg abermals mit Artillerie bearbeitet; jetzt kommt auch R. 59 in Fluß: 21.30 Uhr werden die Gräben südwestlich Steinburg genommen, eine Stunde später wird die Straße Rautensee—Schödern überschritten. Bis zum Illuxt wird weiter vorgestoßen; die 1. R.B. erreicht ihn bei Blinkischki, die 72. R.B. bei Strasdowka. Die Ruhe war in dieser Nacht von kurzer Dauer. Am 22. September um 4 Uhr tritt die Truppe aufs neue an. Der Widerstand der Russen versteift sich aufs neue, es scheint, als wolle er die gut ausgebaute Illuxtstellung halten. Zunächst ist Artilleriekampf; die Russen beschießen auch eine Kolonne der 36. R.D., das Feuer geht darüber hinaus in den Bereich von R. 1, das annimmt, von eigener Artillerie beschossen zu werden. Mit der 36. R.D. wird verabredet, daß die beiden inneren Flügel gemeinsam stürmen sollen. Zu dem Zwecke wird um 15 Uhr das I./R. 1 nördlich Beresowka eingeschoben, gerade rechtzeitig, um russische Angriffsdrohungen aus Gegend Putrin zu ersticken. Nach Artillerievorbereitung gehen dann die Truppen der beiden Divisionen vor: die 36. R.D. bricht bei Krug-Bolschaja, die 1. R.B. bei Blinkischki durch, wobei R. 1 177 Gefangene und ein Maschinengewehr erbeutet. III./R. 1 geht südlich des Sees von Charlottenhof im Anschluß an die 36. R.D. gegen die feindliche Hauptstellung vor, II./R. 1 nördlich um den See auf Karyschnowka—Charlottenhof (17.30 Uhr). Inzwischen hat die 72. R.B. Angriffe gegen II. und III./R. 59 abzuweisen gehabt; die 4./R. 59 hat dabei in erfolg-

reichem Gegenstoß 130 Gefangene gemacht. Auch I./R. 59 überschreitet den Illuxt und stellt die Verbindung zur 1. R. B. her. Nur II. und III./R. 59 können nicht mehr vorwärts, ebensowenig wie die 78. R. D. Doch die 36. R. D. dringt weiter vor; R. 1 schließt sich an und kommt bis hart an Charlottenhof. Damit ist die ausgebaute Stellung Poduschki—Charlottenhof für den Gegner unhaltbar geworden.

Deshalb kann am Morgen des 23. September das II./R. 1 Charlottenhof kampflos besetzen, und auch vor dem linken Flügel von R. 59 hat der Gegner seine Illuxtstellung geräumt. Es geht wieder einmal vorwärts — und wieder nur um ein weniges: denn der Gegner hält Höhe 180 bei Owtschinniki und schanzt bei Dubowka. Da R. 59 noch im Waldgefecht östlich Borowischki liegt, muß R. 1 verhalten. Vor der 78. R. D. hat der Russe noch nicht geräumt; er baut staffelweise vom linken Flügel ab. Die neue feindliche Stellung läuft von Gut Grendsen — östlich Zyganowka—Koslowka—Petschurki—Owtschinniki—Höhe 180 bis westlich Szaltanischki. Sie ist stark ausgebaut und verdrahtet.

Die Division beabsichtigt zuerst, Höhe 180 anzugreifen, setzt dann aber die 1. R. B. gegen einen weniger stark ausgebauten Stellungsteil nördlich Zyganowka an. Es gelingt auch, während des kurz nach 16 Uhr einsetzenden Artilleriefeuers, dem III. und II./R. 1 sich vorzuarbeiten und die Vorstellungen von Zyganowka und Koslowka zu überschreiten; vor einem Walde kommt am Abend der Angriff zum Stillstand. Ueberall gelingt es, den Gegner in die Hauptstellung zurückzudrängen; R. 59 besetzt dem Westteil der Höhe 180.

Am 24. September kann der Angriff der Sicht wegen erst zu 9 Uhr angesetzt werden. Das einstündige Wirkungsschießen der Artillerie hat geringen Erfolg, da sie zu schwach und ihre Munition zu schlecht ist. Trotzdem kommt das R. 1 vorwärts und durchstößt die Waldstücke bei Oglenda und Dubowka; auch der linke Flügel R. 59 stößt im feindlichen Flankenfeuer von Norden her vor; der Russe wird in seine Hauptstellung Gut Grendsen—Owtschinniki zurückgedrängt. Er brennt Vorwerk Petschurki ab. Gegen die Stellung, für die keine Beobachtungsmöglichkeiten bestehen, wird nicht vorgegangen, die 36. R. D. muß sich erst in den Besitz von Gut Grendsen setzen. Doch mißlingt ihr dahingehender Versuch. So soll am 26. September gegen den Abschnitt Ilsensee—Galinesee der 36. R. D. vorgegangen werden.

Am Abend trifft der Befehl ein, daß Generalleutnant von Förster zum Kommandeur der 77. R. D. ernannt sei; er übergibt seine 1. R. D., die er vierzehn Monate lang in schwersten Kämpfen geführt hat, Oberst Zanke, der sie bis zum Eintreffen von Generalmajor Zietlow führt (2. Oktober).

Der 25. September verläuft verhältnismäßig ruhig; erst am folgenden Tage versucht die 36. R. D. den Durchbruch. Er gelingt auch. Die Nachbartruppe geht auf die Nordspitze des Swentensees vor. In der Nacht zum 27. September wird das II./R. 59 zur 36. R. D. ge-

schickt, so daß R. 1 und zwei Bataillone R. 59 eine Stellung von $6^1/_2$ Kilometern halten müssen; die R. Pi. 80 wird deshalb eingesetzt.

Hatten wir gehofft, daß der Gegner durch den Druck von Süden seine Stellung vor der 1. R. D. räumen würde, so hatte die Hoffnung getäuscht. Der Russe hatte sich vor der 36. R. D. schon wieder gesetzt, aufs neue geht sie vor und wirft ihn, er sitzt sofort wieder in einer vorbereiteten Stellung. Vor uns aber ist er unerschüttert und bringt uns durch seine Artillerie nicht unerhebliche Verluste bei.

So soll am 30. September auch der linke Flügel der 36. R. D. vorgehen und Gut Grendsen nehmen.

c) Gefecht bei Grendsen.

30. September 1915.

Das R. 21 der Nachbardivision kommt auch vorwärts — und unser rechter Flügel (III./R. 1) schließt sich an. Am Mittag sind die feindliche Stellung und das Gut in unserer Hand. Aber das Flankenfeuer, das unser Vorgehen der 36. R. D. fernhält, bringt dem R. 1 ziemliche Verluste. Langsam schließt sich II./R. 1 dem Angriff an und sitzt um 13.30 Uhr im ersten russischen Graben. Da macht der Russe einen Gegenstoß auf Gut Grendsen, wird aber unter Einsatz von Reserven der 36. R. D. zurückgewiesen. Es geht weiter: um 15 Uhr ist die zweite feindliche Stellung genommen. I./R. 1 hat sich jetzt ebenfalls vorgearbeitet, muß aber verhalten, da sonst die Verbindung zu R. 59 abreißt, das noch nicht antreten konnte. Es kommt auch nicht vorwärts, zumal der Russe im Wäldchen östlich Owtschinniki Verstärkungen bereitstellt, die mit allen vier Batterien unter Feuer genommen werden. Im Anschluß daran tritt I./R. 59 gegen das Wäldchen an (18 Uhr), muß aber im heftigen Flankenfeuer liegen bleiben. So ist auch für R. 1 kein weiteres Vorgehen möglich.

Am Morgen des 1. Oktober soll der Angriff fortgesetzt werden; aber der Russe ist wieder einmal verschwunden. Schon um 5 Uhr treten die Bataillone an; III./R. 59 erst eine Stunde später, da sich hier der Gegner noch länger hält. Aber sehr bald stoßen wir wieder auf neue Stellungen, nur 2 Kilometer östlich. Die Zähigkeit der Russen ist bewundernswert — seine vielen Stellungen, die seine unerschöpflichen Arbeitskräfte angelegt hatten, befähigten zum Standhalten.

Sein neuer Graben verlief in Linie Ginowka—Alt-Grünwald—Griwka. Das kuppenreiche, mit Waldstreifen durchsetzte Gelände, in dem zahlreiche Vorstellungen waren, gewährte keinen klaren Einblick. Alle Beobachtungsmöglichkeiten werden erschöpft, während die Infanterie sich langsam heranschiebt. Die feindliche Artillerie ist lebhaft tätig und zwingt sogar unsere 2. und 7./R. F. A. 1 durch Haubitzfeuer zur Abfahrt.

Wieder soll bei der 36. R. D. im Raume Bitschuny—Höhe 188 der

Angriff erfolgen. Dazu werden R. 61 und R. 1 bereitgestellt, während II./R. 59 zur Division zurückkehrt. — Unsere Leute haben sich unterdessen weiter an die feindliche Stellung herangearbeitet. Am Morgen des 2. Oktober kommt R. 59 bis Pakulischki. An diesem Tage arbeitet sich R. 1 bei der 36. R. D. bis auf Sturmentfernung an den Gegner heran. Aber, als es am 3. Oktober um 13.30 Uhr stürmt, bleibt der Erfolg aus. Ein zweiter Angriff kann zwei Stunden später auch nur beim linken Flügel von R. 1 und bei R. 59 die Truppe auf 80 Meter an das feindliche Drahtverhau heranbringen; alles übrige bleibt im furchtbaren Artilleriefeuer der Russen, das auch unsere Artillerie zeitweilig zum Schweigen bringt, liegen. So wird der Angriff eingestellt.

Aber Dünaburg soll fallen — deshalb wird ein neuer Angriff im Bereich unserer Division vorbereitet. Auf der Strecke Höhe 114—Alt-Grünwald soll mit R. 18 und R. 59, von denen je ein Bataillon hinter dem äußeren Flügel gestaffelt wird, eingebrochen werden. Dann soll, unter Sperrung nach Osten, die Hauptkraft nach Norden vorstoßen, um den bei Gut Schloßberg und Illuxt stehenden feindlichen Kräften in den Rücken zu kommen und der dort kämpfenden 78. R. D. den Weg in den Brückenkopf freizumachen. Zehn schwere Haubitz- und Mörserbatterien werden bereitgestellt; das R. 1 tritt zur Division zurück. Das Generalkommando rechnet diesmal bestimmt auf den Erfolg. Der für den 5. Oktober angesetzte Angriff wird dann, um eine bessere Vorbereitung zu ermöglichen, auf den folgenden Tag verlegt.

d) Gefecht bei Gorbunowka.

6. bis 9. Oktober 1915.

Es sah am 5. Oktober beinahe so aus, als ob der Russe unserm Angriff zuvorkommen wollte, da er mehrmals Infanterie versammelte, so daß bei uns Reserven bereitgestellt wurden. Doch kam er nicht, und so arbeitet sich während der Nacht die Infanterie der 72. R. B. und das anschließende R. 21 der 36. R. D. vor. Um 7.30 Uhr begann das Einschießen, um 9 Uhr das Wirkungsfeuer der Artillerie, das nicht, wie bisher, in getrennten Feuerzeiten, sondern in ununterbrochener Folge abgegeben wurde. Als um 9.45 Uhr die Infanterie antritt, gelingt es ihr, die erste Stellung zu nehmen, die Russen ergeben sich. Um 10 Uhr ist der Kirchhof von Alt-Grünwald in unserer Hand. R. 21 ist im heftigen Flankenfeuer nicht mitgekommen, so wird R. 1 vorgezogen, um zur Ausfüllung der Lücke bereitzustehen. Die Infanterie geht weiter vor. Bald ist Höhe 122 und der gut ausgebaute Kirchhof von Bukelischki in unserer Hand. Vorwärts — vorwärts! Bald fällt mit Unterstützung der Artillerie Alt-Grünwald und Blakanzi (11 Uhr). Nur der rechte Flügel (R. 21) kommt nicht vorwärts, nicht in Ginowka hinein; hier ist die feindliche Stellung stärker, hier sind die russischen Reserven. Die

72. R. B. bleibt im Vorgehen, bald ist eine weitere russische Stellung bei Szprugin-West genommen und Katrinka von Teilen des R. 18 besetzt. Jetzt wird R. 1 in die Kampflinie vorgezogen und bildet mit R. 59 den rechten Angriffsflügel, während R. 18, R. Jäg. 1 und Teile der 78. R. D. der linke Angriffsflügel sind.

Um Mittag setzen russische Gegenstöße ein, die sich gegen Alt-Grünwald und Katrinka richten, das zugleich von Norden und Osten angegriffen wird. Der linke Flügel der linken Angriffsgruppe arbeitet sich unterdessen weiter vor und erreicht einen Waldrand hart südlich der Eisenbahn. Die dort liegenden Leute von R. 18 haben einen schweren Stand, da der Gegner sie vom Bahndamm unter Feuer nimmt. Teile des Jägerbataillons werden bei Szprugin eingesetzt; trotzdem geht Katrinka durch die feindliche Uebermacht wieder verloren, es wird eine Stellung am Wege Alt-Grünwald—Katrinka bezogen. — Auch die rechte Angriffsgruppe wird nach 15 Uhr in Gegend Szprugin und bei Gorbunowka wiederholt heftig angegriffen; sie weist alle Angriffe ab, kann aber über Linie 114—Szprugin nicht Boden gewinnen.

So muß der weitere Angriff am späten Nachmittag aufgegeben werden; der Durchbruch war dem Tage versagt geblieben. Wieder einmal hatte sich die Erfahrung der letzten Wochen bestätigt: der erste Angriff überrascht und gelingt; hat der Gegner erst Zeit gefunden, Reserven heranzuziehen, ist es mit dem nachhaltigen Erfolge vorbei.

Dieser sollte am nächsten Tage bei der 1. R. B. (R. 1 und R. 59) gesucht werden, während die 72. R. B. durch Vorgehen auf Katrinka den Hauptangriff unterstützen sollte. Derweil sich die Artillerie am Vormittag des 7. Oktober noch einschießt, sammeln sich die Russen zum Angriff gegen R. 18 am Bahndamm, so daß Sperrfeuer angefordert wird. Deshalb wird hier von unserm Angriff abgesehen, zumal ja die 1. R. B. beim Fortschreiten ihrer Bewegung die Bahnlinie erreichen muß. — Vor der 1. R. B. hat der Russe während der Nacht ein Gewirr von Gräben angelegt, so daß die Artillerie um gute Ziele besorgt ist. Sie wirkt, und der Angriff der R. 1 und R. 59 kommt um 12 Uhr bis an die russischen Drahtverhaue. Gerade, als die Artillerie die Stellung sturmreif machen will, eröffnen die Russen auf R. 18 an der Bahn und bei Katrinka ein Artilleriefeuer von noch nicht dagewesener Heftigkeit. Die feindliche Infanterie geht vor und macht Fortschritte; die beiden letzten Kompanien der Jäger werden eingesetzt, die Artillerie nimmt den Bahndamm und den Wald nördlich davon unter Feuer. Dadurch gelingt es, den Angriff vorläufig zum Stehen zu bringen.

So kann um 12.30 Uhr die schwere Artillerie wieder gegen die Hauptangriffsstelle zusammengefaßt werden. Von 13 Uhr an stürmt die Infanterie und kommt etwas vorwärts, bleibt dann aber im ungeheuren russischen Artilleriefeuer liegen. Auch III./R. 21 kann nur wenig Raum gewinnen. Wieder wird die feindliche Stellung beschossen, um

sie sturmreif zu machen. Kurz, bevor die Infanterie um 15 Uhr antreten soll, räumt der Russe vor III./R. 59 seinen ersten Graben an den südlichen Häusern von Szprugin, unsere Infanterie nimmt ihn in Besitz. Doch wieder setzt furchtbares Sperrfeuer ein und verhindert weiteres Vorgehen. Es hilft nichts, daß alle Reserven eingesetzt werden, die übermüdete Infanterie kommt einfach nicht mehr vorwärts — der Angriff muß für heute aufgegeben werden. Ja, III./R. 59 räumt sogar die erreichte Linie am Südteil von Szprugin, geht in seine alte Stellung und — durch Flankenfeuer getrieben — noch etwas weiter zurück. Auch I./R. 18 räumt Katrinka vor feindlichem Artilleriefeuer.

Am 8. Oktober soll ein neuer Angriff auf die Linie Ginowka—Gorbunowka angesetzt werden. Um diesen von Szprugin und Katrinka her nicht zu sehr flankieren zu lassen, werden um 3 Uhr II./R. 59 auf Szprugin und I./R. 18 auf Katrinka vorgeschickt. Aber in dem entsetzlichen Infanterie-, Maschinengewehr- und Artilleriefeuer aus Flanke und Front ist es nicht möglich, die Orte zu stürmen. Um 6.30 Uhr werden die Angriffe aufgegeben. Unterdessen waren die Vorbereitungen zum Hauptstoß beendet. III. und I./R. 1, und III./R. 59 in erster, II./R. 61, II./R. 1 und II./R. 59 in zweiter Linie, so soll es vorgehen. Bald nach 6 Uhr setzt das Artilleriefeuer ein, kurz nach 6.30 Uhr tritt die Infanterie an. R. 59 kommt südlich Szprugin gut vorwärts und erreicht den Waldrand, gegen 8 Uhr ist Szprugin-Süd vom II./R. 59 genommen. In der Mitte sind bei I./R. 1 und I./R. 59 die Fortschritte gering, bei Gorbunowka hält der Russe zäh und läßt sich nicht von Norden her aufrollen. Auch bei Ginowka liegt alles fest. Mühselig quälen sich I./R. 59 und I./R. 1 vorwärts: kurz vor 9 Uhr wird gemeldet, daß die Russen bei Gorbunowka ihre Gräben fluchtartig räumen und die 1. R. B. sie in Besitz nehme. Jetzt geht das Aufrollen nach Süden leicht vorwärts, Ginowka ist mit Unterstützung von III./R. 21 bald genommen, um 10 Uhr die Höhe 168 besetzt. — Auch der Nordanschluß macht Fortschritte und nimmt Szprugin-West aufs neue.

Die Division will jetzt der Truppe in den erreichten Stellungen etwas Ruhe gönnen und die fdl. Gegenstöße abwarten; doch fordert das Generalkommando die Fortsetzung des Angriffs auf Illuxt. So muß die überanstrengte, kaum verpflegte Truppe aufs neue vorwärts. Um 12 Uhr wird angetreten — die 72. R. B. meldet zuerst den Gegner an der Bahn und bei Katrinka. Bei Szassalli entwickelt sich ein Gefecht. Nördlich davon werden die Patrouillen von R. 59 abgeschossen oder gefangen. Da das Regiment zu schwach ist, um mit Schützenlinie durchzudrücken, wird es nach links zusammengeschoben, wodurch R. 1 eine große Ausdehnung erreicht. — Die Lage klärt sich: wir stehen vor neuen fdl. Stellungen in und bei Szassalli, die sich durch den Wald nach Kutniki zu hinziehen.

Die Truppe ist am Ende ihrer Kräfte: es gelingt der 72. R. B. nicht, ein am Wege Szprugin—Katrinka gebliebenes Russennest zu nehmen.

Die Bataillone sind zu schwach, es fehlt an Offizieren, die Verpflegung blieb aus. Der Gegner aber ist unerschüttert. Dennoch befiehlt der Kommandierende General den weiteren Angriff. So soll um 17 Uhr noch einmal das Russennest gestürmt werden — es gelingt aber wieder nicht. Die Truppe sinkt erschöpft zu Boden.

Wieder war der Durchbruch nicht gelungen. Zwar waren 5 Offiziere und 1356 Mann zu Gefangenen gemacht, aber auch unsere Verluste waren schwer, die Truppe war zerfetzt und übermüdet.

Und so konnte der Russe gegen 5 Uhr am 9. Oktober lautlos heranschleichen und an drei Stellen in unsern Graben eindringen. Er hatte dazu eine Menge Truppen herangezogen und sogar das Schützenregiment der Offizierschießschule in Petersburg herbeigeschafft. So gelang es ihm, seine Einbruchsstellen zu erweitern. Doch das II./R. 59 hindert ihn, unsere Front aufzurollen. Die Truppe geht zum Gegenangriff über. Zwar gelingt es nicht, die verlorenen zehn Maschinengewehre (von denen nachher eins in einem Sprengtrichter gefunden wurde) zurückzuholen, aber es gelang, sämtliche Grabenstücke wieder in unsere Hand zu bringen und dabei drei russische Maschinengewehre zu erbeuten. Auch Szprugin-West wird im fortschreitenden Angriff genommen und endlich auch das Russennest am Wege nach Katrinka.

Immer wieder greift der Russe an — ohne irgendwo Erfolg zu haben. Aber auch an eine Offensive unsererseits ist nicht zu denken: die Vermischung der Verbände, die Erschöpfung der Mannschaften, die geringe Artilleriemunition schließen sie aus. Wir müssen uns auch entschließen, Teile des R. 18 am Bahndamm, die nicht verpflegt werden können, etwa 150 Meter zurückzunehmen.

Da der Russe alle verfügbaren Kräfte vor der Front der 1. R. D. zusammengezogen hat, gelingt es der 78. R. D., die nur noch vier russische Kompanien vor sich hat, beträchtlichen Erfolg zu erzielen. So ergeht der Korpsbefehl, daß auch die 72. R. B. anzugreifen habe. Als sie antritt, findet sie Neu-Grünwald bereits geräumt — sie dringt weiter vor und erreicht nördlich der Bahn den Waldrand.

Während der Nacht zum 10. Oktober wird das hart mitgenommene I./R. 18 herausgezogen und die Stellung von Katrinka abgerundet. Die Division hat in den letzten drei Tagen 2000 Gefangene gemacht, aber auch 2000 Mann verloren.

Auch am 10. Oktober wiederholt der Russe seine Angriffe gegen Gorbunowka. Nach zweistündiger Artillerievorbereitung geht seine Infanterie gegen 10 Uhr auf der ganzen Front von Höhe 126 östlich Gorbunowka bis Katrinka vor; der Angriff wird blutig abgeschlagen. Doch wieder spielt seine Artillerie gegen unsere Linien; die Infanterieansammlungen werden aber durch unsere Artillerie zerstreut. Mehrfach wiederholt sich dieser Vorgang. Die fdl. Artillerie, die von einem Fesselballon geleitet wird, fügt den Regimentern große Verluste zu. Am Nachmittag gibt der Feind endlich Ruhe, die wir zum Stellungsbau benutzen;

mühsam wird ein Drahthindernis angelegt. Kaum ist dieses in der Nacht geschlossen, so greift um 6.15 Uhr am 11. Oktober der Russe überraschend das R. 59 an; doch wird er mit blutigem Kopfe zurückgeschickt; vor dem Hindernis von III./R. 59 liegen allein ungefähr 300 tote Russen. — Auch ein Angriffsversuch bei J. R. 54 (36. R. D.) mißlingt. Von Mittag ab verstärkt sich wieder das Feuer auf die 1. R. B. Bei Szassalli greift der Gegner an, wird aber abgewiesen. Vor R. 1 arbeiten sich die Russen bis auf 300 Meter heran, vor dem rechten Flügel des R. 59 auf 100 Meter, werden aber dann durch unser Artilleriefeuer angehalten. Am Nachmittag beruhigt sich die Front. Ansammlungen nördlich Gorbunowka werden um 15.30 Uhr durch ein kurzes Wirkungsschießen zerstreut.

Der Verlust von Gorbunowka, der in unserm Heeresbericht erwähnt wurde, scheint den Russen zu diesen planlosen Angriffen bewogen zu haben. Seine Rückgewinnung wurde dadurch unmöglich gemacht, daß wir den Ort zu einem starken Stützpunkt ausbauten.

In der Frühe des 12. Oktober übernimmt Oberst Zanke wieder den Abschnitt des R. 59 mit den eingeschobenen Teilen der R. Jäg. 1 und des Ers.-Bat. 8; zur 1. R. B. gehört also bloß R. 1. Der Russe greift nicht weiter an; er hat die Zwecklosigkeit eingesehen und zieht noch mehr Artillerie heran. Wir können unsere Verbände ordnen; die Verluste sind schwer; über die Hälfte der Infanterie ist seit Ponedele ausgefallen.

Am 13. Oktober gelingt es der 78. R. D., weiter vorzukommen und den Gegner in seine Schloßbergstellung zurückzudrängen; im Anschluß daran wirft R. 18 den Russen in seine hart westlich des Weges Katrinka—Poschelin verlaufende Stellung. — Von 12 Uhr ab liegt wieder starkes Artilleriefeuer auf R. 1, das sich bald zum Trommelfeuer steigert und auf III. und II./R. 59 übergreift, deren 12. und 5. Kompanie so schwer leiden, daß wieder Teile von Ers.-Bat. 8 eingeschoben werden müssen. Doch hindert unser Sperrfeuer die Entwicklung der Infanterie, die nur vor III./R. 59 aus dem Graben kommt, um sich aber sofort wieder einzugraben. Doch ist unsere Stellung eingeebnet, die Nacht hindurch muß mit zusammengebissenen Zähnen gearbeitet werden, um sie und ein notdürftiges Hindernis wiederherzustellen. Schon am Morgen des 14. Oktober beginnt der Artilleriekampf von neuem. Zuerst richtet er sich gegen die Jäger bei Szprugin und Katrinka, um 13 Uhr auch gegen R. 59. Hier steigert sich die Beschießung beim II. und III. Bataillon zum Trommelfeuer; um 17 Uhr geht die fdl. Infanterie gegen I. und III./R. 1 und III./R. 59 vor. Sie kommt teilweise bis auf 100 Meter heran; dann zerschlägt unsere Artillerie ihren Angriffsmut; sie geht etwas zurück, um sich einzugraben. Wir aber müssen wieder schanzen und hämmern, Draht herbeischleppen und ziehen, die lange Herbstnacht hindurch. Aber es muß sein — denn am folgenden Morgen beginnt das Spiel der Vortage von neuem. Es gelingt den Russen auch, bei III./

R. 59 auf 130 Meter heranzukommen. Da bekommt sie unser Sperrfeuer zu fassen, sie bleiben liegen und ziehen sich am Abend in ihre alte Stellung zurück.

Doch nun drehen wir den Spieß um. Während an der ganzen übrigen Front unsere Linie bereits erstarrt ist, den frischfröhlichen Bewegungskrieg Stacheldraht und Schützengräben überwuchert haben, soll unsere abgekämpfte, übermüdete Truppe noch einmal gegen Dünaburg vorgehen.

e) Kämpfe bei Schloßberg und Illuxt.

16. bis 31. Oktober 1915.

Der Druck gegen die Brückenkopfstellung sollte am 16. Oktober gleichzeitig von Nord- und Südwesten her erfolgen. Während die 78. R. D. die fdl. Stellung bei Gut Schloßberg nehmen und bis zur Straße Illuxt—Szassalli vorstoßen sollte, erhielten 1. und 36. R. D. den Auftrag, aus ihren Stellungen heraus dieselbe Straße zu erreichen. Die 2. J. D., die von einer andern Stelle der Ostfront herangezogen war, wurde hinter der 78. R. D. zum Nachstoßen bereitgestellt. Für die 1. R. D. sollte der Einbruch beiderseits Katrinka erfolgen, von wo die fdl. Linie nach Süden hin aufgerollt und durch gleichzeitigen Druck unsererseits genommen werden sollte, um dann sofort durch den dichten Wald im weiteren Vorstoß die bezeichnete Linie zu erreichen.

Um den Frontaldruck von vornherein für den Gegner spürbar zu machen, erhielten die Jäger, das Ers.-Bat. 8 und II./R. 59 den Befehl, sich in der Nacht zum 16. Oktober an die fdl. Stellung auf Sturmentfernung heranzuarbeiten. Es gelingt dies den Bataillonen auch sehr gut; bloß II./R. 59 kann nicht vorkommen, weil es überstarkem Gegner gegenüberliegt.

Um 9 Uhr beginnt die Artillerie zu wirken. Als sie nach einer Stunde ihr Feuer vorverlegt, nehmen die Jäger mit Schneid die russischen Gräben und machen 500 Gefangene. Ihnen schließt sich Ers.-Bat. 8 an, das die Gräben am Waldrand östlich Katrinka nimmt und dem II./R. 59 den Sturm ermöglicht; es macht 150 Gefangene. R. 1 versäumte infolge eines Mißverständnisses den Zeitpunkt. So wird der Druck des weiteren Angriffs bei R. 18 gesucht. Die ganze Artillerie wirkt in diesem Abschnitt; die Brigade ist aber der Meinung, daß das Feuer nicht genügend Erfolg gehabt habe; so wird beim III./R. 18 eine Beobachtungsstelle eingerichtet (13.30 Uhr).

Inzwischen hat der rechte Flügel des R. 1 östlich Ginowka mit dem linken Flügel der 36. R. D. (R. 61) etwas Raum gewonnen. Aber die 78. R. D. hat den Angriff des rechten, an uns anschließenden Flügels aufgegeben und den Druck weiter nördlich verlegt. So sind Ers.-Bat. 8 und R. 59 im Flankenfeuer von Norden vor einer Wald-

stellung, die mit Drahtverhau geschützt und stark besetzt ist. Daher geht der Angriff nicht vorwärts, wie gern auch die Truppe aus dem furchtbaren Feuer herausmöchte. Die Jäger sollen Luft machen und die Stellung am Bahndamm stürmen. Die Artillerie wirkt — der Sturm glückt nicht, wie auch ein nach 16 Uhr wiederholter Angriff nicht in die Russenstellung kommt. Wir müssen uns eingraben, während der Russe gegen den linken Flügel der 36. R. D. einen Gegenstoß macht und dort einbricht. So muß R. 1 seinen rechten Flügel zurücknehmen. Die weiteren fdl. Gegenstöße bei Szassalli und Gorbunowka werden zurückgewiesen.

Trotzdem die 1. R. D. 4 Offiziere und 444 Mann zu Gefangenen gemacht hat, ist der Tag ein Mißerfolg gewesen — nirgends ist der Durchbruch geglückt. Er soll nun bei der 78. R. D. versucht werden. Dazu bedarf es größerer Vorbereitungen; während dieser ruht unsere Angriffstätigkeit. Doch der Russe greift gegen 2 Uhr am 17. Oktober das Ers.-Bat. 8 und die Jäger an, wird aber blutig abgewiesen. So läßt er uns vom 17. Oktober ab mit seiner Infanterie in Ruhe; doch feuert seine Artillerie unentwegt. Wir bauen unterdessen, soweit es der Grundwasserstand zuläßt, unsere Stellung aus; die Reservekompanien legen eine zweite Linie an.

Unterdessen sind die Angriffsvorbereitungen bei der 78. R. D. und 2. J. D. beendet. Viele schwere Batterien, unter denen sich auch 42-Zentimeter-Mörser befinden, sind in Stellung gebracht. Am 23. Oktober öffnet sich um 9.30 Uhr ihr eherner Mund, um mit kurzen Unterbrechungen bis 12.30 Uhr zu wirken. Dann tritt die Infanterie an. Sie nimmt, ohne Widerstand anzutreffen, von den Gräben auf dem Schloßberg Besitz; die Russen übergeben sich in Scharen. Weiter wurde vorgestoßen — 5 Kilometer kamen beide Divisionen vor — dann trafen sie nach dem Durchschreiten von Illuxt auf neue vorbereitete Stellungen, vor denen sie liegen blieben.

Bei unserer Division hatten sich die beiden linken Flügelkompanien von I./R. 18 dem Vorstoß der 78. R. D. angeschlossen, waren aber dann im fdl. Maschinengewehrfeuer liegen geblieben. Um 13.30 Uhr wird der Division das J. R. 54 als Stoßtrupp zur Verfügung gestellt. Es tritt zur 72. R. B., von der R. 59 und Ers.-Bat. 8 der 1. R. B. unterstellt werden.

Mit dem Fortschreiten der 78. R. D. gegen Illuxt kommt auch R. 18 voran; sein I. Bat. nimmt Vorwerk Poschelin, das II. überschreitet die fdl. Stellung, und um 15 Uhr hat auch das Jägerbataillon die Russenstellung hinter sich. Bald schließt sich der linke Flügel von R. 59 mit dem Ers.-Bat. 8 an. Als um 17 Uhr die 2. J. D. den unteren Illuxt erreicht hat, die 78. R. D. gegen die Straße Illuxt—Szassallisee vorgeht, hat sich die 1. R. D. dieser bis auf 500 Meter genähert. Jetzt kann im Anschluß an III./R. 59 auch das I. Bat. dieses

Regiments und der linke Flügel R. 1 vorgehen. Bloß II./R. 1 liegt im Anschluß an die 36. R. D. in seiner alten Stellung.

Als die 78. R. D. um 19 Uhr halt macht, liegt III./R. 1 etwas vorwärts seiner alten Stellung, I./R. 1 in der Russenstellung im Walde, R. 59 etwa 500 Meter westlich des großen Weges, von dem R. Jäg. 1 und III./R. 18 etwa 200 bis 300 Meter abliegen; II./R. 18 liegt daran, während I.R. 18 etwas zurückgebogen ist. — Szassalli ist während der Dunkelheit nicht mehr zu nehmen, da es zu stark besetzt ist. Doch dauert das Gefecht die ganze Nacht an; II./R. 18 muß kurz vor Mitternacht einen fdl. Gegenstoß abwehren.

Die Division hat mit geringen Opfern 900 Gefangene gemacht; den Hauptteil am Erfolge hat R. 18 durch sein rechtzeitiges Zugreifen.

Der Angriff wird am folgenden Tage bei der 78. R. D. und 2. J. D. nicht fortgesetzt. Ueberall liegt die Truppe vor einer neuen verdrahteten Stellung. Auch die Versuche der 1. R. D., die erreichte Linie zu verbessern, scheitern sowohl bei den Jägern, wie bei den inneren Flügeln der R. 1 und R. 59, da die Vorbereitung durch Feldartillerie nicht genügt. So soll erst am 26. Oktober ein neuer Angriff im Bereich unserer Division erfolgen. Deshalb rückt die gesamte schwere Artillerie (18 Batterien) hinter unsere Gefechtsfront und schießt sich ein.

Der Sturm der Infanterie soll am 26. Oktober kurz vor 11.30 Uhr erfolgen. Es ist ein trüber, nebelgrauer Tag. Zwei Stunden lang wirkt die Artillerie gegen die russischen Stellungen. Schon um 11 Uhr haben II. und III./R. 59 einen russischen Vorgraben genommen; zur befohlenen Zeit tritt R. 1 an und nimmt den russischen Graben. Sofort setzt Flankenfeuer von Süden ein, und die fdl. Artillerie wirkt gegen R. 1. So kommt der Angriff zum Stocken. I./R. 1 wird zwischen R. 1 und R. 59 eingeschoben, gegen die Flankierung von Höhe 158 werden vier Batterien eingesetzt — es ergeht der Befehl, weiter vorzustoßen. So gelingt es R. 1, den armseligen Trümmerhaufen Szassalli zu nehmen; doch gelingt es nicht, südlich davon den in einem Birkenwäldchen liegenden Kirchhof zu stürmen. Wir liegen vor einer Zwischenstellung, die von der Artillerie überhaupt noch nicht erfaßt ist.

Bevor es zu einem neuen Wirkungsschießen kommt, setzen russische Gegenstöße ein. Nachdem R. 59 schon einen solchen gegen seinen rechten Flügel abgewiesen hat, entwickeln sich die Russen gegen 14 Uhr von neuem aus der Gegend des Szassallisees. R. 59 wird nördlich Szassalli zurückgedrängt; so kann ein neuer fdl. Angriff R. 1 in Szassalli nördlich umfassen und den Ort zurückerobern. Weiter gehen sie vor: gegen III./R. 1 am Kirchhof, das überraschend aufgerollt wird und seine 10. und 12. Kompanie fast ganz verliert (15.15 Uhr).

Die Meldungen von den Vorgängen kommen nicht nach hinten durch, so daß die Reserven erst zu spät eingesetzt werden können. R. 1 erhält den Befehl, den verlorenen Anschluß zur 36. R. D. wieder-

herzustellen, während R. 59 die Lücke bei Szassalli schließen soll. Der Division wird I./44 (2. J. D.) zur Verfügung gestellt. Um 20 Uhr befiehlt das Generalkommando, den Angriff gegen den Kirchhof von Szassalli (den die Division erst bei Tagesanbruch ausführen lassen wollte) bis spätestens 1 Uhr morgens zu unternehmen. Es werden dazu Füsilierregiment 33 und Jägerbataillon 2 außer dem J. R. 44 (ohne I.) zur Verfügung gestellt. Es sei alle Infanterie — 20 Bataillone — einzusetzen, Schulter an Schulter, ohne Rücksicht auf Verluste. Es sei sofort weiter durchzustoßen — in Richtung Dünaburg. Die Division will ein begrenztes Ziel für den Nachtangriff der im schwierigen Gelände unbekannten Truppen haben; der Kommandierende General hält aber seinen Befehl aufrecht. So werden R. 1 und R. 59 neben den Regimentern 44 und 54 und das J. R. 33 als Reserve zum Angriff bereitgestellt. Die Division meldet dem Generalkommando, daß es den Angriff befehlsgemäß angeordnet habe, daß sie aber sehr große Opfer und wenig Erfolg erwarte.

Für den Angriff werden drei Regimentsabschnitte gebildet: R. 1 mit I./54; J. R. 44 (ohne I.); R. 59 mit III./54. J. R. 33 folgt in jedem Abschnitt mit einem Bataillon. — Da die Aufstellung der Truppen noch nicht beendet ist, wird das Unternehmen um eine Stunde verschoben.

Am 27. Oktober, um 2 Uhr, geht es vor. In der mondhellen Nacht, die durch den Schnee noch sichtiger gemacht wurde, mißlingt die Ueberraschung. Gewehr- und Maschinengewehr-Feuer empfängt unsere Linie; an zwei Stellen erfolgen sogar Gegenangriffe. Der Vorstoß kommt sofort zum Stehen. Immer wieder wird von der 1. R. B. versucht, den Gegner zu überrennen. Aber um 5 Uhr und bald darauf noch einmal bricht der Angriff im fdl. Feuer, das namentlich aus der Flanke kommt, zusammen.

Nun soll die Artillerie wirken. Sie muß aber erst erneut erkunden. Bei Tagesanbruch zeigt sich, daß II./R. 1 noch in seiner gestern genommenen Stellung liegt; links schließt I./54 unter Zurückbiegung nach Nordwesten an; vor diesem Bataillon liegt ein Teil der 1. Komp. als Schützenkette vor der Front, hart südlich des Kirchhofs, für den Gegner unsichtbar. III./54 liegt im Westteil von Szassalli, einem fdl. Graben gegenüber, der mitten durch das Dorf führt. So ist der Kirchhof beiderseits umfaßt und anscheinend unbesetzt. Deshalb soll er um 11 Uhr mit J. R. 44 ohne Artillerievorbereitung genommen werden, während III./54 in Szprugin vorgehen soll, um die Flankierung von Norden zu verhindern.

J. R. 44 kommt aber nicht vorwärts; denn es stellt sich jetzt heraus, daß die fdl. Stellung hart östlich des Kirchhofs verläuft, mit einer Flankierungsanlage rechts vorwärts, die mit Maschinengewehren besetzt ist. So eröffnet die Artillerie ihr Feuer. Inzwischen

arbeiten sich III./54, III. und II./R. 59 vorwärts. Trotz starken russischen Artilleriefeuers und wiederholter Gegenangriffe wird kurz nach 13 Uhr der mitten durch Szassalli führende Graben mit seinem nördlichen Anschlußstreifen genommen und gegen fdl. Angriffe, die den Gegner bis auf 20 Meter heranbringen, behauptet. 2 Offiziere, 150 Mann sind die Beute; sie stammen aus frisch herangeschafften Verbänden.

Der Angriff auf den Kirchhof kommt nicht vorwärts, trotzdem die schwere Artillerie bis 15 Uhr wirkt. Der Sturm der 44er bleibt auf 200 Meter in beiderseits flankierendem Artilleriefeuer liegen. Unsere Artillerie hatte nicht die am Ostrand des Kirchhofwäldchens verdeckt liegende Stellung gefaßt; die Russen hatten in ihr unsere über sie hinweggehenden schweren Kaliber mit Mützenschwenken begrüßt.

So kann der Vorstoß nicht fortgesetzt werden. Es bleibt alles in den erreichten Stellungen liegen. — Zur Fortsetzung des Angriffs auf Dünaburg soll jetzt zwischen 36. und 1. R.D. die 2. J.D. eingeschoben werden, so daß unser rechter Flügel bis Szassalli einschließlich verkürzt wird. Am 28. Oktober löst J.R. 44 unser R. 1 ab, das seinerseits am 29. Oktober die Stellung von R. 59 und III./54 übernimmt. R. 59 tritt wieder zur 72. R.B. und wird Brigadereserve in Neu-Grünwald. So liegt jetzt südlich der Bahn 1. R.B. mit R. 1, Ers.-Bat. 8 und R. Jäg. 1, nördlich der Bahn 72. R.B. mit R. 18 und (als Reserve) R. 59.

Der neue Vorstoß ist für den 31. Oktober geplant. Er soll durch die 2. J.D. im Streifen Höhe 158—Szassalli ausschließlich erfolgen; nördlich anschließend die 1. R.D. Doch wird der Russe durch das Einschießen unserer Batterien aufmerksam und setzt mit reger Flieger- und Artillerietätigkeit ein. So wird der Angriff zunächst um 24 Stunden aufgeschoben, weil man auf Grund von Gefangenenaussagen mit einem russischen Angriff rechnet. Ueberall belebt sich am 31. Oktober das Feuer, bei der 78. R.D. erfolgen Angriffe auf Illuxt. So wird III./R. 59 der 72. R.B., I./R. 59 der 1. R.B. als Reserve zur Verfügung gestellt.

Da unsere Artillerie die fdl. nicht zum Schweigen bringen kann, unsere Infanterie müde und abgekämpft ist, ferner die Fliegeraufnahmen zeigen, daß der Russe bis Dünaburg Stellung hinter Stellung hat, sind die Aussichten auf einen Erfolg gering. Deshalb sagt auch das Generalkommando den Angriff ab und befiehlt Ausbau der erreichten Stellungen und Verbesserungen der Unterkunft.

Am 1. November greift der Russe bei der 36. R.D. an und bricht durch. Deshalb wird R. 59 dorthin entsandt; in den Gefechten am Ilsensee und bei Purwinka zeichnet es sich aus und erhält besonderen Dank des Armeeführers, General Scholtz.

Stellungskämpfe vor Dünaburg.

1. bis 22. November 1915.

Es schien in den nächsten Tagen, als ob der Russe auch bei der 1. R. D. einen Angriff plane. Ueberall stößt er vor, so am 2. November gegen die 2. J. D. (Grenadiere 4) und I. und II./R. 1, wo er abgewiesen wird. Am Morgen des nächsten Tages versucht er es bei Ers.-Bat. 8 und R. 18. Während das Ers.-Bat. ihn blutig heimschickt, dringt er bei der 1., 2. und 11. Kompanie R. 18 in die Stellung ein. Dem von der 72. R. B. eingesetzten II./R. 18 gelingt es mit Hilfe einer Kompanie R. Jäg. 1 und zwei Kompanien R. 259 (78. R. D.) durch einen kraftvollen Gegenstoß die Stellung wiederzugewinnen. Die eingebrochenen Russen werden niedergemacht, da sie sich beim Angriff deutscher Helme bedienten. Der Infanteriekampf dauert den ganzen Tag über an.

Zum Ausbau der Stellung werden Pioniere und eine Armierungskompanie herangezogen. Es wird auch mit dem Bau einer zweiten Stellung begonnen. Unsere erste Linie bleibt nördlich der Bahn die erreichte Stellung, bloß der rechte Flügel von R. 18 wird um 150 Meter zurückgebogen, um Anschluß an die Jäger südlich der Bahn herzustellen. Dort läuft die Stellung an einer Schneise entlang, tritt südlich Szprugin aus dem Walde und findet in Gegend Gorbunowka Anschluß an die 2. J. D., die leider das blutig erkämpfte Gorbunowka aufgibt.

Am 6. November übernimmt die Armeeabteilung Scholtz den Abschnitt des 1. R. K. Zwei Tage später wird mit dem Herausziehen von R. 1 begonnen, das durch J. R. 44 und durch Jäger 1 und Ers.-Bat. 8 ersetzt wird, die ihre Stellung erweitern. Aber schon in der Nacht zum 12. November wird unsere ganze Division durch die 2. J. D. ersetzt, um in den drei folgenden Tagen die 36. R. D. abzulösen. Jn diesem Abschnitt tritt das R. 59 zur Division zurück. Mit diesem Stellungswechsel tritt unsere Division unter das I. A. K., zu dem noch 2. J. D., 78. R. D. und 4. K. D. gehören. Die Division erhält eigene Kolonnen unter den Staffelstäben 201 und 203.

Die kriegerische Tätigkeit in diesen Tagen ist gering, nur die russische Artillerie wirkt. Aber am 20. November greift der Gegner ein von acht Gruppen des R. 59 besetztes, vorgeschobenes Grabenstück überlegen an. Beim Zurückgehen treten Verluste durch eigenes Maschinengewehrfeuer ein.

Aber schon beginnt die Ablösung der Division durch 108. J. D. Am 21. November wird R. 18 ersetzt, am 22. November R. 59 durch J. R. 137 abgelöst, am folgenden Tage R. 1 durch J. R. 105. An diesem Tage scheidet II./F. A. 31 aus dem Verbande der Division und marschiert zur 10. Armee (31. Division). Am 25. November endlich ist die ganze Division abgelöst. Sie kommt in Ruhe!

Ruhe? Das Wort war uns ja beinahe fremd geworden. Von der Dubissa nach Ponedele: ein hartes Marschieren und Kämpfen; die kurze

Pause von Ponedele — und dann vom 12. September bis zum 22. November ein ununterbrochenes Fechten mit dem zähen Feind. Und mit dem nicht allein; denn der zähe Sumpfboden Litauens und Kurlands setzte uns ebensosehr zu. Stellung auf Stellung der Russen haben wir gestürmt, immer wieder haben wir die Pelzmützen zurückzudrängen gewußt; Stellung auf Stellung haben wir aber auch in den Nächten gebaut. Jeder Mann hat sein letztes hergegeben, da zwischen Dubissa und Düna; und wieviel ihr Leben dahingegeben haben, die ragenden Kreuze auf den Kirchhöfen der armseligen Panjedörfer künden's! Sie alle starben für Deutschland.

Unser Kommandierender General dankte den Truppen mit folgenden Worten:

„Nach Abschluß der schweren Kämpfe vor Dünaburg drängt es mich, allen Generalen, sowie den sämtlichen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften meinen wärmsten Dank und meine vollste Anerkennung für die jederzeit bewiesene Tapferkeit, Ausdauer und Hingabe im Dienste auszusprechen.

Ich erwarte, daß das I. Reservekorps auch in den ferneren Kämpfen seinen alten Ruhm durch neue Taten mehren wird.

(gez.) von Morgen."

Die Ruhezeit.

22. November 1915 bis 26. Juni 1916.

Beim Bau der Dwetenstellung.

22. November bis 11. Dezember 1915.

Der Divisionsstab trifft am 26. November in Gut Baltensee ein, wo er den Ausbau der Dwetenstellung übernimmt. Die Truppen waren schon nach ihrem Eintreffen vom Generalkommando eingesetzt worden. Es galt, am Westrand des durch den Dwetenbach gebildeten Sumpfabschnitts eine starke Stellung auszubauen, in der etwa über die Düna vorbrechende russische Angriffe aufgefangen werden konnten. Gerade vor uns — und zwar bei dem Gute Dweten am Dwetensee — war die Stelle, wo die Brückenkopfstellung vor Dünaburg an die Düna stieß, um dann fast bis Jakobstadt dem Laufe dieses Flusses nach Norden zu folgen. Es war harte Arbeit in dem gefrorenen Boden. Allmählich entstand aber doch eine sehr gut ausgebaute Stellung: ein tiefer Graben mit Schützenauftritten, davor ein Hindernis, das bis zu 20 Meter breit war. — Auch an der Besserung der Straßen wurde gearbeitet; Knüppeldamme erstanden durch den Sumpf, Entwässerungsgräben wurden angelegt.

Bei der Njemen-Armee.

13. Dezember 1915 bis Mitte März 1916.

Anfang Dezember tritt die Division zur Njemenarmee und wird als Armeereserve hinter deren Mitte verlegt. Das R. 1 wird der 109. J. D. zum Stellungsbau zur Verfügung gestellt, während alles übrige im Raume Oknißta — Alt-Szauken Quartier bezieht. Kurz vorher hat Oberst von Rode die 1. R. B. übernommen; Oberst Groß wird wieder Kommandeur seines R. 1. Am 13. Dezember sind die letzten Teile der Division an dem zugewiesenen Platze; der Divisionsstab siedelt nach Gut Nerft über. Die 109. J. D. bekommt dann am 21. Dezember noch das Jägerbataillon und II./R. 18 zum Stellungsbau; während am 26. November dort das R. 1 durch R. 59 und die Pionierkompanie abgelöst wird. Auch unsere Artillerie wird mehrfach eingesetzt; so löst Mitte Januar I./R. F. A. 1 die I./F. A. 227 bei der 109. J. D. ab. Es finden noch mehrfach Ablösungen der schanzenden Truppen statt. Am 14. Januar marschiert das R. 1 zum I. R. K. ab, in dessen Abschnitt (bei der 36. R. D.) der Brigadekommandeur der 1. R. B. als Abschnittsführer eingesetzt wird. Auch die R. Ul. 1 werden bei der 36. R. D. als Bahnschutz verwendet.

In der Stellung wird als erste Truppe der Division das Jägerbataillon wieder eingesetzt; es löst bei der 6. K. D. eine Kavalleriebrigade westlich Jakobstadt ab. Im übrigen ist die gesamte Infanterie zum Stellungsbau bei der Kavallerie und der 36. R. D. eingesetzt.

Während der Frühjahrsoffensive der Russen.

Mitte März bis Ende April 1916.

Der Russe hatte gedacht, vor Beginn des Frühlings noch einmal einen ganz großen Angriff zu wagen, um unsere Linien zu zerschmettern und damit seinen Bundesgenossen im Westen Entlastung zu bringen. Aber sein eigenes Land half ihm nicht dabei: während seiner Angriffe setzte Tauwetter ein, das ihn zum Aufgeben seines Unternehmens zwang — in „Blut und Sumpf“ war der Angriff erstickt.

Uns hatte er ziemliche Unruhe gebracht; denn alle Regimenter und die Artillerie wurden von Mitte März an hinter den verschiedenen Truppen bereitgestellt. So wird schon am 16. März das bei der Kavallerie befindliche R. 59 in Eilmärschen zur Armeeabteilung Scholtz geschickt und hinter deren linken Flügel (78. R. D. in Bewern) aufgestellt. Die anderen Regimenter stehen hinter der 41. und 109. J. D. Am 22. März weist unser in Stellung befindliches R. 3 bei Friedrichstadt einen über das Eis der Düna vorstoßenden Angriff der Russen blutig ab. Vom R. 18 werden am 25. März Maschinengewehre bei R. 26 (109. J. D.) eingesetzt; einige Tage später geschieht

dasselbe mit den beiden M. G. K. des R. 1, von dem auch Teile des II. Bat. in die vordere Linie müssen.

Doch bald muß der Russe Ruhe geben — und wir können wieder zu unserm sorglosen Ausbildungsleben zurückkehren.

Bei der Armeegruppe Scholtz.

30. April bis 26. Juni 1916.

Anfang Mai rechnete man mit Angriffen des Russen bei der Armeegruppe Scholtz, und so wurde fast die ganze 1. R. D. zu dieser in Marsch gesetzt. Der Divisionsstab kam wieder nach Gut Baltensee. Da der Russe sich nicht sehen ließ, wurden wir zum Stellungsbau beim I. A. K. verwendet. Es war das wohl die schönste Zeit des ganzen Krieges. Der herbe kurländische Frühling kam ins Land und brachte viele Freuden mit sich.

Die Arbeit war nicht schwer. Allerdings wurde fleißig exerziert und geübt. Allmählich kam die Truppe zur Höhe der notwendigen Ausbildung — der Ersatz war eingegliedert und mit den Kompanien verwachsen. Die Division war wieder voll verwendungsfähig.

Diese Verwendungsfähigkeit sollte sie bald beweisen. Im Juni begannen die Russen, nachdem ihnen die Märzoffensive mißlungen, gegen die Oesterreicher in Galizien anzulaufen. Hier wollten sie den Durchbruch, den Sieg erringen. Wir haben geholfen, daß ihnen auch das mißlang! — So kamen wir zu unserer Sommerfahrt nach Galizien.

Galizien.

Bei der kaiserlich deutschen Südarmee.

A. Nach Südost-Galizien.

B. Das Eingreifen in die Schlacht am Barysz- und Koropiec-Abschnitt (Hrehorow-Olesza).

1. Das Gefecht vom 7. Juli.
2. Das Gefecht vom 12.—14. Juli.
3. Vom 14.—27. Juli.

C. Wiederaufnahme der Brussilow-Offensive.

1. In der Stellung Hrehorow—Olesza.
   a) Der 28. und 29. Juli.
   b) Der 30. und 31. Juli.
   c) Vom 1.—7. August.
2. Die Zurücknahme der Front bis an die Zlota Lipa (7.—13. August).
3. In der Zlota=Lipa=Stellung.
   a) Der Einmarsch.
   b) Vom 14.—30. August.
   c) Der russische Angriff am 31. August.
   d) Vom 1.—4. September.
   e) Der russische Angriff vom 5. September bei Hnilcze.
4. Der Rückzug an die Narajowka.
   a) Der Abmarsch in die neue Hauptstellung.
   b) Sicherung und Ausbau der Stellung.
5. Die Schlacht an der Narajowka am 16. September (bei Swistelniki).

Leutnant d. L. Lehmann.

Ausspracheregeln.

Bei den ruthenischen Ortsnamen liegt der Ton im allgemeinen auf der vorletzten Silbe. Für die Aussprache gelte die kurze Regel:

c = z, cz = tſch, ſ, s = ß, ſz, sz = ſch, z = ſ, y = i, ie = je (kurz, wie in „jetzt"), ow = off.

Die Ausspracheformen sind in Klammern gesetzt.

Bei der kaiserlich deutschen Südarmee.

A. Nach Südost-Galizien.

Am 25. Juni 1916 teilte das 1. A. K. dem Divisionsstab in Gut Baltensee (in Kurland nordwestl. Dünaburg) mit, daß die 1. R. D. bald abtransportiert werden würde. Durch Rücksprache mit dem A. O. K. 8 (Scholtz) wurden die Verladestärken, die Einlade-Orte und die Reihenfolge der Transporte festgesetzt. Um 14.45 Uhr erging sodann Befehl an die Truppenteile der Division, sich marschbereit zu machen und die Wege zu den Einlade-Orten zu erkunden. Ziel noch unbekannt, doch lange Fahrt zu erwarten.

Als Ergänzung wurden der Division einige kleinere Formationen zugeteilt.

Um 15.35 Uhr befahl das A. O. K. die Bereitstellung der Division zum Abtransport vom Morgen des 26. Juni ab. Ein Divisionsbefehl ordnete die Versorgung der Truppen vor Antritt der Fahrt mit warmer Kost an, ebenso die Mitnahme von Brot, Hartfutter und Heu für vier Tage, von Dauerfleisch, Gemüse, Kaffee usw. für zwei Tage. Der Munitionsbestand bei Truppen und Kolonnen war aufgefüllt.

Der Divisionsstab begab sich am 26. Juni um 20 Uhr nach Bahnhof Abeli (50 Kilometer westlich Dünaburg) und fuhr um Mitternacht ab über Landwarowo, Bialystok, Brest Litowsk und Cholm nach Lemberg. Die übrigen Transporte, im ganzen 31 Züge, gingen innerhalb dreier Tage ab, teils von Abeli, Rakischki und Jelowka, teils von Tschorny Brod, Nowo Swenzjany, Berghof und Tauerkaln.

Bei der Ankunft in Lemberg am 29. Juni um 17 Uhr erhielt der Divisionskommandeur durch einen Generalstabsoffizier des Chefs des Feldeisenbahnwesens Kenntnis, daß die Division zur kaiserlich deutschen Südarmee des Grafen Bothmer stoßen und teils über Stryj und Rohatyn, teils über Brzezany (spr. bscheschani) weitergeleitet werden sollte, um östlich Rohatyn an mehreren Stellen ausgeladen zu werden. Am 30. Juni empfing er um 6.30 Uhr auf Bahnhof Podwysokie (podwißokje) durch einen Offizier des Ausladekommissars die Meldung, daß der Divisionsstab in Podszumlance (podschumlanze) ausgeladen werden würde, und einen Befehlsauszug des A. O. K. der Südarmee. Danach wurde Szumlany als Divisionsstabsquartier und der Bereich Rudniki—Zastawczyk (sastawtschik)—Woloszczyzna (woloschtschisna)—Saranczuki (ßarantschuki)—Rybniki—Mieczyszczow (mjetschischtschoff)—Lipica (lipitßa) Dolna—Sarnki Gorne—Swistelniki und Szumlany (schumlani) als Unterkunftsraum der Division angewiesen und dauernde Alarmbereitschaft angeordnet. Ferner wurden die vorhandenen Fernsprechstellen, die Orte für Munitions- und Verpflegungs-Empfang, Pionierpark, Kriegslazarett, Etappen-Sanitäts-Depot und Etappen-Pferdelazarett angegeben, sowie die für Galizien geltende Straßenverkehrsordnung.

Bei der Ankunft in Podszumlance um 8.30 Uhr erhielt der Divisionsstab durch den Ausladekommissar die Armeebefehle. Danach sollte R. 18 mit der II./R. F. A. 1 und der 5./1. G. R. Fuß A. unter dem Befehl von Oberst Groß in Tesarowka, Leczowka, Bekersdorf-Kat und Muzylow (musiloff) (nordöstlich und nordwestlich Podhajce) eine besondere Armee-Reserve bilden.

Die Truppenteile, deren Abtransport am Abend des 26. Juni begonnen hatte, wurden seit dem 29. teils in Potutory, teils in Podwysokie ausgeladen und rückten in kurzen Märschen bei schwüler Hitze in die angewiesenen Unterkünfte ab. Die Wege in dem fetten Boden Galiziens waren von Gewitterregen aufgeweicht. Bei kleinem Dienst und steter Alarmbereitschaft gab es für die Division einige willkommene Tage der Ruhe bei sonnigem Wetter in den freundlich gelegenen Ruthenen-Dörfern des anmutigen galizischen Berglandes. Am 2. Juli um 16.30 Uhr meldete die Division dem A. O. K. Süd das Eintreffen ihrer letzten Transporte im Versammlungsgebiet.

Die Division stand noch zur Verfügung der O. H. L. Ihre Kriegsgliederung war folgende:

Divisionsstab: Div.-Kdeur. Gen.-Lt. Zietlow, Gen.-St.-Off. Hptm. Jarosch, 1. Adj. Rittm. v. Haeseler, 2. Adj. Hptm. Müller, Ord.-Off. Oberlt. Allihn und die Lts. d. R. Poll und Baucus, Nachr.-Off. Lt. d. R. Spies; Führer d. groß. Bag. Rittm. Habedank, Kommandant des Div.-Stabs-Quartiers Rittm. d. R. v. Glasow, Div.-Intendant Hptm. d. R. Int.-Ass. Fechner, Ober-Veterinär d. R. Schachtner, Div.-Pfarrer Kuthning (ev.) und Kather (kath.). Seit dem 13. Juli Art.-Nachr.-Off. Lt. d. R. Conze.

1. R. B. (Oberst v. Rode):
R. 1: 3 Bat., 2 Maschinen-Gewehr-Komp., Maschinen-Gewehr-Ergänzungs-Zug 654. R. 3: 3 Bat., 2 Maschinen-Gewehr-Komp.

72. R. B. (Gen.-Maj. Zanke):
R. 18: 3 Bat., 2 Maschinen-Gewehr-Komp.; R. 59: 3 Bat., 1 Maschinen-Gewehr-Komp.

2./R. Ul. 1 als Divisionskavallerie.

R. Feld A. 1: I. und II. Abt. mit je 3 Batterien und 1 leichten Munitionskolonne, 7. Batterie Feldhaubitzen mit 1 leichten Feldhaub.-Mun.-Kol., Flugzeugabwehrkanonen-Zug 57, 5./1. G. R. Fuß-A., 4./Pion.-Bat. 2, Minenwerfer-Komp. 201, R. D. Brückentrain 1, 2. und 3. Zug der R.-Fernsprecher-Abt. 1, R.-Scheinwerferzug 1, R.-Sanit.-Komp. 1.

Staffelstab 201: R. J. Mun. Kol. 5, R. A. Mun. Kol. 8, 9 und 407 (Feldhaub.), R. Fuhrpark Kol. 1, 6 und 64, R. Feld-Lazarett

9, 11 und 12 (Garde), R. Pferde-Depot 2, Pferde-Lazarett 137, R. Feldbäckerei-Kol. 19.

Das Gelände in dem galizischen Betätigungsfeld der Division ist stark hügelig und von ziemlich tief eingeschnittenen Flußtälern durchzogen, die fast gleichlaufend südwärts dem Dnjestr zustreben: im Osten die Strypa mit den Orten Burkanow und Buczacz (butschatsch), in russischem Besitz, etwa 15 Kilometer westlich davon der Koropiec (koropjetz)-Bach mit den Städten Podhajce (podhaize) und Monasterzyska und wiederum etwa 10 Kilometer westlich die Zlota Lipa mit Brzezany und Litwinow. Zwischen Strypa und Koropiec ist das Gelände ziemlich frei und wohlangebaut, zwischen Koropiec und Zlota Lipa erheblich waldreicher.

Die Front am rechten Flügel der Südarmee zog sich in nord-südlicher Richtung den Höhenrücken zwischen Strypa und Koropiec entlang. Zur Verstärkung der schon etwas brüchig gewordenen österreichisch-ungarischen Kampflinie waren schon andere deutsche Streitkräfte eingeschoben. Zwischen Kotuzow (kotusoff) und der Senke $1^1/_2$ Kilometer nordwestlich Kurdwanowka stand die preußische 48. R. D., rechts anschließend die k. u. k. 12. J. Trupp. D. (des VI. Korps) mit den J. R. 100, 57, 56, 20 und 3 bis etwa an die Straße Monasterzyska—Buczacz südlich des Vorwerks Okopy; weiterhin bis zur Koropiec-Mündung das k. u. k. XIII. Korps: die 36. und die 15. J. Trupp. D.

Am 1. Juli war der Divisionskommandeur mit dem Generalstabsoffizier zum A. O. K. nach Brzezany gefahren, um sich über die Lage und die Verwendungsmöglichkeiten seiner Division zu unterrichten.

Bei der schwierigen Gesamtlage der verbündeten Mittelmächte an allen Fronten war die Entsendung der 1. R. D. vom Düna-Gebiet nach Galizien von besonders hoher Bedeutung.

Von Riga bis zum Dnjestr brandete seit dem Frühjahr, wenn auch nicht überall gleichzeitig, mit letzter großer Kraftanstrengung die russische Sturmflut gegen die beängstigend dünnen deutschen und österreichisch-ungarischen Linien, die wegen des bald darauf auch im Westen losbrechenden englisch-französischen Angriffssturms an der Somme von dort keine erhebliche Unterstützung erwarten konnten. Seit Anfang Juni hatte sich der russische Massendruck unter Führung des Generals Brussilow gegen die als weniger widerstandsfähig erkannten österreichisch-ungarischen Streitkräfte zwischen den Rokitnosümpfen und den Karpaten bedenklich verstärkt und sie schon in Wolhynien und der Bukowina zurückgedrängt. Nur östlich von Lemberg hatten die k. u. k. Armee Böhm-Ermolli und vor allem die südlich davon zwischen Tarnopol und dem Dnjestr kämpfende Armee Bothmer während des Junis standgehalten. Doch durch die russischen Erfolge rechts und links von ihnen erschienen auch diese Armeen bereits auf das stärkste gefährdet. Schon hatte die Südarmee ihren rechten Flügel auf das westliche Strypa-Ufer und dann weiter bis zur Koropiec-Mündung zurücknehmen müssen und bemühte sich jetzt in schwerem Ringen, durch Einsetzen von Teilen ihrer Streitmacht

auf dem südlichen Dnjestr-Ufer sich der gefährlichen Umklammerung durch die russische Uebermacht zu erwehren.

Nun sollte die kampfkräftige 1. R. D. der hart bedrängten und der Reserven entbehrenden Südarmee gegen die weiteren russischen Gewaltstöße Hilfe bringen, um unter allen Umständen dem Feinde den Durchbruch durch die Front und das Vordringen bis Lemberg zu verwehren.

Folgende Möglichkeiten kamen in Betracht:

1. Einsetzen der besonderen Armee-Reserve (Abteilung Groß) an bereits geschwächten Stellen der Front, besonders bei Burkanow.
2. Einsetzen der Division an neuen Angriffspunkten der Russen oder auf dem südlichen Flügel der Armee zum flankierenden Gegenstoß gegen den der 7. k. u. k. Armee südlich des Dnjestr nachdrängenden Feind.

Für den letztgenannten Fall wurden von der Division die aus den Unterkunftsräumen nach den drei Dnjestr-Brücken bei Nizniow (nisnioff), nördlich Bukowna und östlich Maryampol führenden Straßen festgelegt und die beiden Verbindungswege von Szumlany über Byblo und Bokow (bokoff) nach Hnilcze (hniltsche) erkundet.

Am 4. Juli erkannte das A. O. K. das Bevorstehen eines russischen Angriffes südöstlich von Monasterzyska und befahl um 10.15 Uhr die Marschbereitschaft der Abteilung Groß (R. 18 und II./R. F. A. 1). Die Division zog einen Teil der Munitionskolonnen nach Litwinow und Zastawczyk heran. Alsbald setzte auch schon der russische Vorstoß ein und hatte teilweise Erfolg. Deshalb wurden um 16.30 Uhr das III./R. 18 und die Artillerie-Abteilung ohne die große Bagage und die Lebensmittelwagen nach Monasterzyska in Marsch gesetzt und durch eine nachgesandte Kraftwagenkolonne in schneller Fahrt, die Feldküchen an Kraftfahrzeuge angebunden, bis Mitternacht an den Bestimmungsort gebracht. Um 3 Uhr früh traf auch die Gefechtsbagage dort ein, und um 3.30 Uhr am 5. Juli marschierte das Bataillon weiter nach Slobodka dolna. Dort trat es unter den Befehl des Obersten von Wedel vom preuß. R. 223. Die Abteilung blieb zunächst in Bereitschaft, zur Verfügung des k. u. k. XIII. Korpskommandos, das wegen schwerer Materialeinbußen unter Geschützmangel litt; doch sollte die Infanterie nur im Notfalle eingesetzt werden. Im Laufe desselben Tages brachte die Kraftwagenkolonne auch den Rest der Abteilung Groß nach Monasterzyska. Abteilung Groß trat nunmehr unter den Befehl der k. u. k. 36. J. Trupp. D.

Am 5. Juli wurde die 1. R. D. dem A. O. K. Süd unterstellt.

B. Das Eingreifen in die Schlacht am Barysz- und Koropiec-Abschnitt (Hrehorow-Olesza).

Die ohnehin starke Sommerhitze Galiziens stieg am 5. Juli bis auf 35 Grad im Schatten. Als daher um 8.15 Uhr das III./R. 18 zur

Unterstützung der hart bedrängten 36. J. Trupp. D. über Dubienko nach Lipniki (östlich Welesniow) vorrückte, um sich dem Kommandeur des Honved-Regiments 21 zur Verfügung zu stellen, hatte es schon eine Menge Nachzügler. Bei Lipniki angelangt, mußte es sich sofort eingraben, da das russische Sperrfeuer bereits begann. Da gegen 14.30 Uhr die Honveds zurückzuweichen begannen, setzte der Bataillonsführer sofort die 9., 10. und 12. Kompanie zum Gegenstoß an, die 11. als Reserve links gestaffelt und einen Halbzug als linke Seitendeckung hinausgeschoben. Hierbei traten schon die ersten Hitzschlagfälle ein. Da jedoch die Ungarn beiderseits weiter zurückwichen und der Feind ihnen folgte, entschloß sich der Führer des III./R. 18, zunächst die Sanitätswagen und Pferde zurückzuschicken und schließlich, gegen 16 Uhr, auch die Rückbewegung der Truppe einzuleiten. Nachdem die 11. Kompanie zusammen mit Teilen des Honved-Regiments 21 vor Welesniow in eine Aufnahmestellung gegangen, lösten sich die drei Frontkompanien, von Maschinen-Gewehren und Artillerie heftig beschossen, vom Feinde los, ohne jedoch die Verwundeten und vom Hitzschlag Getroffenen bergen zu können. Die linke Seitendeckung konnte nicht mehr benachrichtigt werden. Dem weiteren Rückzug der Ungarn in die vorbereitete Stellung westlich des Koropiec hinter Welesniow mußte sich das Bataillon anschließen. Hierbei erlitten viele Leute Hitzschlag, Krämpfe oder Geistesstörungen. Die Russen folgten sehr langsam. Im Laufe der Nacht fanden sich noch einige der Zurückgebliebenen ein. Die Stellung bestand nur aus Gräben für kniende Schützen, ohne Drahthindernis und Unterstände. Nach kurzer Erholungspause begannen die Mannschaften am Abend, die Stellung auszubauen, während Jagdkommandos Fühlung mit dem Feinde suchten. Die Verluste des Bataillons betrugen: 37 Mann tot, 1 Offizier und 21 Mann verwundet, 6 Mann krank, aber 178 Mann vermißt.

An demselben Tage, 5. Juli, wurde auf Befehl des A. O. K. auch R. 59 über Zawalow (sawaloff) nach Monasterzyska, Jzabela, Huta stara und Wyczolki vorgezogen, indem das Mannschaftsgepäck durch Kolonnenfahrzeuge befördert wurde. Der Rest der Division sollte mit sämtlichen Kolonnen und Trains in den Südostteil des Versammlungsgebietes vorrücken und der Divisionsstab nach Podhajce übersiedeln.

Doch wegen der mißlichen Lage bei der 36. J. Trupp. D. und dem ganzen k. u. k. XIII. Korps südlich von Monasterzyska schien auch der Einsatz der 1. R. B. erforderlich zu werden. Deshalb wurde gegen Abend das nach Tesarowka in Marsch gesetzte R. 3 von Podhajce aus um Mitternacht mit Lastkraftwagen nach Kowalowka und Mühle Krzywolnia befördert. Ebenso rückte die I./R. F. A. 1 und die 5./1. G. R. Fuß A. südwärts nach Dobrowody, ferner am 6. Juli zwei Batterien des Honved-Feldkanonen-Regiments 3 und eine schwere Feldhaubitzen-Batterie. Auch wurde R. 1 nachts mit der Bahn von Litwinow nach Podhajce und von dort am Vormittage des 6. Juli mit Kraftwagen bis Kowalowka vorgeschoben.

Um die Wiedergewinnung der verlorenen Stellung beiderseits der Straße Monasterzyska—Jezierzany (jessiersani) südlich des Vorwerks Okopy einzuleiten, erging am 5. Juli folgender Befehl des A. O. K. an die 1. K. D.:

„Der Gegner hat heute die k. u. k. 36. J. Trupp. D. vom Barysz (barisch)-Abschnitt in die allgemeine Linie Zalesie (saleßje)—Slobodka—Höhen östlich Monasterzyska zurückgedrängt. 36. J. Trupp. D. hat Befehl, in dieser Linie erneut Widerstand zu leisten. Das nördlich der 36. J. Trupp. D. stehende k. u. k. VI. Korps wird im Anschluß an diese Division die Linie Höhe 401 östlich Hrehorow—Vorwerk Okopy, von hier nach Norden seine bisherige Stellung halten. Die 1. K. D. stellt sich am 6. Juli morgens in der allgemeinen Linie Monasterzyska—Hrehorow so bereit, daß sie auf besonderen Befehl des A. O. K. zum Angriff mit starkem linken Flügel in allgemeiner Richtung auf Barysz antreten kann."

Wegen der unverkennbar bevorstehenden neuen russischen Vorstöße gegen die 36. J. Trupp. D. südlich Monasterzyska und gegen die neue Riegelstellung Hrehorow—Olesza (olescha) und weiter nördlich bei der k. u. k. 12. J. Trupp. D. (Honved-J. R. 21, J. R. 20 und das schon sehr zusammengeschmolzene J. R. 3) wurde die Division (außer Gruppe Groß, die hinter dem Koropiec südlich Monasterzyska eingesetzt blieb) in der Linie Punkt 371 westlich Czechow (tschechoff)—Nordostrand von Hrehorow bereitgestellt, indem die ganze 1. K. B. tief gestaffelt bei Hrehorow aufgestellt wurde, da ihre linke Flanke für den Fall des Vorgehens durch russische Vorstöße von Jezierzany her gefährdet schien. Andererseits mußten durch einen von der Division zu unternehmenden Gegenstoß die k. u. k. J. R. 5 und 3 frei werden, so daß sie sich als zweite Staffel dem Angriff anschließen konnten, und durch einen Vorstoß von hier gegen Barysz konnte zugleich die Koropiec-Stellung südlich Monasterzyska am besten entlastet werden.

Auf Vorschlag des A. O. K. bezog der Divisions-Stab Quartier in Czeremchow, der Stab der 72. K. B. in Mühle Krzywolnia und der der 1. K. B. in Kowalowka. Zwischen diesen Punkten wurden Fernsprechleitungen eingerichtet und die über Kowalowka weitergeführt nach Höhe 411 zum Gefechtsstande des Artillerie-Kommandeurs. Eine dritte Leitung lief nach Dobrowody zur allgemeinen Meldestelle für eintreffende Truppen, zur Pionierkompanie und zur Munitions- und Verpflegungs-Ausgabestelle. Für die Abteilung Groß wurde die Munition nach Korosciatyn (koroßjatin) vorgeschafft.

Am Vormittage des 6. Juli ging die Artillerie in Stellung: I./R. F. A. 1 westlich Höhe 411, 7. (Feldhaub.)/R. F. A. 1 und 1. und 4./Honv.-Feldk.-Rgt. 3 nördlich Höhe 411 und die schwere Batterie südlich Mühle Krzywolnia. I. und II./R. 18 standen mit dem rechten Flügel zwischen Monasterzyska und Czechow, mit dem linken dicht

südlich der Straße Monasterzyska—Jezierzany, R. 59 vom Nord-ost-Rande von Monasterzyska bis Vorwerk Korelowka (einschl.), und zwar je 3 Kompanien des I. und III. Bataillons in erster Linie, das II. Bat. und die Maschinen-Gewehr-Komp. nw. Punkt 380 in zweiter Linie. Der Stab des Regiments bei Punkt 380. Anschließend R. 3 mit seinem III. Bat. bis etwa 200 Meter nö. Höhe 411, dann zwei Kompanien des I. Bat., die beiden anderen Kompanien in zweiter Linie hinter dem linken Flügel. Bei beiden Bat. je vier Maschinen-Gewehr-Komp. Die Brigade-Reserve hart südöstlich der Mühle Krzywolnia. Stab des R. 3 bei Höhe 411, dort auch der Stab des k. u. k. J. R. 3. R. 1 als Divisions-Reserve bei Kowalowka. Die neu zugeteilte 5./R. Fuß A. 17 (15-cm) ging in Stellung 1 Kilometer westlich Vorwerk Korelowka.

Das Einrücken der 1. R. D. in diese Bereitschaftsstellung war die Einleitung zu einer Kampfhandlung, die ein volles Vierteljahr währen, die schwersten Anforderungen an den Mannesmut und die vaterländische Opferwilligkeit der Truppe stellen und die Kräfte der nach dem fernen Südosten entsandten ostpreußischen Heerschar bis auf einen geringen Rest verzehren sollte.

Im allgemeinen herrschte am 6. Juli noch Ruhe an der Front. Nur gegen 15 Uhr entwickelten sich gegen den linken Flügel der 12. J. Tr. D. russische Schützenlinien, doch wurden sie bald von der Artillerie niedergehalten. Die Flieger indessen meldeten größere russische Ansammlungen in Jezierzany und nö. des Ortes; außerdem ließ um 16.30 Uhr starkes russisches Artilleriefeuer auf die Stellungen bei Olesza auf Angriffsvorbereitungen schließen. Infolgedessen wurde am Abend auf Bitte der 12. J. Tr. D. die k. u. k. Artillerie-Gruppe Haller von Monasterzyska nach dem Raume westlich Olesza herangezogen.

Am Abend brachte ein Gewitterregen einige Abkühlung. Die Nacht verlief ohne Störung durch den Feind.

1. Das Gefecht vom 7. Juli.

Der neue Tag brachte bei leicht bedecktem Himmel freundlichen Sonnenschein und gemilderte Sommerhitze. Die Wege waren gut und fest, und die Felder trockneten sehr schnell auf.

In Erwartung des russischen Angriffs wurden der Division noch die halbe 7./Fuß A. 15 (10 cm) von der 48. R. D. und die 3./Fuß A. 45 (21-cm-Mörser) von der 105. J. D. zugeteilt. Sie gingen bei Sawaluski und Kowalowka in Stellung.

Der Feind begnügte sich am Vormittage damit, hier und da Patrouillen und schwache Schwärme vorzuschieben und einige Waldstücke mit Infanterie zu besetzen. Bei Punkt 388 sö. Hrehorow wurden Schanzarbeiten beobachtet. Gegen Mittag wurden starke Ansammlungen in den Stellungen zwischen 396 und 388 und besonders gegenüber 401 bemerkt. Starkes Artilleriefeuer setzte gegen die Stellungen des k. u. k. J. R. 20

ein, und hier begannen bereits schwache fdl. Linien vorzugehen. Plötzlich aber zu Mittag eröffnete die russische Artillerie auf der ganzen Linie gegenüber der 12. und 36. J. Tr. D. ein lebhaftes Feuer, und 13.10 Uhr ging die fdl. Infanterie in dem Abschnitt 401—Olesza zum Angriff vor.

Alsbald legten sämtliche Batterien der Division kräftiges Feuer auf die russischen Linien. Doch bereits um 13.25 Uhr begann das k. u. k. J. R. 20 zurückzufluten, und gleichzeitig brachen starke fdl. Kräfte gegen Hrehorow und Kurdwanowka vor. Um 13.40 Uhr hatte der Gegner bereits den Nordrand von Hrehorow genommen. Auf Befehl der Division trat jetzt das R. 3, das bereits bei Beginn des fdl. Vernichtungsfeuers entfaltet war, zum Gegenstoß auf Vorwerk Okopy an, um das J. R. 20 mitvorzureißen und dessen alte Stellung wiederzunehmen. Zur Unterstützung des Angriffs ließ der Artillerie-Kommandeur durch sämtliche Batterien Trommelfeuer auf den Okopy-Abschnitt legen unter Mitwirkung der Artillerie der 12. J. Tr. D. Das R. 3 mit dem I. und II. Bataillon in vorderer Linie und dem III. hinter dem rechten Flügel stieß unaufhaltsam, nur zeitweise durch das Drahthindernis der österreichischen II. Stellung gehemmt, gegen die den Oesterreichern nachdrängende russische Infanterie vor, die durch das unerwartete Auftauchen der preußischen Pickelhauben offensichtlich verdutzt war und zurückwich. Um 15.20 Uhr war die alte Stellung des J. R. 20 bereits an mehreren Punkten zurückgewonnen.

Im Widerspruch mit den Meldungen der 12. J. Tr. D. hatten die österreichischen Truppen ihre Stellungen sw. Olesza und auf der Höhe Gesia Gora teilweise verloren. Kräfteverschiebungen bei dem am Südhang der Gesia Gora in Stellung liegenden k. u. k. J. R. 3 erforderten die Uebernahme der gesamten Gesia-Gora-Stellung durch R. 3. Um 15.55 Uhr bereits war nicht nur die Gesia Gora, sondern auch fast überall die alte Stellung des J. R. 20 durch das R. 3 zurückerobert.

Auch bei Kurdwanowka war der fdl. Angriff zurückgewiesen worden, nachdem er dank der Wirkung der Artillerie gar nicht erst bis in die österreichische Stellung gelangt war.

Der auf einer Weisung des A. O. K. beruhende Wunsch der Division, das R. 3 noch an demselben Tage wieder aus der vorderen Linie zurückzuziehen, erwies sich bei dem mangelhaften Ausbau der Stellung, sowie der geringen Zahl der österreichischen Besatzung als unausführbar; es mußte vielmehr noch mit einem Einsatz von Teilen des R. 1 gerechnet werden, da um 20 Uhr sich nördlich Olesza ein neuer russischer Angriff entwickelte. Zwar zwang ihn schon nach 40 Minuten die verbündete Artillerie nieder; aber durch den Rechtsanschluß des I. und II./R. 3 war auf dem linken Flügel des Regiments eine Lücke entstanden und hatte das Verbleiben eines kleinen Stückes der Riegelstellung bei P. 394 in russischem Besitz verursacht. Außerdem waren innerhalb der österreichischen Truppen südwestlich Olesza große Lücken

entstanden. Deshalb mußte um 21.30 Uhr das südöstlich Sawaluski bereitgestellte II./R. 1 vorgehen, um den Anschluß zwischen dem R. 3 und dem k. u. k. J. R. 56 sicherzustellen.

Schwächere russische Angriffsversuche während der Nacht gegen das II. und III./R. 3 wurden erfolgreich abgewiesen. Andererseits blieb auch der Versuch des II./R. 1, sich beim Hellwerden gegen den vom Feinde noch besetzt gehaltenen Stellungsabschnitt vorzuarbeiten, erfolglos. Deshalb grub es sich am Nordwestrand der dortigen Mulde, den Feind halbkreisförmig überhöhend, ein, um zur Ersparung von Verlusten die Heranziehung von Minenwerfern abzuwarten.

Damit war der von den Russen, anscheinend mit ihrer ganzen 37. J. D. und mit Teilen der 26. J. D., hoffnungsvoll unternommene Durchbruchsversuch vorläufig zurückgeschlagen. Er hatte ihnen ziemlich schwere Einbuße gebracht, wurden doch allein vor der Stellung des I./R. 3 etwa 300 bis 400 Tote gezählt.

Der Munitionsverbrauch der Artillerie der Division an diesem Gefechtstage betrug aus den Feldkanonen 2289, aus den leichten und schweren Feldhaubitzen 243 und 849 Schuß. Die k. u. k. Artillerie-Gruppe Kaderschafka hatte auf die Einbruchstelle Olesza und nördlich davon 3000 bis 5000 Schuß abgegeben. Die eigenen Verluste, die im wesentlichen auf R. 3 entfielen, betrugen 2 Offiziere und 30 Mann an Toten, 4 Offiziere und 232 Mann an Verwundeten und 75 Vermißte.

Die Artillerie legte sofort die neue Sperrfeuerlinie fest, und im Hinblick auf die mit Gewißheit bald zu erwartende Erneuerung der fdl. Angriffe wurde eifrig an der Ausbesserung und vor allem an der Verstärkung der sehr unzulänglichen Stellung gearbeitet.

———

An den folgenden Tagen herrschte indessen im allgemeinen Ruhe, da die Verluste, die der Feind erlitten, doch wohl über Erwarten groß gewesen sein mochten. Das Wetter blieb gleichmäßig, bis in der Nacht vom 10. zum 11. Juli ein starkes Gewitter Bewölkung heraufführte und die Wege aufweichte.

Am 8. Juli beschäftigte die gesamte Artillerie der Division seit 7 Uhr die russische Front, um das Herausziehen der noch beim II./R. 3 befindlichen Teile der k. u. k. 12. J. Trupp. D. und das Ordnen der eigenen Infanterie-Verbände zu ermöglichen. Um 9.10 Uhr stiegen bei den Russen drei Fesselballons auf, um unsere Artillerie-Stellungen zu ermitteln, und die russische Artillerie legte Streufeuer auf und hinter die Stellungen des R. 3. Kurz darauf traf die Weisung des A. O. K. ein, das R. 3 und das II./R. 1 vorläufig in der Stellung zu belassen, aber das I. und II./R. 18 baldigst herauszuziehen.

In der Frühe des 9. Juli wurden starke Bewegungen im russischen Graben gegenüber Olesza bemerkt, die auf neue Angriffsabsicht schließen

ließen. Infolgedessen wurde das III./R. 1 beim Vorwerk Wisznitki und das II. und III./R. 59 in der Schlucht südlich 413 zum Gegenstoß bereitgestellt. Doch wurde dieser nicht erforderlich, da anscheinend das Artilleriefeuer der Division die fdl. Absichten vereitelt hatte.

Am 10. Juli wurden das I. und II./R. 18 und die beiden Batterien des Honved-Feldkan.-R. 3 nach Niżniow und Dembrowa-Jamna am Dnjestr zum k. u. k. XIII. Korps abgegeben und das II. und III./R. 59 in den Raum zwischen Monasterzyska und Korelowka gezogen. Die von einem Flieger gemeldeten russischen Ansammlungen bei Jezierzany und Bertniki wurden von der Artillerie der Division niedergehalten.

Am 11. Juli sagte ein Ueberläufer aus, daß die 37. russische J. D. wegen der schweren Verluste vom 7. Juli durch die 3. turkestanische Division abgelöst worden sei.

Die Verluste, welche die Division durch das russische Artilleriefeuer in der Zeit vom 8. bis 11. Juli erlitt, beliefen sich auf 26 Mann an Toten und auf 3 Offiziere und 105 Mann an Verwundeten.

2. Das Gefecht vom 12. bis 14. Juli.

Nunmehr war der Gegner mit den eiligst durchgeführten Vorbereitungen zur Wiederholung seines Durchbruchsversuches bei Hrehorow—Olesza fertig.

Das Wetter war bei bewölktem Himmel mäßig warm, die Wege teilweise noch weich.

Die Stellung verlief folgendermaßen. In dem vielfach von hohem Getreide bestandenen und von tiefen Mulden durchzogenen Gelände schloß sich rechts an die 12. J. Trupp. D., die mit ihrem rechten Flügel (J. R. 56) vor Olesza stand, die 1. R. D. mit Bataillonsfronten von je 1 Kilometer an: I./R. 1, dann 1 Kilometer nordwestlich Okopy bis zum Westfuß der Gesia Gora beim Ostrand von Hrehorow das II., I. und III./R. 3. Vor der 10. Kompanie befand sich bei 401 eine Feldwache. Weiter nach rechts folgte die k. u. k. 36. J. Trupp. D.: zwischen Hrehorow und 380 vor Monasterzyska J. R. 3, von dort, beginnend mit J. R. 5, südwärts nach dem Koropiec-Tal der Rest.

Die Stellung der 1. R. D. war mit 24 Masch.-Gew. besetzt. Die Hindernisse, 15 bis 30 Meter vor dem Graben, bestanden vor dem III. und I./R. 3 aus 2 bis 3 durchlaufenden Pfahlreihen, vor dem II./R. 3 und dem I./R. 1, soweit überhaupt vorhanden, meist aus spanischen Reitern. Auch die Feldwache vor 10./R. 3 war durch Hindernisse gesichert. Die Gräben waren zwar durchlaufend, doch noch nicht überall von der Tiefe für stehende Schützen. Der Bau von Unterständen, Verbindungs- und Deckungsgräben hatte erst begonnen.

Unmittelbare Reserven in Stärke von je einem Zuge lagen nur hinter der 3., 2. und 1./R. 3. Als Hauptreserven standen hinter dem I./R. 1 mit der Front gegen Nordosten das II./R. 1 östlich, das III./R. 1 nördlich von Sawaluski, das I./R. 59 hinter R. 3 am Nordrand von Hrehorow, das II. und III./R. 59 zwischen Monasterzyska und 411 hinter den k. u. k. J. R. 3 und 5 und die Pionierkompanie westlich Olesza hinter Wisznuki.

Die I./R. F. A. 1 war südlich 411 und westlich Hrehorow aufgefahren, die 7. (Feldhaub.-)Batterie nördlich 411; dort auch, am Südrande von Sawaluski, die 7./Fuß A. 15, an der Chaussee südlich der Mühle Krzywolnia die 5./G. R. Fuß A. 1 und die 5./Fuß A. 17, am Südrande von Kowalowka die 3./Fuß A. 45. Bei Sawaluski und nördlich davon stand die k. u. k. 12. F. A. B.: 5 Batterien des Feldkanonen-Regiments 12, 6 Batterien des Feldhaubitz-Regiments 12 und 3 Batterien des schweren Feld-Artillerie-Regiments 12.

Die russische Stellung lief durchschnittlich 1 Kilometer, nur von der Gegend nordöstlich Olesza bis zur Gesia Gora etwa 200 Meter östlich vom vorderen deutschen und österreichischen Graben.

Am 12. Juli um 5 Uhr eröffnete der Feind mit etwa 14 teils leichten, teils schweren Batterien auf 6 bis 8 Kilometer Breite ein lebhaftes Feuer auf die ganze Stellung der 1. R. D. nebst Nachbarabschnitten: am stärksten östlich Monasterzyska, auf Gesia Gora und westlich Okopy. Allmählich vereinigte sich das Feuer mehr und mehr gegen die 1. R. B. und besonders auf zwei Kompaniebreiten am linken Flügel des k. u. k. J. R. 57 nordöstlich Olesza. Die Division stellte deswegen zu Gegenstößen nach Nordosten das II. und III./R. 1 in der Linie 389—393 (2 Kilometer nordöstlich Sawaluski) bereit, ebenso $2^1/_2$ Bataillone vom R. 59 zum Vorbrechen gegen Süden im Falle eines fdl. Angriffs auf Monasterzyska. Auch hielt ihre Artillerie die russischen Gräben dauernd unter langsamem Feuer. Von 8.30 Uhr ab ließ das fdl. Artilleriefeuer auf der ganzen Linie nach, doch wurde keine Angriffsbewegung bemerkbar.

Um 9.15 Uhr jedoch begann erneut schweres russisches Artilleriefeuer gegen Olesza—Gesia Gora, eine Stunde später gegen den Raum südöstlich 394 und die Schlucht südwestlich der Gesia Gora, sowie auf das Hintergelände nordwestlich 411. Um 10.30 Uhr stiegen drei russische Fesselballons auf. Um 11 Uhr Feuersteigerung; weiße Leuchtkugeln wurden bei Okopy sichtbar. Es wurde festgestellt, daß der russische Graben dicht besetzt und stellenweise schon Ausfallstufen hergestellt waren. Sobald daher das fdl. Feuer nach 15 Minuten plötzlich gestoppt wurde, legte unsere Artillerie starkes Feuer auf den russischen Graben zwischen Hrehorow und Olesza. Dadurch wurde der offensichtlich befohlene russische Angriff im Keime erstickt.

Um 11.45 Uhr setzte die Artillerie der Division das Wirkungsschießen auf die russischen Gräben vor der 1. R. B. fort, und eine

Viertelstunde später begann die schwere Artillerie die russischen Batterien und einzelne Grabenteile unter Feuer zu nehmen, während die leichte für Sperrfeuer bereitgehalten wurde. Seit 13 Uhr vereinigte sich das russische Geschützfeuer hauptsächlich auf Punkt 411 nordwestlich Hrehorow, und seit 15 Uhr verstärkte es sich wieder, besonders gegen das k. u. k. J. R. 56. Um 16 Uhr brachen dichte russische Schützenlinien von 388 nordwärts gegen die Gesia Gora vor, und weitere Massen wurden im benachbarten Wäldchen sichtbar. Zwei Minuten später setzte der Angriff auf der ganzen Linie zwischen Hrehorow und Kurdwanowka ein, besonders stark bei I. und III./R. 3. Unverzüglich aber überschütteten unsere gesamten Geschütze, von Monasterzyska her durch 6 Batterien der k. u. k. Artilleriegruppe Bennesch unterstützt, die fdl. Sturmlinien mit Schnellfeuer. Nach einer Viertelstunde bereits brach der russische Angriff bei Okopy zusammen, und nach abermals einer Viertelstunde ging der Feind auch vor I. und III./R. 3 zurück. Andererseits aber fluteten das ganze J. R. 57 und der linke Flügel des J. R. 56, sowie der rechte des J. R. 100 rückwärts: so konnten die Russen in Olesza eindringen. Zwar nötigten unsere 21-cm-Mörser sie, östlich dieses Ortes zurückzuweichen, doch gingen starke russische Reserven aus Przewloka vor. Um 17.20 Uhr bereits drangen große fdl. Massen aus Olesza nach Südwesten vor, ebenso weitere russische Linien südöstlich des Ortes.

Die Pionier-Kompanie (4./Pi. 2) erhielt jetzt den Befehl, als unmittelbare Ortssicherung für Kowalowka die ausgebaute II. Stellung östlich 413 zu besetzen. Die Reserven des J. R. 57 jedoch kamen nicht vorwärts und versuchten, wenigstens die II. Stellung zu halten; und das J. R. 56 hatte sogar seine gesamte Stellung verloren oder sich gefangen gegeben. Infolgedessen war der linke Flügel des I./R. 1 in höchster Gefahr, vom Gegner umfaßt zu werden. Ueberdies zeigten sich um 18.10 Uhr neue fdl. Ansammlungen im Grunde beim Südteil von Hrehorow.

In dieser kritischen Lage gelang es der I./R. F. A. 1 durch ihr Feuer, jede fdl. Bewegung zwischen Okopy und 388 niederzuhalten, und ebenso erfolgreich war die Wirkung der Gruppe Bennesch auf den Grund bei Hrehorow. Vor allem aber mußte die Gefahr für den linken Flügel der Division schleunigst behoben werden.

Zu diesem Zwecke war sogleich nach dem ersten Eindringen der Russen in Olesza der 1. R. B. befohlen worden, ihre beiden Reserve-Bataillone zum Gegenstoß anzusetzen. Zugleich waren zwei Kompanien des I./R. 59 von Hrehorow her als Rückhalt des linken Flügels der Division herübergezogen worden, hinter I./R. 1. Außerdem war die 48. R. D. ersucht worden, mit ihren letzten zwei Reserve-Bataillonen den Gegenstoß zu unterstützen, um die weichenden Bundesgenossen wieder mitvorzureißen und den vorderen Graben zurückzugewinnen.

So entwickelten sich denn das III./R. 1 gegen den Nordteil,

das II./R. 1 gegen den Südteil von Olesza und die zwei Bataillone der 48. R. D., R. Jäg. 20 und III./R. 221, vom Nordrande des Dorfes Dobrowody her nach dem rechten Flügel des J. R. 100, der Senke bei 361 (2½ Kilometer nördlich Olesza). Um 17.45 Uhr nahmen Gruppe Kaderschafka und die deutsche schwere Batterie Olesza und den Raum südlich davon unter Feuer. Unter ihrem Schutze arbeiteten sich die deutschen Gegenstoß-Abteilungen trotz starken fdl. Artilleriefeuers quer durch die tiefe Mulde gegen Olesza vor, mit einer rechts abgezweigten Kompanie des R. 1 die gefährliche Lücke zwischen Olesza und dem II./R. 1 ausfüllend. Um 18.40 Uhr drangen sie in Olesza und den Raum nördlich davon ein und eroberten, während gleichzeitig Gruppe Kaderschafka das Feuer einstellte und die schwere Feldhaubitz-Batterie weiter nach vorn in den Grund bei 357 (2 Kilometer östlich Olesza) schoß, in zähem Nahkampf das Dorf zurück. Und um 20 Uhr war auch der österreichische Graben 1 Kilometer östlich des Ortes wieder genommen.

Währenddessen hatten sich neue russische Kräfte gegen die 1. R. B. und östlich von Monasterzyska gegen die 12. J. Trupp. D. entwickelt. Doch gelang es den Grabenbesatzungen unter Heranziehung von Teilen des R. 59, alle diese fdl. Vorstöße abzuwehren. Die Pionier-Kompanie wurde näher an das I./R. 1 herangezogen zum Verteidigungsausbau von Olesza und der Stellung davor, sowie zum Handgranatenkampf südlich des Ortes. Da die 1. R. B. nun gar keine Reserven mehr hinter sich hatte, befahl das A. O. K. dem k. u. k. XIII. Korpskommando, das I./R. 18 von Nizniow am Dnjestr sofort mit der Bahn nach Monasterzyska abzubefördern.

Um 21.30 Uhr griff der Feind noch einmal auf der Gesia Gora mit starken Kräften an. Doch nach einer Stunde hatte das III./R. 3 auch diesen Angriff zum Stehen gebracht. Um 23.10 Uhr war der gesamte österreichische Graben bis nördlich Olesza durch die deutschen Truppen zurückerobert und der von drei Divisionen, der 37. und 41. und der 3. turkestanischen, unternommene russische Ansturm endgültig abgeschlagen. Er hatte den Russen keinen Erfolg, sondern nur schwere Verluste eingebracht. Zählte man doch — außer etwa 400 Gefangenen — am folgenden Tage vor jedem Bataillon der 1. R. B. durchschnittlich 400 Tote.

Die Feldartillerie der Division hatte an diesem Tage 1911 Schuß verfeuert, die leichten und schweren Feldhaubitzen 1092 und 447, die schwereren Kaliber 158 Schuß, die Gruppe Kaderschafka gegen den Olesza-Abschnitt etwa 8000 Schuß aller Kaliber (bis 18 cm).

Die Division hatte an Toten nur 67 Mann, an Verwundeten 5 Offiziere und 237 Mann, dazu 10 Vermißte.

Wohlverdient war die Anerkennung, die Graf Bothmer der Armee kundgab:

„. . . Ich spreche allen Stäben und Truppen, deren selbsttätigem, tatkräftigem Eingreifen die Wiederherstellung der Lage zu verdanken ist, meinen Glückwunsch und meine wärmste Anerkennung aus. Die 1. R. D. hat zum zweiten Male innerhalb 6 Tage durch ihren selbständigen Entschluß wie durch die hervorragende Tapferkeit ihrer Truppen die äußerst kritische Lage zum Guten gewendet und den Sieg, dessen sich der Feind schon sicher geglaubt haben mochte, in eine blutige Niederlage für ihn verwandelt. Die Division hat damit den Ruf, der ihr bei ihrem Eintreffen schon vorangegangen war, auf's glänzendste gerechtfertigt und der Südarmee Dienste erwiesen, deren volle Bedeutung wohl erst später gewürdigt zu werden vermag."

Der folgende Tag (13. Juli) sollte eine noch schwierigere Abwehraufgabe bringen.

Während der Nacht (2.20 Uhr) traf das I./R. 18 von Süden her in Monasterzyska ein und stellte sich am Ostausgang der Stadt zur Verwendung bereit. Ferner wurden der Division durch Befehl des A. O. K. zwei Flieger der Art.-Flieger-Abtlg. 220 und ein Mastfernrohrtrupp der 48. R. D. zur Verfügung gestellt. Die Stellung, in der sich die Truppenteile bei den Kämpfen des Vortages arg durcheinander gemengt hatten, wurde einschließlich des k. u. k. J. R. 100 durch das A. O. K. der 1. R. D. zugewiesen. Die übrigen Teile der 12. J. Trupp. D. und die 2 Bataillone von der 48. R. D. sollten allmählich aus der Front herausgezogen und die Verbände der 1. R. D. wieder geordnet werden. Der Tagesanbruch verbot jedoch alle Aenderungen der Frontbesetzung, sowie jeden Ausbau der dürftigen Stellung, da das hohe Getreide die Sicht ins Vorgelände erschwerte und bei Olesza und Hrehorow noch feindliche Schützen in Granatlöchern lagen. Schon am frühen Morgen wurden neue fdl. Angriffsvorbereitungen bei 333 und am Rande des Toloka-Waldes bemerkt, auch nördlich davon. Um 10 Uhr begann beiderseits der Artilleriekampf und steigerte sich von Stunde zu Stunde. Nach 13 Uhr besetzte das II./R. 59 die II. Stellung bei 380. Verstärktes Feuer gegen den Olesza-Abschnitt veranlaßte die nähere Heranziehung der Pionier-Kompanie, einer Kompanie des k. u. k. J. R. 20 sowie der 4., 9. und 11./R. 59 an Olesza.

Um 3 Uhr schien der Feind auf Olesza und Hrehorow vorbrechen zu wollen, doch kam der Angriff dank dem Feuer der schweren Batterien nicht zur Entfaltung.

Eine Stunde später neues russisches Artilleriefeuer. Der in diesem Augenblick beim Divisionsstabe eintreffende Generalstabschef des A. O. K. veranlaßte persönlich die beschleunigte Heranziehung des Restes von R. 18 von Nizniow nach Monasterzyska. Als jedoch um 16.25 Uhr der Feind gegen das II./R. 3 vorzugehen versuchte, wurde er

schon durch die Artillerie der Division sofort niedergehalten. Um 17 Uhr schritten die Russen nach einer starken Feuerwelle der Artillerie zum Angriff auf der ganzen Linie. Nach einer Stunde war der feindliche Vorstoß bei Olesza zwar fast vollständig abgewiesen, doch östlich und südöstlich des Dorfes wurde der Angriff alsbald mit Zähigkeit wiederholt und durchbrach um 19.20 Uhr nördlich Olesza beim III./R. 221 und III./R. 1 die deutsche Stellung in erbittertem Nahkampf. Die Division befahl, zum mindesten in der Linie 389—Wisszniki wieder Front gegen den Feind zu machen.

Die Lage wurde um so bedrohlicher, als jetzt bei der k. u. k. Artilleriegruppe Kaderschafka Munitionsmangel eintrat.

Die Division hielt die 10. und 12. Kompanie und das II./R. 59 beiderseits Sawaluski zum Gegenstoß bereit. Um 22 Uhr unterstellte das A. O. K. sämtliche Truppen an der Gesia Gora bis zum linken Flügel des k. u. k. J. R. 100 der 1. R. D., schickte von Dobrowody die 9./R. Fuß A. 9 (21-cm-Mörser) vom Korpskommando Hofmann zu Hilfe und stellte für den Fall der Not das II./R. 222 von der 48. R. D. zur Verfügung. Für den Fall eines neuen russischen Angriffs jedoch während der Nacht sollte außerdem die gesamte 48. R. D. und die 12. J. Trupp. D. unmittelbar der 1. R. D. unterstellt werden.

Die Division beschloß, noch während der Nacht den Feind aus Olesza wieder hinauszuwerfen. Das gelang unter Heranziehung der Reserven. Um 1.15 Uhr war der alte Graben am linken Flügel des R. 1 zurückgewonnen. Und nachdem bald nach Mitternacht das vom linken Flügel der 48. R. D. herangeführte kombinierte Bataillon Schaumann und um 2 Uhr zwei Kompanien des Honved-J.-R. 308 angelangt waren, wurde unter dem Schutze des ruhigen Sperrfeuers, das von der Artillerie vor den Gräben östlich Olesza bis zum Hellwerden fortgesetzt wurde, und dank dem tatkräftigen Vorgehen der Infanterie, besonders der Teile des R. 1 und des R. 59, bis 5 Uhr die ganze Stellung zurückerobert.

Ein schweres Ringen war beendet. Die gewaltigen Anstrengungen des Feindes waren wiederum erfolglos geblieben und hatten ihm abermals nur schwere Verluste eingebracht.

Die Artillerie der 1. R. D. hatte verfeuert über 4200 Schuß aus den Feldkanonen, etwa 1500 Schuß aus den leichten Feldhaubitzen, etwa 2800 Schuß aus den schweren Feldhaubitzen, über 1000 Schuß 10-cm-Kalibers und 510 Schuß 21-cm-Granaten. Die Artillerie-Gruppe Kaderschafka schätzungsweise etwa 1500 Schuß von 15 und 18 cm und etwa 3000 Schuß kleinerer Kaliber.

Im Vergleich zu der Schwere des Kampfes waren die Verluste der Division gering: 3 Offiziere und 63 Mann tot, 2 Offiziere und 270 Mann verwundet; dazu 167 Mann vermißt.

3. Vom 14. bis zum 27. Juli.

Zwei Wochen hindurch unterblieben nun an der Front der 1. R. D. und in den Nachbarabschnitten russische Angriffsunternehmungen. Mit dem 15. Juli setzte kühleres, regnerisches Wetter ein. Die Wolken hingen vielfach so tief, daß die Luftaufklärung stark beeinträchtigt wurde. Die Landwege in dem Lehmboden waren so aufgeweicht, daß sie teilweise geradezu unpässierbar waren. Der Gesundheitszustand verschlechterte sich erheblich. Die Unterkunftsräume waren durch Typhus und Ruhr verseucht. Zumeist wurden die von ruhrartigen Erkältungen befallenen Kranken in den Ortskrankenstuben behandelt und bald der Truppe als kampffähig wieder zugeführt.

Schon am 12. und 13. Juli hatte der Feind teilweise Gasgranaten benutzt. Das geschah auch die nächsten Wochen hindurch. Beim I. und III./R. 3, I./R. 59 und der I./R. F. A. 1 traten viele leichte, nur vereinzelt schwere Gaserkrankungen ein, Todesfälle durch Gas überhaupt nicht, da die Gasmasken sich vorzüglich bewährten. Nur fünf Gaskranke brauchten dem Lazarett zugeführt zu werden.

Das A. O. K. hatte ursprünglich die Division möglichst bald wieder aus der Front zurückziehen wollen, um sie als Armee-Reserve zu verwenden. Jetzt sah es ein, daß es diesen Wunsch als unausführbar aufgeben mußte, da die Widerstandsfähigkeit der verbündeten Infanterie sich als zu sehr herabgemindert erwies. Vielmehr wurden die k. u. k. Infanterie-Regimenter, außer Nr. 100, sogleich in der Nacht vom 14. zum 15. Juli aus der Front genommen und auf Befehl des A. O. K. auch der gesamte, bisher von der 12. J. Trupp. D. besetzte Abschnitt von Hrehorow bis zum linken Flügel des J. R. 100 der 1. R. D. zugewiesen (rechts 1., links 72. R. B.), die gesamte deutsche und österreichisch-ungarische Artillerie aber dem Kommandeur der 12. Feld-Art.-Brig. (Oberst Andersch) unterstellt, unter Neueinteilung der Sperrfeuer- und Kampfabschnitte. Am 16. Juli wurde auch das III./R. 18 aus der Koropiec-Stellung zurückbefohlen und das ganze R. 18 als Armee-Reserve hinter der 1. R. D. aufgestellt. Das I./R. 59 blieb in Reserve bei Wiszniki, und nachdem die drei Bataillone: R. Jäg. 20, II./R. 222 und komb. Bataillon Schaumann, der 48. R. D. wieder zurückgegeben worden waren, wurden das II. und III./R. 59 in die Front nördlich Olesza eingegliedert. Die Länge der Divisionsfront betrug nunmehr reichlich 8 Kilometer in der Luftlinie.

Nach einigen Tagen mußten auf Befehl des A. O. K. auch die sechs Honved-Kompanien an das Korpskommando Hofmann zurückgegeben werden. Jetzt wurde auch das k. u. k. J. R. 100 aus der Front gezogen und sein Abschnitt nebst der dort stehenden Artilleriegruppe Erler (2., 4. und 5./Feldkan.-R. 12 und 1. und 6./Feldhaub.-R. 12) der 48. R. D. zugewiesen, so daß als linker Flügel der 1. R. D. der Karrenweg westlich 361 bestimmt wurde. Auch die schwere Feldhaubitz-Batterie 120

kehrte bald zur 48. R. D. zurück. Dafür wurden drei Kompanien des I./R. 18 nach Hrehorow als Reserve herangezogen und die Restkompanie in die II. Stellung bei 380 gelegt. Am 24. Juli mußte die 5./I. Feldhaub. R. 12 der 12. J. Trupp. D. überlassen werden. Dagegen verblieb der 1. R. D. die 9./R. Fuß A. 9 (21 = cm = Mörser) vom Korpskommando Hofmann und die halbe 7./Fuß A. 15 (10 cm) von der 54. J. Trupp. D. Dazu kam die halbe Feld=Luftschiffer=Abtlg. 41 von der 38. Honv. J. Trupp. D.

Die drei bayrischen Ldstm.=Bat. Hof, Weiden und Straubing, die am 22. Juli mit drei Feld=Maschinen=Gewehr=Zügen zu je 3 Maschinen=Gewehren eintrafen, erwiesen sich für die Aufgaben einer Kampftruppe als nicht genügend ausgebildet, zumal da sie noch nicht einmal mit dem deutschen Gewehr 98 ausgerüstet waren. Infolgedessen wurden sie auf schnell eingerichteten Schießständen durch abkommandierte Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Divisions=Truppenteile unter dem Befehl des Generalmajors Janke (von der 72. R. B.) für den Frontkampf geschult, und ihre Unterweisung im Stellungsbau geschah in einer als III. Stellung zu benutzenden Linie südöstlich Szwejkow (schwejtoff) am Korowiec.

Die beim Gegner hinter der Front erkennbare Rastlosigkeit ließ auf Vorbereitung neuer Angriffe schließen. Inzwischen schützte sich der Russe gegen deutsche Gegenangriffe durch emsigen Ausbau seiner vorderen Stellungen, durch große Wachsamkeit, durch häufige Feuerüberfälle, und durch Vorschicken von Jagdkommandos, so daß weder bei Tage noch bei Nacht wirkliche Ruhe eintrat und die Division in diesen zwei Wochen immerhin 46 Mann an Toten, 5 Offiziere und 137 Mann an Verwundeten verlor.

Die eigene Tätigkeit der Division bestand vor allem im eiligen und gründlichen Ausbau der Stellung, der sehr viel Arbeit erforderte und zu dem der Division zwei Ldst.=Arbeiter=Abtlgn. vom VI. Korpskommando zur Verfügung gestellt wurden. Auch vier kleine Minenwerfer und vier Scheinwerfer wurden eingebaut.

Nachdem am 17. Juli die Zivilbevölkerung aus Hrehorow, Sawaluski, Olesza und Wisznifi durch die Ulanen nach der Sammelstelle Baranow, 10 Kilometer westlich Monasterzyska, abgeschoben worden war, nötigten wiederholte Fälle von Beschädigungen der Telephonleitungen zur Anwendung von Polizeimaßnahmen gegen die Einwohner der übrigen Ortschaften, deren Räumung mit Rücksicht auf die notwendigen Erntearbeiten unerwünscht war. Außerdem wurden, besonders bei Nacht, von der Infanterie und Artillerie Leitungspatrouillen angesetzt und durch die Ulanen Polizeistreifen ausgeführt.

Die in den Nächten unternommenen lebhaften Vorstöße von Streifabteilungen, die durch Einbringen von Gefangenen Kenntnis von den Vorgängen beim Feinde verschaffen sollten, stießen zumeist auf starke

Grabenbesetzungen und große Wachsamkeit des Gegners und führten häufig zu bewegten Plänkelgefechten.

Erst seit dem 24. Juli, nach Auffüllung der Truppenkörper, konnten die Bataillone je eine Kompanie als Reserve aus der Front herausziehen.

Die Artillerie, über die insgesamt seit dem 18. Juli der Kommandeur des R. F. A. 1, Oberstleutnant von Bercken, den Befehl führte, war ebenfalls diese Zeit hindurch bemüht, einesteils die Truppen in der Stellung zu schützen, anderenteils die fdl. Gräben und deren Hintergelände zu beunruhigen und alle Vorbereitungen für neue Abwehrkämpfe zu treffen. Zu diesem Zwecke wurden auf Anordnung des A. O. K. an Munition niedergelegt für jedes Geschütz bei den Feldkanonen-Batterien 300 Schuß, bei den leichten Feldhaubitz-Batterien 250 Schuß, bei den schweren Feldhaubitz-Batterien 150 Schuß, bei den Mörser-Batterien 100 Schuß, bei den schweren Flachbahn-Batterien 150 Schuß.

Auf Grund der bisher in Galizien gemachten Erfahrungen stellte das A. O. K. am 22. Juli taktische Grundsätze auf zur Belehrung der Truppen als Vorbereitung auf die Haupterfordernisse bei der Abwehr neuer russischer Angriffe.

„1. Unser Hauptgegner ist die fdl. Artillerie, die, an sich der unsrigen in keiner Hinsicht überlegen, ihr Feuer auf schmale Räume zusammenfaßt, um dort unsere Gräben, Eindeckungen und Hindernisse zu zerstören, der Besatzung Verluste zuzufügen und dadurch der in dichten Massen vorgehenden Infanterie den Einbruch zu ermöglichen.

Das beste Mittel gegen dieses Verfahren ist Ruhe, Kaltblütigkeit, Besonnenheit der Besatzung. Die tatsächliche Wirkung des fdl. Artilleriefeuers bleibt immer bei weitem hinter dem moralischen Eindruck zurück, den es hervorruft. Wenn jeder, der im fdl. Artilleriefeuer nicht getroffen und außer Gefecht gesetzt wird, auf seinem Platze in der Feuerlinie bleibt und den fdl. Angriff mit gut gezieltem Feuer empfängt, wird jeder Ansturm des Gegners mühelos zum Scheitern gebracht werden können.

Unterstützt wird diese Aufgabe durch Vermeidung zu dichter Schützenlinien und durch gründlichen Ausbau der Stellungen, an dem Tag und Nacht mit dem Aufgebot aller verfügbaren Kräfte gearbeitet werden muß. Ruhe und Schonung müssen in der augenblicklichen Lage der Armee auf das äußerst zulässige Mindestmaß beschränkt werden.

Beim Stellungsbau kommt es vor allem auf drei Dinge an:

a) durchgehende Feuerlinie, nicht nur einzelne Schützenauftritte;

b) schußsichere Unterstände für die gesamte Besatzung mit mindestens zwei, von den Schulterwehren möglichst weit abzurückenden Aus-

gängen; in jedem Unterstand Schanzzeug zum Freimachen verschütteter Eingänge;

c) Drahthindernis in mehreren Reihen, nach Möglichkeit bis auf etwa 100 Meter vor die Feuerlinie reichend.

2. Die fdl. Infanterie, großenteils aus mangelhaft ausgebildeten Leuten bestehend und nicht einheitlich geführt, wird in jedem gut sitzenden Feuer unserer Waffen zusammenbrechen, wie sie auch keinem energisch geführten Angriff zu widerstehen vermag.

3. Wo es dem Feinde infolge besonders starker Wirkung seiner Artillerie bisher gelungen ist, in schmale Abschnitte unserer Stellungen einzubrechen, verwandelte sich dieser Erfolg zur vollständigen Niederlage und meist völligen Vernichtung der eingedrungenen Truppen, wenn die Besatzung der anschließenden Teile unerschütterlich standhielt und die Reserven, unterstützt vom Sperrfeuer unserer Artillerie, sofort von den Flanken her zum Gegenstoß schritten. Umgekehrt führte ein vorzeitiges, überstürztes Zurückgehen solcher Abteilungen fast immer zu ihrer eigenen Vernichtung.

4. Maschinengewehre sind, wo immer möglich, flankierend einzusetzen. Ein so aufgestelltes Maschinengewehr übertrifft in seiner Wirkung mehrere frontal eingesetzte erheblich.

5. Vorbedingung für den Sieg ist das sichere Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie. Alle Verbindungsmittel — Fernsprecher, Sehzeichen, Leuchtsignale usw. — müssen dazu ausgenutzt und dauernd zuverlässig im Stand gehalten werden. Die Truppe muß mit den in der Armee eingeführten Zeichen schnell und sicher vertraut gemacht werden.

6. Meldungen aus der vorderen Linie müssen möglichst schnell und unbedingt der Wahrheit entsprechend — frei von jeder Uebertreibung nach der günstigen oder ungünstigen Seite — erstattet werden; sonst hört jeder Einfluß der höheren Führung auf den Gang des Gefechtes, insbesondere die Möglichkeit, Reserven schnell an den richtigen Platz zu senden, auf."

C. Wiederaufnahme der Brussilow-Offensive.

1. In der Stellung Hrehorow-Olesza.

Seit dem 27. Juli deuteten allerlei Anzeichen daraufhin, daß der Feind seine Durchbruchsabsicht, wie in Wolhynien, so auch gegen die Südarmee, wieder aufzunehmen gewillt war. Die russischen Gräben zeigten sich dicht besetzt. Deshalb beschossen zwei Feldhaubitz-Batterien um 11 Uhr eine vorgeschobene Stellung bei Olesza eine Stunde lang mit 218 Granaten. Gleichzeitig feuerten zwei 10-cm-Batterien auf die frontale Schlucht Senoziata Dolina (zwischen Olesza und Kurd-

wanowka). Der Erfolg war, daß die Russen in ihre Hauptstellung zurückflüchteten.

Außer einigen Minenschüssen beiderseits verlief die Nacht ruhig.

a) Der 28. und 29. Juli.

Um 5.15 Uhr des 28. Juli setzte russisches Artilleriefeuer ein, das immer stärker wurde, doch um 9 Uhr wieder nachließ und bald ganz verstummte. Ein Funkspruch des A. O. K. von 9.40 Uhr kündigte einen russischen Angriff für die kommende Nacht als höchst wahrscheinlich an. Alle Vorbereitungen zur Abwehr wurden getroffen.

Bei trübem, schwülem Wetter wiederholten sich um 10 und 12 Uhr immer stärker werdende Artilleriekämpfe und dehnten sich auf die 12. und 36. J. Trupp. D. aus. Flieger stellten in der Mittagszeit bereits 25 feuernde Russenbatterien zwischen Bertniki und Kurdwanowka fest. Endlich um 17.20 Uhr brach die russische Infanterie, durch die Kornfelder begünstigt, bei Olesza gegen das I. und III./R. 1 und das III./R. 59 vor. Doch dank dem sofort einsetzenden Sperrfeuer der Divisionsartillerie und der Standhaftigkeit der deutschen Infanterie blieb der fdl. Angriff schon nach kurzer Strecke liegen.

Eine zeitweilige Gefährdung der Front beim XIII. Korpskommando veranlaßte das A. O. K. zu der Anfrage bei der 1. R. D., ob sie Bedenken habe, wenn von dem als Armee-Reserve hinter ihr stehenden R. 18 zwei Bataillone nach Süden abgegeben würden. Das Divisionskommando antwortete kraftbewußt und in stolzer Uneigennützigkeit, daß es um die eigene Front keine Besorgnis habe. Doch konnte in Wirklichkeit die Entsendung unterbleiben, da inzwischen die verbündeten Truppen selbst die Lage an der Durchbruchstelle wiederherzustellen vermocht hatten.

Bis 20 Uhr fanden noch mehrere russische Teilangriffe gegen die 1. R. D. statt, doch alle ohne Erfolg. Die Nacht hindurch wurde beiderseits langsames Artilleriefeuer unterhalten. Starke und zahlreiche Infanteriepatrouillen der Division stießen bis zu den fdl. Hindernissen vor, um den Gegner am Vortreiben von Sappen zu hindern.

Mit einem Verbrauch von 1325 Artillerie-Schuß und einem Verlust von nur 50 Toten und 1 Offizier nebst 151 Mann an Verwundeten war am ersten Tage der vom Feinde mit frischen Kräften unternommene Durchbruchsversuch zurückgeschlagen.

Der 29. Juli verlief bei gleicher Wärme, doch aufklarendem Wetter, trotz wesentlich verstärkter Angriffswucht des Feindes, im ganzen ähnlich. Um 4.30, 8, 14.40 und 16 Uhr versuchte der Feind unter dem Schutz eines jedesmal gesteigerten halbstündigen Artilleriefeuers, das zuletzt sogar zu einem Trommelfeuer von etwa 60 Schuß in der Minute anschwoll, Teilvorstöße, doch brachen alle diese Angriffe im deutschen und österreichischen Artilleriefeuer verlustreich zusammen. Um 17 und 18 Uhr wich die russische Infanterie stellenweise sogar über

ihre I. Stellung hinaus zurück. Um 18.25 Uhr erfolgten nochmals Teilangriffe auf die 5., 6. und 12./R. 59, die sogar bis an die zerstörten Hindernisse gelangten, doch hier mit Handgranaten abgewiesen wurden. Endlich um 19 Uhr verstummte auch das fdl. Artilleriefeuer.

Nach Einbruch der Dunkelheit wurden die Reservekompanien herangezogen, um die arg verwüsteten Gräben und Hindernisse ausbessern zu helfen, und alle Truppenteile schickten starke Patrouillen vor, um das Vorgelände von fdl. Schützennestern zu säubern und die eigenen Arbeiten zu decken.

Abermals war ein heißer Kampftag in Ehren und mit vollem Erfolg bestanden, allerdings mit wesentlich höherem Munitionsverbrauch der Artillerie, die insgesamt 12 415 Schuß verfeuerte; aber trotz der starken Beschießung durch die russische Artillerie nur mit einem Verlust von 36 Mann an Toten, 1 Offizier und 108 Mann an Verwundeten.

b) Der 30. und 31. Juli.

Die unerschütterliche Standhaftigkeit und Kaltblütigkeit der Infanterie und die vortreffliche Feuerleitung der Artillerie hatten die Zuversicht des Divisionskommandos, mit den eigenen Kräften allen russischen Gewaltstößen gewachsen zu sein, vollauf gerechtfertigt. Den Gegner aber hatten sie bestimmt, seine Angriffe nunmehr hauptsächlich gegen die österreichisch-ungarischen Nachbardivisionen zu richten.

Während daher am Morgen des 30. Juli die 1. R. D. vor ihrer eigenen Front Ruhe hatte, fand sie Gelegenheit, gegen die teilweise erfolgreichen heftigen russischen Angriffe auf die 12. und 36. J. Trupp. D. wirksam einzugreifen und den Bundesgenossen wertvolle Unterstützung in ihrer Bedrängnis zu gewähren. Die I./R. F. A. 1 und alle nach Süden wirkenden schweren Batterien lähmten durch ihr vernichtendes Flankenfeuer die russischen Angriffe bei Czechow und Dubienko. Außerdem wurden um 11 Uhr auf Befehl des A. O. K. das II. und III./ R. 18 nach dem Jägerhaus bei Dubowice (dubowitze) in Marsch gesetzt zur Verfügung der 36. J. Trupp. D. Vom XIII. Korpskommando um 20.40 Uhr zum Gegenangriff auf den Wald nördlich von Welesniow angesetzt, entrissen sie, trotz aller Schwierigkeit, bei finsterer Nacht in völlig unbekanntem Waldgelände dem Feinde den größten Teil der von ihm eroberten Stellung wieder, allerdings mit schweren Verlusten.

Am späten Abend rückte auf Befehl des A. O. K. auch das I./ R. 18, das mit fünf Masch.-Gew. schon zu Mittag nach Monasterzyska hinübergeschoben worden war, nach Süden ab zur 36. J. Trupp. D.

Die Ruhe vor der Front der 1. R. D. selbst war während dieses Tages nur unwesentlich gestört worden.

Die Feld-Masch.-Gew.-Züge 840, 841 und 845 wurden der 1. R. D. unterstellt und die beiden ersten sogleich dem R. 18 zur

Verfügung gestellt, um das Ergebnis des nächtlichen Gegenstoßes im Walde bei Welesniow vervollständigen zu helfen.

c) Vom 1. bis 7. August.

Während dieser Tage verhielt sich der Feind im allgemeinen ruhig, doch war er unverkennbar damit beschäftigt, einen neuen Durchbruchsversuch bei Olesza vorzubereiten, nur mit stärkeren Mitteln als bisher, indem er Sappen bis auf etwa 100 Meter an das deutsche Hindernis vortrieb und Minen anzulegen begann. Das Divisionskommando zog deshalb alle bergmännisch ausgebildeten Mannschaften zu Miniertrupps unter dem Befehl des Leutnants Timm der 4./Pi. 2 zusammen, um vor dem III./R. 1 und III./R. 59 Horchstollen anzulegen. Ferner wurden zur Verstärkung des Olesza-Abschnitts vier und hinter dem I. und II./R. 3 je ein mittlerer Minenwerfer eingebaut, außerdem acht Behelfsminenwerfer und bei jedem Bataillon vier Granatwerfer.

Die des öfteren vorgeschickten Patrouillen und Jagdkommandos stießen stets auf große Wachsamkeit beim Gegner und konnten keine Gefangenen einbringen, stellten aber eifriges Schanzen beim Feinde fest. Nur am 6. August entwickelte sich eine lebhaftere Feuertätigkeit, da die zwei 10-cm-Batterien nach Vereinbarung mit der 36. J. Trupp. D. von 16 bis 19.20 Uhr die Koropiec-Mulde südlich Dubienko unter Feuer zu nehmen halfen, um einen Angriff des R. 18 zu unterstützen. Und am 7. August wurde von 19 bis 19.20 Uhr ein kräftiger Feuerüberfall durch eine Mörser- und drei schwere Feldhaubitz-Batterien, sowie durch die Artilleriegruppen Haller und Kaderschafka auf die Gräben und Mulden im Olesza-Abschnitt ausgeführt, um fdl. Ansammlungen an dieser gefährdeten Stelle der Front zu verhindern.

Am 1. August wurde die 3./Fuß A. 45 (21-cm-M.) an die 36. J. Trupp. D. und am 6. August die 2./schw. F. A. R. 12 (15-cm-Haub.) an die 12. J. Trupp. D. abgegeben. Ferner wurde am 6. August Generalmajor Zanke mit dem Stabe der 72. R. B. zur Verfügung des A. O. K. gestellt zwecks Aufstellung einer neuen Armee-Reserve, und das R. 59, sowie die drei bayrischen Landsturm-Bataillone wurden der 1. R. B. zugeteilt. Am 7. August kehrten die Feld-Masch.-Gew.-Züge 840 und 841 vom R. 18 zu ihren Landsturm-Bataillonen zurück, während der Feld-Masch.-Gew.-Zug 845 zur neuen Armee-Reserve trat.

Getrost hätte die Division in ihrer Stellung weiteren Stürmen des Feindes entgegensehen können, um sie wie bisher blutig zurückzuweisen — wenn nicht russische Erfolge an einer anderen Stelle den ganzen rechten Flügel der Südarmee in Mitleidenschaft gezogen und zum Zurückverlegen der Front gezwungen hätten.

2. Die Zurücknahme der Front bis an die Zlota Lipa.

(7. bis 13. August.)

Am 7. August um 17.35 Uhr teilte das A.O.K. der Division mit, daß die südlich des Dnjestr stehende Gruppe Kraewel völlig geschlagen in westlicher Richtung zurückgehe; doch erklärte es, daß es den rechten Flügel der Süd-Armee nur so weit, wie unbedingt nötig, zurückbiegen wolle. Unter Belassung des R. 18 bei der 36. J. Trupp. D. setzte es schnell die 2. Kav. Trupp. D. auf dem Südflügel der Armee ein. Die 1. R.D. antwortete auf Anfrage, daß die Abgabe eines Regiments für den gleichen Zweck nicht möglich sei; sie bekam im Gegenteil noch das R. 223 als Reserve hinter ihrem rechten Flügel zugewiesen. Vorsichtshalber ordnete sie jedoch schon für den 8. August eine Zurückschiebung ihrer Trains, Lazarette und Kolonnen an. Am Spätabend teilte sodann das A.O.K. mit, daß es den rechten Flügel der Südarmee, das k. u. k. XIII. Korps, in die Linie Dnjestr-Ufer $2^1/_2$ Kilometer nördlich Nizniow—Zrembrowka (bei Welesniow am Koropiec) zurücknehme, daß jedoch diese Stellung, sowie im übrigen die alte Stellung der Südarmee zu halten sei.

Am Morgen des 8. August zeigten sich vor der Front der 36. J. Trupp. D. und besonders des ihr zugeteilten R. 18 bei Welesniow starke fdl. Ansammlungen und Vorwärtsbewegungen. Deshalb ließ die 1. R.D. ihre beiden 10-cm-Batterien von 9.20 bis 10.40 Uhr am Sperrfeuer südlich Dubienko mitwirken, wodurch die Ausführung der russischen Angriffsabsicht verhindert wurde. Allerlei Anzeichen jedoch ließen eine baldige Wiederaufnahme des fdl. Vorstoßplans gegen den ganzen rechten Flügel der Südarmee erwarten.

Am 9. August wurde durch das A.O.K. die Zuteilung der rückwärtigen Räume und Straßen neu geregelt und dementsprechend die Kolonnen und Trains der 1. R.D. nach Lysa und Rudniki geschoben; ferner wurden die drei bayrischen Landsturm-Bataillone in die Gegend von Swistelniki zurückgenommen und das I./R. 59 weiter südlich nach Korosciatyn geschickt.

Die 1. R.D. erhielt an diesem Tage bereits die Weisung, alles nicht zur Verteidigung Nötige nach hinten abzuschieben, um auf alle Fälle den Rücken rechtzeitig freizumachen. Daraufhin rückte die große Bagage nach Bokow ab. Außerdem wurden am Abend die Baukompanien und die bisher an den Riegelstellungen beschäftigten Landsturm-Arbeiter-Abteilungen unter dem Befehl des Pionierkommandeurs mit dem beschleunigten Ausbau des Hindernisses an der III. Stellung (vom Koropiec-Ufer bei Slobodka gorna im allgemeinen 1 Kilometer westlich Kowalowka bis nördlich Dobrowody) beauftragt.

Während der Nacht ging auf Befehl des A.O.K. das k. u. k. XIII. Korps in die Stellung Uscie Zielona (ußje sjelona) am Dnjestr —Niskolyzy—Korosciatyn zurück. Da jedoch diese Stellung nicht aus-

gebaut war und der Geist dieser Truppe dem A. O. K. nicht fest genug schien, erhielt die 1. R. D. am 10. August Befehl, die beiden Landsturm-Arbeiter-Kompanien nach Szwejkow am Koropiec umquartieren und die Kolonnen und Trains bis in den Raum Szumlany—Swistelniki zurückgehen zu lassen.

Am Mittag dieses Tages begann denn auch schon der erwartete russische Angriff auf das XIII. Korps und drang stellenweis, anscheinend ohne Widerstand gefunden zu haben, bis über die II. Stellung vor. Zum Schutze des bereits äußerst gefährdet erscheinenden Besitzes von Monasterzyska warf die 1. R. D. um 16.20 Uhr die 2./R. Ul. 1 nach dem Nordausgang der Stadt vor und zog die drei Reserve-Kompanien des R. 3 an die Straße Monasterzyska—Kowalowka heran. Gleichzeitig teilte die 12. J. Trupp. D. schon die Möglichkeit ihres weiteren Zurückgehens bis in die III. Stellung (Wyczolki—Slobodka gorna) mit. Um die Gefahr für die rechte Flanke der 1. R. D. zu bannen, warf das A. O. K. mittels Kraftwagen ein Bataillon des R. 223 in der Richtung auf Monasterzyska vor und teilte um 16.50 Uhr der Division mit, daß die Heeresgruppe die Absicht habe, die 1. und die 48. R. D. in die III. Stellung (Slobodka gorna—Dobrowody—Madzelowka) zurückzunehmen, daß jedoch später wahrscheinlich auch Teile der 1. R. D. würden an der Straße Monasterzyska—Toustobaby als Rückhalt der Oesterreicher eingesetzt werden müssen.

Von 17.40 bis 18.40 Uhr setzte plötzlich lebhaftes russisches Artilleriefeuer auf das k. u. k. J. R. 3 und das R. 3 ein. Sofort antworteten die Batterien der Gruppe Haller sowie zwei deutsche Batterien mit Sperrfeuer vor R. 3, während sich die übrigen zum Flankenfeuer gegen russische Vorstöße aus dem Tolokawald bereithielten. Doch blieb der russische Angriff aus, vielleicht war er um diese Zeit in Wahrheit auch gar nicht beabsichtigt gewesen. Trotzdem blieb das A. O. K. bei seinem Entschluß, die Divisionen des ganzen rechten Flügels der Armee bis zur 48. R. D. im Schutze der Dunkelheit bis in die 3. Linie zurückzunehmen.

Schmerzbewegt schickte sich die Division an, dem Zwange der Verhältnisse gehorchend in harter Entschlossenheit den fünf Wochen hindurch mit großer Tapferkeit und unerschütterlicher Zähigkeit verteidigten Boden dem Gegner preiszugeben. Zwischen 18.40 und 21.40 Uhr gingen der größere Teil der Batterien und die Minenwerfer zurück. Ihnen folgte um 22.30 Uhr die Infanterie, während Nachtrupps Verbindung hielten mit den stehengebliebenen Feldbatterien, die nötigenfalls das Loslösen der Infanterie durch Sperrfeuer unterstützen sollten.

Gegen 23 Uhr teilte das A. O. K. mit, daß die Division die Rückbewegung in der folgenden Nacht voraussichtlich nach NW. durch das Waldgebiet bis in die Linie Zaturzyn—Jablonowka fortsetzen würde und zu diesem Zwecke die dort einzunehmenden Stellungen und die dorthin einzuschlagenden Wege erkunden lassen sollte.

Die Loslösung ging ungestört von statten. Die Brücken in Kowalowka und Dobrowody wurden gesprengt.

Um 4.10 Uhr am 11. August hatten die Truppen die neue Stellung erreicht: R. 3 am rechten Flügel bei Slobodka gorna am Koropiec mit Anschluß an R. 223, R. 59 am linken Flügel nördlich Dobrowody mit Anschluß an R. 221, R. 1 in der Mitte (zwischen R. 3 und R. 59). Das III./R. 3 wurde als Divisions-Reserve herausgezogen und traf 5.45 Uhr in Szwejkow ein. Bei Tagesanbruch standen die Batterien feuerbereit. Unter dem Schutze eines starken Nebels zogen sich die Nachhutabteilungen nach heftigem Plänkelgefecht vor den sofort nachdrängenden Russen allmählich auf Kowalowka und Dobrowody zurück, um von hier aus die feindlichen Aufklärungsabteilungen aufzuhalten. Seit 7 Uhr begann auch die Artillerie die in das geräumte Gelände einrückenden und sich eingrabenden feindlichen Schützenlinien unter Feuer zu nehmen. Um 7.30 Uhr fuhren auch russische Panzerwagen auf der Straße Monasterzyska—Kowalowka vor und beschossen das R. 3 mit Revolverkanonen, doch mit ganz unbedeutendem Erfolg; auch wurden sie sehr bald durch Artilleriefeuer verscheucht. Der russische Heeresbericht gab allerdings an, daß „die Panzerkraftwagen den letzten Ueberlebenden des R. 3 gefangen genommen hätten." Besonders um die Mittagszeit war die Abwehrtätigkeit der deutschen Artillerie lebhaft und erfolgreich, so daß die Division für den Rest des Tages vom Feinde nicht mehr belästigt wurde.

Um 9 Uhr hatte Generalmajor Zanke wieder die Führung der 72. R. B. übernommen.

Ein neuer Befehl des A. O. K. — auf Anordnung des Heeresgruppenkommandos Erzherzog Carl — regelte die weiteren Rückbewegungen für die nächsten Tage. Demzufolge bereitete der Pionier-Kommandeur sogleich die Zerstörung der Koropiec-Uebergänge von Slobodka gorna bis Zastawce bei Holhocze vor und schob sämtliche Arbeitskräfte zu schleunigem Arbeitsbeginn an die Dauerstellung an der Zlota Lipa heran. Ebenso wurden mit den Brigade- und Artillerie-Adjutanten die Art der weiteren Rückbewegung, die Gliederung, die Erkundung der Zwischenstellungen, die Wege, die Trennungslinien und Anschlüsse der Verbände eingehend besprochen. Die Trains und Kolonnen wurden weiter zurückverlegt.

Mit Einbruch der Dunkelheit begann der gestaffelte Abmarsch der Division, ohne vom Feinde bemerkt oder gestört zu werden.

Am 12. August wurden die nachstoßenden fdl. Abteilungen durch die Nachhuten der Division verhindert, über den Koropiec nach Westen vorzudringen und auf dem westlichen Ufer desselben Flusses von Süden her über Szwejkow hinauszugelangen.

Schon in aller Frühe des Tages hatte sich der Generalstabsoffizier der Division mit dem Pionier-Kommandeur in die neu zu besetzende Zlota-

Lipa-Linie begeben, um den Ausbau dieser Stellung mit allen verfügbaren Kräften zu beschleunigen.

Der Nachmittag brachte jedoch insofern eine wesentliche Erschwerung der Aufgabe, als gegen 15 Uhr das A. O. K. befahl, bei der in der kommenden Nacht auszuführenden Rückbewegung in die letzte Nachhutstellung (Jablonowka—Uhrynow) sollte die gesamte 48. R. D. aus der Front gezogen und ihr Abschnitt von der 1. R. D. mitübernommen werden. Gegen Abend sah sich überdies das R. 3 gezwungen, auf dringende Bitte des benachbarten R. 223, das von starken fdl. Kräften bedrängt wurde, sein in Reserve stehendes I. Bataillon weit rechts herauszuziehen. Ferner mußten eine 10-cm-Batterie (7/15) und die beiden 21-cm-Mörser-Batterien (9/9 und 3/45) sogleich an das XIII. Korpskommando abgegeben werden. Außerdem ordnete das A. O. K. an, in der neuen Hauptstellung solle die 1. R. D. zwar ihr I./R. 59 vom XIII. Korpskommando zurückerhalten, aber ihren rechten Flügel bis zum Südende des Kamienna-Gora-Abschnittes verlängern.

Der 13. August. — Wiederum in mustergültiger Ruhe und Ordnung setzte die Division während der Nacht den Rückmarsch durch das waldbedeckte und schluchtenreiche Berggelände in die vorgesehene letzte Nachhutstellung fort. Um 2.30 Uhr konnten die Nachhutbataillone und um 5 Uhr die letzten Nachhutpatrouillen, vom Feinde unbehelligt, die Koropiec-Stellung verlassen. Etwa 2 Kilometer östlich der Linie Kamienna Gora—Jablonowka—Uhrynow blieben Nachhutkompanien mit Maschinengewehren auf vier Höhen zurück.

Wegen der Verlängerung des Frontabschnitts konnten von jedem Regiment der Division nur zwei Kompanien zum Ausbau der Hauptstellung ausgespart werden. Infolgedessen beschränkten sich hier die Vorarbeiten vor der Hand auf das Festlegen der Grabenlinie, das Sperren des Waldrandes zwischen Vorwerk Karaczyn und Zawalow und das Anlegen eines Drahthindernisses am rechten Flügel.

Noch hoffte die Division die letzte Nachhutstellung auch den folgenden Tag über gegen die nachdringenden Russen halten zu können, um Zeit für den Ausbau der Hauptstellung zu gewinnen. Nachdem jedoch durch das Zurückweichen des k. u. k. Korps Hofmann die linke Flanke der Division völlig bloßgelegt worden war, bekam das R. 59 den Befehl, unter schärfster Aufmerksamkeit nach Norden den ganzen linken Flügel zurückzubiegen. Da indessen die Waldstücke in dieser Gegend bei Nacht nicht zu halten gewesen wären, ordnete die Division um 14 Uhr an, die Hauptkräfte sogleich bei Einbruch der Dunkelheit über die Zlota Lipa in die Hauptstellung zurückzuführen und nur zur Sperrung der Wege starke Sicherungen zurückzulassen.

Im Laufe des Nachmittags wurden durch russische Vorstöße auch die Nachhutkompanien vor der Mitte und dem rechten Flügel der Divi-

sion zurückgedrängt, und um 19.10 Uhr begann bereits russische mittlere Artillerie aus der Gegend von Serebne die Zlota-Lipa-Brücke in Zawalow zu beschießen und die Arbeiten an der Hauptstellung dahinter zu stören. Während der Nacht ging die Division in die neue Dauerstellung zurück, während starke Nachhutpatrouillen bis zum Tagesanbruch den Rücken sicherten und nach ihrem Flußübergang Pionierkommandos die Brücken bei Zaturzyn, Serebne, Zawalow, Nosow und Lysa sprengten.

Der Rückzug in die neue Dauerstellung war glücklich vollendet. Zwar hatten einige Nachhutabteilungen nur mühsam und unter Preisgabe von Gepäck den Anschluß an ihre Truppe zu gewinnen vermocht, doch war kein Truppenteil abgeschnitten, kein Kriegsgerät preisgegeben, kein erheblicher Menschenverlust erlitten worden: vom 9. bis 14. August 18 Mann tot, 4 Offiziere und 90 Mann verwundet, 2 Offiziere und 21 Mann vermißt.

Da sich der Hauptdruck des Feindes in diesen Tagen gegen den rechten Flügel der Südarmee, das k. u. k. XIII. Korps gerichtet hatte, hatte das hier eingesetzte R. 18 eine besonders schwere Aufgabe gehabt und starke Verluste erlitten, so daß es völlig erschöpft am 14. August in der neuen Stellung bei Horozanka anlangte.

Trotz der schließlich notwendig gewordenen Rückbewegung war der Erfolg der Kämpfe mit Rücksicht auf die von der Südarmee zu lösende strategische Aufgabe, dem weit überlegenen Feind den Weg nach Lemberg zu sperren, nicht gering zu schätzen. Mit berechtigtem Stolz konnte daher Graf Bothmer in einem Tagesbefehl vom 11. August erklären:

> „. . . Die Armee hat durch ihr (zweimonatiges) Ausharren große Erfolge erzielt. Sie hat dauernd starke fdl. Kräfte gefesselt und diese, wo immer sie angriffen, durch die Stärke ihrer Abwehr in Verteidigung und Gegenangriff zerschlagen. Wo dann und wann unsere Linien übermächtigem Drucke weichen mußten, gelang es stets, einen Durchbruch zu verhüten und große Teile, wiederholt den ganzen Lauf der verlorenen Stellung zurückzuerobern. Ich spreche auch heute wieder allen mir unterstellten Führern und Mannschaften meinen wärmsten Dank und meine vollste Anerkennung aus. Die letzten Tage haben besonders das XIII. Korps und das ihm zugeteilte deutsche R. 18 vor die schwierigsten Aufgaben gestellt, die an Führung und Truppe herantreten können: Rückzug unter andauernden schwersten Kämpfen mit dem gewaltsam nachdrängenden Gegner. Diese Aufgabe wurde in glänzender Weise gelöst. — — Der ganze Umfang der Leistungen kann erst in einer späteren Zeit beurteilt werden. Aber heute schon drängt es mich, dem tapferen Korps und R. 18 den Dank der Armee besonders zum Ausdruck zu bringen."

3. In der Zlota-Lipa-Stellung.

a) Der Einmarsch.

Die neue Stellung der Division lief im allgemeinen von Norden nach Süden in der Linie westlich Lysa—Mitte Nosow—Höhe 375—Ostrand von Vorwerk Karaczyn bis zum Karrenweg, 1/2 Kilometer südlich davon. Auf den Höhen des Westufers schmiegte sich der linke Flügel, das II. und III./R. 59, den Windungen der Zlota Lipa an, von nordwestlich Lysa mit starker Vorbiegung ostwärts durch den Ostteil von Nosow bis etwa 1 Kilometer über den Ort hinaus. Das im Talgrunde gelegene Lysa, sowie der Ostteil von Nosow wurden abgebrannt, um die Front freizumachen. Daran schlossen sich R. 1 und R. 3 bis hinter Karaczyn an. Die Artillerie stand 2 bis 3 Kilometer dahinter verteilt. In Bokow, wo sich der Divisionsstab befand, lagen auch der Fernsprechzug und die Luftschifferabteilung, in Szumlany die M.-W.-Kompanie 201, die Sanitäts-Kompanie und die Gefechtsstaffel, in Podszumlance und Swistelniki (an der Narajowka) das R. F. Laz. 9, alle übrigen Kolonnen und Lazarette westlich der Narajowka.

Die nördlichen zwei Drittel (R. 59 und R. 1) hatten den Vorteil, vor ihrer Front das tiefe und steilwandige Flußtal zu haben: die Hauptstellung des Feindes konnte daher hier nur jenseits des Flusses sein, und ein großer russischer Angriff war hier nicht zu erwarten. Außerdem war die Stellung auf der Höhe auch insofern günstig, als dicht dahinter steile Hänge waren, so daß wenig Arbeit für Annäherungswege erforderlich war und die Reserven dicht aufgeschlossen stehen und unbemerkt verschoben werden konnten. Auch hatte sie teilweise Waldmasken 50 bis 100 Schritt vor sich, die sie der fdl. Sicht entzogen. Der Nachteil aber war hier, daß der kahle Kalksteinhügel 344 südwestlich von Zawalow nicht besetzt gehalten werden konnte und der Talgrund des Westufers größtenteils im toten Winkel lag oder doch nur teilweise ausreichende Gelegenheit zu Flankenfeuer bot. Auf dem rechten Flügel dagegen, bei R. 3, dessen Stellung ein wenig nach Südwesten zurückbog und sich vom Flußtal entfernte, lag der russische Hauptgraben auf dem gleichen Flußufer; auch erleichterten hier größere Waldungen das unbemerkte Heranbringen stärkerer Angriffskräfte. Obendrein galt es hier, der anschließenden 12. J. Trupp. D. einen festeren Halt zu geben; wie denn überhaupt der rechte Flügel der Südarmee als der gefährdetere Teil der Front erschien. Deshalb wurden vor R. 3 die Drahthindernisse besonders stark ausgebaut (sieben bis acht Pfahlreihen) und in den Waldstücken Verhaue angelegt.

Gleichzeitig mußte auf Befehl des A. O. K. eine rückwärtige Stellung von Martinow am Dnjestr bis Bursztyn an der Gnila Lipa und von dort hinter diesem Flusse bis nördlich Przemyslany ausgebaut werden, wovon der 1. R. D. der Abschnitt Babuchow—Potok zufiel.

Der Feind drang überall lebhaft nach, wenigstens mit Aufklärungsabteilungen, mit überlegenen Kräften dagegen vor dem rechten Flügel. Deshalb wurden hier die deutschen Nachhuten schon am 14. August auf das Gros zurückgeworfen und dieser Teil der Divisionsfront bis an die Chaussee Zawalow—Panowice zurückgenommen.

Die Hoffnung, in der neuen Dauerstellung die an die österreichischen Nachbarkorps abgegebenen Truppenteile bald wieder zurückzubekommen, mußte aufgegeben werden. Die 1. R. D. erhielt im Gegenteil am 14. August den Befehl, noch ein weiteres Bataillon dem A. O. K. zur Verfügung zu stellen. Daraufhin wurde am Abend desselben Tages das III./R. 3 etwa 2 Kilometer nordw. Vorwerk Karaczyn als Divisionsreserve aufgestellt. Am 16. August wurde es dann vom A. O. K. als Armeereserve bestimmt und am 17. nach Horozanka als Reserve des XIII. Korps in Marsch gesetzt.

Andererseits erhielt die Division am 15. und 16. August einige Verstärkungen zugewiesen: von der 48. R. D. die Artillerieflieger-Abtlg. 220, die Feldluftsch.-Abtlg. 41, die 4./R. Pi. 22, den Mastfernrohrtrupp 174 und die Fuß-Art.-Mun.-Kol. 55; außerdem die vom Masch.-Gew.-Lehrgang aus Döberitz soeben in Halicz eingetroffenen leichten Masch.-Gew.-Trupps 25, 26, 27 und 28.

b) Vom 14. bis 30. August.

Die Witterung in dieser Zeit war sehr wechselnd: teils herrschte sommerlicher Sonnenschein, teils Gewitter mit starkem Regen, der die Gräben mit Wasser füllte, teils starker Wind, teils tiefe Wolkenlage, die den Flugdienst behinderte, teils dichter Nebel.

Abgesehen von beiderseitigen lebhaften Patrouillen-Unternehmen und Ueberfallversuchen durch Jagdkommandos, die Gefangene einbringen sollten, verliefen die beiden Wochen verhältnismäßig ruhig; desto mehr aber wurde beiderseits gearbeitet zur Vorbereitung auf die neuen Kämpfe, drüben zum Angriff, hier zur Abwehr.

Die Einwohnerschaft nahe dem Frontstreifen wurde westwärts abgeschoben.

Am 21. August besetzte das III./R. 59 und das I./R. 1 die frühere österreichische Stellung, die sich auf halber Höhe des Abhangs hinzog, als 1. Linie, während die bisherige Hauptstellung als 2. Linie eingerichtet wurde. Am folgenden Tage wurde links neben der 1. R. D. das XV. osmanische Korps (19. und 20. Division) in die Front der Südarmee eingeschoben.

Die zumeist im toten Winkel liegende Kalksteinkuppe 344 bei Zawalow hielt der Feind stark besetzt, da sie für seine Artilleriebeobachter sehr wertvoll war, und bereitete dadurch der Front nicht unerhebliche Unbequemlichkeiten.

Hinter dem Frontabschnitt bei Lysa sicherte ein sehnenartiger Riegel

den vorgeschobenen Bogen des linken Flügels, während hinter der Mitte und dem rechten Flügel sich zwei Riegelstellungen hintereinander befanden, ihrerseits wieder durch einen Querriegel verbunden. Außerdem liefen etwa von der Mitte der Divisionsfront zwei lange Riegel, der eine nordwestlich Nosow, der andere über den Rücken der Luza Gora nach der etwa 3 Kilometer hinter der Hauptstellung sich entlangziehenden II. Stellung Palki—östlich Hnilcze hinüber.

Der Gesamtverbrauch der Artillerie belief sich auf 18 742 Schuß, von denen etwa die Hälfte auf den ersten, vorletzten und letzten Tag entfiel. Ebenso waren die Verluste nicht erheblich: 2 Offiziere und 51 Mann an Toten, 7 Offiziere und 239 Mann an Verwundeten, dazu 33 Vermißte (2 Elsaß-Lothringer und 1 Pole als Ueberläufer).

Die zu den Oesterreichern abkommandierten Bataillone der Division waren in dieser Zeit auf dem rechten Flügel der Südarmee in vorderster Linie eingesetzt: R. 18 südöstlich Horozanka bei der 39. J. Trupp. D. (VI. K. K.), das III./R. 3 bei Konczaki stare auf dem rechten Flügel der 36. J. Trupp. D. (XIII. K. K.) und das I./R. 59 auf der Magsa-Höhe am Dnjestr südöstlich Halicz und nördlich Jezupol bei der 2. Kav. Trupp. D. (XIII. K. K.).

Seit dem 27. August ließ das lebhafter werdende Artilleriefeuer, das Vorschieben der Sappen und die stärkere Besetzung der Gräben, sowie der gesteigerte Verkehr auf den Wegen hinter der Front des Gegners immer deutlicher das nahe Bevorstehen des russischen Angriffs erkennen, was überdies durch Gefangenenaussagen bestätigt wurde. Auch wurde die Angriffslust und Siegeszuversicht des Feindes offensichtlich durch die Veränderung der Gesamtkriegslage gefördert: hörte man doch am 29. August allenthalben drüben Hurra rufen, Fahnen wurden aus dem Graben heraus geschwenkt und eine Tafel gezeigt mit der Aufschrift, daß Rumänien in den Krieg eingetreten sei.

Am Morgen des 30. August arbeiteten die Russen sich unter lebhaftem Feuer gegen den rechten Flügel der Division vor, so daß dieser ein wenig zurückgebogen werden mußte. Um 10 Uhr und um 17 Uhr belegte die Artillerie der Division das Waldgelände vor dem R. 3 je eine halbe Stunde lang ausgiebig mit Feuer. Da also hier für den 31. August mit Sicherheit ein stärkerer Angriff zu erwarten war, wurde am Abend durch einen Divisionsbefehl erhöhte Gefechtsbereitschaft angeordnet und eine Reserve von fünf Kompanien bis dicht hinter den rechten Flügel bei Karaczyn herangezogen.

c) Der russische Angriff am 31. August.

Schon während der Nacht versuchte der Feind an einigen Stellen, mit Sprengladungen das Hindernis vor der Division zu zerstören. Vor dem Morgengrauen begannen sich bereits einzelne russische Infanterie-Abteilungen im Chausseegraben bei Karaczyn einzubauen, wurden

jedoch mit einem Verlust von etwa 60 Toten zum Zurückweichen gezwungen. Ferner konnte bei Tagesanbruch beim Gegner ein Verschieben von spanischen Reitern beobachtet werden.

Da also alles auf die Angriffsabsicht des Feindes hindeutete, nahm um 5 Uhr die gesamte Artillerie der Division das kräftige Wirkungsschießen auf die Waldstücke gegenüber dem rechten Flügel wieder auf, und nachdem allmählich auch die russische Artillerie ihre Tätigkeit, seit 6 Uhr immer lebhafter, entfaltet hatte, lenkte sie ihr Feuer auf die russischen Gräben. Um diese Zeit entbrannte der Artilleriekampf auf der ganzen Linie von der Zlota Lipa nach rechts bis zum Dnjestr. An verschiedenen Stellen wirkte der Feind mit Stickgasgeschossen, die den Verteidiger zwangen, sich der Gasmasken zu bedienen. So ging es bis zum Nachmittage. Nach 14 Uhr wurde das fdl. Artilleriefeuer merklich lebhafter gegen das II./R. 1. Gleichzeitig wurden Ansammlungen fdl. Infanterie östlich Karaczyn bemerkt. Eine halbe Stunde später brach denn auch der russische Hauptangriff auf der Front des ganzen rechten Flügels der Armee mit großer Gewalt gegen die arg zerstörten Stellungen vor. Gegen das I. und II./R. 3 und das II./R. 1 lief die russische 26. Division mit den Regimentern 102, 103 und 104 zum Sturmangriff an, und um 15 Uhr ging andere russische Infanterie gegen die Mitte der Division zwischen Zawalow und Nosow mit gefälltem Bajonett vor. Gleichzeitig zeigten sich starke Truppenansammlungen im Walde vor der 12. J. Trupp. D. Dem vereinigten Artillerie- und Infanteriefeuer der Division, flankierend unterstützt von zwei türkischen Batterien, gelang es, den fdl. Angriff auf der ganzen Front der Division, noch ehe er bis an die deutschen Stellungen herangekommen, abzuschlagen. Um 15.40 Uhr bereits war der Gegner unter schwersten Verlusten teils in die Waldstücke, teils in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Um 15.30 Uhr verstärkte sich noch einmal das russische Artilleriefeuer auf das R. 3, zum Teil mit Gasgeschossen. Um 18.15 Uhr erfolgte ein neuer Angriff auf das II./R. 1. Doch nach 20 Minuten war der Gegner wieder mit starken Verlusten zurückgeworfen.

Mit einem eigenen Verlust von nur 2 Offizieren und 33 Mann an Toten, 2 Offizieren und 147 Mann an Verwundeten nebst 4 Vermißten und mit einem Aufwand von 5808 Artillerie-Geschossen hatte die Division ihre Stellungen treu und standhaft behauptet, entschlossen, sie ohne Wanken auch weiterhin zu halten. Doch wegen der russischen Erfolge gegenüber den vielfach in ihrer Widerstandskraft nachlassenden österreichischen Infanterie-Verbänden des rechten Flügels der Armee, deren Artillerie, bei bemerkenswerter Tüchtigkeit, leider teilweise an Munitionsknappheit litt, wurde ein weiteres Zurückweichen unerläßlich.

Für die nach dem rechten Flügel der Armee zur Stützung der Kampfkraft unserer österreichisch-ungarischen Bundesgenossen abkommandierten Teile der 1. R. D., die ihrerseits in ihren eigenen Frontabschnitten tapfer und, solange es auf sie selbst ankam, erfolgreich ihre

Pflicht bis zum letzten Augenblick taten, aber durch das vielfach fast kampflose Ausweichen oder gar Ueberlaufen der rechts und links von ihnen stehenden verbündeten Nachbartruppen in die schlimmste Gefahr gebracht wurden, waren die Kämpfe dieses selben Tages ungleich verhängnisvoller. Sie erlitten infolge beiderseitiger Umklammerung durch weit überlegene russische Streitkräfte so schwere Verluste, daß ihre Trümmer vorläufig nicht mehr gefechtsfähig waren. Zählte doch am Abend des 31. August beim ersten Sammeln laut Meldungen der Korpskommandos das ganze R. 18 nur noch 622, das I./R. 59 gar nur 50 Gewehre und das III./R. 3 nicht mehr denn 3 Offiziere und 40 Mann. Nachdem sich dann noch einige Versprengte eingefunden, konnten die tatsächlichen Verluste an Toten, Verwundeten und Vermißten, d. h. zumeist Gefangenen, etwas bestimmter festgestellt werden: beim R. 18 beliefen sie sich auf 27 Offiziere und rund 1600 Mann, beim I./R. 59 auf 6 Offiziere und etwa 400 (von 650) Mann. Obendrein hatten diese auch nur gerade noch im letzten Augenblick das nackte Leben retten können. Da fast alle Ausrüstungsgegenstände hatten preisgegeben werden müssen, waren die Leute in der Folgezeit schutzlos den Unbilden der Witterung preisgegeben. Die Krankmeldungen häuften sich infolgedessen sehr. Beim III./R. 3 ergab sich noch eine Gefechtsstärke von 6 Offizieren, davon 3 verwundet, 14 Unteroffizieren und 110 Mann einschließlich der Verwundeten: der Verlust des Bataillons betrug demnach 15 Offiziere und 623 Mann.

Da das A. O. K. mit einem kräftigen Nachstoßen der Russen bei Panowice gegen die Oesterreicher glaubte rechnen zu müssen, befahl es am späten Abend die weitere Zurückbiegung des rechten Flügels der Südarmee während der Nacht in die Linie Magsa-Höhe—Mogila-Höhe—Byszow—Dryszczow (drischtschoff)—Gerowa-Höhe—Nosow. Deshalb sei „das k. u. k. VI. Korps und rechter Flügel, sowie Mitte der 1. R. D. zur Erzielung günstigerer Verteidigungsverhältnisse zurückzunehmen in die Linie Folwark Szczurowski (schtschurowski)—Höhe östlich Hnilcze—Gerowa—Trig. 390—Luza Gora. Die Bewegung sei vom inneren Flügel beider Divisionen, beginnend um Mitternacht, anzutreten. Unter dem Schutze von Nachhuten sei von Tagesanbruch ab die Verstärkung der neuen Stellung zu beginnen." Der 1. R. D. fiel der Abschnitt Gerowa—390—Waldrand Ratyska—371—Nosow und nördlich zu. Nach der schweren Kampfesarbeit tagsüber mußte sie hier bis zum Anbruch des neuen Tages sogleich noch eine neue Stellung ausheben, teilweise im Kalksteinboden. Der Morgen fand die Leute in Schützenlöchern, nur stellenweise in einem notdürftigen Graben für kniende Schützen.

Auf Anordnung der Division hatten zwei Batterien (1./R. 14 und 5/17), die zuerst zurückgenommen worden waren, die Nacht hindurch ihr Feuer unregelmäßig vor die alte Stellung des R. 3 gelegt. Um 5 Uhr des 1. September machte die gesamte Artillerie der Division

einen Feuerüberfall auf die Waldstücke westlich 344, zugleich zur Täuschung und zur Abwehr; auch kreisten von Tagesanbruch ab die Flieger über den russischen Stellungen und hinderten durch Bombenabwürfe die fdl. Artillerie, den Ausbau der offen einzusehenden Stellung auf der Luza Gora zu stören. Der Staffelstab erhielt Befehl, die Feldbäckerei sofort über Bursztyn nach Wierzbolowce südlich Rohatyn abrücken und dort so bald wie möglich den Backbetrieb aufnehmen zu lassen, die große Bagage nach Knihynicze (10 Kilometer westlich Rohatyn) zurückzunehmen und dementsprechend auch die übrigen Kolonnen und Trains zurückzuschieben.

Somit hatte die 1. R. D. die Stellung, in der sie gehofft hatte mit ihrer unerschütterten Willenskraft und Opferbereitschaft der übermächtigen Russenflut einen unüberwindlichen Damm entgegensetzen zu können, schon nach so kurzer Zeit wieder preisgeben müssen — wahrlich nicht durch eigene Schuld!

Die zwei galizischen Monate mit ihren harten Kämpfen hatten ihren Bestand schon gewaltig gelichtet. Hatte doch z. B. das R. 1 nur an Gefechtsverlusten — also außer dem Abgang von Kranken — eine Einbuße von 13 Offizieren und 1083 Mann erlitten. Bei den anderen Infanterie-Regimentern lag der Verlustdurchschnitt in ähnlicher Höhe, abgesehen natürlich von den Bataillonen, die den bundesgenössischen Verbänden hatten eingereiht werden müssen und deren Abgang erheblich bedeutender war. Die Lücken wurden jetzt zwar durch eintreffenden Ersatz notdürftig ausgefüllt, und der Kampfwille der Truppe blieb ungebeugt; doch konnten die traurigen, niederdrückenden Erfahrungen, besonders des 31. August, nicht ohne eine gewisse Rückwirkung auf die Siegeszuversicht der wackeren ostpreußisch-deutschen Truppe bleiben.

Der neue Monat aber sollte die Division auf eine noch härtere Probe stellen.

d) Vom 1. bis 4. September.

Dank dem Morgennebel, der erst gegen Mittag schwand, blieb einerseits der Feind zunächst in Unkenntnis über den Stellungswechsel der Division und besetzte erst um 7 Uhr den geräumten Graben, andererseits konnte die 1. R. B. ihre allernotwendigsten Arbeiten am Ausbau der neuen Stellung so schnell fördern, daß schon um 8 Uhr der Graben bis zum österreichischen Anschluß-Regiment (J. R. 3) durchlaufend vollendet war.

Der Nachmittag verlief mit leichter beiderseitiger Feuertätigkeit.

Mittlerweile erwies sich die im nächtlichen Dunkel ausgesuchte Stellung der 1. R. B. beim I./R. 3 und am rechten Flügel des II./R. 1 als zu ungünstig wegen schlechten Schußfeldes und Ueberhöhung durch die fdl. Stellung. Deshalb wurde von der Division eine Verbesserung durch Rückverlegung in der kommenden Nacht angeordnet.

Um 20.30 Uhr trafen beim Divisionskommando in Bokow die Ueberbleibsel der beiden tags vorher zertrümmerten Bataillone des R. 3 und R. 59 ein. Nachdem sie alle Versprengten gesammelt, zählten sie doch nur noch 110 und 220 Gewehre und wurden daher als nichtverwendungsfähig zunächst dort zurückbehalten.

Am 31. August hatte Generalmajor Zanke auf Befehl des A. O. K. die Führung der ohnehin nur noch aus zwei Bataillonen bestehenden 72. R. B. abgegeben, um die Ausbildung und Organisation der dem A. O. K. zugewiesenen neun deutschen Landsturm-Bataillone zu übernehmen. Infolgedessen wurde am 1. September auch R. 59 der 1. R. B. unterstellt. Ferner teilte das A. O. K. mit, daß vom 2. September um 8 Uhr ab der rechte Flügel der Südarmee von der Zlota Lipa bis zum Dnjestr (1. R. D., k. u. k. VI. Korps, die neu eingeschobene deutsche 105. J. D. Kraewel, das k. u. k. XIII. Korps und die 2. Kav. Trupp. D.) dem Generalkommando des 24. R. K. als Armeegruppe Gerok (H.-Qu. in Bursztyn) unterstehen sollte.

Die Feuertätigkeit bis zum 4. September blieb gering; desto eifriger wurde beiderseits am Stellungsausbau gearbeitet und russischerseits stellenweise von kleineren Abteilungen Sappen vorgetrieben. Die Armeegruppe rechnete mit einem neuen fdl. Angriff in der Richtung auf Hnilcze, zog dort eine Gruppenreserve zusammen, zu der auch R. 18, sowie das I. und III./R. 1 befohlen wurden, und ordnete die Zusammenziehung der Artillerie der 1. R. D. nach ihrem rechten Flügel hin an. Die Division selbst behielt noch 15 Kompanien in vorderer Linie bei 8½ Kilometer Frontlänge und je eine Kompanie örtlicher Reserven hinter dem I./R. 3, sowie hinter den beiden Flügeln von R. 59, während sie als Divisions-Reserve (2 Kilometer nordöstlich Hnilcze) nur die 2. und 7./R. 3 und die zwei Pionier-Kompanien behielt nebst den als nichtverwendungsfähig geltenden Bataillonen I./R. 59 und III./R. 3.

Die der Division schon am 1. September vom A. O. K. befohlene Anlage einer II. Stellung von westl. Meierhof Czerwien (tscherwjen) (1 Kilometer nördlich Hnilcze) bis zur Zlota Lipa nördlich Nosow wurde mit Hilfe zweier türkischer Arbeiterkompanien beschleunigt ausgeführt. Der Ausbau der Hauptstellung war bis zum Mittag des 4. September soweit gediehen, daß im ganzen Abschnitt der Division der Graben durchlaufend für stehende Schützen fertig und teilweise schon verstärkt und mit schwachem Drahthindernis versehen war.

Die in der Nacht vom 4. zum 5. September einlaufenden Befehle der Armeegruppe, des A. O. K. und der Heeresgruppe Erzherzog Carl, nach denen die 1. R. D. auch eine Riegelstellung von Czerwien nach Gerowa hinter dem k. u. k. VI. Korps zur Sicherung auf alle Fälle ausbauen sollte und überhaupt künftig die vordere Stellung grundsätzlich nicht mehr nur aus einem einzigen, mit der gesamten Mannschaft zu

besetzenden Hauptgraben bestehen sollte, sondern daß dicht dahinter gleichzeitig eine Reihe einzelner gesicherter Stützpunkte mit Verbindungsgräben als zweiter Kampfgraben auszubauen und zu besetzen sei, um die Wirkung des fdl. Trommelfeuers zu mindern und örtliche Einbrüche leichter unwirksam zu machen — alle diese Anordnungen konnten vorläufig nicht mehr ausgeführt werden, da der Feind keine Zeit mehr dazu ließ.

Schon hatte die 1. R. D. im Hinblick auf die Gefährdung des Hnilcze-Abschnitts durch die erwarteten neuen Angriffe des Feindes bei der offensichtlich geminderten Widerstandskraft der Bundesgenossen sich freiwillig erboten, nach der unmittelbar bevorstehenden Auffüllung von R. 18, III./R. 3 und I./R. 59 den Abschnitt der 12. J. Trupp. D. vom 5. September abends ab mitzuübernehmen, und Gruppe Gerok hatte diesen Vorschlag bereits grundsätzlich genehmigt — da schufen früher, als erwartet, die neuen starken Angriffe der Russen eine neue Lage.

e) Der russische Angriff vom 5. September bei Hnilcze.

Am 5. September bereits stieß der Feind gegen Hnilcze—Dryszczow vor. Der Hauptangriff traf die 12. J. Trupp. D., doch wurde die 1. R. D. von Anfang an davon mitbetroffen, da einesteils ihre Truppenteile in der Armeegruppenreserve und ihre eigenen Reserven am Kampfe stark beteiligt wurden, anderenteils die Front der Division selbst am Nachmittage heftige russische Nebenstöße, die den Erfolg des Hauptstoßes nach der Mitte der Südarmee hin schnell erweitern sollten, abzuwehren bekam.

Der rechte Flügel der Südarmee lief in leicht geschlängelter Linie von Nosow nach SW. Bei Szczurowski, 2 Kilometer südlich Hnilcze, schloß die 12. J. Trupp. D. mit dem J. R. 56 rechts an die 105. J. D. an und zog sich mit ihrem Graben einen halben Kilometer östlich Hnilcze vorbei. Auf J. R. 56 folgte nach links das J. R. 100, dann I./J. R. 20, und den linken Flügel bildete J. R. 3. Bei Punkt 390 auf der Gerowahöhe schloß sich der rechte Flügel der 1. R. D. (R. 3) an.

Während bei Hnilcze das Vorbereitungsfeuer von 16 russischen Batterien gegen die Stellung der 12. J. Trupp. D., das etwa um 6 Uhr begonnen hatte, seit 7 Uhr immer lebhafter wurde, erhielt die 1. R. D. auf der Luza Gora nur schwaches Feuer, allerdings zum Teil schweren Kalibers. Deshalb entschloß sich die Division, ihre Reserve (I./R. 59, 2. und 3./R. 3, dazu die zwei Pionier-Kompanien) hinter ihrem äußersten rechten Flügel zu flankierendem Gegenstoß bereitzustellen und selbst nur drei Kompanien örtlicher Reserven hinter ihrer Gesamtfront zu behalten. Seit 8 Uhr legte ein Teil der Artillerie der 1. R. D. trotz Ansammlung fdl. Infanterie auch vor der eigenen Front sein Feuer vor den rechten Flügel der 12. J. Trupp. D. südlich Hnilcze. Als um

9 Uhr durch das russische Artilleriefeuer bereits bei J. R. 56 und 100 Graben und Drahtverhau völlig zerstört waren, ließ der Führer der Armeegruppenreserve, Oberst Groß, sogleich sein noch unaufgefülltes R. 18 sich in einer Mulde $1^1/_2$ Kilometer südwestlich Hnilcze ebenfalls zum Gegenstoß bereitstellen.

Um 10.30 Uhr wurde auch in der Schlucht bei 286 feindliche Infanterie sturmbereit gegen die Mitte der 1. R. D. (II./R. 3) festgestellt und ein russischer Fernspruch abgehört, demzufolge sogleich nach gelungenem Durchbruch bei Hnilcze auch die Luza Gora angegriffen werden sollte.

Kurz nach 11 Uhr brach der russische Hauptstoß gegen die 12. J. Trupp. D. und die 105. J. D. auf der Linie Hnilcze—Dryszczow—Byszow vor. Die 105. J. D. hielt stand, aber J. R. 56 wurde durchbrochen, und alsbald ging auch J. R. 100 zurück, beide unaufhaltsam über die II. Stellung hinweg in nordwestlicher Richtung zurückflutend. Sogleich aber traten R. 18 und III./R. 1 zum Gegenstoß an und besetzten die verlassenen österreichischen Stellungen, während das I./R. 1 in Reserve hinter Hnilcze verblieb. Der russische Angriff kam dadurch zwar zunächst zum Stehen, doch blieb der Abschnitt noch immer stark gefährdet. Deshalb stellte das A. O. K. die beiden türkischen Reserve-Bataillone (IV/62 und IV/63) der 1. R. D. zur Verfügung. Sogleich wurden diese über Rakowiec (rakowjetz) und Bokow nach Chochoniow herangezogen und die Munition für sie durch zwei Kraftwagen der 12. J. Trupp. D. von Swistelniki nach Byblo herangeschafft.

Um Mittag bereitete der Feind mit Trommelfeuer einen neuen Angriff südlich Hnilcze vor. Da Oberst Groß eine — später sich als falsch herausstellende — Meldung erhielt, wonach der Feind bei der 105. J. D. bereits überall durchgebrochen sei, glaubte er 13.30 Uhr seine ohnehin schon trümmerhaften Bataillone, um sie nicht nutzlos gänzlich zu opfern, aus der vordersten Stellung zurückziehen zu müssen. Dieses Zurückgehen freilich war nur unter schwersten Verlusten möglich.

Inzwischen hatte die Divisions-Reserve um 13.35 Uhr den Riegel 390 (Gerowa) — 356 besetzt, da wurde wenige Minuten später die Front der ganzen 1. R. D. selbst von starken feindlichen Infanterie-Massen angegriffen. Da jedoch das k. u. k. J. R. 3 und I./J. R. 20 ihre Front bis in die Linie Gerowa—Nordausgang von Hnilcze zurückgenommen hatten und die Armeegruppe das unbedingte Festhalten dieser Linie verlangte, ließ das Divisionskommando die Riegelstellung durch die zwei Pionier-Kompanien besetzen und schob die $2^1/_2$ Bataillone starke Divisions-Reserve an den Nordrand von Hnilcze heran. Zwei gegen die Front der Division gerichtete Angriffe der 3. turkestanischen Division wies die 1. R. D. bis 14.50 Uhr erfolgreich ab. Mit ruhiger Zuversicht sah die Division weiteren Angriffsentschlüssen des Feindes entgegen. Ihre Sorge galt nur der rechten Flanke bei Hnilcze, da eine Zurücknahme ihrer Bataillone

nach Einnahme des Ortes durch die Russen große Verluste mit sich bringen mußte.

Um 14.20 Uhr versuchte Oberst Groß nochmals südlich Hnilcze vorzustoßen und den Anschluß nach links an die 1. R. D. zu gewinnen. Doch der Gegenstoß der allzuschwachen Bataillone kam nicht in rechten Gang, vielmehr wurde ihr Rückzug nötig bis in die II. Stellung der Oesterreicher die übrigens völlig unfertig, kaum knietief war und fast gänzlich noch des Drahthindernisses entbehrte; hier machten sie, nachdem sie auf dem deckungslosen Gelände wiederum schwere Verluste erlitten, Front neben dem rechten Flügel des Honved-Regiments 308.

Schon waren die Russen von Süden in Hnilcze eingedrungen, und noch hatte sich Oberst Groß mit seinen Bataillonen in der II. Stellung nicht eingerichtet, da erreichte ihn zwischen 16 und 17 Uhr der Befehl der Armeegruppe: „A. O. K. legt allergrößten Wert auf den Besitz von Hnilcze und befiehlt, daß sofort gegen die Höhen südwestlich von Hnilcze angegriffen wird.“ Doch bei dem gar zu schwachen Zustand dieser Bataillone kam der Gegenstoß nicht mehr zur Entwicklung. Nunmehr wurden durch Befehl der Armeegruppe auch die österreichisch-ungarischen Truppenteile Jäg.-Bat. 32, J. R. 88, Honv.-J. R. 308 und die 12. Feld-Art.-Brig., bei der sich auch seit Anfang Juli die II./R. F. A. 1 (Major Gobbin) befand, dazu die im Anmarsch begriffenen zwei Türken-Bataillone der Gruppenreserve Groß zugeteilt und diese der 1. R. D. unterstellt zwecks Rückgewinnung von Hnilcze. Zunächst aber mußte diese Gruppenreserve sich erst einmal in der Bogenstellung nordwestlich von Hnilcze notdürftig einrichten und ihre Verbände ordnen. Als Rückhalt dienten ihr die jetzt bis Chochoniow gelangten Türken-Bataillone und 200 Mann bei Jablonow, die als Ersatz für R. 18 soeben eingetroffen waren, während die Ulanen-Schwadron hinter diesem Abschnitt tätig war, um die Versprengten zu sammeln.

Vor ihrer eigenen Front hatte die Division inzwischen den gegen die 1. R. B. gerichteten vierten russischen Vorstoß mit gewohnter Kaltblütigkeit und Ruhe zurückgewiesen. Trotz eines Verlustes von etwa 100 Mann war die Stimmung des hier hauptsächlich betroffenen II./R. 1 angesichts seines Erfolges vorzüglich. Wo der nach dem Nahkampf zurückweichende Gegner vom Graben aus nicht mehr sichtbar war, traten die Verteidiger auf die Brustwehr und sandten ihm stehend mit freihändigem Anschlag ihr Feuer nach; jubelnd erklang darauf ihr Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“.

Zwar hatte die Division schon seit 16 Uhr das Feuer ihrer gesamten noch verfügbaren Artillerie auf Hnilcze vereinigen lassen. Doch zur Wiedereroberung dieses Ortes und zur Zurückdrängung des Feindes aus dem von ihm gewonnenen Abschnitt war es schon zu spät. Denn seit 16 Uhr drangen schon starke russische Schützenschwärme durch die tiefe und lange Popowa-Schlucht (westlich Hnilcze) nach Norden vor und drückten auch den linken Flügel des J. R. 21 (von der 105. J. D.) zurück, und

gleichzeitig brachen trotz des lebhaften Artilleriefeuers der 1. R. D. andere fdl. Massen aus Hnilcze nach Westen und Norden vor. Glücklicherweise aber hielt der einzige noch in vorderer Linie stehende österreichische Truppenteil J. R. 3 am rechten Flügel der 1. R. D. auf deren dringendes Ersuchen die Riegelstellung zwischen der 1. R. B. (Gerowa) und dem Honved-J.-R. 308 (Czerwien). Dadurch war gerade noch im letzten Augenblick die Geschlossenheit der Linie gewahrt worden, und diesem Umstande war es zu danken, daß um 18 Uhr auch nördlich und westlich Hnilcze die russischen Angriffe im Artillerie- und Infanteriefeuer zusammenbrachen.

Nunmehr wies die Division den rechten Flügel, die Stellung von 320 bis zum Meierhaus Czerwien, mit allen dort stehenden Infanterietruppen der 12. J. Trupp. D., dem Oberst Groß zu, den linken Flügel, von dort bis zur Zlota Lipa (bei Lysa), einschließlich des jetzt ihr unterstellten k. u. k. J. R. 3, der 1. R. B. (Oberst v. Rode). Diese sollte zwar, dem Erfolge des Gegners bei Hnilcze entsprechend, nach Einbruch der Dunkelheit in ihre II. Stellung zurückgehen; aber in der neuen Linie sollte der Widerstand fortgesetzt werden.

Noch hatte der Gegner die Hoffnung nicht aufgegeben, den Erfolg des Tages vervollständigen zu können. Doch seine um 18.30, 19 und 20.40 Uhr sowohl bei Hnilcze wie auch gegen die Luza Gora unternommenen Ueberfallversuche wurden sämtlich dank der Wachsamkeit der deutschen Truppen ziemlich mühelos abgewehrt. Dann grub sich der Feind vor dem rechten Flügel der neuen Divisionsfront auf 600 Meter und auf dem linken Flügel vor der alten Stellung auf etwa 300 Meter Entfernung ein und zog im Schutze der Nacht starke Kräfte nach Hnilcze und nördlich und westlich dieses Ortes heran, offenbar, um am nächsten Tag seinen zwar unbestreitbaren, aber dem gewaltigen Kraftaufwand und den Opfern bei weitem nicht entsprechenden Erfolg weiter auszubauen.

Die 1. R. D. hatte wiederum einen heißen Kampftag hinter sich und konnte sich wenigstens mit dem Bewußtsein trösten, dank ihrer aufopferungswilligen Pflichterfüllung und hilfsbereiten Kameradschaft ein bereits bedrohlich nahes, viel schwereres Unheil von der Südarmee abgewehrt zu haben. Die Hoffnung freilich, mit der das A. O. K. den rechten Flügel der Südarmee in die Zlota-Lipa-Stellung als eine Dauerstellung zurückverlegt hatte, war leider nicht in Erfüllung gegangen.

4. Rückzug an die Narajowka.

Seit einem Vierteljahre war Brussilows Riesenheer, dank seiner allzufühlbaren Ueberlegenheit an Zahl der Streitkräfte, zwar langsam und unter furchtbaren Verlusten, aber doch schließlich unaufhaltsam und nicht erlahmend gegen den rechten Flügel der Südarmee vorwärtsgekommen. Die deutsche O. H. L. hatte angesichts dieser wachsenden Be-

drängnis immer mehr kampfkräftige Truppenteile aus anderen Armeen zur Verfügung gestellt, um die österreichisch-ungarischen durch sie zu stützen und sie dann mehr und mehr durch die deutschen und türkischen Divisionen zu ersetzen. Der Tag von Hnilcze hatte jedoch gezeigt, daß damit das siegreiche Vordringen der Russen zwar hatte gehemmt, aber, solange es noch schwache Stellen in der Front gefunden, noch nicht mit erforderlicher Sicherheit hatte verhindert werden können.

Das Divisionskommando hatte zwar schon alle irgend entbehrlichen Fahrzeuge der Gefechtsbagagen usw. hinter die Bybelka in der Richtung auf Skomorochy stare und Swistelniki zurückgehen lassen, glaubte aber mit seinen Kampftruppen in der am Ende des Gefechtstages eingenommenen Stellung den Abwehrkampf am nächsten Tage wieder aufnehmen zu sollen. Doch um Mitternacht ordnete ein Befehl der Armeegruppe Gerok den sofort auszuführenden Rückmarsch in die Linie Chochoniow—Bokow—Lipina an.

Schon um 21 Uhr hatte das A. O. K. angekündigt, daß der rechte Flügel der Armee voraussichtlich um ein erhebliches Stück zurückgenommen werden würde, da die geschlagenen Truppen der 105. J. D. und des XIII. Korpskommandos am folgenden Tage einem starken Angriffe der Russen nicht würden standhalten können. Infolgedessen traf um 1.30 Uhr ein neuer Befehl der Armeegruppe ein, wonach sie „auf höheren Befehl den Abmarsch hinter die untere Gnila Lipa und hinter die Narajowka anzutreten habe", und zwar unverzüglich.

Wiederum sah sich die Division vor die entsagungsvolle, niederdrückende Aufgabe gestellt, kämpfend sich den nachdringenden Feind vom Leibe zu halten und zugleich mit Aufbietung aller Kraft schleunigst eine neue Widerstandslinie zu schaffen.

Auch die O. H. L. hatte mit Besorgnis die Meldung von der Notwendigkeit weiteren Zurückweichens empfangen und dem A. O. K. die Weisung zugehen lassen: „Seine Majestät erwarten, daß die Südarmee und die 3. Armee ihre Stellungen halten. Bei der Südarmee handelt es sich um die Stellung, die Graf Bothmer einzunehmen beabsichtigt." Daraufhin befahl die Gruppe Gerok am 6. September um 14 Uhr: „Es ist von größter Wichtigkeit, besonders auch im Hinblick auf die große Kriegslage, daß die Gnila-Lipa—Narajowka-Stellung unter allen Umständen bis auf den letzten Mann gehalten wird."

a) Der Abmarsch in die neue Hauptstellung.

Auf Anordnung der Armeegruppe ging die Division mit ihrer Hauptmacht sogleich in die neue Hauptstellung, wo sie im Laufe des Vormittags bereits eintraf: Gruppe Groß, mit der 12. Feldartillerie-Brigade dahinter, von Skomorochy nowe-Mitte bis zum Südrand von Swistelniki, westlich der Narajowka, die 1. R. B., mit der Artilleriegruppe Bercken dahinter, von Swistelniki-Süd bis Punkt 350 (westlich Slawen-

tyn), östlich des Flusses, nur die Artillerie größtenteils westlich. Der Divisionsstab, der sich gegen Tagesanbruch von Bokow nach Swistelniki begeben hatte, fuhr um 15 Uhr weiter nach Sarnki Gorne. R. Feld Laz. 9 und die Hälfte der Inf.-Mun.-Kol. 5 gingen am Vormittage nach Babuchow zurück und bezogen dort Alarmquartiere. Das Lazarett hatte sich dort so einzurichten, daß es für kurze Zeit eine möglichst große Zahl von Verwundeten unterbringen konnte. Die Kraftwagenkolonne begab sich nach Wierzbolowce und die Gefechtsstaffel nach dem Ostausgang von Junaszkow, um dort weitere Befehle abzuwarten. Ebendorthin wurden auch die Munitionsvorräte von Sarnki Srednie zurückgeschafft.

Unter dem Schutze der in beträchtlicher Stärke zurückgebliebenen Nachhuten gingen nach Festlegung der Stellungslinie durch die Gruppenkommandeure die Truppen sogleich an den Ausbau: II./R. 1, III./R. 3, I./R. 59 und R. 18, ferner die zugeteilten österreichisch-ungarischen Truppen und Baukompanien sowie die zwei Pionier-Kompanien. Zuerst wurde der Lauf des vorderen Grabens festgelegt, sodann ein Hindernis hergestellt, der Hauptgraben ausgehoben und sogleich auch Ausweich- und Verbindungsgräben zur 2. Linie angelegt. Unmittelbar darauf wurde östlich Sarnki Dolne—Sarnki Srednie—Sarnki Gorne eine II. Stellung erkundet und mit den vorn nicht mehr unbedingt nötigen Arbeiter-Abteilungen auszubauen begonnen. Inzwischen richtete sich auch die Artillerie hinter der neuen Verteidigungslinie ein und bereitete zugleich für die noch bei den Nachhuten tätigen Batterien Stellungen vor.

Die vor der fdl. Front zurückgelassenen Nachhuten bestanden aus folgenden Abteilungen: von der Gruppe Groß aus den drei Bataillonen I. und III./R. 1 und k. u. k. Jäg. Bat. 32 nebst Maschinen-Gewehren und Artillerie-Gruppe Gobbin (II./R. F. A. 1 und k. u. k. 3. Feldhaub.-Batt.) unter dem Befehl des Oberstleutnants Grabi und von der 1. R. B. aus vier Bataillonen mit Maschinen-Gewehren und Artillerie-Gruppe Rieter unter der Führung des Majors Ziegler; dazu je ½ Schwadron Ulanen zur Nahaufklärung und zum Meldedienst. Der Auftrag für die Nachhuten lautete: engsten Anschluß an die 105. J. D. und an die 20. türkische Division zu halten und dem Gegner ein Nachdrängen möglichst bis zum Abend zu verwehren. Die im Laufe des Vormittags eintreffenden Befehle des A. O. K., daß die Nachhuten im Interesse des türkischen Korps mindestens bis zum Mittag die Bokow-Linie und dann den Geländestreifen hinter der Bybelka unbedingt bis zum Abend halten sollten, erreichten die Truppe zu spät, da ihre Bataillone dem scharfen Angriff der Russen notgedrungen nachgebend bezw. einer Weisung der Armeegruppe folgend in beiden Fällen schon kurz vorher die angegebenen Linien verlassen hatten. Doch konnte wenigstens die Nachhutabteilung Ziegler, nachdem sie ihre Artillerie noch bei Tage hatte in die vorbereiteten Batteriestellungen zurückgehen und sich einschießen lassen, bis zum Einbruch der Dunkelheit die Linie Podszumlance—Slawentyn halten.

Während das Gros der Division ungestört und ohne Verluste in die neue Hauptstellung gelangt war, hatten die Nachhuten durch den hart nachdrängenden Gegner, der auch leichte Artillerie, einen Panzerwagen und Kosaken-Abteilungen vorgeworfen hatte, erheblichere Einbußen erlitten. Im Laufe des Tages waren die beiden türkischen Bataillone nebst den Arbeiter-Kompanien ihrem Korps wieder zurückgegeben, andererseits der Division die österreichische Flieger-Komp. 18 unterstellt worden. Nachdem auf Befehl der Armeegruppe das II./R. 3 und das II./R. 59 als Gruppenreserve um 18 Uhr nach Zelibory in Marsch gesetzt worden waren, ließ die Division als eigene Reserve das k. u. k. J. R. 3 und das III./R. 1 nach Sarnki Srednie abrücken.

Zur Sicherung gegen russische Ueberrumpelungsversuche ohne Artillerievorbereitung wurde nicht nur ein starker Posten- und Patrouillendienst unterhalten, sondern auch erhöhte Alarmbereitschaft für die Nächte angeordnet und neben dem beschleunigten Ausbau der Hauptstellung, der Ausweich- und Verbindungsgräben und der 2. Linie das Augenmerk besonders darauf gerichtet, daß bei Nebel gegen Morgen die Stellungen voll besetzt waren, daß feuerbereite Maschinen-Gewehre auch hinter den Gräben und oberhalb derselben standen (zwecks Flankierung des Narajowka-Tales und der Schluchten des Westhanges) und daß ebenso die Artillerie das Flußtal ausgiebig bestreichen konnte, auch vor der 105. J. D.

b) Sicherung und Ausbau der Stellung.

Der Ausbau der neuen Stellung war naturgemäß nach Ablauf des ersten Tages noch sehr unvollständig: das Hindernis noch sehr schwach und lückenhaft, der vordere Graben noch nicht bei allen Bataillonen durchlaufend und zumeist noch nicht von genügender Tiefe für stehende Schützen, Ausweich- und Verbindungsgräben eben erst begonnen. Da der letzte größere Ersatz noch nicht eingestellt war, blieb die Bataillonsstärke meist erheblich hinter dem ordnungsmäßigen Stande zurück. Gruppe Groß — südlich Swistelniki, auf dem Westufer — hatte die Brücken abgebrochen und nur Stege für die Patrouillen übriggelassen. Die 1. R. B. — nordöstlich bis 1 Kilometer westlich Slawentyn auf dem Ostufer — verstärkte die hinter ihrer Front befindlichen Brücken für den Verkehr der Artillerie und der Munitionswagen und fügte noch neue hinzu.

Während der Gegner die nächsten Tage benutzte, um größere Kräfte bis an die Bybelka-Linie vorzuschieben, beunruhigten seine Vortruppen die ganze Front und suchten sich vor der deutschen Stellung einzunisten. Insbesondere arbeiteten sich gegen die Front der Division die turkestanischen Regimenter 9, 10, 20 und 21 heran. Zunächst war aber der russische Druck stärker gegen die 105. J. D. Die Abwehrtätigkeit fiel hauptsächlich der Artillerie zu, die auch flankierend nach Süden wirkte, das im toten Winkel liegende, vom Feinde bereits besetzte Skomorochy

Nowe in Brand schoß und Herbutow kräftig befeuerte und zwischendurch die Bereitstellung fdl. Angriffstruppen durch öfters wiederholte, starke Feuerüberfälle zu stören versuchte.

Doch schon in der Frühe des 8. September, um 4.30 Uhr, legte der Feind Sperrfeuer auf die 105. J. D. und die Gruppe Groß und brach beim Morgengrauen mit vier bis fünf Infanterie-Wellen über die Narajowka zum Angriff vor. Die gesamte Artillerie der 1. R. D. half sogleich bis Podszumlance hinüber gegen ihn zu wirken. Nach einer Stunde brach der Angriff im Feuer der Artillerie, der Masch.-Gew. und der Infanterie der Gruppe Groß zusammen. Starke Infanterie-Patrouillen vom R. 18 und etwas später auch vom R. 1 stießen kräftig nach und warfen die Angreifer — sie gehörten dem 10. und 11. finnländ. J. R. an — über die Narajowka zurück. Der Feind ließ 1200 bis 1500 Tote und Verwundete vor der Gruppe Groß zurück. Auch vor der 105. J. D. wurde er abgewiesen und eine Einbruchstelle bei Herbutow durch die als Reserve dort stehenden zwei Kompanien, 7. und 8./R. 59, zurückerobert.

Jetzt wurde der eingetroffene Ersatz bei R. 1 und R. 18 eingegliedert und die in der 2. Linie aufgestellten österreichischen Truppenteile (J. R. 56, 57, 20, 100 und 88) zur 12. J. Trupp. D. nach Czahrow (tschachroff) in Marsch gesetzt.

Zu Mittag Wiederholung des russischen Vorbereitungsfeuers gegen Gruppe Groß und nach 3/4 Stunde auch gegen die 1. R. B., beantwortet von der deutschen Artillerie gegen alle sichtbar werdenden Ziele und Sturmvorbereitungen. Um 14 Uhr brach der Infanterie-Angriff aus 1500 Meter Entfernung gegen die ganze Front der Division los. Es wurden nachher das 103., das 20. und 21. turkestanische und das 11. finnländische J. R. festgestellt. Sofort ergoß sich eine Artillerie-Feuerflut auf sie, wirksam unterstützt von den benachbarten Batterien der 105. J. D. und der 20. türkischen Division, auch gesteigert durch kräftiges flankierendes Infanterie- und Masch.-Gew.-Feuer aus dem Waldstück bei 238 südlich Swistelniki. Um 15.45 Uhr war endlich die Kraft des russischen Sturmes gebrochen. Näher als 500 Meter war kein Russe an die deutschen Stellungen herangelangt. Die Verluste des Feindes waren äußerst schwer, bei den Turkestanern annähernd 75 Prozent. Die um 16.30 Uhr vorstoßenden starken Infanterie-Patrouillen der 1. R. B. nahmen noch Reste der zertrümmerten Infanterie des Feindes gefangen und besetzten wieder die Feldwach-Stellungen vor der Front.

Die gleichzeitig rechts und links bei der 105. J. D. und der 20. türkischen Division vorgetragenen Angriffe der Russen waren inzwischen ebenfalls verlustreich zurückgewiesen worden, seitens des türkischen J. R. 63 sogar im Bajonettkampf mit Verfolgung bis in den vorderen russischen Graben.

Gegen Abend war der Gegner überall in seine Ausgangsstellungen

zurückgeworfen. Sein Versuch, die zurückgewichene Gruppe Gerok, ehe sie die neue Stellung ausgebaut hätte, mit zusammengeballten Massen zu überrennen, war in Blut erstickt. Dabei war der glänzende deutsche Abwehrerfolg mit verhältnismäßig geringen eigenen Opfern errungen: bei der Infanterie 2 Offiziere und 56 Mann tot, 1 Offizier und 98 Mann verwundet, 4 Mann vermißt; bei der Artillerie nur 1 Mann tot und 5 Mann verwundet. Die russische Führung sah jetzt ein, daß der ungebrochene Kampfgeist der Deutschen ein systematisches Vorschieben der Infanterie mittels Gräben und ein regelrechtes Heranarbeiten in eine Sturm-Ausgangsstellung gegenüber bestimmten Einbruchsstellen erforderte.

Eine Woche Kampfruhe folgte, die jedoch beiderseits für eifrigste Vorbereitungen ausgenutzt wurde, dort zum Angriff, hier zur Abwehr.

Der Feind legte, vor allem während der Nächte, gegenüber der 1. R. D. in durchschnittlich 1 Kilometer Entfernung, mit einzelnen Schützenlöchern beginnend und sie immer mehr seitlich erweiternd und vertiefend, zunächst einen Hauptgraben an, hob dann auf halber Strecke in gleicher Weise einen neuen Graben aus, fügte Verbindungsgräben hinzu, trieb neue Sappen und T-Stücke vor und hielt seit dem Morgen des 15. September diese nunmehr verteidigungsfähig gewordene oder wenigstens Deckung gewährende vordere Stellung besetzt. Das Fehlen von Drahthindernissen jedoch ließ die Absicht der Russen, die Angriffe fortzusetzen, deutlich erkennen. Blieb auch das Divisions-Kommando wegen seiner unmittelbaren Beobachtungseindrücke bei dieser Ueberzeugung, so rechnete doch das Armeegruppen-Kommando auch mit anderen Möglichkeiten: „Dauerndes siegreiches Vordringen des Feldmarschalls von Mackensen in der Dobrudscha und Mangel an (russischen) Erfolgen in den Karpaten können Einsatz immer stärkerer (russischer) Kräfte dorthin erfordern. Es ist daher von größter Wichtigkeit, daß mit allen Mitteln Nachrichten über den Feind herbeigeschafft werden. Gewaltsame Erkundungen sind, wo es die Lage irgend zuläßt, anzuordnen, wenn erforderlich, verbunden mit kurzem Artillerie-Wirkungsschießen. Einbringen von Gefangenen unbedingt notwendig."

In der Besetzung der Stellung der 1. R. D. und in der Abgrenzung des Divisions-Abschnitts waren seit dem 8. September einige Aenderungen eingetreten.

Sogleich am Abend desselben Tages schieden auch das k. u. k. Jäg. B. 32 und das Honved-J. R. 308 aus dem Verbande der Division aus. In ihren Abschnitt rückte das III./R. 1 ein, und das I./R. 18 wurde frei, da die 3. G. J. D. sich rechts an die 1. R. D. angliederte und ihr II./Lehr-J. R. dort einsetzte. Dafür bekam die Division auf dem linken Flügel einen Teil der türkischen Stellungen zugewiesen und erhielt als Artillerie für diesen Abschnitt die seit dem 4. Juli abkommandierte II./R. F. A. 1 zurück.

Seit dem 11. September standen die Regimenter der Division folgendermaßen verteilt:

R. 1 auf dem rechten Flügel, vom Südrand des Waldstücks südlich Swistelniki bis kurz vor Höhe 349;

R. 3 von dort bis Punkt 350;

R. 59 auf dem linken Flügel, von 350 bis 417;

R. 18 hinter der Front als Armee-Reserve.

Die gesamte Front der Division befand sich also jetzt auf dem Ostufer der Narajowka mit einziger Ausnahme des Bataillons am rechten Flügel.

Das Wetter war zumeist trübe mit Wind und Regenschauern. Die Artillerie beschoß in jenen Tagen, vielfach mit Ballon- und Fliegerbeobachtung, in der Hauptsache fdl. Batterien, Kolonnen und Lager hinter der gegnerischen Front, vor allem aber die vorgeschobenen Grabenstücke, ganz besonders seitdem sie sich stark besetzt zeigten (15. September).

Am 10. September schoß Leutnant von Münster (Art.-Flieg.-Abtlg. 220) einen fdl. Fesselballon aus 600 Meter Höhe ab.

Die Infanterie war neben dem Ausbau der Stellung auch vor der Front tätig mit Vorschieben von starken Sicherungen, nächtlichen Patrouillen und Jagdkommandos, vor allem um, dem Gruppenbefehle gemäß, Gefangene einzubringen. Am 13. September gingen nach Vereinbarung mit dem Artillerie-Kommandeur zwei Kompanien (1./R. 1 und 10./R. 3) getrennt um 21 Uhr vor, überfielen in mehreren Grabenstücken die russische Besatzung, schossen und stachen alles nieder, was sich zur Wehr zu setzen versuchte, ebneten schnell die Gräben ein und kehrten, als die Russen von der Hauptstellung her sich zum Eingreifen anschickten, unter dem Schutze des Sperrfeuers von zwei Feld-Artillerie-Gruppen und zwei schweren Batterien mit ihren Gefangenen (2 Offizieren und 88 Mann von zwei verschiedenen Divisionen) ohne eigene Verluste zurück. Dem Nachrichtenwesen der oberen Führung war damit ein wesentlicher Dienst für die Klärung der Verhältnisse vor der Front erwiesen.

Alle Beobachtungen der Division ließen immer deutlicher auf einen nahe bevorstehenden Angriff des Feindes gerade gegen ihren Frontabschnitt schließen, was auch durch eine Meldung der 3. G. J. D. bestätigt wurde: „Beobachteter lebhafter Verkehr von Byblo nach Norden und erkundete fdl. Stäbe nördlich Byblo lassen den Schluß zu, daß der Feind seine Angriffsabsichten jetzt mehr gegen den Abschnitt der 1. R. D. richtet."

Die Nacht vom 15. zum 16. September brachte die Anzeichen für den zu erwartenden Angriff gegen die Mitte und den linken Flügel der Division. Denn während vor R. 1 Ruhe herrschte, schanzte der Feind vor R. 3 wieder lebhaft hinter einem Schleier von starken Patrouillen. Auch vor dem R. 59 mußten um 22.30 Uhr und 1 Uhr

mehrere fdl. Kompanien durch Infanterie- und Artilleriefeuer vertrieben werden. Um 2 Uhr unternahmen aber zwei deutsche Kompanien (4./R. 3 und 10./R. 59) einen kräftigen Vorstoß gegen den fdl. Graben bei 350 und stürmten ihn mit Hurra. Mit nur zwei eigenen Leichtverwundeten und 9 gefangenen Russen wichen sie unter dem Schutze des Sperrfeuers der eigenen Artillerie einem starken fdl. Gegenstoße geschickt aus.

Am Morgen des verhängnisvollen 16. September zählte die 1. R. D. folgende Kampfkräfte:

Infanterie: Die vier R. J. R. 1, 3, 18, 59, dazu je 6 Masch. Gew. K. und je 1 leichten Masch. Gew. Trupp (Nr. 25 bis 28), außerdem Masch. Gew. Ergänzungszug 654, zusammen 39 Masch. Gew. 08, 19 leichte Masch. Gew. 15, 9 russische Masch. Gew.; insgesamt 8362 Gewehre und 67 Masch. Gew.

Kavallerie: 2./R. Ul. 1.

Artillerie: I. und II./R. F. A. 1 nebst 7. (Feldhaub.-)Batt. und Flak-Zug 57; 5./1. G. R. Fuß A.
Ferner zugeteilt:
k. u. k. 12. F. Art. B. (Kaderschafka); 1./bad. R. Fuß A. 14, 5./R. Fuß A. 17, 3./R. Fuß A. 45.
Insgesamt: 28 leichte Feldgeschütze, 12 Feldhaubitzen, 14 schwere Geschütze bezw. Mörser, 2 Flugzeugabwehrkanonen; zusammen 56 feuerbereite Geschütze.

Hilfswaffen: 4./Pi. 2, M. W. K. 201, R. Scheinw. Zug 1, R. D. Brückentrain 1, Fernspr. Doppelzug 61 und R. San. K. 1.
Ferner zugeteilt:
4./sächs. R. Pi. 22, 2 Arendt-(Abhorch-)Stationen der Armee-Fernsprecher-Abtlg. 13, die Mastfernrohrtrupps 174 und 175, die Art. Flieg. Abtlg. 220, die k. u. k. Feldluftschiffer-Abtlg. 41 und die k. u. k. Flieg. Komp. 18; schließlich die Ldst.-Arbeiter-Abtlgn. 2/19 und 251/32 und die Landw.-Bau-Kompanien 3/25, 5/25 und 107/14.

Die Divisionsfront war in der Luftlinie 6 Kilometer lang. Der vorderste Graben — durchlaufend, für stehende Schützen, verstärkt, aber absichtlich ohne Schießscharten, so daß über Bank geschossen werden mußte — war besetzt mit 19 Kompanien, die insgesamt 4350 Gewehre zählten, so daß auf je 300 bis 400 Meter eine Kompanie und auf je 1½ bis 2 Meter ein Gewehr kam. Dazu kam die überwiegende Mehrzahl der Masch.-Gew. und die leichten Minenwerfer, von diesen je zwei hinter dem II./R. 1 (beim Meierhaus von Swistelniki-Süd), hinter dem III./R. 3 (bei 349) und hinter dem III./R. 59 (gegenüber 350). Das Hindernis war im allgemeinen vierreihig, die 2. Linie, die Verbindungs- und Ausweichgräben, die Mannschaftsstollen, Kaninchenlöcher, Beobachtungsstände und Masch.-Gew.-Deckungen teils fertig, teils der

Vollendung nahe, der ganze Ausbau am wenigsten gefördert auf dem linken Flügel in dem ehedem türkischen Abschnitt.

Die sechs Kompanien der Divisionsreserve zählten 1040 Gewehre. Das II./R. 59, etwa 700 Gewehre stark, befand sich als Armeegruppenreserve bei Herbutow hinter der 3. G. J. D., und das ganze R. 18, nach der Auffüllung wieder etwa 2100 Gewehre zählend, stand als Armee-Reserve 4 Kilometer hinter dem linken Flügel der 1. R. D. bei Lipica (lipitza) Dolna. Als Heeresgruppen-Reserve war hinter der 1. R. D. im Raume Sarnki Gorne—Ujazd—Lipica Dolna die Infanterie der 208. J. D. versammelt.

Auf Grund der bisher in ähnlichen und sogar weniger starken Stellungen gemachten Erfahrungen hatten die oberen Kommandostellen das feste Vertrauen, daß die Division auch hier wieder allen russischen Stürmen trotzen würde, zumal da die österreichisch-ungarische Infanterie in den Nachbarabschnitten jetzt überall durch deutsche Divisionen ersetzt war.

Allerdings waren auch gewisse Bedenken nicht zu übersehen. Denn einesteils hatte die Stellung Mängel: erstens lag sie der Sicht aus dem vielfach überhöhenden russischen Graben offen und war damit vor allem der fdl. Artilleriewirkung ausgesetzt, zweitens konnte die eigene Artilleriebeobachtung die hinter den Höhen liegenden Versammlungsräume der feindlichen Angriffstruppen nicht einsehen und unter geleitetes Feuer nehmen, und drittens bot die ehedem türkische Stellung am linken Flügel, obendrein Kalksteinboden, keinen ausreichenden Schutz gegen Trommelfeuer. Anderenteils konnte man ungewiß sein, ob der Geist der Truppe noch der alte war wie vordem bei Hrehorow—Olesza und auf der Luza Gora. Allerdings schien der frische, tapfere Unternehmungsgeist, mit dem noch in den letzten Nächten die vorgeschobenen Teile der Russenstellung gestürmt worden waren, und zwar nicht durch ausgelesene, eigens zu Jagdkommandos zusammengestellte Leute, sondern durch geschlossene Kompanien, zu den besten Erwartungen zu berechtigen. Trotzdem durfte man zweifeln, ob die innere Widerstandskraft der Truppe in allen ihren Teilen noch so spannkräftig und unbeugsam war wie bisher. Hatten auch weder die Strapazen und die schweren Verluste der letzten zehn Wochen, noch das niederdrückende Bewußtsein, daß alle Stellungen schließlich dem Gegner hatten überlassen werden müssen, noch auch die Empörung über das vielfache Versagen der Bundesgenossen den Kämpferstolz der vom alten Bestande übriggebliebenen Soldaten mindern können, so hatte der Ersatz doch noch nicht gleichwertig werden können. Denn Offiziere und Mannschaften hatten in den wenigen Tagen sich noch nicht recht gegenseitig kennen gelernt, waren noch nicht zu einem innerlich gefestigten Organismus und unbedingt zuverlässig funktionierenden taktischen Körper zusammengewachsen. Die von den Ersatzbataillonen kommenden Offiziere und Mannschaften waren zwar zumeist nicht schlecht, aber die im Laufe der letzten beiden Wochen eingetroffenen Transporte aus

den Feldrekrutendepots der Südarmee hätten auch bei längerer Eingewöhnungsfrist an seelischem Werte zu einem wesentlichen Teile doch keinen zureichenden Ausgleich anstelle der weit wertvolleren Abgänge bilden können — die Leute sowohl wie die Führer. Denn unter diesen Mannschaften fehlten die mittleren Altersstufen: zum Teil waren es älteste Landsturm-Jahrgänge, zum Teil Leute, die entmutigende Erfahrungen in Galizien mit den Bundesgenossen gemacht hatten, zum großen Teil aber neunzehnjährige Jünglinge, die noch nicht vor dem Feinde gestanden und nur erst fünf Wochen Ausbildungszeit hinter sich hatten und sogar noch durchaus der Schießfertigkeit entbehrten. Noch empfindlicher aber waren die Mängel in dem Offiziererſatz: neben manchen guten und einigen hervorragend tüchtigen Kompanie- und Zugführern zu viele Persönlichkeiten, denen es an praktischer Kriegserfahrung fehlte oder die nach Alter, Spannkraft und Nervenstärke den Anstrengungen des galizischen Feldzuges gegen die Brussilowsche Uebermacht entschieden nicht gewachsen waren. Der Verteidiger aber, zumal gegenüber einer sehr erheblichen Ueberlegenheit, muß nun einmal auf allen Punkten die gleiche Widerstandskraft und entsagungsvolle Zähigkeit bewähren: das Brüchigwerden einer einzigen Stelle kann leicht zum schlimmsten Verhängnis für das Ganze werden.

5. Die Schlacht an der Narajowka am 16. September (bei Swistelniki).

Der 16. September war von General Brussilow ausersehen zu einem großen einheitlichen Massenstoß auf der ganzen Kampffront, von den Rokitnosümpfen bis an die Karpaten. Gleichzeitig an verschiedenen Punkten sollten wuchtige Angriffe und Durchbrüche ausgeführt werden, alle mit dem Endziel eines gemeinsamen Vorstoßes nach Lemberg. Denn angesichts des schon herbstlichen Dauerregenwetters mußte es für die Angreifer hohe Zeit geworden sein, der Verwirklichung des für 1916 ins Auge gefaßten Operationsplans, an den nun schon seit Anfang Juni so ungeheuer viel Kraft und Blut gewendet worden war, endlich näherzukommen. Im Südabschnitt, bei der Heeresgruppe Erzherzog Carl, sollte nördlich des Dnjestr die 7. russische Armee unter General Schtscherbatjew mit zusammengeballter Kampfkraft ohne Rücksicht auf Opfer gegen die Südarmee am linken Flügel der Armeegruppe Gerok vorbrechen. Der Hauptangriff in diesem Raum war also gegen die 1. R. D. und ihre Nachbardivisionen (links die 20. ottomanische J. D., rechts die 3. G. J. D.) geplant. Starke russische Kräfte waren versammelt zwischen Skomorochy und Vorwerk Krasnolesie (. . . leßje): wie sich später herausstellte, die 3. finnländische und die 23. J. D. nebst zwei weiteren Divisionen, jede anscheinend mit zwei Regimentern in 1. und zwei Regimentern in 2. Linie.

Um 6 Uhr begann die russische Artillerie aus Geschützen aller

Kaliber ihr Feuer auf die 1. R. D. und ihre Nachbarabschnitte zu legen. Ueberraschende Angriffsversuche feindlicher Infanterie gegen die 20. türkische Division wurden ohne Schwierigkeit abgeschlagen. Allmählich steigerte sich das Feuer gegen die beiden äußersten Flügel der Division und gegen die Mitte (III./R. 3 bei Punkt 349) und wies sich immer deutlicher als Wirkungsschießen zur Vorbereitung eines Angriffs aus. Nördlich von Slawentyn konnte die Versammlung von Sturmtruppen, bei Molochow Vorbewegung gegen die türkischen Stellungen beobachtet werden. Die Armee-Reserve (R. 18) und die 208. J. D. wurden von dem Bevorstehen eines Angriffs in Kenntnis gesetzt. Die Division selbst zog ihre Reserven näher an die vordere Stellung heran. Die von der Division um 9 Uhr an des A. O. K. gerichtete Bitte, das R. 18 für die Sicherung des linken Flügels und des türkischen Nachbarabschnittes freizugeben, wurde als noch nicht erforderlich abgelehnt. Seit 10 Uhr neue Steigerung des russischen Artilleriefeuers gegen die äußersten Flügel und die Mitte der Division; noch aber wurden keine Infanteriebewegungen gegenüber der Divisionsfront wahrgenommen. Um 10.20 Uhr bat die Division das A. O. K. abermals um Bereitstellung des R. 18; noch immer ohne Erfolg. Erst als zehn Minuten später die 20. türkische Div. meldete, daß die Gräben bei 419 fast eingeebnet seien, stellte es bei 319 seine Reserve zum Gegenstoß gegen den Raum 419—417 zur Verfügung und befahl der 208. J. D., zwei Regimenter östlich Lipica Gorna und ein Regiment bei Lipica Dolna bereitzustellen.

Eine Feuerpause, die von der russischen Artillerie etwa um 11 Uhr gegenüber der Mitte der Divisionsfront gemacht wurde und die, wie zu vermuten war, vom Gegner zum Auffüllen der Sturmstellungen benutzt werden sollte, veranlaßte die deutsche Artillerie, die vordere feindliche Stellung unter verstärktes Feuer zu nehmen. Einzelne Vorbruchsversuche russischer Infanterie zwischen 11 und 12 Uhr gegen die Türken und die Feldwache vor dem II./R. 1 wurden blutig abgewiesen. Nach sechsstündigem Wirken des russischen Feuers stand die südliche Hälfte der Divisionsfront, die drei Bataillone des R. 1, so fest, daß auf eine Abwehr des russischen Massensturms ebenso sicher zu rechnen zu sein schien, wie bei den früheren Gelegenheiten.

Wesentlich schlimmer stand es auf dem linken Flügel der Division bei R. 59 wegen des mangelhaften Stellungsausbaues. Hier waren infolgedessen die Verluste schon vor dem Beginn des Infanterieangriffs außerordentlich groß. Bei den beiden Kompanien am äußersten Flügel (2. und 3.) waren fast sämtliche Maschinen-Gewehre verschüttet oder zerschossen, der Graben völlig eingeebnet, ein einziger Offizier unverwundet; doch stand seit 12.15 Uhr 2 Kilometer dahinter, bei Punkt 319, das R. 18 als Rückhalt bereit.

Am gefährlichsten aber wurde die Lage in der Mitte der Divisionsfront, wenigstens auf dem rechten Flügel des R. 3, bei der 9. Kompanie, die beiderseits des Höhenpunktes 349 stand. Hier hatte die russische

Artillerie allerdings ein besonders starkes Feuer vereinigt. Aber der Führer der Kompanie, der erst wenige Tage vorher mit dem letzten Transport eingetroffen war, hatte seine Leute nicht genügend in der Hand, hatte auch für die in die 2. Linie zurückgenommenen Teile der Kompanie keinen verantwortlichen Unterführer bestimmt. Schließlich erlitt er unter dem zermürbenden Eindruck des sechsstündigen, gerade hier am stärksten zusammengeballten Trommelfeuers anscheinend einen Nervenzusammenbruch: infolgedessen verloren auch seine Leute den Halt. Um die Mittagszeit, sei es schon während der kurzen Pause des fdl. Artilleriefeuers, sei es unter der Einwirkung des danach einsetzenden, auf die höchste Stärke gesteigerten fdl. Feuers, verließen zunächst etwa 20 Mann die vordere Linie und erklärten dem Führer der etwa 1 Kilometer hinter der Front, halbwegs vor Swistelniki, in Reserve stehenden 1./R. 1, ihr Kompanieführer habe befohlen, die Stellung zu räumen. Bald darauf kam auch der Oberleutnant selbst vorübergelaufen, weitere Trupps folgten. Weder dem Bataillonsführer noch der Division war bis 12.52 Uhr von diesem Vorgang etwas bemerkbar geworden. Als daher gegen 13 Uhr die russische Infanterie zum Sturm ansetzte, stieß sie zwar beim R. 59 wie auch bei den benachbarten Türken auf so entschlossenen Widerstand, daß die unmittelbaren Reserven gerade noch Zeit behielten, um helfend einzuspringen, fand aber an der Einbruchstelle der mittleren Front den deutschen Graben unbesetzt und konnte mühelos mit ihren Massen die Stellung durchbrechen. Ueberdies stand die Reserve-Kompanie dieses Bataillons von diesem Punkte gerade am weitesten entfernt, hinter dem linken Flügel des Bataillonsabschnittes.

Am linken Flügel der Division mußte das I./R. 59 bald einem neuen fdl. Angriffsstoße weichen. Nachdem jedoch um 12.51 Uhr das A. O. K. das R. 18 der 1. R. D. zur Verfügung gestellt hatte, erhielt dieses Regiment sogleich den Befehl, mit allen drei Bataillonen vorzustoßen: mit dem I. bei den Türken, mit dem II. und III. in dem Abschnitt des R. 59. Bald nach 13 Uhr war hier die vordere Stellung durch wuchtigen Gegenstoß im Nahkampf wiedergewonnen. Doch eine verteidigungsfähige Stellung war hier längst nicht mehr vorhanden: nach einer halben Stunde bereits mußte daher die Besatzung einem mit neuen Kräften vorgeführten russischen Ansturm gegen Punkt 417 nachgeben, vom nachstoßenden Gegner in die Schlucht Na Korsaku gedrängt. Hier sammelten die Führer des III./R. 59 (Hauptmann Hiltrop) und des II./R. 18 (Hauptmann Bender) die Reste ihrer Truppenteile und brachten sie hinter einer Geländewelle wieder in Stellung; die 11. und 12./R. 59 aber standen noch in ihrer vorderen Stellung und brachten durch ihr Feuer dem stürmenden Gegner, obwohl ihre linke Flanke schon stark bedroht war, empfindliche Verluste bei.

Inzwischen hatte sich das von der eigenen Führung anfänglich nicht bemerkte und auch gar nicht vermutete Versagen der 9./R. 3 bereits verhängnisvoll ausgewirkt: die Durchbruchsstelle hatte sich unter dem

Druck der Angriffsflut nach beiden Seiten rasch erweitert. Auch ein Gegenstoß des in Reserve dahinter stehenden II./R. 3 hatte den übermächtigen Anprall des Feindes nur kurze Zeit aufhalten können. Um 13.35 Uhr hatten die Russen schon den Rand von Swistelniki erreicht.

Die noch immer in ihrer Stellung ausharrenden Reste des III./R. 59, die sich jetzt auch in ihrer rechten Flanke umfaßt sahen, mußten um 13.45 Uhr ebenfalls weichen; das war jedoch bei der Nähe des Gegners nur noch unter außerordentlich schweren Verlusten möglich. Damit sahen sich auch die von den Hauptleuten Hiltrop und Bender gesammelten Abteilungen in ihrer rechten Flanke entblößt und versuchten sich durch die Schlucht Na Korsaku nach Lipica Dolna zurückzuziehen. Da jedoch seit 13.55 Uhr schon vom „Folwarki" und dem Nordausgang von Swistelniki her dichte Massen der Russen im Tale der Narajowka nach Norden auf Lipica Dolna vorstießen, wäre Aussicht auf Entkommen nur in nördlicher Richtung noch denkbar gewesen. Leider zerriß gerade um diese Zeit die telephonische Verbindung mit dem Gefechtsstand des Regimentskommandeurs vom R. 59, und dessen sofort zu Pferde entsandter Ordonnanzoffizier fand bereits den Südausgang von Lipica Dolna durch den Feind gesperrt. Kurz nach 14 Uhr sahen sich die beiden Abteilungen durch den Feind vollkommen abgeschnitten. Ein Durchbruchsversuch, der dem tapferen Bataillons-Adjutanten des Hauptmanns Hiltrop den Tod brachte, blieb ergebnislos: für diese Reste des linken Flügels der Division blieb nur noch Gefangenschaft übrig.

Die übrigen Trümmer des I. und III./R. 59 sammelten sich im Laufe des Nachmittags auf den Höhen am Westufer der Narajowka nördlich des Weges Lipica Dolna — Sarnki Gorne, wo inzwischen das J. R. 25 (von der 208. J. D.) eine Aufnahmestellung eingenommen hatte; ebenso die Reste von R. 18 östlich Sarnki Gorne — Sarnki Srednie, nachdem den Russen auch bei den Türken ein Erfolg geglückt war.

Die Ueberbleibsel des R. 3 waren am schlimmsten durcheinandergeraten. Unter dem Drucke des scharf nachsetzenden Gegners wichen sie zunächst nach der Douhy-Höhe und nach neuen schweren Verlusten um 14 Uhr durch Swistelniki zurück — zunächst nur noch ein dürftiges, mit den Resten anderer Truppenteile vermischtes Häuflein.

Bis jetzt hatte die Artillerie auf dem Ostufer tapfer ausgehalten und, der bedrängten Lage entsprechend, ihre höchste Feuerkraft entfaltet, ohne doch der gewaltigen fdl. Ueberzahl, die tapfer und siegesbewußt vordrang, Herr werden zu können. Als sie jedoch jetzt keine eigene Infanterie mehr vor sich hatte und die von der Douhy-Gegend östlich Swistelniki vordringenden Russen bis auf 500 Meter herangekommen waren und bereits gezielte Infanterie- und Maschinen-Gewehr-Schüsse ihre Schutzschilde trafen, protzte sie staffelweise auf und ging ebenfalls auf das westliche Flußufer zurück, um dort neue Feuerstellungen einzunehmen und sich unverzüglich auf neue Kampftätigkeit einzurichten.

Der rechte Flügel der Divisionsfront, das R. 1, vermochte

am längsten seine Stellung zu behaupten. Zuerst wurde sein linker Abschnitt, das I. Bataillon, durch den bei der benachbarten 9./R. 3 erfolgten Durchbruch in Mitleidenschaft gezogen, sobald russische Infanterie von der Douhy-Höhe aus es auch in der linken Flanke und im Rücken packen konnte. Dasselbe Schicksal wurde um 13.30 Uhr auch dem II. Bataillon bereitet; doch konnte sein Führer es dank dem tapferen Gegenstoß der 8. Kompanie wenigstens noch in mustergültiger Ordnung in mehreren Staffeln in die II. Stellung hinter Swistelniki führen. Bald nach 14 Uhr griff der Feind vom Südrande dieses Dorfes aus mit dem Bajonett den linken Flügel des III. Bataillons an, wirksam unterstützt durch das Sperrfeuer seiner Artillerie, und gleichzeitig traf ein neuer, verstärkter Angriffsstoß durch das völlig zerstörte Hindernis hindurch die Front des äußersten rechten Flügels des Bataillons und der Anschlußtruppe der 3. G. J. D. Der Gegner mit seiner Uebermacht brach durch bei der 10./R. 1 und beim Lehr-J. R. Gegen 15 Uhr gingen die Trümmer des rechten Flügels der Division ebenfalls in die II. Stellung zurück.

Die Verwirrung hatte in der geschlagenen 1. R. D. um diese Zeit ihren Höhepunkt erreicht. Die telephonischen Verbindungen mit den unteren Verbänden waren sämtlich unterbrochen: weder Brigade noch Division hatten Kenntnis von dem Verbleib, der Stärke und dem Zustand ihrer Regimenter. Nur das war klar, daß jetzt vor allem ein weiterer Vorbruch der mittleren feindlichen Stoßmassen über Swistelniki gegen die Höhe 335 (zwischen diesem Orte und Sarnki Gorne) verhindert werden mußte.

Divisions-, Armeegruppen- und Armee-Ober-Kommando waren unausgesetzt bemüht, die Trümmer der Division wenigstens in der II. Stellung Front machen und womöglich Gegenstöße unternehmen zu lassen, zum allermindesten aber die Scharen zu entwirren und schleunigst wieder einigermaßen verwendungsfähige Verbände aus ihnen zu schaffen. Außerdem aber warfen sie vor allem starke Reserven vor. Die Division selbst freilich konnte nur ihre letzte Reserve, die 4./Pi. 2, nach der II. Stellung bei 335 vorschicken, um hier weiter zurückgehende Reste des R. 3 zum Stehen zu bringen, während die Artillerie ihr Feuer auf den Tal-Abschnitt zwischen Swistelniki und Lipica Dolna vereinigte. Seit 15.20 Uhr war der 2. Divisions-Adjutant hier bei 335 persönlich tätig, um Ordnung zu schaffen, und glücklicherweise langten fünf Minuten vor dem Beginn des Russenangriffs gegen diesen wichtigen Punkt die Pioniere an.

Um 14 Uhr hatte die Armeegruppe Gerok das II./G. Füs. Rgt. nach dem Westrande von Swistelniki in Marsch gesetzt. Gleichzeitig hatte die 208. J. D. Befehl erhalten, sich zum Gegenstoß bereitzuhalten: zwei Regimenter sollten gegen 319 angesetzt und zwei Bataillone des J. R. 25 der 1. R. D. westlich Lipica Dolna zur Verfügung gestellt werden. Ebenso war das III./Lehr-J. R. angewiesen worden, gegen den Westausgang von Swistelniki vorzustoßen.

Im Drange der Not war von der Division der 1. Adjutant, Rittm. von Haeseler, im Kraftwagen ebenfalls nach der Gegend westlich Lipica Dolna geschickt worden, vor allem, um dem J. R. 25, das telephonisch nicht mehr hatte erreicht werden können, die von der 1. R. D. gewünschte Richtung zu geben und einen schnellen Gegenstoß auch der eigenen Verbände in Gang zu bringen. Es war unmöglich: nur zwei Kompanien des J. R. 25 hätten zur Verfügung gestanden. Um 15.30 Uhr wurde er abermals abgeschickt, doch wiederum vergeblich: jetzt hätte sogar nur noch eine Kompanie als für diesen Zweck verwendbar gelten können.

Ein von der Gruppe Gerok um 15.35 Uhr befohlener umfassender Gegenangriff der herbeigeeilten Reserven gelangte nicht zu der erforderlichen einheitlichen und kraftvollen Entwicklung teils wegen der Unzulänglichkeit der Kräfte, teils wegen vorübergehender Erfolge der Russen um die gleiche Zeit bei den Türken.

Auch der bald nach 16 Uhr wiederholt befohlene allgemeine Gegenstoß der Divisions-Trümmer und der Reserven kam nicht in gewünschter Weise in Gang. Nur der Artillerie glückte es, durch ihr zusammengefaßtes Feuer die von 275 um dieselbe Zeit gegen Stefanowka vordringenden Russen zum Stehen zu bringen. Hier setzte sie mit gutem Erfolg ihre lebhafte Feuertätigkeit bis zur Dunkelheit fort.

Um 18 Uhr glückte wenigstens noch ein Vorstoß der 208. J. D. bis in die Gegend von Na Korsaku, der den Druck weiterer russischer Angriffe im Swistelniki-Abschnitt wesentlich abschwächen half.

Endlich um 19.35 Uhr konnte die bedenklichste Lücke, die bei 335, bis auf eine Kompaniebreite wenigstens als notdürftig geschlossen gelten. Zählten doch selbst erst um 23.20 Uhr R. 1 und R. 18 nur je etwa 500 bis 600, R. 3 und R. 59 kaum mehr als je 300 Gewehre. Die Zahl der Maschinen-Gewehre war äußerst gering, bei R. 1 und R. 3 waren solche überhaupt nicht mehr vorhanden. Bei dem überaus schnellen und drangsalvollen Wechsel der Gefechtslagen im Laufe des Tages hatten sehr viele Truppenteile der Division ihr Gepäck nicht mitnehmen können und entbehrten nun zum großen Schaden für ihre ohnehin schon beeinträchtigte Gesundheit der Wäsche, der Zeltbahn und des Mantels.

Trotzdem bestand das Divisionskommando darauf, daß gemäß den Befehlen des A. O. K. und der Armeegruppe die II. Stellung bis zum Eintreffen von anderweitigen Verstärkungen unter allen Umständen zu halten und schleunigst kampfkräftige Verbände herzustellen seien.

Oberst v. Rode bekam den südlichen Teil des Divisionsabschnitts zugewiesen mit R. 1 und R. 3 und dem III./Lehr J. R., Oberst Modrow den nördlichen (von der Mulde 700 Meter nordöstlich 335 bis Lipica Dolna) mit R. 59 und J. R. 25 nebst der 4./R. Pi. 22. Zur Befestigung der Stellungen wurden dem Südabschnitt 150, dem Nordabschnitt 50 Schnelldrahthindernisse zur Verfügung gestellt, die bei Sarnki Gorne abzuholen waren. R. 18 blieb als Divisionsreserve bei Punkt 346 (etwa eineinhalb Kilometer nordöstlich Sarnki

Gorne). Um 21.30 Uhr traf das I./bayr. R. 4 in Sarnki Srednie ein und blieb alarmbereit im Ostteil des Dorfes.

Die gesamte Artillerie der Division hielt die Nacht hindurch die vom Feinde besetzten Punkte auf dem westlichen Narajowka-Ufer, das Dorf Swistelniki und die Flußübergänge unter Feuer.

Im Anmarsch waren auch R. 46 nach Sarnki Srednie und sechs Bataillone der 216. J. D. nach Lipica Dolna als Armee-Reserve. Außerdem ergingen um Mitternacht Befehle der Armeegruppe an die 199. J. D. und das k. u. k. XIII. Korpskommando, sofort die 5. und 6./F. A. R. 264 (l. Feldhaub.) und die 1., 2. und 3./rtd. Kanonen-Div. 2 nach Bursztyn in Marsch zu setzen, um sie am Morgen nach den Weisungen des Artillerie-Kommandeurs der 1. R. D. in Stellung zu bringen.

Um 2 Uhr des 17. September begab sich der Divisionsstab nach Zolczow (Soltschoff) zurück.

Mit dem „schwarzen" 16. September war die Tätigkeit der 1. R. D. im galizischen Kriegsraum infolge ihrer argen Zertrümmerung im wesentlichen abgeschlossen. Andere Verbände, die eigentlich von der O. H. L. zum Kampfe gegen Rumänien an den übrigen Fronten ausgespart worden waren und sich schon auf der Fahrt nach SO. befanden, hatten schnell umgeleitet und gegen Brussilows gewaltige Vorstöße herangeholt werden können. Während die Artillerie der Division an den nächsten Tagen noch an der Front sehr wirksam eingriff, mußte die Infanterie im wesentlichen zum Arbeitsdienst in der neuen Stellung verwendet werden, und zwar zumeist unter freiem Himmel, ohne Mantel und Zelt, bei Tag und bei Nacht im Regen und Bodenwasser. Sie zählte, nachdem sich bis zum 19. September noch immer Versprengte wieder eingefunden hatten und andere Mannschaften durch die Feldgendarmen aus den rückwärtigen Dörfern herangeholt worden waren, im ganzen nur etwa 2000 Gewehre, also rund ein Viertel ihres früheren Bestandes; und davon gingen in wachsendem Maße Kranke ab. Die Ausstattung und Ausrüstung war vielfach ganz unzulänglich. Nicht nur die Mannschaften, sondern auch die Offiziere fühlten sich körperlich und seelisch erschöpft und ruhebedürftig.

So traf denn am 19. September der Befehl der Armeegruppe Gerok ein, die 1. R. D. sollte sich bereithalten, um ausgetauscht zu werden, und zwar Zug um Zug, gegen die 36. R. D., sobald diese von der Düna her eintreffe. Die erneuten heftigen Angriffe der Russen gegen die deutsche und türkische Front brachten zwar noch erhebliche Verzögerungen des Abtransports mit sich, bis endlich gegen Mitte Oktober der letzte Truppenteil der Division das galizische Land verließ. R. 18 schied hier aus dem Divisionsverband.

Am 23. September um 23.50 Uhr war der Stab der 72. R. B.

nach Beendigung seines Kommandos bei der bayrischen Landsturm-Brigade wieder in Zolczow eingetroffen und mit der Regelung des Abtransportes der Division beauftragt worden. Die Verladestationen waren Podwysokie, Rohatyn, Pukow, Chodorow und Borinicze. Der Divisionsstab fuhr am 27. September von Pukow ab.

Graf Bothmer widmete der Division ehrende Abschiedsworte:

> „In dreimonatigen Kämpfen hat die tapfere Division der Armee wertvolle Dienste geleistet und mehr als einmal schwer bedrohten Nachbartruppen mit bestem Erfolge ihre hilfreiche Hand geboten. Nahezu drei Viertel ihres Bestandes" — in Wirklichkeit noch erheblich mehr, wenn man die bedeutenden Ersatztransporte einrechnet — „hat sie seit Anfang Juli dieses Jahres geopfert. — Ich bedauere das Ausscheiden dieser ausgezeichneten Truppe aufrichtig und spreche allen Führern und Mannschaften mit den besten Wünschen für die Zukunft den Dank der Armee und meine wärmste Anerkennung für ihre Leistung aus."

Um die Erreichung des großen Abwehrzweckes der galizischen Kämpfe hat sich die Division unzweifelhaft in hervorragender Weise verdient gemacht. Wenn sie jetzt unter dem quälenden Eindruck stand, die letzte Probe nicht mit dem Erfolg bestanden zu haben, wie ihn die Führung in Anbetracht ihrer früheren Bewährung erwartet hatte, so darf sie sich trösten mit dem Gedanken, daß auch der Mißerfolg für die Nachwelt eine höchst wertvolle Lehre, eine unantastbare Erkenntnis darbietet. Denn es ist offenkundig, daß gegenüber einem so gewaltigen Anprall der kriegerisch organisierten osteuropäischen Völkerflut keine von noch so großem Begeisterungsschwung in den Kampf vorgetriebene Bürgerwehr lange standhalten könnte. Und da das deutsche Volk bei seiner Lage in Mitteleuropa noch oftmals nicht nur an einer Front, sondern zugleich nach verschiedenen Seiten seinen Besitz, seine Sicherheit und sein Selbstbestimmungsrecht, auch die wesentlichsten Rohstoffquellen seines Wirtschaftslebens wird verteidigen müssen, so erscheint die erfolgreiche Durchführung dieser geschichtlichen Aufgabe des Deutschtums letzthin nur möglich mit der kriegerischen Ausbildung seiner gesamten Volkskräfte, mit einer jeden einzelnen bedingungslos bindenden Befehlsgewalt des Vorgesetzten und der Heranzüchtung eines Führertums, das zwar selbstverständlich in dem Soldaten einen Kameraden sieht, aber durch gesteigerten Ehrbegriff und gehobenes Standesbewußtsein in kritischen Lagen sich als befähigt erweist, den schwach gewordenen Kampfgenossen den letzten Halt zu geben und sie nicht nur durch Befehl, sondern auch durch moralische Ueberlegenheit angesichts der Todesgefahr zu unbedingter Pflichterfüllung zu zwingen.

Um Riga.

Bei der 8. Armee.

A. In der Dünastellung bei Friedrichstadt.

B. Die Winterschlacht an der Aa.

1. Die Vorbereitung des Angriffs.
2. Der Angriff.
   a) Der 23. Januar.
   b) Der 24. Januar.
   c) Der 25. Januar.
   d) Vom 26. Januar bis zum 3. Februar.

C. Stellungskämpfe vor Riga.

1. In der Aa=Stellung (bis 6. April).
2. In Stellung zwischen Düna und Misse (Mai bis August).

D. Die Schlacht um Riga.

E. Stellungskämpfe nördlich der Düna.

Abschied von der Ostfront.

Leutnant d. L. Lehmann.

Um Riga.

Bei der 8. Armee.

A. In der Dünastellung bei Friedrichstadt.

B. Die Winterschlacht an der Aa.

1. Die Vorbereitung des Angriffs.
2. Der Angriff.
   a) Der 23. Januar.
   b) Der 24. Januar.
   c) Der 25. Januar.
   d) Vom 26. Januar bis zum 3. Februar.

C. Stellungskämpfe vor Riga.

1. In der Aa-Stellung (bis 4. April).
2. In Stellung zwischen Düna und Aa (April bis August).

D. Die Schlacht um Riga.

E. Stellungskämpfe nördlich der Düna.

Abschied von der Ostfront.

Leutnant d. L. Lehmann.

Bei der 8. Armee.

A. In der Dünastellung bei Friedrichstadt.

Welch ein Gegensatz zwischen dem Sommer in Galizien und dem Herbst an der Düna!

Bei den Ausladebahnhöfen Tauerkaln, Berghof und Neugut betrat die Division das stille Waldgebiet, wo sie z. T. schon ehedem fast idyllische Ruhe genossen, zwar nicht ohne Arbeit und Unbilden des russischen Winters, aber doch lange Zeit hindurch ohne ernste Belästigung durch Kampfhandlungen.

Sogleich rückten die Truppenteile in die ihnen zugewiesenen Stellungen der 36. R. D., die ihrerseits nach Galizien verladen wurde.

Am 1. Oktober mittags übernahm das Kommando der 1. R. D. den etwa 50 Kilometer breiten Abschnitt von der Lauze bis zum Kaulsee. Der Divisionsstab nahm sein Quartier im Pastorat Walhof. Es setzte sich folgendermaßen zusammen:

Div.-Kdeur.: Gnlt. Zietlow, vom 2. Januar ab Gnlt. v. Malachowski.

Gen.-Stabs-Off.: Hptm. Jarosch, vom 11. November ab Hptm. Zipper; außerdem vom 7. März 1917 ab Hptm. Kohl.

Adj.: Rittm. v. Haeseler und Hptm. Müller.

Ord.-Off.: Oblt. Allihn (bis 6. März 1917) und Lts. d. R. Conze, Poll, Baucus; vom 6. Februar 1917 ab dazu Hptm. d. Ldw. II Fritzsche.

Nachr.-Off.: Lt. d. R. Spies (bis 6. Oktober 1916); vom 17. Oktober 1916 bis 16. Januar 1917 Lt. d. R. Rabeneck.

Kmdt. des Div.-Stabsqu.: Rittm. v. Glasow.

Führer der großen Bagage: Rittm. Habedank.

Feldintendant: bis 7. Dezember 1916 Int.-Ass. Hptm. d. R. Fechner; vom 10. Dezember 1916 bis 26. März 1917 Int.-Sekr. Rayß; vom 13. März 1916 bis 18. April 1917 Int.-Sekr. Sandrock.

Div.-Arzt: O.-Stabs-Arzt z. D. Dr. Nordhof, Oberarzt Hippke (bis 5. Oktober 1916); vom 13. November 1916 ab Oberarzt Kornke.

Ob.-Veterinär d. R.: Schachtner; vom 29. März 1917 ab Stabsvet. Griemberg.

Kriegsgerichtsrat: Schaupensteiner (bis 1. November 1916); vom 21. Oktober 1916 ab Gerichtsass. Blümig.

Div.-Pfarrer: Kuthning (ev.), Kather (kath.).

Die Truppenteile wurden durch Nachschub bald aufgefüllt und neu ausgerüstet.

A. Infanterie:

1. R. B. (Gen.-Maj. v. Rode):

R. 1 (Oberstlt. Grabi) mit 10 Masch.-Gew. 08 und l. Masch.-Gew.-Trupp 25 (2 Masch.-Gew.); R. 3 (Major Ziegler) mit 7 Masch.-Gew. 08 und l. Masch.-Gew.-Trupp 26 (6 Masch.-Gew.).

72. R. B. (Gen.-Maj. Zanke):

R. 59 (Oberst Modrow, ab 16. Januar 1917: Major Voelkel) mit 11 Masch.-Gew. 08 und l. Masch.-Gew.-Trupp 28 (3 Masch.-Gew.).

Bis Ende November bei jedem Bataillon 1 Masch.-Gew.-K. mit je 6 Masch.-Gew.

Zugeteilt:

I. und II./Ldst. J. R. 11 mit 2 Masch.-Gew.-K.; Ldst. J. R. 32 mit 3 Masch.-Gew.-K.; ferner R.-Hus.-Schützen-R. 1; Masch.-Gew.-K./Jäg. 2; 2 Masch.-Gew.-K. der Scharfschützen-Abtlg. Ober-Ost 45.

B. Kavallerie:

2./R. Ul. 1, dafür vom 27. November ab 4./2. G. Ul.

C. Artillerie (Kdeur. Obstlt. v. Berken):

I. und II./R. F. A. 1 mit je 2 Mun.-Kol. und die 7. (Feldhaub.-)Batterie mit Mun.-Kol., jede Batterie zu 4 Geschützen; dazu von Mitte Dezember ab die 8. und 9. (Feldhaub.-)Batterie, dagegen der Stab der I. Abtlg. zur Verfügung des A. O. K. 8 und die 6. Batt. als Armee-Reserve nach Mitau. — Flak-Zug 57 (bis zum 30. Dezember). 5./1. G. R. Fuß A. (schw. Feldhaub.), dazu vom 8. November ab der Stab der III. Abtlg. und die halbe 3. Batt.

Zugeteilt:

4. (7. und 8.)/Fuß A. 1 mit Mun.-Kol., die halbe Fuß-Art. Batt. Nr. 122 (2 Gesch. 04) mit Mun.-Kol; 3 unbespannte Batt.: 1. und 2./Ldst. Fuß A. des 5. A. K. (12 cm) und 1 Batt. (15 cm, lang) des Ldw. Fuß A. 27; 3./Ldst. Fuß A. des 4. A. K. (15 cm); 4 russische unbespannte F. A. Batt.: Nr. 804, 811, 863 und 905 zu je 8 Gesch.; 4 Geschütze (5,7 cm) Kap.-Kan.; Et.-Mun.-Kol. 36 und 439.

D. Hilfswaffen:

4./Pi. 2, M.-W.-K. 201 (4 mittlere und 6 leichte M.-W., dazu am 14. Dezember 1 schwerer, 2 mittlere und 6 leichte M.-W.), R. Scheinw.-Zug 1, R. D.-Brück.-Tr. 1, Fernspr.-Doppelzug 61 (204 und 205), R. San. K. 1.

Zugeteilt:

Mastfernrohr 60, Art.-Meß-Trupp 79 und 80, Schallmeß-Trupp 24, Art.-Flieg.-Abtlg. 217, Fernspr.-Zug 36, 4./Ldst. Pi. K. des 9. A. K., Kartenstelle II der Vermessungs-Abtlg. 18, Straßenbau-Komp. 48, 3. Komp. des Armierungs-Bat. 57, 3. und 5./A. B. 102, 1./Gefang.-Arb.-Bat. 133.

Staffelstab:

R. J.-Mun.-Kol. 5, R. A.-Mun.-Kol. 8 und 9, R. A.-(Feldhaub.)-Mun.-Kol. 407, Korps-Brücken-Train 2, R.-Fuhrpark-Kol. 1, 3 und 64, R.-Feld-Laz. 9, 11 und 12 (Garde); R.-Pferde-Depot 2, Pferde-Laz. 137; R.-Feld-Bäckerei-Kol. 19.

Die Stellung der Division lehnte sich rechts an die 6. K. D., links an die 10. J. D. an und hatte auf ihrer gesamten Erstreckung den Dünastrom als ein starkes, natürliches Fronthindernis. Der Befehlsbereich der Division ging in die Tiefe bis an die Etappe Birshi, etwa 25 bis 40 Kilometer. Von West nach Ost wurde er von der Eisenbahn Tuckum—Mitau—Jakobstadt durchschnitten. Nördlich davon standen im allgemeinen die Kampftruppen, südlich der Div.-Stab und die Kriegswirtschaftsformationen. Das ganze Gebiet war von Wald bedeckt, teils trocken, teils mit sumpfigem Boden; auf weite Strecken dehnte sich der vorwiegend aus Kiefern bestehende Wald bis unmittelbar an das Düna-Ufer heran, im Nordabschnitt (am linken Flügel) zeigte er, südwärts von Lennewaden, bei Birsgalen 1 bis 3 Kilometer breite Lichtungen und südlich der Bahnstrecke Neugut—Berghof, im Raume von Walhof—Barbern, freies Gelände mit Ackerboden. Die einzige Stadt des ganzen Divisions-Abschnitts, Friedrichstadt, lag in der vordersten Linie am Düna-Ufer.

Die vordere Stellung schmiegte sich überall an den Flußlauf an und war mit einer 2. Linie und Riegelstellungen versehen. Die II. Stellung lief allenthalben durch Waldgebiet. Die M. W. und Masch. Gew. wie auch die Scheinwerfer waren in oder nahe an dem vorderen Graben eingebaut, die Batterien 2 bis 5 Kilometer dahinter, und zwar so, daß kein Teil der Front sperrfeuerlos blieb. In angemessenen Abständen nach rückwärts waren auch die Reserven der Truppenteile und der höheren Verbände, sowie die Stäbe und Gefechtsbagagen verteilt.

Für die Leitung etwa notwendig werdender Kämpfe, vor allem aber für die Ordnung des Stellungsausbaus und der Wegearbeiten (Knüppeldämme) usw. wurde der Divisionsabschnitt in seinem vorderen Teil, von der Düna bis an die Eisenbahn, in vier Unterabschnitte eingeteilt: Friedrichstadt (Obstlt. Grabi, R. 1), Witkop (Maj. Ziegler, R. 3), Lennewaden (Oberst Modrow, R. 59) und Nord (Oberst

Arnold, Ldst. J. R. 32). Der Artillerie-Kommandeur hatte seinen Standort in Birsgalen.

Zum Unterschied von den schwierigen und aufregenden Verhältnissen in Galizien konnte die Division als Richtlinie für die Verteidigung der Stellung die einfache Weisung aufstellen: „Die I. Stellung wird gehalten . . . Wenn wir uns nicht hinter dem starken Hindernis der Düna halten wollten, würden wir es weiter rückwärts nicht können. Vor allem dürfen wir nicht dulden, daß der Russe Artillerie über die Düna werfen kann . . . Selbst wenn ihm wider Erwarten an einer Stelle der Einbruch gelingen sollte, sind die anderen Stellen unter allen Umständen zu halten." Solange die Düna noch nicht zugefroren war, lag kein Grund zu irgendwelcher Beunruhigung vor. Meist wollten daher die Graben-Bataillone gar nicht gern als Ablösung nach hinten gehen, wo es außer vermehrter Arbeit auch Exerzierdienst gab.

Der Stellungsausbau vor Eintritt des Frostes erstreckte sich auf die Verstärkung des Hindernisses, die Vertiefung und Bekleidung des Grabens mit Flechtwerk und Netzdraht, die Verbreiterung der Schulterwehren, die Anlage von Grabendepots, die Herrichtung und Bereitstellung von kurzen Drahtblöcken zum Abriegeln des Grabens, die Beseitigung der Schießscharten und Glättung der Brustwehren zum Feuern über Bank, die Anbringung von möglichst zahlreichen Reserve-Auftritten, die Entwässerung des Grabens usw. Die 2. Linie der I. Stellung und die II. Stellung, die verfallen oder noch gar nicht ausgebaut, ohne Unterstände, ohne Hindernis und voll Wasser war, mußten zunächst liegen gelassen werden.

Im Gegensatz zu dem althergebrachten, mehr mechanisch geleiteten Betrieb des Arbeitsdienstes wurde jetzt eine wertvolle Neuerung, die von pädagogisch einsichtigen Kompanieführern schon im Frühjahr angewendet worden war, allgemein, durch ausdrücklichen Befehl der höheren Kommandostellen, mit bestem Erfolg eingeführt. „Beim Ausbau der Stellung ist nach einem vorher festgelegten Plan zu arbeiten mit dem Grundsatze, eine angemessene Arbeit in bestimmter Zeit fertigzustellen . . . Die Ansetzung einer festen Arbeitsstundenzahl ist zu unterlassen, stattdessen täglich eine bestimmte Arbeitsleistung zu verlangen und nach gewissenhafter Erledigung der Arbeit den Mannschaften Ruhe zu gewähren. Zwecks Hebung der Arbeitsfreudigkeit, sowie auch der Leistung ist, soweit es die Umstände erlauben, wöchentlich ein Ruhetag, möglichst Sonntags, einzuschieben. Den Führern aller Grade ist im Ausbau der Stellung Freiheit zu lassen, soweit es nach der allgemeinen Erfahrung und mit Rücksicht auf die Erfordernisse der Kriegslage zulässig ist, um die Lust und Liebe der Leute an der Tätigkeit zu fördern und die Erfindungsgabe zu wecken."

Außer dem Hauptmunitionsdepot Berghof, von wo die Zufuhrwege zu den Batterien verbessert und auch im Hinblick auf winterliche Witterung befestigt wurden, wurden Nebendepots angelegt in Jaunsem,

Witkop und Forstnerbrücke. In Gegenwart eines Offiziers und des Waffenmeisters oder des Batterieschlossers wurde die Munition allwöchentlich gereinigt und auf Beschädigung untersucht. Denn unter der überhand nehmenden Mäuseplage begann sogar die Artilleriemunition zu leiden. Anfang November mußten aus dem Hauptdepot etwa 200 angefressene Kartuschen zurückgeschafft werden. Selbst die Stielhandgranaten im Schützengraben wurden von den lästigen Nagern beschädigt.

Bei aller äußeren Ruhe herrschte doch in und auch hinter der Front emsige Tätigkeit: Alarm-Uebungen und Anbringung von Alarmmitteln (Hindernisglocken, Klingelleitungen, Alarmhörnern, Kreissägeblättern als Gongs, Torpedopfeifen und dergl.), Schießübungen, Ausbildungslehrgänge für die verschiedensten Dienstzweige, Aufstellung und Ausbildung von Stoßtrupps und Schneeschuhtrupps usw.

Um die Truppen mit dem erforderlichen Material für Stellungsausbau, Wegeverbesserungen usw. zu versorgen, waren neun Sägewerke in den Waldungen tätig; ferner zur Instandhaltung der landwirtschaftlichen Maschinen und dergl. eine Werkstatt, dazu eine elektrische Lichtanlage für die Stabsquartiere und die vordere Stellung. Feldbahnen mit fünf Benzollokomotiven (von 14 PS.), 20 Feldbahnwagen, 37 vierachsige und 13 zweiachsige Kastenwagen, 6 Kipploren mit Holzkästen und 3 eiserne schafften Munition, Baumaterial, Gerät, Verpflegung usw. von Bahnhof Berghof nach vorn.

Kartoffeln, Heu und Futterstroh wurden ausschließlich dem Lande entnommen. Sonst wurde die Verpflegung fünf bis sechs Tage vorher in Libau bestellt: alle vier Tage brachten Züge Mundverpflegung, alle zwei Tage Hafer, außerdem portionsweise frisches Fleisch und Fische nach Bahnhof Berghof. Dicht dabei in Gagen wurde in 10 steinernen Backöfen gebacken, in jedem Ofen täglich 7 Schuß zu 215 Broten von $1^1/_2$ Kilogramm. Für die Kolonnen des Staffelstabes usw. war ein Ofen in Kritsche.

In Berghof wurde eine Lebensmittelverkaufsstelle für Fleisch, Eier, Butter und Obst eingerichtet, um allen Angehörigen der Division Gelegenheit zu geben, bescheidene Mengen an ihre Familien nach der Heimat zu schicken. Hier war auch eine Selterwasserfabrik angelegt, um die Truppen für den Fall fdl. Gasangriffe mit dem nötigen Bedarf zu versorgen. In Kritsche wurde eine Dampfmühle von täglich 3 Tonnen Leistung (Schrot etwa 97 Prozent) betrieben, dazu eine Fruchtpresse und eine Obstdarre.

Der Wirtschaftsbezirk der Division, dessen größerer Teil von den Mannschaften und Gespannen der Kolonnen, der kleinere von den Eingesessenen bestellt wurde, umfaßte etwa 11 400 Hektar Acker- nebst Gartenland, 5500 Hektar Wiesen. Ihm angeschlossen war ein Viehdepot mit 60 Milchkühen, 66 Sterken, 59 Rindern, 102 Kälbern, 44 Schafen und 55 Schweinen. Der mit der Forstwirtschaft betraute Offizier und seine vier Revierverwalter, denen Armierungssoldaten zu-

geteilt waren, leiteten das Aufräumen des Waldes, die Holzfällung, die Durchforstungen und dergl., insbesondere die Herstellung von Holzkohle in Meilern für die Unterstände.

Der Gesundheitszustand war gut, auch als von Ende Oktober bis Mitte Dezember Regenzeiten eintraten, die durch kurzfristigen leichten Frost unterbrochen wurden. Erst seit dem 20. Dezember behielt das Winterwetter die Oberhand, und erst seit dem 6. Januar 1917 begann die Düna zuzufrieren; die Eisdecke erreichte jedoch bis Mitte Januar, dem Zeitpunkte des Abrückens der Division, noch keine hinreichende Tragfähigkeit.

Die Kampftätigkeit, durch die das Arbeits- und Ruheleben der Truppen unterbrochen wurde, beschränkte sich auf Störung von Truppenablösungen, von Stellungsbau und nächtlichem Bahnverkehr auf fdl. Seite, auf gelegentliche Beschießung fdl. Lager mit Fliegerbeobachtung und auf Zerstörung der starken russischen Stützpunkte auf den Inseln Tannenfeld und Lennewaden. Ab und zu waren auch kecke Unternehmungen kleinerer oder größerer russischer Jagdkommandos abzuwehren, die nachts auf Kähnen über den Strom kamen. Die Verluste in diesen Monaten blieben zwar nicht gänzlich aus, waren jedoch nie von erheblicher Bedeutung.

Am fünften Tage des neuen Jahres war es plötzlich für die Division mit dem Gefühl der — im Vergleich mit dem galizischen Sommer — fast ferienhaften Ruhe und Geborgenheit im kurländischen Walde vorbei. Als an diesem Tage die Russen plötzlich zwischen der Chaussee Mitau—Riga und der Aa zum Angriff vorbrachen, wurde sogleich das als Armee-Reserve ausgesonderte III./R. 3 mit einer Masch.-Gew.-K. nach Mitau abbefördert.

Am nächsten Tage eine andere höchst bedeutsame Nachricht: eine vertrauliche Mitteilung des A. O. K., daß die Division auf Befehl der O. H. L. durch die 2. bayrische Landwehr-Division abgelöst werden solle, um nach dem Westen abbefördert zu werden. Am 7. Januar 1917 übernahm Gen.-Lt. v. Malachowski den Befehl über die 1. R. D. Am 10. Januar aber änderte das A. O. K. infolge des bedrohlichen Fortschreitens des überraschenden russischen Angriffs an der Aa seine Mitteilung vom 6. Januar dahin ab, daß die 1. R. D. noch nicht nach dem Westen abgehen, sondern nach erfolgter Ablösung zunächst zur Verfügung des A. O. K. 8 bleiben solle, um zusammen mit der 2. I. D. zu einem Gegenstoß beiderseits der Aa verwendet zu werden.

B. Die Winterschlacht an der Aa.

1. Die Vorbereitung des Angriffs.

Nachdem das Sumpfgebiet vor Riga durch den Frost genügend gangbar geworden schien, hatte sich die russische Heeresleitung entschlossen,

die verhältnismäßig schwach besetzten deutschen Stellungen des linken Flügels der Ostfront anzugreifen. Sibirische Korps, verstärkt durch lettische Freiwilligen-Regimenter, wurden hier eingesetzt.

Gänzlich unvermutet, in geschicktem Anschleichen an den deutschen Drahtverhau bei dichtem Schneegestöber hatte der russische Angriff in der Nacht vom 4. zum 5. Januar begonnen. Am Brückenkopf von Dünhof, bei Kekkau, zwischen Schlok und Tukkum, überall am Tirulsumpf war plötzlich der Kampf entbrannt. In den folgenden Tagen und Nächten war er auf dem ganzen Bogen zwischen dem linken Düna-Ufer und dem Meere fortgesetzt worden, im allgemeinen ohne Erfolg für die Russen; nur auf dem rechten Ufer der Aa waren sie in der Zeit bis zum 8. Januar etwa 5 Kilometer vorgedrungen bis in die Linie Waldwärterei Mangal—Posen-Ecke—Rottberg-Schneise—Nordrand von Kalnzem und auf dem linken Flußufer bis in die westliche Verlängerung dieser Linie: bis an Fort Rone—Kastell Wyneken—Düne Drachenfels (am westlichen Tirulsumpf). Zu den Reserven, die das A.O.K. 8 (Scholtz) sogleich am 5. Januar zur Eindämmung des fdl. Einbruchs herangezogen, gehörte des III./R. 3 mit einer Masch.-Gew.-K.

Am 8. Januar ordnete das A.O.K. bereits die weitergehende Maßnahme an:

„Die Abschnitte der 6. Landwehr-Brigade und des verstärkten J.R. 427 bilden den Abschnitt des Generalkommandos 60 (Gen.-Lt. v. Pappritz) beiderseits der Aa."

Die beiden Infanterie-Divisionen, die bereits auf Befehl der O.H.L. für die Absendung nach der Westfront vorgesehen waren, die 2. J.D. und die 1. R.D., wurden zunächst dem Gen.-Kdo. 60 unterstellt. Am 10. Januar wurde der Kommandeur der 72. R.B., Gen.-M. Zanke, dem Gen.-Kdo. 60 zur Verfügung gestellt, um vorläufig den Befehl über die Truppen unmittelbar am linken Aa-Ufer zu übernehmen.

Für die Ablösung der 1. R.D. durch die 2. bayr. Ldw.D. und ihre Unterstellung unter das Gen.-Kdo. 60 ordnete das A.O.K. am 11. und 12. Januar folgendes an:

„Von der 1. R.D. verbleiben in ihrem Abschnitt
1. alle ihr zugeteilten Truppenteile,
2. von den kriegsgliederungsgemäß zur Division gehörigen Truppen:
   der Stab des 1. G.R.Fuß A., die M.-W.-K. 201, der R.-Scheinw.-Zug 1 und die 4./2. G.Ul. mit Musketen-Abtlg.

Die 1. R.D. bleibt nach erfolgter Ablösung der 8. Armee unterstellt und wird dem Gen.-Kdo. 60 taktisch angegliedert. Die Truppen der 1. R.D. treten mit dem Augenblick des Eintreffens auf dem Bahnhof Mitau unter den Befehl des

Gen.-Kdos. 60" — auch für die Verpflegung. Unterkünfte westlich Mitau; Quartiermacher nach Gut Buschhof bei Bahnhof Ersel. „Die Ablösung wird durch den Kommandeur der 1. R. D. derart durchgeführt, daß stets 48 Stunden nach dem Ausladen eines Transportes der 2. bayr. Ldw. D. ein gleichartiger Transport der 1. R. D. abbefördert werden kann."

Zwischen 13. und 16. Januar fand die Ablösung und zwischen 15. und 17. die Abbeförderung der Division nach der Gegend an der Bahn westlich der Berse statt. Gerade um diese Zeit war eine sehr empfindliche Winterkälte (um —20 Grad) eingetreten. Die Wege waren spiegelglatt gefroren. Der Divisionsstab siedelte nach Gut Liwen-Bersen über, und der Divisions-Kommandeur übernahm am Abend des 17. Januar den Abschnitt der 72. R. B. (westlich der Aa).

Die Aufgabe, die das A. O. K. dem Gen.-Kdo. 60 gestellt hatte, bestand darin, nicht nur das verlorene Gelände beiderseits der Aa zurückzuerobern, sondern auch durch Vorstoß über Schlok bis ans Meer die Front zu verkürzen, und zwar so bald wie möglich, erstens, um dem Feinde keine Zeit zu lassen zum Einbauen seiner Batterien und zur Verstärkung seiner Infanteriestellungen, zweitens, um die von der O. H. L. für die Westfront verlangten zwei Divisionen möglichst schnell wieder freizubekommen. Dementsprechend ließ das Gen.-Kdo. 60 der 1. R. D. am 12. Januar die Weisung zugehen, „baldmöglichst" in einem „kurzen Entwurf" darzulegen, „wie Euer Exzellenz sich die Durchführung der Operation denken"

Die Hauptpunkte, die in den Vorbereitungen für den Angriffsplan behandelt wurden, waren

1. daß jederzeit die Verteidigung gegen neue russische Angriffe zweifellos sichergestellt sein müsse;
2. daß es vor allem auf die planmäßige Bekämpfung der russischen Batterien und die Verhinderung des Ausbaus widerstandsfähiger russischer Infanterie-Stellungen ankäme.

Die anderen Fragen, wenn auch jede einzelne für das Gelingen nicht minder wichtig, waren doch jenen untergeordnet und betrafen Artillerie-Beobachtung, Feuerleitung, Fernsprechverbindung, Gefechtsstände der Führer, Bereitstellung und Heranführung der Munition, der Nahkampfmittel und des gesamten Pioniergerätes, Festlegung der in den verschiedenen Abschnitten an den einzelnen Angriffstagen zu erreichenden Ziele, Beschaffung der Mittel zu einem frühzeitigen Vorwerfen der Artillerie, Vorbereitung von Verpflegungsniederlagen, Krankensammelstellen usw., ferner Geheimhaltung aller Vorbereitungen vor dem Feinde und ihres in Wirklichkeit offensiven Charakters auch vor den eigenen Truppen. „Bei entsprechender Witterung finden an den beiden ersten Tagen des Unternehmens Vergasungen der fdl. Artillerie statt. Ob Grünkreuz geschossen wird, wird in der vorhergehenden Nacht recht-

zeitig mitgeteilt unter dem Deckwort: Grüne Zelte werden (bezw. nicht) ausgegeben."

An Kampftruppen (aus ihrem kriegsgliederungsmäßigen Bestande und aus Zuteilungen) standen der 1. R. D. zur Verfügung:

A. Infanterie:

1. R. B.: R. 1 und R. 3 mit 6 Masch.-Gew.-K. zu je 6 Gew., R. Jäg. 1 mit 2 Masch.-Gew.-K. zu je 6 Gew.; Stab der 72. R. B. mit J. R. 406 und J. R. 427 mit 25 Masch.-Gew., dazu leichter Masch.-Gew.-Trupp 52 mit 9 Masch.-Gew., 1. und 3./Ldst. Bat. Küstrin und Sturm-Komp. Mitau mit 18 leichten Flammenwerfern.

B. Kavallerie:

2./Jäg. z. Pf. Nr. 9, 1 Zug der 4./Ul. 8.

C. Artillerie:

Stab des R. F. A. 1 und der II. Abtlg. nebst 1., 2., 5. und 6. Batterie; die halbe 3. (Feldhb.) / F. A. 247, die halbe 4. (Feldhb.) / F. A. 56, die II./F. A. 37; 3./1. G. R. Fuß A., 2./Fuß A. 92, ein Drittel der 1./Ldw. Fuß A. 4, die 2./Fuß A. R. 27, die halbe Batterie 146, die unbespannte bayr. Batt. 644 und die 3./R. Fuß A. 14.

D. Technische Truppen:

4./Pi. 2, 2. bayr. Ldw.-Pionier-K. I. A. K., je 2/3 der 3. und 7./G. R. Pi. mit 12 Flammenwerfern, 3./R. Pi. 34; Fernsprecher-Doppelzug 61; Mastfernrohr 4; M. W. K. 123; Art.-Flieg.-Abtlg. 217 mit 6 Flugzeugen, die halbe Feld-Luftsch.-Abtlg. 24 mit der halben Gaskolonne; Schallmeßtrupp 24.

E. Kolonnen:

R. San. K. 1, R. Feld-Laz. 11 und 399, Feld-Laz. 1 (Garde); 6 Fuhrpark-Kolonnen und Teile der 1./Arm. Bat. 89.

Die übrigen Teile ihres eigenen kriegsgliederungsmäßigen Bestandes hatte die 1. R. D. an die 2. J. D. und 29. Ldw. J. B. abgegeben, vor allem von ihrem R. F. A. 1; außerdem hatte das Gen.-Kdo. 60 das R. 59 als Korpsreserve herausgezogen.

Für die Durchführung des Angriffs, dessen Beginn vom Gen.-Kdo. auf den 21. Januar festgesetzt wurde, waren fünf Tage vorgesehen und die einzelnen Tagesaufgaben den Führern bis ins einzelne eingehend vorgeschrieben, auch Kenntlichmachung der jeweiligen eigenen Infanterie-Stellung in dem unübersichtlichen Sumpfbuschgelände durch Flaggen angeordnet.

Am 19. Januar fand um 12 Uhr mittags im Divisionsstabsquartier Liwen-Bersen noch eine eingehende Besprechung des Unternehmens unter Leitung des Divisionskommandeurs statt, an der teilnahmen: der Kommandeur der 72. R. B., sämtliche Regimentskommandeure, der Pionier-

kommandeur, der Führer der M.=W.=K. 123 und die Art.=Flieg.=Abtlg. 217. Gegenstand der Besprechung war die Bereitstellung der Truppen, die Anweisung der Aufgaben für die Patrouillen und für die Artillerie, die Bestimmung der Einbruchstellen und die Feststellung der weiteren Aufgaben nach Erreichung der einzelnen Angriffs=Abschnitte.

Aus mannigfachen Gründen konnte der Angriff jedoch am 21. Januar noch nicht beginnen, obwohl die braven Leute aller Truppengattungen gehorsam und eifrig ihre harte Pflicht taten, um mit den Vorbereitungen rechtzeitig fertig zu werden. Sie bezogen ihre neuen Stellungen bei 20 bis 25 Grad Kälte, z. T. ohne Unterstände oder irgendwelchen anderen Wetterschutz für die Nacht vorzufinden. Ihr Stück Brot im Beutel war steinhart gefroren und konnte nur mit Seitengewehr oder Beilpicke zerkleinert werden. Obwohl die tatsächliche Arbeitsleistung groß war, konnten die Aufgaben in der vorgeschriebenen Frist nicht überall bewältigt werden. Der Stab der II./R. F. A. 1 hatte zwei Tage vor dem beabsichtigten Angriffsbeginn den Befehl bekommen, mit acht Munitionskolonnen die etwa 20 Kilometer von den Bahnhöfen entfernten Feuerstellungen der Batterien auf schlechten, vereisten, z. T. eingleisigen Anmarschwegen mit der für den Angriff erforderlichen Munition zu versorgen und außerdem zwischen Siren und Sumarak ein Munitionsdepot zu errichten. Unter Zuhilfenahme von Schlitten gelang es den bei Tag und bei Nacht tätigen Kolonnen erst bis zum Morgen des 22. Januar die anstrengende Arbeit zu beenden. Eine aus Wolhynien kommende Batterie, die tagelang im ungeheizten Zug gewesen, konnte erst am Abend des 20. Januar in die ihr angewiesene Stellung einrücken. Auch von den anderen Batterien hatten mehrere das Einschießen bis zum Abend des 20. Januar nicht durchführen können, und zum Teil war der erforderliche Telephondraht noch nicht zur Stelle.

Das Gen.=Kdo. 60 verschob deswegen durch Befehl vom 19. Januar um 15.40 Uhr die Eröffnung des Angriffs auf den 22. Januar.

Doch auch bis zum Abend des 21. Januar war die Artillerie noch nicht auf die russischen Batterien in den Dünen südwestlich Bluadnek eingeschossen, da wegen des unsichtigen Wetters an diesem Tage die Fliegerbeobachtung nicht hatte stattfinden können. Ebenso waren einige Batteriepläne für das Grünkreuzschießen noch im Rückstande; auch fehlten noch 1000 Schuß Grünkreuz=Munition für die schweren Feldhaubitzen. Ueberdies stellte starker Nordwind das Grünkreuzschießen überhaupt in Frage. Für einen Angriff aber ohne Vergasung, nur mit Brisanzmunition, erschien 24 stündiges Wirkungsschießen gegen die fdl. Artillerie als unerläßliche Vorbedingung. Daraufhin wurde am 21. Januar nochmals ein Tag Aufschub angeordnet und der Beginn des Angriffs auf den 23. Januar festgesetzt.

Alle Truppenteile nutzten die gewonnene Frist gründlich aus, insbesondere die Flieger zu Erkundungs= und Schießbeobachtungsflügen nebst Bombenabwürfen, die Artillerie zum Einschießen und zu Zerstö=

rungsfeuer, die Infanterie zu nächtlichen Erkundungspatrouillen durch das Buschwald-, Dünen- und Sumpfgelände.

Zwar konnte aus den starken Spuren im Schnee hinter der Front die Anwesenheit bedeutender Verbände erschlossen und eine erhebliche Verstärkung der feindlichen Artillerie, besonders bei Bluadnek und Waldwärterei Silber, festgestellt werden, auch bestätigte das starke Husten und die lebhafte Tätigkeit des Hackens, Grabens, Rammens, Klopfens und Sägens in den russischen Infanteriestellungen den Eindruck sehr starker Besetzung. Die genaue Erkundung des Verlaufs der russischen Stellung gelang jedoch nicht befriedigend, nicht nur wegen der rührigen Verschleierungstätigkeit der russischen Jagdkommandos, sondern auch wegen der ungewöhnlichen Unübersichtlichkeit des Sumpfwaldes und wegen des bei der grimmigen Kälte sehr lauten Knirschens des Schnees. Mit Sicherheit hatte nur festgestellt werden können, daß das Angriffsgelände ungemein schwer zu durchschreiten war: erstens wegen des tiefen Schnees, zweitens wegen der trotz des Frostes dünn gebliebenen Eisdecke über dem Moorboden, durch die der menschliche Körper dauernd einbrach, drittens wegen der zahlreichen, von den Russen in wirrem Durcheinander umgelegten Bäume.

Seit dem 21. Januar milderte sich, wenigstens bei Tage, der scharfe Frost wesentlich: über Mittag pflegte nur 1 bis 3 Grad Kälte zu herrschen. Der Himmel war bedeckt, die Luft dunstig.

Durch Gen.-Kdo., Division und Brigade Janke waren für den Angriff die umfangreichsten und denkbar eingehendsten Weisungen bei einer festen Annahme des mutmaßlichen Verlaufs des Angriffsunternehmens gegeben worden. Die in der Nacht vor dem Angriff am Almaweg vorgeschickte Patrouille der 9./J. R. 406 bestätigte zwar die Ergebnisse der früheren Erkundungen betreffs der Unwegsamkeit des ausersehenen Angriffsgeländes und die in der rauhen Wirklichkeit gänzlich unmögliche Ausführung des sorgsam bis in die kleinsten Einzelheiten vorbedachten Planes. Unter die von Generalmajor Janke eingesandte Meldung der Patrouille, welche die schlimmen Bodenverhältnisse anschaulich darstellte, schrieb jedoch der Divisionskommandeur: „Gut — aber durch müssen wir". Um 16.20 Uhr am 22. Januar erging an die beiden Divisionen der endgültige Angriffsbefehl des Gen.-Kdo. 60 für den folgenden Tag mit den inhaltschweren Deckworten: „Grüne Zelte werden ausgegeben".

Um 18.30 Uhr begab sich der Divisionskommandeur mit seinem Stabe auf den Gefechtsstand bei Jaun (südlich Kalnzem an der Aa).

2. Der Angriff.

a) Der 23. Januar.

Der Ausführung des Planes stellten sich, je weiter hin, desto mehr Schwierigkeiten in den Weg, denn trotz aller Anspannung der Kräfte konnte das ins Auge gefaßte Ziel nicht erreicht werden.

In der Nacht vom 22. zum 23. Januar gingen Patrouillen von J. R. 406 und J. R. 427 mit Pionierkommandos gegen das russische Drahthindernis vor, das sich als verhältnismäßig schwach erwies. Es gelang ihnen aber nur am Almaweg, an der Westschneise und östlich der Venusdüne die Drähte zu zerschneiden.

Um 3 Uhr begannen die für das Grünkreuzschießen bestimmten Batterien die Vergasung der russischen Batterienester bei der Waldwärterei Silber und bei Hartmannshof; anscheinend mit gutem Erfolg, wenigstens konnte um 8 Uhr der Artillerie-Kommandeur melden, daß die vergasten Batterien noch nicht gefeuert hätten.

Von 7 Uhr ab griff auch die übrige Artillerie ein und legte Vernichtungsfeuer auf die feindliche Infanteriestellung, besonders am Almaweg, nördlich von Fort Wyneken und nördlich der Düne Drachenfels, allerdings wegen des Dunstes und der niedrigen Wolken ohne Ballon- oder Fliegerbeobachtung.

Es herrschte bei Tage gelinder Frost (—3 Grad) bei schwachem Nordwestwinde, der jedoch im Laufe der Tages immer böiger wurde.

In vorderer Linie standen: rechts, von Latschen bis Kastell Wyneken, hintereinander gestaffelt die drei Bataillone des J. R. 406, links das J. R. 427, dessen drei Bataillone nebeneinander von dort nach Westen am Südrand des westlichen Tirulsumpfes sich hinzogen. Jetzt wurden die Reserven näher herangezogen. Kurz vor 9 Uhr erreichte das R. 1 den Raum hart südlich Sumarak, das I. und II./R. 3 den Waldrand westlich Grese, das III. Bataillon mit je zwei seiner Kompanien Ljuta und Kolonie Buchholz; die Korpsreserve, das R. 59, den Raum Welle—Masa Welle.

Nach halbstündiger Steigerung des Wirkungsfeuers zum Trommelfeuer trat die Infanterie der vordersten Linie um 9 Uhr zum Sturme an, und die Reserven schlossen noch etwas näher auf.

Bald jedoch zeigte es sich, daß die deutsche Führung die Erfolgsmöglichkeiten in diesem Gelände zu hoch und die Widerstandsfähigkeit des Gegners zu gering eingeschätzt hatte.

Der Russe erwies sich als gut ausgebildet und, wie später an den Gefangenen festgestellt werden konnte, vortrefflich ausgerüstet. Er hatte gute Gasmasken, Schneehemden und warme Kleidung, insbesondere hohe Filzstiefel und wattierte, gesteppte Hosen. Seine Gewehre waren englischen und japanischen Ursprungs. Aber vielfach konnte nachher festgestellt werden, daß die Patronen durch Abkneifen der Spitze mittels der Drahtschere in Dum-Dum-Geschosse verwandelt worden waren. Die Artillerie des Gegners, im ganzen etwa 60 Geschütze, hatte im dichten Walde zahlreiche Beobachtungsstellen, dank denen im Gefecht jedesmal, wenn sie ihr Feuer eröffnete, ihre Schüsse selbst im unübersichtlichsten Waldgelände verblüffend genau im Ziele saßen. Freilich auffallend viele Blindgänger. Mindestens zehn russische schwere Flachbahn- und Haubitz-Batterien, die aus der Richtung Meschbild und südöstlich Schlok feuerten, anscheinend

15- bis 28-cm-Kalibers, lagen außerhalb der Reichweite der deutschen Batterien.

Besondere Schwierigkeiten bereiteten dem deutschen Angriff die zur Verstärkung der Sumpfwaldstellungen angebrachten zahlreichen Blockhäuser, die, gut verdrahtet, vor allem längs der voraussichtlichen Anmarschwege angelegt waren. Im Dickicht versteckt, blieben sie für die Angreifer fast unauffindbar und boten für Artillerie und Minenwerfer sehr schwer zu fassende Ziele. Diese Blockhäuser, weit vor die eigentliche Stellung vorgeschoben, 100 bis 150 Meter voneinander entfernt, mit sechs bis acht Maschinen-Gewehren und zwei bis drei Gruppen besetzt und durch starken Drahtverhau geschützt, wurden denn auch meistens zähe und bis zum äußersten verteidigt. Sie gewährten auch so geschickte Deckung des Rückzugs, daß meist nicht nur die Besatzungen, sondern auch die Maschinen-Gewehre sich kurz vor dem deutschen Sturm noch nach hinten in Sicherheit bringen konnten.

Nur dem II./427 war es gelungen, bis zum Nordrande des Waldzipfels im westlichen Tirulsumpf vorzustoßen, weil hier kein feindlicher Widerstand stattfand. Das I. und III. Bataillon waren in der Richtung auf die Venusdüne vorgegangen, doch ohne durchgreifenden Erfolg vor der russischen Stellung ins Stocken geraten. Das II./406 war sogar nach anfänglichem Vordringen an der Westschneise zum Zurückgehen in die Ausgangsstellung gezwungen worden. So lag um die Mittagszeit die Infanterie allenthalben vor den russischen Gräben fest; nur die 1. und 3./406 waren westlich des Almaweges an der Ostschneise in die russische Stellung eingedrungen, konnten jedoch dort ebenfalls nicht weiter vorwärts kommen.

Da erfolgte um 12.15 Uhr ein kräftiger russischer Gegenstoß gegen das II./406, das größtenteils zurückgedrückt wurde, während nur die 6. Kompanie vor der Ausgangsstellung auszuharren vermochte. Sogleich wurden zwei Kompanien des R. Jäg. B. 1 an das bedrängte Bataillon und das I. und II./R. 3 bis Latschen herangezogen.

Die 2. J. D. auf dem Ostufer der Aa hatte am Vormittage schon größere Erfolge gehabt: sie hatte den Feind zurückgedrängt und war an mehreren Stellen in die russische Hauptstellung eingedrungen. Sobald daher der russische Gegenangriff bei Kastell Wyneken zum Stehen gekommen, bereitete die 1. R. D. die Fortsetzung des Angriffs vor, und zwar mit dem Plane, mit verstärkten Kräften den rechten Flügel der fdl. Stellung bei der Venusdüne anzupacken. Doch bis 16 Uhr konnte die Bereitstellung der Verstärkungen, wofür R. 1 und R. 3 bestimmt waren, noch nicht vollständig durchgeführt werden. Trotzdem gingen um 16.15 Uhr die Sturmtrupps unter dem Schutze der Flammenwerfer vor: um 17 Uhr war die Venusdüne dem Gegner entrissen. Die gesamte Infanterie arbeitete sich zwar nur mühsam und wegen der Blockhäuser sehr langsam, aber doch stetig vor, auch nach Einbruch der Dunkelheit, bis sie um 21 Uhr vor dem vom Feinde zur Verteidigung eingerichteten

und mit Hindernissen gesicherten Nordgraben zum Stehen kam. Um 23 Uhr wurde Parup vom I./R. 3 genommen. Die Artillerie hatte selbst Feldkanonen nicht bis an die Blockhäuser vorschieben können, da die wenigen Wege zwischen den Sümpfen durch umgelegte Bäume und Granattrichter für Geschütze völlig unpassierbar geworden waren, so daß die Zerstörung der Blockhäuser durch Feldhaubitzen erst für den nächsten Tag in Betracht kommen konnte, und zwar nur mittels Beobachtung aus der vordersten Linie.

Die Beute des ersten Angriffstages bestand nur in drei Maschinen-Gewehren und 1 Offizier nebst 43 Mann vom russischen J. R. 437 als Gefangenen von der Venusdüne.

Während der Nacht verlief die Front der Division folgendermaßen: am rechten Flügel das I./R. 3 in Parup an der Aa, anschließend nach links das I. und III./406, weiter bis zum Rande des westlichen Tirulsumpfes bei der Venusspitze das R. Jäg. B. 1, das II./R. 3, das I. und II./R. 1, das I./427, beiderseits der Sumpfbucht das III./427 und am Nordrande des Waldzipfels das II./427. In Reserve hinter dem rechten Flügel am Almaweg hinter J. R. 406 das III./R. 3 und hinter dem linken Flügel im Waldzipfel das III./R. 1, hinter der Mitte bei Düne Drachenfels das III./R. 59. Die Korpsreserve, das I. und II./R. 59, bei Fort Rone.

b) Der 24. Januar.

Für den 24. Januar war von der höheren Führung die Fortsetzung des Kampfes befohlen. „Die 1. R. D. greift mit starkem linkem Flügel weiter an und setzt sich in den Besitz der alten I. Stellung des J. R. 427. Von da aus Angriff in die gegenüberliegende fdl. Stellung." Hierzu sollte die 2. J. D. mit ihrer schweren Artillerie gegen die fdl. Artillerie bei Bluadnek und Waldwärterei Silber mitwirken. Als Einbruchstelle bezeichnete die Division die Düne östlich der alten I. Stellung, nordöstlich Venusdüne. „Von dieser Einbruchstelle aus ist die Stellung nacheinander aufzurollen. Die Artillerie vereinigt auf diese Einbruchstelle von 7 Uhr ab alle Steilfeuer-Batterien, soweit sie zur Niederhaltung der fdl. Artillerie nicht nötig sind. Abriegelung der Einbruchstelle nach seitwärts und rückwärts durch Flachfeuer."

Am 24. Januar herrschte ähnliches Wetter wie tags vorher, doch war die Luft, abgesehen von zeitweiligem Schneetreiben, etwas sichtiger, und die Wolkenschicht, die in einer Höhe von 300 bis 500 Meter lag, gestattete der Fesselballon- und Flieger-Beobachtung häufigere Durchblicke.

Während des Vorbereitungsschießens trafen um 10.30 Uhr auf dem Gefechtsstand der Division im Auftrage des A. O. K. der Generalstabsoffizier (Ia) Major Henz und der General der Fußartillerie General Posselt ein.

Um 11 Uhr traten die Truppen der vordersten Linie von der

Venusdüne aus in nordöstlicher Richtung zum Sturme an. Starker russischer Widerstand an der Einbruchstelle wurde durch zwei Sturmabteilungen nach kurzem Handgranatenkampf gebrochen. Doch die in geringem Abstand folgende Infanterie erhielt starkes Flankenfeuer von rechts, so daß ein kurz darauf einsetzender kraftvoller russischer Gegenstoß den ganzen Erfolg wieder zunichte machte. Erst ein abermaliger Vorstoß der Sturmabteilungen und der Infanteriekompanien sicherte den Besitz der gesamten Dünenstellung. Auch an mehreren anderen Stellen waren um die Mittagszeit deutsche Sturmtruppen (II./R. 1, 6./R. 59 und I./R. 427) in die russische Stellung eingedrungen und hatten 250 Gefangene gemacht. Doch verursachte nicht nur Munitionsmangel, sondern vor allem auch die Unmöglichkeit, den Blockhäusern beizukommen, ein Stocken der Angriffsbewegung, als eben um diese Zeit (13.30 Uhr) der Oberbefehlshaber Ost, Prinz Leopold von Bayern, im Divisionsgefechtsstand eintraf.

In der Mitte gelang es noch in den Abendstunden dem rechten Flügel des R. Jäg. B. 1, in die Riegelstellung einzudringen, und der Sturmkompanie Mitau, über die Westschneise hinaus vorzustoßen.

Das Ergebnis des zweiten Angriffstages war die Eroberung der alten deutschen Stellung zwischen Westschneise und Tirulsumpf und die Einbringung von 1 Offizier und 295 Mann der Regimenter 437 und 440 als Gefangenen.

c) Der 25. Januar.

Der am 24. Januar um 21.30 Uhr ausgegebene Divisionsbefehl bestimmte als Aufgabe für den 25. Januar die Fortsetzung des Angriffs mit dem Ziel, die gesamte frühere Stellung bis an die Aa beim Ostkastell wiederzuerobern. Er sah aber ab von einem Einbruch längs der alten Riegelstellung, weil er wegen der zahlreichen Blockhäuser zu verlustreich und zeitraubend hätte werden müssen. Stattdessen sollte mit verstärktem rechtem Flügel gegen einen Punkt 300 Meter westlich vom Almaweg vorgegangen werden unter ausgiebiger Verwendung von Grünkreuz-Munition gegen die großen Artillerienester bei Silber und Hartmannshof.

Das Wetter war etwa gleich dem des Vortages. Nachdem die Russen auf dem östlichen Aa-Ufer seit 6 Uhr starke, wenn auch erfolglose Angriffe auf die 2. J. D. gemacht hatten, begannen sie um 8 Uhr auch auf dem Westufer mit erheblichen Kräften ohne Artillerievorbereitung längs der alten Stellung gegen das I./R. 1 vorzubrechen, wurden jedoch nach sehr harter Gegenwehr der Verteidiger auch hier zurückgewiesen.

Um 9 Uhr traf der Chef des Generalstabes der Armee auf dem Divisions-Gefechtsstande ein.

Während die 2. J. D. ihren planmäßigen Angriff erst am Nachmittage aufnehmen konnte, begann die Artillerie der 1. R. D. um

9.40 Uhr das Wirkungsschießen, dem um 11.05 Uhr der Infanteriesturm folgen sollte. Doch nachdem sich schon um 10.30 Uhr infolge des Artilleriefeuers die Besatzungen mehrerer russischer Blockhäuser am Almaweg ergeben hatten, konnte die deutsche Infanterie sich sofort der ganzen dortigen Blockhausstellung bemächtigen und am Almaweg vordringen; ebenso auch zu Mittag an der Westschneise. Seit 13 Uhr etwa rollten J. R. 406, R. Jäg. B. 1 und R. 1 die alte deutsche Stellung, soweit sie noch in russischer Hand war, mit Stoßtrupps nach rechts und nach links auf. Nachdem dann um 15 Uhr dank kräftiger Mitwirkung der Artillerie auch das Ostkastell erstürmt und ein russischer Gegenstoß abgewehrt worden war, befand sich die ganze alte Stellung von der Aa bis zur Westschneise wieder in der Hand der Division. Die Artillerie konnte wegen der späten Tagesstunde nicht vorgezogen werden, da sie sich auf die neuen Sperrfeuerräume einschießen mußte. Nur eine leichte Feldkanonen- und eine leichte Feldhaubitzen-Batterie konnten am Almaweg südlich der Ostschneise aufgestellt werden, um Parup zu decken und zur Unterstützung des Nachmittagsangriffs der 2. J. D. die russische Stellung bei Häusler und Swigul zu flankieren.

Bis 21.30 Uhr unterstützte die 1. R. D. vom Ostkastell aus das Vorgehen der 2. J. D. auch durch Feuerüberfälle mit Masch.-Gew. in die Gegend Kühle—Lepen.

Damit war die Angriffshandlung der 1. R. D. vorläufig zum Stehen gekommen, und es wurde den Truppen befohlen, die wiedergewonnene alte Stellung zu halten und als Dauerstellung sofort auszubauen.

Die Beute der dreitägigen Kämpfe belief sich nur auf 4 Offiziere und 432 Mann von allen Regimentern der russischen 110. Division an Gefangenen, 6 Masch.-Gew. und 2 M.-W. Die Schwierigkeit der Aufgabe zwang die Führung, sich mit dem für die ersten Tage im Angriffsplan vorgesehenen Ziele zu begnügen. Und doch war die Leistung der Truppe gegen diesen Gegner, in diesem Gelände und bei dieser Witterung durchaus anerkennenswert. Sie hatte drei Tage und Nächte in Sumpf, Schnee und Winterkälte gekämpft und durch diese äußeren Unbilden fast ebenso schwer gelitten wie durch die fdl. Geschosse; insbesondere war der Abgang wegen Erfrierungen groß.

d) Vom 26. Januar bis zum 3. Februar.

Der in der Aa-Schlacht sich darstellende Gegenangriff des Gen.-Kdos. 60 war zwar noch nicht beendet, doch spielte sich sein weiterer Ablauf im wesentlichen bei der Nachbardivision auf dem Ostufer ab. Die 1. R. D. beschränkte sich auf die Behauptung des Erreichten und hatte nur mit Artillerie- und Masch.-Gew.-Feuer oder mit Abgabe von Truppenteilen als Reserven die 2. J. D. zu unterstützen.

Die Kälte verschärfte sich wieder mehr und mehr und bereitete den fechtenden Truppen große Not und bedenkliche Abgänge durch Erkrankungen, besonders durch Erfrierungen. Sank doch das Thermometer in den letzten Januartagen auf —18 Grad selbst zur Mittagszeit und gar auf —30 Grad bei Nacht, Anfang Februar sogar auf —25 Grad bei Tage und —33 Grad bei Nacht. Für die Flieger, die in den höheren Luftschichten sogar bei Tage in Temperaturen bis zu —40 Grad kamen, wurde es schließlich unmöglich, die Artillerie durch Beobachtung der Schüsse zu unterstützen, da die Beobachter wegen Erstarrens der Finger nicht mehr funken konnten.

Am 28. Januar übernahm Generalmajor Zanke auf Befehl der Division den gesamten Abschnitt von der Aa bis zur Düne Drachenfels mit der Weisung, „die Sicherung der Front ausschließlich R. 1 und R. 3 nebst R. Jäg. B. 1, 4./Pi. 2, 3./R. Pi. 34, 2. bayr. Ldw. Pi. K. und M.-W.-K. 123 zu überlassen, die übrigen Infanterie-Truppenteile aber aus der vorderen Linie herauszuziehen".

Der Divisionsstab begab sich am gleichen Tage zu Mittag nach Liwen-Bersen zurück, um jedoch am nächsten Tage um 18 Uhr wieder auf den Gefechtsstand zurückzukehren. Denn für den 30. Januar befahl das Gen.-Kdo. die Wiederaufnahme des Angriffs durch die 2. J. D. unter der üblichen Mitwirkung der 1. R. D. vom linken Aa-Ufer her. Dank dieser wirksamen Entlastung konnte denn auch die 2. J. D. um 9.30 Uhr den Sturm auf die russische Stellung westlich der Bergmann-Düne durchführen und um 12.15 Uhr einen russischen Gegenstoß abweisen. Sie war indessen selbst so geschwächt, daß sie am nächsten Tage den Angriff nicht hätte fortsetzen können. Obendrein büßte sie schon während der Nacht durch einen russischen Gegenangriff die tags zuvor errungenen Erfolge vollständig wieder ein, indem sie in ihre Ausgangsstellung zurückgedrängt wurde.

Am 31. Januar ordnete das A. O. K. die Einstellung weiterer Angriffe an und verlangte nur noch die Rückeroberung der ehemaligen I. Stellung des Ldw. R. 49. Da aber die 2. J. D. durch die harten Kämpfe der Vortage zu erschöpft war, wurden ihr Teile der 1. R. D. zu diesem Zwecke unterstellt.

So trafen bereits I. und II./R. 59 am 31. Januar auf dem Ostufer ein, während das III./R. 59 an diesem Tage erst aus der Stellung gezogen und am nächsten Tage auf das Ostufer geschickt wurde. Hier wurde das II. Bataillon am Abend des 1. Februar zur Ablösung von Teilen der Regimenter 4 und 44 in die Stellung geschickt, während das I. Abschnittsreserve in Witting und im Tintendünenlager war und das III. Bataillon das Lager Grabbe bezog. — Auch R. 3 löste in der Nacht zum 3. Februar Teile des Rgts. 44 durch sein I. Bataillon ab, während II./R. 3 als Reserve bereitgestellt wurde und das III./R. 3 als Divisionsreserve im Tintendünenlager blieb.

Denn am 3. Februar sollte trotz der ungeheuren Kälte das Unter-

nehmen auf dem rechten Aa-Ufer noch unbedingt zum Abschluß gebracht werden. Schon um 3 Uhr begann das Wirkungsschießen der Artillerie, das ein wuchtiges Sperrfeuer der Russen herausforderte und die feindlichen Gräben, die dicht vor unserer Linie lagen, nicht fassen konnte. Als daher um 1/29 Uhr die rechts liegenden Jäger zum Sturm antraten, konnten sie vor der feindlichen Gegenwirkung nicht aus den Gräben gelangen; ebenso kamen auch die Bataillone von R. 59 und R. 3 nicht aus den Gräben. Deshalb verzichtete das Generalkommando um 13.45 Uhr mit Rücksicht auf die außerordentlich scharfe Kälte (—27 Grad bei Tage, bei den Fliegern in der Luft bis zu —52 Grad, so daß die Kompasse einfroren), auf die weitere Durchführung der Angriffs-Aufgabe. Zunächst war der Verzicht allerdings nur als ein vorläufiger gedacht, wurde aber in Wirklichkeit ein endgültiger.

Die Winterschlacht an der Aa hatte damit ihren Abschluß erreicht. Die Truppen, die hier vor eine sehr schwierige Aufgabe gestellt worden waren, hatten wegen der tapferen Ueberwindung aller Nöte die im Korpsbefehl vom 14. Februar ausgesprochenen Worte der Anerkennung vollauf verdient. „— — Nach Eintreffen der 2. J. D. und 1. R. D. gelang es, den mehr als vierfach überlegenen Feind beiderseits der Aa aus seinen starken Stellungen zu werfen und ihm den größten Teil seines Geländegewinns zu entreißen. Die feindlichen Verluste in den heißen Kämpfen waren derart hoch, daß eine russische Division nach der anderen niedergekämpft wurde und aus der Front herausgezogen werden mußte. Ich spreche allen an den Januarkämpfen beteiligten Truppen meine volle Anerkennung aus für ihre Tapferkeit und Hingabe, der es gelang, trotz grimmigster Kälte und oft fehlender Unterkunft einen vielfach überlegenen tapferen Feind zu Boden zu werfen.“

C. Stellungskämpfe vor Riga.

(4. Februar bis 31. August 1917.)

1. In der Aa-Stellung.

(Bis 6. April.)

Das Wetter blieb, abgesehen von einzelnen, etwas gelinderen Wochen, bis Ende März von echt russischem Wintercharakter (tags —12 bis —15 Grad, nachts —20 bis —22 Grad). Bisweilen herrschte Sturm, häufiger Schneetreiben.

Der Feind verhielt sich im allgemeinen ruhig bis auf das übliche Störungsschießen der Artillerie und Patrouillen- oder Jagdkommando-Unternehmungen; vielmehr war er, wie die deutschen Patrouillen beobachteten und russische Ueberläufer bestätigten, mit dem Ausbau seiner Stellungen eifrig beschäftigt.

Von den zahlreichen Verschiebungen und Neugliederungen der Truppenverbände unter starkem Wechsel von Zugang und Abgang war die wichtigste Umgestaltung der Verhältnisse an der Aa-Front die Mitübernahme des rechten Flußufers durch die 1. R. D., da die 2. J. D. ganz herausgezogen wurde, um nach dem Westen zu gehen. Am 6. Februar um 12 Uhr wurde das Divisionsstabs-Quartier nach Elisenhof verlegt.

Das R. 3 wurde in den Tagen vom 11. bis 14. Februar aus der Stellung gezogen und marschierte auf der gefrorenen Aa nach Mitau, wo es als Heeresreserve Ober-Ost bereitgestellt und in Sturmangriffen geübt wurde. Plante man doch, mit ihm noch einmal auf dem Ostufer der Aa angriffsweise vorzugehen — eine Absicht, die dann aber (wie schon erwähnt) aufgegeben wurde. So wurde das R. 3 am 22. Februar wieder im Abschnitt des Tirulsumpfes eingesetzt, während vom 23. Februar ab R. 59 Ober-Ost-Reserve in Mitau wurde. Und dieses Regiment hatte das Glück, bis zum 27. April dort in Ruhe zu verbleiben. Das R. 1 war auf dem Ostufer der Aa geblieben und dort als Heeresreserve seit 12. Februar in Gegend Schiukst untergebracht. Von dort aus wurde es am 12. April nach Gegend Friedrichslust und Bershof verlegt, von wo es am 27. April die neue Stellung bezog.

Sowohl auf deutscher wie auf russischer Seite beschränkte sich die Tätigkeit der in Stellung befindlichen Truppen im wesentlichen auf den Stellungsausbau. Auch wurde eine Abhorchstation eingerichtet, durch die es möglich wurde, über die Vorgänge in den fdl. Stellungen Genaueres zu ermitteln. Da erkannt worden war, daß auch russischerseits derartige Stationen vorhanden waren, wurden die Telephonleitungen der Division von der Front bis zu den Regimentsstäben zurück als Doppelleitungen ausgebaut und Decknamen eingeführt. Für das zu Ende März oder Anfang April zu erwartende Hochwasser und den Eisgang wurden allerlei Vorbereitungen getroffen: Räumung der tieferen Grabenteile, Brückenschutz durch Pionierkommandos, Sicherung und Höherlegung der Munitions- und Magazinräume.

Seit Ende März machten sich bei den feindlichen Truppen in den vorderen Stellungen mehr und mehr die Auswirkungen der Menschewiki-Revolution bemerkbar. Ueberläufer, besonders solche polnischer und lettischer Nationalität wurden immer häufiger eingebracht. Am Abend des 25. März wurde auf dem östlichen, am nächsten Abend auf dem westlichen Aa-Ufer lebhafte Bewegung in den russischen Gräben bemerkt und lautes Hurra-Rufen und Singen der Marseillaise gehört. Auch kamen zur Osterzeit russische Soldaten ohne Waffen aus den Gräben an die deutschen Stellungen heran, um sich mit den deutschen Soldaten zu verbrüdern, wurden jedoch gefangen genommen.

Am 6. April um 12 Uhr mittags übernahm die 205. J. D. den Abschnitt der 1. R. D. Da jedoch um diese Zeit bereits durch Tauwetter die Niederungen in dem sumpfreichen Gelände weithin überschwemmt und

die Wege ungangbar geworden waren, verzögerte sich die Ablösung erheblich.

Der Stab der 1. R. D. und die 1. R. B. gingen als Heeresreserve Ober-Ost nach Mitau und nächster Umgebung, um die Ruhezeit hinter der Front zur Ausbildung im Angriff und Bewegungskrieg zu verwenden. Die 1. R. D. wurde dann als selbständige Division dem A. O. K. 8 unmittelbar unterstellt.

Am 23. April wurde Generalmajor Graf von Waldersee mit dem Befehl über die Division betraut: er übernahm die Führung der Division am 2. Mai.

2. In Stellung zwischen Düna und Misse.

(Mai bis August.)

Ende April hatte die 1. R. D. die 6. R. D. in der Ekkau-Kekkau-Stellung abzulösen. Vier Monate der Ruhe brachte sie in dieser gut ausgestatteten, wenn auch vielfach nur auf Sumpfboden aufgebauten Stellung zu. Divisionsstabs-Quartier war Bad Baldon.

Die Länge der Front betrug etwa 23 Kilometer. Rechts schloß sich die 203. J. D. und links die 22. Landw. Div. an. Der rechte Flügel, das sächs. Ldst. J. R. 19, begann an der Bixte-Mündung und zog sich etwa 7 Kilometer auf dem linken Ufer der hier 300 bis 450 Meter breiten Düna bis zur Berse-Mündung hin; von dort lief die Stellung in flacher, im allgemeinen nordwestwärts geöffneter Bogenlinie etwa 16 Kilometer bis zum Misse-Knie hart östlich Plakanen und war auf dieser ihrer Hauptstrecke besetzt von R. 1, R. 3 und R. 59 nebst R. Feld A. 1 und einer Anzahl technischer und kleinerer Verbände, die überdies häufig wechselten. Das feindliche Gelände war von den Beobachtungsstellen aus gut zu übersehen, fast überall auf 3 bis 5 Kilometer hin, stromabwärts sogar bis Riga. Die Verbindungswege waren gut, fast alle geknüppelt, ebenso wie die Sohle des Grabens in den Sumpfgebieten. Das Hindernis hatte mindestens 5 bis 10 Meter, zur Hälfte sogar 20 Meter Breite; Unterstände und Unterschlupfe waren in reicher Menge vorhanden, in der vordersten Stellung insgesamt 1531, ebenso Infanterie-Beobachtungsstände (94) und Masch.-Gew.-Stände (13). Eine elektrische Anlage versorgte nicht nur die Stäbe, sondern auch fast alle Mannschaftsunterstände mit Beleuchtung. Natürlich fehlten auch nicht alle weiteren Einrichtungen einer behaglichen Stellung, wie Brunnen, Mineralwasservorräte, schuß- und gassichere Sanitäts-Unterstände, Müllgruben, Latrinen, Desinfektionsmittel (Chorkalk), Revierstuben, Entlausungs- und Badeanstalten; ja, zur Bekämpfung der Fliegen- und Mückenplage waren die Tümpel und Wasserlöcher mit Saprol begossen.

Das Wetter war bis gegen Ende Mai noch ziemlich kühl. Seit dem 23. Mai hörten endlich die Nachtfröste auf; aber schon am folgenden

Tage stieg die Mittagswärme auf 25 Grad, in der zweiten Juni-Hälfte gar auf 30 bis 34 Grad, und blieb auch den Juli und August hindurch zwischen 20 und 30 Grad. Meist war die Luft klar und der Himmel wolkenlos, Niederschläge, insbesondere Gewitterregen, und Stürme verhältnismäßig sehr selten.

Die Kampftätigkeit beschränkte sich auf die an ruhigen Fronten üblichen unbedeutenden Schießereien.

Am 27. und 28. August wurde das Ldst. J. R. 19 zu anderweitiger Verwendung im Bereich von Ober-Ost aus der Front gezogen und sein Abschnitt vom R. 1 mitübernommen.

Das ganz Besondere, wodurch sich diese Stellung hinsichtlich der Tätigkeit und der Erlebnisse der Division von allen anderen während der ganzen Kriegsdauer von ihr besetzt gehaltenen unterschied, war das Zusammentreffen von Vertretern der Division mit Abgesandten der revolutionären Elemente des russischen Heeres zu Unterhandlungen in dem Raume zwischen den Drahtverhauen.

Dem Divisionskommandeur waren diese Besuche nicht willkommen, da er eine Auskundschaftung der deutschen Stellungen und eine unliebsame Beeinflussung der eigenen Leute befürchten zu müssen glaubte. Doch die O. H. L. ordnete aus kriegspolitischen Erwägungen das Eingehen auf die Verhandlungen an, um mit allen Mitteln den Friedenswillen der fdl. Armee zu fördern. In diesem Sinne befahl das A. O. K. 8 am 30. April: „— — Gemäß den Weisungen der O. H. L. sind die Russen immer wieder darauf hinzuweisen, daß unsere Feuertätigkeit sich nach der ihrigen richtet: Wenn ihr schießt, schießen wir natürlich wieder. Sorgt also dafür, daß eure Artillerie nicht schießt. Schanzen und Truppenablösung sind fdl. Handlungen und werden von uns beschossen. Wollt ihr mit uns verhandeln, so kommt einzeln mit weißen Fahnen, in kleinen Abständen und unbewaffnet." Für den 1. Mai jedoch ordnete das A. O. K. deutscherseits Zurückhaltung an und verbot ausdrücklich Offizieren und Mannschaften das Verlassen der Gräben. Zwar wurde auf russischer Seite am 1. Mai allenthalben in den mit roten Fahnen ausgestatteten Stellungen der revolutionäre Feiertag mit Musik festlich begangen und Waffenruhe gewahrt; doch kamen weder die russischen Soldaten an den deutschen Drahtverhau, noch auch erschienen russische Unterhändler an den üblichen Unterredungsstellen. Ueberhaupt gewann man mehr und mehr den Eindruck, als sei im russischen Heere die Revolution keineswegs überall durchgedrungen. Vom 12. Mai ab wurde daher der Verkehr mit russischen Unterhändlern auf einige wenige Stellen beschränkt, und für den gesamten Divisionsabschnitt wurden ausschließlich besonders beauftragte Offiziere und Unteroffiziere zu Unterhandlungen ermächtigt, und zwar unter allen Vorsichtsmaßregeln, zumal da bei den russischen Unterhändlern auch russische, gelegentlich sogar englische und französische Offiziere bemerkt wurden. Auch wurde den Russen bekannt gegeben, daß sie sich nur an den durch weiße Tafeln gekennzeichneten Stellen dem

deutschen Hindernis nähern dürften; widrigenfalls würde auf sie geschossen werden. Wegen festgestellter russischer Propagandaversuche wurde ausdrücklich den deutschen Truppen jedes Verlassen der Gräben und jede eigenmächtige Unterhaltung mit den Russen verboten. (Gelegentlich, wenn auch selten, verschwanden deutscherseits einzelne Leute, meist Elsaß-Lothringer, die zweifellos zum Feinde übergelaufen waren.) Und diese Vorsicht war um so mehr geboten, als seit Ende Mai offensichtlich die Kerenski-Regierung der Zügellosigkeit der Massen allmählich mehr und mehr wieder Herr wurde. Denn wenn auch noch im Juni und Juli auf russischer Seite wiederholt größere Trupps von Frauen in städtischer Kleidung, bisweilen in Stärke von etwa 300, von den Beobachtungsstellen aus bemerkt wurden, so fiel doch auf, daß die älteren Offiziere und im großen und ganzen auch die Artillerie vom alten kriegerischen Geist beseelt blieben; auch kam es allmählich häufiger vor, daß die russischen Truppen abgelöst und die Verbrüderungsversuche durch russische Artillerieschüsse auf die Unterhändlergruppen vereitelt wurden. Immer seltener kamen Offiziere zu Unterhandlungen; auch die Mannschaften zeigten sich zurückhaltender und schlichen sich nur noch verstohlen heran. Polnische und lettische Ueberläufer berichteten, daß der Einfluß der Arbeiter- und Soldatenräte geschwunden sei, die pazifistischen Revolutionäre aus der Front entfernt oder durch scharfe Bestrafungen in Schach gehalten würden; ja, auch die Arbeiter- und Soldatenräte seien mit der Wiederaufnahme des Angriffs einverstanden, und für alle Verstöße gegen die Manneszucht seien dieselben Strafen wieder eingeführt wie vor der Revolution. Am 15. Juli sah sich daher die Division zu folgender Meldung an das A. O. K. veranlaßt: „Die russische Infanterie ist wieder vollkommen in der Hand der Offiziere. Sobald Offiziere in der Nähe sind, wagen die Mannschaften nicht, zu der Verhandlungsstelle zu kommen. Nach den Beobachtungen der ständigen Beobachter werden die Offiziere in der Stellung wieder stramm von den Mannschaften gegrüßt. Aus den Aufnahmen der Arendt-Stationen geht hervor, daß bei Gesprächen russischer Fernsprecher untereinander die Offiziere von den Mannschaften wieder als ihre Offiziere, nicht als „Genossen" geachtet werden."

Unter diesen Umständen wurde es immer wahrscheinlicher, daß die russische Führung bald in der Lage sein würde, ihre Kampfpläne zu verwirklichen, um durch Erringung militärischer Erfolge gegen die Deutschen dem russischen Volke einen erträglichen Frieden zu verschaffen und die republikanische Regierung zu befestigen. Infolgedessen entschloß sich das A. O. K. 8 schon gegen Ende Juli, seinerseits durch ein Angriffsunternehmen dem Gegner zuvorzukommen und den Kampfwillen des russischen Volkes endgültig brechen zu helfen.

D. Die Schlacht um Riga.

Am 1. August lief bei der Division die erste, noch ganz vertrauliche Mitteilung des A. O. K. 8 ein, daß von der O. H. L. vielleicht Truppen zur Verfügung gestellt werden würden zu einem Durchbruch durch die Front der XII. russischen Armee gegenüber der 203. J. D. und zur Vernichtung der aus 9 1/2 Divisionen bestehenden fdl. Armee-Abteilung im Brückenkopf Riga.

Am 4. August stand der Entschluß des A. O. K., binnen vier Wochen bei Borkowitz die Düna zu überschreiten, schon fest, und am 6. August wurden durch den Chef des Generalstabes der 8. Armee die Chefs der Generalstäbe der Divisionen des näheren über den Plan eines Angriffs auf Riga mit Durchstoß östlich der Stadt bis ans Meer unterrichtet. Den Truppen in den Stellungen oberhalb und unterhalb der Durchbruchstelle sei dabei die Aufgabe zugedacht, den Angriff in zweckentsprechender Weise zu unterstützen.

Als Grundbedingung für das Gelingen des Plans wurden strengste Maßnahmen zur Geheimhaltung aller Vorbereitungen gefordert: also Verhinderung des Ueberlaufens von Mannschaften zum Feinde und des Durchschleichens von Spionen, Agenten oder entlaufenen Kriegsgefangenen, Verbot von irgendwelchen brieflichen Mitteilungen über Truppenverschiebungen und dergl., strenge Abschließung der Abschnitte der 203. J. D. und der 1. R. D. für die Zivilbevölkerung, unbedingte Vermeidung von telephonischen Anordnungen oder Mitteilungen über die beabsichtigte Unternehmung, Vorspiegelung der Vorbereitung auf die Abwehr eines zu erwartenden starken russischen Angriffs und Beschränkung der Mitteilungen über die wirklichen Absichten auf diejenigen Kommandostellen, die unbedingt in das Geheimnis eingeweiht werden mußten.

Die 203. J. D. und die 1. R. D. erhielten den Auftrag, Vorkehrungen zu treffen, um möglichst dicht hinter der II. Stellung eng aufgeschlossen mehrere Divisionen unterzubringen, und der Artilleriekommandeur 71 der 1. R. D. sollte hinter der Dünastellung am rechten Flügel der Division für die zu erwartende Zuweisung von etwa 12 Kanonen- und 16 Haubitz- und Mörser-Batterien Feuerstellungen auswählen und einrichten, Batteriepläne und Fernsprechleitungen herstellen, sowie die schnelle Unterweisung der neuen Stäbe und Batterieführer vorbereiten lassen.

Am 20. August wurde die 1. R. D. dem Gen.-Kdo. 51 (Gen.-Lt. von Berrer) unterstellt. Sie setzte sich aus folgenden Verbänden zusammen:

1. R. B.: R. 1, R. 3 und R. 59 mit 81 Masch.-Gew. und 32 leichten M.-W., 4./2. G. Ul., R. F. A. 1 mit 24 Feldkanonen und 12 leichten Feldhaubitzen;

dazu 59 Geschütze verschiedenster Kaliber und Gattungen: 3. und 5./1. G. R. Fuß A., 3. und 4./R. Fuß A. 1, 3./R. Fuß A. 2, 7./Ldw. Fuß A. B. 22, 3. und 4./2. Ldw. Fuß A. B. 4,

1./Fuß A. B. 99, Fuß A. Batt. 149, 670 und 1011; 6 Sturmbegleitgeschütze, 1 Russenbatterie und schw. Schiffsgeschütze;

ferner an Hilfswaffen: Feldflieger-Abtlg. 22 (unter Rittmeister Prinz Friedrich Sigismund von Preußen), Ballonzug 66, Schallmeßtrupp 25, Artillerie-Meßtrupp 81, Mastfernrohr 34, Div.-Funker-Abtlg. 41 und 89, R.-Scheinwerferzug 1, M.-W.-K. 201 mit 4 schweren und 8 mittleren M.-W., Fernsprecher-Abtlg. 401, die Armierungskompanien 2/6, 3/45 und 1/102 und die 3. Komp. des Kriegsgefangenen-Arbeits-Bat. 130 XX.

Am 21. August gab die Division ihren Truppenteilen, immer noch unter der Vorspiegelung einer bevorstehenden Abwehrschlacht, eingehende Anweisungen, die in erster Linie dem Zwecke dienen sollten, alle Vorbereitungen dem Feinde zu verheimlichen: Benutzung der Nächte für den Kolonnenverkehr, Verschleierung der Bauten, Lager, Wagenparks gegen Fliegersicht, Vermeidung von Staubentwickelung, unbedingtes Unterlassen von Ferngesprächen über Vorbereitungsmaßnahmen und dergl.

Erst am 24. August wurden die Brigade- und Regiments-Kommandeure von dem wahren Zwecke des Unternehmens in Kenntnis gesetzt. Danach sollte der an der Düna stehende rechte Flügel der Division am 1. Tage den Strom-Uebergang der Angriffstruppen und am 2. Tage den Vorstoß der übergesetzten Abteilungen auf Riga mit Artillerie, M.-W. und Masch.-Gew. unterstützen. Der Rest der Division, zwischen Düna und Misse, sollte den Feind vor seiner Front durch einen Scheinangriff festhalten, weitere russische Truppen vom Nordufer der Düna anlocken und das Zurückziehen der russischen Streitkräfte vom Südufer über den Strom durch Zerstörung der Brücken mit weittragendem Flachfeuer und durch schnelles Nachstoßen mit der Infanterie bis zu den Rigaer Brücken verhindern. Um den Angriff aus der Stellung Bersemünde—Misse-Knie vorzutäuschen, sollten in den Nächten vor der Ausführung des wirklichen Angriffs und Düna-Uebergangs von der 1. R. B. zahlreiche Erkundungspatrouillen zwischen Düna und Misse vorgeschickt, in der letzten Vornacht durch Sprengladungen die russischen Hindernisse zerstört und am ersten Angriffstage durch lebhafte Gefechtstätigkeit die Absicht eines Vorbruchs längs der Straße Ekkau—Kekkau vorgespiegelt werden. Etwa herbeieilende russische Verstärkungen sollten unbehelligt herangelassen werden, bis sie unter beobachtetes, wirksames Vernichtungsfeuer genommen werden könnten. Die diesem Abschnitt der Division zugewiesene Artillerie erhielt für den 1. Angriffstag den Befehl: Eröffnung des Feuers um 4 Uhr, Niederhalten der russischen Artillerie auf der Insel Dalen und bei Kekkau und Bekämpfen von Beobachtungsstellen durch Vergasung, Sturmreifschießen der vorzutäuschenden Einbruchstelle (Waldspitze südlich Serul bis zur Kekkau), Zerstörung der erkannten Beobachtungsstellen, Störungsfeuer auf die An- und

Abmarschwege und Verhinderung des Fortziehens fdl. Truppen aus dem Brückenkopfgebiet.

In der Nacht vom 31. August zum 1. September lief um die Mitternachtszeit der telephonische Angriffsbefehl des A. O. K. unter dem vereinbarten Deckwort „Hoheit kommt" ein, und die Division gab ihn um 2 Uhr telephonisch an die Regimentskommandeure weiter unter der ebenfalls vorher verabredeten Form: „Die befohlene Besprechung findet statt". Damit war der 1. September als erster Angriffstag bestimmt.

Die von der deutschen Führung als Hauptbedingung des Gelingens angesehene Geheimhaltung des Unternehmens vor dem Feinde war nicht geglückt, nur hatte der Gegner vielleicht bis in die letzten Tage hinein keine sichere Kenntnis von Zeit und Ort des Angriffs gewonnen. Aus erbeuteten Akten des 2. sibirischen Armeekorps konnte nachher festgestellt werden, daß die russische Heeresleitung sogar schon seit Anfang August von der deutschen Angriffsabsicht unterrichtet war; nur vermutete sie den Vorstoß zuerst aus Richtung Mitau oder Kekkau, bis ein deutscher Ueberläufer am 16. August Baldon angab. Eine ebenfalls aufgefundene Stellungsskizze der deutschen Truppen vom 27. August (deutschen Stils) verrät erstaunliche Klarheit der russischen Führung über die deutschen Truppen und die Stärke der herangezogenen Reserven. Allerdings hatten die Russen den Angriff schon am 21. August erwartet und, da sie eine Verteidigung der Riga-Stellung länger als zehn Tage nicht für wahrscheinlich hielten, sogleich begonnen, durch Räumung der Lazarette, Proviantämter und Munitionsdepots, auch durch Abbauen der schweren Artillerie, durch Umgruppierungen an der Front und Truppenverschiebungen nach rückwärts den Rückzug vorzubereiten. Bald nach dem 27. August aber muß der Feind auch etwas Näheres über Zeitpunkt und Richtung des geplanten deutschen Angriffs erfahren haben. Wenigstens sagten nach der Schlacht die am 2. und 3. Angriffstage gefangen genommenen russischen Infanteristen der 110. Division (zwischen Düna und der Straße Ekkau—Kekkau) aus, daß ihnen am 31. August bekannt gegeben worden sei, am 1. September würde ein deutscher Angriff erwartet, doch würde es sich im Abschnitt der 110. Division nur um einen Scheinangriff handeln. Auch die am Morgen des 1. September beim I./R. 3 eingebrachten russischen Gefangenen von der benachbarten 109. Division, 1 Unteroffizier und 3 Mann, erklärten übereinstimmend, im Laufe der letzten Nacht seien deutsche Ueberläufer gekommen und hätten mitgeteilt, daß um 6 Uhr früh deutscherseits Trommelfeuer und Angriff erfolgen würde. Was nun auch von diesen nachträglichen Gefangenenaussagen zu halten sein mag — tatsächlich hat am 31. August um 15 Uhr die russische Artillerie den Abschnitt der 1. R. D. lebhafter zu

beschießen begonnen und während der Nacht mehrere Feuerüberfälle mit Infanterie-, Masch.-Gew.-, M.-W.- und Artillerie-Feuer auf die Stellung der 1. R. B. und die Batterien dieses Abschnitts gemacht. Und als in der zweiten Nachthälfte anordnungsgemäß von allen drei Infanterie-Regimentern starke Patrouillen mit geballten Sprengladungen vorgingen und an 17 Stellen Lücken in das fdl. Hindernis rissen, antwortete die russische Artillerie sogleich mit einem kurzen Sperrfeuer vor dem ganzen Divisions-Abschnitt.

Im Morgengrauen des 1. September begann das eigentliche Angriffsunternehmen, die Schlacht um Riga.

Es war nahezu windstill. Der leichte Südost und der gegen Morgen auftretende starke Bodennebel brachten die günstigsten Vorbedingungen. Schlagartig setzte um 4 Uhr auf der ganzen Linie der Armeefront von Friedrichstadt bis zur Küste das Gasschießen gegen die russischen Artilleriestellungen ein und wurde zwei Stunden lang in lebhafter Schußfolge fortgesetzt.

Die Divisionsbeobachtungsstelle Belowhöhe war mit zwei Vizewachtmeistern und einigen Ulanen der 4./2. G. Ul. besetzt, von denen sich, nach dem Fallen des Nebels, während der ganzen Kampfhandlung besonders Einjähriger Vize-Wachtm. Stephani durch umsichtige und gute Meldungen hervortat und dem Generalstab der Division wertvolle Dienste leistete.

Die der 1. R. D. gegenüberstehende Artillerie des linken Düna-Ufers antwortete zuerst tatkräftig, belegte auch zeitweise das Hintergelände des R. 3 mit Gasgranaten. Bald jedoch wurde ihr Feuer flatterig, wohl infolge der Wirkung der Vergasung, obgleich zu deren Abwehr zahlreiche Teerfackeln angezündet wurden, und schwieg seit 5.20 Uhr vollständig. Um 6 Uhr begann das Wirkungsschießen der deutschen Artillerie auf die vorderen Stellungen des Feindes, während einige Geschütze auch weiterhin die vergasten Räume mit Grünkreuz- und Blaukreuz-Geschossen unter Feuer hielten.

Gänzlich verschieden voneinander gestalteten sich von diesem Zeitpunkt ab die Aufgaben für den rechten Flügel der Division, am Düna-Ufer, für das III./R. 1 und die Artilleriegruppe Ahlemann, bestehend aus 5 Feldkanonen-Batterien und 1/2 russischen Mörser-Batterie, und dem Hauptteil der Division zwischen Düna und Misse mit Artilleriegruppe Manske.

Die Tätigkeit der Artilleriegruppe Ahlemann galt gemäß ihrem Sonderauftrag ausschließlich der unmittelbaren Unterstützung des Hauptangriffsstoßes. Während einzelne ihrer Geschütze fortfuhren, mit langsamem Feuer die fdl. Batterien unter Gas zu halten, begann sie um 8.30 Uhr Zerstörungsfeuer auf die russischen Flankenanlagen bei Stilbe zu legen, um den Stromübergang der Sturmdivisionen, insbesondere der westlichsten, der 2. G. D., bei Uexküll zu decken.

Als befehlsgemäß um 9.10 Uhr der Uebergang der 1. Staffel der 2. G. D. auf Kähnen über den Strom begann, wurde er durch keinen fdl. Schuß gestört und glückte vollständig. Die übergesetzte Infanterie blieb auf dem Nordufer im Vorgehen, beständig unterstützt durch die Masch.-Gew. des III./R. 1 und durch die Artilleriegruppe Ahlemann, die fortfuhren, die fdl. Artillerie niederzuhalten und die weichende russische Infanterie nicht Halt gewinnen zu lassen. Um 9.45 Uhr begann unter dem wirksamen Schutz dieses Feuers die 2. G. D., ohne durch russisches Feuer gestört zu werden, bei Dünhof den Brückenbau.

Zwar war seit 8 Uhr durch das Schwinden des Nebels die Luft sichtiger geworden, so daß zwei Flieger und ein Ballon in Tätigkeit treten konnten, um die Gruppe über das Fortschreiten des Angriffs zu unterrichten und den rechtzeitigen Zielwechsel zu veranlassen. Aber die Feuerleitung wurde für die Artilleriebeobachter an diesem — übrigens auch am folgenden — Tage dadurch bedeutend erschwert, daß die vorgehende Infanterie mit der Abgabe von Leuchtsignalschüssen viel zu sparsam war. Trotzdem wurde die Aufgabe im großen und ganzen gut durchgeführt. Zu Mittag konnte daher der Artilleriekommandeur des A. O. K., Oberstleutnant Bruchmüller, die Mörser- und die schweren Feldhaubitzen-Batterien nebst der 1. und 3./R. F. A. 55 aus dem Raume des Stromübergangs wegziehen, um sie der Gruppe Ahlemann zur Verfügung zu stellen. Doch konnten diese Verstärkungen, wegen der heillosen Verstopfung der Wege durch Kolonnen, erst im Laufe der Nacht in die von der Gruppe Ahlemann vorbereiteten Feuerstellungen einrücken. Inzwischen wirkte die Gruppe, durch anderweitige Artilleriekräfte unterstützt, gegen das Nordufer weiter, um die russische Kurtenhofstellung sturmreif zu machen und die russischen Linien bis hinter den Abschnitt Punde—Stabren zurückdrücken zu helfen.

Während der Nacht vom 1. zum 2. September unterhielt die Gruppe ein ruhiges Störungsfeuer auf die fdl. Riegelstellungen, bis am nächsten Morgen der starke Bodennebel zu weichen begann. Verstärkt durch die bereits erwähnten Batterien, sowie durch 3 M.-W.-K., fuhr sie bis zum Abend fort, das Vorgehen der Infanterie auf dem Nordufer bis in die Höhe von Gut Amalienhof durch ihr höchst wirksames Flankenfeuer zu unterstützen, zwecks sicheren Zusammenwirkens unmittelbar der 2. G. D. unterstellt.

In gleicher Weise am 3. Tage, bis gegen Mittag der fdl. Widerstand vor Riga gebrochen war. Nunmehr konnte die Gruppe Ahlemann aufgelöst werden und der Stab mit den ihm selbst zugehörenden Truppenteilen nach Erledigung seiner Aufgabe am 4. September der 1. R. D. nachrücken.

———

Völlig davon getrennt und andersartig verlief der Kampf beim Hauptteil der Division mit der Artilleriegruppe Manske (5 Feldkanonen-,

3 leichte und 3 schwere Feldhaubitzen-Batterien, eine 9-cm-, eine 10-cm- und zwei schwere 12-cm-Batterien nebst 1/2 russischen Mörserbatterie, dazu Masch.-Gew.-K. 201).

Nachdem in der Frühe des 1. September die Gruppe Manske die gegenüberstehenden Batterien des linken Düna-Ufers einschließlich der Insel Dalen von 4 bis 6 Uhr vergast und von 6 bis 6.30 Uhr Beunruhigungs- und Zerstörungsfeuer auf die gegnerischen Beobachtungs- und Befehlsstellen gelegt hatte, veranlaßte das für den Täuschungszweck befohlene Hurra-Rufen der 1. R.B., daß die russische Infanterie ihren Kampfgraben besetzte und lebhaft zu feuern begann und daß die russische Artillerie und die Masch.-Gew. Sperrfeuer gaben.

Von 8.30 Uhr ab ließ das Artilleriefeuer beiderseits nach. Zeitweise wurde zwar aus dem Raum hinter der russischen Front starker Verkehrslärm wahrnehmbar; auch wurde um 14 Uhr bemerkt, daß der Feind bei Franz (an der Straße Ekkau—Kekkau) Masch.-Gew. zurückzuschaffen versuchte, ebenso schien der russische Hauptkampfgraben am Nachmittag gegenüber dem R. 59 am linken Flügel der Divisionsfront nur noch von schwachen Infanteriekräften besetzt zu sein, und es fiel auf, daß um 18 Uhr hier niedrig fliegende deutsche Flieger nicht mehr wie sonst von Flak-Zügen beschossen wurden. Andererseits meldeten die Patrouillen der 1. R.B., daß der Feind allenthalben seine Hauptstellung besetzt hielte. Und erst 21.15 Uhr schlief das russische Artilleriefeuer ein. Aber wirkliche Bewegungen hinter der feindlichen Front, die auf einen baldigen Abmarsch hätten schließen lassen, waren bis zum Abend nirgends festgestellt worden. Allerdings ließ eine bei der 22. Ldw.-Div. am Abend abgehörte und der 1. R.D. um 19.50 Uhr mitgeteilte russische Truppenmeldung den Abmarsch schon für die Nacht erwarten. Deshalb wurde beständig durch Patrouillen Fühlung mit dem Feinde zu halten versucht und das Störungsfeuer der Artillerie auf die Abmarschwege der Russen die Nacht hindurch fortgesetzt.

Um 20.15 Uhr eröffnete die russische Infanterie und Artillerie nebst Masch.-Gew. einen einstündigen Feuerüberfall und wiederholte ihn mehrmals während der Nacht. Auch glückte es dem Gegner an zwei Stellen, durch rote Leuchtkugeln mit Verästelung einen Angriff vorzutäuschen und das deutsche Artillerie-Sperrfeuer herauszulocken. Offenbar aber sollte dadurch nur der beginnende Abzug des Feindes gedeckt werden, zumal auch starke Sprengungen und lebhafter Verkehr hinter der russischen Front gegenüber R. 1 und R. 59 wahrgenommen werden konnten.

Seit 5.20 Uhr am 2. September erwiderte die russische Artillerie das deutsche Feuer nicht mehr. Um 6 Uhr fanden die deutschen Patrouillen die russische Stellung bereits verlassen und konnten im Morgennebel zusammen mit den Artilleriebeobachtern um 8 Uhr ungehindert bis zum Bauerberg vordringen. Eine Ballonmeldung besagte, daß die hölzerne Dünabrücke von Parumb brennend im Flusse treibe und reger Zug-

verkehr auf der Strecke Olai—Riga stattfinde. Daraufhin begab sich der Divisionskommandeur persönlich nach vorn an die Straße Ekkau—Kekkau und befahl um 8.30 Uhr mündlich die Besetzung der Bauerberg-Linie durch die Infanterie sowie weitere Vorschiebung von Patrouillen. Nachdem jedoch bald darauf auch der Abzug des Gegners vor dem rechten und linken Flügel der Division festgestellt worden war, wurde die ungesäumte Verfolgung befohlen, die Feldbatterien dicht auf die Infanterie aufgeschlossen.

Der Morgennebel war inzwischen gewichen. Es herrschte klares, warmes, sonniges Wetter. Die Wege waren gut ausgebaut, die Brücken durchweg passierbar; aber das Sumpfgelände außerhalb der Wege und vor allem zahlreiche russische Drahtverhaue hemmten die Vorbewegung empfindlich. Die Flieger meldeten seit 9 Uhr, daß fast gar keine längeren russischen Marschkolonnen mehr sichtbar wären und daß die Schprok-Brücke von Verkehr frei sei.

R. 3 stieß um 14.45 Uhr bei Pundin auf kurzen feindlichen Widerstand, um 18.50 Uhr aber bei Warower auf eine ausgebaute und von einer feindlichen Nachhut besetzte Stellung mit starkem Drahtverhau, aus welcher die russische Infanterie mit kräftigem Abwehrfeuer dem Verfolger beim ersten Annäherungsversuch sofort einen Verlust von 3 Offizieren und 40 Mann zufügte. Infolgedessen kam die Vorbewegung hier zum Stehen.

Um 2 Uhr am 3. September machte eine russische leichte Batterie einen kurzen Feuerüberfall auf Semel und Warower. Dann trat hier wieder vollkommen Ruhe ein. Offenbar begann um diese Zeit die letzte russische Nachhutabteilung ihren Rückmarsch, indem sie nur noch Nachspitzen zurückließ. Von diesen erhielten die um 6 Uhr vorgehenden Patrouillen des R. 3 noch Feuer aus der russischen Stellung. Da jedoch dichter Nebel jede Beobachtung für die Artillerie auch jetzt noch unmöglich machte, befahl der Divisions-Kommandeur um 6.30 Uhr der 1. R. B., nach kurzem Artilleriefeuer, das auch ohne Beobachtung abgegeben werden sollte, rücksichtslos die russische Stellung anzugreifen. Als dies dann um 7.30 Uhr geschah, zeigte es sich, daß die den Rückzug deckende letzte Russenabteilung bereits vorher aus der die Anmarschstraße sperrenden Stellung abgerückt war.

Weiterem russischen Widerstande wurde bis Riga nicht mehr begegnet. Der gegnerischen Führung war es geglückt, unterstützt von der Gunst des Geländes, ihre Truppen aus dem Rigaer Brückenkopf auf das rechte Düna-Ufer hinüberzuretten. Dagegen hatte am 2. September um 16 Uhr der Divisionskommandeur, da der Feind auf dem nördlichen Düna-Ufer vor der 2. G. D. um diese Zeit noch die Stellung bei Kirchholm hielt, befohlen, der rechte Flügel der Division, R. 1 mit der 3. G. Kav. B. und zwei Geschützen der 5./R. F. A. 1, solle nach der Insel Dalen übergehen und von hier aus nach Bedarf das Vorgehen der 2. G. D. fördern helfen und gegebenenfalls zugleich den Abzug der

Russen auf das rechte Ufer durch Beschießung der Brücken stören, sowie auch den Ostausgang von Riga unter Feuer nehmen. Da sämtliche Pionierkompanien bei den Stromübergangsstellen eingesetzt waren, ging das R. 1 auf Kähnen und behelfsmäßig hergestellten Flößen nach der Insel über und setzte von 16.30 Uhr bis 1 Uhr sieben Kompanien über. Im Laufe der Nacht trafen Pontons ein, und bis 7 Uhr wurden unter Anleitung des Pionierkommandos von den (im Pionierdienst nicht ausgebildeten) Infanteristen Fähren gebaut und auf diesen die zwei Geschütze übergesetzt. Im Laufe des Vormittags am 3. September nahmen die Kompanien des R. 1 nebst den zwei Geschützen auf der Insel Dalen wiederholt die vor der 2. G. D. zurückgehenden letzten Russenabteilungen wirksam unter Feuer. Patrouillen der 1., 4. und 7. Kompanie setzten sogar auf Kähnen bei Parumb über den nördlichen Düna-Arm, dessen Gegenufer sie unbesetzt fanden, und drangen nach leichtem Geplänkel mit fdl. Patrouillen bis zum Bahnhof Getlingsmoor vor. Nachdem jedoch die 2. G. D. über diese Linie hinausgelangt war, kehrten sie zurück, und am Nachmittage wurde die ganze Abteilung von der Insel auf das Südufer zurückgezogen und wieder der 1. R. D. nach Warower zugeführt.

Hier waren inzwischen die 3. und 9./R. F. A. 1 über die Infanteriespitze hinaus vorgetrabt, um so rasch wie möglich die Ostausgänge von Riga unter Feuer nehmen zu können. Ebenso beschossen von Gut Romanshof und Villa Binberg aus andere Teile der Artillerie den Ostrand von Riga und die Enge zwischen Jägel- und Kisch- (oder Stint-)See.

Schon hatten die zurückgehenden Russen die eisernen Düna-Brücken bei der Stadt gesprengt; und als um 9.45 Uhr die Stäbe der II. und III. Abteilung und die 9./R. F. A. 1, sowie eine Patrouille der 4./2. G. Ul. als erste deutsche Truppen die Mitauer Vorstadt und das Westufer des Stromes am Bahnhof Thorensberg erreichten, wurde auf den Signalschuß eines auf diesem Ufer zurückgebliebenen Russen auch die hölzerne Brücke durch ein russisches Kommando vom Ostufer aus gesprengt. Infolgedessen erhielten die kurz darauf anlangenden R. 3 und R. 59 Befehl, Material zum Uebersetzen beizutreiben.

Die Schlacht um Riga war zu Ende. Die Verluste der Division waren gering: im ganzen 1 Offizier und 13 Mann tot, 3 Offiziere und 56 Mann verwundet, 2 Mann gaskrank und 2 Mann vermißt. Die Beute der Division belief sich auf 2 Offiziere und 133 Mann als Gefangene, 28 Geschütze, 5 Grabenkanonen, 21 Masch.-Gew., 6 M.-W., 2 Scheinwerfer, 13 Feldküchen, 1 Artillerie-Mun.-Depot, 2 Pionier-Depots und 1 Feldlazarett.

Am 3. September um 13.30 Uhr wurde die 1. R. D. dem Gen.-Kdo. 60 unterstellt und mit anderen Truppen zur Besetzung des links vom Strome gelegenen Stadtteils verwendet. Nachdem jedoch sechs

Dampfer und einige Prähme beigetrieben worden waren, setzte R. 59 von 18 Uhr ab auf das rechte Ufer über, von der deutschen Bevölkerung Rigas mit lautem, herzlichem Jubel begrüßt, und bezog Unterkunft in der Moskauer Vorstadt.

Vom 4. bis 6. September gingen die übrigen Teile der Division über den Strom. Auf Anfordern der deutschen Kommandantur erhielt die 1. R. B. den Auftrag, die Ostausgänge der Stadt von der Düna bei Schprok über Bahnhof Getlingsmoor bis Monrepos (westlich der Enge zwischen den Seen) gegen jeden Verkehr der Einwohner nach außen und innen abzusperren, alle wichtigen Anlagen und Betriebe in diesem Bezirk zu besetzen und sie gegen Beschädigung und Plünderung zu sichern.

Der Oberbefehlshaber der 8. Armee, General d. J. von Hutier, wollte den Truppen seinen Dank für ihre Leistungen aussprechen. Zu diesem Zwecke fand am 5. September um 11 Uhr auf dem Esplanade-Platz eine Paradeaufstellung mit Vorbeimarsch statt, woran drei zusammengesetzte Kompanien der 1. R. D., je eine von R. 1, R. 3 und R. 59, teilnahmen, die Offiziere im Dienstanzuge, die Mannschaften feldmarschmäßig ohne Tornister.

Als am 6. September S. M. der Kaiser als Oberster Kriegsherr seinen feierlichen Einzug in das befreite deutsche Riga hielt, bildeten Teile der 1. R. D., von jedem J. R. 200 Mann, zusammen mit Teilen der 2. G. D. von der Uebersetzungsstelle ab Spalier, und um 11 Uhr nahmen 1200 Mann von der Infanterie und Artillerie der 1. R. D. an der Parade und dem in Zugkolonne ausgeführten Vorbeimarsch teil.

E. Stellungskämpfe nördlich der Düna.

(6. September bis 29. Oktober.)

Nachdem die russische XII. Armee das Düna-Gebiet von Friedrichstadt abwärts preisgegeben, hatte sie sich in heißen Nachhutgefechten hinter den Jägel- und Kisch- (oder Stint-)See-Abschnitt zurückzuziehen und in einer neuen Stellung quer über die Livländische Aa vor Wenden festzusetzen vermocht. Die deutsche 8. Armee versuchte ihr baldigst mit leicht beweglichen gemischten Abteilungen etwa in Bataillonsstärke mit Kavallerie, Masch.-Gew.-Abteilungen und Batterien auf der ganzen Front nachzustoßen, um sie zu beunruhigen und ihren Verbleib festzustellen. Sie wollte die Hand legen auf das Gebiet bis etwa zur Linie Bahnhof Kokenhusen—Kaltenbrunn—Allasch (6 Kilometer östlich Bahnhof Hinzenberg)—Neuhof—Melup-Bach, um hier eine als Dauerstellung auszubauende Linie zu erkunden und aus dem Vorgelände alle beweglichen Vorräte und Materialwerte herauszuholen und die nichtbeweglichen zu vernichten. Für die Wahl der Hauptstellung sollte gute Beobachtungsmöglichkeit und Artilleriewirkung vor allem maßgebend

sein. Bis zu deren Ausbau sollten starke Sicherungsabteilungen vorgeschoben werden.

Der 1. R. D. verblieben für diese Aufgabe R. 1, R. 3 und R. 59 mit zusammen 94 Masch.-Gew., die 4./2. G. Ul., das R. F. A. 1, M.-W.-K. 201, R.-Scheinw.-Zug 1, Fernspr.-Abtlg. 401, San. K. 501, 3./Ldw. Fuß A. 36, Mastfernrohrtrupp 34, Funkenstation 41, Div.-Funker-Abtlg. 89 und Ballonzug 66.

Der Divisionsstab blieb zunächst in Riga-Ost (Bastei-Pension), im wesentlichen in gleicher Zusammensetzung wie bisher, nur übernahm der Adjutant Rittm. von Haeseler die Führung des I./R. 59, und an seine Stelle trat Hauptmann Müller, und am 9. Oktober wurde der 2. Generalstabsoffizier Hauptmann Kohl zu einem Generalkommando versetzt.

Am 7. September wurde die 1. R. D. im Verbande des Gen.-Kdos. 51 durch Armeebefehl der Gruppe Berrer unterstellt, um die in vorderster Linie stehende 20. J. D. abzulösen.

Vorgeschobene fdl. Abteilungen, die den Ausbau der neuen Russenstellung zu sichern hatten, standen bei Judasch und Spragul. Ihnen gegenüber standen die Sicherungsabteilungen der 20. J. D., zu deren Ablösung am 7. September zwei gemischte Abteilungen der 1. R. D. von Riga abmarschierten, während der Hauptteil der Division am 9. September abrückte, um sich in der Planuper und Hinzenberger Forst in die Linie der neuen Dauerstellung einzugliedern.

Bei schöner, warmer Herbstsonne wurden diese Märsche ausgeführt.

Die Sicherungs-Abteilung Heinzel bestand aus dem III./R. 3 und der 1./R. F. A. 1 und die andere Sicherungsabteilung von Haeseler aus dem I./R. 59 und der 7./R. F. A. 1. Zu jeder von ihnen kam eine Hälfte der 4./2. G. Ul., $1/3$ leichte Art.-Mun.-Kol., $1/2$ Zug der Fernspr.-Abtlg. 401 und 1 mittleres Funkgerät. Nach Eintreffen am Ziel sollte die Abteilung Heinzel ihre Ulanen, außer sechs Meldereitern, an die Abteilung von Haeseler abgeben und die gesamte Eskadron die Verbindung zwischen den beiden Abteilungen übernehmen.

Die Abteilung Heinzel erreichte befehlsgemäß am 9. September um 15 Uhr Glaschkune südlich Bahnhof Hinzenberg und führte von hier aus die Ablösung bei Kronenberg ohne Störung aus. Die Abteilung von Haeseler dagegen geriet unversehens plötzlich in eine sehr bedenkliche Lage. Denn von dem durch diese Abteilung abzulösenden II./77 standen zwei Kompanien an der Enge zwischen Airitsee und Judaschsee, die beiden anderen waren vorgeschoben bis zu den Gehöften Gaile und Jaun Krene. Den Nordrand dieses Geländeabschnitts bildete ein 2 Kilometer breiter Sumpf, der als unpassierbar angesehen worden war und nur durch einen Kavallerieposten von 15 Mann beim Gehöft Ulit beobachtet wurde. Um 17 Uhr, als gerade die Ablösung der vorgeschobenen Kompanien vor sich gehen sollte und die beiden anderen Kompanien (5. und 6./77) nach erfolgter Ablösung

aus der Seenenge schon abmarschiert waren, brach aus dem als ungangbar geltenden Sumpfgelände das russische Todesbataillon 38 überraschend gegen Judasch vor, während zu gleicher Zeit die Kompanie in Jaun Krene von drei Seiten angegriffen wurde und eine andere russische Abteilung südlich um den Judaschsee herum eine Umgehung zu machen versuchte. Obendrein zerrissen in diesem kritischen Augenblick die telephonischen Verbindungen. Die vorgeschobenen Kompanien konnten sich nur mit empfindlichen Verlusten dem Feinde entwinden. Erst nach zwei Stunden gelang es dem vernichtenden Feuer der 1. Masch.-Gew.-K. des R. 59 und der 7./R. F. A. 1, sowie dem tatkräftigen Gegenangriff der 1./R. 59, den wuchtigen russischen Vorstoß bei der Seenenge aufzuhalten und den Gegner aus Judasch wieder zurückzutreiben. Da jedoch die Russen bei Einbruch der Dämmerung immer stärkere Kräfte zur Umgehung der deutschen Abteilung um das Südende des Judaschsees herum herangezogen, gingen die beiden Sicherungsabteilungen (der 20. J. D. und der 1. R. D.) im abendlichen Dunkel, ohne vom Feinde weiter behelligt zu werden, in eine vom Rittmeister von Haeseler erkundete Stellung bei Wainasch zurück und besetzten sie zwischen 24 und 1 Uhr. Von den zahlreichen Versprengten fand sich ein größerer Teil erst an den nächsten Tagen bei der Truppe wieder ein. Immerhin blieb der eigene Verlust noch ziemlich bedeutend; doch der gefährliche Ueberfallversuch war vereitelt und hatte dem erheblich überlegenen Feinde beträchtlich größere Einbuße verursacht. Weitere russische Vorstöße erfolgten daher nicht, nur schob der Feind größere gemischte Streifabteilungen bis Tannasch und Jaun Bune vor.

Am 10. September übernahm um 12 Uhr die 1. R. D. den Abschnitt zwischen der Eisenbahn und der Straße Riga—Lemburg mit Anschluß links an die 1. G. D. und rechts an die 75. R. D. Am Vormittag des nächsten Tages wurde zur Verlängerung des linken Flügels der vorgeschobenen Abteilung von Haeseler das I./R. 3 vorgezogen, und den Befehl über die gesamte Sicherungslinie der Division in der Wainasch-Stellung übernahm Major Bohne vom R. 1. Unter dem Schutze dieser Sicherungsabteilungen rückten im Laufe desselben Tages die Regimenter der Division in die als Dauerstellung vorgesehene und beschleunigt auszubauende Stellung Gut Planup—Westrand des Snikker-Sumpfes—Bahnhof Hinzenberg ein, unmittelbar gesichert durch eine vorgeschobene Postenkette, die Artillerie hinter der Front verteilt. An demselben Tage trat die Division unter den Befehl des Gen.-Kdos. 60 (Gen.-Lt. von Pappritz), und der Divisionsstab verlegte sein Quartier nach Krug Kussau (Mitte zwischen Riga und Bahnhof Hinzenberg), bei der Abzweigung des Lemburger Weges von der Chaussee Riga—Wenden.

Das Gelände von der Enge zwischen Jägel- und Kisch-See bis an die vorgeschobene Schutzstellung bei Wainasch war ein flaches, von fast lückenlosen, nassen Waldungen bedecktes und nur durch ausgedehnte

Moore unterbrochenes Gebiet. Erst jenseits der Schutzstellung, nach Osten, begann es hügelig zu werden und reichere Anbauflächen und Ansiedlungen aufzuweisen. Außer der Eisenbahn und der Chaussee Riga—Wenden kam in dem Raume südlich der Livländischen Aa nur der gebesserte Hauptweg Riga—Gut Planup — Gut Allasch — Lemburg für größere Truppenbewegungen in Betracht.

Am 17. September übernahm die 1. R. D. auch den linken Flügel des Abschnitts der 75. R. D. bis 1200 Meter südlich der Tumschuppe und schob dementsprechend zur Verlängerung der vorgeschobenen Schutzstellung nach rechts das I./R. 1 in die Linie Kappurg—Sallas vor.

In diesem Abschnitt der Armeefront blieb die 1. R. D. tätig bis zu ihrer Ende Oktober erfolgenden Abberufung von der Ostfront, die ganze Zeit eifrig beschäftigt mit dem Ausbau der neuen Dauerstellung. Die Gefechtsstärken, besonders bei R. 3 und R. 59, waren ziemlich gering, doch konnte das A. O. K. keinen Mannschaftsnachschub liefern. Der Gesundheitszustand war sehr gut; denn das Wetter war meist günstig, nur gelegentlich durch kurze Regenzeiten unterbrochen. Die Mittagswärme im September betrug 12 bis 15 Grad, im Oktober 6 bis 12 Grad, doch sank seit dem 1. Oktober bei heiterem Himmel die Temperatur gegen Ende der Nächte bereits unter den Gefrierpunkt.

Die Arbeiten in der Dauerstellung erlitten keine unmittelbare Störung durch den Feind. Nur die vorgeschobenen Sicherungsabteilungen wurden zweimal zu erheblicheren Abwehrmaßnahmen genötigt.

Der 1. R. D. standen gegenüber die 4. sibirische Schützen-Division, die 17. K. D. und die 110. J. D.

Am 13. September griff der Feind nach lebhaftem Artilleriefeuer um 17 Uhr mit stärkeren Infanteriekräften die Vortruppen der 1. G. D. an. Während er an den nördlicheren Stellen verlustreich abgewiesen wurde, gelang es ihm, auf ihrem äußersten rechten Flügel, wo die Sicherungsabteilung der 1. R. D. anschloß, im unübersichtlichen Waldgelände bei Kronenberg und Gut Beiste mit dichten Kolonnen das I./4. G. R. z. F. bis Segewold zurückzudrängen. Für einen sofort auszuführenden Gegenstoß der 1. G. D. wurde eine Abteilung der 1. R. D. unter Hauptm. Heinzel, das III./R. 3 und die 3./R. F. A. 1, dem Kommandeur des 4. G. R. z. F. unterstellt mit dem Befehl, sich unverzüglich nach Barge in Marsch zu setzen. Außerdem verstärkte die 1. R. D. am folgenden Tage (14. September) die eigene Sicherungsabteilung Bohne, deren linker Flügel bei Kirche Allasch stand, durch das III./R. 1 und zwei Feldbatterien, am 15. durch eine Masch.-Gew.-K. des R. 1 und am 16. durch das I./R. 1.

Um 22 Uhr des 13. September erreichte die Abteilung Heinzel den Ort Barge, um von hier aus, die Lücke zwischen den Sicherungsabteilungen der beiden Divisionen ausfüllend, die Straße nach Kirche Allasch und das Vorgelände bis 1200 Meter östlich Barge zu sichern.

In der stockfinsteren Nacht bei strömendem Regen konnte in dem dichten Wald diese Aufgabe erst bei Anbruch der Morgendämmerung ausgeführt werden. Nachdem dann um 13 Uhr das 4. G. R. z. F. zum Gegenstoß angetreten war, erhielt das III./R. 3 Befehl, diesen Angriff durch rechts umfassendes Vorstoßen südlich der Eisenbahn gegen Gut Beiste zu unterstützen. Kämpfend hatte sich das Bataillon um 16 Uhr bis auf 1200 Meter an Gut Beiste herangearbeitet; um 18 Uhr jedoch nötigte es eine Bedrohung seiner rechten Flanke und seines Rückens durch fdl. Kolonnen, die aus südöstlicher Richtung vorbrachen, zur Zurücknahme der Front um ½ Kilometer, bis in die Linie zwischen 4. G. R. z. F. und I./R. 3. Von hier aus machte es Feuerüberfälle auf den Gegner. Am 15. September wurde es näher an die Eisenbahn herangezogen und besetzte um 18 Uhr eine Aufnahmestellung 500 Meter östlich des Weges Segewold—Kirche Allasch, während die III./R. F. A. 1 durch Vernichtungsfeuer den erneuten Angriff der 1. G. D. auf Gut Beiste unterstützte. Am 16. September um 6 Uhr wurde es durch zwei Kompanien des 1. G. R. z. F. abgelöst und trat zur Sicherungsabteilung Bohne als Verlängerung des linken Flügels, indem es die Lücke zwischen den Vortruppen der beiden Divisionen, südlich der Eisenbahn, östlich des Weges Segewold—Kirche Allasch schloß.

Eine Woche später traf ein ähnlicher Vorstoß stärkerer Kräfte der russischen 17. Kav.-Div. bei Wainasch—Rumpe die Sicherungslinie der 1. R. D. unmittelbar.

Diese Schutzstellung der Abteilung Bohne, von Sallas bis Allasch mit vier Bataillonen besetzt, war teils durchlaufend als Schützengraben, teils stützpunktartig ausgebaut und größtenteils bereits mit einem dreireihigen Drahtverhau versehen. Sie wurde zwar durch zahlreiche Posten und Patrouillen, besonders bei Nacht, gesichert, doch war bei dem wald- und buschreichen Charakter des allenthalben gangbaren Geländes, der verhältnismäßig großen Ausdehnung der Stellung und der geringen Mannschaftszahl der Kompanien — auf den Kilometer kamen rund 100 Gewehre und 2 Masch.-Gew. — höchste Rührigkeit und Aufmerksamkeit nötig, um vor unliebsamen Ueberraschungen geschützt zu sein. Die Reserven waren sehr schwach, bei jeder Kompanie meist nur eine Gruppe, beim Bataillon ein Zug nebst Regimentsstoßtrupp.

Eine der bedenklichsten Stellen war der Wiesengrund am Feldwege nach Kiksche in der rechtwinklig auf die Frontlinie stoßenden Schlucht bei Rumpe. Diese Schlucht war noch gar nicht, weder durch Graben noch durch Drahthindernis, geschützt, wurde aber beiderseits durch Gruppen der 2./R. 3 mit je einem Masch.-Gew. und am vorderen Ausgang durch eine stehende und eine bewegliche Patrouille gesichert. Die rechts anschließende 4./R. 59 hatte zwar verhältnismäßig freien Ausblick auf das mit niedrigem Hafer und Kartoffeln bestandene Feld unmittelbar vor der

Stellung rechts neben der Schlucht, aber keinen Einblick in die Schlucht selbst.

Begünstigt durch Regenwetter und dunstige Luft, gelang es am Morgen des 23. September einem fdl. Bataillon, völlig unbemerkt bis in den Wiesengrund der Schlucht vorzudringen, wo die vorgeschobenen deutschen Patrouillen sich wahrscheinlich völlig hatten überrumpeln lassen. Plötzlich um 9.15 Uhr brachen russische Stoßtrupps in drei Wellen durch die Schlucht vor, während gleichzeitig schlagartig einsetzendes Masch-Gew.- und Infanteriefeuer die deutsche Stellung beiderseits der Schlucht überflutete und die gänzlich überraschten Grabenbesatzungen niederhielt. Sogleich darauf setzte auch gut sitzendes, lebhaftes Artilleriefeuer des Feindes auf die deutsche Sicherungsstellung und ihr unmittelbares Hintergelände ein, um die Einbruchstelle abzuriegeln.

Während die russischen Stoßtrupps, sogleich am Ausgang der Schlucht nach rechts und links vorbrechend, die inneren Flügel der beiden Kompanien vollständig überrannten, mit Gewehrfeuer, Bajonett und Handgranaten alles niedermachten und mit ihren Masch.-Gew. die Schluchtränder besetzten, um von hier aus die deutschen Gräben flankierend zu bestreichen, folgten ihnen dichtauf durch die Schlucht geschlossene Kolonnen, die sogleich durch die offengelegte Einbruchstelle ungehindert hindurchstießen, um teils die dahinter liegenden Höhen zu besetzen, teils rechts und links ausholend die deutsche Stellung zu umfassen und aufzurollen. Die deutsche Lücke erweiterte sich schnell nach Norden und Süden, da sich die Grabenbesatzungen auch im Rücken stark beschossen sahen.

Der Ueberfall war dem Gegner vollständig geglückt. Die deutschen Kompanien neben der Durchbruchstelle wurden angesichts der fdl. Uebermacht teilweise von Panik ergriffen und die von den Bataillonen eingesetzten schwachen Reserven von den in Auflösung Zurückflutenden mit zurückgerissen. Die Verbindung zwischen dem I./R. 3 und I./R. 59 ging bis zum Abend verloren. Die Verluste an Leuten und Masch.-Gew. waren ziemlich empfindlich, vor allem naturgemäß bei den beiden neben der Schlucht postierten Kompanien, so daß noch am Abend das I./R. 59 durch das III. und sogleich am folgenden Morgen das I./R. 3 durch das II. Bataillon des Regiments abgelöst werden mußte.

Der Feind drängte glücklicherweise nicht nach, sondern begnügte sich mit der Besetzung der für seine Beobachtung günstigeren Höhen westlich Wainasch. Die Sicherungspostierung der 1. R.D. konnte daher ungestört in die Linie Kappurg—Kiwasch—Esernek—Kirche Allasch—Kalge-Grawa zurückverlegt werden.

Die Ansetzung eines deutschen Gegenstoßes ließ das A. O. K. nicht zu, da es sich bereits mitten in den Vorbereitungen zu einem großen Angriff über die Inseln des Rigaischen Meerbusens gegen die äußerste rechte Flanke der russischen Front befand und deswegen Verluste an den übrigen Teilen der eigenen Front als zwecklos ersparen wollte.

Nachdem an den folgenden Tagen die Sicherungs-Abteilung noch

mehrfach verstärkt worden war, um weitere Rückschläge auf jeden Fall zu verhüten, so daß zeitweise fast die halbe Division in vorderster Linie stand, übernahm am 28. September Oberstleutnant Grabi (vom R. 1) den Befehl über die gemischte Abteilung und der Kommandeur des R. 59 (Major Voelkel) unter ihm die Führung der auf dem rechten Flügel eingesetzten Teile seines Regiments. Am 30. September standen vorn das II. und III./R. 59, das II./R. 3, das I. und III./R. 1, ferner der Regimentsstab und die 4., 6., 7., 8. und 9./R. Feld A. 1. Doch wiederholte der Feind seine Angriffe nicht mehr. So konnte der Ausbau der Dauerstellung zu Ende geführt und am 21. Oktober die gesamte Sicherungsabteilung in die Hauptstellung zurückgezogen werden.

Abschied von der Ostfront.

Am Abend des 26. Oktober setzte das Gen.-Kom. 60 durch geheimen Korpsbefehl die Division davon in Kenntnis, daß sie durch die 219. J. D. abgelöst und beschleunigt nach dem Westen abbefördert werden sollte. Bereits am 29. Oktober um 11 Uhr ging der Befehl im Divisionsabschnitt an die ablösende Truppe über, und schon an demselben Tage begannen die Abtransporte.

Zwecks Geheimhaltung wurden die Truppenbezeichnungen an den Fahrzeugen dauerhaft überklebt und die Nummern auf den Achselstücken und Achselklappen übernäht. Allen Offizieren, Beamten und Mannschaften wurde das Verbot eingeschärft, irgendwelche Mitteilung über den Transport schriftlich, mündlich, telegraphisch oder telephonisch nach außen weiterzugeben.

Es wurden abbefördert die 1. R. B. mit R. 1, R. 3 und R. 59, die 4./2. G. Ul., der Stab des Art.-Kdeurs. 71, das R. Feld A. 1, das Pion.-Bat. 301, die 4./Pi. 2, die 1./R. Pi. 34, die Minen-W.-K. 201, der R.-Scheinw.-Zug 1, die Fernspr.-Abtlg. 401, die San.-Komp. 501, das R.-Feld-Laz. 9, das Feld-Laz. 399, das Pferde-Laz. 137 und die Div.-Kraftw.-Kol. 703. Der letzte Transport rollte am 1. November um 8.32 Uhr ab.

So verließ denn die Division kurz vor dem endgültigen Zusammenbruch des großen östlichen Gegners die Front, an der sie seit Kriegsbeginn, um zur Abwehr und Zertrümmerung der gewaltigen russischen Kriegsmacht mitzuwirken, ununterbrochen tätig gewesen war. Ein ehrender Abschiedsgruß des Oberbefehlshabers Ost begleitete sie bei ihrer Abfahrt nach dem Westen:

„Nach 3¼ an Kämpfen und Siegen reichen Jahren, in denen die 1. R. D. fast ununterbrochen unter dem Befehl des Oberbefehlshabers Ost stand, scheidet jetzt die Division von der Ostfront und aus meinem Befehlsbereiche.

Schmerzlich empfinde ich den Verlust, hat sich doch die tapfere Division in allen Kriegslagen, auch gegen den übermächtigsten Gegner, glänzend bewährt und ist ihr Name mit allen Waffen- und Ruhmestaten der Ostfront eng verknüpft. Auf heimatlichem Boden begann die Ruhmesgeschichte der tapferen Truppe: bei Tannenberg und den Masurischen Seen wurde der vaterländische Boden vom Feinde befreit. Tief in Feindesland nach Polen, Litauen und Kurland hinein drang der Siegeslauf. In den heißen Kämpfen von Przasnysz, vor Dünaburg, in Galizien bewies die unvergleichliche Truppe unerschütterliche Tapferkeit. In der Winterschlacht an der Aa hielt die ruhmreiche Division fest und unerschrocken den erkämpften Boden, und endlich ward es ihr noch vergönnt, das so lange umstrittene Riga in frischem Vorwärtsdrängen zu erobern.

Alles dies sind Ruhmestaten der 1. R. D., die in der deutschen Geschichte immerdar fortleben werden.

Daß die Division auch weiterhin stets den höchsten Anforderungen genügen wird, des bin ich gewiß.

Ich wünsche Führern und Truppen für alle Zeiten reichen Erfolg und Sieg!

Leopold, Prinz von Bayern,
Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber Ost."

Der Oberbefehlshaber General v. Hutier gedachte gleichzeitig der neuesten Taten der Truppe:

„Der scheidenden Division spreche ich für die während ihrer Zugehörigkeit zur 8. Armee vollbrachten Waffentaten meinen Dank und meine vollste Anerkennung aus. An entscheidender Front während der Stellungskämpfe von Riga eingesetzt, hat die Division besonders während der Winterschlacht an der Aa Hervorragendes geleistet. Zur Wiedereroberung der am 5. Januar bei dem russischen Vorstoß verloren gegangenen Stellungen westlich der Aa eingesetzt, entrissen die tapferen, unerschrockenen Regimenter der Division nach hartnäckigen Kämpfen in dem dortigen dichten Wald- und Sumpfgelände weit überlegenen russischen Kräften ihre bisherigen Erfolge wieder und trieben den Gegner in seine Ausgangsstellung zurück. Weitere Erfolge waren der Division, nach langen Wochen schwierigen Stellungskampfes südlich Kekkau, in der Schlacht um Riga beschieden. In fast ununterbrochenem Vorgehen überwand die Division jeglichen Widerstand, den der westlich der Düna weichende Gegner dem Vorwärtsdringen der kampferprobten Regimenter entgegenzustellen versuchte. Truppenverbände der 1. R. D. erreichten daher auch als erste am 3. 9. den auf dem Westufer der Düna gelegenen Stadteil des heißumstrittenen Riga! Der Division, die voraussichtlich dazu berufen ist, auch an andern Hauptkampffronten eingesetzt zu werden, wünsche ich fernerhin gleiche Erfolge."

Im Westen.

5. November 1917 bis 28. April 1918. Stellungskämpfe in der Champagne.

2. Mai bis 8. Juni 1918. Kämpfe an der Avre und bei Montdidier und Noyon.

9. Juni bis 7. August 1918. Kämpfe an der Avre und an der Matz.

8. August bis 3. September 1918. Die Abwehrschlacht zwischen Somme und Oise.

8. bis 9. August 1918. Tankschlacht zwischen Ancre und Avre.

9. bis 27. August 1918. Schlacht um Roye und Lassigny.

11. bis 26. August 1918. Kämpfe bei Beauvraignes und Loges-Wald.

28. August bis 3. September 1918. Schlacht am Nordkanal bei Nesle und Noyon.

4. bis 7. September 1918. Kämpfe vor der Siegfried-Front 1918.

8. bis 19. September 1918. Schlacht zwischen Cambrai und St. Quentin.

20. bis 27. September 1918. Ruhezeit hinter der 18. Armee.

28. September bis 9. Oktober 1918. Abwehrschlacht zwischen Cambrai und St. Quentin und Kämpfe in der Siegfriedfront 1918.

10. Oktober bis 4. November 1918. Kämpfe vor und in der Hermann-Stellung.

17. bis 26. Oktober 1918. Kämpfe zwischen Oise und Serre.

4. November 1918. Schlacht um Guise.

5. bis 11. November 1918. Rückzugskämpfe vor der Antwerpen—Maas-Stellung.

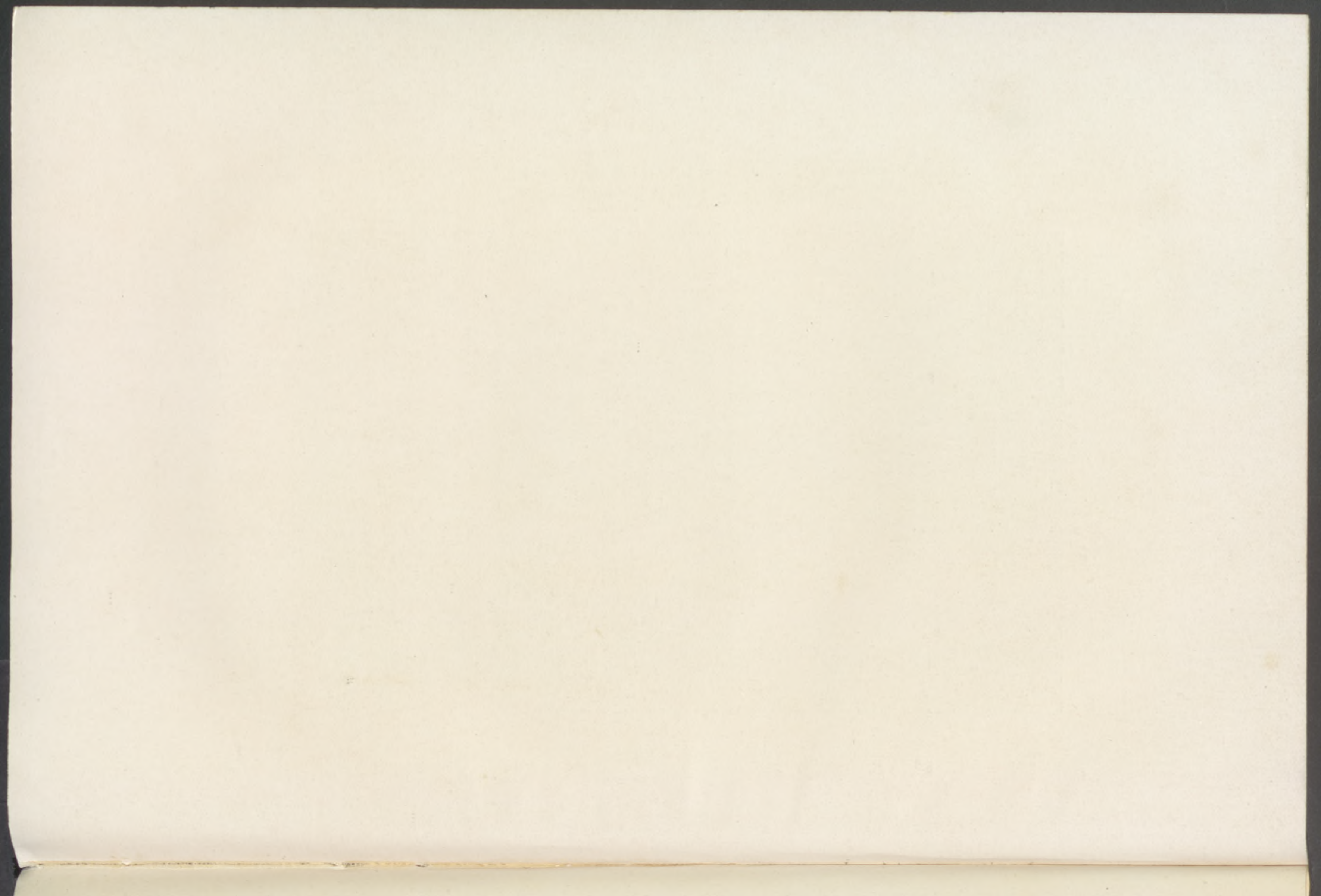
Ab 12. November bis 21. Dezember 1918. Räumung des besetzten Gebiets und Marsch in die Heimat.

Major d. L. Siehr,
mit Ergänzungen durch Graf v. Waldersee.



Generalmajor Graf von Waldersee,

der letzte Kommandeur der Division, mit seinem Stabe an der deutschen Grenze.



Einleitung.

Alle Heldentaten der Division, das Geheimnis ihres Siegeslaufs kann man nur begreifen, wenn man weiß, daß deutscher Geist und heiße Heimatliebe, Gottvertrauen und der kategorische Imperativ der Pflicht, Ehrgefühl und deutsche Treue, Seelenverbundenheit von Führern und Truppe, unverbrüchliche echte Kameradschaft in ihr geherrscht hat. Das war so in den Ostschlachten, das blieb so im noch viel gewaltigeren Stahlhagel im Westen. Des Ernstes der Zeit bewußt, aber doch frohen Muts, fuhr die Division in sechs Tagen durch Deutschland. Es ging über Thorn, Posen, Torgau, Leipzig, Weimar, Eisenach, Frankfurt, Mainz, Saarbrücken, Diedenhofen nach Frankreich hinein, über Sedan, Amagne, Rethel, Vouziers nach Machault, im Bereich der Heeresgruppe Kronprinz.

Der Divisions-Kommandeur begrüßte die Truppe auf französischem Boden am 8. November mit nachstehenden Worten: „Stolz auf den in 3 schweren Kampfjahren an der Ostfront erstrittenen Ruhm, dankbar für die den Leistungen der Division gezollte Anerkennung, in treuem Gedenken an alle treuen und tapferen Kameraden, welche in unseren Reihen ihr Herzblut vergossen, ihre Gesundheit auf Rußlands und Galiziens Gefilden für des geliebten deutschen Vaterlandes Freiheit und Zukunft geopfert, sieht die 1. R. D. neuen Aufgaben an der Kampffront entgegen. Ueberall voll bewährt, wo sie bisher im Felde gestanden, unseres Wertes voll bewußt, freudig und zuversichtlich blicken wir dem haßerfüllten Gegner ins Auge, der nach 3 ergebnislosen Kriegsjahren versucht, ausgerüstet mit den technischen Hilfsmitteln der ganzen Welt, unserem siegreichen Heere den Siegespreis aus der Hand zu winden, das deutsche Volk zu zerschmettern und zu knechten. Es soll ihm nicht gelingen! Die 1. R. D. wird ihre Pflicht tun und in Tapferkeit und Heldenmut hinter keiner anderen zurückstehen. Wo die 1. R. D. steht, werden und sollen alle Anstürme des Feindes vergeblich sein! Mit Gottvertrauen und Siegeszuversicht nun vorwärts gegen weiße und schwarze Franzosen, weiße und schwarze Engländer, und was sie uns sonst noch „an gedungenem Lumpenpack“ entgegen schicken mögen! Graf Waldersee.“

Das war uns aus der Seele gesprochen; nur die im Schlußsatz recht kräftig zum Ausdruck gebrachte Empfindung der Verachtung unbekannter gegnerischer Soldaten beseelte vielleicht nicht alle; sicher aber die feste Entschlossenheit, reinster Vaterlandsliebe durch vollen Einsatz der eigenen Person und durch unerhört kühne Tat, wie bisher, kraftvollsten Ausdruck zu geben, das liebe Vaterland und deutsche Ehre mit Leib und Leben zu schirmen.

Die Schärfe im Ausdruck des Generals ist wohl verständlich, weil er die Truppen zu Höchstleistungen anfeuern wollte. Empfindungssache aber ist, wie ihre Stimmung einzuschätzen war. Auf Haß und Verachtung war ihre Seele weniger gestimmt; mindestens nicht in der Gesamt-

heit; aber voll Feuer war und blieb sie, um so mehr, als man bald fühlte und sah, daß man es mit einem Gegner zu tun hatte, dessen Bekämpfung Höchstleistung erforderte. Der deutsche Soldat ist ihm an natürlicher Kraft in militärischer Ausbildung und durch Pflichttreue bis ins Kleinste so lange überlegen gewesen, bis später unverantwortliche Verhetzung teilweise die Disziplin untergrub. Der Geschichtsschreiber sucht die Wahrheit und muß auch dem Feinde gerecht werden, obgleich dieser ungerecht gegen uns war und auch noch heute, jahrelang nachdem die Waffen schweigen, ungerecht gegen das deutsche Volk geblieben ist und dessen reinen Ehrenschild vergeblich zu beflecken sucht. Die Leistung jeder Truppe ist schließlich nach ihren Erfolgen auch über einen an Soldatentugenden gleichwertigen Gegner nur um so höher zu bewerten.

Unsere Hoffnung auf den Endsieg ist zwar zu Schanden geworden: es ist gelungen, das deutsche Volk an den Rand des Abgrunds zu bringen. Die Armee weiß sich frei von Schuld daran, bis zuletzt. Ein Vorbild deutscher Einheit und Kraft, echter Kameradentreue bei Führer und Mann. Wir hielten die Wacht an der Grenze als Söhne gleich treu deutscher Väter, aller Gefahr trotzend. Nicht der Feind warf uns nieder; woran wir schließlich zerbrachen, liegt auf anderem Gebiet. Wir schmolzen zusammen an Zahl; aber der Rest hielt, übernahm und erfüllte die Aufgabe der einst vollzähligen Truppe, zeitweise mit 100 Gewehren und weniger eines Kampfbataillons, oft sogar durch einen dünnen Patouillenschleier gegen starke Großangriffe, auch Tankangriffe lange den ganzen Divisionsabschnitt schirmend.

Damals waren wir uns nicht voll bewußt, daß hinter der fdl. Front, wie später aus der Gefangenschaft Heimgekehrte berichteten, noch gewaltige Massen an frischen, jungen Menschen mit modernstem Material harrten, daß dann der Abfall der Bundesgenossen dem deutschen Heere die Flanken aufgerissen hatte, daß auf Reserven und auf Flottenerfolge schließlich nicht mehr zu rechnen sein werde. Wir sahen, erlebten — und bewiesen bis zum Ende, in Siegeswillen und Siegeshoffen, ostpreußische Zähigkeit und deutsche Treue; so erklärt es sich, daß ich im (von Sorge um die Geschicke des geliebten deutschen Volkes diktiertem) Briefwechsel mit meiner Familie, und mit in heißer Glut der Heimatliebe auch mit mir gleichdenkenden Politikern vor und nach der Offensive vom 21. März 1918, wie in meinen dienstlichen Meldungen vorher und nachher stets von dem trefflichen Geiste der Truppe berichten konnte; und auch dem ostpreußischen Oberpräsidenten von Batocki noch im Herbst 1918 im Hinblick auf das, was ich bei der 1. R. D. sah, schreiben konnte: „Die Westfront steht!“, mich mit ihm auf den Gesichtspunkt verständigend, es bedürfe nur allseits Zurückstellung aller eigensüchtigen Interessen und eines Opferwillens bis zum Aeußersten für das deutsche Vaterland.

Er war da! — dieser Wille des deutschen Heeres und des deutschen Volkes. Er rettete uns nicht, weil — — — nun darüber wird erst die

Geschichte ein gerechtes Urteil fällen. Deutschlands Heil und Ehre über alles zu setzen, die eigene Person freudig einzusetzen für das Vaterland, bleibe über die Tage des Gewaltfriedenelends hinaus alle Zeit stahlharter Wille jedes guten Deutschen. Wie dieser Wille einhellig unsere 1. R. D. beherrscht hat, auch in ihrem zähen Ringen auf französischer Erde!

So verlockend es ist, muß ich davon absehen, auch nur andeutungsweise, die Organisation der Kriegführung in Heer und Heimat oder auch die große Umstellung an allen Kampffronten zu schildern, die der Uebergang vom Ostkriege zur Westfront und in höherem Maße noch die Wirkung der während des Krieges gesteigerten Waffenwirkung und Veränderung der eigenen und fdl. Taktik zur Folge hatte, die Lehren vom Gas- und Gasabwehrkampfe, von Führung und Gefecht der verbundenen Waffen, von der fortgeschrittenen Artillerie- und Pionier-Technik, vom modernen Nachrichtenwesen, vom Infanterie-, Artillerie- und Kampfflieger, vom Ballonwesen und vor allem von der Abwehrschlacht, vom tiefgegliederten Stellungskriege und vom neuesten Angriffskriege, von Sturmtruppen- und Stoßtruppen-Ausbildung, von der Offensivmethode 1918. All das muß Stoff für den militärwissenschaftlichen Fachtheoretiker sein — und für den Offizier des neuen Reichsheeres, der bei Lösung seiner praktischen Gegenwartsaufgaben und Vorbereitung künftiger Pflichten, an den Erfahrungen der Vergangenheit nicht vorbeigehen darf. Es genügt, die im Kriege aus dem Kriege gezogenen und sofort befolgten Lehren zu erwähnen, um dem Frontkämpfer, der diese Zeilen liest, sofort den Krieg von 1918 wieder klar vor das geistige Auge zurückzurufen, den Maschinenkrieg von 1918, diesen unerhörten Kampf, der in der Weltgeschichte nicht seinesgleichen hat. Es wird schwer, vom Besprechen der Kampfartumstellung ganz abzusehen, schwer sogar, nicht viel einzelnes davon zu berichten. Und noch schwerer wird es, nicht von dem Persönlichen, von Einzelleistung, von Einzelmenschen, von kameradschaftlichen Freuden und kameradschaftlicher Opferfreudigkeit, von Freunden, von Ordonnanzen und Burschen, von der Natur der deutschen Stämme einschl. der Elsässer, und — von ihnen allen im Einzelnen zu sprechen, die teils ihre gesunden Glieder, teils ihr Leben opferten für die Heimat. In Tagebüchern und Kriegserinnerungen — und in Verlustlisten, wie in unseren Herzen ist viel Raum dafür. Hier handelt es sich um Tat und stolzes ernstes Erleben des Ganzen, der Division. Der Einzelne sei nur erwähnt, soweit sein Name zufällig an einer Stelle das Bild der Gesamthandlung vervollständigt. Keinem der ungenannten Namen tapferster Kameraden geschieht durch das gelegentlich um der Sache willen erfolgte Erwähnen eines andern Abbruch. Allen will diese Divisionsgeschichte ein Denkmal setzen. Wir waren in Frankreich ja auch nicht als Einzelne; wir waren **ein** Körper und **ein** Geist, Glieder eines Ganzen, ein Volk in Waffen. Manch einzelner erwies sich als ganz groß oder als ganz klein, das Zusammenwirken zahlreicher pflichttreuer deutscher Männer schuf aber

erst die Taten, schrieb mit ehernem Griffel die Geschichte, errang die Siege der vollbewährten Division.

Champagne.

Der Abend des 6. November 1917 findet die Division versammelt in Ruhe, in dem Unterkunftsraum: Laffincourt — Dricourt — Pauvres — Saulces-Champenoise — Coulonnes — Chesilly — Omilly — Chardeny — Foucelles — Armeelager Mont St. Martin und Semide, bereit, die 221. Division beiderseits der Straße St. Souplet — Auberive, am Pöhlberge und Winterberge abzulösen. Der Kreideboden der Champagne und der trübe November der nebelreichen Gegend, alles grüßt uns grau in grau. Meyhöfers Geschichte des 1. Reserve-Feldartillerie-Regiments und Hellmuth Neumanns Geschichte des R. J. R. 59 schildern die zerschossenen Gebäude und das Gelände und geben, wie die Geschichte des R. J. R. 3, über unsere „Franzosentied" Einzelheiten, bezgl. derer hier Beschränkung geboten ist.

Daß der Franzose ein anderer Feind ist, als der äußerst zähe Russe, lernen wir bald. Sein bis ins kleinste ausgebauter Kriegsapparat zwingt auch uns zu unausgesetzter Vervollkommnung unserer Ausbildung und zu gesteigerter Vorsicht bei Tag und bei Nacht. So wird durch scharfe Vorschriften, zu strengster Selbstzucht gegenüber der Gefahr des „Abhörens", zu höchster Aufmerksamkeit gegenüber der Gasgefahr und im Nachrichtendienst, zur Nebelbereitschaft und Deckung gegen Fliegersicht gemahnt. Größere Tiefenstaffelung als wir im Osten gewohnt waren, wird zur Richtschnur im Kampfeinsatz sowohl der Infanterie als der Artillerie. So gliedert sich jedes Infanterie-Regiment künftig von vornherein in je ein Kampf-, Bereitschafts- und Ruhe-Bataillon. Die unbedingt zu haltende Hauptwiderstandslinie wird durch vorgeschobene Horchposten zu 2 bis 3 Mann, auch einzelne stärker besetzte Stützpunkte und Maschinengewehrnester gegen Ueberraschung gesichert. Stehende Patrouillen im Vorgelände oder „Niemandsland", mit dem ausdrücklichen Auftrag, rechtzeitig auszuweichen, sollen die Alarmbereitschaft in der Hauptwiderstandslinie — das ausdrückliche Ausscheiden einer Reserve des Kompanieführers zum Gegenstoß gegen etwa eingedrungenen Gegner soll solchen Gegenstoß auf alle Fälle gewährleisten. Kurzum, anstatt der mehr passiveren Abwehr im Osten eine elastischere Kampfesform. — Der artilleristische Einsatz gliedert sich in 3 Nahkampfgruppen (je 2 Feld- und 1 Feldhaubitz-Batterie unseres R. F. A. 1) und einer Fernkampfgruppe (besetzt von dem der Division neu zugeteilten Fuß A. Bat. 154). Vermehrte Unterstützungen mit Hilfswaffen, wie Zuteilung der Minenwerfer-Kompanie 201, Granatwerfern usw., reichlichere Ausrüstung mit Signalpatronen, wiederholte Uebungen, zwecks Zusammenwirkens mit der im Abschnitt eingesetzten Fliegerabteilung; alles dies wirkt neu, belehrend und anregend auf die bisher

nur auf die Verhältnisse an der Ostfront eingestellte Truppe. Zahlreiche Sonderausbildungskurse hinter der Front, wenn auch die Grabenstärke leider beeinträchtigend, fördern mit Nachdruck das baldige Eingewöhnen.

Die Division tritt unter den Befehl der 3. Armee (Gen. der Inf. von Einem, A. O. K.: Maison-Rouge, nördlich Vouziers) und des Gen.-Kds. XII. A. K. (Gen. d. Inf. Krug von Nidda, Gen.-Kdo. in Cauroy). Ersterer waren die 3 Abschnitte Py — Dormoise — Argonnen, in Front von je 3 Divisionen besetzt, unterstellt. Unsere Aufgabe weist uns in der Gruppe Py auf den äußersten rechten Flügel der 3. Armee, angelehnt rechts an die bereits der benachbarten 2. Armee zugehörige sächsische 24. Div., und links an die 1. Bayrische Div. (Div.-Stabsquartier St. Etienne) als Nachbarn; Tuchfühlung somit rechts bei Dontrien mit dem sächsischen J. R. 101, links dem bayrischen J. R. 1.

Die drei Infanterie-Regimenter der Division werden nebeneinander eingesetzt in einer Linie, welche von dem an der Suippes gelegenen Baudesincourt bis südwestlich der Dorftrümmer von St. Marie a Py reicht; sie übernehmen die vorgefundenen Abschnittsbezeichnungen: Eisenach, Prenzlau und Ruppin, welche auf dereinstige Vorkämpfer vom XI. und III. Korps auf diesem schon viel umstrittenen blutgetränkten Boden deuten. Die drei Regimentsgefechtsstände liegen südlich des Pytales, und zwar R. 1 halbwegs zwischen Dontrien und St. Souplet; R. 3 südlich des Bahnhofs St. Souplet; R. 59 südwestlich St. Marie a Py.

Uns gegenüber finden wir französische Truppen von gutem Durchschnittswert. Die Lage deutet auf fdl. Angriffsabsichten und mahnt, bereit zu sein. Besagt doch schon der erste Wochenbericht der Heeresgruppe vom 3. November: „Vor der 3. Armee wird langsam der Ausbau des Angriffsfeldes beim Feinde gefördert. Der Eindruck verstärkt sich, daß die Vorbereitungen zu einem Großangriff etwa gegen die Front von Auberive bis Gegend Massiges dienen. Der Zeitpunkt des Angriffs ist nicht zu übersehen!“ Dies mahnt nicht nur zur ständigen Bereitschaft, sondern vor allem auch zur Beschleunigung des rückwärtigen Ausbaus der eigenen Stellung, wo zahlreiche Unterstandsgruppen noch der Anlage harren. Für die Truppe war der erste Eindruck unbedingt, daß die ihr zugewiesene Front zur Zeit allerdings einigermaßen ruhig, aber baulich vernachlässigt sei. Man hatte sich aber von der Stärke des Kampfes hier ein anderes Bild gemacht. Unserer harrte somit viel, sehr viel mechanische Arbeit, sehr viel Schreibwerk; die Abwechselung kam erst später — überreichlich!

Am 12. November ging das Kommando über den Frontabschnitt auf den Kommandeur der 1. R. D. über. Hinter unserer Kampfstellung liegt die Einsenkung des Pytales mit den Trümmern der Ortschaften Dontrien, St. Martin, St. Souplet, Marie a Py. Weiter nördlich steigt das Ge-

lände an zu dem schluchtdurchsetzten Höhenzuge der Dresdner Höhe, dem Hausenrücken und dem Geising, stark eingesehen von Westen, von der in Feindeshand befindlichen beherrschenden Höhe bei Moronvillers, dem Pöhlberg.

Der Stab der 1. R. B. (Kommandeur seit dem 26. Oktober, Oberst Reinicke, nachdem der bisherige Führer, Gen.-Major von Rode, eine andere Verwendung gefunden) bezog Quartier in den noch unversehrten Häusern von St. Pierre; der Divisionsstab in dem Marnelager, einem Waldlager, 3 Kilometer westlich Cauroy; während die Ruhebataillone und sonstigen Formationen der Division ebenso in zahlreichen, gut ausgebauten, im Waldgelände zerstreuten Lagern Unterkunft fanden. Letztere, im Lauf der Kriegsjahre aus kleinen Anfängen mehr und mehr zufällig entstanden, und deshalb ziemlich durcheinander, waren im großen und ganzen gut ausgestattet, lagen von der Front aber leider ziemlich weit ab; sie waren dem Gegner natürlich bekannt und deshalb besonders in der späteren Zeit häufigen Fliegerüberfällen ausgesetzt. Auch das Feldrekrutendepot der Division war nach Frankreich hinein, nach Chugny, verlegt.

Die ostpreußische 1. R. D. fühlt sich somit auf einem vollste Aufmerksamkeit und schwere Verantwortung heischenden bedeutsamen Platz eingesetzt. Wie schnell der Franzose sich orientiert, zeigt sich, als er schon bald nach dem Ablösungstage seine Kenntnis vom Eintreffen der Division durch einen auf unsere Ostfronterfolge anspielenden Zuruf „Russentöter" kundtut. Hatte doch ein französischer Patrouillenvorstoß am 23. November uns blutige Verluste und 4 Mann Gefangene gekostet; eine gute Lehre, daß man nicht mehr dem mit inneren Sorgen beschäftigten und in seinem militärischen Gehalt stark verminderten Russen des Jahres 1917 gegenüberstand. Es kommt auch zu Meldungen von unterirdischem Klopfen, was auf Miniertätigkeit schließen läßt. Auf Befehl schaffen unsere Patrouillen öfter Zeitungen in die fdl. Gräben, deren vorderste sich häufig als unbesetzt erweisen. Am 22. November meldet die Gruppe Dormoise Infanterieflieger, Besetzung der vordersten französischen Gräben und Bereitstellung von Reserven. Der Ueberraschungserfolg, welchen die Engländer am 21. November unter Einsatz vieler Tanks bei Cambrai erstritten, mahnt auch uns zu immer gesteigerter Bereitschaft. Am 2. Dezember vermutet man, und am 5. bis 7. Dezember verstärkt sich der Verdacht des Einbaus von Gasflaschen beim Gegner. Die allnächtlich vorfühlenden Patrouillen haben z. T. harte Nahkämpfe zu bestehen. Ihre Aufgabe ist es festzustellen, ob die Angriffsabsichten sich mehren, insbesondere, ob beim Feinde Truppenverschiebungen stattfinden. Um gleichzeitig frische Führung an der Front und dauernd gründliche Ausbildung zu gewährleisten, wird angeordnet, daß jedes Regiment einen Hauptstab und einen Wechselstab zu bilden habe, die einander im Gefechtsstand und Ruhelager ablösen. Die Patrouillenvorstöße werden nach und nach häufiger, die Patrouillen selbst stärker zusammengesetzt, beiderseits erfolgen gelegentlich größere Stoßtruppunternehmungen. Die erzielten Erkun-

dungserfolge wechseln. Die Pioniererfahrungen des Obersten Grabi kommen hierbei der ganzen Division vortrefflich zugute; in nicht minder sachkundiger Hand liegt das Zusammenfassen der artilleristischen Kräfte bei dem Artillerie-Kommandeur 71, Oberstl. Tüllmann, und dem Kommandeur des R. F. A. 1, Major Ahlemann.

Der Friedensschluß in Brest-Litowsk mit Rußland macht sich für uns militärisch in keiner Weise bemerkbar. Man hört von ihm; hört auch von der Tätigkeit der U-Boote; vermag aber an der Front die Wirkungen nicht abzumessen. Man fühlt sich nur gestärkt in dem Bewußtsein, es würden nunmehr, im Rücken frei vom Feind, die nötigen Reserven für den Endsieg an der Westfront frei werden. Die Truppe hält sich frei von den in der Heimat sich verschärfenden Streitfragen; für sie gipfelt das Tagesinteresse im Bereitsein dort, wo sie hingestellt ist, im Vertrauen auf Gott und die eigene Kraft. Nur mit einer, von Parteipolitik freien Frage beschäftigte sich, häufiger als zuvor, an der Front der Gedankenaustausch im vertrauten Kreise, nämlich, ob wirklich die Waffen allein in diesem Kriege den Endsieg würden herbeiführen können. Einfluß auf diese Entwicklung hatten wir nicht. Für uns blieb Parole, auch 1918, höchste Ansprüche an uns selbst zu stellen. Die Truppe fühlte, daß die Offiziere es taten; und sie folgte diesen im härtesten Kriegsjahre, das nun heraufzog, wie bisher in jeder Lage.

Stolz und dankbaren Herzens dankt der Heeresbefehl des Kronprinzen für die gegen erdrückende Uebermacht errungenen Siege von 1917. Ein fdl. Patrouillenunternehmen am 28. Januar wird abgewiesen, ein fdl. Flieger wird abgeschossen; er stürzte in der fdl. Stellung ab. Ebensowenig erreichte ein fdl. Stoßtrupp am 30. Januar. Am 3. Februar schießen fdl. Kampfflieger einen der unsrigen ab; am 12. Februar warfen fdl. Flieger Flugblätter und 6 Bomben in der Nähe des Div.-Stabsquartiers ab. Am 14. Februar mahnte ein bedauerlicher Rückschlag bei der 2 Meilen östlich von uns stehenden 52. J. D. bei Tahure, wobei der Feind in die Hauptwiderstandslinie eingedrungen war, zu erhöhter Vorsicht. Das verlorene Grabenstück wurde dort am 18. Februar wiedergenommen. Leider blieb in der gleichen Nacht ein Patrouillenunternehmen bei uns ergebnislos; zu unserm Trost bei der Nachbardivision desgleichen. Ein fdl. Gasüberfall am 20. Februar brachte uns Verluste im Bereitschaftslager (6 Mann tot). Am 28. Februar wurden durch die Abhörstation englische Gespräche vernommen, und seit diesem Tage tritt beim Feinde ein neues, lange brennendes, ganz helles Leuchtzeichen in die Erscheinung. Doch die Vermutung einer Ablösung beim Gegner bestätigte sich nicht. Am 11. März bringt ein größeres Stoßtruppunternehmen: „Wir schaffens!" dem R. 3 vier Gefangene — unter neuer Bestätigung der 132. französischen Division vor unserer Front — ein. Wir verloren 1 Toten, 1 Verwundeten.

Hinter der Front wurden in diesem Monat, seitens der Ruhebataillone, Angriffsübungen in dem neu vorgeschriebenen Kampfverfahren

und Nachtübungen wiederholt abgehalten. Seit dem 12. März nimmt die deutsche Artillerie- und Patrouillentätigkeit zu. Die Artillerie arbeitet vielfach mit Wandergeschützen. Ein von uns unterstütztes Unternehmen der inzwischen rechts von uns, anstatt der 24. eingesetzten 105. Div. bestätigt am 12. März auch die 87. franz. Div. an alter Stelle. Am 18., 19. und 20. März werden fdl. Hindernisse gesprengt; am 19. März bringt, zu Folge des Befehls zur Klärung der Feindlage, R. 1 durch einen Stoßtrupp 1 Gefangenen vom franz. J. R. 324 ein. Durch fdl. Gegenwirkung (Feuerüberfälle) verlieren wir am 20. März 2 Offiziere, 1 Mann tot, 2 Offiziere 7 Mann verwundet. Es ist der Truppe bekannt, daß ihre erhöhte Aktivität, besonders auch das größere Unternehmen „Achilles" vom 21. März, der Verschleierung und Ablenkung von der an anderer Stelle einsetzenden großen deutschen Offensive dienen soll. Starke Artillerietätigkeit nach Räumung des Vorfeldes, Anzünden zahlreicher Biwakfeuer am 21. März, sowie das von der Division unter Zuziehung eines Sturmbataillons durchgeführte, mit Vergasung und Nebelangriff verbundene Patrouillenunternehmen, bei welchem an 5 Stellen in jedem Regimentsabschnitt das eigene Drahthindernis gesprengt ward, dienten zum Festhalten fdl. Reserven. Es ergab sich, daß der Feind überall ausgewichen war. Leider ist diese Erfahrung bei dem späteren ernsten Angriff an der Champagnefront am 16. Juli nicht berücksichtigt worden, denn auch an diesem Tage drangen die Unsrigen auf dieser unserer alten Kampffront, ohne jeden ernsten Widerstand bis Souain und Auberive, die Nachbararmee setzte sich in Besitz von Moronvillers, um auf den unerschütterten Feind dann erst in der 2. Linie zu stoßen.

Doch zurück zu unserm 21. März. Beim befehlsmäßigen Zurückgehen im fdl. Sperrfeuer hatten wir leider nicht unerhebliche Verluste: 10 Mann tot, 20 verwundet. In der Nacht zum 21. März ging uns die Kunde zu, daß S. M. der Kaiser und der Feldmarschall an der eigentlichen Angriffsfront in der Pikardie eingetroffen seien, um die Führung zu übernehmen. Der Division wird Anerkennung der Gruppe und der Armee für das Geleistete zuteil. Starke Antwort mit Gas- und Brisanzmunition überzeugte uns auch deutlich genug, daß unsere Aufgabe, die Großkampffront durch Festhalten gegnerischer Reserven zu entlasten, Erfolg gehabt hatte. Ein Divisionsbefehl sprach der Truppe wohlverdienten Dank für ihr Verhalten am 20. und 21. März aus; aber schwer war es doch für den Soldaten, zu wissen, daß es an anderer Stelle frisch vorwärts geht zu Ruhm, Ehre und Sieg, während man selbst sich mit einer undankbaren Aufgabe begnügen muß. In Gewärtigung eines fdl. Gegenangriffs, welcher dann allerdings ausblieb, wurde die Artillerie über Nacht vom 21. zum 22. März etwas mehr rückwärts gestaffelt. Am 22. März wurde nach Kräften weiter gefeuert. Einen tapferen Vorstoß führte am 23. März R. 1, unter Einbringung von Gefangenen, aus. Am folgenden Tage sprengten Stoßtrupps des Bat. Witte Stellen des fdl. Drahthindernisses und brachten Beute. Am 28. März stellte R. 1, durch

ein erfolgreiches Patrouillenunternehmen, welches 2 Gefangene einbrachte, beim Feind den Abtransport der 72. Division fest. Fdl. Bombenflüge machten sich in der Folge unangenehm fühlbar. Ein solcher kostete am 20. April die Sanitätskompanie 6 Pferde.

Aber die Nachrichten von der Schlacht zwischen Arras und la Fere wuchsen sich bald zu erhebender Siegeszuversicht aus. Bapaume und Peronne waren erreicht; die englische Front war dort im Wanken. Den ganzen folgenden Monat blieben Infanterie-Patrouillen, Artillerie und Flieger ziemlich lebhaft. Größeren Erfolg brachte noch ein Patrouillenunternehmen „Düppel" des R. 59 am 11. April, bis endlich am 28. April die schon am 13. befohlene, am 26. begonnene Ablösung der Division auf dieser Front vollzogen ist. Die 23. sächsische Division trat unser Erbe an. Der Kommandierende General des XII. A. K. hatte im Laufe des Monats April sämtliche Teile der Division besichtigt und für die Aufgaben der Durchbruchsschlacht gut vorgebildet und künftigen großen Aufgaben gewachsen erklärt. Er entläßt sie mit besten Wünschen und Dank für die guten Leistungen. Es gibt wohl einen Begriff, wie auch solch „ruhige Front" am Mark der besten Truppe zehrt, wenn wir beim Scheiden aus der Champagne uns die Gesamtverluste der Division in diesem Winter vergegenwärtigen: 4 Offiziere, 72 Mann tot, 14 Offiziere, 299 Mann verwundet, 1 Offizier, 26 Mann vermißt (5 in Gefangenschaft). Also insgesamt: 19 Offiziere, 402 Mann.

Zu dieser Verminderung der Gefechtsstärken kamen aber noch befehlsmäßige Abgaben. So wurden 10 zu Kompanieführern geeignete Leutnants, 4 als Bataillonsführer ausersehene Hauptleute abgegeben. Daher wurde die Führerfrage immer schwieriger, und es wurden zum Teil Offiziere des Divisionsstabes mit der Fühung von Bataillonen betraut. Da die Offizier- und Mannschaftsersatzfrage inzwischen für die Division eine immer brennendere geworden war, hatte sie sich mit der Tatsache abgefunden, daß es ihr offenbar versagt bleiben sollte, zum ersten Einsatz bei der großen Offensive mit ausersehen zu sein, zu welcher gut ausgeruhte und frisch aufgefüllte Verbände seit dem Jahreswechsel hinter der Front bereitgestellt wurden. Als nun Ende April die Ablösung dennoch Tatsache wurde, keimte neue Hoffnung auf, doch noch zur Entscheidung zurechtzukommen.

„Sechs Monate haben wir in der unwirtlichen Champagne unsere Kräfte mit den Franzosen gemessen, in schneidigen Patrouillen unserem Gegner bewiesen, daß wir ihm überlegen; manch tapferen Kameraden haben wir in die Erde gebettet. Nun fordert die 1. R. D. auch ihren Anteil an Sieg und Erfolg. Freudig und zuversichtlich sehen wir unserer neuen Aufgabe entgegen. Die 1. R. D. wird hinter keiner andern zurückstehen."

Mit diesem Zuruf des Divisionskommandeurs sagten wir der Champagne Lebewohl. Welch' ungeheuere Anforderungen im Rahmen der 18. Armee (von Hutier) und später der 2. Armee (von der Marwitz)

nun an die Division herantraten, und wie mustergültig sie ihnen genügt hat, darf ich in stolzer Erinnerung an so mannhafte Kameraden jetzt schildern.

An der Avre.

Das fortschreitende Frühjahr führte die Division ins Sommegebiet. Der Bahntransport am 28. April erfolgte von Attigny über Amagne —Liart—Mont-Cornet—Marle nach St. Quentin. Von hier aus erfolgte ihr Einsatz im Rahmen der 18. Armee (Gen. d. Inf. von Hutier) hinter der Kampffront des Generalkommandos III. Armeekorps (Gen. d. Inf. Frhr. von Lüttwitz, Gen.-Kdo. in Warvillers), zunächst als Eingreifdivision auf dem rechten Armeeflügel, südlich der Luce, einem Zufluß der Somme. Sie hatte als solche dort zunächst die 6. R. D. abzulösen, welch letztere an Stelle der 2. Garde-Division vorn in der Front eingesetzt ward. Der Marsch von St. Quentin nach Westen zu der entsprechenden Bereitstellung erfolgte in drei Tagesabschnitten, mitten durch das im Winter 1916/17 nachhaltig zerstörte, jetzt bis zum 21. März von den Engländern besetzt gewesene Gebiet. Wir kamen dabei unter anderem durch Pargny nach Nesle, wo die an den deutschen Grabdenkmälern geübte fdl. Zerstörungswut die Truppe tief verletzte und stark erbitterte. Die aus militärischen Rücksichten seiner Zeit für nötig erachteten Zerstörungen von Gebäuden, wie sie sich auf unserem Vormarsch zur Front darboten, bedauerten wir zwar menschlich, konnten uns ihrer militärischen Notwendigkeit jedoch nicht verschließen; über den Mangel an Achtung vor der Majestät des Todes und vor dem heiligen Andenken an tapfere Soldaten seitens unserer Gegner aber war die Truppe aufs tiefste empört. Der dreitägige Marsch führte die Division zunächst in den Raum Hangest-en-Santerre—Beaufort—Le Quesnel. Dieser lag unter starkem Störungsfeuer und sehr lebhafter fdl. Fliegertätigkeit. Offenbar rechnete der Gegner noch stark mit der Fortsetzung der deutschen Offensive auf Amiens; hätte doch auch solche allerdings erst die zunächst so erfolg- aber auch verlustreiche Frühjahrsoffensive zur vollen strategischen Auswirkung geführt. Daß die mit ihr angestrebte Trennung der englischen und französischen Front nicht gelungen, sollte sich auch für uns im Laufe des Sommers noch verhängnisvoll genug auswirken.

Am 5. Mai war die Division in ihrem neuen Bestimmungsraum versammelt. Zu ihrer Unterstützung war sie auf die Fliegerabteilung 203 (Hptm. Carganico) verwiesen. Schon der 9. Mai brachte einen fdl. Angriff auf die 76. R. D., währenddessen die 1. R. D. zum gefechtsbereiten Eingreifen bereitstand. Zu solchem kam es allerdings nicht, obwohl der Park von Grivesnes an diesem Tage verloren ging; ein Ergebnis, welches für die Division selbst sich in der späteren Folge als recht bedauerlich erwies. Wurden wir doch schon mit dem 12. Mai zur Ablösung grade dieser 76. R. D. bestimmt. Also wieder an eine

erstarrte Front kommend, sahen wir uns, verglichen mit den Kampfverhältnissen in der Champagne, in eine recht erheblich kritischere, wieder rein defensive Lage versetzt. In soeben erst erreichter Linie übernahm die Division hier eine völlig unausgebaute Front. Der Höhenrand vor uns in der Hand des Feindes; hinter der Infanteriekampffront das breite sumpfige, nur auf einzelnen Holzbrücken zu überschreitende Tal des Domesbach und der Avre. Wir standen zwischen der 6. R. D. rechts und der 75. R. D. links von uns. Hier galt es, alles erst zu schaffen. Die Truppe lag völlig offen und noch ohne Graben am vorderen Hang, dem Feuer des Gegners ausgesetzt. Zur Verstärkung der Widerstandskraft wurden der Division noch das Fuß A. 600 und das II./Fuß A. 1 unterstellt. Letzteres wurde später durch das III./Garde-Fuß A. ersetzt. Auch bei den anderen Formationen (Masch.-Gew.-Scharfschützen-Abtlg., Ballonzug und anderen) wechselten die Zuteilungen sehr häufig, so daß nicht alle erwähnt werden können.

Der Inf.-Brig.-Kdeur. bezog sein Quartier in Contoire. Hier kosteten uns die ersten Tage den Kommandeur selbst, Oberst Reinicke, welcher sich auf einem der Holzstege durch das Avretal im Granatfeuer den Fuß brach und damit für den Dienst ausfiel. An seine Stelle traten im Laufe des Sommers nacheinander zwei Kavalleristen; zunächst Oberst Graf von Bredow (vom Garde-Husaren-Regiment), später Oberst Freiherr von Bodelschwingh (vom 8. Husaren-Regiment). Divisions-Stabs-Quartier ward Arvillers. Zwischen Arvillers und Davenescourt fanden auch die Ruhebataillone der Infanterie-Regimenter in allmählich ausgebauten Barackenlagern ihre Unterkunft, während die Kampf- und Bereitschafts-Bataillone westlich der Avre und der Bahnlinie Amiens—Moreuil—Montdidier, vorwärts der Linie La Neuville —Pierrepont—Bouillancourt standen, dort, wo die gesamte Westfront am westlichsten vorgeschoben war, vom Walde von Arrachir bis zur St. Agnus-Kirche an der Straße Maresmontiers—le Plessier. Eingesetzt war das R. 3 rechts bei Aubvillers; das R. 1 in der Mitte, gegenüber dem Walde von Grivesnes, das R. 59 links vorwärts Malpart. Im waldigen und schluchtenreichen Gelände westlich des Avregrundes (zwischen Braches und Bouillancourt) lagen die Batterie-Stellungen der Nahkampfgruppe, während der Aufmarsch der Eingreifbatterien in dem Höhengelände zwischen den Straßen Plessier—la Neuville und Hangest—Contoire vorbereitet wurde. Fast völlig unausgebaute Stellungen waren gegenüber einem mit allen modernen Kampfmitteln ausgerüsteten Gegner zu halten und schußsicher und nach allerneusten Abwehrkampftheorien auszubauen. Fast übermenschliche Kampf- und Arbeits-Leistung lag der fast ungeschützten, mit Brisanz- und Gasmunition, sowie mit Fliegerbomben schwer beschossenen Truppe ob, die schon lange keinerlei Ruhe gekannt hatte, nur Kampf und Ausbildung und Marsch durch quartierlos ödes Gelände, und nun erst recht Tag und Nacht nicht zur Ruhe kam. Standhaft leistet sie wunderbares in Patrouillentätigkeit,

Arbeit, Abwehr und Ausharren im schwersten Trommelfeuer und brachte es fertig, daß trotz der erfolgten Besetzung des Parks von Grivesnes der Franzose monatelang nicht wagte, einen entschlossenen und nachdrücklichen Angriff gegen die unfertigen Stellungen und gegen die, trotz ausbleibenden Ersatzes und trotz ausbleibender Ablösung, trotz der bedrückenden Wirkung der Verluste und Grippe-Epidemien unerschütterte Ostpreußen-Division durchzuführen. Er wurde dauernd im Schach gehalten durch die Tüchtigkeit unserer Artillerie und unserer durch Stoßtrupp-Vorstöße rührigen Infanterie. Das oft ganz schwere fdl. Feuer steigerte sich mit der Zeit mehr und mehr. Die Verluste wuchsen; aber die Truppe harrte aus im Bewußtsein, daß die Unerschütterlichkeit der Westfront eben die sicherste Verteidigung der Heimat und mittelbar die Wacht am Rhein sei. Wir vertrauten darauf, daß die immer weiter hinausgezögerte Ablösung darauf zurückzuführen sei, daß die Reserven eben an anderer Stelle für die große Entscheidung gebraucht würden.

Wie in der Champagne standen uns auch hier wieder besonders kampferprobte französische Divisionen gegenüber, so die 65. Division bis südwestlich Mailly; die 3. bei Thory—Ainval; die 152. bei Grivesnes—Plessier; später wurde am 28. Mai auch die 1. amerikanische Division, die erste Truppe, welche von dem neuen Gegner jenseits des Ozeans zum Kampfeinsatz kam, und dann Mitte Juli die 45. französische Division, nach Beurteilung der O. H. L. eine ausgesprochene Angriffsdivision, uns gegenüber festgestellt.

Die der Division zunächst gestellte Aufgabe, den Park von Grivesnes wiederzunehmen, mußte hinausgeschoben werden bis die Lage besser geklärt sei. Erst am 27. Mai setzte die Division ein größeres Patrouillenunternehmen auf Grivesnes an. Durch starke Vergasung alarmiert, hatte der Feind seine vordere Linie aber geräumt, so daß wir keine Gefangenen einbringen konnten. Den Park auf die Dauer zu halten, hätte starken Einsatzes bedurft, während unsere Aufgabe keine ernstliche Wiederaufnahme der Offensive an dieser Front war, sondern lediglich hinhaltenden Charakter trug. Das dankbarere eigentliche „Lorbeerpflücken" war glücklicheren Kameraden an der Aisne vorbehalten. Für die dort am Chemin des Dames am 27. Mai einsetzende Offensive mußte die Division auch die Fliegerabteilung 204 abgeben; sie wurde durch Fliegerabteilung 245 ersetzt.

Am 28. Mai erfolgte ein fdl. Angriff auf den linken Flügel des Nachbarabschnitts, in Richtung auf Bouillancourt, wo inzwischen die 75. durch die 82. R. D. ersetzt war. Das Dorf Cantigny wurde hierbei vom Feinde genommen. Mit nicht ganz unberechtigtem Stolz bucht die 1. amerikanische Division diesen Tag als amerikanische Feuertaufe. Die Batterien der 1. R. D. unterstützten an diesem Tage die Abwehr durch flankierendes Feuer auf die Mulden westlich Cantigny, sowie abends durch Vergasung von Villers Tournelle und Abriegelungsfeuer den Gegenstoß der Nachbardivision, welcher leider erfolglos blieb. Auf unsere

Divisionsfront hatte der Angriff nicht übergegriffen, wenn auch besonders starkes Streufeuer auf dem ganzen Avretal und Pierrepont lag.

Die doch recht bedeutenden Verluste der 82. R. D. (39 Offiziere und 1280 Unteroffiziere und Mannschaften) nötigten am 28. Mai, diese Division aus der Kampffront herauszuziehen, was wiederum eine wesentliche Verbreiterung unserer Divisionsfront nach Süden zur Folge hatte. Der Aufgabe wurde durch Herausziehen des R. 1 aus der Mitte und dessen Einsatz auf dem neuen linken Flügel, südlich des Waldes von Bouillancourt, unter gleichzeitiger Ausdehnung der R. 3 und R. 59 nach links und rechts entsprochen. Unser linker Nachbar war nunmehr die 25. R. D. Die eigene Front war somit verbreitert und dünner geworden. Hinter uns war mit der Zeit alles fortgezogen, und wir blieben nach wie vor auf eine völlig unausgebaute Kampfstellung verwiesen, die besonders im Abschnitt des R. 59 noch stark im Rückstand geblieben war. Die Vorstellungen der Division, ob es unter solchen Umständen nicht geboten, den Avre-Abschnitt vor die Hauptwiderstandslinie zu legen, fanden kein Gehör!

Unsrerseits war am 29. Mai ein Stoßtruppunternehmen „Vergeltung", von der Artillerie trefflich vorbereitet, durchgeführt worden. Es fand die Einbruchsstelle aber vom Gegner geräumt, so daß kein Gefangener eingebracht werden konnte. Am 31. Mai drohte der Gegner erneut. Am 2. Juni setzte R. 1 ein Stoßtruppunternehmen „Vorwärts" gegen den Fingerwald an. Es kostete uns leider 12 Verwundete, brachte aber wenigstens 1 Gefangenen ein, so daß wieder klar wurde, was uns gegenüberstand.

An dem am 9. Juni auf dem linken Flügel der 18. Armee vorgetragenen Angriff (südlich Montdidier an der Matz) teil zu haben, war der Division leider nicht vergönnt. Der Gegner, offenbar wieder nicht überrascht, ließ es zu dem erhofften durchschlagenden Erfolg in Richtung Paris nicht kommen. Aller Wahrscheinlichkeit nach hätte ein solcher das spätere verhängnisvolle Hervorbrechen des Marschalls Foch Mitte Juli aus dem Walde von Villers-Cotterets unterbunden.

Am 14. Juni erfolgte ein Einbruch beim R. 1; bei dem gleich angesetzten Gegenstoß fiel uns ein französischer Sergeant als Gefangener in die Hand; wir hatten aber auch erhebliche Verluste zu beklagen. Am gleichen Tage erfolgte der Zusammenstoß zweier Patrouillen beim R. 59; die Gefangennahme von 5 Mann der 1. amerikanischen Division verstärkte die Klarheit über die Verhältnisse vor unserer Front. Wir wußten nun, daß die 152. Division herausgezogen sei, und nun auch uns zum erstenmal unmittelbar der neue Feind von jenseits des großen Wassers gegenüberstand.

An diesem Tage ging das Kommando des R. 59 von Major Völkel, der es bisher in Ehren in Ost und West geführt, nunmehr aber zu anderer Verwendung in der Heimat bestimmt war, zunächst auf Major

Wilde, später auf Major Bohne über, welcher das Regiment bis zum Kriegsausgang führte.

Leider darf nicht verschwiegen werden, daß sich in diesen Tagen zum erstenmal recht bedenkliche Anzeichen eines Sinkens der bisher so unantastbaren Mannszucht bemerkbar machten. Es war sogar nötig, im Juni mehrere Todesurteile wegen Gehorsamsverweigerung vorm Feinde zu fällen, deren Vollstreckung allerdings von höherer Stelle unterbunden wurde. Der graue November 1918 hat jene traurigen Gestalten, welche sich nicht gescheut hatten, ihre Kameraden vorm Feinde im Stich zu lassen, ja dann ganz straffrei ausgehen lassen. Wenn man auch die ungeheure seelische Last der furchtbaren vier Kriegsjahre, wenn man auch die drängende Not daheim in Rechnung setzt, es durfte in diesen Tagen, wo jeder das letzte aus sich herausholte, nicht falsche Nachsicht angewandt werden. Diese öffnete später der Untergrabung aller Mannszucht und Ordnung Tür und Tor. Bei unsern Feinden hat man in solchen Fällen weniger menschlich gedacht — das bedauerliche Sinken des inneren Haltes wußte man im deutschen Heere nicht zu hemmen, die aufdämmernde Gefahr nicht zu beseitigen.

Unsere Front hatte viele Truppen an andere Kampffronten abgeben müssen; auch die fdl. Kampftätigkeit ließ mit Ausgang Juni auf unserm Abschnitt erheblich nach. Mit der Verbreiterung des Divisionsabschnittes und Verschiebung des R. 1 in den Raum von Maresmontiers südlich des Bouillancourt-Waldes waren auch die Batteriestellungen vielfach umgelegt worden. Der 4. Juli brachte einen kleinen Angriff auf dem linken Flügel des Abschnitts. Er trug den Amerikanern erhebliche Verluste ein. Schweres Feuer auf Davenescourt und Arvillers brachte uns Verluste, ebenso am 5. Juli ein neues, recht gefährliches Kampfgas des Feindes. Am 8. Juli verlor das R. 1 einen tapferen Bataillonsführer, den Rittmeister von Stockhausen, sein Unterstand ward von dem fdl. Artilleriefeuer zerschmettert. Ein auf Grund der Aussage von Gefangenen für den 9. Juli erwarteter Angriff auf die Front unserer nördlichen Nachbardivision bei Mailly blieb aus; jedoch zwei Tage später (in der Nacht vom 11. zum 12. Juli) glückte es den Franzosen bei Moreuil beträchtlich Gelände gegen die 6. R. D. zu gewinnen. Der Offensivgeist auf unserer Front schien allen Anzeichen nach wieder aufzuleben, wußte man doch alle deutschen Reserven im Süden an der Marne und glaubte, unserer Front gegenüber übermütig werden zu dürfen. Der 22. Juli brachte uns starke Bombenabwürfe, allein 15 auf das Divisionsstabsquartier Arvillers, und machte darauf aufmerksam, daß dem Gegner uns gegenüber der Kamm richtig geschwollen war. Hörten wir doch gleichzeitig von dem am 19. Juli erfolgten Flankenstoß gegen die 7. Armee, der sich so verhängnisvoll auswirken sollte. Die Division gliederte sich auf größere Tiefenstaffelung um. Zahlreiche, im Vorgelände zerstreute Maschinengewehrnester sollten die Stoßkraft eines überraschenden Vorbrechens des Gegners hindern und den Kräften in der rückwärtigen Haupt-

widerstandslinie ausreichende Zeit zur Bereitschaft gewährleisten. Die Stützpunkte wurden mit Städtenamen aus der Heimat belegt, wie Pillkallen, Rastenburg usw.

Da brach, mitten in diese Umgliederung hinein, der erste wirklich schwarze Tag für die Division an der Westfront an, dem leider noch so mancher in den folgenden Monaten des Kriegsausgangs folgen sollte. Am 23. Juli früh setzte plötzlich auf die rechts von uns stehende 6. R. D. und auf unsern rechten Flügel schlagartig stärkstes Feuer aller Kaliber und dann ein starker Angriff in undurchdringlichem Nebel ein. Die Ereignisse in den Morgenstunden dieses Tages seien an der Hand des späteren dienstlichen Gefechtsberichts der Division hier auch in Einzelheiten eingeschaltet, denn sie geben ein lebendiges und glänzendes Zeugnis für die Haltung von Offizier und Mann in vorderster Linie. Schon in der Nacht war eine gegen den Wald von Mongival vorgehende Patrouille des R. 3 auf eine auffallend starke und aufmerksame Besetzung des Waldes gestoßen. 5,35 Uhr meldete die Divisions-Beobachtungswarte, daß bei der 6. R. D. soeben Sperrfeuer angefordert sei und auch auf unsern Abschnitt starkes fdl. Feuer vom rechten Flügel bis einschließlich dem Park von Grivesnes läge. Gleichzeitig ward auch von der 25. R. D. Unterstützung erbeten. Bereits 5,45 Uhr erging deshalb Befehl an die Ruhebataillone, in Bereitschaft östlich des Avregrundes zu rücken; und sobald erkannt war, daß der fdl. Angriff sich auf die Front der R. 3 und R. 59 beschränkte, erging 6,22 Uhr der Befehl, die Ruhebataillone bis auf das westliche Ufer vorzuziehen. Später wurde auf Befehl des Gen.-Kom. von jedem Ruhebataillon eine Kompanie als Sicherheitsbesatzung auf dem Ostufer belassen. Der K. T. K. des R. 3 meldete 6.40 Uhr das Vorgehen dichter Schützenlinien gegen seine Front; eine Stunde später durch Meldehund, daß der Feind in seiner Hauptwiderstandslinie eingebrochen sei und daß er eine Bereitschaftskompanie zum Gegenstoß angesetzt habe. Eine Viertelstunde später meldete R. 3, der Feind sei in Aubvillers eingedrungen und gehe auf die Elstermulde vor. Gegenüber R. 59 war der fdl. Angriff 200 Meter vor der Hauptwiderstandslinie zum Stehen gekommen.

Die Einzelheiten der Vorgänge an der Front ließen sich erst später, auf Grund der Aussagen einzelner zurückgekehrter Offiziere und Mannschaften übersehen. In den 500 bis 600 Meter breiten Kompanieabschnitten des I./R. 3 waren in der weder mit durchlaufendem Hindernis, noch durchlaufendem Graben versehenen Hauptwiderstandslinie die Hauptkräfte der rechten Flügelkompanie in den noch im Ausbau zu Stützpunkten begriffenen Maschinengewehrnestern Ortelsburg und Pillau eingesetzt. Der Kompanieführer befand sich 30 Meter rückwärts Pillau. Die Hauptkräfte der mittleren Kompanie waren auf die Maschinengewehrnester Labiau und Pillau verteilt, die der linken Flügelkompanie in Bischofsburg. Als Sicherungen waren vorgeschoben: bei der rechten Flügelkompanie eine Feldwache von 20 Mann und 2 leichten Maschinengewehren um 600 Meter; außerdem 2 Unteroffizierposten zu 4 Mann im Hammerwald mit

200 Meter Abstand. Bei der mittleren Kompanie eine Feldwache zu 12 Mann, 600 Meter vorwärts; außerdem Unteroffizierposten im Hammerwald und Trapezwäldchen. Bei der linken Kompanie eine Feldwache zu 12 Mann mit leichtem Maschinengewehr. Das um 5.26 Uhr gleichzeitig auf die vorgeschobenen Postierungen und die Hauptwiderstandslinie einsetzende Trommelfeuer mit Gasbeschuß hat nun jede Verbindung in den tief gegliederten Kompanieabschnitten unterbunden. Bis zum K. T. K. dürfte kein Melder von vorn durchgedrungen sein. Der Beschuß mit Schwefelgranaten hatte die bei dem Regenwetter ohnehin unsichtige Luft so verdunkelt, daß auch die Sperrfeuerzeichen von vorn offenbar schlecht durchgedrungen sind. Da vor Qualm und Rauch nichts zu sehen, dürfte das zuerst für die ganze Front angeforderte, später auf „Sperrfeuer rechts" konzentrierte eigene Feuer der ohnehin schwachen Artillerie zunächst sehr lückenhaft ausgefallen sein. Seiner Feuerwalze war der Gegner mit dichten Schützenlinien gefolgt, wie von einzelnen Stellen beobachtet, mit einem Schritt Zwischenraum, aufgesetzter Gasmaske und aufgepflanztem Seitengewehr, geschlossene Abteilungen dicht hinter sich, dichtauf sechs Wellen hintereinander. Wie aus dem von vorn hörbaren Maschinengewehrfeuer zu schließen, haben sämtliche, weit voneinander stehenden schwachen Sicherungen tapfersten Widerstand geleistet. Um solch einem fdl. Großangriff aber nicht zu erliegen, waren sie selbstverständlich zu schwach. Zweifel darüber, daß sie in solchem Fall ausweichen sollten, kann nicht obgewaltet haben; offenbar aber hat das starke fdl. Feuer das Ausweichen durch Abriegelung verhindert und sie an ihren Platz gebannt; auch Melder sind nicht lebend durchgedrungen, was bei der Tiefe des Geländes, das deckungslos nach Osten anstieg, von vornherein fraglich erschien. Hatte vor der Front des R. 3 das Gelände zwar die Verwendung von Tanks für den Feind ausgeschlossen, so sind solche doch durch die große Mulde an der Straße Septoutre—Sauvillers vorgeführt und dann nach Süden eingeschwenkt. Sie wurden wegen Dunst und Nebel zu spät erkannt. So kam es, daß das in der Aubvillers—Filescamp-Ferme-Stellung stehende I./R. 3 im Nebel umfaßt und zum großen Teil mit seinem Stabe gefangen ward. Hptm. Günther selbst scheint in seinem Unterstand durch Artilleriefeuer verschüttet zu sein. Ueber den Kampf um Aubvillers selbst liegen einzelne Meldungen von Mannschaften vor. Danach haben sich die Maschinengewehrnester am Westrand des Dorfes noch bis zur Erschöpfung der Munition gewehrt; der Stoßtrupp des Kampfbataillons ist auf Befehl des K. T. K. südlich aus Aubvillers zum Eingreifen herausgetreten und ist hier auf nahe Entfernung von 200 bis 300 Metern gegen starke fdl. Schützenlinien noch ins Gefecht getreten, bis er, der Uebermacht weichend, kämpfend auf die Elstermulde auswich. Auch die leichten Minenwerfer des Bataillons haben noch das Feuer auf den Wald von Arrachir aufgenommen. Alle berichten von starken Verlusten des Gegners. Auch die Blinkstation am

Ostrand Aubvillers hat noch bis 7 Uhr mit dem Regiment in Verbindung gestanden; aber keine Gegenantwort auf dem Blinkwege vom K.T.K. mehr erhalten. Die letzte Meldung durch Meldehund datiert von 7.35 Uhr.

Beim R. 59 war das Gelände für die Verteidigung günstiger, weil es bis an die Hauptwiderstandslinie heran völlig eben, während es vor Aubvillers zum Hammerwald stark abfällt, somit nicht einzusehen ist. Auch war die Kampfkraft der Kompanien vom R. 59 insofern stärker, da vier Kompanien nebeneinander eingesetzt, die Abschnitte somit schmäler waren. Vom Angriff erfaßt sind nur die beiden rechten Kompanien dieses Regiments. Ihre vorgeschobenen Sicherungen wurden gleichfalls vermißt, der Angriff kam aber hier 50 Meter vor der Hauptwiderstandslinie zum Stehen. Das R. 59 setzte, sobald die Lage beim R. 3 erkannt war, eine Bereitschaftskompanie abriegelnd in eine Defensivflanke ein und hielt seine Linie.

Daß es dem Gegner weder gelungen ist, seinen Angriff von Aubvillers nach Osten weiter vorzutragen, noch von Norden einschwenkend das R. 59 einzudrücken, ist dem zähen, tapferen Widerstand in der Elstermulde zu verdanken. Hier setzten sich von Aubvillers zurückgekommene Reste des I./R. 3, 1/2 Bereitschaftskompanie, das Maschinengewehrnest Fischhausen, sowie die hier stehende mittlere Minenwerfergruppe fest. Der Franzose stellte seinen Angriff gegen 10 Uhr ein. Eine Kompanie R. 3 hielt die Linie Grenzwald—Fileskamp-Ferme, die andere die Maschinengewehrnester Goldap und Heiligenbeil. Der Regimentsführer (an diesem Tage Rittmeister von Kleist) erteilte nach Eintreffen seines Ruhebataillons um 9.40 Uhr diesem den Befehl zum Gegenstoß auf Braches, da die falsche Meldung vorlag, daß der Gegner bis dorthin vorgestoßen sei. Sobald sich herausstellte, daß Braches noch in unserer Hand, wurde das Bataillon abgedreht und erhielt Befehl, im Einvernehmen mit R. 35 zu handeln. Das Bataillon ist im Laufe des Vormittags dann bis zum Grenzwald gelangt, konnte aber, da der Gegenangriff bei der 6. R.D. kein Gelände gewann, von hier aus auch nicht weiter in die große Mulde vorstoßen.

Um den eingedrungenen Feind wieder zurückzuwerfen, ordnete die Division 8.10 Uhr einen Gegenstoß des R. 59 an, welchem noch eine Kompanie des R. 1 mit zur Verfügung gestellt ward. Dieser Gegenstoß verhütete das Eindringen des Feindes in den Rücken des R. 59 und ein Uebergreifen des Einbruchs auf dessen Abschnitt. Er trieb den aus der Elstermulde bereits die Höhen zur Fileskamp-Ferme hinaufsteigenden Feind zurück, ohne aber das verlorene Aubvillers und die gefangenen 5 1/2 Kompanien wiederbringen zu können.

Nachdem 8.30 Uhr der Division noch drei Bataillone der 25. R.D. unterstellt waren, wurden diese, nebst den Ruhebataillonen der R. 59 und R. 1 zum umfassenden Gegenstoß aus Südosten von der Panthermulde gegen die Linie Fileskamp-Ferme—Aubvillers angesetzt.

Es sind gerade zur Würdigung der Haltung der tapferen Kameraden, welche an diesem Tage Leben oder Freiheit haben opfern müssen, diese Vorgänge eingehender geschildert worden. Ueber den übrigen Verlauf des Tages muß in größeren Zügen berichtet werden. Das Vernichtungsfeuer unserer Artillerie und der letzterwähnte Gegenstoß der Ruhebataillone hat zwar Aubvillers nicht wieder in unsere Hand gebracht, dennoch darf die Division diesen 23. Juli als eine ihrer stolzen Vergangenheit völlig würdige Kampfhandlung zählen.

Es war lediglich die Lage bei der 6. R. D., welche schließlich dazu nötigte, den Entschluß zur Durchführung des bisher höheren Orts nicht gebilligten Uferwechsels zu fassen. Dadurch wurde die Hauptwiderstandslinie hinter die Avre gelegt.

Der zweite Gegenstoß war bis zum Erreichen der Hochfläche glatt vorwärtsgegangen und brachte der 6. R. D. fühlbare Entlastung, da 16.30 Uhr Verstärkungen von Sauvillers auf Aubvillers vorgingen. Der Sturm auf Aubvillers hätte vielleicht bei Einbruch der Dunkelheit doch durchgeführt werden können; der mittlerweile vom Gen.-Kdo. eingegangene Befehl, während der Nacht mit den Hauptkräften auf das Ostufer der Avre zurückzugehen, bedingte aber auch den Stellungswechsel der Artillerie einzuleiten und bewog zu dem schweren Entschluß, den auf 18.30 Uhr angesetzten Sturm einzustellen

Am 25. Juli wurde die stark erschütterte 6. R. D. durch die sächsische 192. J. D. abgelöst. Dieser wurde auch der bisherige Kampfabschnitt des R. 3 übergeben, wofür im Süden sich die Front des R. 1 fortan über Boussicourt auszudehnen hatte. Je ein Bataillon wurde im Vorfeld westlich des Avre- und Domesbach-Abschnittes belassen.

Einen besonders schmerzlichen Verlust hatte die Division noch als Nachwirkung dieses blutigen 23. Juli durch den Tod des Generalstabsoffiziers, Hptm. Zipper, zu beklagen.

Durch Beförderung des Obersten Grabi zum Führer einer Brigade schied dieser bewährte Kommandeur des R. 1 nunmehr von seiner Truppe und der Division. Sein Nachfolger wurde Major Bertram, welcher am 2. August eintraf. Am gleichen Tage wurden die Lücken in den Reihen der Division durch 460 Rekruten vom Feld-Rekruten-Depot wieder aufgefüllt. Am 4. August war der Gegner bis an den westlichen Rand des Avre- und Domesbach-Grundes tastend gefolgt.

Und nun sollte auch uns die so notwendige, für Ausbildung und Festigung des inneren Halts der Truppe so dringlich gebotene Ruhe gewährt werden. Während die Artillerie schon vom 1. August ab in der Ablösung begriffen war, nahm in den Nächten vom 2. zum 5. August nun auch die Infanterie nicht allzu schmerzlichen Abschied von der Avre, um, zunächst noch als Eingriffsdivision um die Ortschaften Damery—Parvillers— la Chavatte—Fresnoy le Roye—Goyencourt gruppiert, später anderer Bestimmung zugeführt zu werden. Eine Zeit der Ruhe sollte kommen, — aber sie kam nicht! In unserem

bisherigen Kampfabschnitt standen nun nebeneinander die 14. bayrische Division, die 192. sächsische und die 24. sächsische Division.

Die große Tankschlacht am 8. und 9. August 1918.

Nachdem am 8. August um 6 Uhr erhöhte Gefechtsbereitschaft befohlen war, erfolgte Orientierung, daß starkes fdl. Feuer auf der Front zwischen Somme und Moreuil liege und Befehl, zur Bereitstellung der Division in Gegend Quesnel.

Da die III./R. F. A. 1 schon seit dem 6. August zur Verfügung der 2. Armee abmarschiert war und die II./R. F. A. 1 sich in Umbewaffnung befand, auch das I./R. 3 noch nicht wieder kampffähig war, trat die Division nur mit 8 Bataillonen, 3 leichten und 3 schweren Batterien an. Nach Folies, wohin sich der Div. Kdeur. zunächst begeben, teilte das Gen.-Kdo. III. Armeekorps 10 Uhr mit, daß die Division nunmehr dem LI. Armeekorps (2. Armee) unterstellt werde. Es übermittelte gleichzeitig einen Befehl dieses Korps zur Bereitstellung im Raum Beaucourt—Fresnoy-Mulde zum Gegenangriff. Inzwischen war bereits festgestellt, daß der Feind die Linie Marcelcave—Demuin—Moreuil überschritten hatte und im weiteren Vordringen sei. Wo die Reste der 14. bayr. und 192. J. D. noch standhielten, war trotz aller Versuche durch fernmündliche Anfragen und Aufklärungsorgane nicht in Erfahrung zu bringen. Mit der Wahrscheinlichkeit unmittelbaren Zusammenstoßes mit dem Gegner im Bewegungsgefecht war somit zu rechnen; es ward befohlen, sofort anzugreifen, sobald Teile der Division auf den Gegner stießen. Die schwere Artillerie ging in Lauerstellung südwestlich Quesnel, während die leichten Batterien den Inf.-Staffeln beigegeben blieben. Der Eindruck verstärkte sich dahin, daß die Stellungsdivisionen jeden Halt und jede Widerstandskraft bereits eingebüßt haben müßten und der Feind im energischen Vorgehen rittlings der Chaussee von Amiens sei. So kam eine Bereitstellung in Linie Beaucourt—Fresnoy kaum noch in Frage. Das Fortschreiten der seit 11 Uhr im Vorgehen befindlichen Infanterie wurde durch sehr starkes fdl. Feuer und äußerst rege gegnerische Schlachtfliegertätigkeit arg behindert und verzögert. Es verstärkte sich aber der Eindruck, daß an dieser Stelle das Auftreten frischer deutscher Kräfte den Feind bestimmte, zögernder und tastend vorzufühlen. R. 1 begnügte sich 12.30 Uhr zunächst mit dem Besitz der Höhe 94 und schlug dort verschiedene, von Infanterie und Kavallerie begleitete Tankangriffe ab. Nach Norden gewann es Anschluß an Teile der J. R. 18 und 183. Südlich davon waren vom R. 59 aus Beaucourt anreitende Schwadronen unter schwersten Verlusten zurückgeschlagen, zwei Tanks vernichtet und gegen 13.35 Uhr das von Kavallerie besetzte Fresnoy en Chaussee genommen, wobei bayrische Kameraden befreit wurden.

13 Uhr befahl das Gen.-Kdo., den rechten Flügel der 192. J. D.,

welcher eine Riegelstellung bei Plessier zu halten suchte, zu stützen. Hierfür war lediglich die einzige bisherige Reserve der Division, das aus 2 Bataillonen bestehende R. 3 verfügbar. Der Einsatz der Div.-Reserve in dieser Richtung bedeutete bedauerlicherweise den Verzicht auf weiteres Vortragen des eigenen Gegenangriffs rittlings der Chaussee. R. 3 ging in westlicher Richtung vor. Dadurch wurde die Kampffront der Division annähernd 6 Kilometer breit, ohne daß noch Reserven verfügbar geblieben wären. Cayeux, Beaucourt, Mezieres waren vom Feinde besetzt, Caix scheinbar noch in deutscher Hand. Mittlerweile wurde die II./R. F. A. 1 notdürftig kampffähig gemacht und auch das I./R. 3 beschleunigt nachgezogen. In der rechten Flanke blieben die Verhältnisse gänzlich unklar und mußten als sehr bedrohlich betrachtet werden. Ein weiteres Vorstoßen der Division kam angesichts dieser Lage, mangels genügender Artilleriekräfte und Reserven, nicht mehr in Frage. Sie mußte sich damit begnügen, in der Linie Beaucourt—Höhenrücken westlich Fresnoy en Chaussee einen starken Widerstandsraum zu schaffen, um wenigstens hier das Vorgehen des Feindes aufzuhalten. Entsprechender Befehl der Division erging um 14.20 Uhr. Die dauernd sich widersprechenden Nachrichten über die Lage zwischen Cayeux und Quesnel (bereits wurde fdl. Vormarsch am Wege Quesnel—Caix gemeldet) lenkte die Aufmerksamkeit immer mehr in nördliche Richtung. 15.40 Uhr erfolgten Tankangriffe, sowohl gegen die Front des R. 59 als auch R. 1. Die Tanks wurden vernichtet oder zur Umkehr gezwungen. Der Eindruck, daß aber bereits Caix in der Hand des Feindes war, ergab eine ernste Gefährdung der Division in der rechten Flanke, welcher nur durch rechtzeitiges Zurückbiegen des rechten Flügels zu begegnen war. Das nachgezogene I./R. 3 wurde deshalb in Richtung Südecke der Mulde Beaucourt—Caix in Marsch gesetzt. Um 16 Uhr bestätigte es sich, daß der Feind tatsächlich in Caix eingedrungen sei und auf Rosieres vorgehe. Sowohl R. 1 wie R. 59 wiesen zwischen 16 und 17 Uhr erneut fdl. Angriffe ab. In Fresnoy eingedrungene Teile des Feindes wurden durch Gegenstoß wieder hinausgeworfen. Bis an die Bäume herabstoßend und unsere Linien mit Handgranaten und Maschinengewehren befeuernd, waren während dieser ganzen Kämpfe fdl. Flieger tätig. Alle Teile der Division aber wahrten in tadelloser Ordnung und Seelenruhe ihre Haltung. Die Abwehr der Tanks, die Vernichtung der tapferen Attacke kanadischer Reiter, alles gab der Truppe das Selbstbewußtsein und die Zuversicht, daß ihrerseits der Sieg erfochten. Wir konnten nicht ahnen, daß dieser Tag, welchen Gen. Ludendorff später als den schwarzen Tag der Westfront bezeichnet hat, so verhängnisvolle Folgen haben werde. Wie könnten alle Heldentaten der Einzelnen hier aufgeführt werden! Daß das R. 59 an entscheidender Straße seinen Mann stand, war nach seiner Vergangenheit ebenso selbstverständlich, wie das zähe Halten des auf le Quesnel zurückgenommenen R. 1. Auch die eben aus dem Rekrutendepot gekommenen jungen Sol-

daten des neu aufgestellten I./R. 3 bestanden ihre Feuertaufe aufs beste. Ganz besonders hervorzuheben sind die Leistungen der dicht hinter der Inf.-Schützenlinie in Stellung gehenden Batterien, welche in direktem Schuß an diesem Tage 24 fdl. Tanks erledigten.

Auch die letzte Reserve der Division, die beiden Pionierkompanien, mußten östlich Quesnel in die Feuerlinie geworfen werden. Als nach 15 Uhr starke englische Kräfte, etwa eine Brigade, mit Tanks auf Beaufort vorgingen und der zugesagte Einsatz der deutschen 119. J. D. westlich Vrely immer noch nicht fühlbar wurde, erwuchs die Gefahr, daß die Division nach Süden auf die 24. J. D. abgedrängt und der Zusammenhang mit der erwarteten 192. J. D. verloren gehen könne. So mußte erwogen werden, den rechten Flügel der Division, mit Front nach Nordwesten, auf die Linie Folies—Bahnhof Bouchoir zurückzunehmen. Da jedoch das Halb-Bataillon Heinzel einen starken Angriff auf Beaucourt zurückgewiesen, auch die Zurücknahme des R. 1 in guter Haltung in die neue Stellung bei Quesnel, wenn auch unter nicht unerheblichen Verlusten, da Tote und Verwundete nicht geborgen werden konnten, durchgeführt war, blieb die Ausführung der weiteren Zurücknahme zunächst aus. Um 20 Uhr setzte nach starker Artillerievorbereitung ein neuer, von Infanterie begleiteter Tankangriff gegen R. 59 und rechten Flügel R. 3 ein. Um 20.40 Uhr wiederholte der Gegner seinen Angriff mit besonderer Wucht gegen Fresnoy en Chaussee. Nach erbittertem Kampf, in dem die 6./R. 59, bis zum letzten Mann kämpfend, vollständig aufgerieben wurde, ging Fresnoy schließlich verloren. Weiteres Vordringen des Gegners aber wurde durch Abriegelung mit allen noch verfügbaren Reserven verhindert. Auch auf dem linken Flügel, wo R. 3 Anschluß an Teile der 192. J. D. gewonnen hatte, griff der Feind um diese Zeit bei Plessier und nördlich an. Plessier wurde der 192. J. D. entrissen; unser Anschluß an diese ging verloren. In der Erkenntnis, daß die Reste der 192. J. D. in südöstlicher Richtung zurückgingen, entschloß sich der Kommandeur R. 3 zur Zurücknahme der Front.

Die Division, welche ihren Divisions-Gefechtsstand im Laufe der Schlacht erst in le Quesnel, dann in Folies, zuletzt in Bouchoir hatte, ward in den Abendstunden wieder dem III. A. K. unterstellt. Dieser wiederholte Wechsel in der Befehlsunterstellung, welcher dazu führte, daß einmal mehr der Lage bei der 2., demnächst der Lage bei der 18. Armee entsprechend über die Reserven verfügt ward, mußte sich auch für die Gefechtsführung innerhalb der Division nachteilig auswirken. Die immer breiter werdende Lücke im Norden zwischen der nunmehr um le Quesnel zurückgebogenen, in breitester Front schwer ringenden Division und ihren Anschluß nach rechts, ließ immer sehnlicher nach dem erwarteten und erhofften Einsatz der 119. J. D. ausschauen, welche über Vrely—Warvillers auf Caix—Quesnel vorstoßen sollte. Da deren Eintreffen sich zu verzögern schien, erbat die 1. R. D. den Vorstoß der frisch eintreffenden 221. Division über Warvillers—Beaufort in nordwestlicher Richtung; der Einsatz

erfolgte jedoch südlich der Chaussee. Endlich langten zwei Einsatzstaffeln der 82. R. D. bei Folies und Arvillers an, von welchen die letztere (R. 272 und eine Abteilung) der Division zur Stützung der Front zur Verfügung gestellt ward. Die 24. J. D. forderte Gefechtsanschluß bei Punkt 105 halbwegs Hangest—Contoire, statt, wie diesseits erbeten, am Südhang von Hangest. Dies bedingte erneut erhebliche Verlängerung der Divisionsfront. Erst als abends die Kampflage im Norden geklärt, konnte eine Reserve von 4 Bataillonen im Raume Arvillers und östlich zusammengezogen werden, welche Hilferufe der 24. J. D. allerdings bald wieder aufbrauchten.

Während der Nacht vom 8. zum 9. August wurde der Division für den kommenden Tag aufgegeben, im Verein mit der 79. Res. und 221. J. D. erneut zum Angriff zu schreiten. Es ist nicht dazu gekommen. Letztere hatte 7 Uhr im Raum Arvillers—Saulchoy—Erches bereitstehen sollen; mit dem Eintreffen der ersteren aber verzögerte es sich bis in die Nachmittagsstunden. Somit mußte sich die 1. R. D. auch für den zweiten Schlachttag auf Abwehr einstellen. 6.30 Uhr war der Feind nach kurzer heftiger Feuervorbereitung in Quesnel eingedrungen. R. 1 setzte sich, da es zum Gegenstoß an Reserven fehlte, im Süden des Dorfes wieder fest. Angesichts eines drohenden Angriffs auf die Linie Hangest—Contoire mußte die Division von dem Gedanken, den Ort wiederzunehmen, Abstand nehmen. Der erwartete Angriff erfolgte 9.30 Uhr; es mußte auch Hangest geräumt werden; nunmehr wurde für die Folge die Linie der von Rosieres nach Davenescourt führenden Kleinbahn östlich Quesnel—Hangest von der Infanterie gehalten.

Ist es der Division somit auch nicht vergönnt gewesen, die Lage wiederherzustellen, so darf sie doch den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, dem Feinde jeden Schritt vorwärts in hartnäckiger Gegenwehr streitig gemacht zu haben. Auch ein 11.30 Uhr beiderseits der Chaussee aus Quesnel vorbrechender Angriff, an dem sich außer zahlreichen Tanks, Alpenjäger, Engländer und Kanadier beteiligten, wurde blutig abgewiesen. Der Infanterie-Angriff erstickte im Keime. Direkter Beschuß seitens der auf 150 Meter hinter der Infanterielinie in Stellung gegangenen Geschütze, Minenwerfer und Maschinengewehre brachten einen Tank nach dem andern zum Aufflammen; und auch die Infanterieschützen zeigten sich dieser neuen Waffe voll gewachsen; durch Seelenruhe und kaltes Blut, auch dann, wenn die Tanks durch die Linie fuhren und dann aus der Flanke und von hinten die Schützenlinie beschossen. Eine in einem der Tanks im Kampfe des R. 59 erbeutete Tankskizze zeigte, daß allein auf le Quesnel und zur Umfassung dieses Ortes 100 Tanks angesetzt waren. Die tüchtigen englischen Tankbesatzungen suchten mit Waffen aus ihren brennenden Fahrzeugen herauszukommen und sich stützpunktartig hinter unserer Linie festzusetzen. Gefangennahme der ersten, die dies versuchten, verhütete dies. Obgleich Tank hinter Tank und Angriffswelle hinter Angriffswelle auftauchten, wurde der fdl. Angriff zum Stehen

gebracht. Die Regimenter machten Gegenstöße und lähmten so die Kraft des Angriffs, obwohl die fdl. Fliegergeschwader, ohne in diesen Tagen von deutschen Kampffliegern in Schach gehalten zu sein, das fdl. Artilleriefeuer vorzüglich zu leiten wußten. Die eigene Artillerie unmittelbar an und in der Schützenlinie, im Kessel des umgebogenen rechten Infanterieflügels stehend, bildete den Rückhalt.

13.40 Uhr beobachtete das R. 1 das Vorgehen starker fdl. Infanterie und Kavallerie — 10 bis 12 Wellen — gegen Vrely—Beaufort und Zurückfluten eigener Truppen nordwestlich Warvillers. Nach Mitteilung des Gen.-Kom. war Rosieres schon in Feindeshand. Ein nicht mehr aufhörender Druck des Gegners gegen rechte Flanke und Rücken der Division bedingte, da eben keinerlei Reserven mehr vorhanden, nunmehr ein schrittweises weiteres Zurückgehen, obwohl der Gegner in der eigenen Front keinerlei Fortschritte mehr machte. R. 1, gewillt, ebenfalls auf die Kleinbahn auszuweichen, mußte unter diesen Umständen bis an den Weg Folies—Warvillers zurückgehen, von wo aus Beaufort vorbrechende Tanks und Engländer erfolgreich bekämpft wurden. Als sich dann 16 Uhr starke fdl. Kräfte zwischen Quesnel und Beaufort wider den Rücken des R. 59 schoben, mußte auch dieses ausweichen und konnte erst westlich Bouchoir wieder Front machen. Weiter links wurde die Linie bis auf Arvillers zurückgenommen. Die Artillerie deckte das Zurückgehen der Infanterie durch rückhaltlosen Einsatz. Alle Schwierigkeiten, welche das von Schützengräben und Drahthindernissen durchzogene Gelände für Stellungswechsel und Munitionszufuhr bot, wie auch die Notwendigkeit, fast alle Bewegungen unter Flankenfeuer auszuführen, wurden überwunden. Von gesammelten Verbänden konnte ernstlich kaum noch die Rede sein. In der Front des R. 1 befanden sich Versprengte der Pionierkompanien, sowie der 192., 119. und 14. bayrischen Division; das R. 59 war untermischt von Mannschaften des R. 270. Viele Führer waren ausgefallen, so u. a. auch Major von Haeseler schwer verwundet. Um neue Befehlsgliederungen zu schaffen, wurde der Befehl nördlich der Chaussee dem Kommandeur des R. 59, südlich derselben dem Kommandeur des R. 272 übertragen. Auf den Widerstand in der Front zwar fest vertrauend, fehlte es doch an Reserven zur Abwehr gegen die Flanke. Nachrichten über den inzwischen vorgetragenen Angriff der 221. J. D. lauteten unbestimmt und wechselnd. Eine gewisse Erleichterung brachte das Vorgehen des eingetroffenen R. 262 von le Quesnoy auf Meharicourt. Der Divisionsstab begab sich bei dieser Gefechtslage von Bouchoir nach Parvillers. Die frisch eingetroffenen Stützungsdivisionen waren nunmehr in der Lage, ihrerseits die Front zu übernehmen; so erging 19 Uhr der Befehl des Gen.-Kom. III. A. K., daß das Kommando auf der Front Rouvroy—Bouchoir der 79. R. D. und anschließend, bis 1½ Kilometer nordwestlich Saulchoy, der 221. J. D. zu übergeben sei, während die 1. R. D. und die 82. R. D. herausgezogen werden sollten. Wir hatten allerdings schwere Verluste, aber nicht schwerere als in manchen früheren oder

späteren Kämpfen. Wir fühlten uns gehoben in dem Bewußtsein, daß unser gelungener Widerstand gegen denkbar stärksten Anprall von Massen aller Waffengattungen mit den modernsten Kampfmitteln, die sicherste Probe der Unüberwindlichkeit stahlharten deutschen Willens. Bezwungen hatte uns, die 1. R. D., auch stärkste fdl. Kraftanstrengung nicht. Leider ergab sich später, daß der Widerstand nicht überall gleich fest gewesen war.

Wäre die Division voll kampfkräftig gewesen und hätte sie geschlossen zum Gegenstoß geführt werden können, so wäre ihr am Vormittag des 8. August voraussichtlich ein größerer Erfolg beschieden gewesen. Durch die befohlene Absplitterung der einzigen Divisionsreserve war die Front aber für einen Angriff allzu breit geworden. Zweifellos hat aber die zähe Tapferkeit starken überlegenen Angriffen gegenüber am 8. August verhindert, daß der Feind südlich des Lucebachs ebenso kräftig und schnell Gelände gewann wie nördlich desselben. Der immer erneut tapfere Widerstand der braven Regimenter verschaffte der höheren Führung erst die Zeit, weitere Reserven wie 119., 221., 82. R. und 79. R. D. rechtzeitig heranzuführen. Hätte der Einsatz dieser Kräfte einheitlich in nordwestlicher Richtung erfolgen können, so würde das Schicksal des für den Ausgang des ganzen Krieges leider entscheidend gewordenen Tages vielleicht noch gewendet worden sein.

Nach monatelangem Einsatz, soeben erst als dringend erholungs- und ausbildungsbedürftig herausgezogen, durfte die Division auf die vortreffliche Haltung der Truppe in diesen Tagen mit besonderem Stolze blicken. Sie rechnet den 8. und 9. August mit zu den Ehrentagen ihrer ruhmreichen Geschichte. Der Gesamtverlust betrug 48 Offiziere und 1330 Mann. Eingebracht waren 77 Gefangene und 1 Maschinengewehr, vernichtet 5 fdl. Flugzeuge und 53 fdl. Tanks. Der Kommandierende General sprach dem Divisionskommandeur seine Anerkennung für die vortreffliche Haltung der Division in den beiden schweren Kampfestagen aus und teilte mit, daß er dies auch den Herren Oberbefehlshabern der 2. und 18. Armee gegenüber, bei denen wir gefochten, besonders hervorgehoben habe. Den Dank des königlichen Kriegsherrn brachten Ende September, also nach $1^1/_2$ Monaten, ein in die Division fallender Pour le merite und viele weitere Auszeichnungen zum Ausdruck. In den Tagen Friedrichs des Großen konnten die verdienten Auszeichnungen noch auf dem Schlachtfelde ausgehändigt werden. Der unverständlich lange Instanzenweg in den letzten Kriegsjahren beeinträchtigte den Wert der Ehrenzeichen in ihrem Eindruck auf die Truppe. Ihre Vereinzelung und Beschränkung weckte häufig Empfindungen ungleichen Maßstabes; aber höher als das Eiserne Kreuz auf der Brust und das blaue aus dem Halse steht das Bewußtsein jedes einzelnen, seinen Mann gestanden und seine Pflicht getan zu haben.

Die Westfront wird kämpfend zurückgenommen.

Vom 8. August ab schrieb uns der Feind das Gesetz des Handelns vor, nicht mehr, wie es bis dahin in der an Ehren reichen Heeresgeschichte die Regel gewesen, das deutsche Heer und sein Generalstab. Die Zurücknahme der Front war unter Bergung möglichst allen Materials bis auf die alte „Siegfriedlinie" schrittweise in Aussicht genommen, aus welcher im März des Jahres die Frühjahrsoffensive vorgetragen war. So sehen wir die Division in den nachfolgenden Augustwochen, in stetem Wechsel als Front- oder Eingreifdivision, während dieser Rückzugskämpfe. Sie sammelte sich zunächst am 10. August nördlich Roye um die Ortschaften Liancourt, Cremery, Gruny, Rethonvillers und wurde dann nach Ercheu—Ognolles, am 12. in den Raum Hombleux (R. 3), Esmery-Hallon (R. 59), Grecourt—Hospital-Ferme (R. 1), Lannoy-Ferme (Div.-Stab) verlegt, wo der müden Truppe endlich einige Tage Ruhe an schönen Herbsttagen vergönnt waren. Die Division war nunmehr dem Generalkommando I. R. K. in Libermont unterstellt und fand hier in Gen. von Morgen ihren alten Führer aus dem Osten, welcher die Leistungen der Division aus den ersten Kriegsjahren noch in bester Erinnerung hatte.

In diesen Tagen schied der tatkräftige und frische Kommandeur des R. F. A. 1, Major Ahlemann, leider von seiner mit ihm in 1½ Jahren eng verwachsenen Truppe. Sein Nachfolger wurde Major Müller.

Die Berücksichtigung der schwachen Gefechtsstärken der Infanterie in diesen Tagen ermöglicht erst die richtige Würdigung der Leistungen dieser Wochen.

R. 1: I. Bat. 9 Off. 214 Mann; II. Bat. 11 Off. 234 Mann;
III. Bat. 9 Off. 181 Mann.

R. 3: I. Bat. 9 Off. 215 Mann; II. Bat. 10 Off. 214 Mann;
III. Bat. 7 Off. 126 Mann.

R. 59: I. Bat. 8 Off. 159 Mann; II. Bat. 9 Off. 191 Mann;
III. Bat. 9 Off. 225 Mann.

Die Division hatte ihre Augen nunmehr weiter südlich zu richten, wohin der Feind seinen Hauptdruck verlegt hatte. Da die 75. R. und 6. bayrische D. die fdl. Stürme aber abwiesen, kam es zunächst nicht zum neuen Einsatz in dem neu entbrannten Ringen, welches als „Schlacht bei Beuvraignes und Loges-Wald" (11. bis 26. August) bezeichnet wird. Am 17. August waren erneut fdl. Angriffe vorn abgewiesen; aber es machte sich das Bedürfnis zur Ablösung der 75. R. D. geltend und war damit der erneute Kampfeinsatz der 1. R. D. am 18. August bedingt. Mitten in die Ablösung hinein platzte die Meldung, daß ein fdl. Einbruch in Beuvraignes erfolgt sei. Dies ergab einige Reibungen, da die zusammengeschmolzenen Gefechtsstärken zur „sofortigen" Zurückeroberung des Ortes nicht ausreichten. Der Gegenangriff wurde der Division für die Nacht vom 18. zum 19. August aufgegeben; dann aber vom A. O. K. wohl mit Recht untersagt, da ein immerhin nicht

ausgeschlossenes Mißlingen ernstere Folgen hätte zeitigen müssen als der Verlust einer Ortschaft in der jetzigen Lage bedeuten konnte. Die Ablösung wurde störungslos durchgeführt; unsere Linie lief vorwärts Verpillieres und Rue de l'Abbaye. Die Regimentsgefechtsstände der R. 1 und R. 59 befanden sich südlich Solente, derjenige des R. 3 im Schloß Beaulieu. Brigade- und Divisionsgefechtsstand im Bois de Champien. Ein fdl. Angriff führte am 19. August zu örtlichen Zusammenstößen mit wechselndem Erfolg; am 20. August entwickelte sich ein stärkerer Angriff aus Beuvraignes, wurde jedoch im Keime erstickt, während die linke Nachbardivision Gelände bei Crapeaumesnil und Fresnieres verlor.

Die nächsten Tage verliefen, vom starken Störungsfeuer der Artillerie abgesehen, verhältnismäßig ruhig; lähmend wirkte sich nur die Sorge um die bedrohliche Lage an der Oise aus. Am 24. August gab Gen. von Morgen das Kommando an Gen. Wellmann ab. Für die Nacht vom 27. zum 28. August wurde, nunmehr aus eigenem Entschluß, die Zurücknahme der Front in die sogenannte Kanalstellung hinter dem Somme-Oise-Kanal angeordnet. Die Zurücknahme der Division erfolgte unter geschickter Verschleierung durch eine Nachhut unter Führung des Major Wilde über das Bois de Champien und führte uns in eine Stellung südlich Ercheu, um die La-Pannetrie-Ferme gruppiert. Das Gen.-Kdo. ging nach Estouilly, Div.-Stabs-Quartier wurde Dury, beides bei Ham. Der Feind folgte sehr vorsichtig, zunächst nur auf Verpillieres und Amy. Die sich nun anschließenden Kampfhandlungen werden als die „Schlacht am Nordkanal bei Nesle und Noyon" bezeichnet. Die Division hielt alles restlos. Ein Vorstoß des R. 1 am 31. August brachte uns sogar 10 Gefangene ein. Auf die dringenden Vorstellungen der Division hin wurden nun aber erneut Ruhe und Ausbildungsfrist für dieselbe in Aussicht gestellt.

„Trotz des Ernstes der Lage", so hatte die Division am 27. August gemeldet, „und der voll erkannten Notwendigkeit, das letzte aus der Truppe herauszuholen, wird es nunmehr für unerläßlich gehalten, sie aus der Stellung zu ziehen, um die Division wieder zu großen Leistungen fähiger zu machen, ihren Kampf- und Siegeswillen von neuem zu stählen. Vier Wochen sind für eine gründliche Ausbildung erforderlich. Aber auch kürzere Zeit wird, wenn wirklich in Ruhe und außerhalb des fdl. Feuers, die körperliche Leistungsfähigkeit der Division und ihre innere Widerstandskraft ganz außerordentlich heben." Der in der Nacht vom 1. zum 2. September erneut durch die 75. R. D. abgelösten Division fiel zunächst die Sicherheitsbesatzung in der Sankt Simon-Stellung, einem Teil der Ham-Aillette-Stellung, zu, in welche die Front in der Nacht vom 3. zum 4. September zurückgenommen werden sollte. Die Truppe bezog Quartier in Ham, Brouchy, Aubigny, Dury. Ihr Verbleiben hier dauerte nur zwei Tage, dann erfolgte ihre Zurückverlegung in einen Unterkunftsraum östlich St. Quentin:

Homblieres, Marcy, Fontaine=Notre=Dame, Montigny=Carotte, unter dem Gen.=Kdo. XXII. R. K. (Gen. von Watter). Statt der bestimmt erwarteten weiteren Zurücknahme überraschte die Division die Weisung, aus den Reihen der 18. Armee auszuscheiden und zur 2. Armee (von der Marwitz) überzutreten. Seit sie Anfang Mai zur 18. Armee gekommen, hatte sie 131 Offiziere, 3494 Mann, 386 Pferde an blutigen Verlusten zu beklagen. Das A. O. K. rief ihr die nachstehenden ehrenden Worte nach:

„Die 1. R. D. scheidet nach viermonatlicher Zugehörigkeit aus dem Armeeverband aus. Im Avrebrückenkopf hat sie unter schweren Kampfverhältnissen ihre Stellungen gehalten und die von überlegenen Kräften angegriffene Nachbardivision durch Gegenstoß gestützt. Kaum herausgezogen, mußte die Division auf dem linken Flügel der Nachbararmee dem eingebrochenen Feind entgegengeworfen werden. Hier und bei ihrem späteren Einsatz in die Abwehrfront bei Beuvraignes hat die Division gezeigt, daß sie trotz geschwächter Verbände in ihrer Kampfkraft, die sie im Osten von Sieg zu Sieg führte, unerschüttert geblieben ist. Beim Ausscheiden sage ich der Division meinen Dank und meine volle Anerkennung und wünsche ihr weiter schöne Erfolge.

von Hutier."

Teilnahme an der Schlacht zwischen Cambrai und St. Quentin bei der 2. Armee.

Der Uebertritt zur 2. Armee hatte abermalige Verlegung nach Norden in die Gegend Montbrehain—Estrees—Joncourt—Wiencourt—Ramicourt—Premont zur Folge. Die Division trat nun unter das Gen.=Kdo. LI in Bussigny (Gen. von Below), unter welchem die Division schon am 8. und 9. August gefochten hatte. Erneute Vorstellungen der Division, daß die Truppe nicht um die ihr in Aussicht gestellte Ruhezeit, zwecks innerer Festigung, kommen dürfe, blieben erfolglos. Sie sollte gleich wieder eingesetzt werden. Am 11. September meldete die Division erneut: „Die Truppe ist nach wie vor erholungsbedürftig. Der Gesundheitszustand ist durchaus unbefriedigend. Mit der Möglichkeit ihres Versagens in schwieriger Lage muß weiterhin gerechnet werden." Die mündliche Antwort lautete: „Die Division ist seitens der 18. Armee als eine ihrer bewährtesten und kampferprobtesten überwiesen." Endlich wurde ein Aufschub des Einsatzes um vier Tage durchgedrückt. Am 9. September sah der Armee=Ober=Befehlshaber, wohl um einen Eindruck über den Zustand der Truppe zu gewinnen, das R. 1 und eine Batterie bei Premont in Paradeaufstellung; eine Parade unter auf wenige Kilometer Entfernung von Westen herübertönendem Trommelfeuer. Der Eindruck mußte befriedigt haben, denn für den 14. September ward der

Einsatz, an Stelle der 21. J. D., zwischen der 5. bayr. und der 119. J. D. befohlen.

Wie schon zuvor am 2. September eine Auffüllung durch Teile des aufgelösten J. R. 460 erfolgt war, wurde am 7. September noch das III./343 (Major Borkmann) eingegliedert. Es brachte eine Regimentskapelle mit, welche geschlossen zum R. 3 trat. Es machte einen guten Eindruck und wies noch erfreulich hohe Grabenstärken auf.

Weniger erfreulich war bereits der erste Eindruck der zu übernehmenden Stellung. Die der Division hier gestellte Aufgabe erschien, in Verbindung mit der befohlenen Tiefengliederung (Vorfeld und 3 Hauptwiderstandslinien), wenig aussichtsreich. Vorn sollte die dereinstige englische Grabenlinie, also ein Grabensystem mit umgekehrter Front, welches durch eine tiefe, kilometerbreite Mulde von den Bereitschaftsbataillonen getrennt war, besetzt gehalten werden. Besagte Mulde lag völlig unter dem Flankenfeuer der am Holnonwalde stehenden fdl. Batterien, so daß jegliche Unterstützung und Verbindung unterbunden war. Ein Fronthindernis nach Westen war erst im Entstehen. Genaueste Kenntnis jedes Grabenstücks mußte bei den gegenüberstehenden Engländern vorausgesetzt werden. Die englischen Flieger flogen ganz tief, wohl um sich zu überzeugen, ob noch alles mit ihren Skizzen übereinstimme. Dabei konnte innerhalb der Truppe die vertrauensvolle Fühlung zwischen Offizier und Mannschaft nach der soeben erst durchgeführten Auffüllung der Kompanien kaum erreicht sein. Dies alles bewog die Division schon nach dem ersten Befund der Stellung zu dem Antrage auf Zurücknahme des Vorfeldes bis dicht vor die alte deutsche Grabenlinie. Der Antrag ist durch die Ereignisse überholt worden. Erwähnung verdient auch, daß in jenen Tagen wiederholt Flugblätter auftauchten, umrändert mit den später dem deutschen Volke aufgezwungenen Farben: Schwarz-rot-gold. Ein solches am 29. August hatte die ausdrückliche Aufforderung zu allgemeiner Gehorsamsverweigerung für den 1. September enthalten. Die Kunde von dem österreichischen Friedensangebot vom 16. September war auch nicht dazu angetan, die Kampfentschlossenheit der Truppe zu heben. — Die vorderste Linie lief etwa vom Bois du grand Priel rechts bis zum Dorfe le Verguier einschließlich. Die gesamte Infanterie und Artillerie war westlich des Kanals und der Chaussee (vorwärts der Linie Bellicourt—Bellenglise) eingesetzt.

Die Gefangennahme eines australischen Oberstleutnants innerhalb unseres Drahthindernisses am 17. September, abends, war schon ein kleiner Hinweis auf das, was uns bevorstand. So brach der 18. September unter wahrlich nicht sehr erfreulichem Sterne für die Division an. Die Heftigkeit des 5.15 Uhr einsetzenden Trommelfeuers und dessen Ausdehnung auch auf die beiden Nachbardivisionen kündigte einen Großangriff an. Nicht in zusammenhängender Schützenlinie, sondern mit zahlreichen Stoßtrupps ausgeführt, denen erhebliche Kräfte unmittelbar folgten, setzte der Infanterieangriff um 5.45 Uhr ein. Nach Durchstoßen der

vordersten dünnen Linie waren die Stoßtrupps nach Süden und Norden eingeschwenkt und hatten so die stehengebliebenen Abschnitte von hinten gefaßt. Der natürliche Nebel war durch künstliche Vernebelung so verdichtet worden, daß auch auf nächste Entfernung nichts zu sehen war. Der hinter dem ausgezeichnet liegenden Artilleriefeuer unmittelbar vorgehende Gegner brach daher, nach Ueberwältigung der schwachen Vorfeldbesatzung oder mit ihr zusammen, völlig überraschend in die 1. Hauptwiderstandslinie ein, so daß es an den Einbruchstellen zunächst nur zum Handgemenge kam, welches infolge der zahlenmäßigen Ueberlegenheit des Gegners und der Unmöglichkeit gegenseitiger Unterstützung zu unsern Ungunsten ausfiel. Im Nebel ward die vordere Linie von Australiern überrannt. Einzelheiten des Kampfes gibt die Reg.-Geschichte des R. 59; von den Vorgängen an den andern Regimentsfronten ist so gut wie nichts nach hinten durchgedrungen. Daß überall verzweifelter Widerstand geleistet worden ist, erwies das bei den Regimentsstäben vernehmbare Masch.-Gew.-, Infanterie- und Handgranaten-Feuer. Die Haupteinbruchsstellen dürften nördlich des Prielwaldes und beiderseits des Dorfes le Verguier gelegen haben. Nur so ist es zu erklären, daß auch die Bereitschaftskompanien des rechten und linken Flügelregiments (R. 3 und R. 59) bereits im Gelände zwischen den Hauptwiderstandslinien 1 und 2 in Flanke und Rücken überraschend angefallen und niedergekämpft wurden, noch ehe sie vorn eingreifen konnten. Der Kampf um die Hauptwiderstandslinie 1 hat etwa 1½ Stunden gedauert. Nachdem der Feind um 7 Uhr in ihrem vollen Besitz war, setzte er etwa um 9 Uhr zum Angriff auf die Hauptwiderstandslinie 2, zunächst beim R. 59, an. Auch die aus der Hauptwiderstandslinie 3 vorgehenden Ruhekompanien griffen nun ein. Der Nebel schloß zielbewußte Führung, richtiges Eingreifen der Reserven, sowie Mitwirkung der im Zwischengelände stehenden Masch.-Gew. und Minenwerfer aus. Später ist festgestellt, daß der größere Teil der Masch.-Gew.-Nester im Zwischengelände und die Infanfanterie-Sicherheits-Besatzung der Hauptwiderstandslinie 2, welche zur Artillerie-Schutzstellung dienen sollte, durch die fdl. Feuerwalze schon so niedergekämpft waren, daß beim Erscheinen des Feindes zehn Nester nicht mehr feuerbereit waren. In die zur Tankabwehr vorgeschobenen Batteriestellungen der I./R. F. A. 1 drangen die australischen Schützenlinien schon ein, bevor ihnen eine Warnung von vorn zugegangen war. Nach Entfernung der Rundblickfernrohre und Verschlüsse blieben die Geschütze in Feindeshand, die Bedienungsmannschaft erreichte die 2. Linie. Die 4. Batterie mußte ein Geschütz sprengen. 9.30 Uhr erstarb der Gefechtslärm allmählich, woraus geschlossen werden muß, daß um diese Zeit der Widerstand der Unseren gebrochen war. Das Erscheinen von Reitern vor der Himmelfahrtsferme (Ferme Ascension) bewies, daß diese im Besitz des Feindes war.

Im nördlichen Teil der Hauptwiderstandslinie 2 hatte zunächst noch kein neuer Infanterie-Angriff stattgefunden; als die Sicht aber weiteren Ausblick gewährte, wurde das Vorgehen starker Kräfte, mit

zahlreichen Masch.-Gew. und dicht auffolgenden Reserven, von Nordosten, auch hier gegen die Hauptwiderstandslinie 2, erkannt. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß der Gegner im Abschnitt der Bayern über Villeret hinaus sei. So, gleichzeitig von Norden und von der Himmelfahrtsferme aus drückend, suchte der weit überlegene Feind sich auch hier zum Herrn der Stellung zu machen. Da er bei der nördlichen Nachbardivision schon erheblich größere Fortschritte gemacht hatte und somit ernste Bedrohung der rechten Flanke bestand, konnte sich der Kommandeur des R. 3 nicht entschließen, die noch verfügbaren Res.-Kompanien in die Artillerie-Schutzstellung vorrücken zu lassen, sondern stellte sie auf dem rechten Flügel der Hauptwiderstandslinie 3 zur Sicherung gegen Ueberraschungen aus der Flanke bereit. Tatsächlich war schon bald Gefechtslärm in der Hauptwiderstandslinie 3 der Nachbardivision hörbar, während bei uns noch um die Hauptwiderstandslinie 2 gerungen wurde. So mußten die Kompanien des Res.-Bataillons R. 3 davon absehen, der eigenen Artillerie und den eigenen Regts.-Kameraden vorn Hilfe zu leisten, sondern waren zur Abriegelung gegen den nordöstlich des Bahnwaldes eingedrungenen Feind genötigt. Es erfolgte 10.30 Uhr ein fdl. Stoß aus dieser Richtung, welcher den rechten Flügel nach Südosten (bis etwa Hohlweg südöstlich der Gutlaine-Ferme) zurückdrückte, dann aber zum Stehen kam.

Der Brigade-Gefechtsstand befand sich im Kanaltunnel-Ausgang bei Riqueval Ferme, der Div.-Gefechtsstand auf der Höhe von Nauroy. Dorthin wurde seitens der 185. J. D. das R. 28 mit 2 Batterien als Eingreifsstaffel zur Verfügung gestellt; davon wurden 2 Bataillone und 1 Batterie dem R. 3, 1 Bataillon und 1 Batterie dem R. 59 zugeführt. Da die 5. bayr. Division mitgeteilt hatte, daß sie von einem Gegenangriff absehe und sich darauf beschränken wolle, die Hauptwiderstandslinie 3 b zu halten, mußten auch wir uns damit begnügen, mit den neu zugeführten Bataillonen die Lücke zur Nachbardivision zu schließen. Mittlerweile waren weitere Verbände als Sicherheitsbesatzung der 3. Linie zur Stelle (Pioniere, Troßkommandos, Teile des Landsturmbataillons München). Nach 11 Uhr drängte der Feind nicht weiter nach; seine Artillerietätigkeit flaute ab. Mit dem I./F. A. 64 und dem II. Fuß-A. 16 wurde der Division nun auch artilleristische Unterstützung zugeführt. Unter ihrer Mitwirkung aus Stellungen bei Nauroy und Etricourt wurde für 14 Uhr seitens des Gen.-Kom. ein Gegenangriff befohlen; doch konnte dieser Weisung nicht entsprochen werden, da die Artillerie nicht rechtzeitig feuerbereit war. Erst 15.40 Uhr wurde angetreten, um sich dem Vorstoß, der auf Hargicourt angesetzten 121. J. D. anzuschließen. Auf dem linken Flügel kam der Feind unserem Angriff zuvor, drang in die Hauptwiderstandlinie 3, wurde aber durch eigenen Angriff wieder hinausgeworfen. R. 3 und R. 28 gewannen, sich langsam vorarbeitend, die la Haute Bruyere Ferme und die Gutlaine-Höhe, während südlich des Bahnwaldes der Gegenangriff liegen blieb, da auch der Nachbar nicht weiter vorging.

Ein schönes Beispiel ungebrochenen Soldatenmutes lieferte das kühne

Vorführen der Protzen der 5. Batterie, zwecks Bergung der stehengebliebenen Geschütze nach eingetretener Dunkelheit.

Ein nach starker Artillerievorbereitung einsetzender Mitternachtsangriff gegen den linken Flügel der Division und die linke Nachbardivision warf die hier eingesetzten Kräfte (Reste des R. 59 und ein Bataillon R. 28) auf die Hauptwiderstandslinie 3 b zurück. R. 3 mußte, um den Anschluß zu halten, infolgedessen auch seinerseits den linken Flügel zurücknehmen.

Im Laufe des Vormittags des 19. September wurde der Division Ablösung durch die 75. R. D. (Stellvertretender Führer Oberst Dürr) in Aussicht gestellt. 11.30 Uhr sollten zur Unterstützung die ersten Teile derselben, auf Lastkraftwagen anrollend, am Wege Joncourt—Magny la Fosse eintreffen. Auch die gesamte Artillerie kam, 6 Uhr beginnend, allmählich zum Einsatz; mittags war sie feuerbereit. Ferner war noch vom Generalkommando östlich Bellicourt das zur 21. J. D. gehörende J. R. 81 bereitgestellt, um ein Vordringen des Feindes über den Kanal zu hindern. Jenseits des Kanals hatte sich die Lage erst allmählich geklärt; die Hauptwiderstandslinie 3 b war in unserer Hand; aber es war zu begrüßen, daß im Laufe des Tages ein fdl. Inf.-Angriff unterblieb. Mit eintretender Dunkelheit vollzog sich die Ablösung durch die 75. R. D., so daß am 20. September früh dieser der Befehl übergeben werden konnte.

Diese zwei dunklen Tage waren wohl die schwärzesten in der Geschichte der Division. Sie war in ihrer Kampfkraft so gut wie erledigt. Es war ein schwacher Trost, daß die beiden Nachbardivisionen wahrlich nicht minder zerpflückt waren. Es liegt uns Soldaten nicht, etwas verschweigen, beschönigen oder entschuldigen zu wollen, wenn das Kriegsglück gegen uns entschied. Welche ungünstigen Umstände mitgewirkt haben, ist schon oben angedeutet worden und könnte sehr wohl noch eingehender dargelegt werden. Volle Bataillone, darunter die drei K. T. K., die Hauptleute Hille, Kükenthal und Rittm. von Kleist, waren in Gefangenschaft geraten. 22 Geschütze hatte die Division preisgeben müssen, während sie in vier Kriegsjahren bisher noch kein Geschütz in Feindeshand gelassen. Die Gefechtsstärke der Division war so gesunken, daß sie — eine Bataillonsstärke von 650 Mann gerechnet — nunmehr Fehlstellen von 171 Offizieren, 3644 Mann, 37 Pferden bei der Infanterie, 31 Offizieren, 595 Mann, 452 Pferden bei der Artillerie, 4 Offizieren, 152 Mann, 8 Pferden bei den Pionieren aufwies.

Zum Durchbruch des Feindes aber war es, dank der tapferen Haltung der Truppe, trotz der gewaltigen Anstrengungen des Feindes nicht gekommen. Ein Vorwurf konnte und ist wegen des Rückschlags an diesem Tage gegen die Division auch von keiner Seite erhoben worden. Trauernd um die große Zahl der Kameraden, die wir verloren, marschierten wir über Monbrehain und Bohain ostwärts; später, als wir hatten erwarten und hoffen dürfen, kam es nun zu einer Erholungs- und Ruhefrist in friedlich-freundlicher Gegend nördlich der Straße la Capelle—Guise in dem Raum: Osny—Fesmy—le Sart—Buzy—le Nouvion Erqueheries—

Lavaqueresse—la Nouville—Dorengt. Für fünf Tage konnten sich die Nerven entspannen, Körper und Geist sich ruhen. Vom 26. September ab sollte die Zeit zum Zusammenlegen der schwachen Verbände, zu neuer Gliederung der Truppe und zur Durchbildung für neue Aufgaben verwendet werden. Doch der übermächtig gewordene Feind ließ der ausgepumpten deutschen Front keine Zeit mehr zur Erholung. Am 29. September schon ging es wieder an die Front.

In Treue bewährt bis zur letzten Stunde.

Plötzlicher Alarm am 29. September und Vorführung auf Lastkraftwagen über Guise—Origny nach Marcy, von dort Fußmarsch über Sissy—Chatillon zur Oise führte die gelichteten Verbände der Division wieder an die Front. In der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober wurde in der Siegfriedstellung, nunmehr wieder der 18. Armee und weiter dem Generalkommando XXVI unterstellt, zwischen St. Quentin und Mezieres ohne Störung die 205. J. D. bei Berthenicourt, linker Flügel an der Oise, abgelöst. Unser rechter Nachbar war die 22. R. D., später die 51. R. D. Divisions-Stabs-Quartier Origny.

Da Führer und Ersatz fehlten, war die gesamte Infanterie (unter einem sich ablösenden Regimentsstab) in jedem Regiment zu einem Bataillon zusammengefaßt. Das Kommando vorn führte zunächst der Kommandeur des R. 1, dann R. 3, dann R. 59. Ohne ernstlich anzugreifen, fühlte der Feind sich im Laufe der nächsten Tage heran. Ein mit starker Artillerievorbereitung am Nachmittag des 2. Oktober einsetzender starker Infanterie-Vorstoß auf die zur Verteidigung ausgebaute Puisieux-Ferme führte zu vorübergehendem Einbruch. Im Handgranatenkampf wieder hinausgeworfen, ließ der Feind Gefangene in unserer Hand. Nördlich von uns aber war ihm ein Einbruch in die Siegfriedstellung gelungen und hatte an diesem Tage das völlig umschlossene St. Quentin geräumt werden müssen. Dies bedingte eine weitere Zurücknahme unserer Front in die Herrmann-Stellung (Oise—Sambre—Kanal-Stellung) ins Auge zu fassen. Lediglich auf der Karte skizziert, war dies nur eine flüchtig befestigte Feldstellung, deren Ausbau der Mangel an Menschen und Material nicht ermöglicht hatte. So sind seit der Aufgabe der Siegfriedstellung alle ferneren Gefechtshandlungen eigentlich als solche in offenem Felde zu buchen. Mit dem Zurückschwenken auf das östliche Oiseufer trat die Division unter Gen.-Kdo. XVII (Siegert). Die Loslösung erfolgte ohne Störung vom Gegner; das Vorfeld blieb zunächst westlich der Oise. Ein Teil der Infanterie war nach Flavigny le petit zurückgenommen und rückte von dort über Pleine Selve wieder vor an die Oise bei Ribemont. Unter Einsatz auch der Regimentsmusik und von Bagagemannschaften wurde die Kanalstellung Lucy—Ribemont verstärkt und notdürftig ausgebaut, dahinter eine 2 Kilometer tiefe Kampfzone. Der Feind folgte zögernd und erreichte die Oise uns gegenüber in Linie Thenelles—Sissy (süd-

lich Origny). Obwohl die geplante Anstauung der Oise nicht in dem erwarteten Ausmaß in Erscheinung trat, richtete der Feind bei seinem Versuch, Fuß auf dem Ostufer zu fassen, am 13. Oktober früh seinen Stoß auf Origny. Er gelang ihm dort und bei la Neuvillette. Diesem Anfangserfolg ließ er am 14. Oktober einen Großangriff auch gegen die Front Hauteville—Origny folgen, welcher, auch dank der Mitwirkung der Artillerie der 1. R. D. durch Abrieglungsfeuer, abgeschlagen wurde.

Einen neuen Angriff kündigten fdl. Ueberläufer bei Thenelles für den 17. Oktober an. Er setzte auch pünktlich ein und führte bei Origny nach heftigem Ringen zum Festsetzen der Franzosen am Ostrand der Stadt. Weiter südlich vor unserer Front hatte unser Abwehrfeuer den Feind bis zum Abend an seine Stellungen gebunden. Angesichts der Lage bei Origny ordnete das Gen.-Kdo. nunmehr die „Hermannbewegung", d. h. die Zurücknahme der Infanterie in eine Linie von hart östlich Origny nach der Seru Ferme (westlich Pleine Selve) an. Die Batteriestellungen waren um die Courjumelles Ferme gruppiert. Weiter rückwärts war die Hermann II. Stellung im Ausbau.

Am 19. Oktober versuchte der Feind bei der Schleuse Thenelles und 800 Meter südlich davon Brücken zu schlagen, wurde aber durch das Störungsfeuer unserer Artillerie daran gehindert. In der Nacht vom 19. zum 20. Oktober aber gelang es ihm, größere Verbände über Kanal und Oise zu bringen und das in unserer Vorfeldstellung liegende Dorf Lucy zu besetzen. Lebhafter drängte er bei unserer rechten Nachbardivision vor.

Mit dem 24. und 25. Oktober kam es zu erneuten Großkampftagen für unsere Division. Die am 24. 1/24 Uhr aus ihren Gräben bei Lucy steigenden fdl. Sturmkolonnen gewannen zuerst Boden und drangen in unsere Hauptwiderstandslinie ein. Das Zusammenfassen der schweren Batterien auf die Einbruchsstelle, der dichte Feuerriegel der Feldbatterien, welcher das Nachdrängen fdl. Reserven verhinderte, und der schnell vorgetragene Gegenangriff unserer unerschütterlichen Infanterie brachte um 8 Uhr die Hauptwiderstandslinie wieder voll in unsere Hand.

Mit dem Anbruch des 25. Oktober setzte lebhafte fdl. Flieger-Aufklärungs-Tätigkeit ein. Nach kurzem schlagartigen Vorbereitungsfeuer aus Hunderten von Geschützen und Minenwerfern setzten sich die fdl. Sturmkolonnen in ganzer Angriffsbreite in Besitz unserer ersten Hauptwiderstandslinie. Hinter der wandernden Feuerwalze folgte eine Unzahl leichter und schwerer Tanks. Auch die Hauptwiderstandslinie 2 ward überrannt. Schon tauchten Tanks an der Courjumelles Ferme auf, wo nur noch dünne Schützenschleier unsere Batterien deckten. Und wieder war es, wie am 8. August, dem opferbereiten Einsatz der Batterien zu danken, daß die Artillerie-Schutzstellung bis zum Heranrücken der Verstärkungen gehalten ward. Nach vorn aufprotzend, gingen die 1. und 6. Batterie R. F. A. 1 bis auf 600 Meter den vorgehenden Tanks

entgegen. Fünf Tanks wurden vernichtet, die andern schwenkten ein, und der Angriff aus der Lucy=Mulde war zum Stehen gebracht worden. Im Süden aber war der Feind in Pleine Selve eingedrungen und die Stellung des R. 3 verloren. Nach einem Einbruch bei der linken Nachbardivision (2. J. D.) waren unsere vorderen Kompanien von Süden aufgerollt worden. Das Bataillon R. 59 war fast aufgerieben. Was sich 1. R. D. nannte, war in der Kampfzone, in einem Abschnitt von 3,5 Kilometer Breite und 2,5 Kilometer Tiefe, als fechtende Truppe höchstens noch 300 bis 350 Mann stark, die sich in Grüppchen von 2 bis 3 Mann mit Masch.=Gew. in Granattrichtern mannhaft wehrten. Da war es wahrlich keine Unehre für die Truppe, wenn die erste Linie zeitweise überrannt ward, während die 2. Linie bereits durch das fdl. Artilleriefeuer zerschlagen war und Reserven und Munition fehlten. An der trotz allem so erfolgreichen Tankabwehr hatten neben der Artillerie auch unsere Minenwerfer ruhmvollen Anteil. Mannschaften des R. 3 fanden sogar Gelegenheit, zwei Tanks mit Pistole und Handgranate zu erbeuten.

Unklarheiten über die Lücken auf dem rechten und linken Flügel brachten für die Führung kritische Stunden. Das tapfere Aushalten des eingesetzten Infanterie=Ausbildungskurses auf Höhe 125,3 nördlich der Seru Ferme, verhinderte weiteres Vordringen des Feindes. Endlich konnte das J. R. 268 zur Stützung eingesetzt werden. Den Heldentod starb mit vielen andern Kameraden Rittm. Krause (Bat.=Führer R. 1).

Aber der unerschütterliche Siegeswille, der die Truppe durchpulste, bleibt ungebrochen. Der Heeresbericht vom 27. Oktober zollt dem Kampferfolg der Division die verdiente Anerkennung und hebt den Anteil der Batterie Meyhöfer namentlich hervor. Die Division ging nun in der Nacht vom 27. zum 28. Oktober gemäß Armeebefehl in voller Ordnung, wenn auch unter teilweise erneut schweren Verlusten, insbesondere an den Straßenkreuzungen bei Porcy Ferme und in Landifay, in nordöstlicher Richtung auf die Hermann II. Stellung zurück. Vorsichtig folgte der Feind am Morgen des 28. Oktober, nachdem er unsere alte Linie betrommelt, ein Beweis, wie die Loslösung vom Feinde geglückt war. Zur Verstärkung wurde in der Divisionsfront das bayr. F. A. 6 eingesetzt. Die Infanterie war schon am Morgen wieder in Gefechtsberührung mit dem Feind, der 11 Uhr aus dem Walde von Bertaignemont in dichten Wellen zum Sturm antrat, aber nirgends bis an unsere Linie herankam. Die fdl. Tanks, vom Vortage her gewarnt, benahmen sich weit vorsichtiger; als 13 Uhr der Franzose zum Sturm antrat, zerflatterte sein Angriff abermals. Erst 18 Uhr glückte ihm bei einem Tankangriff ein Einbruch auf der linken Flanke, wobei er sich auf der beherrschenden Höhe 150 nördlich la Herie (hart westlich der großen Straße Guise—la Herie) festsetzte. Dies nötigte der Führung den schweren Entschluß ab, an die Chaussee Guise—Marle zurückzugehen, rechter Flügel bei la Desolation. Durch Tankangriffe veran=

laßte Gegenstöße dringen bis hart an den Rand der Kuppe 150 unter Einbringen eines Gefangenen vom franz. Jäger-Bat. 14 vor, aber von weiterer Durchführung des Gegenstoßes sieht die Division, angesichts der stark zusammengeschmolzenen Verbände (R. 3 in der Front 40, R. 1 nur 25 Mann), ab.

Am 29. Oktober wurde wieder ein Angriff des Feindes abgewiesen und mehrmals der Nachbartruppe erfolgreich kameradschaftliche Feuerunterstützung gewährt. Wiederholte Vorstöße aus dem Bertaignemont-Walde auf Louvry Ferme scheiterten; das Dorf Audigny verwandelte sich in einen Trümmerhaufen; im allgemeinen trat aber auf unserer Gefechtsfront verhältnismäßig Ruhe ein. Wiederum blickte die Division auf vier ehrenvoll bestandene Großkampftage zurück. Daß in den gleichen Tagen, in welchen wir hier in siegreich blutiger Abwehrschlacht standen, solch einschneidender, der Truppe nicht verständlicher Wechsel bei der O. H. L. am 26. Oktober stattgefunden hatte, wie der Ersatz des Gen. Ludendorff durch den Gen. Gröner, hatte eine lähmende Wirkung. Mußte doch die Preisgabe des den harten, entschlossenen Abwehrwillen bedeutenden Gen. Ludendorff für die Truppe wie eine Verbeugung vor der kriegsmüden Strömung empfunden werden, welche sich in der Heimat breit gemacht hatte und zur Herrschaft gelangt war.

Verlief der Tag auf unserer Front ruhiger, so ging doch der Tanz im Norden und Süden wieder los. Uns gegenüber schreckten den Gegner wohl die erlittenen schweren Verluste. Aber die Erkenntnis, daß die Truppe nach ihren glänzenden Taten ohne abermalige Erholungsmöglichkeit einem nochmaligen großen Angriff nicht mehr gewachsen sein werde, konnte sich der Div.-Kdeur. nicht verschließen. Seinem Antrag auf Ablösung wurde entsprochen; sie erfolgte in der Nacht vom 29. zum 30. Oktober. Am Morgen des 30. Oktober aber begann ein neuer großer französischer Angriff, der das Abrücken der abgelösten Division ausschloß. Der Div.-Kdeur. leitete den Kampf vom Gefechtsstand in Faty (nördlich Wiege) aus. Sowohl der Vormittags-, wie der Mittags-Angriff wurde abgewiesen. Bei dem ersteren entkamen von 14 fdl. Tanks nur 4. Gegen Mittag waren 15 Tanks im Vorgehen von Bertaignemont Ferme nach Osten und 10 in Bereitschaft am Nordrande des Bertaignemont Waldes, unter Vernichtungsfeuer genommen, so daß der Feind abends einen Teil von ihnen durch andere Maschinen abschleppen mußte. Die Hauptwiderstandslinie blieb unverändert im Besitz der Division. Auch ein verstärkter Nachmittags-Angriff wurde trotz zahlreicher Tanks abgeschlagen. Die Artillerie und die trefflichen Masch.-Gew.-Schützen des R. 59 verwehrten den Tanks den Erfolg. Wiederum wurden von ihnen mehrere vernichtet und einer erbeutet. Während dieses dritten Angriffs um 16 Uhr waren zeitweise die Verbindungen der Führung nach vorn abgerissen; Gerüchte besagten, daß Audigny in Feindeshand, was sich nicht bestätigte. Jedoch hatte die nördlich stehende 238. J. D. ihren linken Flügel auf Audigny zurückgebogen.

Als abends die Lage geklärt, wurde das Kommando an die 81. R. D. abgegeben. Siegreich, ruhmvoll, makellos hatte die Division auch diesen Tag bestanden und durfte einen neuen großen Erfolg der langen Reihe ihrer stolzen Erinnerungen hinzufügen. Nicht der äußeren Ehrenzeichen viel wurden ihrer Haltung gerecht, wohl aber fand sie durch dreifache ehrenvolle Würdigung im Heeresbericht die verdiente Anerkennung. „Mehr Ehre als Ehren!"

Wiederum tritt nun die Division unter ein anderes Kommando; sie scheidet aus dem Befehlsbereich des XVIII. R. K. (in la Capelle) und wird zur Verfügung des I. bayr. K. (in Avesnes) gestellt. Teils durch Lastkraftwagentransport, teils durch Fußmarsch sammelt sie sich am 1. November hinter dem rechten Flügel der 18. Armee, um Dompierre—St. Hilaire. Wieder wurden ihr einige Tage Ruhe und Erholung versprochen. Aber schon am 4. November ward sie bereits aufs neue alarmiert, da ein neuer Großangriff auf die ganze Armeefront Hutier, auf 2. und 7. Armee übergreifend, erfolgte. Dieser nötigte in der Nacht vom 4. zum 5. November die vordere Armeefront wiederum vom Feinde abzusetzen. Für die 1. R. D. war eine Aufnahmestellung südlich Marbaix vorgesehen; die Artillerie ging in Stellung, die Infanterie blieb marschbereit auf ihren Versammlungspunkten stehen.

Am 5. November wurde der Division das J. R. 445 (Major Therner) neu zugeführt, mit der Weisung, es in die gelichteten Reihen der 1. R. D. einzugliedern. Angesichts der Lage, welche jeden Augenblick neuen Kampfeinsatz der Division fordern mußte, sah die Division jedoch von der Auflösung des J. R. 445 ab und zog es vor, die Truppen unter ihren bisherigen Führern zu belassen. Daß die Division, als in diesen Tagen viele Divisionen aufgelöst wurden, in ihrer Gliederung erhalten blieb, hat sie mit Befriedigung und Selbstbewußtsein erfüllt und gestärkt. Durfte sie doch glauben, darin eine Anerkennung und ein Zeichen unverbrüchlichen Vertrauens seitens des Obersten Kriegsherrn und der Heeresleitung erblicken zu dürfen. Führung und Truppe hatten sich dieses Vertrauen errungen, und beide haben es auch nachher in schweren Tagen gedankt und geehrt bis zum Ende. Die Wochen des Rückzuges wurden Zeiten der Trauer, nicht Zeiten des Verzagens, ein Leidensweg — und trotzdem Fortsetzung des Ruhmesweges.

Am 6. November waren die Engländer bei Aulnoye und Leval über die Sambre gekommen. Auf die Nachricht hiervon marschierte die Division nach Norden, um sich als Eingreifdivision hinter der 19. R. D. und 15. R. D. bereitzustellen. Wieder gerade auf der Naht zwischen der 18. und 2. Armee, wie uns dies vom 8. August her in nicht gerade erfreulicher Erinnerung war. Sie wurde um Dourlers versammelt. Bald schon ergab sich, daß die Lage bei St. Remy unklar und daß die Engländer bei Monceau eingedrungen. Dies führte zum letzten Kampfeinsatz des kleinen Restes R. 3, welcher 135 Mann stark,

allein auf sich angewiesen, fünf- bis sechsfacher Ueberlegenheit gegenüber treu und unerschütterlich auf dem ihm zur Verteidigung zugewiesenen Posten aushielt und der stolzen Vergangenheit der Division würdig, einen letzten vollen Lorbeerkranz seiner Geschichte hinzufügte.

Ohne daß es uns zum Bewußtsein gekommen, war die 19. R. D. bereits abgezogen; so sah sich das Häuflein plötzlich dem Feinde allein gegenüber. Auszüglich sei aus den Ausführungen des tapferen Führers, Hptm. Schmidt, hier wiedergegeben:

„Am 6. November erhielt ich 12 Uhr den Befehl, zu beiden Seiten des Bahndammes nördlich Dompierre eine Aufnahmestellung zum Schutze der rechten Flanke der mittleren Division zu nehmen. R. 1, das denselben Auftrag hatte und rechts von mir Stellung nehmen sollte, erhält noch, bevor es sich eingerichtet hat, Gegenbefehl und marschiert mit R. 59 in nordöstlicher Richtung ab. Nachdem ich die nötigen Sicherungen vorgeschoben habe, versuche ich nach links und rechts mit etwaigen anderen Truppenteilen Fühlung zu nehmen. Links ist kein Anschluß zu finden, rechts liegt auf etwa 2 Kilometer meter Entfernung eine Pionier-Kompanie, die aber kurz nach Herstellung der Verbindung den Befehl zum Rückmarsch erhält. Von vorn kommen einzelne kleine Trupps, die ihre Regimenter suchen. Ein Auto mit einem Ordonnanzoffizier der 19. R. D. halte ich an, da die Brücke vor Dompierre gesprengt ist. Von dem Ordonnanzoffizier erfahre ich, daß die Division von ihren Regimentern seit Stunden ohne Nachricht ist. Wie ich später erfuhr, haben die Regimenter irrtümlich statt des Nachts, bereits mittags eine rückwärts gelegene Stellung bezogen. Eine von mir vorgeschickte berittene Offizierpatrouille meldet mir den Anmarsch eines etwa ein Bat. starken Gegners aus N. W.-Richtung. Nun war mir klar, daß vor mir eigene Truppen nicht mehr sein können. Ich ziehe die östlich der Bahn liegende Kompanie zurück und gebe ihr den Befehl, den N. W.-Rand des Dorfes Dompierre zu besetzen. Infolge des durch den Regen aufgeweichten Bodens und der ziemlich hohen und steilen Bahnböschung geht die Verschiebung nicht so schnell, wie ich dachte. Die liegengebliebene Komp. Moritz (II. Bat.) wird inzwischen angegriffen und schlägt, unterstützt von zwei Feldgeschützen, den ersten Angriff ab. Um einen Dorfkampf gegen einen fünf- bis sechsmal so starken Gegner zu vermeiden, ziehe ich zuerst die Komp. Möller (III. Bat.) auf die Höhe östlich Dompierre und dann auch die Komp. Moritz zurück. Ein erneuter Ansturm wird gleichfalls von meiner kleinen Schar glänzend abgeschlagen. Inzwischen erreicht mich der Befehl, daß die 19. R. D. um 16½ Uhr die von mir gehaltene Linie beziehen wird. Statt der Ablösung erschien gegen 17 Uhr eine Ordonnanz mit folgendem Befehl: „R. 3 hält die Stellung ohne Rücksicht auf Anschluß und Verluste.“ Wir alle waren uns der Bedeutung dieses ehrenvollen, aber auch sehr schweren Auftrages voll bewußt. Leicht

sollte es den Engländern nicht werden, uns zu vertreiben, standen mir doch auch noch die beiden Masch.-Gew.-Kompanien zur Verfügung, die zusammen über 10 schwere Masch.-Gew. verfügten. Auch ich ging meinerseits vor, den Feind durch Patrouillen, die von meinem rechten Flügel weit ausholend vorgeschickt wurden, zu beunruhigen. Um 21 Uhr erreichte mich dann der Befehl zum Rückmarsch, der ruhig, in größter Ordnung, unter Mitnahme eines durch Beinschuß verwundeten Masch.-Gew.-Schützen von statten ging. Nach einem Marsch von etwa zwei Stunden trafen wir auf die ersten eigenen Vorposten, die uns mit den Worten anriefen: „Seid ihr es, 3 er?" Als die Antwort von uns gegeben wurde, hieß es: „Na, Gott sei Dank, daß ihr da seid." Wir marschierten über St. Aubin, Dourlers, Estaibes, Beaufort nach Marliere, wo wir um 5 Uhr eintrafen. Wie ich dann später erfuhr, hatten wir auf einer Strecke von 20 Kilometern allein der großen Uebermacht standgehalten."

In der Nacht vom 6. zum 7. November war die vordere Linie in voller Ordnung an die Straße Maubeuge—Avesnes zurückgenommen worden. Die 1. R. D. stellte sich bereit bei Beaufort (R. 59), Marliere (R. 3), Ropsies (J. R. 445), Cerfontaine (R. 1), Artillerie in Stellung. Div.-Stabs-Quartier Colleret. Zu einem im Laufe des 7. November befohlenen Gegenangriff über die große Straße Maubeuge—Avesnes kam es nicht, da sich die Meldungen von vorn nicht bestätigten. Aber am 8. November ging R. 59 noch einmal auf dem linken Flügel der 19. R. D. zum Gegenstoß über, um eine Lücke bei der 29. J. D. bei la belle Hotesse, südlich Beaufort, zu schließen. Am 8. November abends erfolgte weiterer Rückmarsch über les Fontaines—Hestrud nach Solve sur Sambre und Hautes-Wiheries. Hier sollte, nunmehr auf belgischem Boden, eine Aufnahmestellung bei Jeumont besetzt werden, rechter Flügel an der Sambre, linker Flügel an der Straße Consolve—Maubeuge. Div.-Stabs-Quartier Fontaine Valmont. Nachdem hier am 9. November um 11 Uhr die 19. R. D. durchgezogen war, stand die Division wieder kampfbereit am 9., 10. und 11. November. Schon am Vormittag des 8. November fühlte der Feind bei Boussois und im Walde nördlich Ferriere la petite heran und wurde unter Artilleriefeuer genommen; bei Colleret kam es auch zur Gefechtsberührung der Infanterie. Hier erreichte uns am 11. November der Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten um 12 Uhr. Das schwere 4½ jährige Ringen des deutschen Volkes um sein Lebensrecht auf dieser Erde war zu Ende.

Rückmärsche und Ausklang.

Noch auf französischem Boden (unweit Maubeuge) hatte die Truppe von der Einleitung, bereits auf belgischem Boden dann von dem Abschluß des Waffenstillstandes erfahren. Die erst durch belgische Flugblätter bekannt werdenden Bedingungen wurden zuerst als grobe Ententelügen eingeschätzt. Nach so langem und immer wieder erfolgreichen Widerstande

gegen eine Welt von Feinden, nach den Flötentönen der 14 Punkte Wilsons, wäre das ja Betrug und völlige Verkennung der Lage! Wenn im großen Hauptquartier behauptet worden ist, die Truppe wolle nicht mehr kämpfen, so kannte man uns nicht.

Dem heldenmütigen Ringen der 1. R. D. sind diese Blätter gewidmet. Ueber die tieferen Ursachen und Gründe, welche alle Leistungen der Armee zu vergeblichen Opfern stempelten, — über Schimpf und Schande, die der unvergleichlichen Truppe vom Schicksal in jenen Novembertagen 1918 aufgebürdet ward, möge deshalb flüchtig hinweggegangen sein. Erstrahlen doch die Leistungen der Truppe auf jenem schlammig-trüben Hintergrunde in um so hellerem Glanze. Die Wilsonnoten, der Zusammenbruch der Balkan- und Orientfront, — der Verrat Oesterreichs an seinem Bundesgenossen, welcher ihm in Nibelungentreue zur Seite gesprungen war, — die durch frische amerikanische Divisionen ins Ungemessene gewachsene numerische Ueberlegenheit unserer Gegner an Menschen und Material, — die Abgabe aller deutschen Reserven an die in offener Wunde aufklaffende Südostfront, — die für den Soldaten unbegreiflichen Ereignisse in Kiel und Hamburg, — das Chaos im Rücken der Armee, — die Funksprüche einer sogenannten neuen Regierung, das heißt, von Persönlichkeiten, welche von niemand gerufen und ermächtigt, sich selbst plötzlich als neue Führer eines zermürbten Volkes aufspielten, — die unverständlichen, und immer frontfremder klingenden Weisungen der O. H. L. — alles dies hat damals auf uns eingewirkt und dennoch den inneren Halt der Division nicht zu zerbrechen vermocht. Ob es bei andern Frontverbänden anders gewesen, darüber kann hier nicht geurteilt werden. Was wir aber von unseren Frontkameraden sahen, war vom gleichen Geist beseelt wie der unsrige. Nur die Etappe wies allerdings Bilder auf, welche jedes echte Soldatenherz bis aufs tiefste empören mußten. Seitens der Division war der Kommandeur des J. R. 445 (Major Therner), erhaltener Weisung gemäß, nach Spaa entsandt, um über den Geist der Truppe zu berichten. Es ist dorthin zu der historisch gewordenen Befragung von Frontoffizieren zu spät gekommen.

Die Heimmärsche, vom 12. November ab 290 Kilometer bis zu den Verladestationen im Sauerland, hatten viel Ungewohntes. Märsche ohne Feuer und Flieger, ohne ständige Gefahr waren wir nicht gewohnt; aber vor allem hätten wir das entsetzliche Geschick des Vaterlandes nie für möglich gehalten, also auch nicht den heftigen Schmerz darüber, den wir nun heimtragen mußten. Zunächst wußten und sahen wir nichts von der Revolution.

Die Division war, auch als der letzte Schuß fiel, eine wohldisziplinierte Truppe wie einst, als ihr draufgängerischer und dennoch stets weise mit der Wirklichkeit rechnender tapferer erster Kommandeur sie ins Feld führte. Und nicht das geringste änderte sich daran, selbst da nicht, als ein Armeebefehl Weisung gab, es seien bei jeder Truppe Soldatenräte einzurichten. Sie wurde den Regimentsführern von der Division mit dem

Zusatz eröffnet, es müsse da ein Irrtum eines jungen frontfremden Generalstäblers vorliegen. Der Divisionskommandeur ordnete an, daß der Weisung insofern sinngemäß zu entsprechen sei, daß die auf Mannschaftswahl hin den Menagekommissionen zugeteilten Unteroffiziere und Mannschaften künftig als Vertrauensleute der Truppe von den Vorgesetzten auch in andern Fragen gehört werden sollten. Eine Neuwahl erübrige sich, und ein Einfluß auf die Kommandoführung sei ihnen keinesfalls einzuräumen. Dies ist in der Division auch streng durchgeführt worden. Ein einziger, von rotem Gift angesteckter Unteroffizier hat es gewagt, beim Divisionskommandeur gegen diese Regelung der Frage in ungehöriger Form vorstellig zu werden. Es wurde kriegsgerichtlich wegen Achtungsverletzung gegen ihn eingeschritten, er selbst in Haft genommen und an den Marschtagen, in Ermangelung eines Arrestlokals, neben den Marschkolonnen von 2 Ulanen eskortiert. Die Vertrauensleute sind niemals in Tätigkeit getreten, weil das Vertrauen zwischen Führer und Truppe, im Feuer erprobt, ein tadelloses war und blieb, zu dessen Erhaltung es keines neuen, aus Rußland eingeführten Mittels bedurfte. Als später der Division aufgegeben ward, einen sogenannten Divisions-Soldatenrat zu der Tagung der Soldatenräte nach Ems zu entsenden, bestimmte der Divisionskommandeur auf Grund von entsprechenden Vorschlägen der Truppe einen vorm Feinde voll bewährten, mit dem eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichneten Vizefeldwebel dazu, dort die Ansicht der Division zu vertreten. Die unerschütterte Disziplin zeigte sich schon rein äußerlich in der tadellosen Ordnung, die die Truppe auf den Märschen und im Quartier bewahrte, obgleich ein Quartier bisweilen fehlte, oft sehr dürftig war, und schwere Tages- und Nachtmärsche an die Kraft und Zucht der Truppe sehr hohe Anforderungen stellten. Und diese Zucht wurde deutlich und dankbar auch von der Bevölkerung anerkannt und empfunden, in Belgien, im Rheinland und in Westfalen, überall wo unser Erscheinen freudiges Erstaunen erregte, weil man es offenbar von uns voran gegangenen meuterischen Horden aus der Etappe so ganz anders gewohnt war. Die Division hielt ihre Ehre rein. Aufopferndster Einsatz und Fürsorge aller Offiziere und Unteroffiziere, verbunden mit der guten Mannszucht, und das tief in den Ernst der Lage sich hineinfühlende Verständnis der Mannschaften, überwand auch die zum Teil äußerst schwierigen Bergstraßen, die aufgeweichten Wege, die aus Benutzung derselben Straße durch verschiedene Divisionen erwachsenden Schwierigkeiten in Marschordnung und Quartierverteilung. Die die Ehre der Truppe verletzendste Zumutung war die Abgabe von 18 Geschützen in Belgarde (bei Namur) an ein englisches Empfangskommando.

Eingeschaltet sei hier eine Episode von dem Tage, als die Division das uns mit wehenden Ententeflaggen höhnende Städtchen Thuin durchzog. Der Divisionskommandeur hatte die ganze Division am Ausgang der Stadt an sich vorübermarschieren lassen, um sich selbst zu vergewissern, daß die Meldung der Kommandeure vom Vortage zutreffend, daß die

Mannschaft durchaus zuverlässig. Jedermann sah den Divisionskommandeur mit offenem klaren Blick und angezogenem Gewehr fest ins Auge, die Kutscher auf jeder Feldküche, jedem Packwagen reckten sich hoch und saßen in tadellos militärischer Haltung mit aufgerichteter Peitsche. Nach diesem Vorbeimarsch trat ein belgischer Fabrikbesitzer, welcher, wenige Schritt links vom Divisionskommandeur, am Straßenrand stehend, ihn beobachtet hatte, auf den Divisionskommandeur mit den Worten zu: „Das sieht wahrlich nicht aus wie eine geschlagene Truppe.“ Ein Zeugnis aus Feindes Mund! „Freude an der guten Haltung der Leute, gute Honneurs, gute Antworten!“ so heißt es auch am 21. November im Tagebuch des Divisionskommandeurs.

Die Division hatte sich für den Rückmarsch in 4 Marschgruppen gegliedert, und zwar:

Marschgruppe A: J. R. 445, II./R. F. A. 1, Pion.-Bat. 301, Fuß Art. 110.
Marschgruppe B: R. 3, II./R. F. A. 1, Staffelstab und Kolonnen.
Marschgruppe C: R. 1, I./R. F. A. 1, Pferde-Lazerett 137.
Marschgruppe D: R. 59, III./R. F. A. R. 1, Sanitätskompanie.

Die zugewiesene Marschstraße führte über Thuin—Charleroi—Tamines—Namur—Haltinne—Comblain—Stoumont—Stavelot durch die Ardennen. Vor Malmedy wurde am 24. November die deutsche Grenze überschritten. Wieder ließ der Divisionskommandeur am Grenzpfahl alle Truppenteile an sich vorbeimarschieren. Sein Vorschlag, die Heimat mit den Farben zu grüßen, unter welchen wir gekämpft und geblutet, für welche unsere Kameraden gestorben waren, hatte durchweg Nachahmung gefunden. Jeder Truppenverband führte als Zeichen seiner Gesinnung eine mehr oder weniger große deutsche oder preußische Flagge; viele Mannschaften hatten sich mit schwarz-weiß-roten Schleifen geschmückt, ebenso jedes Fahrzeug mit Flaggen und Eichenlaub. Und wiederum konnte im Tagebuch der völlig beruhigende gute Eindruck über die Haltung der Truppe vermerkt werden: „Die guten Elemente besinnen sich auf sich selbst, das Gegengift wirkt, wenn es auch beinahe wie ein Karnevalszug oder Schützenfest aussieht!“ In Malmedy grüßten uns allerdings nur vereinzelte Fahnen; aber eine Aufschrift: „Willkommen dem unbesiegten Heere!“ erfreute uns. Und nun ging es weiter durch die Eifel, über Büllingen—Hollerath—Sötenich—Mechernich—Euskirchen nach Bonn, wo am 2. Dezember der Rhein überschritten ward und die Truppe erneut ihr Bekenntnis zu den stolzen Fahnen bei einem Vorbeimarsch vor dem Kommandierenden General von Below in vortrefflicher Haltung ablegte und dessen vollste Anerkennung fand.

„Solang ein Arm die Büchse spannt,
betritt kein Feind hier deinen Strand!“

so heißt es zwar in dem Liede von der Wacht am Rhein. Welche Gefühle uns beseelten, als wir das Rheintal hinter uns ließen, auf Weisungen einer Regierung, die sich eine deutsche nannte, und dennoch diese Preisgabe

des deutschen Stroms unterschrieben hatte, wer könnte das ausdrücken? Siegburg — Hennef — Rupichteroth — Odenspiel — Wenden — Hilchenbach — Erndtebrück — Winterberg — Medebach — Corbach, das sind die weiteren Stationen unseres Rückmarsches; ihm folgte der Bahntransport über Kassel — Kreiensen — Magdeburg — Wittenberg — Kohlfurt — Frankfurt a. Oder nach der ostpreußischen Heimat. Das rote Berlin wurde umfahren; wir hätten dort gern Ordnung geschafft, aber die Division war ja während des Transportes ohne jeden Zusammenhalt. Leider kam es nicht mehr zu der ihr ursprünglich noch zugedachten Verwendung in Kurland, weil die Frontstärken bereits allzuschwach geworden. Statt unserer wurde die 1. Garde-R. D. dort eingesetzt. Am 10. Januar war die Demobilmachung beendet.

Die 1. R. D. gehört der Vergangenheit an, aber ihre stolzen Heldentaten sind unvergänglich. Eine Divisionsgeschichte kann sie nicht im einzelnen bringen, kann nicht alle Namen nennen, die mit Großtaten verknüpft sind; sie sind zu zahlreich. Tapferkeit und Vaterlandsliebe, Treue und Kameradschaft waren Gemeingut aller. Was die Division vollbracht hat, geschah in Ehren. Kein trüber Fleck verunziert ihren blanken Ehrenschild. Nicht um Auszeichnung und Ruhm kämpften wir, sondern um den Frieden für unser liebes Volk und Vaterland, um einen solchen Frieden, wie ein hartes Geschick ihn uns versagt hat. Denn das Schriftstück, das in Versailles diktiert worden ist, ist kein Frieden, es ist ein erschlichenes und erzwungenes Diktat. Wie wir es an der Front gelernt, bleiben wir bereit zum Einsatz der ganzen Persönlichkeit für Heimat, Volk und Vaterland. Das ist der Geist der Treue, der sich in tausendfacher Todesgefahr bewährte, das ist und bleibt der Geist der aufgelösten, aber unsterblichen Division. Im Felde unbesiegt, hat sie Geschichte gemacht, Taten ins Buch der Geschichte aufgezeichnet, die kein Parteischwamm auslöscht. Ihre Geschichte ist eine, die ihresgleichen sucht. Herrliche Wirklichkeit war diese goldene Treue und diese eiserne deutsche Willenskraft. Sie war, sie bleibt wirklich, obgleich die Division aufgelöst, nur noch ein ruhmreicher geschichtlicher Name ist. Denn sie war nur ein Ausschnitt aus dem großen Ganzen des herrlichen tapferen Heeres, nur ein kleines Glied des großen deutschen Volkskörpers, ein schöner Zweig am herrlichen, kernigen Eichenstamme, der nach winterlichen Stürmen wieder ausschlagen wird in der großen Zeit neuen deutschen Frühlings, in den herrlichen Tagen, da die Fesseln von Versailles ein befreites Deutschland nicht mehr drücken werden.

Ihr geiztet nicht nach Ruhm, Kameraden der 1. R. D., aber ihr erwarbt unvergängliche Lorbeern, und kommende Geschlechter werden stolz auf euch blicken, stolz, vom Stamme solcher Männer zu sein, stolz, Deutsche zu sein!

Rückblick.

Als frischer Trieb entsproß die 1. R. D. dem festen Stamm der alten Königl. preußischen Armee, als der Feind an die Grenzen der Heimat klopfte. Schon nach kurzen Tagen, in Wind und Wetter erprobt, erstarkte der junge Trieb neben den älteren Zweigen gar bald und erwies sich als starker Ast, auf welchen Verlaß war in Blitz und Sturm. Und als solcher hat die Division sich bewährt, bis zum letzten Tage, bis zur letzten Stunde. Als man die alte Königl. preußische Armee auflöste als unnützen Ballast; als man Wehr und Waffen verschrottete, als unzeitgemäß; als das deutsche Volk nach den, Partei-interessen mit Vaterlandsinteressen verwechselnden, Worten eines seiner neuen Führer, „auf der ganzen Linie gesiegt" hatte; als Wehrwille und Heldentum, Fahneneid und Soldatentreue zum überlebten Plunder gestempelt ward — da schlug auch die letzte Stunde der kampferprobten todesmutigen Division! So ist der Heldenweg, den sie in 4½ Kriegsjahren zog, gleichsam ein Spiegelbild des Schicksals der alten Armee. Was der 1. R. D. beschieden war, an stolzen Siegestagen, an Entbehrungen und Strapazen, an Blutopfern und Todesschauern, an Bewährung aller Soldatentugenden, wie zähem Trotz übermächtigen Gegnern gegenüber, an Kameradschaft und Gehorsam, an für König, Volk und Vaterland freudig getragenen Nervenproben — das haben neben uns, wie auf anderen Kriegsschauplätzen andere deutsche Kampfverbände ähnlich erlebt. Aber dennoch war sie nicht nur der Nummer nach eine der ersten, wie einer ihrer Vorgesetzten, der wahrlich hohe Anforderungen stellende General von Morgen, welcher ihre Leistungen 1914 wie 1918 zu würdigen vermochte, es ihr bezeugt hat.

Dank sei deshalb den Verfassern der verschiedenen Abschnitte dieser Divisionsgeschichte. Als letzter Kommandeur dieser preußischen Kerntruppe darf ich ein Schlußwort hinzufügen. Wenn sich Mitkämpfer aus unseren Reihen der Mühewaltung unterzogen, die einzelnen Stationen der von der 1. R. D. gezogenen Heldenstraße aufzuzeichnen, und wenn ich in dem stolzen Bewußtsein, daß mir einst durch das Vertrauen meines Kriegsherrn und Königs in den beiden letzten Jahren des schweren Ringens die Führung solcher vortrefflichen Truppe anvertraut gewesen, noch ein letztes Wort unter all die Lorbeerreiser setzen darf, welche die 1. R. D. um ihre Fahnen und Stahlhelme geflochten, so geschieht das in dem Bewußtsein, daß all die Denksteine

mannhafter Taten, all die Tausende von Heldengräbern, die am Rande dieses Weges stehen, nicht im Meer der Vergessenheit versinken durften, sondern daß Gott der Herr der Geschichte es will, daß spätere Generationen nicht vergessen, was die Väter ertragen, erduldet, getan und geleistet, was sie verehrt und hoch gehalten, was sie mit Opfern an Blut und Leben erstrebt, und woran sie zerbrachen.

Nicht aller Helden in unseren Reihen konnte namentlich Erwähnung getan werden. Dem „unbekannten Soldaten" sind an vielen Orten Denkmäler errichtet worden. Und auch wir wissen, daß viele Heldentaten verrichtet wurden, die nur das Auge Gottes und das der gleichzeitig sterbenden Kameraden sah. Gerade diese Pflichterfüllung, dies Durchhalten ohne auf Dank und Anerkennung rechnen zu können, nur aus Treue und Kameradschaft, das ist echtes Preußentum, wie die 1. R. D. es verkörpert hat. Möchten künftige Geschlechter verstehen, es ihr gleichzutun. Dann wird ein neues Deutschland, ein freies Preußen erwachsen, in welchem nicht wieder vergessen wird, daß Ruhm und Ehre unsterblich sind. Aber höher noch als beides zu werten ist der Imperativ der Pflicht. Und dieser ist das Kernstück echten Soldatentums; er war es, der uns alle, unsere Toten wie uns Ueberlebende, in den Reihen der 1. R. D. beseelte; mochten wir als Offizier, als Richtschütze am Maschinengewehr, als Essenträger oder Bagagefahrer unseren Platz zugewiesen erhalten haben.

Nicht der Ausgang entscheidet, der steht bei Gott! Das Bewußtsein erfüllter Pflicht hilft auch über das schwerste hinweg. Eine frische Jugend baut heute ein neues Vaterland. Möge sie dabei nicht vergessen, daß fester Baugrund nur die Tradition, nur unsere stolze Vergangenheit sein kann.

> Wir Alten, wir Toten sind größere Heere
> als ihr auf der Erde, als ihr auf dem Meere.
> Wir pflügten das Feld mit unsern Taten —
> ihr schwingt nun die Sichel und schneidet die Saaten.

Graf Waldersee,
letzter Kommandeur der 1. Reserve-Division

Stammtafel der Königlich preußischen 1. Reserve-Infanterie-Division.

1. Ihre Lebenszeit.

Sie erstand am 2. August 1914 und wurde am 21. Januar 1919 aufgelöst.

2. Ihre Kommandeure.

Vom 2. August 1914 ab Generalleutnant von Förster;
vom 23. September 1915 ab Generalmajor (seit 27. Januar 1916 Generalleutnant) Zietlow;
vom 2. Januar 1917 ab Generalleutnant von Malachowski;
vom 23. April 1917 ab Generalmajor Graf von Waldersee (Gustav).

3. Ihre Zugehörigkeit.

Sie unterstand:
vom 2. August 1914 ab dem Generalkommando I. Reserve-Korps;
vom 9. Mai 1915 ab der Armeegruppe Lauenstein;
vom 12. Mai 1915 ab dem Generalkommando I. Reserve-Korps;
vom 16. November 1915 ab dem Generalkommando I. Armee-Korps;
vom 13. Dezember 1915 ab der Njemen-Armee;
vom 30. Dezember 1915 ab der 8. Armee;
vom 30. April 1916 ab der Armeeabteilung Scholtz;
vom 26. Juni 1916 ab der Obersten Heeres-Leitung;
vom 7. Juli 1916 ab der Deutschen Südarmee;
vom 2. September 1916 ab der Armeegruppe Gerok;
vom 1. Oktober 1916 ab dem Armee-Oberkommando 8;
vom 17. Januar 1917 ab dem Generalkommando zu besonderer Verfügung 60;
vom 6. April 1917 ab dem Oberbefehlshaber Ost, bei A. O. K. 8;
vom 26. April 1917 ab dem Armee-Oberkommando 8;
vom 7. September 1917 ab dem Generalkommando zu besonderer Verfügung 51;
vom 11. September 1917 ab dem Generalkommando zu besonderer Verfügung 60;
vom 2. November 1917 ab dem Generalkommando XII. Armee-Korps;
vom 29. April 1918 ab dem Armee-Oberkommando 18;
vom 6. Mai 1918 ab dem Generalkommando III. Armee-Korps;
vom 6. August 1918 ab der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz, bei Generalkommando III. A. K.;

vom 8. August 1918 ab dem Generalkommando zu besonderer Verfügung 51;
vom 9. August 1918 ab dem Generalkommando III. Armee-Korps;
vom 10. August 1918 ab dem Armee-Oberkommando 18, bei Generalkommando I. Reserve-Korps;
vom 19. August 1918 ab dem Generalkommando I. Reserve-Korps;
vom 28. August 1918 ab dem Generalkommando XXVI. Reserve-Korps;
vom 8. September 1918 ab dem Generalkommando zu besonderer Verfügung 51;
vom 20. September 1918 ab der Obersten Heeres-Leitung, beim Generalkommando XVIII. Reserve-Korps;
vom 29. September 1918 ab dem Generalkommando XXVI. Reserve-Korps;
vom 9. Oktober 1918 ab dem Generalkommando XVIII. Reserve-Korps;
vom 31. Oktober 1918 ab dem Armee-Oberkommando 18, beim I. bayrischen Armee-Korps;
vom 5. November 1918 ab dem Generalkommando I. bayrisches Armee-Korps;
vom 26. November 1918 ab dem Generalkommando zu besonderer Verfügung 51.

4. Ihr gehörten an:

1914.

1. Zugeteilte Behörden und Beamte:

a) Divisionskommandeur,
b) Kommandant des Divisions-Stabsquartiers,
c) Stabswache,
d) Feldintendantur,
e) Divisionsproviantamt,
f) Divisionsarzt,
g) Feldjustizbeamte,
h) Feld-Divisionsgeistliche,
i) Feldpostexpedition.

2. Zugeteilte Truppenteile:

1. R. J. B. vom 13. August 1914 ab,
72. R. J. B. vom 13. August 1914 ab,
R. J. R. 1 vom 13. August 1914 ab,
R. J. R. 3 vom 13. August 1914 ab,

R. J. R. 18 vom 13. August 1914 ab,
R. J. R. 59 vom 13. August 1914 ab,
R. Jäg. 1 vom 13. August 1914 ab,
R. Ul. 1 vom 13. August 1914 ab,
R. F. A. R. 1 vom 13. August 1914 ab,
R. Fuß A. R. 17, Stab, 5. und 6. Bat. vom 21. September bis 8. Oktober 1914,
Mun. Kol., 2. Bat. R. Fuß A. R. 17, leichte Mun. Kol. und Festungs-Fuß A. Mun. Kol. vom 21. September bis 8. Oktober 1914,
Pi. 2, 4. Komp. vom 13. August 1914 ab,
R. D. Brückentrain 1 vom 13. August 1914 ab,
R. San. K. 1 vom 13. August 1914 ab.

1915.

1. Zugeteilte Behörden und Beamte:

Wie 1914.

2. Zugeteilte Truppenteile:

1. R. J. B. ab 1. Januar 1915,
72. R. J. B. vom 1. Januar bis 10. Mai 1915, ab 18. Mai 1915,
Gren. R. 2 vom 17. Mai bis 6. Juli 1915,
R. J. R. 1 vom 1. Januar 1915 ab,
R. J. R. 3 vom 1. Januar bis 13. Oktober 1915, vom 26. Oktober bis 2. November 1915,
R. J. R. 18 vom 1. Januar bis 10. Mai 1915, vom 14. Juni bis 28. Juni 1915 (ohne 1. Bat. und ohne Masch.-Gew.-Komp.), ab 28. Juni 1915,
R. J. R. 59 vom 1. Januar bis 10. Mai 1915, ab 10. Juni 1915,
Ldstm. J. Bat. v. Borcke, Stab, vom 27. Juli bis 18. August 1915,
Ldstm. J. Bat. v. Borcke, 3. Komp. Lübbert, auch 3. Komp. Ldstm. J. Bat. Königsberg (I. 13) vom 27. Juli bis 18. August 1915,
R. Jäg. 1 vom 1. Januar bis 10. Mai, vom 10. Juni bis 7. Juli, vom 2. August 1915 ab,
Feldm. Gew. Zug 145 vom 1. Juli bis 20. Juli 1915,
Feldm. Gew. Zug 236 vom 23. November bis 14. Dezember 1915,
Feldm. Gew. Zug 243 vom 23. November bis 14. Dezember 1915,

3/4 R. J. Mun. Kol. 5 vom 23. November bis 14. Dezember 1915,

die ganze R. J. Mun. Kol. 5 ab 14. Dezember bis Ende 1915,

J. Mun. Kol. Nr. 2 (10. Ers. D.) sp. Art. (F.) Mun. Kol. R. F. A. R. 1 vom 7. Juni bis 2. August 1915,

R. Ul. 1 vom 1. Januar bis 13. Mai 1915, vom 13. Mai bis 14. Juni 1915 ohne 2. Esk., vom 14. Juni 1915 ab das ganze Regiment,

F. A. R. 31, 2. Abt. vom 21. Juni bis 5. Oktober 1915, vom 5. Oktober ab ohne 6. Batt.,

R. F. A. R. 1 vom 1. Januar bis 13. Mai 1915 (ohne Stab und 1. Abt.), vom 21. Juni bis 18. August 1915 (das ganze Regiment), vom 18. August bis 14. September 1915 (ohne 3. Batt.), vom 14. September bis 19. Oktober 1915 (das ganze Regiment), vom 19. Oktober ab (ohne 2. Abt.),

R. F. A. R. 55 vom 17. Juni bis 6. Juli 1915 (1. Abt., Stab, 2. und 3. Batt.),

Ballonabwehr-Kan. Zug 57 (1. A. K.) vom 20. Juli bis 7. Dezember 1915,

R. A. Mun. Kol. Abt. 1 (sp. Staffelstab 201) vom 23. November bis Ende 1915,

R. A. Mun. Kol. 8 und 9 vom 23. November bis Ende 1915,

R. A. Mun. Kol. 44 vom 17. Mai bis 25. Mai 1915,

R. Mun. Kol. 7 vom 17. Mai bis 25. Mai 1915,

A. (F.)-Mun. Kol. R. F. A. R. 1 (früher J. Mun. Kol. 2 [10. Ers. D.]) vom 7. Juni bis 2. August 1915,

Fuß A. R. 1, 3. Batt. vom 23. November bis 7. Dezember 1915,

Fuß A. R. 11, 7. Batt. vom 1. bis 7. Dezember 1915,

2. Gde. R. Fuß A. R., 5. Batt. vom 28. September bis 5. Oktober 1915,

2. Gde. R. Fuß A. R., 5. Batt., ohne l. Mun. Kol. d. 1/2 5. Batt. vom 5. Oktober bis 19. Oktober 1915,

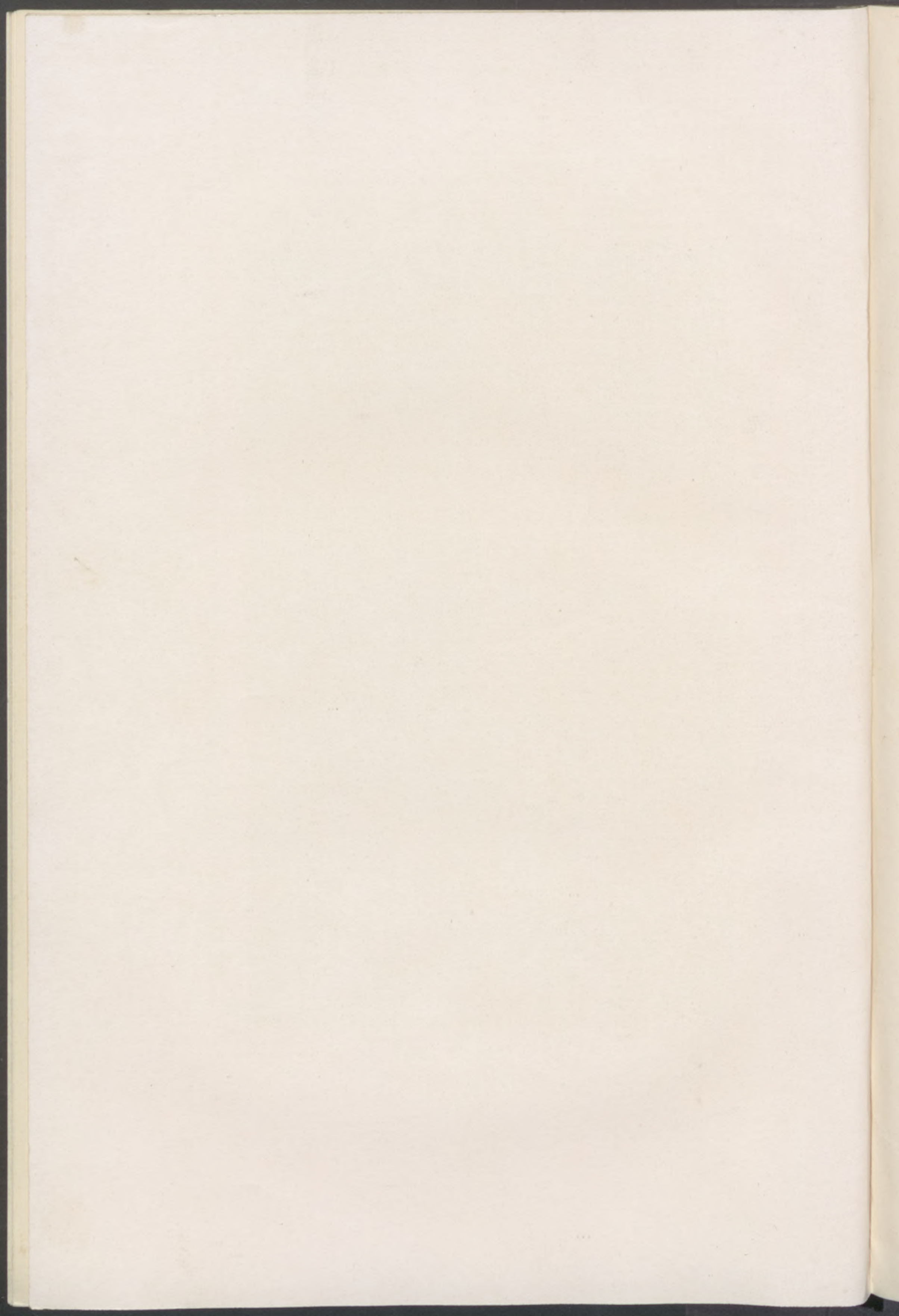
R. Fuß A. R. 4, 7. Batt. vom 14. Juni bis 1. September 1915,

R. Fuß A. R. 17, 1. Bat., Stab, vom 25. März bis 5. April 1915, vom 17. Mai bis 25. Mai 1915, vom 14. Juni bis 14. September 1915 (ohne leichte Mun. Kol.), vom 14. September bis 15. November 1915, vom 23. November bis Ende 1915 (ohne leichte Mun. Kol.),

R. Fuß A. R. 17, 3. Batt., vom 17. Mai bis 25. Mai 1915, vom 14. Juni bis 23. November 1915,



Ehrenmal der 1. Reserve-Division auf Höhe 147 bei Darethen (Dorothowo).



R. Fuß A. R. 17, 4. Batt., vom 25. März bis 5. April 1915,

Fuß A. Mun. Kol. Nr. 1, 2. Bat., 1. Gde. Fuß A. R. (oder 9. [40. R. K.]), vom 1. Dezember bis 14. Dezember 1915,

Fuß A. Mun. Kol. 6, 1. Bat. Fuß A. R. 5, vom 17. Mai bis 25. Mai 1915,

1/2 leichte Mun. Kol., 2. Bat., Fuß A. R. 9 vom 23. November bis 7. Dezember 1915,

4. R. Fuß A. Mun. Kol. 22 (1. R. D.), früher leichte Fuß A.-Mun. Kol. Jamart (1. R. D.) vom 20. Juli bis 23. November 1915,

leichte Fuß A. Mun. Kol. Jamart 2. Bat. Fuß A. R. 11 vom 25. März bis 5. April 1915,

leichte Fuß A. Mun. Kol. Jamart (1. R. K.) vom 25. Mai bis 20. Juli 1915,

1/4 leichte Mun. Kol. des 1. Bat. (3. Batt. R. Fuß A. R. 17) vom 17. Mai bis 25. Mai 1915,

Pi. 2, 4. Komp., vom 1. Januar bis Ende 1915,

Pi. 26, 1. Komp., vom 14. Juni bis 7. Juli 1915,

R. Pi. 32, 1. Komp., vom 22. April bis 3. Mai 1915,

R. Pi. 39, R. Pi. K. 80, vom 24. August bis 23. November 1915,

Zwei behelfsm. Minenwerfer-Züge (1. R. D.) vom 8. April bis 10. Mai 1915,

R. Scheinwerfer-Zug 1 vom 23. November bis Ende 1915,

R. Fernspr. Abt. 1, 1. Zug, vom 24. Mai bis 14. Juni 1915,

R. Fernspr. Abt. 1, 3. Zug, vom 14. Dezember bis 21. Dezember 1915,

R. Fernspr. Abt. 1, 2. und 3. Zug, vom 21. Dezember bis Ende 1915,

Fernsprechzug (1. R. K.) vom 17. Mai bis 14. Juni 1915,

R. Train-Abt. 36 (sp. Staffelstab 203) vom 23. November bis Ende 1915,

Staffelstab 201 (früher R. Mun. Kol. 1) vom 23. November bis Ende 1915,

Staffelstab 203 (früher Train-Abt. 36) vom 23. November bis Ende 1915,

Feldlaz. 12 (Gde. R. K.) vom 23. November bis Ende 1915,

R. Feldlaz. 9 vom 23. November bis Ende 1915,

R. Feldlaz. 11 vom 23. November bis Ende 1915,

R. Fuhrp. Kol. 1 (1. R. K.) vom 23. November bis Ende 1915,

R. Fuhrp. Kol. 6 (1. R. K.) vom 23. November bis Ende 1915,

R. Fuhrp. Kol. 64 vom 23. November bis Ende 1915,

Pferdedep. 2 (1. R. K.) vom 23. November bis Ende 1915.

Pferdelaz. 1 (1. R. K.) fr. Pferde-Krankensammelstelle (1. R. K.) vom 23. November bis Ende 1915,

R. Bäckerei-Kol. 19 vom 23. November bis Ende 1915,

R. D. Brückentrain 1 vom 1. Januar bis Ende 1915,

½ R. San. K. 1 vom 24. Mai bis 15. Juni 1915,

R. San. K. 1 vom 1. Januar bis 20. Mai 1915, vom 17. Juni bis Ende 1915,

Drahtkolonne (1. R. K.) vom 8. Juni bis Ende 1915,

Etappen-Mun. Kol. 37 (Stolzenburg) vom 24. August bis 8. September 1915,

Arm. Bat. 75, 4. Komp., vom 23. November bis 7. Dezember 1915,

Arm. Bat. 105, ohne 3. Komp., vom 22. September bis 7. Dezember 1915,

Arm. Bat. 105, ohne 1. bis 3. Komp., vom 7. Dezember bis Ende 1915,

Festungs-Min.-Werfer-Abt. Graudenz, 2. Zug, vom 5. April bis 10. Mai 1915.

1916.

1. Zugeteilte Behörden und Beamte:

Wie 1914.

2. Zugeteilte Truppenteile:

1. R. J. B. vom 1. Januar bis 18. Januar 1916, vom 2. Mai bis 6. Juni 1916, vom 4. Juli bis Ende 1916,

72. R. J. B. vom 1. Januar bis Ende 1916,

R. J. R. 1 vom 1. Januar bis 18. Januar 1916,

R. J. R. 1 mit Masch.-Gewehr-Komp. 1 und 2 vom 2. Mai 1916 bis 6. Juni 1916,

R. J. R. 1 vom 4. Juli bis Ende 1916,

R. J. R. 3 vom 2. Mai bis 6. Juni 1916, vom 4. Juli bis Ende 1916,

R. J. R. 18 vom 1. Januar bis 17. Oktober 1916,

R. J. R. 59 vom 1. Januar bis 5. April 1916,

R. J. R. 59, ohne 2. Bat., vom 5. April 1916 bis 11. April 1916,

R. J. R. 59 vom 11. April bis Ende 1916,

Ldstm. J. R. (zwei Bat.) 11:

I. Bat. = (XI. 22) } vom 25. September bis Ende 1916,
II. Bat. = (XI. 23) }

Ldstm. J. R. 32 bestehend aus:

1. Ldstm. J. Bat. Bromberg (II. 3) 1. Ldstm. J. Bat. Neustettin (II. 10) Ldstm. J. Bat. Pyritz (II. 39) 11. und 12. Komp. sind aus der 1. und 2. Komp. Ldstm. Ueb. Bat. XVII. 20 hervorgegangen	vom 26. September bis Ende 1916,

Bay. Ldstm. J. Bat. Hof (III. B. 4) vom 25. Juli bis 16. August 1916,

Bay. Ldstm. J. Bat. Straubing (III. B. 11) vom 25. Juli bis 16. August 1916,

Bay. Ldstm. J. Bat. Weiden (III. B. 9) vom 25. Juli bis 16. August 1916,

Jäg. Bat. 2., 1. Masch.=Gewehr=Komp. vom 17. Oktober bis 12. Dezember 1916,

R. Jäg. 1 vom 1. Januar bis 16. Februar 1916,

Leichter Masch.=Gewehr=Tr. 25—28 vom 22. August bis Ende 1916,

Masch.=Gewehr=Scharfsch.=Trupp 144 sp., 2. Komp. Masch.=Gewehr=Scharfsch.=Abt. Ob. Ost 45 vom 3. Oktober bis Ende 1916,

Feldm.=Gewehr=Zug 259 vom 26. September bis 19. Dezember 1916,

Feldm.=Gewehr=Zug 267 vom 26. September bis 19. Dezember 1916,

Feldm.=Gewehr=Zug 840 vom 12. September bis 3. Oktober 1916,

Feldm.=Gewehr=Zug 842 vom 26. September bis 19. Dezember 1916,

Feldm.=Gewehr=Zug 843 vom 26. September bis 19. Dezember 1916,

Feldm.=Gewehr=Zug 848 vom 26. September bis 3. Oktober 1916,

Feldm.=Gewehr=Zug 870 vom 26. September bis 19. Dezember 1916,

Feldm.=Gewehr=Ergänzungs=Zug 654 vom 25. Juli bis 19. Dezember 1916,

R. Inf. Mun.=Kol. 5 vom 1. Januar bis 13. Juni 1916, 4. Juli bis Ende 1916,

2. Gd. Ul. R., 4. Esk., vom 5. Dezember bis Ende 1916,

2. Gd. Ul. R., Musketenabt., vom 5. Dezember bis Ende 1916,

R. Hus. (Schützen) Rgt. 1 vom 26. September bis Ende 1916,

R. Ul. Rgt. 1, 2. Esk., vom 7. Juli bis 12. Dezember 1916,

F. A. Batt. 804, vom 26. September bis Ende 1916,

F. A. Batt. 811, vom 26. September bis Ende 1916,

F. A. Batt. 863, vom 26. September bis Ende 1916,
F. A. Batt. 905, vom 26. September bis Ende 1916,
R. F. A. Rgt. 1 (ohne 2. Abt.), vom 1. Januar bis 2. Mai 1916,
R. F. A. Rgt. 1, 2. Abt. vom 2. Mai bis 9. Mai 1916,
R. F. A. Rgt. 1, Rgtst. und 2. Abt. vom 9. Mai bis 30. Mai 1916,
R. F. A. Rgt. 1, ohne 1. Abt. vom 30. Mai bis 4. Juli 1916,
R. F. A. Rgt. 1, ganze Rgt. vom 4. Juli bis 3. Oktober 1916,
R. F. A. Rgt. 1, ohne 4. Batt. vom 3. Oktober bis 17. Oktober 1916,
R. F. A. Rgt. 1, ganze Rgt. vom 17. Oktober bis 5. Dezember 1916,
R. F. A. Rgt. 1, (ohne 8 [F] Batt.) vom 5. Dezember bis 12. Dezember 1916,
R. F. A. Rgt. 1, (ohne 8 und 9 [F] Batt.) vom 12. Dezember bis 19. Dezember 1916,
R. F. A. Rgt. 1, ganze Rgt., vom 19. Dezember bis Ende 1916,
R. F. A. Rgt. 1, 7. Batt. vom 1. Januar bis 2. Mai 1916,
R. A. Mun.-Kol. 8 vom 1. Januar bis 13. Juni 1916,
R. A. Mun.-Kol. 8 vom 4. Juli bis Ende 1916,
R. A. Mun.-Kol. 9 vom 1. Januar bis Ende 1916.
[F] Mun.-Kol. R.F.A. Rgt. 1, sp. R. Feldhaub.-Mun.-Kol. 407 vom 1. Februar bis 13. Juni und vom 4. Juli bis Ende 1916,
Fuß A. Rgt. 1, 4. Batt. vom 26. September bis Ende 1916,
Fuß A. Rgt. 1, 2. Bat.-Stab (1/2 l. Mun.-Kol. Popp) vom 26. September bis Ende 1916,
Fuß A. Rgt. 1, 7. Batt. vom 25. Juli bis 12. September und vom 26. September bis Ende 1916,
Fuß A. Rgt. 1, 8. Batt. vom 26. September bis 5. Dezember und vom 19. Dezember bis Ende 1916,
Fuß A. Batt. 122 (ohne 2. Zug) vom 19. Dezember bis Ende 1916,
1. Gde. R. Fuß A. R., 5. Batt., vom 4. Juli 1916 bis Ende 1916,
1. Gde. R. Fuß A. R., 3. Bat., Stab, vom 14. November bis Ende 1916,
R. Fuß A. R. 4, Regimentsstab, vom 26. September bis Ende 1916,
R. Fuß A. R. 9, 9. Batt., vom 25. Juli bis 5. September 1916,
R. Fuß A. R. 14, 1. Batt., vom 29. August bis 3. Oktober 1916,
R. Fuß A. R. 17, 1. Bat., Stab, vom 3. Oktober bis 24. Oktober 1916,
R. Fuß A. R. 17, 4. Batt., vom 3. Oktober bis 24. Oktober 1916,

R. Fuß A. R. 17, 2. Bat., Stab, vom 29. August bis 26. September 1916,
R. Fuß A. R. 17, 5. Batt., vom 29. August bis 19. September 1916,
Ldw. Fuß A. Bat. 27, 1. Batt., vom 3. Oktober bis Ende 1916,
Ldstm. Fuß A. Bat., 4. A. K. (IV. 1), 3. Batt., vom 26. September bis Ende 1916,
Ldstm. Fuß A. Bat., 5. A. K. (V. 1), 1. Batt., vom 26. September bis 5. Dezember 1916, vom 19. Dezember bis Ende 1916,
Ldstm. Fuß A. Bat., 5. A. K. (V. 1), 2. Batt., vom 26. September bis Ende 1916,
Art. Meßtr. 79 vom 26. September bis Ende 1916,
Art. Meßtr. 80 vom 26. September bis Ende 1916,
Schallmeßtr. 24, vom 26. September bis Ende 1916,
Schallmeßtr. 88 vom 29. August bis 31. Oktober 1916,
Mastfernrohrtrupp 60 vom 3. Oktober bis Ende 1916,
Mastfernrohrtrupp 174 vom 22. August bis 24. Oktober 1916,
Mastfernrohrtrupp 175 vom 22. August bis 24. Oktober 1916,
4. R. Fuß A. Mun. Kol. 39 (sp. R. Mun. Kol., 5. Batt., 1. Gde.-R. Fuß A. R.) vom 4. Juli bis 31. Oktober 1916,
leichte Mun. Kol. 1/2 Popp, 2. Bat., Fuß A. R. 1, vom 3. Oktober bis Ende 1916,
Fuß A. Mun. Kol. 55 vom 22. August bis 3. Oktober 1916,
Pi. 2, 4. Komp., vom 1. Januar bis Ende 1916,
R. Pi. 22, 4. Komp., vom 22. August bis 26. September 1916,
4. Ldstm. Pi. Komp. (9. A. K.) (IX. 4) vom 26. September bis Ende 1916,
R. Scheinw. Zug 1 vom 1. Januar bis Ende 1916,
Minenw. Komp. 201, bestehend aus mittl. Minenw. Zug 149, vom 4. Juli bis 3. Oktober 1916 und vom 10. Oktober bis Ende 1916,
Pi. Depot (1. R. K.) vom 3. Oktober bis Ende 1916,
Art. Flieger-Abt. 217 vom 26. September bis Ende 1916,
Feldluftschiffer-Abt. 41 vom 22. August bis 26. September 1916,
Flugabwehr-Kan. Zug 57 vom 4. Juli bis 27. Dezember 1916,
Fernspr.-Doppelzug 61 (fr. R. Fernsprech-Abt. 1, 2. und 3. Zug) vom 15. August bis Ende 1916,
Fernspr.-Zug 36 vom 26. September bis 24. Oktober 1916,
R. Fernspr. Abt. 1, 2. und 3. Zug, vom 1. Januar bis 15. März 1916,
R. Fernspr. Abt. 1, 3. Zug, vom 22. März bis 4. Juli 1916,
R. Fernspr. Abt. 1, 2. und 3. Zug, vom 4. Juli bis 5. September 1916,

R. Fernspr. Abt. 1, 2. und 3. Zug (sp. Fernspr. Doppelzug 61), vom 5. September bis 31. Oktober 1916,

R. E. Trupp 5, s. auch Funker-Trupp 7, vom 26. 9. bis Ende 1916,

R. E. Trupp 7, sp. 5, s. auch Funker-Trupp 7, am 26. September 1916,

Funker-Trupp 7 (auch R. E. Trupp 5, früher 7 genannt) am 26. September 1916,

Staffelstab 201 vom 11. Januar bis 13. Juni 1916 und vom 4. Juli bis Ende 1916,

Staffelstab 203 vom 11. Januar bis 11. April 1916,

R. Feldlaz. 12, Gde. R. K. vom 1. Januar bis Ende 1916,

R. Feldlaz. 9 vom 1. Januar bis 13. Juni 1916 und vom 4. Juli bis Ende 1916,

R. Feldlaz. 11 vom 1. Januar bis 13. Juni 1916 und vom 4. Juli bis Ende 1916,

R. Fuhrp. Kol. 1 (1. R. K.) vom 1. Januar bis Ende 1916,

R. Fuhrp. Kol. 6 (1. R. K.) vom 1. Januar bis Ende 1916,

R. Fuhrp. Kol. 64 vom 1. Januar bis 13. Juni 1916 und vom 4. Juli bis Ende 1916,

Pferdedepot 2 (1. R. K.) vom 1. Januar bis 12. Dezember 1916,

Pferdelaz. 137 (fr. 1.) (1. R. K., vordem Pferde-Krankensammelstelle [1. R. K.]) vom 11. Juli bis Ende 1916,

Pferde-Krankensammelstelle (1. R. K., sp. Pferdelaz. 1 [1. R. K.]) vom 1. Januar bis 13. Juni 1916, (sp. Pferdelaz. 137) vom 11. Juli bis 31. Oktober 1916,

R. Bäckerei, Kol. 19, vom 1. Januar bis Ende 1916,

R. D. Brückentrain 1 vom 1. Januar bis 13. Juni 1916,

R. D. Brückentrain 1 vom 4. Juli bis Ende 1916,

R. San. K. 1 vom 1. Januar bis Ende 1916,

Drahtkolonne (1. R. K.) vom 1. Januar bis 27. Dezember 1916,

R. Kraftw. Kol. (1. R. D.) vom 18. Juli bis 10. Oktober 1916,

Ers. Fuhrp. Kol. 4 (I. A. K.) vom 11. Januar bis 16. Februar 1916,

Erholungsheim Barbern vom 26. September bis Ende 1916,

Straßenbau-Komp. 48 vom 5. Dezember bis Ende 1916,

Straßenbau-Komp. 51 vom 22. August bis 19. September 1916,

Waffensammelstelle (36. R. D.) vom 10. Oktober bis 19. Dezember 1916,

Arm. Bat. 57 vom 26. September bis Ende 1916,

Arm. Bat. 102, Stab, 3. und 5. Komp., vom 26. September bis Ende 1916,

Kriegsgef. Arb. Bat. 133 vom 10. Oktober bis Ende 1916.

1917—1918.

1. R. J. B. vom 1. Januar bis 22. Januar 1917 und vom 11. Februar 1917 bis Ende 1918,

72. R. J. B. vom 1. Januar bis 11. April 1917,

Füs. R. 34, Rgtsst. und 2. Bat. vom 11. Februar bis 20. Februar 1917,

J. R. 406 vom 23. Januar bis 11. April 1917,

J. R. 426 vom 11. Februar bis 11. April 1917,

R. J. R. 1 vom 1. Januar 1917 bis Ende 1918,

R. J. R. 3 vom 1. Januar 1917 bis Ende 1918,

R. J. R. 59 vom 1. Januar 1917 bis Ende 1918,

R. J. R. 106 (Sächs.) vom 5. Februar 1917 bis 27. Februar 1918,

Ldstm. J. R. 19 (Sächs.) vom 8. Mai bis 31. Juli 1917,

4. Ldstm. J. Bat. Posen (V. 4.), 2. Masch. Gewehr-Komp., vom 15. Oktober bis 12. November 1918,

2. Ldstm. J. Bat. 16 (1. A. K.) (I. 16), 1 Masch. Gewehr-Komp., vom 8. Oktober bis 12. November 1918,

leichter Masch. Gew. Trupp 49 vom 8. Mai bis 31. Juli 1917,

Masch. Gew. Scharfsch. Abt. 45, Stab und 1. bis 2. Komp., vom 8. Mai bis 31. Juli 1917,

R. Jäg. 1 vom 23. Januar bis 1. Mai 1917,

Stab der 3. Gde. Kav. B. vom 8. Mai bis 31. Juli 1917,

2. Gde. Ul. R., 4. Esk., vom 24. April 1917 bis Ende 1918,

Jg. R. z. Pf. 9, 2. Esk., vom 30. Januar bis 31. Juli 1917,

Art. Kdeur. 71 vom 8. Mai 1917 bis Ende 1918,

F. A. Rgt. 37, 2. Abt. vom 23. Januar bis 13. März 1917,

F. A. Rgt. 37, 3. Abt. vom 27. Februar bis 13. März 1917,

F. A. Rgt. 270, Rgtsstab und 1. Abt. am 11. Februar 1917,

F. A. Rgt. 276, 1. Abt. am 11. Februar 1917,

R. F. A. Rgt. 1 (das ganze Rgt.) vom 1. Januar bis 13. Januar 1917,

R. F. A. Rgt. 1 (ohne 3.—5. Batt. und 3. Abt.) vom 13. Januar 30. Januar 1917,

R. F. A. Rgt. 1 (ohne 3.—6. Batt. und 3. Abt.) l. Mun.-Kol. d. 2. Abt. bes. aufgef. vom 30. Januar bis 11. Februar 1917,

R. F. A. Rgt. 1 l. Mun.-Kol. d. 1. und 2. Abt. bes. aufgef. (ohne 3., 4. und 6. Batt. und 3. Abt.) vom 11. Februar bis 20. Februar 1917,

R. F. A. Rgt 1 l. Mun.-Kol. d. 1.—3. Abt. bes. aufgef. vom 20. Februar bis 11. April 1917,

R. F. A. Rgt. 1, 3. Batt. und 3. Abt.-Stab vom 1. Mai bis 8. Mai 1917,

R. F. A. Rgt. 1 (ganze Rgt) vom 8. Mai 1917 bis Ende 1918,
L. Mun.-Kol. 1. Abt. R. F. A. Rgt. 1 (sp. 514) vom 11. Februar bis 11. April 1917,
L. Mun.-Kol. 1. Abt. R. F. A. Rgt. 1 (sp. 515) vom 20. Februar bis 11. April 1917,
L. Mun.-Kol. 3. Abt. R. F. A. Rgt. 1 (sp. 776) vom 20. Februar bis 11. April 1917,
2. Gde. Fuß A. Rgt., 10. Batt. am 27. Februar 1917,
Fuß A. Rgt. 6, 2. Bat. 1/2 2 Batt. vom 11. Februar bis 27. März 1917,
Fuß A. Rgt. 6, 2. Batt. vom 27. März bis 24. April 1917,
Fuß A. Rgt. 15, 11. Batt. (fr. Fuß A. Batt. 107) am 11. Februar 1917,
Fuß A. Rgt. 19, 4. Batt. vom 20. März bis 11. April 1917,
Fuß A. Bat. 34, Stab, 1. und 2. Batt. am 11. Februar 1917,
Fuß A. Bat. 92, 2. Batt. (fr. Fuß A. Batt. 674) vom 30. Januar bis 20. Februar 1917,
Fuß A. Bat. 99, 1. Batt. vom 11. Februar bis 20. März 1917,
Fuß A. Bat. 99, 3. Batt. vom 11. Februar bis 11. April 1917,
Fuß A. Batt. 107 (sp. 11. Batt. Fuß A. Rgt. 15) am 11. Februar 1917,
Fuß A. Batt. 112 (sp. 10. Batt. 2. Gde. Fuß A. Rgt.) vom 11. Februar bis 27. Februar 1917,
Fuß A. Batt. 123 (Sächs.) vom 11. Februar bis 20. März 1917,
Fuß A. Batt. 149 vom 8. Mai bis 31. Juli 1917,
Fuß A. Batt. 670 vom 15. Mai bis 31. Juli 1917,
Fuß A. Batt. 674 (sp. 2. Batt. Fuß A. Bat. 92) vom 30. Januar bis 20. Februar 1917,
1. Gde. R. Fuß A. Rgt. 3. Batt. vom 30. Januar bis 11. April 1917,
R. Fuß A. Rgt. 1, 1. Bat., Stab und 3. Batt. vom 8. Mai bis 31. Juli 1917,
R. Fuß A. Rgt. 1, 4. Batt. vom 8. Mai bis 31. Juli 1917,
R. Fuß A. Rgt. 1, 2. Bat. Stab 5., 7. und 8. Batt. vom 27. August bis Ende 1918,
R. Fuß A. Rgt. 2, 3. Batt. vom 8. Mai bis 31. Juli 1917,
R. Fuß A. Rgt. 14, 3. Batt. vom 30. Januar bis 20. Februar 1917,
R. Fuß A. Rgt. 15, 2. Batt. vom 11. Februar bis 11. April 1917,
Ldw. Fuß A. Bat. 4, 2. Batt. vom 11. Februar bis 13. März 1917,
Ldw. Fuß A. Bat. 4, Stab, 3. und 5. Batt. vom 8. Mai bis 31. Juli 1917,
Ldw. Fuß A. Bat. 22, 7. Batt. vom 8. Mai bis 31. Juli 1917,

Art. Meßtr. 81 vom 8. Mai bis 31. Juli 1917,
Schallmeßtrupp 25 vom 8. Mai bis 31. Juli 1917,
Mastfernrohrtrupp 34 vom 8. Mai bis 31. Juli 1917,
Mastfernrohrtrupp 160 vom 11. Februar bis 27. März 1917,
Parkkomp., 2. Bat., R. Fuß A. Rgt. 1 vom 11. Februar bis 27. März 1917,
Stab Pi. Bat. 301 vom 1. Mai 1917 bis Ende 1918,
Pi. Bat. 2, 4. Komp. vom 1. Januar 1917 bis Ende 1918,
Pi. K. 377 vom 11. Februar bis 11. April 1917,
R. Pi. Bat. 34, 1. Komp. vom 11. Februar 1917 bis Ende 1918,
2. Ldw. Pi. K. (1. Bayr. A. K.) vom 23. Januar bis 20. Februar 1917,
1. Ldw. Pi. K. (2. Bay. A. K.) am 5. Februar 1917,
2. Ldstm. Pi. K. (4. A. K.) (IV. 2) vom 11. Februar bis 1. Mai 1917,
R. Scheinw.-Zug 1 vom 15. Mai bis 19. November 1917,
Handscheinwerferzug 31 vom 15. Mai bis 21. November 1918,
Minenwerfer K. 201 vom 20. Februar bis 11. April 1917 und vom 1. Mai 1917 bis Ende 1918,
Minenwerfer K. 123 (Sächs.) besteh. aus Minenw.-Abt. 22 (Sächs.) Minenw.-Züge 184 und 296 (Sächs.) vom 23. Januar bis 6. März 1917,
Minenwerfer K. 408 vom 11. Februar bis 11. April 1917,
Div.-Nachr.-Kdeur 401 vom 27. November 1917 bis Ende 1918,
Div.-Fersp.-Abt. 401 (fr. Fernspr.-Abt. 401) vom 27. November 1917 bis Ende 1918,
Fernspr.-Abt. 401 (fr. Fernsp.-Doppelzug 61 sp. Div. Fernpr.-Abt. 401 vom 11. Februar bis 27. November 1917,
Fernspr.-Doppelzug 61 (sp. Fernspr.-Abt. 401) vom 1. Januar bis 11. Februar 1917,
Div.-Funker-Abt. 89 (fr. Funkerkleinabt. 89) vom 26. Juni bis 21. August 1917,
Div.-Funker-Abt. 158 vom 5. März bis Ende 1918,
Funkerkleinabt. 89 (sp. Div.-Funkerabt. 89) vom 8. Mai bis 26. Juni 1917,
Feldsignaltrupp 57 vom 11. Februar bis 20. Februar 1917,
Feldsignaltrupp 58 vom 11. Februar bis 20. Februar 1917,
Feldsignaltrupp 59 vom 11. Februar bis 20. Februar 1917,
Leichte Funkenstation 16 (Sächs.) sp. Funkenstation 304 vom 8. Mai bis 26. Juni 1917,
Funkenstation 304 (Sächs.) fr. leichte Funkenstation 16 [Sächs.] vom 26. Juni bis 1. August 1917,
Ballonzug 66 vom 9. Mai bis 31. Juli 1917,

Flieger-Abt. 22 vom 9. Mai bis 31. Juli 1917,
Flugabwehr-Kan. Batt. 541 vom 9. Mai bis 19. Juni 1917,
Flugabwehr-Kan. Zug 130 vom 12. Februar bis 24. April 1917,
Flugabwehr-Kan. Zug 146 vom 12. Februar bis 27. Februar 1917,
R. San. K. 1 (sp. San. K. 501) vom 1. Januar bis 20. Februar 1917,
San. K. 501 (fr. R. San. K. 1) vom 20. Februar 1917 bis Ende 1918,
Staffelstab 212 vom 8. Mai bis 31. Juli 1917,
R. J. Mun. Kol. 9 vom 8. Mai bis 31. Juli 1917,
Art. F. Mun. Kol. 9 (2. A. K.) (sp. Mun. Kol. n. A. 65) vom 8. Mai bis 31. Juli 1917,
R. Art. Mun. Kol. 11 (sp. Mun. Kol. n. A. 63) vom 8. Mai bis 31. Juli 1917,
R. Feldhaub. Mun. Kol. 410 (Sächs.) (sp. Mun. Kol. n. A. 64) vom 8. Mai bis 31. Juli 1917,
leichte Mun. Kol. 181 vom 27. Dezember 1917 bis 11. März 1918,
leichte Mun. Kol. 217 vom 27. Dezember 1917 bis 11. März 1918,
leichte Mun. Kol. 517 vom 8. Mai bis 31. Juli 1917,
leichte Mun. Kol. 518 vom 8. Mai bis 31. Juli 1917,
leichte Mun. Kol. 777 vom 8. Mai bis 31. Juli 1917,
leichte Mun. Kol. 1363 vom 12. März bis Ende 1918,
leichte Mun. Kol. 1390 vom 12. März bis Ende 1918,
leichte Mun. Kol. 1391 vom 12. März bis Ende 1918,
Mun. Kol. n. A. 61 (fr. R. Art. Mun. Kol. 2) vom 8. Mai bis 24. Juli 1917,
Pferdedepot 129 vom 8. Mai bis 31. Juli 1917,
Pferdelaz. 137 vom 1. Januar 1917 bis Ende 1918,
Feldlaz. 1 (G. K.), sp. 1, vom 5. Februar bis 20. Februar 1917,
Feldlaz. 399 vom 16. Januar 1917 bis Ende 1918,
R. Feldlaz. 9 vom 13. März bis 13. November 1917,
R. Feldlaz. 19 vom 8. Mai bis 31. Juli 1917,
D. Kraftw. Kol. 703 vom 22. Mai 1917 bis Ende 1918,
Et. Fuhrp. Kol. 324 vom 23. Januar bis 11. April 1917,
Et. Fuhrp. Kol. 325 vom 5. Februar bis 20. Februar 1917,
Mag. Fuhrp. Kol. 564 (fr. 30) vom 30. Januar bis 20. Februar 1917,
Arm. Bat. 58, 3. Komp., vom 11. Februar bis 27. März 1917.

5. Sie kämpfte im:

Feldzug gegen Rußland:

Bei der 8. Armee:

19. bis 20. August 1914 Schlacht bei Gawaiten-Gumbinnen,
26. August 1914 Gefecht am Bössauer See,
23. bis 31. August 1914 Schlacht bei Tannenberg,
5. bis 15. September 1914 Schlacht an den Masurischen Seen,
25. bis 30. September 1914 Gefechte am Njemen,
3. Oktober bis 5. November 1914 Stellungskämpfe um Wirballen,
6. bis 8. November 1914 Schlacht bei Göritten.

Bei der 9. Armee:

15. bis 19. November 1914 Kämpfe bei Gostynin-Gombin,
20. November bis 29. November 1914 Schlacht bei Lodz,
30. November bis 17. Dezember 1914 Schlacht bei Lowicz-Sanniki,
18. Dezember 1914 bis 16. Februar 1915 Schlacht an der Rawka-Bzura,
31. Januar bis 2. Februar 1915 Schlacht bei Humin.

Bei der Armee-Gruppe Gallwitz:

20. bis 27. Februar 1915 Gefechte um Przasnysz,
3. bis 10. März 1915 Gefechte im Orzyc-Bogen,
11. März bis 7. Mai 1915 Stellungskämpfe nördlich Przasnysz.

Bei der Njemen-Armee:

9. Mai bis 13. Juli 1915 Gefechte am Windawski-Kanal und der oberen Windau,
9. bis 15. Mai 1915 Gefechte bei Schaulen,
4. bis 14. Juni 1915 Gefechte vor Schaulen,
14. bis 25. Juli 1915 Schlacht um Schaulen,
30. Juli bis 7. August 1915 Schlacht bei Kupischki,
12. bis 19. August 1915 Schlacht bei Schimanzy-Ponedeli,
20. August bis 8. September 1915 Stellungskämpfe an der Swjenta und Jara,
9. September bis 1. November 1915 Schlacht vor Dünaburg,
12. September 1915 Gefecht bei Rakischki,
13. September 1915 Gefecht bei Abeli,
13. September bis 1. November 1915 Kämpfe um den Brückenkopf Dünaburg,
17. September 1915 Gefecht bei Schödern,

21. bis 24. September 1915 Gefecht bei Steinensee und Rautensee,
30. September 1915 Gefecht bei Grendsen,
6. bis 9. Oktober 1915 Gefecht bei Gorbunowka,
16. bis 31. Oktober 1915 Kämpfe bei Schloßberg und Illuxt,
1. November 1915 bis 26. Juni 1916 Stellungskämpfe vor Dünaburg.

Bei der Kaiserlich Deutschen Südarmee:
5. Juli bis 7. August 1916 Schlacht an der Strypa, am Baryszka und Koropiec-Abschnitt,
8. bis 10. August 1916 Schlacht bei Nizniow-Monasterzyska,
11. bis 14. August 1916 Rückzugskämpfe zwischen Strypa und Zlota-Lipa,
15. bis 30. August 1916 Stellungskämpfe an der Zlota-Lipa, am Ceniowka-Abschnitt und bei Zborow,
31. August bis 4. Oktober 1916 Stellungskämpfe zwischen Narajowka und Zlota-Lipa,
31. August bis 8. September 1916 Schlacht zwischen Zlota-Lipa und Narajowka,
16. bis 19. September 1916 2. Schlacht an der Narajowka und Zlota-Lipa.

Bei der 8. Armee:
1. Oktober 1916 bis 22. Januar 1917 Stellungskämpfe vor Riga,
23. Januar bis 3. Februar 1917 Winterschlacht an der Aa,
4. Februar bis 31. August 1917 Stellungskämpfe vor Riga,
1. bis 5. September 1917 Schlacht um Riga,
3. September 1917 Einnahme des westlich der Düna gelegenen Teils von Riga,
6. September bis 29. Oktober 1917 Stellungskämpfe nördlich der Düna.

Feldzug gegen Frankreich:

Bei der 3. Armee:
5. November 1917 bis 28. April 1918 Stellungskämpfe in der Champagne.

Bei der 18. Armee:
2. Mai bis 8. Juni 1918 Kämpfe an der Avre und bei Montdidier und Noyon,
9. Juni bis 7. August 1918 Kämpfe an der Avre und an der Matz.

Bei der 2. und 18. Armee:

8. August bis 3. September 1918 Die Abwehrschlacht zwischen Somme und Oise,

Unterbezeichnungen:

8. bis 9. August 1918 Tankschlacht zwischen Ancre und Avre,
9. bis 27. August 1918 Schlacht um Roye und Lassigny,
11. bis 26. August 1918 Kämpfe bei Beauvraignes und Loges-Wald,
28. August bis 3. September 1918 Schlacht am Nordkanal bei Nesle und Noyon.

Bei der 18. Armee:

4. bis 7. September 1918 Kämpfe vor der Siegfried-Front 18.

Bei der 2. Armee:

8. bis 19. September 1918 Schlacht zwischen Cambrai und St. Quentin.

Bei der 18. Armee:

20. bis 27. September 1918 Ruhezeit hinter der 18. Armee,
28. September bis 9. Oktober 1918 Abwehrschlacht zwischen Cambrai und St. Quentin und Kämpfe in der Siegfriedfront 1918,
10. Oktober bis 4. November 1918 Kämpfe vor und in der Hermann-Stellung,

Unterbezeichnungen:

17. bis 26. Oktober 1918 Kämpfe zwischen Oise und Serre,
4. November 1918 Schlacht um Guise,
5. bis 11. November 1918 Rückzugskämpfe vor der Antwerpen-Maas-Stellung,
12. November bis 21. Dezember 1918 Räumung des besetzten Gebiets und Marsch in die Heimat.

6. Ihre Tradition wahren:

a) Verein der ehemaligen Offiziere, Sanitäts-, Veterinär-Offiziere und oberen Beamten der 1. Reserve-Division. Gegründet am 3. September 1921 zu Königsberg; er hat seinen Sitz seit dem 30. Oktober 1926 in Berlin. Er kommt jährlich zweimal zusammen. Die Mitgliederzahl beträgt 184. Vorsitzender ist Oberst a. D. Ziegler, Berlin.

b) Verein ehemaliger Offiziere des R. J. R. 1. Er wurde 1920 zu Berlin ins Leben gerufen. Bei der Gründung des Offiziervereins der 1.

R. D. gingen seine Mitglieder zu diesem über, so daß er jetzt keine eigenen Versammlungen mehr abhält. Vorsitzender ist Major d. L. a. D. Joetze, Berlin-Grunewald.

c) Verein der Offiziere des ehemaligen Preußischen Reserve-Infanterie-Regiments 3. Gegründet am 7. Februar 1919 zu Königsberg i. Pr., wo er seinen Sitz hat. Er kommt jetzt jährlich einmal zusammen und hat ungefähr 12 Mitglieder. Vorsitzender ist Major d. L. a. D. Petrenz, Königsberg i. Pr.

d) Verein ehemaliger Offiziere, Sanitätsoffiziere und Beamten des R. J. R. 59. Gegründet am 31. Januar 1920 in Berlin, wo er seinen Sitz hat. Er kommt jährlich einmal zusammen und hat 100 Mitglieder. Vorsitzender ist Oberleutnant d. L. a. D. Hermann Meyer, Berlin-Charlottenburg.

e) Verein der Offiziere des ehemaligen Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 1. Gegründet am 31. Mai 1920 zu Königsberg i. Pr., wo er seinen Sitz hat. Zusammenkünfte alle sechs Wochen; er hat ungefähr 80 Mitglieder, von denen die Hälfte in Ostpreußen wohnt. Vorsitzender: Major d. R. a. D. Schmidt, Königsberg i. Pr.

f) Verein der Kameraden des ehemaligen R. J. R. 1. Gegründet am 28. April 1920 zu Königsberg i. Pr., wo er seinen Sitz hat. Zusammenkunft einmal im Monat; er hat 59 Mitglieder. Vorsitzender: Stadtinspektor Josupeit, Königsberg i. Pr.

g) Verein der Kameraden des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 3. Gegründet am 7. Dezember 1921 in Königsberg i. Pr., wo er seinen Sitz hat. Er kommt monatlich zusammen und hat ungefähr 150 Mitglieder. Vorsitzender ist Major d. L. a. D. Büchler, Königsberg i. Pr. — Kameraden des R. J. R. 3 finden sich auch in Göttingen und Osterode (Harz) zusammen.

h) Kameradenverein des ehemaligen Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 1. Gegründet am 16. September 1928 zu Königsberg i. Pr., wo er jeden Monat einmal zusammenkommt. Mitgliederzahl: 110. Vorsitzender: Hauptmann d. R. a. D. Lengnick, Königsberg i. Pr.

7. Von ihren Taten zeugen:

a) Das Divisionsehrenmal bei Darethen. Es steht auf dem Bleksberge und grüßt zum Wulpingsee mit der Herthainsel und zum Dorf Darethen hinüber. Eine Feldsteinmauer, die 1 Meter hoch ist und 10 Meter im Geviert hat, schließt die Gedenkstätte ein. Ein mächtiger Findling trägt die Inschrift:

„Ihren im Weltkriege 1914—18 gefallenen Kameraden. Die Preußische 1. Reserve-Division."

Hinter dem Stein steht ein mächtiges Kreuz aus Eichenholz. (S. Abbildung.) An der Rückwand der Mauer ist auf einem großen Steine zu lesen:

„Hier kämpfte die 1. R. D. siegreich in der Schlacht von Tannenberg. 28.—29. August 1914."

In den Ecken der Umfassungsmauer und am Eingange sind die Namen der Truppenteile eingemeißelt, die der 1. R. D. angehörten. Der Grundstein des Ehrenmals enthält eine Urkunde, die folgenden Wortlaut hat:

**„Ihren im Weltkriege 1914/18
gefallenen Kameraden.**

Die preußische 1. Reserve-Division.

Die preußische 1. Reserve-Division
focht
gegen Rußland:
in Ostpreußen (Tannenberg), Polen, Litauen, Galizien und Kurland,
in Frankreich:
in der Champagne, im Oise- und Sommegebiet, bei Guise und St. Quentin.
Es fielen:
mehr als 350 Offiziere, 15 000 Unteroffiziere und Mann.

Kommandeure waren:

1. Generalleutnant von Förster,
2. Generalmajor Zietlow,
3. Generalleutnant von Malachowski,
4. Generalmajor Graf von Waldersee.

Die 1. Reserve-Division setzte sich bei Kriegsbeginn aus folgenden Truppenteilen zusammen:

1. Reserve-Infanterie-Brigade mit Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 1 und 3

72. Reserve-Infanterie-Brigade mit Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18 und 59

Reserve-Jäger-Bataillon 1

Reserve-Ulanen-Regiment 1

Reserve-Feldartillerie-Regiment 1 mit leichter Munitions-Kolonne

4. Pionier-Bataillon 2, Reserve-Divisions-Brückentrain 1, Reserve-Sanitäts-Kompanie 1, Reserve-Fernsprecher-Abteilung 1

Reserve-Munitions-Kolonne Abteilung Nr. 1 mit Reserve-Infanterie-Munitions-Kolonne 5 und Reserve-Artillerie-Munitions-Kolonne 7 und 8, Reserve-Train-Abteilung Nr. 1
Reserve-Bäckerei-Kolonne 3

Nach der Umformung der Division
gliederte sie sich wie folgt:

1. Reserve-Infanterie-Brigade mit Reserve-Infanterie-Regiment 1, 3 und 59
4./2. Garde-Ulanen-Regiment
Artillerie-Kommandeur 71 mit Reserve-Feldartillerie-Regiment 1, I. Munitions-Kolonne 1363, 1390 und 1391
Stab der Pioniere 301 mit 4. Pioniere 2, 1. Reserve-Pioniere 34, Hand-Scheinwerfer-Trupp 31
Minenwerfer-Kompanie 201, Divisions-Funkerabteilung 158, Divisions-Nachrichtenabteilung 401 mit Fernsprechabteilung 401
Divisions-Kraftwagen-Kolonne 703, Sanitäts-Kompanie 501, Staffelstab 313 mit Munitions-Kolonne 473, 344 und 199, Feldbäckerei-Kolonne 59
Feldschlächterei-Abteilung 83, Pferdelazerett 137, Feldlazerett 399 und Reserve-Feldlazarett 9
Feldrekrutendepot."

b) Zwei Nischen in den Ehrenhallen neben dem Westturm des Tannenberg-Nationaldenkmals. Die eine enthält einen handgeschmiedeten Adler (s. Abbildung und Bucheinband), der die Inschrift trägt:

„Königl. Preuß. 1. Res.-Div."

Die zweite enthält die Gedenktafeln der Res.-Inf.-Rgt. 1, 3, 59 und des Res.-Feld-Art.-Rgts. Nr. 1. Die Inschriften der Tafeln lauten:

„Seinen Toten
und ihren Taten.
Treue um Treue!
Preuß. Res.-Inftr.-Rgt. 1."

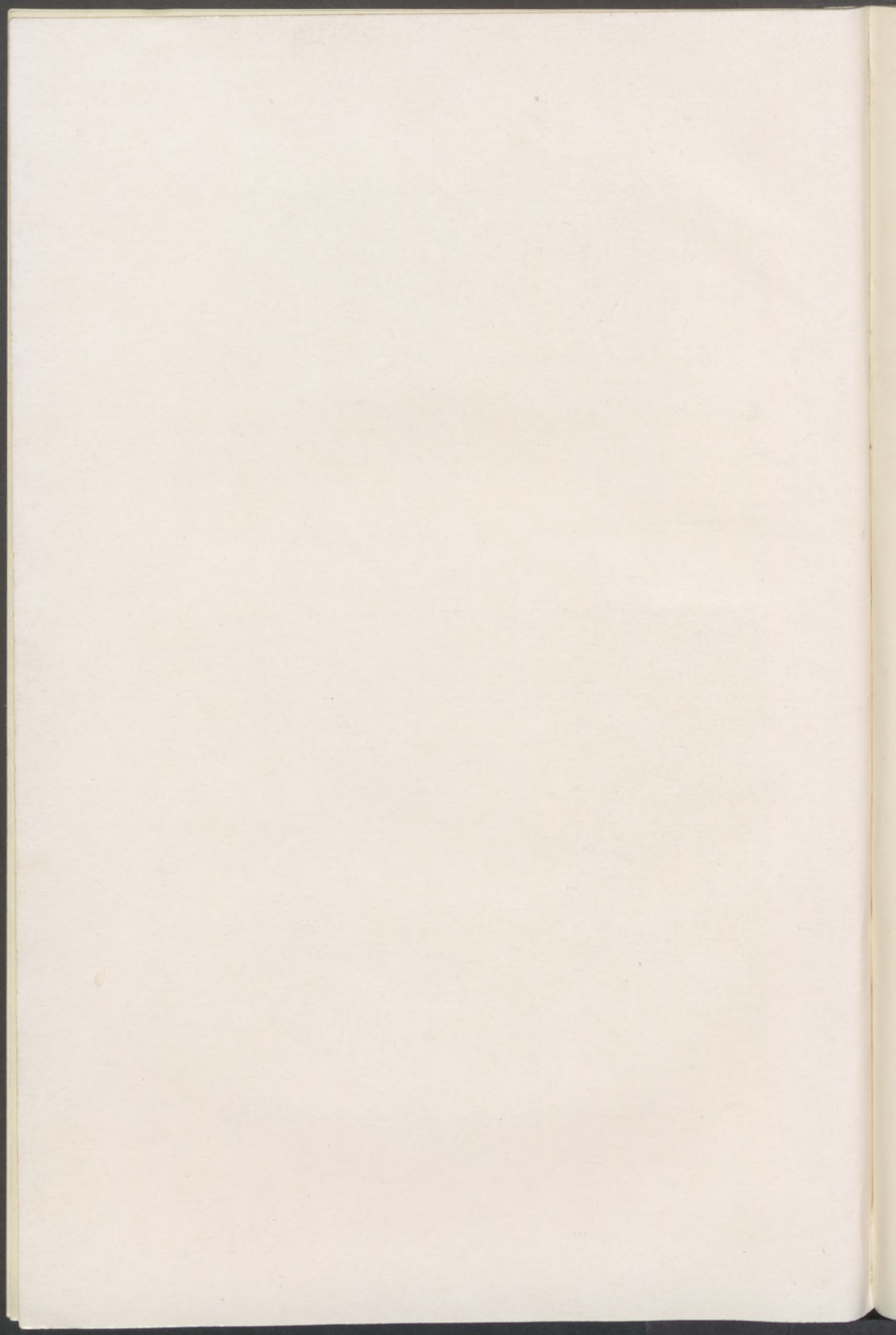
„Res.-Inf.-Rgt. 59
kämpfte bei Tannenberg
unter
Oberstleutnant Modrow.
Es opferte im Weltkriege
75 Offiziere,
3406 Unteroffiziere
und Mannschaften."



Der Adler der 1. Reserve-Division im Tannenberg-Denkmal.



Die Regiments-Gedenktafeln im Tannenberg-Denkmal.



„Das Preußische
Res.-Inf.-Rgt.
Nr. 3
Seinen unsterblichen Toten.
Die Ehre über das Leben,
Ostpreußen wacht!“

„Pro gloria et patria.
Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 1.“

c) Die Nachbildungen der Fahnen, die die vier Res.-Inf.-Rgter. der Division in der Schlacht bei Tannenberg führten, im Fahnenturm des Tannenberg-Nationaldenkmals.

d) Die Ehrenfriedhöfe in Darethen und Bruszen; auf dem letzteren ein schlichter Gedenkstein mit der Inschrift: „Unsern tapfern Kriegern, gefallen am 12. bis 13. September 1914“. Errichtet 1918.

e) Die Eiche im Heldenhain im Max-Aschmann-Park zu Königsberg i. Pr., die am 20. April 1927 zum Gedächtnis der Gefallenen des R. J. R. 3 gepflanzt wurde.

f) Die bisher erschienenen Regimentsgeschichten der Res.-Inf.-Rgter. 3 und 59 und des Res.-Feld-Art.-Rgts. Nr. 1.

g) Dieses schlichte Buch.

Ortsnamen-Verzeichnis.

Seite

Seite

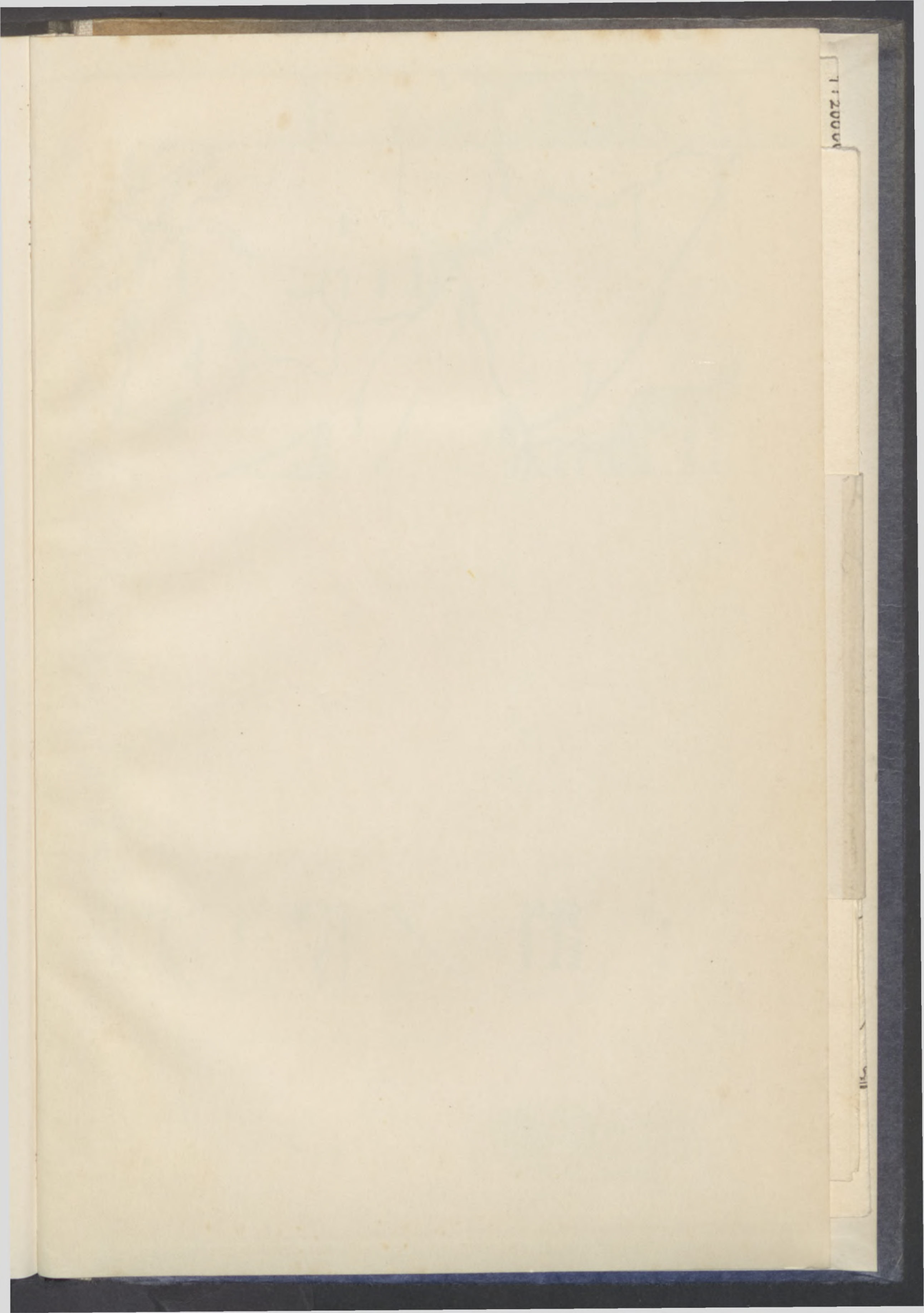
Inhalt.

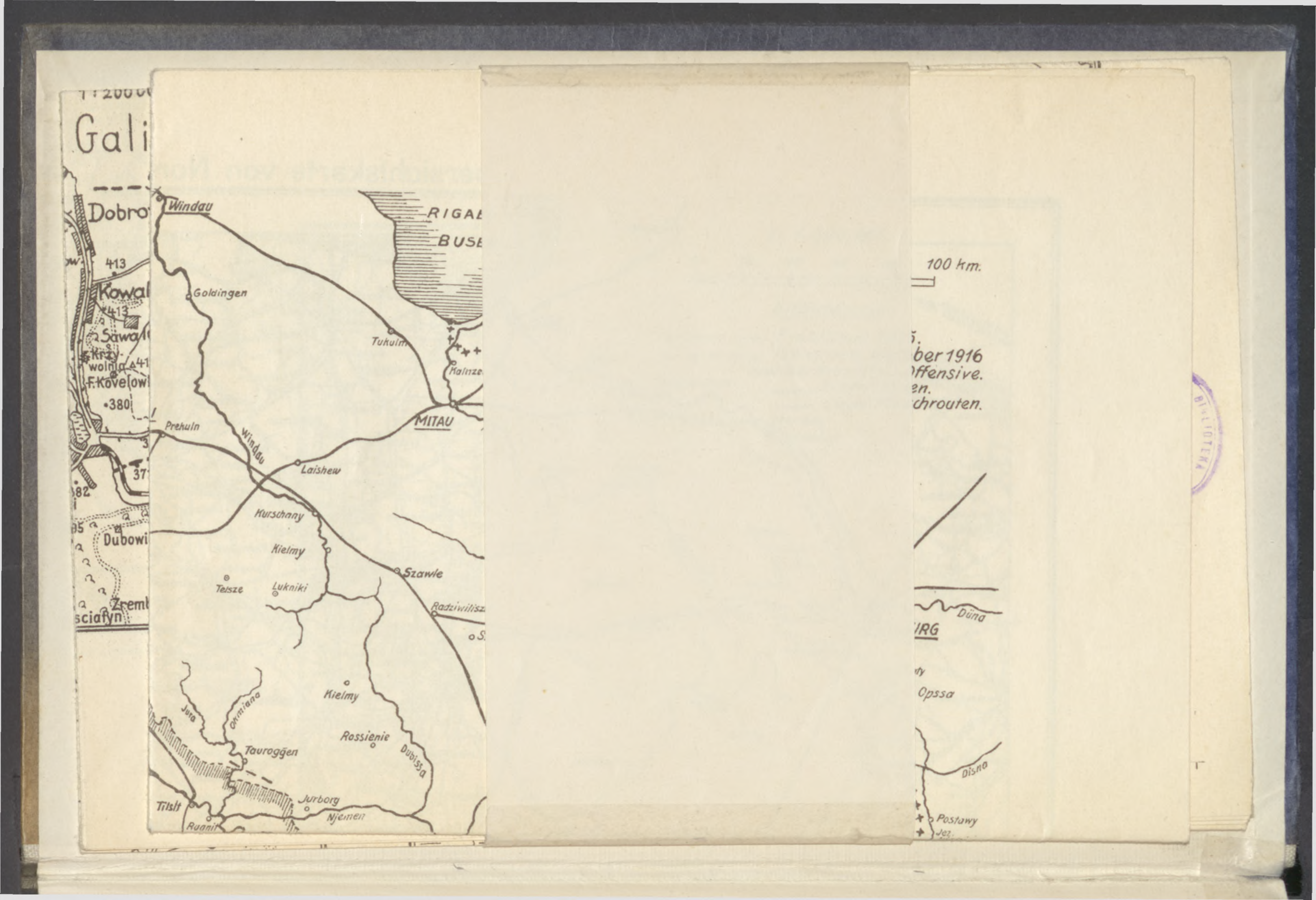
Die Pausen der Skizzen 1 bis 12 wurden von dem Kameradenverein R. J. R. 3 freundlich zur Verfügung gestellt. Sie wurden von Oberst Ziegler und Lt. Lehmann berichtigt. Der erstere zeichnete auch die Skizzen 7a und 7b neu.

Berichtigungen.

Seite 13, Zeile 38: d. R. fällt fort.
Seite 19, Zeile 11: statt Sensberg Sensburg.
Seite 19, Zeile 28: statt I. K. I. R. K.
Seite 19, Zeile 34: statt 30. R. D. 36. R. D.
Seite 33, Zeile 18: statt 1. M. G. K. einer M. G. K.
Seite 35, Zeile 36: vor Podborek „von" einschalten.
Seite 44, Zeile 38: statt Janokwek Jankowek.
Seite 63, Zeile 5: statt 11. Mai 7. Mai.
Seite 72, Zeile 33: statt 26. Mai 7. Mai.






Gali
Dobro
Kowal
Sawa
Krzy-wolnia
F.Kovelowi
Dubowi
Zremb
sciafyn
Windau
RIGAE
BUSE
Goldingen
Tukum
Kalnze
MITAU
Prehuln
Windau
Laishew
Kurschany
Kielmy
Szawle
Telsze
Lukniki
Radziwilisz
Kielmy
Rossienie
Dubissa
Jura
Okmiana
Tauroggen
Jurborg
Njemen
Tilsit
Ragnit
100 km.
ber 1916
ffensive.
en.
chrouten.
Düna
RG
Opssa
Disna
Postawy

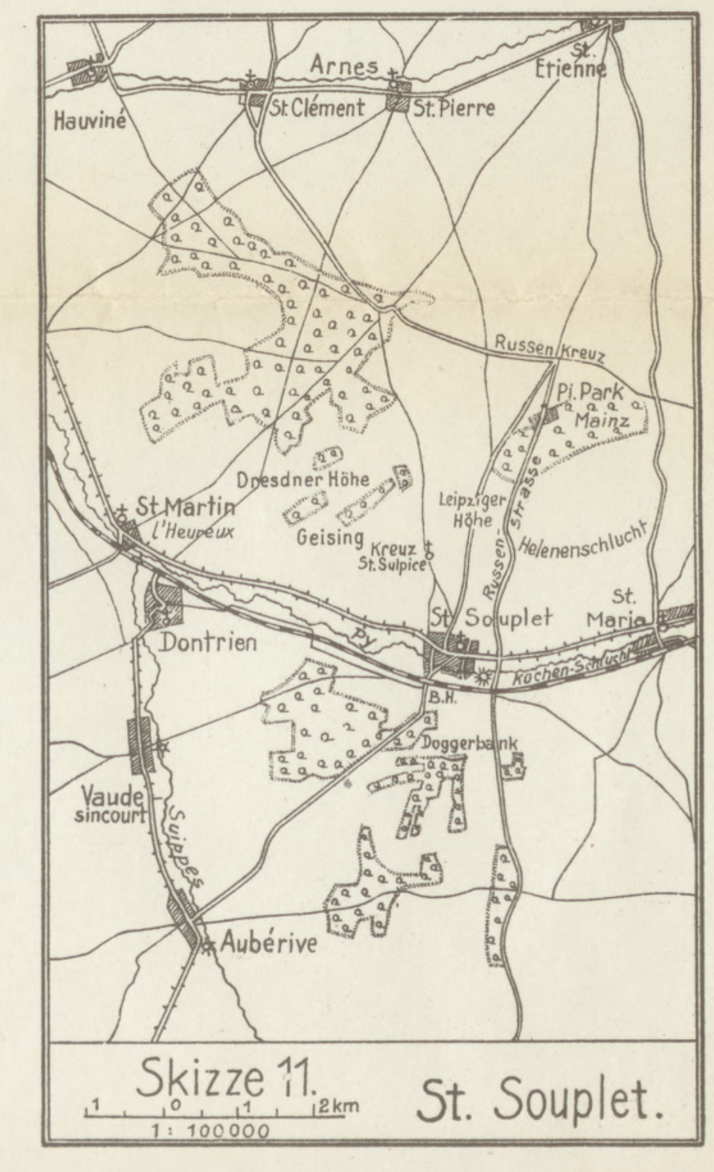
Übersichtskarte von Nordfrankreich und Belgien.

Frontlinie des Stellungskrieges v. Herbst 1914 ab.

Siegfriedlinie.

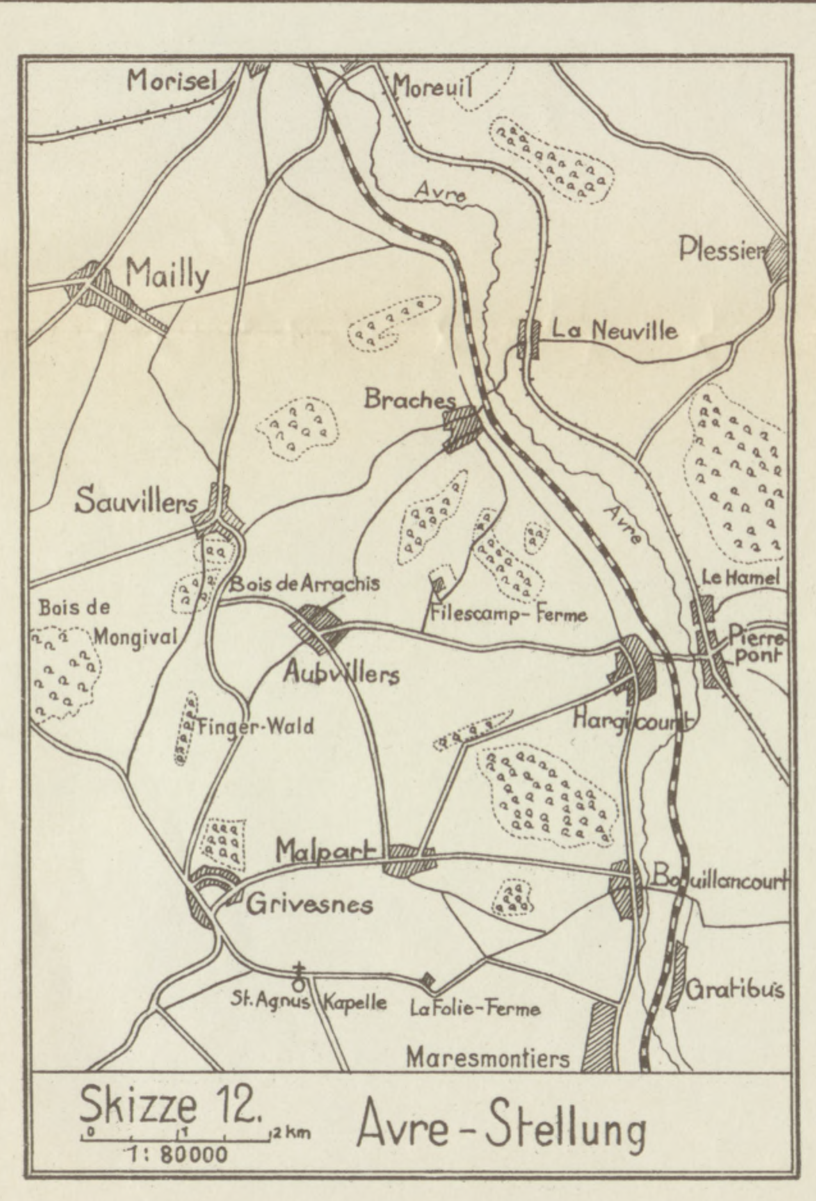
1: 850000.

Mit Genehmigung des Reichsamts für Landesaufnahme



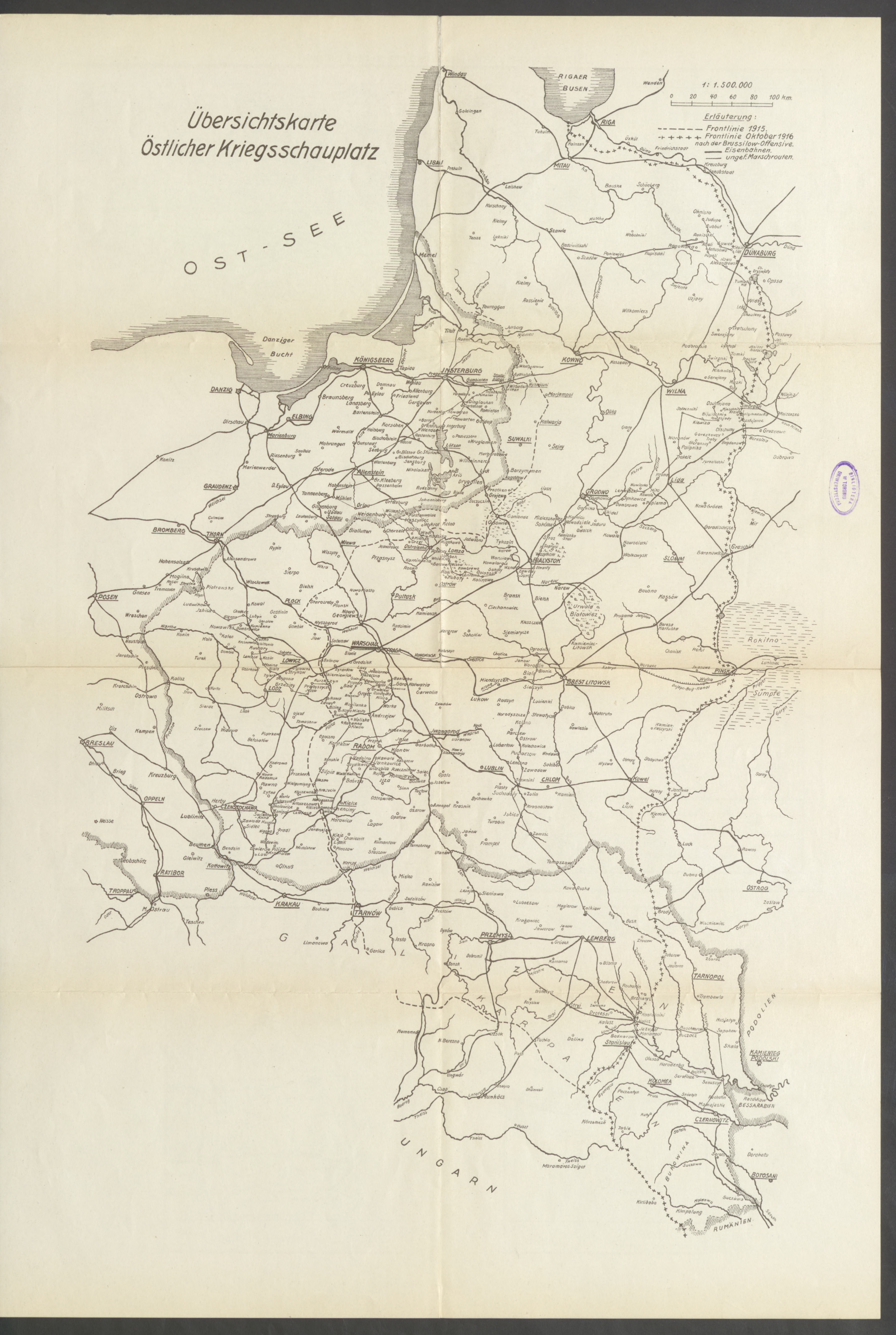
Skizze 11. St. Souplet.

1: 100000

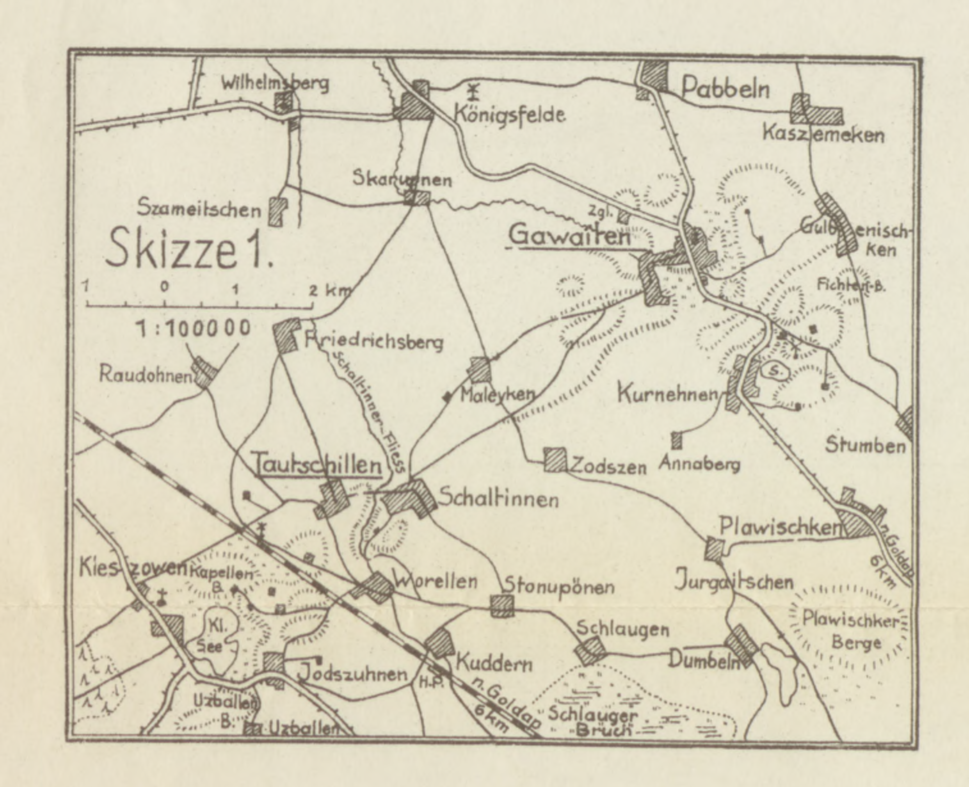


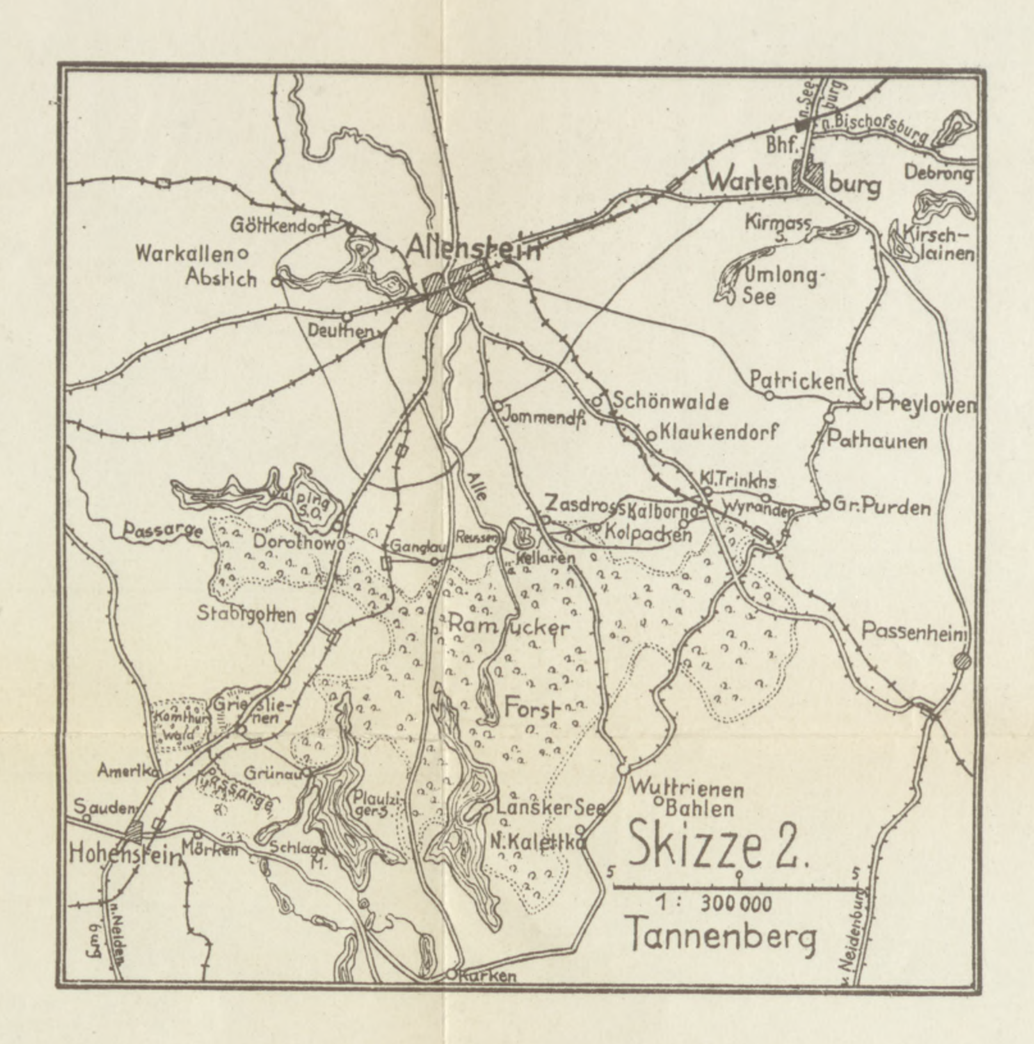
Skizze 12. Avre-Stellung

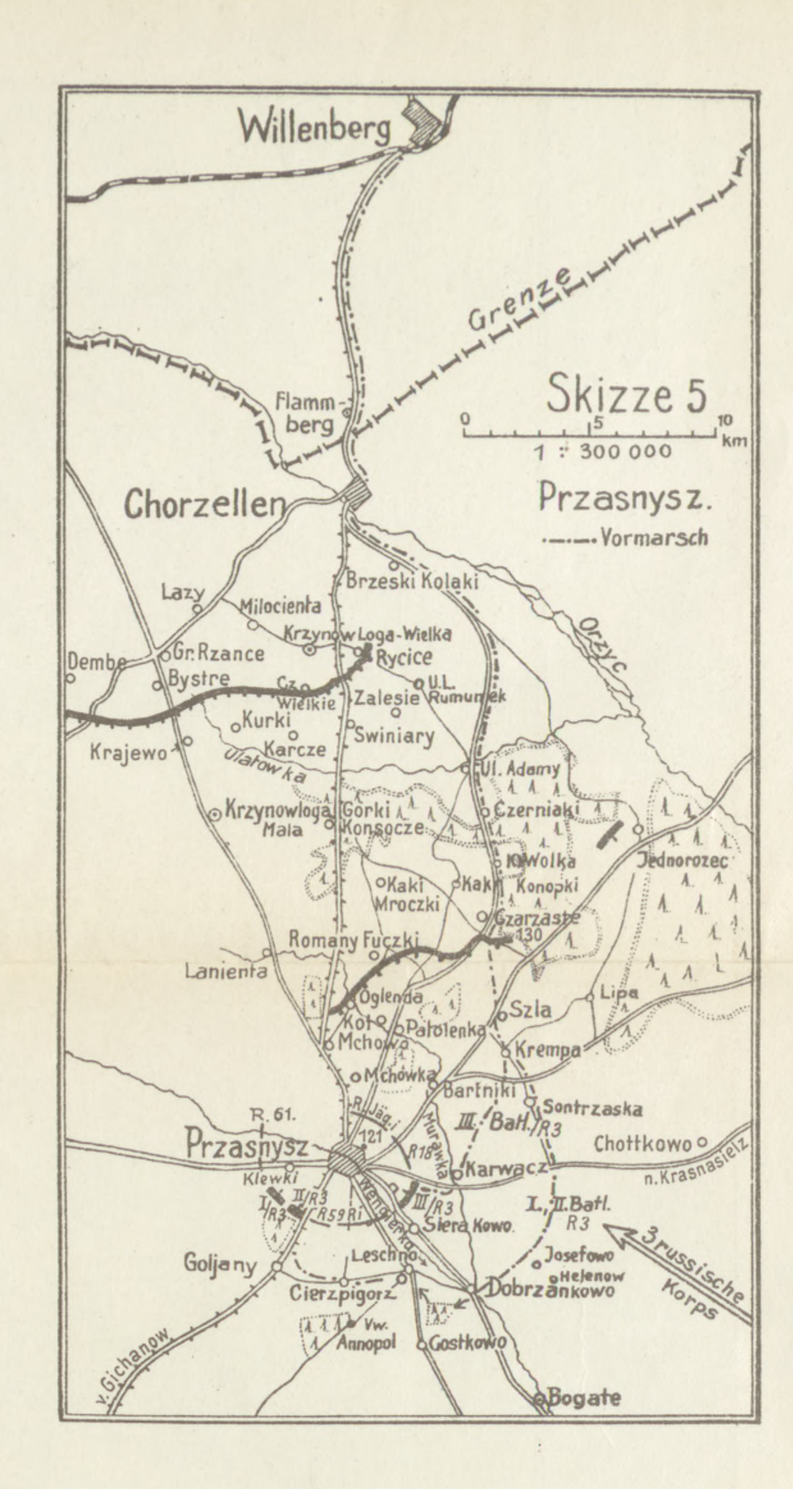
1: 80000

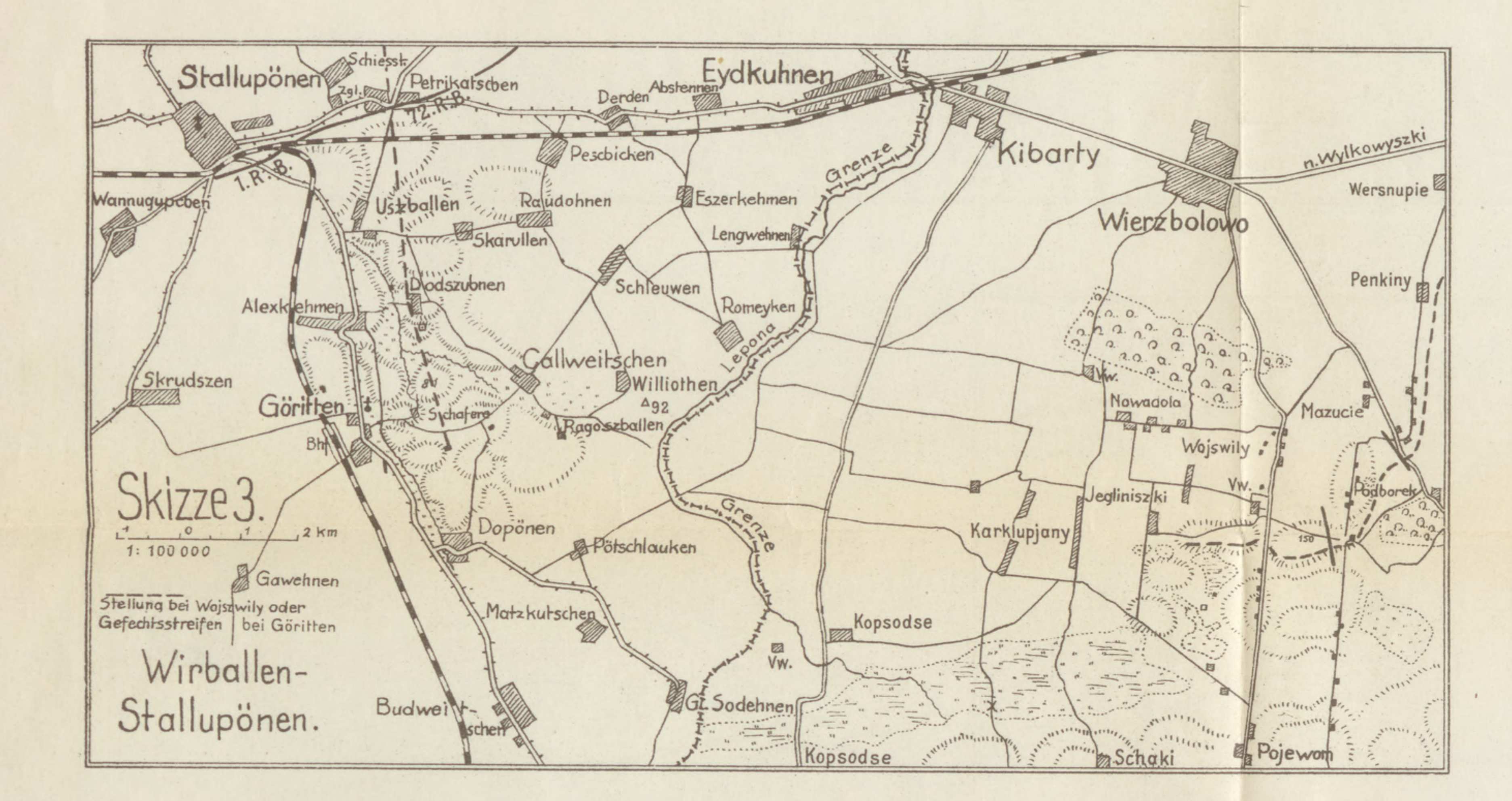


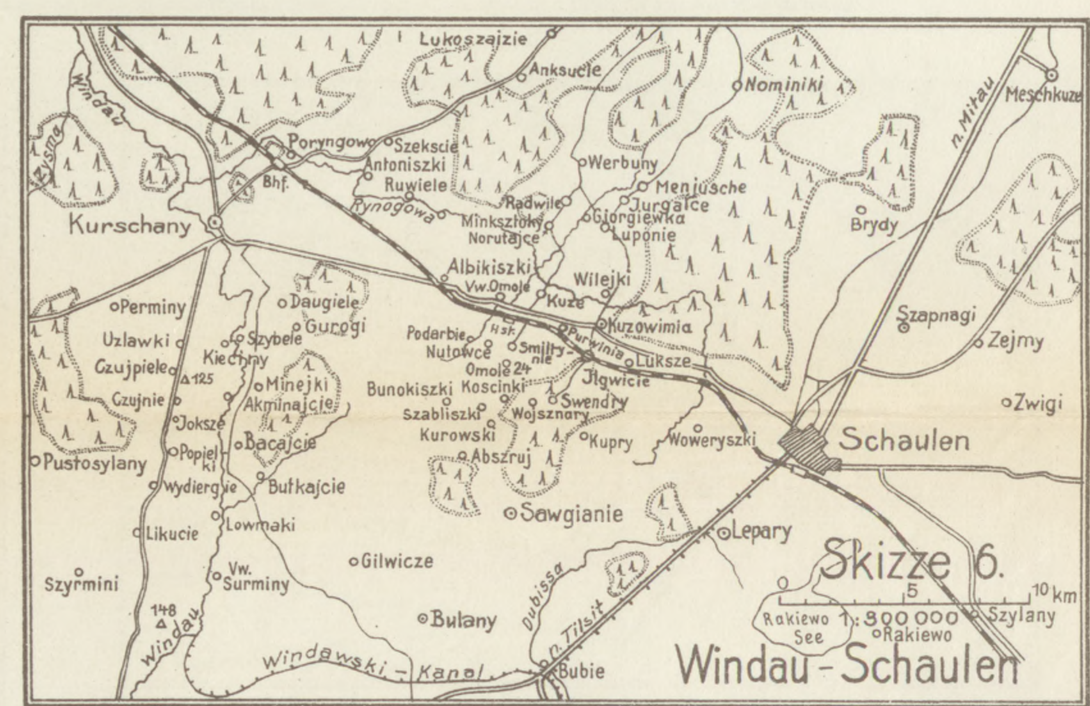
Übersichtskarte
Östlicher Kriegsschauplatz
1: 1.500.000
0 20 40 60 80 100 km.
Erläuterung:
Frontlinie 1915.
Frontlinie Oktober 1916 nach der Brussilow-Offensive.
Eisenbahnen.
ungef. Marschrouten.
OST-SEE
RIGAER BUSEN
Danziger Bucht
Windau
RIGA
MITAU
LIBAU
Memel
DÜNABURG
KOWNO
WILNA
KÖNIGSBERG
INSTERBURG
DANZIG
ELBING
Marienburg
Allenstein
SUWALKI
GRODNO
Lida
GRAUDENZ
BROMBERG
THORN
BIALYSTOK
SLONIM
POSEN
PLOCK
Pultusk
Ostrow
Lomza
Urwald Bialowiez
WARSCHAU
LOWICZ
LODZ
BREST LITOWSK
PINSK
Rokitno
Sümpfe
BRESLAU
Kalisz
Jwangorod
RADOM
LUBLIN
CHLOM
Kowel
OPPELN
CZENSTOCHAWA
RATIBOR
Kattowitz
TROPPAU
KRAKAU
TARNÓW
PRZEMYSL
LEMBERG
OSTROG
TARNOPOL
PODOLIEN
Stanislau
KAMIENIEC PODOLSKI
KOLOMEA
CZERNOWITZ
BESSARABIEN
BUKOWINA
BOTOSANI
RUMÄNIEN
UNGARN
GALIZIEN
KARPATEN

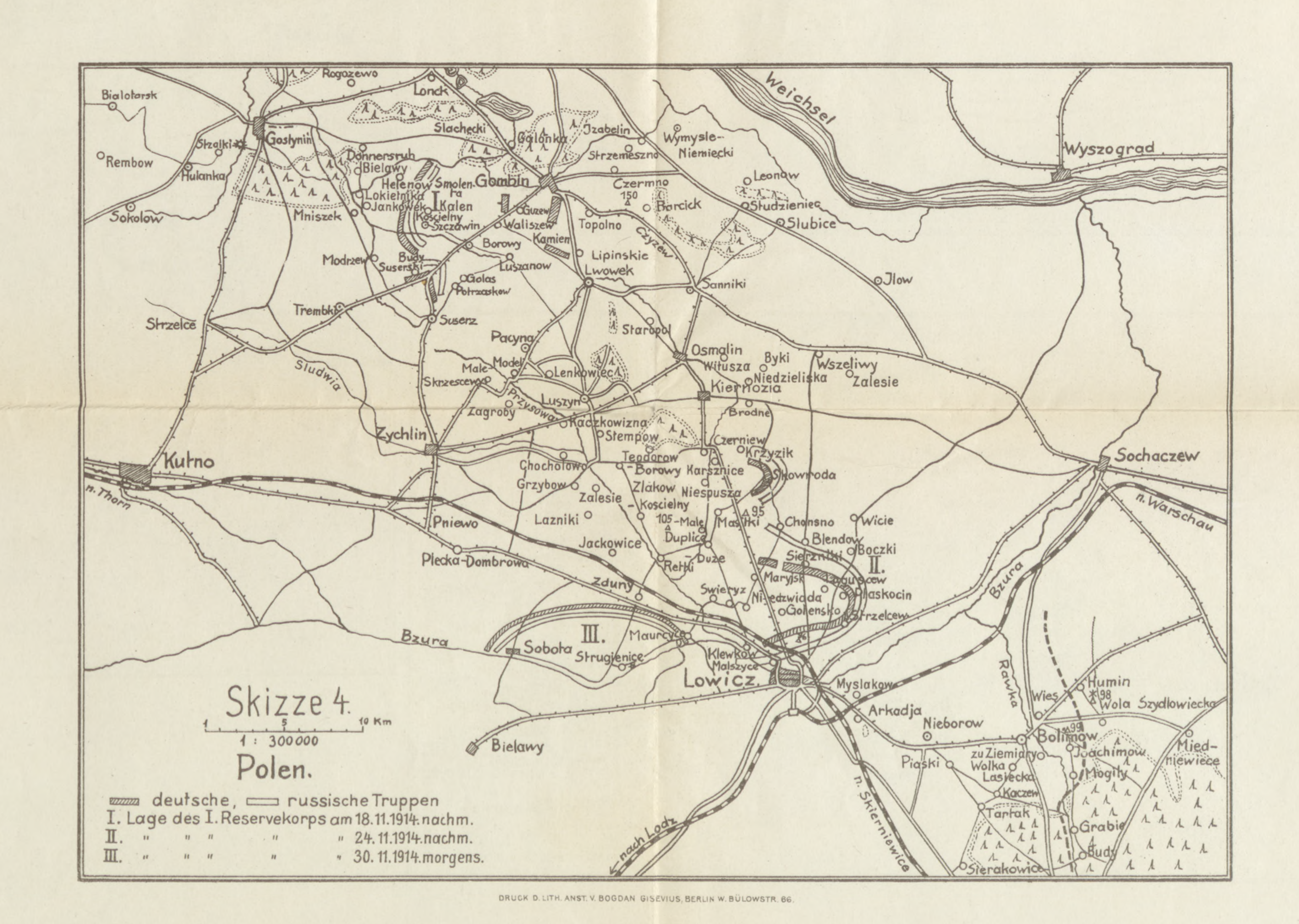




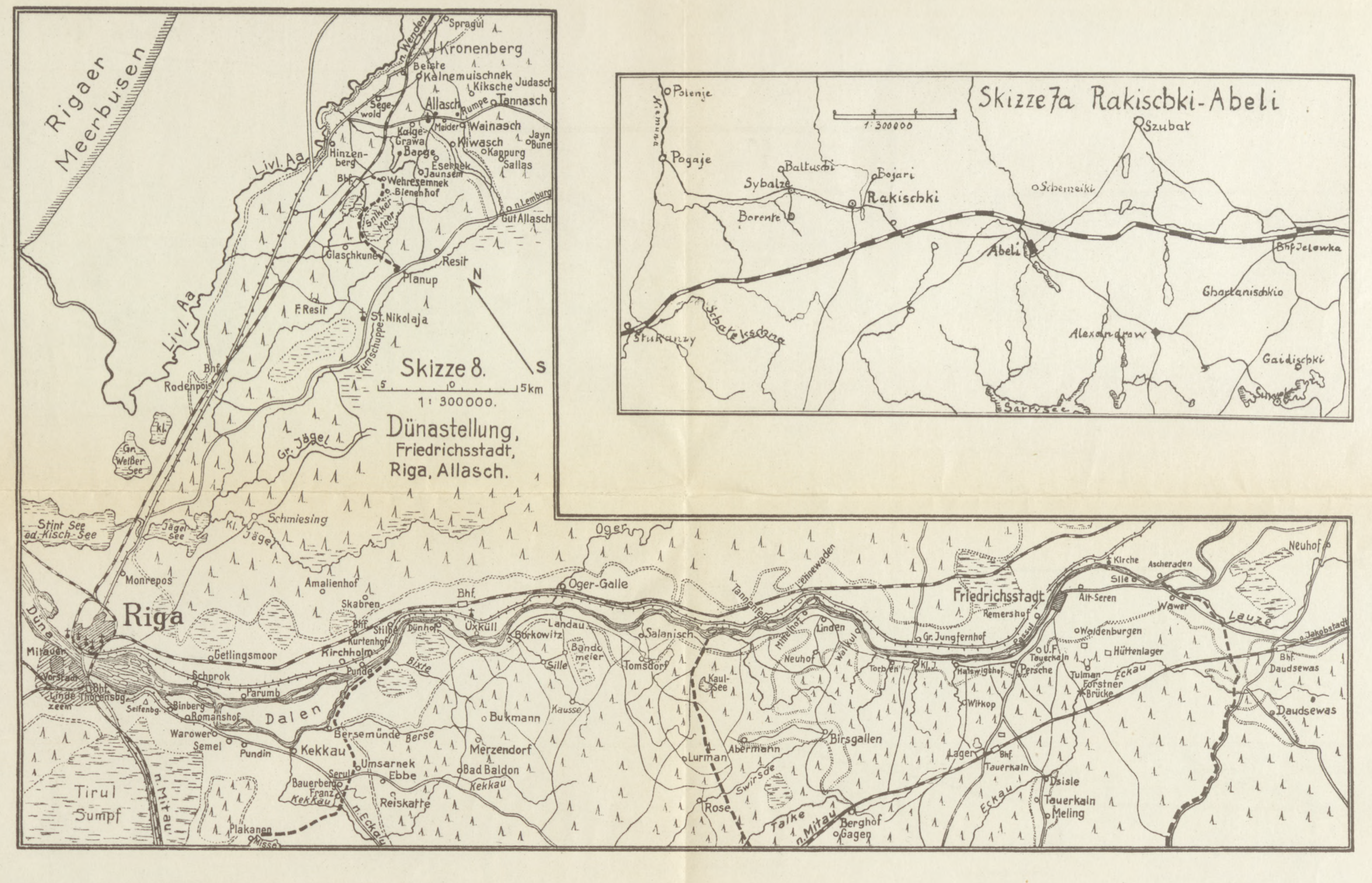




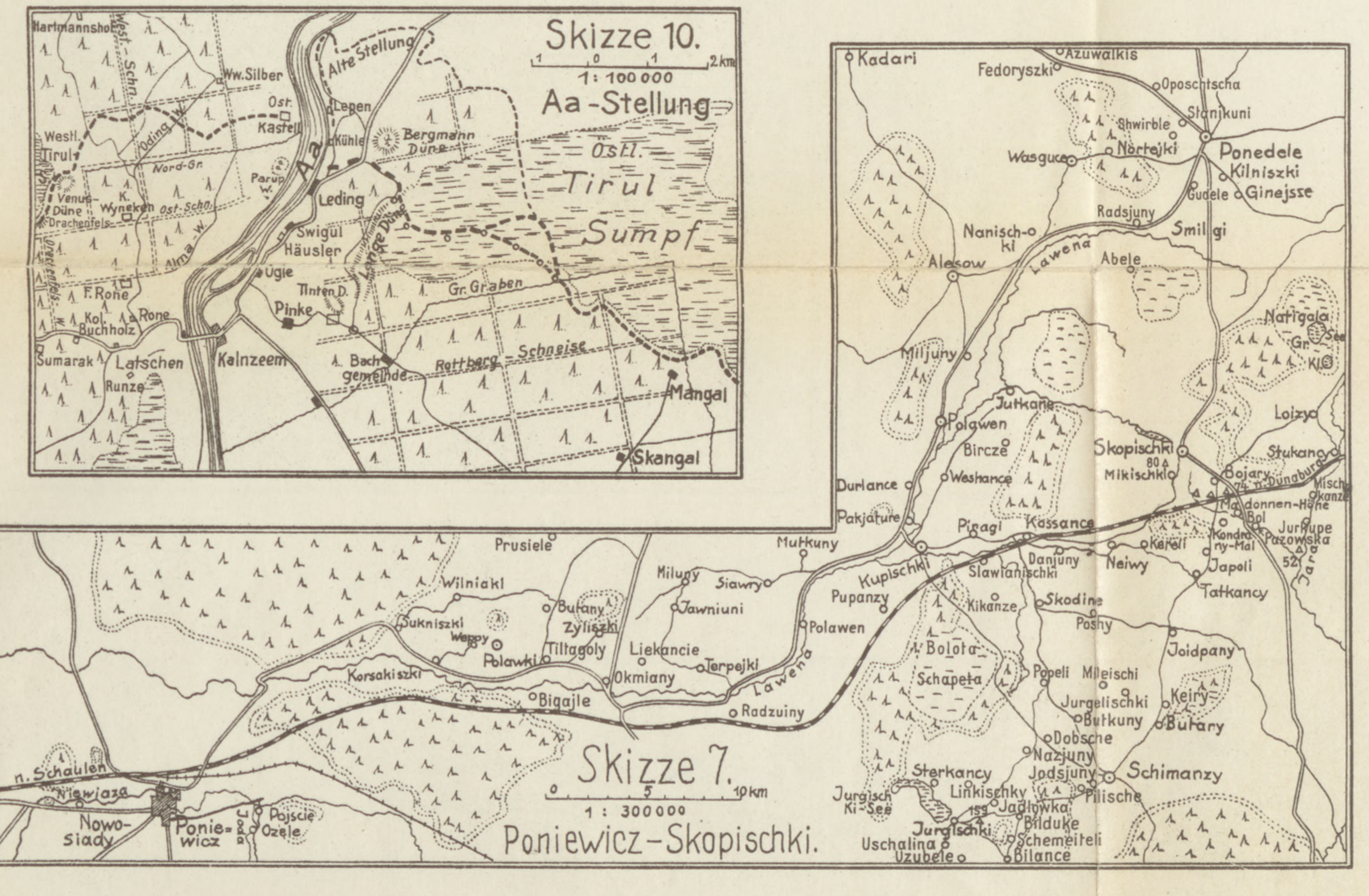




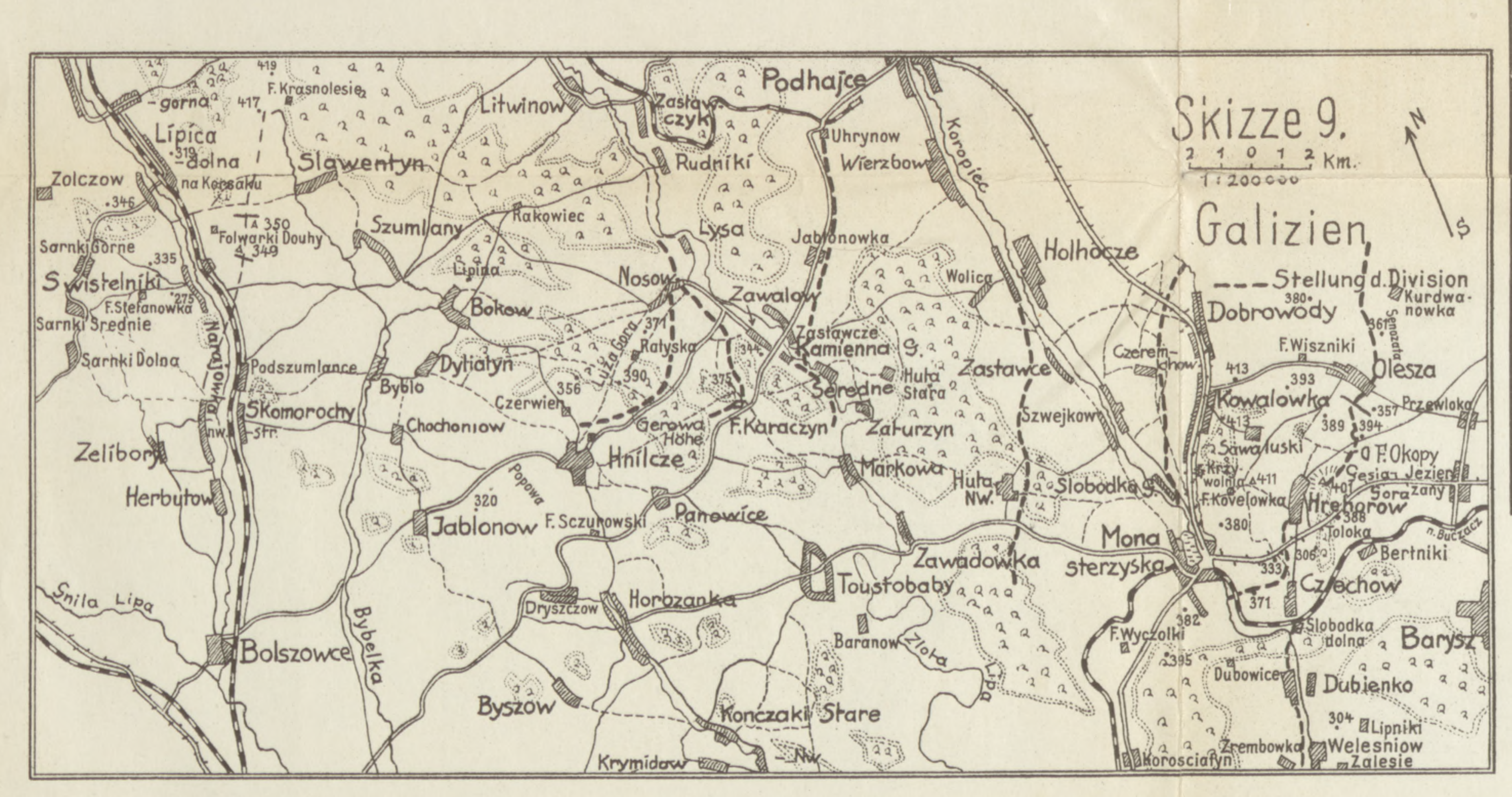
DRUCK D. LITH. ANST. V. BOGDAN GISEVIUS, BERLIN W. BÜLOWSTR. 66.



Skizze 8.
1 : 300000.
Dünastellung,
Friedrichsstadt,
Riga, Allasch.
Rigaer Meerbusen
Kronenberg
Allasch
Riga
Friedrichsstadt
Dalen
Tirul Sumpf
Skizze 7a Rakischki-Abeli
Rakischki
Abeli



Skizze 10.
1 : 100000
Aa-Stellung
östl. Tirul Sumpf
Skizze 7.
1 : 300000
Poniewicz-Skopischki.
Skopischki
Ponedele
Poniewicz



Skizze 9.
1 : 200000
Galizien
Stellung d. Division
Podhajce
Slawentyn
Holhocze
Dobrowody
Monasterzyska
Bolszowce
Toustobaby
Zawadowka



Skizze 7b Vor Dünaburg
Illuxt
Schlossberg
Steinensee